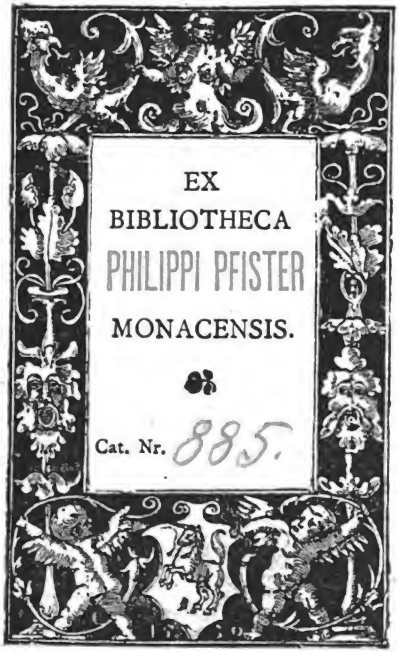
WIDENER LIBRARY
HX 1ELQ Q

Digitized by Google



O COLLEGE
RARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
Baierischen Geschichten
Sechstes Buch.

Von

Heinrich Zschokke.

Siebenter Band.

Dritte wohlfeilste Ausgabe.

Aarau 1828.
Bei Heinrich Remigius Sauerländer.

Digitized by Google

Ger 9275.5

Digitized by Google

Der Baierischen Geschichten

Sechstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Die letzten Kurfürsten zu Baiern.

Erster Abschnitt.

Die Zeit Kaiser Karls VII.

1.

Karl Albrecht. Seine Gemüthsart, und wie er löblich beginnt.

Im J. 1726 — 1728.

Nachdem ich in vorigen Büchern das Einwandern der wilden Bojen, ihre Unterjochung durch die Römer, und beider durch die Deutschen, dann das Schicksal der Agilolfingen, und des Landes Loos unter den Karlingen beschrieben hatte, gingen vor Dir Fürsten aus mancherlei Stämmen: die altmächtigen Welfen, die Helden aus Wittelsbach, vorüber. Du sahest Ludwig den Baier, und neben seiner Nachfolger verderblichen Schwächen herrlicher des vierten Albrechts starkes Für-

stenherz. Du saheſt den Jammer von Baiern unter dem Schwerd der Glaubenskriege; den hohen Maximilian zwiſchen Blut und Trümmern am auserwählten Ziel; — dann, nach flüchtigen Friedensjahren, die Knechtſchaft des Volkes unter Oeſterreich, deſſen Ketten der Baier-Jüngling Plinganſer nicht brechen, wohl aber noch in einen ewigen Schmuck treuer Volksliebe zum anererbten Fürſtenhauſe verwandeln konnte.

Nun vernimm von Karl Albrechts unglücksreichem Glanze; von der Tugend ſeines Sohnes, welcher der Baiern Titus ward; von den Werken Karl Theodors; bis Maximilian Joſeph endlich, aus Stürmen, die den Welttheil zerriſſen, ſeinem Haupte die königliche Krone, und, mehr als dies, ſeinem Volke ein ruhmhafteres Daſein erworben hat. Das iſt der Inhalt vom ſechsten Buch dieſer Geſchichten.

Der neunundzwanzigjährige Karl Albrecht, Erſtgeborner aus Maximilian Emanuels zweiter Ehe [1]), den größeſten Herrſchern der Zeit bluts-

1) Er war zu Brüſſel den 6. Auguſt 1697 geboren. Seine um ein Jahr ältere Schweſter Mariane Karoline Joſephe Dominica (geb. Brüſſel den 4. Aug. 1696) trat mit dem Nonnennamen Thereſia Emanuele de Corde Jeſu am 29. Weinmonat 1719 in das Münchner St. Jakobskloſter auf dem Anger, wo ſie den 9. Weinmonat 1750 ſtarb. Ein jüngerer

verwandt oder befreundet, bestieg unter nicht geringen Erwartungen des Volkes den Thron der Schyren. Gern erzählte man sich von seiner natürlichen Milde; von dem Schatz edler Kenntnisse,

---

Bruder, Philipp Moriz Maria Dominicus (geb. Brüssel den 5. Aug. 1698), war den 11. März 1719 zu Rom, beinahe zur Zeit seiner Erwählung zum Bisthum Paderborn, gestorben. Ein zweiter Bruder, Ferdinand Maria Innocenz Joseph Michael (geb. Brüssel den 5. Aug. 1699), starb, als kaiserlicher Feldzeugmeister, am 9. Christmonat 1738. Ein Dritter, Clemens August (geb. Brüssel den 17. Aug. 1700), ward den 12. Wintermonats 1723 Kurfürst zu Köln, und den 17. Heumonds 1732 Großmeister des deutschen Ordens zu Mergentheim, nachdem er schon die Bisthümer Münster und Paderborn (seit 1719), Hildesheim und Osnabrück (seit 1724) erhalten. Er ist den 6. Horn. 1761 zu Koblenz gestorben. Ein Vierter, Wilhelm (geb. in dem Lustschlosse Schleisheim den 12. Heum. 1701), starb schon wieder den 12. Horn. 1704. Ein Fünfter, Johannes Aloys (geb. den 21. Brachm. 1702), starb ebenfalls bald (am 30. Brachm. 1705). Ein Sechster, Johannes Theodor (geb. zu München den 3. Herbstm. 1703), starb, als päpstlicher Hauptpriester und Bischof von Lüttich, in eben dieser Stadt am 27. Jänner 1763. Ein Siebenter, Maxilian Emanuel (geb. München den 21. Christmond 1704), starb am 17. Hornung 1709.

Digitized by Google

welchen er in der Einsamkeit des Grätzer Gefängnisses gesammelt. Seine Kindheit war unter Thränen und Entbehrungen verflossen. Er hatte vom Ernst des Schicksals größere Dinge, als aus Büchern, vernommen; denn Unglück war allezeit der Weisen, Helden und Fürsten beste Hochschule. Noch lagen ihm die Trauerzeiten des Vaterlandes zu nahe, um ihm nicht alle Träume vermessenen Ehrgeizes verhaßt, und das Glück des Friedens theurer, als das höchste Glück des Kriegs, zu machen. So schmeichelte sich das Volk.

Diejenigen aber, welche den jungen Fürsten in der Nähe beobachtet hatten, wagten von ihm weder viel Gutes noch Böses zu weissagen. Denn die Weichheit seines Gemüths, und eine Denkart, welche weder durch eigenthümliche Gemüthsstärke, noch durch angenommene Grundsätze dauerhafte Haltung annahm, ließ gleich viel hoffen und fürchten. Der allzuplötzliche Uebergang des Jünglings aus Trübsalen der Gefangenschaft und Fremde in Fülle und Freude des väterlichen Hofes, schien nur seine Begierden zum Lebensgenuß verdoppelt, und von frühern Eindrücken nichts übrig gelassen zu haben, als eine leicht aufzuschüchternde Aengstlichkeit.

Bald nachdem er den Aeltern wiedergegeben worden war, hatte er, begleitet von Ferdinand, seinem Bruder, Italien durchflogen; den Taumel

Digitized by Google

der venedischen Fastnachtslust geschmeckt; Roms gepriesene Kunstdenkmale, Neapels üppige Menschheit und Natur, Genua's Stolz und Gewerbigkeit bewundert[2]); darauf in zween Feldzügen unter den Fahnen des greisen Kriegsfürsten Eugen wider die Türken das Lagerleben versucht; an der Spitze baierischen Hilfsvolks für Oesterreich bei Belgrad gefochten und Theil am Ruhm der Eroberung dieser Veste genommen[3]). Doch die ungarischen Schlachtfelder hatten ihm weder Kunstgewandtheit und Erfahrung eines Heerführers, noch der Anblick fremder Völker und Sitten Aufschluß über die Quellen des Wehes und der Wohlfahrt der Länder gegeben. Seine Reisen waren nur Flüge von Feierlichkeiten und Freudenfesten eines Hofes zum andern gewesen[4]). Ein oberflächliches Wissen des Unentbehrlichsten, Anstand und Würde im Aeussern, Anmuth

---

2) Die sehr flüchtige Reise währte nur vom Jänner bis August 1716. Der neunzehnjährige Jüngling machte sie unter dem Namen eines Grafen von Trausnitz.

3) In den Jahren 1717 und 1718 bis zum Passarowitzer Frieden.

4) So hatte er im J. 1724 eine zweite Reise nach Rom gethan zum neuerwählten Papst Benedikt XIII, und im folgenden Jahre eine Reise nach Paris zur Hochzeitfeier des Königs von Frankreich.

Digitized by Google

im Umgang, Leichtigkeit im Tanz und Spiel oder zu Pferde, schienen damals genug zu sein für den Beruf eines künftigen Herrschers. Das Feuer seiner Jugend ward von buhlerischen Weibern verzehrt. Die Vermählung mit der Kaisertochter Maria Amalia[5]) vermehrte die Zahl seiner Zerstreuungen und Lustbarkeiten[6]), während er in derselben Zeit mit einem der Hoffräulein, Sophie von Ingenheim, verbotener Liebe pflog, und uneheliche Kinder zeugte[7]).

---

5) Sie war Kaiser Josephs I jüngste Tochter, geboren den 22. Weinm. 1701, und starb am 11. Christm. 1756.

6) Zu München ward das Beilager am 17. Weinmonat 1722 mit aller Fülle des Aufwandes gehalten, wie ihn Kurfürst Maximilian Emanuels Geschmack gewähren konnte. Das der Braut übersandte Bildniß des Kurerben ward auf 250,000 fl. Werths geschätzt. Kayßler's Reisen 1, 67.

7) Die Gräfin ward nachher mit einem Grafen Franz Johann Hieronimus von Spreti, gebürtig aus Ravenna, vermählt, der an Maximilian Emanuels Hof, als Edelknabe, gekommen war. Karl Albrecht erklärte einen mit ihr erzeugten Sohn (geb. den 4. Weinm. 1723), Namens Franz Ludwig, am sechsten Geburtstag desselben, gesetzmäßig, und machte ihn zum Grafen von Holnstein aus Baiern (K. H. von Lang Adelsbuch des Königr. Baiern S. 34). Noch eine uneheliche Tochter, Maria Josephe,

Digitized by Google

Doch vom Schrecken beim Anblick des sterbenden Vaters tief erschüttert, machte er zu seinem ersten Gesetz die Erfüllung von dessen letzten Seufzern. Auf recht löbliche Art richtet' er seine Sorge zur Tilgung der das Land erdrückenden Schulden. Ihrer waren über dreißig Millionen Gulden; die öffentlichen Einnahmen dagegen gering, in unmäßigen Besoldungen, Gnadengehalten, Jahrgeldern, oder an einen Troß müßiger Diener und Höflinge, oder für den Ueberfluß der Tafel, des Marstalls, der Paläste, für die Ergötzlichkeiten der Jagd, des Schauspiels und des Tonsaals vergeudet.

Als die landesfürstlichen Räthe, die Törringe, die Preisinge, die Rechberge, Fugger, Seinsheime und andere erfahrene Männer, zum Theil aus den ältesten Landesgeschlechtern, diese Stimmung des Herrn erkannten, traten sie erfreut zu ihm. Nach ihren Entwürfen ward, um mit Nachdruck und Schnelligkeit die wichtigsten Angelegenheiten zu entscheiden und zu vollziehen, statt des zahlreichen geheimen Rathes, ein enger Ausschuß von wenigen Großstaatsdienern

---

Gräfin von Hohenfels, hatte er, die er den 31. Mai 1736 mit seinem natürlichen Bruder Emanuel Franz Joseph von Baiern vermählte, welcher in französischen Diensten Oberfeldstatthalter war. (Genealog. historische Nachrichten 40, 376.)

Digitized by Google

aufgestellt [8]). In demselben führte der Kurfürst den Vorsitz. Seinem Oberstallmeister, dem Grafen Maximilian Emanuel von Preising, welcher seines besondern Vertrauens genoß, und ihn auf den meisten Reisen begleitet hatte, übergab er Anordnung und Aufsicht des Staatshaushaltes.

Alsbald verschwanden die müßigen Schwärme des Hofgesindes. Die Jahr- und Gnadengelder vormaliger Günstlinge wurden eingezogen; die Brodlosgewordenen billig mit Anwartschaften entschädigt; die vierzehnhundert Rosse des Marstalls zur Hälfte, der Troß der Kammerdiener, Läufer, Lakaien und Schleppenträger zum Drittheil hinabgesetzt; die gefräßige Heerde von drei- bis vierhundert Hunden und Jagdpferden abgethan; die Marschallstafel eingestellt. In der Kunst, das Entbehrliche zu entbehren, liegt das Geheimniß, Schätze zu heben. Graf Gaudenz von Rechberg, der Oberstjägermeister, empfing die Verwaltung des Kriegswesens. Dieser verminderte das Heer auf zwölftausend Mann.

Nach solchen Einschränkungen, die den festen Willen des jungen Kurfürsten offenbarten, das Glück seines Staates dauerhaft zu gründen, forderte man auch die Verordneten der Landschaft zu

8) Es geschah im J. 1726. Diese höchste Behörde ward damals „geheime Konferenz“ geheißen.

München auf, die Ablösung der öffentlichen Schuld mit reichen Geldbewilligungen zu unterstützen. Man wußte freilich, daß sie längst ohne Vollmacht der Stände des obern und niedern Baiern da standen, und ohne Fug, Anlagen und Steuern zu bewilligen. Dessen achtete jedoch ein Hof wenig, der die unterthänige Geschmeidigkeit dieser Stellvertreter der Landstände nur zu wohl kannte, und ihr Dasein, wie ihr scheinbares Sträuben gegen fürstliche Begehren, nur als todte Förmlichkeiten nahm. Sobald ihnen der Kurfürst für die Anlagen, welche sie bewilligen sollten, entschädigungsweise Hinterlage von siebenmal hunderttausend Gulden jährlicher Einkünfte angewiesen, und ihr versöhnliches Gewissen mit der Zusicherung beschwichtigt hatte, daß er für sie, wegen ihrer überschrittenen Vollmacht, gegen die Stände des Landes verantwortlich sein wolle: übernahmen sie dienstfertig einen beträchtlichen Theil der öffentlichen Schulden, welche die Fürsten auf Kosten des Volkes gemacht hatten.

Für das Uebrige wurden Anlehen ausgeschrieben[9]),

9) Schuldenablediguugswerk, 20. Horn. 1727, und Erläuterung dieses Landgebots unterm 14. August desselbigen Jahres. Ein neuer Zusatz erfolgte unterm 1. Christm. 1729. — Anlehensausschreiben zur Tilgung der Schulden vom 1. Horn. 1728. Aus-

Digitized by Google

neue Steuern verlangt oder erhöht [10]), und selbst die Güter der Kirchen und Klöster in Anspruch genommen [11]). Daneben ermunterte man allerlei Gewerbe im Lande, des Geldes Ausfluß in die Fremde zu mindern. So wurde Pflanzung und Betreibung inländischen Tabaks neu begünstigt [12]); Einschwärzung des ausländischen scharf verboten [13]); Großgewerb in Wollenwaaren und Zeugen [14]) und im Mühlbeuteltuch [15]) belebt.

---

standsbetreibung der Anlehen unterm 25. Christm. 1729. Wiederholte Betreibung des siebenjährigen Landanlehens am 23. Christm. 1730 u. s. w.

10) Gewöhnlich zwei bis vier Unterthanensteuern jährlich und die Hälfte von den Ständen.

11) Das erstemal im J. 1728; auch noch in den Jahren 1734 und 1735.

12) Dazu erschienen im April und Christm. 1728 und in andern Jahren mehrere Verordnungen.

13) Am 7. Herbstmond 1728, am 14. April 1731, am 1. Herbstm. 1732. Es war vergebens. Die Einschwärzungen, und die Lust, den Befehl des Landesherrn zu umgehen, hörte nicht auf. Denn mit der Freiheit des Volkes wird auch dessen Sittlichkeitsgefühl geschmälert.

14) Erlaß vom 20. Christm. 1726. Man übergab die Wollenzeugbereitungen, unterm 20. Christm. 1736 endlich, an einen besondern Unternehmer.

15) Verordnung vom 25. April 1730.

Digitized by Google

Jeder sann auf neue Ersparungen, auf neue Mittel des Gewinns. Am vortheilhaftesten schien es, durch Gewerbe, unmittelbar auf fürstliche Rechnung getrieben, den landesherrlichen Schatz zu füllen. Auch gewann dabei in der That nur dieser; das Volk verlor. Denn fürstliche Kaufmannschaft und Alleinhandel mit unentbehrlichen Dingen des Lebens sind die auszehrendste Besteuerung der Unterthanen. Mit dem Gelde wird dem Volke zugleich Muth zur Selbstthätigkeit entzogen, und ihm für das Opfer seines Vermögens schlechte Waare aufgezwungen. Dessen achtete jedoch der Hof nicht. Das Bedürfniß entschuldigte das Mittel; und das Volk war des Herrn.

2.

Rückkehr der Hofpracht und übeln Staatshaushalung. Zuwachs des Hausgutes.

Im J. 1729 — 1736.

Wie nun auf diese Weise Ströme Goldes in die fürstlichen Truhen flossen, und sie füllten, ward bald von den Höflingen unbillig gefunden, daß der Gebieter so großer Reichthümer Mangel, und ein Hof Entbehrungen leide, der durch seinen Glanz immerdar unter den Deutschen berühmt gewesen. Man brachte Beweise, daß Aufwand des Landesherrn den Fleiß vieler tausend Hände,

Digitized by Google

den Umlauf des Geldes und damit den Reichthum des Volkes befördere. Karl Albrecht, zur Pracht und Freigebigkeit gewöhnt, den Freuden des Lebens gewogen, hörte die Vorstellungen seiner Vertrauten nicht ohne Wohlgefallen. Er stellte einzelne, bald mehrere, der abgegangenen Ergötzungen her; zahlreichere Dienerschaft; größern Hofstaat. Eins führte unvermeidlich das Andere herbei; also, daß in kurzer Zeit der Hof zu München wieder an Herrlichkeiten keinen Seinesgleichen weit umher in deutschen Ländern sah. Täglich wurden französische Schauspiele, Bälle und Spielgesellschaften gegeben; wöchentlich dreimal Tonstücke von den geübtesten Künstlern. Fürstliche Besuche, heimliche Liebschaften, Reisen zu Lustschlössern mehrten die Zahl und Mannigfaltigkeit der Genüsse.

Zu aller Köstlichkeit, welche weiland der fünfte Albrecht, oder Maximilian im dreißigjährigen Kriege, oder sein Sohn Ferdinand Maria, oder der glanzliebende Maximilian Emanuel gesammelt, fügte Karl Albrecht bald neue. Es dünkte ihm fast Alles zu gering. Seiner Haushaltung war der weitläufige Palast mit den zwanzig Sälen und mehr denn zweitausend Fenstern zu eng, während vorzeiten der ganze kaiserliche Hofstaat Ludwigs des Baiern Raum genug im engen Bezirk des Altenhofs gefunden. Aber der Vorwelt rührende Einfalt war längst entwichen. Es mußte ein neuer

Digitized by Google

Saal des Schlosses ausgebaut sein, welcher den berühmten Kaisersaal zwar nicht an Größe, doch innerer Herrlichkeit übertraf. Da stellten sich die Meisterstücke großer Maler, da Brustbilder in Marmor, Erz und Elfenbein, köstliche Gefäße, theure Alterthümer und andere Zierrathen an Wänden und auf Prunktischen dem Blick der Bewunderer zur Schau. Doch beinahe alles dies vernichtete das Unglück einer einzigen Nacht wieder [16]). Denn als in einer solchen, ohnfern dem kurfürstlichen Schlafgemach, Feuer ausbrach, stürzten zwei Stockwerke des Schlosses, sammt großen Reichthümern, der Nutzen von des Landes tausend Opfern, in Schutt und Asche zusammen. Der Schade ist auf fünf Millionen gewerthet worden.

Auch in jener prachtvollen Andacht und frommen Freigebigkeit, welche von der Kirche an seinen Vorvordern gerühmt worden, wetteiferte Karl Albrecht mit denselben. Das bezeugten die goldenen und silbernen Lampen, Leuchter, Kelche, Bildsäulen, die er geweihten Gnadenörtern schenkte, wenn er entweder zu Walpurgis Heiligthümern

16) Es war in der Nacht vom 14. Christm. 1729. Der Kurfürst und seine Gemahlin hatten kaum Zeit, sich in Nachtkleidern zu retten.

Digitized by Google

gen Eichstädt Wallfahrt hielt [17]); oder zum Gnadenbild der Gottesmutter in Altenötting [18]); oder zum heiligen Hause von Loreto [19]). Noch mehr, als er zu Ehren St. Georgs und der ewigen Jungfrau einen Ritterorden stiftete.

Die Verehrung dieser Himmelskönigin erfüllte Baiern, wie vor Zeiten, noch immer mit Werken der Andacht. Hier fand das Wuder ihrer unbefleckten Empfängniß den ungetheilten Glauben der frommen Menge, obschon selbst die heilige Katharina von Siena durch göttliche Offenbarung des Gegentheils belehrt gewesen sein wollte; oder Urban der Achte, zu Rom, was er zwar als Papst einräumte, doch als Maffeo Berberini bezweifelte,

---

17) Im J. 1726. Er beschenkte damals die Kirche mit einer silbernen Lampe, 4000 fl. werth.

18) Er machte die Wallfahrt im August 1736 zu Fuß. Dazu opferte er eine silberne Bildsäule, seinen Sohn und Kur-Erben Maximilian Joseph darstellend, so schwer, als derselbe in seinem achten Jahre war.

19) Im Sommer 1737, begleitet von seiner Gemahlin in großer Pracht, zur Lösung eines, während einer Krankheit des Sohnes, geschehenen Gelübdes. Das heilige Haus empfing von ihm unter andern eine Lampe von gediegenem Golde, so wie er vorher schon zu Padua dem heil. Antonius einen goldenen Kelch geweiht hatte.

Digitized by Google

und was sogar die Kirchenversammlung in Trient unentschieden gelassen hatte. Zur Vertheidigung von der heiligen Jungfrau unbefleckten Empfängniß gründete Karl Albrecht aber, im vierten Jahr seiner Herrschaft, den Orden St. Georgs [20]). Dazu wurden von ihm nur Genossen erwählt, welche, der römisch-allgemeinen Kirche zugethan, ein Abstammen von sechszehn ritterlichen Ahnen erweisen, und Glauben und Kirche, Wittwen und Waisen zu schirmen geloben konnten. Am Namenstage des geheiligten Lindwurmtödters geschah in Unserer lieben Frauen Kirche zu München die Einweihung der neuen Ritterschaft [21]), deren Großmeisterthum der Kurfürst selbst übernahm.

---

20) Im J. 1729. Es ist von Einigen irrig angegeben, daß der Kurfürst in demselben Jahre die Krankheit der Pocken gehabt habe. Er hatte dieselbe schon im Jänner 1713 zu Grätz, nebst seinen drei Brüdern, Philipp, Clemens und Theodor, überstanden. Diarium der Krankheit u. s. w. in Wilhelms Reliqq. Misc. T. 19. S. 30 ff. Hdschr. im königl. Büchersaal zu München.

21) Am 14. April 1729. Falkenstein nennt in seiner Geschichte des Königreichs Baiern 3, 852 ausführlich die Namen der ersten Ordensglieder. Sie trugen an hellblauem, schwarz und weiß gerändeltem Bande ein Kreuz, das auf einer Seite den Georg mit dem Lindwurm, auf der andern, unterm Kur-

Digitized by Google

Indem er auf diese Weise seiner Ehrfurcht für die Gottesgebärerin Genüge leistete, und seinen Fürstenstuhl mit frischem Glanz umringte, verjüngte er das veraltende Ansehen des Adels in Baiern, und ertheilte er Sporn zu neuen Tugenden auch denen, welche sich nur noch mit dem Werth berühmter Ahnen, ohne eigenthümlichen, brüsteten. Der ist wohl kein ganz unweiser Gesetzgeber, welcher durch Vorurtheile oder Schwächen der Menschen ihre Neigung zum Bösen löschen, oder zum Guten entzünden kann.

Neben diesem und andern Ergötzlichkeiten und Festen behaupteten die Belustigungen der Weidmannskunst einen vorzüglichen Platz. Zu denselben boten viele Lust- und Jagdschlösser und die weitläufigen Forste ihren Reiz dar; Nymfenburg, mit dem benachbarten, weitläufigen Thiergarten, wimmelnd von Fasanen, Feldhühnern, anderm Geflügel und gehegtem Gewild aller Art; oder Stahrenberg mit dem anmuthsreichen See. Der Reiherbaitze ward mit Vorliebe geflogen. Alljährlich mußte von den Raubvögeln einer, den man lebendig gefangen, unter großer Festlichkeit wieder in die Freiheit gehen, am Bein mit silber-

---

hut, Albrechts Namenszug, und in den vier Ecken die Buchstaben J. U. P. F. (Justus ut palma florebit), zeigte.

Digitized by Google

nem Ring gezeichnet, worauf der Name des Landesherrn glänzte. Die Schönheit der Rosse und ihres Geschirres, der goldene Troß der Jäger, wenn er mit der lärmenden Meute längs den Feldern des zitternden Landmannes hinflog, gewährten dem Auge Karl Albrechts entzückendes Schauspiel. Seine Schlösser wimmelten wieder von Hunden aller Gestalt. Einem derselben, dem Liebling, mußte Nachts, neben seinem eigenen Bett, ein Lager auf damastenen Kissen unter zierlichem, seidenem Gezelt bereitet werden. Auch Maria Amalia, die Kurfürstin, obwohl klein und zart von Gestalt, war dem rauhen Weidwerk mit Leidenschaft zugethan; immerdar, auch bei Tische, von ihren Windspielen umschwärmt. In Frost und Hitze, durch Rohr und Moor sah man sie auf den Jagden an der Seite ihres Gemahls, eine gewandte Schützin [22]);

22) „Auf den Jagden hat man sie allezeit in grüner Mannstracht mit einer kleinen weißen Peruque gesehen, in welcher Gestalt sie auch das erstemal nach Schleisheim gekommen ist. Einst wurde sie auf der Parforce-Jagd, da sie gesegneten Leibes war, zweimal umgeworfen. Sie gab aber doch dem Kutscher, als er sie noch von ohngefähr zum Tode des Hirsches brachte, den gewöhnlichen Mard'or und verbot auch alle Strafe.“ Geschichte und Thaten des Kaisers Karl VII. u. s. w. S. 420.

Digitized by Google

mit ihr die Fräulein ihres Gefolges, als behende Amazonen, doch gefährlicher oft dem Herzen des Kurfürsten, als seinem Gewilde.

Der Kurfürstin gaben seine Liebschaften manchen eifersüchtigen Kummer. Doch weder ihre Thränen noch Drohungen mäßigten seine verwöhnten Begierden. Vorwürfe vergalt er sogar mit ungestümen Mißhandlungen ihres Leibes [23]). Sein Hang zur Wollust verließ ihn selbst in den Tagen großen Unglücks nicht, und erstickte den Keim und die Kraft vieles Edeln in ihm.

Diese Ueppigkeit des Hofes und aller Umgebungen führte in die öffentliche Haushaltung den alten Leichtsinn zurück. Die Ausgaben schwollen an. Neben denselben bestanden noch viele, welche für standesmäßige Versorgung verwandter Fürsten, und für die Wittwe Maximilian Emanuels, Theresia, gethan werden mußten, die zu Venedig Hof hielt [24]). Das ernste Geschäft

23) Sie zeigte „der Gräfin Solms-Rödelsheim ein ganzes Schächtelchen voller Haare, so er ihr einst im Zorn ausgerauft.“ Renatus Hansens Staatsmaterialien 1783, 2. Stück S. 286.

24) Wo sie den 10. März 1730, Nachts zwischen ein und zwei Uhr, an einem Keichhusten starb. Zu dem Gerücht, daß sie vergiftet worden sein solle, habe ich keine bestimmte Spur gefunden. Ihr Leichnam wurde durch kurfürstliche Abgeordnete (Graf

Digitized by Google

der Schuldentilgung nahm trägen Gang. Ein großer Theil der Summen, welche man dafür vom Gut und Erwerb des Volkes gezogen, verflog in ewigen Lustgelagen, Spielen und Feuerwerken. Im zehnten Jahr von Karl Albrechts Staatsführung waren noch nicht einmal die verpfändeten kurfürstlichen Kleinodien eingelöset, welche Maximilian Emanuel in den Händen Amsterdamer Kaufleute zurückgelassen hatte. Es mußten also andere Geldquellen aufgeschlossen und auch solche nicht verschmäht werden, gegen welche sich sonst das Zartgefühl der Rechtlichkeit und Ehre sträubt.

Man führte aus Italien das Lotto ein [25]), die gewissenloseste aller Erfindungen staatswirthschaftlicher Verzweiflung; jenes Kunststück, den Heißhunger einer bethörten Menge nach Gold zu reizen, ohne ihn sättigen zu wollen, und der leichtsinnigen Armuth mit eiteln Hoffnungen den letzten Heller zu entlocken. Neunmal im Jahr

---

v. Minuzzi, Freiherr v. Stein, Herr v. Triva mit zahlreichem Gefolg), von Venedig über Innsbruck nach München abgeholt. Die Kosten dieser Versetzung des Leichnams betrugen bei 6000 fl.

25) Gleichwie es „die päpstliche Heiligkeit zu Rom und verschiedene Städte des Welschlandes“ hatten. Verordnung v. 27. April 1735. Die erste Ziehung geschah am 14. Heum. desselben Jahres.

Digitized by Google

wurde zu München durch Ziehung der Glücks- und Unglücksloose die Gewinnbegier der Menschen frisch entflammt, Sparpfennig, Hausfrieden und Seelenruhe zu vergessen. — Dies war nicht genug. Man prägte auch schlechtes Geld, und wechselte gutes ein. Bald war im ganzen Reiche die baierische Münze verschrien. Die Handelsstädte, in den Grundlagen alles Verkehrs gefährdet, klagten überlaut. Der schwäbische Kreis erließ, bis ein allgemeines Reichsgesetz entscheiden würde, strenge Verordnungen über den Werth der Münzarten; und Augsburg, welches dies Gebot am ungestümsten begehrt hatte, war auch am eifrigsten, dasselbe zu vollstrecken. Damit strömte nun der Wust alles werthlosen Geldes aus den entferntesten Gegenden wieder auf Baiern zurück, zum großen Nachtheil des ganzen Landes. Karl Albrecht gerieth darüber in heftigen Zorn; am meisten gegen Augsburg[26]). Er verbot darum aus seinen Gebieten alle Zufuhr nach dieser Stadt. Die Sperre währte beinahe zwei Jahre lang.

Jene Hilfsmittel, wie ohne Ruhm, waren auch bei den fortgesetzten Verschwendungen ohne Segen. Von Jahr zu Jahr mußten neue ersonnen werden. Es wurden bei der Ritterschaft, bei

26) Er verkündete den Augsburgern seine volle Ungnade. Schreiben München vom 3. Winterm. 1736.

Digitized by Google

den Klöstern, Städten und Märkten wiederholte Anlehen von mehr als einer Million Gulden eröffnet [27]). Man verwandelte die Jagdschaarwerke [28]), die Vorspannleistungen für den Hofdienst [29]), die Verpflegung der Landfahnen [30]) in allgemeine Geldabgaben; erfand neue Hofanlagen, oder steigerte die Größe der alten; griff in Erhebung noch nicht fälliger Steuern vor [31]), oder erhob sie anderthalbfach und doppelt [32]). Das alles geschah, ohne Rücksicht auf des Landes Grundgesetze; ohne Beachtung der ständischen vielverbrieften Freiheiten. Die Verordneten der Landschaft, dem Throne der Herrn gegenüber zu feig oder zu feil, unterwanden sich kaum, den Mund für das verletzte Recht zu öffnen, dessen Fürsprecher sie sein sollten. So sanken sie unter eigener Schuld in Verachtung, daß man sich endlich

27) Die Städte wurden mit 373,000, die Märkte mit 126,000, die Hofmarken und Edelgüter mit 300,000, die Beamten mit 100,000, die Klöster mit 535,000 Gulden belegt. In den J. 1734—1736.

28) Verordn. vom 11. Hornung 1733.

29) Unterm 18. Hornung 1733.

30) Im Jahr 1741.

31) Wie das Ausschreiben vom 15. Jänner 1738 verordnete.

32) Wie in den J. 1738 und 1741.

Digitized by Google

kaum noch Mühe gab, sie um Einwilligung zu begrüßen[33]).

Bei jenem Mißverhältnisse der öffentlichen Bedürfnisse und Einkünfte war die Vermehrung des Wittelsbachischen Gutes, durch einzelne Güter und Herrschaften, in dieser Zeit von nicht gering zu schätzendem Werthe. So kam die Grafschaft Hohenwaldeck, an den Grenzen Tirols, nach dem Tode ihres letzten Besitzers an Baiern. Auf dem Vorsprung eines Berges, nahe dem Schliersee, sieht man noch heut Trümmer von der Burg Waldeck, einem uralt heidnischen Gemäuer. Die Herren derselben hatten schon früh Gerichtsbarkeit ihrer Herrschaft gehabt, und preishaft in den Turnieren des zehnten Jahrhunderts gefochten. Aus ihrem Reichthum war von ihnen viel an fromme Stiftungen vergabt worden, ohne abzunehmen. Lange als Landsassen der Herzoge zu Baiern angesehen, waren sie endlich mit ihrem Gebiet Lehenträger von Kaiser und Reich geworden[34]). Nach Ausgang ihres Geschlech-

33) Wie im J. 1742, wo freilich Kriegsnoth zur Entschuldigung diente, und man die Steuern, bis in ruhigen Zeiten darüber gehandelt werden konnte, „unterdessen" ausschrieb und einzog. Befehl vom 5. Weinm. 1742.

34) Ende des fünfzehnten Jahrhunderts kommen sie

Digitized by Google

tes[35]) hatten den größern Theil ihrer Güter erbweise die Herren von Maxelrain empfangen[36]), deren Stammhaus ohnweit dem Markte Aibling stand. Diese brachten nachher auch den übrigen Theil der Herrschaft käuflich an sich. Die Herzoge von Baiern aber sprachen damals die landeshoheitlichen Rechtsame über die meisten Stücke der Grafschaft an, zumal über das Chorstift zu Schliers. Es stand schon in dem Jahrhundert der Agilolfingen ein Kloster, nach Benedikts Ordnung, zu Westenhofen auf dem Kirchbühel. Da ward es über dem ganzen Spiegel des Schliersees im Kreise der Hochgebirge gesehen[37]). Der lange Zwist zwischen Baiern und den Maxelrainen war endlich durch einen Vertrag geschlichtet worden[38]), daß nach Erlöschung des maxelrai-

zum erstenmal als Reichsvasallen vor. J. v. Obernberg in seiner Geschichte der Herrschaft Waldeck.

35) Als Walfgang von Waldeck im Jahr 1483 ohne männliche Erben starb.

36) Veit von Maxelrain war der Eidam des letzten Grafen von Waldeck.

37) Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde die Benediktinerabtei in ein Chorstift zu Schliers verwandelt. J. v. Obernberg hist. Abh. vom Chorstift Schliers. S. 58.

38) Auf dem Reichstag zu Augsburg 1559 unter Obmannschaft des Erzbischofs Michael von Salzburg.

Digitized by Google

nischen Mannsstammes dessen Hofmarken und Güter nebst landesherrlicher Hoheit an die Herzoge fallen, und dessen Reichslehen den baierischen Reichslehen einverleibt werden sollten[39]). Daher, als nun Joseph Maria, Reichsgraf[40]) von Maxelrain und Hohenwaldeck, ohne männliche Nachkommen verschied[41]), gerieth sein Gut an das Haus Baiern. Den Erbtöchtern verblieb, als Allode, nur Schloß Waldenburg nebst andern einschichtigen Gütern[42]), doch ebenfalls nicht ohne Anspruch Baierns.

Bald nach diesem kamen die Herrschaften derer von Wartenberg an das Herzogthum zurück, als der letzte Sprößling dieses Nebenzweiges vom Wittelsbacher Stamm verging. Das

---

Die Bestätigung durch Kaiser Ferdinand I ward gegeben zu Wien 19. August 1565.

39) Herzog Albrecht V von Baiern behielt nur landesfürstliche Rechtsame über die Güter des Stiftes Schliers, nebst einigen Hoheitsbefugnissen in Dingen öffentlicher Landeszucht, des Kirchenwesens und künftiger Bergwerke.

40) Die Maxelraine sind im J. 1637 in den Reichsgrafenstand erhoben worden, und Waldeck hieß Reichsgrafschaft Hohenwaldeck.

41) Am 12. Winterm. 1734.

42) Deren Trennung vom Reichslehen abermals langen Rechtsstreit veranlaßte.

Digitized by Google

war der achtzehnjährige Graf Maximilian von Wartenberg, welcher auf der Ritterschule zu Ettal im siebenzehnhundert sechsunddreißigsten Jahr an einem Pfirsichkern erstickte. Mit ihm endete das Geschlecht, welches aus der Liebe Herzogs Ferdinand und der schönen Maria Petenbek entsprossen war[43]), und sogar zur Herrschaft über Baiern Hoffnung gehabt, wenn vor ihm der herzogliche Hauptstamm ausgestorben wäre.

Wenige Jahre nachher endete das Geschlecht der Grafen Wolfstein[44]), deren zerfallenes Stammhaus in der obern Pfalz auf einem Berge ohnweit dem Städtlein Neumark zu sehen war. Ihre reichslehnbaren Schlösser und Herrschaften, Ober- und Unter-Sulzburg mit Zubehör, Pyrbaum mit vielen Rechten und Ortschaften, samm den Dörfern Mühlhausen und Bieberbach, allzumal in den Gebieten der obern Pfalz gelegen, gelangten an Baiern[45]). Vieles jedoch nicht ohne Widerspruch. Der letzte Graf, Chri-

43) Wovon im fünften Buch dieser Geschichten, Abschnitt 1, 19 gemeldet worden ist.

44) Als Christian Albrecht Graf von Wolfstein am 20. April 1740 starb.

45) In Folge der durch den Kaiser Ferdinand I zu Speier am 12. Christm. 1562 den baierischen Herzogen darauf ertheilten Anwartschaft.

Digitized by Google

stian Albrecht, war schon damals, als er seinen einzigen Sohn begraben, für seine Töchter bedacht gewesen. Zwar die genossenen Reichslehen konnt' er ihnen nicht hoffen zu erhalten; aber doch hatt' er einen kaiserlichen Spruch ausgewirkt, kraft dessen ihm achtundsiebenzig Dörfer, Weiler und Höfe mit Gütern und Rechten, theils im Umfang der Herrschaft selber, theils in fremden Gebieten zerstreut liegend, als Eigenthum verbleiben sollten[46]). Eigen seines Geschlechtes nannt' er auch alle von dem Hause Wolfstein gehenden Lehen und die Rechtsamen über das Kloster Seeligenporten, dessen Stifter die Wolfsteine gewesen; desgleichen über das verfallene Klösterlein Grab am Fuße des Sulzgebirges. Karl Albrecht, der Kurfürst, aber, der gegen des Kaisers Entscheid seine Ansprüche verwahrt hielt, bemächtigte sich sofort der gesammten Grafschaft. Den daraus erwachsenen Rechtsstreit mit den Erbtöchtern von Wolfstein endete spät erst ein billiger Vergleich[47]).

Wichtigere Erbschaft that in diesen Tagen Pfalzgraf Christian von Birkenfeld, der

46) Wien, den 18. Christm. 1732.

47) Im J. 1768, als die Erben durch eine Geldsumme von Baiern entschädigt wurden.

Digitized by Google

Dritte seines Namens [48]). Unter allen Fürsten des vielzweigigten Geschlechtsstammes Pfalzbaiern war er an Ländereien einer der ärmsten gewesen; nur durch Tapferkeit im französischen Dienst, auf den Wällen von Barcelona, in den Niederlanden und am Rhein ausgezeichnet, und zur Oberstfeldstatthalterwürde des Königs von Frankreich erhöht. Ihm hatte allein die Grafschaft Napoltstein, Bischweiler, nebst gemeinschaftlichem Antheil an der Grafschaft Sponheim, an Lützelstein und Guttenberg, gehört. Nun begab sich, daß Gustav Samuel Leopold, Herzog von Zweibrücken [49]), letzter Sohn des pfälzischen Hauses

48) Er war den 7. Winterm. 1674 geboren, heirathete am 1. Herbstm. 1719, nachdem er die französischen Dienste verlassen, des Grafen Crato von Nassau-Saarbrück Tochter Caroline, und starb den 3. Horn. 1735.

49) Der eigentliche zweibrückensche Geschlechtszweig war schon im Jahr 1681 mit Herzog Friedrich, darauf auch der landsbergische im J. 1681 mit Herzog Friedrich Ludwig abgegangen, und nachdem das Haus Kleeburg gefolgt. Jener pfalzlandsbergische Zweig (das Schloß Landsberg bei Meisenheim, von den Franzosen im J. 1681 zerstört, hatte ihm den Namen gegeben) war von Pfalzgraf Friedrich Kasimir (geb. 1585, gest. 1645) begonnen worden, einem Sohn Johannes I, Stifters der sogenannten zweibrückenschen Linie.

Digitized by Google

Kleeburg[50]), ohne Leibeserben das Leben verließ[51]). Also empfing nach dessen Tode der Pfalzgraf von Birkenfeld das Herzogthum Zweibrücken. Damals ahnete Niemand die spätere Wichtigkeit des Ereignisses; Niemand, daß der Großsohn dieses Fürsten vom Schicksal bestimmt sei, einst die Königskrone von Baiern zu tragen.

3.

Zustand des Volkes. Die Jesuiten. Die Kapuziner. Kirchlicher Verfolgungsgeist in Salzburg; in den Pfalzlanden.

Zwanzig Jahre nach den Blutbädern von Sendling und Aitenbach und nach allen

---

50) Das nach dem Dorf Kleeburg, zwischen Weissenburg und Bergzabern, benannte pfälzische Geschlecht rührte von Johann Kasimir her, Pfalzgrafen Johanns I drittem Sohn, der sich im Jahr 1615 mit König Gustav Adolfs von Schweden Schwester vermählt hatte. Durch diesen Umstand ward er nachmals als Stammvater dreier schwedischen Könige, Karl Gustavs, der sein Sohn, Karls XI, der sein Enkel, und Karls XII, der sein Großenkel war, merkwürdig.

51) Am 17. Herbstmond 1731. Strebers Erinnerungen an Pfalzgrafen Karl, Stifter der Birkenfeldschen Linie.

Digitized by Google

Grausamkeiten des spanischen Erbfolgekrieges, prangte das weite Land wieder im Schein von Fülle und Glückseligkeit, als hätte es Jahrhunderte voll Friedens gehabt. Der Fremdling, durchreisete er die wohlgebauten Dorfschaften und Städte, sah er die unermeßlichen Getreidefluren, die Wiesen voller Heerden, Münchens Leben und Pracht, des Hofes Glanz und Lust, suchte vergebens nach den Spuren von Marlborough's Mordfackeln und vom schauerlichen Zorne Kaiser Josephs I. Aus den reichen Forsten waren die eingeäscherten Ortschaften schöner, denn zuvor, hergestellt, und der Erde Schoos hatte die Speicher mit Ueberfluß gefüllt. Selbst die Gebrechen der öffentlichen Verwaltung, obgleich langsam, doch tiefer zerstörend, als das vorüberstreifende Ungewitter eines Krieges, waren unter den Blüthen des verjüngten Wohlstandes kaum bemerkbar. So segensmächtig ist die Natur des Baierlandes.

Der Reichthum weiland großer Handelsstädte, abhängig von den Sitten der Zeit, oder dem wandelbaren Verhältnisse und Verkehr der Welttheile, kann vergehen. Aber Viehzucht und Ackerbau, sind sie der Grundstock des Staatsvermögens, geben einen, wenn schon mäßigen, doch ewigen Zins. Dazu brachte das baierische Gebirg seinen Zoll von unentbehrlichen Erzen und Sal-

zen. Und auf dem wirthlichen Boden hauſete von jeher ein kraftreicher Menſchenſtamm, voll unermüdlicher Treue zu den angeerbten Fürſten. Man ſah ihn wohl oft unter deren Schwächen dulden und ſtill klagen; doch niemals empöreriſch murren und freveln. Dies machte Volk und Fürſten immerdar ſtark, daß ſie unter allen Verhältniſſen blieben, während größere untergingen. Auch Karl Albrechts ſchwere Forderungen waren ſeinen Unterthanen nicht zu ſchwer; läſtiger fiel ihnen nur die Geldgier von vielen tauſend kleinen Gewaltsleuten, welche unter dem Namen des Fürſten, als ſeine Beamte, Bürger und Landmann übervortheilten und quälten; ſich in Beziehung der Abgaben bereicherten; mit Willkühr oder Umgehung beſtehender Geſetze den Gebieter und das Volk betrogen, und herriſcher pochten, als der Herr. Karl Albrecht kannte die Ränke und Schalkheiten dieſer Menſchen wohl, und die Gefahr, die ſie ſeinem Anſehen brachten. Auch unterließ er nicht, ſie durch ſtrenge Verfügungen zu beſchränken[52], oder durch Strafen zu ſchrecken.

Es hätte ſich das Land weit höhern Wohlſtandes gefreut, wäre die öffentliche Erziehung nicht allzuverſäumt, wäre der gemeine Mann von der Gewalt der Vorurtheile und alten Unwiſſen-

52) Verordnung vom 5. Weinm. 1731.

heit freier geworden, und der Arm des Handwerkers oder Landmannes losgebundener von den Fesseln nachtheiliger Einrichtungen und Rechtsame. Aber dahin zu gelangen, fehlte zu jener Zeit selbst den Räthen des Fürsten noch Licht und Weg. Darum erzeugte der Boden nicht, was er vermochte. Es ward schlechter Gewinn, daß der Anbau der Tabakspflanze ihren Genuß allgemein machte, oder daß die braungeröstete Bohne des Kaffeestrauches, das grüne Laub der Theestaude, vor wenigen Jahrhunderten kaum als Arzneitrank bekannt, jetzt der Haushaltungen unentbehrliches Bedürfniß zu werden begann. Es wucherten die Laster der Armuth und Rohheit verderblich fort. Es schreckte der Fluch des Gesetzes nicht vom Unfug der Teufelsbeschwörer und Schatzgräber zurück[53]). Die Verbrechen thierischer und unnatürlicher Wollüste, selbst der Blutschande, wurden nicht vermindert[54]), und die Furcht vor Strafe hatte nur gräßlichere Vergehen zur Frucht[55]). Land ein und aus strichen, wie vordem, heimath-

53) Verbot vom 28. Winterm. 1726.

54) Die Verordnung vom 5. Aug. 1728 wider Leichtfertigkeit, Ehebruch, Blutschande u. s. w. ist Erneuerung der frühern.

55) Strafgesetz gegen heimliche Niederkünfte vom 7. April 1728.

Digitized by Google

lose Strolchen, Zigeunerbanden und Räuber. Rad und Galgen wehrten ihnen zu schwach. Leicht entschlüpften sie den Verfolgern, begünstigt durch mangelhafte Sicherheitsanstalten der Nachbarschaften oder durch die Bestechlichkeit der Schergen, Büttel und Gerichtsdiener, aus den Hefen des Volkes. Selbst die Eifersucht, und die sich durchkreuzenden Rechtsame verschiedener Gerichtsbarkeiten, hegten, wie vor Alters, fort und fort jenes Gesindel, das zu vertilgen ihr Beruf war. Diese Rechte hatten zuweilen eben so viel Seltsames als Zweckloses in ihrem Wesen, weil ihnen das Zeitalter fremd geworden.

So lag eine öde Stätte im Erzstift Salzburg, ausser der Mauer der Hauptstadt, vor Zeiten der Rattenbach geheißen[56]), nicht größer, als nöthig, daß ein wild ausschlagender Gaul, an eine Säule gebunden, im Kreise von zweiundsiebenzig Pferden, keines derselben beschädigen konnte. Jedem Fürsten von Baiern stand Gewalt zu, wenn ihm ein Verbrecher entwischte, nach Salzburg seinen Gesandten mit zweiundsiebenzig gerüsteten Rossen abzufertigen. Die konnten bis zu den Stadtpforten reiten, von da hineinsenden, und den Missethäter, war er drinnen,

56) Nachher das „baierische Pfälzl" genannt, vor Salzburg, am Fußwege nach Plain.

herausfordern auf den Grund zu Rattenbach, oder ihm eine Meile in der Runde mit allen zweiundsiebenzig Pferden nachjagen[57]).

Uebungen und Rechte, wie diese, mochten sie schon unbrauchbar sein, sind von jeher von Fürsten und Völkern gern beibehalten worden, wie man auch in Haushaltungen Kleinodien und Geräthschaften der Vorzeit aufbewahrt, wenn sie schon unnütz oder lästig daliegen. Das Neue hat seinen eigenthümlichen Reiz; aber das Alte keinen geringern. Daher findet zu allen Zeiten selbst das schädlichste Vorurtheil Vertheidiger, weil es aus längstvergangenen Tagen kommt, obgleich die Vernunft und ihr Gesetz älter und ehrwürdiger, als das älteste Vorurtheil, sind. Auch zweifl' ich nicht, die träge Menschheit würde im Rost ihrer Gewohnheit erstarren und stillstehen, triebe nicht die Federkraft der Nothwendigkeit das stockende Räderwerk des gesellschaftlichen Lebens unaufhaltbar fort.

57) Auch war ein baierischer Gesandter gefreit, ins Kloster gen Beurn zu reisen und daselbst drei Tage lang Futter, Mahl, Nagel und Eisen zu fordern, und während der Zeit auf den Rattenbach zu reiten, ob man von dem Flüchtling Nachricht bringe. Aus einem alten braunauschen Ehehaftbuch, in den Anmerkungen zum cod. juris bav. criminalis. S. 215 ff.

Digitized by Google

Man sagt, die Geschichte der Völker sei das Gemälde ihrer unendlichen Plagen, unter den ungeheuern Verirrungen des menschlichen Verstandes. Aber also ist es der Gottheit Werk und Weisheit. Was Du der Sterblichen Elend heißest, ist der Cherub, welcher mit geschwungener Strafruthe den vom Göttlichen abgefallenen Geist zur Erkenntniß seiner Abkunft und in das verlorne Paradies zurückführt. Wir schaudern beim Anblick vieltausendjährigen Uebels, welches unser Geschlecht erfuhr, seit es aus der ursprünglichen Rohheit hervorging, und bewundern wieder die Majestät der Menschheit, zu welcher sie sich in Macht der Erkenntniß und Hoffnung des Ewigen erhob.

Auch die Baiern waren unter allen Drangsalen, und durch dieselben, allmälig zu einer Veredlung gereift, welche weder in den Wäldern der kriegerischen Bojen, noch in den Raubschlössern des Mittelalters geahnet worden war. Von den erleuchteten höhern Ständen fiel immer helleres Licht auch auf die niedern. Nur die ängstliche Priesterschaft wehrte dagegen, wie gegen öffentliches Unglück. Sie erblickte in jedem Erwachen des gesunden Menschenverstandes Gefahr für das Heiligthum des Glaubens, oder ihres Ansehens. Durch ihr Bemühen ward das Lesen ketzerisch erklärter oder freisinniger Schriften mit erneuter

Digitized by Google

Strenge untersagt[58]); und ein lauersames Bücher-gericht angeordnet[59]). So verharrte freilich die größere Menge des Volkes, bei rohem Leben, in gewissenhafter Haltung der Kirchengebote, in blinder Allgläubigkeit und dummfrommer Verehrung der Mönchswerke. Gefällig unterstützte der weltliche den geistlichen Arm; zumal wenn es nicht Hoheits- und Vermögenssachen, sondern nur Verstand und Glauben des gemeinen Mannes betraf. Litt das Volk Noth in Hagelwettern, Ueberschwemmungen oder theuern Zeiten, ermangelten die höchsten Behörden nicht, ausser naturgemäßen Rettungs- oder Linderungsmitteln, nach Rath der frommen Priesterschaft, die übernatürlichen anzupreisen. Bei Milzbrand und Viehseuchen wurden geweihte Gürtel und St. Pirmins und Wendelins Zettel heilsam gefunden[60]); bei Mißwachs Umgänge und Bußtage gehalten und den Dienern des Altars Opfer dargebracht, daß sie durch ihr mächtiges Gebet die zürnende Gottheit besänftigten.

58) Unterm 10. April 1739.

59) Diese obrigkeitliche Beurtheilung von Schriften in Staats- und Kirchensachen, „Bücher-Censur“ geheißen, war schon seit 29. April 1728 auf kurfürstlichen Befehl angeordnet.

60) Man sehe die Weisungen bei den Viehseuchen, unterm 18. Weinm. 1735.

Digitized by Google

Allerdings lebten unter Weltpriestern und Klösterlingen durch Einsicht und Tugend ehrenwerthe Männer, die mit der Welt Verkehrtheit heimliches Erbarmen trugen. Aber die große Mehrheit, in unglaublicher Dürftigkeit der Begriffe erzogen, begnügte sich mit harmloser Werkseligkeit; verrichtete Kloster- und Kirchengeschäft, als gedankenloses Tagwerk, und jagte übrigens ihren Freuden nach. Einst, und so lange der Kampf gegen die Neugläubigen aus Luthers und Zwingli's Schulen gewährt, hatten in Baiern viele, in mancherlei Wissenschaft starke, Männer geblüht. Nun, nach errungenem Siege, entschlummerte die Geistlichkeit unter ihren Lorbeern. Es schrumpfte das gelehrte Wissen von neuem in unfruchtbaren Gedächtnißkram zusammen, oder bläh'te sich mit fadem Schulwitz. Die Kunde der Natur, ihrer verborgenen Kräfte, der Länder und Menschen und ihrer Schicksale galt nichts; nichts die Bildung der Muttersprache, das Dichten und Forschen des Geistes.

Mit dem Wiederverfall der edlern Kenntnisse sank, wie immer, auch in Sachen des Geschmacks, der Sinn für das wahrhaft Schöne. Karl Albrechts Prachtliebe weckte wohl der Künstler viele[61]); allein der großen Meister keine, die

61) Zum Beispiel den Bildhauer Andreas Faistenberger, oder die Maler Balthasar Augustin Albrecht, Asam,

Digitized by Google

würdig gewesen wären, neben den ältern zu glänzen. Es entartete ihre Kunst nur zu sehr in Künstelei, die sinnvolle Eigenthümlichkeit in mühseliges Zierwesen, der Reichthum in Ueberladenheit, die Wahrheit in knechtische Genauigkeit. Ein geschmackloses, steifes Buntes trat an die Stelle einfacher Anmuth oder großgedachter Verhältnisse in den Darstellungen des Erhabenen und Schönen.

Die Benediktinermönche jedoch zeichneten sich, neben der Chorherren gestrenger Zucht, auch jetzt noch, wie ehemals, am meisten unter den Klosterpriester-n im wissenschaftlichen Streben aus. Bald nach den Unruhen des spanischen Erbfolgekrieges hatte zu Freising Fürst-Bischof Johann Franz Eckher eine preiswürdige Schule gegründet. Aus ihr sind viele Zierden der Gesellschaft Benedikts und des Staates von Baiern hervorgetreten. Lauer erschien die Gesellschaft Jesu in ihrem Eifer. Die Schulen verwahrloset, die muthigen Geister zurückgeschreckt vom freien Aufschwung, jede Gemüthsgabe nur zum armseligen Bedarf im Alltagsleben angewiesen, überliessen sich des Ignaz von Loyola Jünger behaglichem Genuß dessen, was ihre Vorgänger erobert hatten.

Stuber, Schinnagel u. a. m., die uns Lipowsky in seinem Künstlerlexikon aufführt.

Digitized by Google

Ihrem ersten Geiste treuer wurden die Väter Kapuziner erblickt, in Anzahl, nicht in Frömmigkeit, wachsend[62]). Seit der Letzte des freiherrlichen Stammes von Elsenheimb dem Kurfürsten von Baiern die Herrschaft Wollnzach, ohnweit Moosburg, mit der Bedingung zum Erbe gegeben, den Kapuzinern daselbst Kirch' und Kloster zu bauen[63]), zählten sie im Lande, ausser vier eigenen Sendorten und fünf ihrer Herbergen, neunundzwanzig Klöster. Die Kunst des frommen Betruges war damals von ihnen in letzter Vollendung ausgebildet. Vor dem Volke erschienen sie armselig, in groben Kutten, von aussen mit Lappen von Sacktuch geflickt. Ihr Bart war ungeschoren, ihr Fuß nackt, ihr Schritt demuthsvoll schleichend, Gespräch und Rede von immerwährenden, tiefen Verbeugungen begleitet; selbst ihre Kirche ohne Gold und Silber, die Wand der Zellen ungeweißt und nackt; ihre Mahlzeit vor fremden Augen kärglich und mager. Doch bei verschlossenen Thüren[64]) trieben sie Kurzweil und

62) Im J. 1716 waren derselben in Baiern 532; im J. 1733 aber 738 Mann.

63) Der Grundstein dazu ward den 21. April 1727 wirklich gelegt.

64) In der Versammlung der Kapuziner, zu Regensburg am 20. Herbstm. 1726 gehalten, ward gesetz-

Digitized by Google

Uebermuth bei vollen Schüsseln und Bechern, suchten junge Weiber heim, zogen wohl gar vertraute Mädchen in ihre Klausen. Man hörte von ihren Sitten ärgerliche Gerüchte; von Werken der Rachsucht, von Selbstmorden, von entsprungenen Klostergenossen[65]). Allein die äusserliche Ehrbarkeit der meisten, die wirkliche Frömmigkeit der andern, und daß ihr Trost an Kranken- und Sterbebetten, ihr Glückwunsch an Geburts- und Namenstagen nie fehlte, bewahrte sie in der Gunst des Volkes. „Und," sprach der Kapuziner-Oberst Hartmann von Brixen in der Versammlung der Väter seines Ordens zu München[66]): „sogar

---

lich: daß bei den Ergötzungen der ehrwürdigen Väter kein Laie anwesend sein dürfe.

65) Es war in Baiern Sprichwort des gemeinen Mannes: „Er lügt wie ein Kapuziner," oder: „das ist Kapuziner-Zeitung," so wie man, einen Wohlbezechten zu bezeichnen, sagte: „Er hat einen Jesuiter-Rausch." Einen Inbegriff aller Kapuzinerkniffe, durch Scheinheiligkeit und vorgespiegelte Armuth Mitleiden, Geschenke und Hochachtung zu bewirken, findet man in der „seraphischen Anrede an die Ordensbrüder" in Lipowsky Gesch. des Kapuzinerordens in Baiern S. 141 ff.

66) Provinzialkapitel gehalten am 28. April 1732. Seine Rede zeigt nebenbei, wie unerfahren der Hochwürdige noch in himmlischen Dingen war.

Digitized by Google

die Sonne, welche der edelste unter den Planeten ist, hat, wie man sagt, ihre Flecken, und leidet ihre Finsterniße; ist also kein Wunder, daß zuweilen auch eine wohlgeordnete Gesellschaft durch einschleichende Mißbräuche am Glanz ihres Ansehens verdunkelt werde."

Diesen Glanz ihres Ansehens in den baierischen Staaten zu erheben, war das wichtigste Bemühen der Bettelmönche. Geringe Vergehen der Ihrigen züchtigten sie mit geräuschvollem Eifer, vor allem Volk, um ihre Strenge zu beurkunden. Aber grobe Verbrechen, die von ihnen begangen waren, verziehen sie lieber, um dieselben nicht den Augen der Welt verrathen, und den Namen ihrer Gesellschaft beflecken zu müssen. Daneben lebten sie unaufhörlich in heimlichem Krieg gegen nebenbuhlerische Orden[67]) und suchten dieselben in der Gunst der Hohen und Niedern mit frommer Schlauheit zu verderben. Nur im unausföhnbaren Haß der Fremdgläubigen, nur in stren-

67) So gereichte in den Jahrbüchern des Ordens dem Guardian zu München die sieggekrönte Beharrlichkeit zu nicht geringem Ruhm, mit welcher er sowohl den Trinitariern, als den barmherzigen Brüdern zwei Klöster in Baiern zu bauen verhinderte, wodurch ihm gelungen war, dieses den „Einkünften der Kapuziner drohende Ungewitter zu entfernen." Lipowsky.

Digitized by Google

ger Beobachtung kirchlicher äusserer Zucht, der Seelmessen, Opfer, Betsprüche und Fasten stimmten alle Gattungen der Mönche voll christlicher Eintracht zusammen. Durch Wachsamkeit der Priesterschaft und Klöster war aber der Lehrbegriff der Neubekenner dem Volke von Baiern längst fremd geworden[68]), und die ehemalige Neigung zu demselben bis zum letzten Keim erstickt

Nur noch in Salzburgs hohen Bergthälern wohnten, tief verborgen, zahlreich die übrig gebliebenen Anhänger der neuen Glaubenslehre. Oeffentlich wurden von ihnen die Gebräuche der römisch-allgemeinen Kirche beobachtet. Ihrer besondern Andacht pflogen sie aber mit verdoppelter Inbrunst in der Stille ihrer Hütten. Da lasen sie, entledigt des kirchlichen Zwanges, Gottes Wort, und die Auslegungen desselben durch den Geist frommer Männer. Am meisten stärkte sie, was ihr hochbetagter Lehrer Joseph Schaidberger zu Trost und Ermunterung im standhaften Bekennerthum geschrieben. Noch lebte der

68) Auch die in Baiern lebenden fremden Handwerksgesellen, Dienstleute u. s. w. von andern Glaubensbekenntnissen waren gehalten, sich an Fasttagen des Fleischessens zu enthalten. Verordnung vom 31. Jänner 1736.

Digitized by Google

Greis selbst unter ihnen, dessen Duldertugend schon vor einem halben Jahrhundert in Trübsalen der Verfolgung erprüft worden war. Alle wurden im ganzen Gebirge als wohlhabende, fromme, fleißige Leute geachtet, wider welche keine Klage ging.

Erzbischof Leopold Anton Eleutherius, Freiherr von Firmian, ein glaubensämsiger Fürst, vernahm mit Erstaunen, daß in seinem Lande die Anzahl dieser stillen Abtrünnigen größer sei, als man gedacht, und sich mehre von Tag zu Tag. Bekümmert um seine geistliche Pflicht und um das Seelenheil der übrigen Unterthanen, dabei von harter Gemüthsart, befahl er, die Wohnungen der Verdächtigen zu überfallen, ihre Andachtsbücher hinwegzunehmen, und die Hausväter nach Gebühr an Geld und Leib um ihr Verbrechen zu strafen. Das Gebot des Erzbischofs ward auch von Beamten und Priestern mit all der Tücke und Härte vollzogen, deren der Neid gegen Wohlhabende, oder persönlicher Haß, oder Golddurst fähig sind, wenn finstere Glaubenswuth solchen Leidenschaften den Anschein gottseligen Eifers gewährt. Sterbenskranke wurden aus den Betten gerissen; Greise in Fesseln geschlagen; die Kerker mit Unglücklichen angefüllt. Man quälte sie mit Hunger, Frost und Geisselhieben, daß sie ihrer Ketzerei entsagen sollten; trennte hartnäckige Widersprecher

Digitized by Google

von Weib und Kindern und stieß sie aus dem Lande. Andere wieder schleppte man in die Gefangenschaften zurück, wenn sie um Verbannung aus einer Heimath, in der sie nicht Gott nach ihrer Weise verehren dürften, wie um eine Wohlthat und Gnade flehten. Die Unglücklichen betrachteten die Grausamkeit ihrer Verfolger nicht als Widerlegung, sondern als Bestätigung der Wahrheit ihres Glaubens. Das entflammte sie zu jenem schwärmerischen Muth, dessen der Sterbliche nur fähig ist, wenn es seine höchsten Kleinodien gilt. Die vorher schwiegen, wurden nun laut. Das Beispiel einzelner Dulder begeisterte ganze Haufen. Sie wandten sich keck und öffentlich selbst von bisher beibehaltener äusserer Beobachtung alt-kirchlicher Gebräuche ab, und liefen hundertweise zu den Beamten, sich als Bekenner der evangelischen Wahrheit anzugeben. Mit Entsetzen vernahm der Erzbischof, daß weit über zwanzigtausend seiner Unterthanen den Irrlehren Luthers anhingen [69]), daß weder Schmach und Noth im Leben, noch Entbehrung im Tod ihr verstocktes

---

69) Nach dem genauen Verzeichniß in der „ausführlichen Historie der Emigranten oder vertriebenen Lutheraner aus dem Erzbisthum Salzburg S. 171“ waren es 20,678 Personen.

Digitized by Google

Gemüth ändere[70]), und sie insgesammt des Sinnes wären, lieber Heimath, Hab und Gut, und das Leben selber, als ihren Glauben, fahren zu lassen. Also wurden ausgedehntere Verfolgungen wider sie verhängt. Die Hartbedrängten rüsteten sich zur Auswanderung. Sie wurde ihnen versagt. Sie riefen den Reichstag zu Regensburg und das Erbarmen des Kaisers über ihr Elend an[71]). Der Erzbischof hinwieder, in Besorgniß von Aufruhren, schilderte dem Kaiser die Ketzer mit den Farben, welche Haß und Furcht ihm gaben. Er hieß sie ruchlose Gesellen des Satans, Gotteslästerer und Empörer wider den Staat[72]). Er bat um

---

70) Als man ihren Verstorbenen das Begräbniß auf den Kirchhöfen verweigerte, sangen die Leute in Gastein beim Umgang am Frohnleichnamstag unter andern:

Laßt euch zum Abfall nicht bewegen,
Daß sie euch nicht in Freithof legen;
Gott macht' den ganzen Erdboden gut,
Da er vergoß sein heil'ges Blut.
Am Kreuz tropft's auf das Erdenreich,
Hat uns den ganzen Erdboden geweiht.

71) Schon im J 1730 ward von mehrern vertriebenen Salzburgern eine Bittschrift überreicht.

72) Es ward schon wie von Ausbrüchen der Empörung geredet. Inzwischen konnte man, ausser einigen heftigen Reden der Verzweifelnden, den Lutherischen nur zwei Vorfälle zur Last machen: Ein Bauer

Digitized by Google

Kriegsvolk für eigene Sicherheit, diese Frechen zu zähmen. Die Unterdrückten sprachen: „Wir sind ja nicht gemeint, der Herrschaft ein böses Wort anzuthun, noch viel weniger ein Uebel. Wir wollen gehorchen in allen billigen Dingen. Was aber die Lehre anbelangt, die ist nicht unser, sondern Gottes, und Gott sind wir einen größern Gehorsam schuldig, als den Menschen. Derowegen so bekennen wir, daß wir lang in der Heuchelei gelebt haben, welches vor Gott nicht recht ist; und weil man uns jetzt so weit treibet, so kann es unser Gewissen nicht mehr erleiden; sondern wir müssen unsern Glauben frei bekennen.“ So sprachen sie [73]). Und als eines Tages zu Schwarzach über hundert Aelteste von den lutherischen Gemeinden versammelt waren, ihre Angelegenheit zu bereden [74]), traten sie um den Tisch, auf welchem ein Salzgefäß stand, und schworen zum unsichtbaren Gott, lieber das Leben, denn ihren Glauben zu meiden. Und jeder drückte zum Wahrzeichen die Schwörfinger ins Salz und genoß von demselben. Dies

---

hatte einen Gerichtsdiener geschlagen; und ein Jäger war erschossen worden.

73) In der dem Pfarrer von St. Veit am 1. Heum. 1731 überreichten Vorstellung.

74) Am 5. August 1731.

ward der Salzbund geheißen. Das Gerücht davon lief durchs Land. Die Sage gestaltete bald das Gelübde der frommen Leute zu einer furchtbaren Verschwörung gegen die altgläubigen Gemeinden. Der Erzbischof, in Furcht und Schrecken, rief den kaiserlichen Hof um schleunigen Beistand an, und ermahnte im Lande zum Abstehn von aller Gewaltthätigkeit [75]). Sobald aber des Kaisers Hilfsvölker eingezogen waren, erneuerte er selber die Gewaltthat; legte sechstausend Kriegsknechte in die Häuser der Lutherischen [76]), und übersah gegen sie die ruchlosesten Frevel.

Die Reichsstände augsburgischen Bekenntnisses gingen den Kaiser, Karl VI, mit Ernst an, seinen Arm nicht ungerechter Hartherzigkeit zu leihen; sprechend: man solle den Lutherischen in Salzburg Recht halten, und sie entweder, laut westphälischem Friedensschluß, bei ihrer Glaubensübung, oder in Frieden aus dem Land ziehen lassen [77]). Zu Letzterm war Erzbischof Leopold schon voll Unwillens entschlossen gewesen, da er die Unmöglichkeit der Bekehrung der Abtrünnigen einsah. Er hatte

---

75) Kundmachung vom 26. August und wieder vom 30. August 1731.

76) Im Herbstm. 1731.

77) Ihre Denkschrift ist vom 27. Weinm. 1731.

Digitized by Google

aber geboten[78]), daß Begüterte binnen drei Monden, Unbegüterte binnen acht Tagen sein Gebiet räumen müßten. Deswegen erinnerten die Reichsstände noch einmal an den Frieden von Osnabrück und Münster: Auswanderern Glaubenshalber müsse dreijährige Frist, zum Verkauf ihrer Liegenschaften, gestattet werden. Der Erzbischof konnt' es nicht verweigern. Also gewährte er Reichern eine Frist von drei Jahren, und verlängerte sie Aermern um einige Monate. Diese wanderten unter den Stürmen rauhen Winters aus dem Land ihrer Väter, Psalmen singend; Greise, Kinder, Männer, Weiber mit den Säuglingen, Krüppeln und Kranken über die beschneiten Straßen. Wo nicht im Lande Gut und Glaube gesetzlich frei erblühen, hat das Volk im Fürsten nur einen Brodherrn, keinen Vater; eine Erdscholle, aber kein Vaterland. Die Baiern erblickten voll Erbarmens den langen Zug der Dulder durch ihr Land. Nur selten erlaubte sich hier der herzlose Pöbel gegen die Unglückseligen Mißhandlung und Gespött, wie anderer Orten in Schwaben und Franken[79]). Bald

78) Befehl vom 21. Weinm. 1731.

79) Wie die Bauern im Dorfe Oberbeurn, so widersetzten sich in Augsburg die katholischen Einwohner mit Gewalt, den müden Wanderern eine Nachtherberge zu gestatten. Nicht jeder Prälat, am we-

Digitized by Google

folgten den Erstern auch die Wohlhabendern in großen Haufen, nachdem sie ihre Güter verkauft hatten[80]). Sie liessen sich mit ihrem Gewerbfleiß in Nürnberg, Ansbach, Preussen, Hannover, Holland, am Flusse Ebenezer des amerikanischen Georgiens und in andern Ländern und Welttheilen nieder, überall von glaubensverwandten Völkern mildvoll empfangen. Salzburg hat auch nach einem Jahrhundert kaum den Verlust so vieler betriebsamen Bürger verschmerzt.

Die rohe Unduldsamkeit eines Priesterfürsten auf St. Hrodberts Stuhl darf um so weniger befremden, da selbst weltliche Fürsten jener Tage sich gleicher Grausamkeit schuldig machten. Man dachte und handelte jetzt in vielen Staaten mit weit größerer Erbitterung gegen die Anhänger des evangelischen Lehrbegriffs, als unmittelbar nach Beendigung des dreißigjährigen Glaubenskrieges. Denn nun erst offenbarten sich an den Höfen, wie

---

nigsten der Abt zu Kempten, dachte so menschlich, ihnen auf dem Durchzuge selber Erquickung und Obdach anzutragen.

80) Die Könige von Dänemark und Preußen hatten aber ihre katholischen Unterthanen bedroht, ihnen gleiches Schicksal zu bereiten, wenn sie sich nicht nachdrücklich beim Erzbischof von Salzburg verwenden würden, die Lutherischen glimpflicher zu behandeln.

Digitized by Google

im Volke, beim nachgewachsenen Geschlecht die herben Grundsätze des Abscheus und Todhasses, welche von der Priesterschaft der römischen Kirche, seit dem Siege der Neubekenner in Deutschland, gegen diese aufgestellt, und der Jugend eingeflößt waren. Der westphälische Friede, welchen auch katholische Mächte einst willig befördert hatten, ward jetzt als ein Joch verachtet und untergraben. Schon zu Ryswik, als sich Frankreich, England, Spanien, Kaiser und Reich versöhnten, weil alle damals mit lüsternem oder besorglichem Blick auf den letzten Odemzug des Königes von Spanien hinsahen, begann die Verletzung des heiligen Vertrags[81]). Längs dem ganzen Rheinstrom, wo katholische und evangelische Gebiete einander durchkreuzten, waren Zwingli's und Luthers Anhänger vielfach in ihren Rechten verkürzt. Mönche und Weltpriester munterten den Pöbel zur Verfolgung der Ketzer auf, und die fürstlichen Höfe trugen mehrmals kein Bedenken, zum Nachtheil ihrer evangelischen Unterthanen alle Friedensschlüsse, Verträge, Reichsgerichte und Verfassungen Deutschlands zu verhöhnen.

---

81) Nämlich durch den Vorbehalt (im 4. Satz des Friedensschlusses), daß das Kirchenwesen in den von den Franzosen zurückgegebenen Eroberungen bleiben solle, wie es von ihnen eingeführt worden.

Digitized by Google

So geschah in der rheinischen Pfalz. Hier wurden die Zwinglischen vor öffentlichen Gerichten, wie auf den Gassen und in den Häusern mißhandelt. Ein Jesuit, Paul Usleber genannt, ermunterte seine Zuhörer in Reden, von heiliger Stätte gehalten, ihre ketzerischen Mitbürger, als unehrliche Leute, aus allen Aemtern zu verjagen, sintemal Reichsgesetze nur für Nothfälle eine Gemeinschaft mit Abtrünnigen anordnen können, welche gleich Juden und Huren geduldet würden. Wie er, sprachen Andere. Karl Philipp, Kurfurst von der Pfalz, als Kind in solchen Grundsätzen erzogen, glaubte Gott, die gesunde Vernunft und sich selbst zu verherrlichen, wenn er in seinen Staaten die Evangelischen mit allen Plagen heimsuchte, um sie zum alleinseligmachenden Glauben der römischen Kirche zu bekehren. In diesem Wahnsinn schien ihm das Ungerechteste gnadenvoll. Zu Sulzbach und Neuburg hatten die Anhänger augsburgischen Bekenntnisses große Mehrheit, und feierlich gewährleistete Freiheit. Nichts desto weniger zwang sie Karl Philipp, ihre Kinder in die Schulen der Katholischen zu schicken, und alle Festtage der römischen Kirche zu feiern. Sein Wahlspruch lautete: „In meinem Land nur ein Gott, ein Glaub' und eine Kirche.“ Angestellten Pfarrherren schmälerte oder entzog er das bisher genossene Einkommen. Wer Behauptung

Digitized by Google

wohlhergestammter Rechte ansprach, ward vor die Richter und in die Kerker gesandt, als Aufrührer mit Geldstrafen belegt, oder verbannt; vom Pöbel gelästert und gesteinigt. Wer sich durch freiwillige Verbannung aus dem Vaterlande den Mißhandlungen entzog, mußte Erb' und Eigenthum um schnöden Preis an begünstigte Leute geben, die ihm bezeichnet wurden. Karl Philipp verbot sogar endlich Abdruck und Verkauf des Lehrbüchleins, heidelbergischer Katechismus genannt[82]), welcher ein Bekenntniß und Inbegriff aller Glaubens- und Lehrsätze der im Sinn Zwingli's und Calvins verbesserten Kirche war. Und als er, durch anderer Fürsten Drohungen geschreckt, seinen Unterthanen nach langem Streit und Widerstreit Gewissensfreiheit einzuräumen genöthigt war[83]), verließ er zornig der alten Kurfursten zu Pfalz am Rhein Hauptstadt, Heidelberg, und verlegte seinen Wohnsitz nach Mannheim, um nicht Zeuge von der Zufriedenheit der Getrösteten zu sein.

---

82) Im J. 1719.

83) So kleinlich dachte der Fürst in der Größe seines Grolles, daß er bei Wiedergestattung des heidelbergischen Katechismus, durch eine Verordnung vom 16. Mai 1720, verbot, auf dem Titel das kurfürstliche Wappen und die Worte: „mit kurpfälz. Freiheit," zu gebrauchen.

Digitized by Google

4.

Kaiser Karls VI österreichische Erbfolgeordnung. Baierns Widerspruch dagegen.

Im J. 1732 — 1735.

Die kirchlichen vielhundertjährigen Spannungen, Feindschaften und Kriege der Europäer, wie demüthigend sie für den Stolz des menschlichen Geschlechts, als dessen traurigste Verirrungen, erscheinen wollen, treten im großen Zusammenhange der Geschichte unsers Geschlechts als Lichtpunkte hervor, in denen sich die göttliche Weltführung heller offenbart. Jene Reibungen entzündeten neue Erkenntniß; gaben der Wahrheit, wie der Tugend, neue Schwungkraft, zerstreuten die Keime besserer Einsicht in entfernte Welttheile und schlossen die Verkettung der Thronen und Reiche, von den Mündungen des Tajo bis zu den schwarzen und weißen Meeren, enger zusammen, welche sie zu zerreissen drohten. Den großen Völkerverband, welchen des Mittelalters Päpste, als Oberhäupter der christlichen Welt, zuerst bildeten, hatten diese nicht vollenden können. Da gelang es durch den Gegensatz des halben Welttheils wider das Papstthum.

In der That war Europa seit Wiklefs und Hussens und Luthers Zeiten ein Anderes, als vor-

Digitized by Google

dem; eine einzige, ungeheure, in einander durch Lieb' und Haß verflochtene Völkergemeinschaft geworden. Durch Blutsband' und Verträge hingen die Fürsten des Aufgangs und Niedergangs, durch Glauben, Handel und Wissenschaft die Völker an einander. Das Wehe des Einen ward das Leiden Aller; die Erschütterung eines Ringes bewegte die ganze Kette. Alle führten einerlei Begriff von Völker- und Kriegsrecht; einerlei Glauben in verschiedenen Kirchen; einerlei Geschäftssprache in öffentlichem Verkehr. Vermittelst zahlreicher Posten, Landstraßen und öffentlicher Blätter flog wunderhaft schnell die Kunde jedes Ereignisses aus der entlegensten Gegend über den gesammten Welttheil.

Der Anblick dieser weitläufigen Völkergesellschaft gab schon damals erhabenen Gemüthern Ahnung: daß einst auf der europäischen Halbinsel die Gesammtheit christlicher Reiche unter gemeinsamer Gesetzgebung einen einzigen Staatenbund bilden werde, in welchem kein Krieg, oder der Krieg nur als verbrecherischer Aufruhr, erscheinen könne[84]). Aber das Zeitalter, dem großen Gedanken noch zu

84) Was im siebenzehnten Jahrhundert König Heinrich IV von Frankreich zur Sprache gebracht, hat im neunzehnten Jahrhundert Alexander, Kaiser von Rußland, in anderer Gestalt versucht.

Digitized by Google

klein, verspottete ihn, als nichtige Träumerei. Seine Erfüllung gehört einer Nachwelt an auf höherer Stufe der sittlichen Entwickelung.

Noch war es nicht die Ehrfurcht der Vernunft vor fremdem Recht, welches diesem und dem allgemeinen Frieden des Welttheils Schutz gab: sondern Eifersucht oder Feigheit der Gewalthaber. Noch schloß oder brach die selbstsüchtige Schlauheit der Höfe, unter Leitung und Wink des Augenblicks, alle Bündnisse, alle Verträge. Doch wurde Alles mit den heiligsten Namen geschmückt; auch das Verruchte. Denn die Gewissenlosigkeit, selbst des Mächtigsten, wenn er schon keine Scheu mehr vor dem ewigen Vergelter trug, fürchtete noch den Fluch der Meinung. Ein Gefühl aber entfaltete dennoch die Noth in Allen: daß nämlich Keiner durch Uebermaß seiner Macht dem unabhängigen Leben des andern, auch des kleinsten Staates gefährlich werden dürfe; sondern daß aus dem Gleichgewicht der verschiedenen Kronen allgemeine Sicherheit, Mäßigung und Ruhe erwachse. So glich Europa einem verworrenen Staatenbund, dessen Glieder, ohne gemeinsames Recht und Gericht, durch Vortheil oder Furcht an das Gerechte gefesselt und beschränkt wurden, aber eben so leicht auch den Zank von Zweien zum Streit Aller verwandelten.

In dieser Völkergesellschaft stand das königs-

Digitized by Google

liche Frankreich, eben so sehr durch Ausbildung seiner Sprache, seiner Begriffe und Sitten, als durch Fülle seiner Machtmittel hochangesehen. Unter der zwanzigjährigen und weisen Verwaltung des Hauptpriesters Fleury hatte es die großen Kräfte wieder zu sammeln begonnen, welche durch König Ludwigs XIV eiteln Uebermuth verschleudert waren. Jenseits der Pyrenäen wohnten die Völker Spaniens und Portugals in schlaffer Trägheit, unter schwachen Fürsten, mit deren Zepter meistens die Hand der Günstlinge, Weiber, Pfaffen und Sänger spielte. Gewaltiger aber stieg Großbritannien im Meere auf, erweckt durch die Geisteswerke seiner Schriftsteller und durch die alten Freiheiten seines Volks. In den Schlachten des Erbfolgekriegs um die spanischen Kronen hatte es eine überlegene Herrlichkeit auf den Meeren gewonnen, neben welcher die alte Majestät der niederländischen Seemacht verschwand; und durch Erhebung des klugen Kurfürsten von Hannover, Georg I, zum britischen König hatte es auf Deutschland, als das Herz Europens, einen Einfluß in die Schicksale des Welttheils erworben, daß es Nebenbuhler der größten Reiche ward. Dänemark, wie Schweden und Polen, eben so sehr von den Mängeln ihrer Verfassungen, als von unglücklichen Kriegen entkräftet, stiegen aus ihrer ehemaligen Bedeutsamkeit stufenweise zurück,

Digitized by Google

während neben ihnen im Norden sich eine ungeheure Macht aufthat. Dies war Rußland. Hier hatte Peter I, der große Kaiser, Herr eines unermeßlichen Reichs, das Geheimniß von der wahren Stärke der Thronen begriffen. Er brachte seinen barbarischen Unterthanen Gesittung, Wissenschaft und Kunst. Da wurden die rohen Stiefsohne Asiens menschlicher, ihre Verfassungen dauerhafter. Der Hof von St. Petersburg sprach fortan in Angelegenheiten der europäischen und asiatischen Welt nicht selten das entscheidende Wort. Vor ihm zitterte bald selbst die langgefürchtete Macht der Osmanen. Diese hatte ihr vormaliges Ansehen bis jetzt mehr durch gegenseitige Mißgunst ihrer Nachbarstaaten, als durch die wilde Tapferkeit ihrer Krieger, oder durch die Geistesgröße ihrer Beherrscher behauptet. Ihre Sultane, bald aus den Kerkern, bald aus den Wollüsten des Serai auf den Thron der Solimane gesetzt, genossen zwischen den Aufruhren stolzer Statthalter, und den Meutereien zuchtloser Kriegsheere einer unsichern Gewalt. Der alte trotzige Eroberermuth der Bekenner Muhameds verging gemach in Furcht und Sorg' um Vertheidigung eines Daseins, welches abwechselnd von den Waffen der Russen oder des Hauses Oesterreich bedroht stand. Denn Oesterreich lagerte sich in langem Halbkreise um die türkischen Genzen; gebot über einen wei-

ten Theil Italiens, dessen kleine Fürsten und Freistaaten kaum noch in den Wagschalen der Weltangelegenheiten wogen; rührte an die Alpen der schweizerischen Eidsgenossenschaft, die zwischen nebenbuhlerischen Kronen den Frieden ihrer Thäler in bescheidener Unparteisamkeit hütete; und stieß in zerstreuten Gebieten, wie an Frankreich, so an die freien, vereinigten Niederlande. Neben Rußland und Frankreich war Oesterreich in der christlichen Welt die Hauptmacht des festen Landes geworden; fast beständiger Inhaber der ersten Würde des römischen Kaiserthums und dadurch auf Fürsten und Stände des deutschen Reichs groß einwirkend, deren ewiger Zwietracht die unheilbarste Schwäche folgte.

Noch saß Karl VI zu Wien auf dem kaiserlichen Stuhl, derselbe, welcher vom spanischen Erbfolgekrieg her seine Staaten mit einem beträchtlichen Theil der spanischen Niederlande, mit der Lombardei, mit den Königreichen Neapolis und Sizilien vergrößert hatte. Er war aber ein schwacher Fürst; Werkzeug schlauer Andächtler und eigennütziger Diener. Seine Schätze verstoben; seine Heermacht zerfiel. Ueber Alles quälte ihn jedoch, beim Anblick seiner weitläufigen Reiche, der Gedanke, in wessen Hände dieselben nach seinem Tode fallen könnten? Denn er hatte keinen

Digitized by Google

Sohn, dem er seine Kronen vererbte; sondern nur Töchter.

Schon beinahe zweihundert Jahre lang waren, seit Kaiser Ferdinand I, die Fürsten zu Oesterreich in Hausverträgen und Vermächtnissen allezeit bedacht gewesen, ihre Lande ungetheilt auf die Nachkommen zu bringen [85]). Also hatten sie die Töchter jederzeit von der Erbschaft ausgeschlossen und dieselbe dem ältesten Sohne des Hauses übertragen. Nun aber fehlte dieser. Dies war der Kummer Karls VI. Er stiftete demnach für sein Haus eine neue Erbfolge-Ordnung [86]). Kraft derselben sollten, in Ermangelung eines männlichen Erben, nach seinem Hintritt die Kronen Ungarns, Böheims und aller Güter des Hauses Habsburg, an die älteste seiner Töchter fallen. Die Stände in Ungarn, Böheim und Oesterreich nahmen das Hausgesetz einmüthig an. — Es lebten freilich noch Töchter seines verstorbenen Bruders, Kaiser Josephs I. Die ältere derselben, Maria Josephe, war Gemahlin des Erbfürsten von Sachsen, Friedrich August; die jüngere,

---

85) Kaiser Ferdinands I Vermächtniß vom 1. Brachm. 1543 und Nachtrag dazu, unterm 4. Horn. 1547 gegeben.

86) Die sogeheißene Sanctio pragmatica vom 19. April 1713.

Digitized by Google

Maria Amalie, Gemahlin des Kurfürsten, Karl Albrechts, von Baiern. Und in der Urkunde, vermittelst welcher einst Kaiser Leopold seine Ansprüche auf Spanien an Karln übergeben hatte, war eben diesen Töchtern Josephs ausdrücklich der Vorgang vor Karls Töchtern bedungen worden. Doch auch sie beide hatten, schon bei ihren Vermählungen, bestimmt und feierlich auf ihr Recht verzichten und eine neue Ordnung der Erbfolge betheuern müssen [87]).

Dies Alles beruhigte inzwischen die Vorsicht des ängstlichen Kaisers noch nicht. Er, ein Zeuge des spanischen Thronstreites, kannte die Unzuverlässigkeit fürstlicher Eide, und die Ohnmacht des letzten Willens der Todten gegen Habsucht und Gewalt der Lebenden. Darum warb er, zur vollen Sicherheit seiner Anordnungen, Gewährleistung von den größten Mächten des Welttheils. England und Holland gaben sie; auch Dänemark, Preussen und Sardinien. Aber der alte Fürst und

87) Karl Albrecht sowohl, als auch sein Vater Maximilian Emanuel, hatten die Verzichtleistung nicht nur schriftlich genehmigen, sondern noch mit einem theuern Eide zu Gott bekräftigen müssen. Der Heirathsvertrag mit der Verzichtleistung, so wie deren Annahme durch Maximilian Emanuel und Karl Albrecht, bei Aettenkhover S. 667, 682, 685.

Digitized by Google

Held Eugen von Savoien, welcher nichts auf die argliſtige Staatsklugheit der Höfe bauen wollte, ſchüttelte ungläubig das Haupt und ſprach: „Zweimal hunderttauſend Bajonete leiſten beſſere Bürgſchaft, als eine Million Eidſchwüre aller Fürſten von Europa!“ — Auch des deutſchen Reiches Zuſtimmung und Wort begehrte der Kaiſer. Baiern und Pfalz, wie Sachſen, mit heimlichen Hoffnungen, ſich dereinſt vom öſterreichiſchen Erbe wohl bereichern zu können, erhoben zwar auf der Reichsverſammlung mancherlei Bedenklichkeiten, bald wegen Formen, bald wegen Folgen einer ſo wichtigen Verpflichtung. Doch konnten ſie mit allen Gründen dagegen, und mit Andeutung aller Gefahren, welche der Ruhe des Reichs, aus einer beſtändigen Verbindlichkeit zu Gunſten der öſterreichiſchen Erblande, erwachſen möchten, den Beitritt der übrigen Stände nicht hindern. Als derſelbe nach den Wünſchen des Kaiſers erfolgte [88]), begnügten Baiern, Pfalz am Rhein und Sachſen, ihre Verwahrungen gegen die Wirkungen eines ſo mißlichen Schrittes kund zu thun, ohne jedoch ihre wahren Erwartungen oder Abſichten voreilig zu enthüllen.

Unter ſolchen Verhältniſſen führte die gleichartige Natur ihrer Anſprüche und Wünſche engeres Einverſtändiß zwiſchen den Höfen von Dresden

8) Reichsgutachten vom 11. Jänner 1732.

Digitized by Google

und München herbei. Als man beiden das Recht zweifelhaft machen wollte, sich einem Reichsbeschluß zu entziehen, welchen die Mehrheit der Stände gebilligt hatte, wurde von ihnen sofort ein Bund der Freundschaft und gegenseitigen Vertheidigung unterhandelt, und gegen allfällige, den Reichssatzungen zuwider geführte Kriege geschlossen [89]).

Obwohl dies Bündniß einstweilen nur auf Dauer von drei Jahren, und auf wechselseitigen Schutz gegen Angriff berechnet war, machte es doch natürlich die Absichten Baierns und Sachsens verdächtig. Das Sträuben der zwei Gemahle von Kaiser Josephs Töchtern gegen die Gewährleistung der österreichischen Erbfolgeordnung bestätigte besonders in der Burg zu Wien den Argwohn, daß beide Kurfürsten im Herzen nicht die feierlich entsagten Anwartschaften aufgegeben hätten.

Man irrte nicht. Damals war Maximilian Emanuel, Graf de la Perouse, des Kurfürsten Karl Albrecht vornehmster Rath in auswärtigen Geschäften. Dieser Mann, von italienischem Geblüt [90]), in Kunst staatskluger Umtriebe

89) Dresden den 9. Heumond 1732. Fabri europ. Staatskanzlei 61, 744 ff.

90) Sein Vater Ludwig kam wahrscheinlich erst mit Kurfürstin Adelheid von Savoien nach Baiern und

Digitized by Google

geweiht, brannte von Begierden, seinem Gebieter ein glänzendes Loos, und sich selbst belohnende Würden und Gnaden vorzubereiten. Ihm schien schon das Wichtigste gewonnen, wenn er einstweilen die Aussichten offen hielt, welche den Töchtern Josephs durch die ferdinandischen und leopoldischen Vermächtnisse und Urkunden eröffnet worden waren. Und hatten auch die Fürstinnen selbst in ihrer Vermählungsfeier den Kronen von Habsburg entsagt: ein Meisterstreich höfischer Auslegungskunst richtete Alles wieder ein. Der Erzherzoginnen Eid war durch eine bloße ausbiegende Wendung, ohne gebrochen zu werden, auf leichte Art zu vereiteln. Deshalb betrieb auch de la Perouse die nähere Verbindung mit Sachsen. Der Kanzler des geheimen Rathes, Freiherr von Unertl, vertraut mit den Geheimnissen der Urkundenkammern, mußte die bestäubten Schätze derselben durchwühlen, dem großen Zwecke neue Mittel zu entdecken. Dann wurden mit dem Hause Pfalz am Rhein die alten Erbverträge neu behandelt, um sie enger zu schliessen. Auch dazu ward der vielgewandte Kanzler benutzt, dessen geschmei-

---

ward Hauptmann bei der Leibwacht. Lang's Adelsbuch 50.

diges Gewissen man so brauchbar, als seinen unermüdlichen Geschäftsfleiß fand [91]).

Ein Ereigniß aber, welches de la Perousens Scharfsinn nicht berechnet hatte, machte unerwartet die Tiefen seines kaum angehobenen Gebäudes zittern. König August II von Polen starb [92]). Friedrich August, sein Sohn, Kurfürst von Sachsen, verhehlte den Ehrgeiz nicht, gleich seinem Vater, die Krone der Piasten zu tragen. Oesterreich konnte daran das meiste helfen und hindern; und der Wiener Hof war schlau genug, schnell dem Wunsch des sächsischen Kurfürsten mit gefälliger Dienstfertigkeit entgegenzugehen. Man verstand sich zu besondern Bündnissen. Friedrich August, des polnischen Thrones gewisser zu werden, übernahm dafür unbedenklich volle Gewährleistung von Kaiser Karls VI Erbfolgegesetz.

So stand Karl Albrecht plötzlich, von Sachsen geschieden, mit seinen Entwürfen einsam. Der Hof zu Wien aber, weit entfernt, sich dieses Sieges zu überheben, suchte auch noch Baiern zu

91) Der Einigungsvertrag kam erst im J. 1734 zur Vollendung. Unerlt „ware aber ein mann, der mit zwei Deutigkeiten Sich gerne auf zwei Seiten zu halten pflegte." So urtheilte Freiherr von Obermayr über ihn. (Aus dessen eigener Handschrift.)

92) Den 1 Horn. 1733.

Digitized by Google

gewinnen. Es legte der Kaiser jede Art Empfindlichkeit, die er bisher geäussert hatte, von sich ab. Er gewährte dem Kurfürsten willig, beinahe zuvorkommend, die Belehnung mit den baierischen Kurlanden nach altüblichen Formen[93]), was er so lange verzögert hatte. Zu diesem bewog ihn jedoch weder allein die Furcht vor Karl Albrechts Ansprüchen; noch weniger, daß er dieselben, seit Sachsens Rücktritt, gefahrlos und verächtlich gefunden hätte, sondern auch andere Umstände waren eingeschritten, die ihm jetzt Baierns Freundschaft werthvoll machten. Karl VI nämlich, weil er sich dem Kurfürsten von Sachsen zur Erlangung der polnischen Krone verpflichtet hatte, gerieth dadurch in Gefahr eines Krieges mit Frankreich. Denn König Ludwig XV hatte eben diese Krone seinem Schwiegervater Stanislav Leczinsky zugedacht, und ihm unter den Polen schon viele Anhänger geworben. Sie hatten denselben wirklich erwählt. Eine Minderheit nur, doch unterstützt von Oesterreichs und Rußlands Waffen, erkor den Kurfürsten von Sachsen. So ward Krieg mit Frankreich unab-

93) Sie zu empfangen, begaben sich im J. 1733 die baierischen Vollmächtigen Joh. Max. Graf von Preising und Franz Hannibal Freiherr von Mörmann nach Wien.

Digitized by Google

wendbar. Die Heere Ludwigs XV brachen bald gegen den Rhein und die Niederlande auf.

Unter solchen Verhältnissen lag dem Hofe zu Wien daran, den Kurfürsten von Baiern nicht zu versäumen, oder ihn zu reizen, auf Frankreichs Seite zu treten. Oesterreich, übel verwaltet, ohne Gelder, ohne genugsames Kriegsvolk, wünschte überdies den Beistand des Reiches. Diesen zu erlangen, setzte es dieselben Triebfedern in Thätigkeit, welche schon zur Zeit des spanischen Erbfolgestreites trefflich gewirkt hatten. Es wurden nämlich wieder, wie damals, Vergesellungen einzelner Reichskreise zu ihrer Selbstvertheidigung in Vorschlag gebracht und bewerkstelligt. Der österreichische, der schwäbische, der fränkische und die beiden rheinischen traten dazu. Dies gewonnen, säumte man dann nicht länger, gesammtes Reich zum Kriege gegen Frankreich einzuladen, dessen Heerschaaren den deutschen Boden bedrohten. — Frankreich, an welches sich, in Hoffnung zu Eroberungen in Italien, die Könige von Sardinien und Spanien schlossen, warnte Deutschland vor geheimer Sache mit dem Hause Habsburg, dem der Krieg allein gelte. Immer sei noch das Reich Opfer von Oesterreichs Staatsklugheit gewesen. Aber auch diesmal stand das Reich dem Kaiser zu.

Nur Karl Albrecht und die Fürsten seines

Stammes zu Pfalz am Rhein und Köln sagten sich beharrlich von jeder Theilnahme am Kampfe los. Baierns geheime Hoffnungen auf das Erbe von Habsburg waren Hoffnungen des Gesammthauses. In München, wie in Mannheim, mußte man einen Krieg, der Oesterreichs Kräfte im gelegensten Zeitpunkte aufrieb, sehr erwünscht finden. Um so weniger konnte dort, wie hier, der Gedanke herrschen, wider eigenen Vortheil Frankreich zu beleidigen, und Habsburg zu unterstützen, zumal in einer Angelegenheit, vermittelst welcher dem Kaiser gelungen war, Sachsen von Baiern zu scheiden. — Oeffentlich aber ward der verweigerte Beistand mit der innigsten Liebe zum Frieden, und damit beschönigt, daß der Gegenstand keinerlei Benachtheiligung des Reiches, sondern nur die Ehrensache beider Kronen, Frankreich und Oesterreich, Polens wegen, betreffe.

Der Graf von Königsegg, Karls VI Gesandter zu München, stellte mit vieler Beredsamkeit dar, daß die Friedensliebe des Kurfürsten unvermeidliches Unheil über ihn bringen müsse. Denn alle Stände des heiligen Reiches sähen den Schlüssel seiner räthselhaften Gleichgültigkeit nur in geheimen Einverständnissen mit dem alten Reichsfeinde. Das mahne wiederholt an die zweideutige Rolle seines Vaters zu Anfang des Krieges um die spanische Erbschaft, und flöße den

Digitized by Google

Fürsten der Deutschen mit Recht Argwohn und Kälte ein. Welches immerhin der Ausgang des blutigen Handels sein möge, werde Baiern durch seine Untheilnahme dabei verlieren. Sollte Frankreich obsiegen, würde nicht geringe Schuld des Unglücks auf Baiern, Pfalz und Köln fallen, welche die Macht des Reiches, durch ihre Trennung von derselben, geschwächt haben; oder sollte Frankreich verlieren, würde man auch Baiern als einen heimlichen und überwundenen Gegner betrachten können.

So des Kaisers Gesandter. Dagegen der von Frankreich, Markgraf von Nezé: Was jemals das Haus Wittelsbach zur Vergrößerung österreichischer Macht gethan, hat es, ungerecht wider sich selbst, aus seiner eigenen Größe abgegeben. In unvergänglichem Gedächtnisse werden die Tausende seiner Krieger, die vielen Tonnen Goldes bleiben, welche Maximilian Emanuel für Habsburg aufgeopfert hat. Dafür ist er zuletzt durch Habsburg ein Fürst ohne Land, unstät und flüchtig geworden. Nur durch Frankreichs Treue kam das schon ganz zerstückelte Baiern völlig wieder an Wittelsbach zurück. Jetzt wiederholt Wien das alte Drohen, ohnmächtiger denn je. England und Holland, die Seemächte, denken nicht daran, mit dem Kaiser in so ungerechter Sache gemeines Werk zu treiben, und ohne ihre

Hilfe wird er Nichts vermögen. Er wird, fehlt alles, das Reich, wie immer, dessen Schicksal überlassen, und lieber sein Kriegsvolk über die Alpen ziehen, Mailand zu retten. Diesmal aber ist es minder, denn jemals, Baierns Spiel, sich mit Frankreich zu entzweien. Es ist ein Tag vor der Thür, da nicht bloß um eine polnische Krone, sondern um alle Kronen Oesterreichs gehandelt werden wird. — So Nezé.

Karl Albrechts Entschluß konnte weder durch die Vorspiegelungen des französischen Gesandten stärker, noch durch die Warnungen des kaiserlichen schwächer werden. Weil aber die Kriegeswetter heraufzogen, mußte des Landes äussere Sicherheit geschirmt sein. Es wurden straks aus der Landwehr eilf neue Schaaren zu Fuß, drei zu Pferd ausgehoben[94]; die Anzahl der Krieger zu einunddreißig tausend Mann vermehrt. Zwölftausend traten in ein Lager bei München, zehntausend an die böhmischen Grenzen bei Neukirchen, dem Markt; neuntausend in die Pfalz, bei Amberg und Ingolstadt.

---

94) Im Herbst 1734 ward die Thätigkeit besonders lebhaft; den Unterthanen auch fremder Kriegsdienst verboten, und Jeder, welcher schon in solchem stand, zurückgerufen, bei Verlust sämmtlichen Vermögens.

Digitized by Google

Diese Bewegungen verursachten dem Wiener Hof argwöhnische Besorgnisse, ungeachtet auf dem Tag des baierischen Kreises in Mühldorf ein Zuzug zum Reichsheer beschlossen worden war, woran auch der Kurfürst siebenzehnhundert Mann zu stellen hatte. In Folge kaiserlichen Befehls bildete sich bei Eger ein Lager. An den tirolischen Grenzen wurden Linien gezogen und Schreckschanzen aufgeworfen, für die man das Holz sogar aus baierischen Forsten hieb. In Frankfurt am Main wurden Gewehre in Beschlag genommen, welche zu Lüttich und andern Orten für Baiern angekauft waren. Dies, und daß in den Gebieten des Kurfürsten von Köln die gegen Frankreich ziehenden Kriegsvölker ohne Schonung winterlagerten, steigerte Karl Albrechts Zorn. Davon nahm er Vorwand oder Grund, sowohl seine Mannschaft zurückzuhalten, welche er, ein Genosse des baierischen Kreises, an das Reichsheer zu geben hatte, als auch den Zug der russischen Hilfsvölker durch die obere Pfalz abzulehnen, die an den Rheinstrom wollten. Erst nach einem Briefwechsel voller Vorwürfe zwischen Wien und München[95]), nach langen Unterhandlungen und

95) Die Schreiben und Gegenschreiben Kaiser Karls VI und des Kurfürsten, im März und April 1735, abgedruckt in Fabri's Staatskanzlei 66, 754.

Digitized by Google

Erklärungen, wurden die Mißverständnisse gehoben, den Russen die Durchzüge gegen Entschädigung gestattet, und vorschnell ertheilte Befehle widerrufen. Die Spannung noch mehr zu mildern, trug vielleicht der greise Fürst und Feldherr Eugen von Savoien nicht wenig bei, als er, vom Rhein kommend, den Kurfürsten in seinem Lager bei Ingolstadt besuchte[96]). Karl Albrecht verhieß von da an, auch seinen Antheil zum Kriegsheer abzusenden. Doch die bald erfolgte Aussöhnung Frankreichs und Oesterreichs entband ihn seines Wortes[97]).

Durch den Frieden dieser Mächte behielt der Kurfürst von Sachsen den polnischen Thron zwar, und in sofern konnte Kaiser Karl VI sich von seinen Höflingen als Sieger beglückwünschen lassen. Sogar noch die Genugthuung ward ihm, daß der französische Hof die habsburgische Erbfolgeordnung ebenfalls zu gewährleisten übernahm. Aber dafür ließ er in Italien köstliche Lande, ließ er die Krone beider Sizilien fast ohne Gegenwehr in spanische Hand fallen; dafür vergaß er, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, wie er hieß. Denn

96) Im Weinm. 1735. Eugen begab sich nach Wien.

97) Die vorläufigen Hauptgrundsätze des Friedens waren zu Wien schon am 5. Weinm. 1735 unterschrieben.

Lothringen und Bar wurden von Deutschland gerissen, und an Stanislav Leczinsky nebst Königsnamen zur Entschädigung gegeben, weil er auf Polen Verzicht that. Seit dieser Zeit sah Frankreich das Gebiet von Lothringen als sein Eigengut an.

5.

Fortdauernde Spannung zwischen Baiern und Oesterreich. Kaiser Karls VI Tod.

Im J. 1736—1740.

Der Kaiser schien die Größe seines Opfers und seiner Demüthigung nicht neben der Freude zu empfinden, daß auch Frankreich für die österreichische Erbfolgeordnung Bürge geworden war. Nun erst blickt' er mit stolzer Ruhe auf den ohnmächtigen Ehrgeiz eines Kurfürsten von Baiern herab, dessen Ansprüche, nur allenfalls vom Hofe zu Versailles unterstützt, Besorgniß hätte erregen können. Man gab sich in der Burg in Wien kaum Mühe, diesen Stolz zu verbergen, noch weniger den Verdruß, daß die Kurfürsten von Baiern und Pfalz am Rhein es hatten wagen können, ihre Waffen den Fahnen Oesterreichs zu entziehen. Man ergriff jeden Anlaß mit Vorliebe, sie beide der Welt verächtlich oder verdächtig darzustellen. Es erschien damals eine Flugschrift, deren unbe-

Digitized by Google

kannter Urheber die hohen Absichten und Ansprüche des Hauses Wittelsbach eben so gefahrdrohend für die Wohlfahrt gesammten Reiches, als für die Bekenner des evangelischen Glaubens schilderte[98]) Sie ward zu Wien mit Wohlgefallen gelesen, mit Geräusch gelobt, mit einer Art Wichtigkeit umhergeboten. Der Kurfürst hinwieder, schlecht berathen, wählte von allen Mitteln das übelste, Vorwürfe zu widerlegen, die ihm gemacht wurden. Durch das Verbot der Flugschrift in seinen Landen stachelte er die Begierde, sie zu lesen; durch ihr Verbrennen von Henkers Hand auf öffentlichem Markt zu Regensburg[99]) bestätigte er ihr Ansehen.

Der neue König von Polen, August III, nun im Besitz des Thrones, für welchen er den mit Baiern geschlossenen Freundschaftsbund hatte fahren lassen, schien seine Schuld gegen Karl Albrecht durch den Eifer tilgen zu wollen, mit welchem er

98) Unparteiische Gedanken über das Bezeigen des kurbaierischen Hofes u. s. w Man findet sie in Finsterwalds germ. princeps S. 2497 aufbehalten. Der Verfasser soll ein braunschweigischer Geheimrath von Bergen gewesen sein.

99) Am 28. April 1735. Der Stadtrath von Regensburg hatte vom Kaiser deswegen sehr ungnädige Aeusserungen zu dulden.

Digitized by Google

sich der Versöhnung Wiens und Münchens annahm. Er lag dem Kaiser an, den Groll wider Baiern aufzugeben, welches, vereinzelt, wie es dastehe, der Ruhe von Oesterreich nicht mehr drohen könne. Hinwieder dem Kurfürsten verhehlte er in vertraulichen Aeusserungen nicht, daß, mit andern Zeiten und Umständen, das von Sachsen ertheilte Gewährleisten der Erbfolgeordnung mannigfach gemildert werden könnte. Kaiser Karl VI näherte sich dem Kurfürsten zuerst; weniger aus aufrichtiger Neigung, als aus Bedürfniß, Kriegsvölker gegen die Türken zu empfangen. Durch ein Schutzbündniß mit Rußland war er in den Krieg gegen die Macht der Osmanen verwickelt worden. Karl Albrecht sträubte sich lange, sein Volk für Oesterreichs Ruhm und Größe auf entlegene Schlachtfelder zu schicken. Die Vermittelung des polnischen Königes aber, und mehr als dies, seine Geldnoth, beschwichtigte endlich den tiefen Widerwillen. Um einen Spottpreis von sechsunddreißig Gulden für den Mann, gab er zehn Schaaren aus seinem Heer, achttausend Mann stark, in österreichischen Dienst. Die Baiern zogen ungern aus dem Vaterlande längs der Donau hinab[100]. Verdrossen und zuchtlos bezeichneten sie ihren Weg mit mancherlei Unfu-

100) Im Herbst 1738.

gen. Als zu Wien die ersten Schlachthaufen gen Ungarn eingeschifft werden sollten, sprangen sie wieder aus den Fahrzeugen ans Ufer, und begehrten zuvor Auszahlung ihrer zurückgehaltenen Löhnung Mit großer Mühe ward der Aufruhr gestillt[101]). Die Unglücklichen! Kaum ihrer die Hälfte sah die heimathlichen Gefilde wieder. Die Seuche des Lagers raffte Viele hinweg, Viele der blutige Tag bei Grotzka in Servien[102]) und bei Belgrad; bis unter den Wällen dieser Stadt jener Friede geschlossen ward, welcher dem Hause Oesterreich allen Gewinn von Fürst Eugens frühern Siegen wieder entriß[103]).

Indessen schienen Karl Albrecht und der Kaiser vollkommen versöhnt. Da die Kaiserin-Wittwe, Wilhelmine Amalie, ihre Tochter, die Kurfürstin von Baiern, noch einmal im Leben zu umarmen wünschte, ward in St. Pölten und Mölk unter fröhlichen Festen Zusammenkunft gehalten[104]). Der Kaiser und der Kurfürst erschienen dazu. Man wechselte Geschenke und

101) Staatsgeschichte des Kurhauses Baiern nebst Lebensgeschichte Caroli VII S. 359 ff.

102) Am 22. Heum. 1739, als die Türken den großen Sieg erfochten.

103) Am 18. Herbstm. 1739.

104) Im Brachm. 1739.

Digitized by Google

Zärtlichkeiten gegen einander aus. Der ehemaligen Spannungen ward kaum noch gedacht. Allein die Höflichkeiten beider Fürsten hatten auf die Verhältnisse ihrer Staaten oder Häuser keinen Einfluß. Dies offenbarte sich schon bei der Wahl des neuen Bischofs von Augsburg. Der Kurfürst wünschte sehnlich, seinem jüngern Bruder Theodor, zu den bischöflichen Stühlen von Freising und Regensburg, auch noch den augsburgischen gegeben zu sehen. Er bat daher den Kaiser dringend um dessen mächtiges Fürwort [105]). Dieser aber, nie gesonnen, einem Fürsten des Stammes Wittelsbach zu bedeutenderm Einflusse im Reiche zu helfen, behandelte die Sache sehr lau, also, daß der Kurfürst in der Hoffnung für seinen Bruder betrogen ward [106]). Karl Albrecht, bitter gekränkt, verhehlte seinen Unmuth dem Kaiser nicht. Dieser hingegen verschwieg auch dem Kurfürsten nicht, daß er, sei es um Vorwürfe zu thun, triftigere Ursachen hätte, sie ihm selber zu machen, ihm, der, geschwornen Eiden zum Trotz,

105) Eigenhändiges Schreiben Karl Albrechts an den Kaiser vom 24. Brachm. 1740.

106) Der Kaiser entschuldigte sich unterm 30. Herbstm. 1740 damit, daß er aus der Stimmung der Domherren wohl gemerkt habe, daß sich die Wahl nicht zu Gunsten Theodors werde einleiten lassen.

Digitized by Google

fortwährend der österreichischen Erbfolgeordnung zuwider sei. Die Erzherzogin, Karl Albrechts Gemahlin, habe nun einmal auf das Erbe von Oesterreich verzichtet im Erbvertrag; so sei jeder Anspruch Baierns verfallen. „Wenn nicht Verträge und Bündnisse, wie die unter uns abgeschlossenen“, schrieb der Kaiser[107]), „Kraft und Wirkung hätten, welchen Worten wäre denn zu trauen? Stellen sich zu dem nur Ew. Liebden an meine Stelle, und sagen Sie, ob Sie billig finden würden, wenn Sie keinen Sohn, wohl aber Töchter hätten, daß Sie dieselben von einem Verwandten einer entfernten Seitenlinie, die bloß durch Weiber verknüpft wäre, von der Erbfolge ausschliessen lassen sollten?“ — „Ich habe“, entgegnete der Kurfürst[108]), „die Erbfolgeordnung in Ansehung meiner Gemahlin angenommen, keineswegs aber meinen Nachkommen damit ein Recht rauben können oder wollen, welches ihnen

107) In demselben Briefe vom 30. Herbstmonat. Er mahnte darin besonders an den zwölften Satz des am 1. Herbstmonat 1726 abgeschlossenen Wiener Vertrags, worin sowohl Karl Albrecht, als dessen Bruder, der Kurfürst von Köln, die vielbesprochene Erbfolgeart förmlich anerkannt hatten.

108) Schon in einem Schreiben vom 6. Heum. 1740 (Fabri Staatskanzlei 78, 598) sprach der Kurfürst diese Ansicht bestimmt aus.

Digitized by Google

durch Kaiser Ferdinands letzten Willen zugesichert ist. Meine Gemahlin hat sich, als eine Erzherzogin von Oesterreich, ihres Rechtes begeben, nicht aber das Anrecht des Hauses Baiern vergeben können und wollen."

In dieser künstlichen Unterscheidung der Personen und Häupter des Hauses Baiern vom Hause Baiern selbst, da die Rechte von jenen ohne Nachtheil für die Rechte von diesem veräussert werden konnten, that sich die Staatsklugheit des Grafen de la Perouse kund. Für ihn war mit diesem spitzfindigen Ausleger-Kunststück Wort und Schrift und Schwur Karl Albrechts, wie dessen Gemahlin, ein- für allemal beseitigt. Er drang nur auf Ansicht der Urkunde vom Vermächtnisse Kaiser Ferdinands I, als die allein entscheiden könne, wem, nach Ausgang des Mannsstammes in Habsburg, dessen Erbstaaten zufallen sollten. Zu dem Ende reisete er selber, als Gesandter seines Herrn, des Kurfürsten, nach Wien, die in den erzherzoglichen Urkundengewölben vorhandene Urschrift des Vermächtnisses einzusehen.

In denselben Tagen aber gab Kaiser Karl VI, schon lange schwächlich, den Geist auf[109]). Er

109) Er starb am 20. Weinm. 1740, an einem Gericht unverdauter Schwämme, womit er sich zu gütlich

starb, zufrieden, sein großes Reich für eine geliebte Tochter, Maria Theresia, Gemahlin des toskanischen Großherzogs Franz von Lothringen, in Folge zwanzigjähriger Bemühungen, geborgen zu wissen. De la Perouse, welcher mit staatsmännischem Scharfsinn schon die ganze Reihe der Schritte berechnet hatte, die zu thun vor ihm lagen, war durch dieses Ereigniß sehr gestört. Er begab sich inzwischen mit größter Eilfertigkeit zu allen Großstaatsbeamten des Erblichenen und zu allen in der Kaiserstadt wohnenden Gesandten fremder Fürsten, mit der Vorstellung, daß weder jene irgend etwas den Ansprüchen Baierns Zuwiderlaufendes verfügen, noch diese die Großherzogin von Toskana als rechtmäßige Erbin anerkennen möchten, bis nach Entscheidung des Streites. Auch nahm er für seinen Hof keineswegs das übliche Bekanntmachungsschreiben vom Hintritt des Kaisers und der Thronfolge der Königin von Ungarn und Böheim an: sondern drang fort und fort auf Ansicht der Urschrift vom ferdinandischen Vermächtnisse.

Maria Theresia, eine junge, geistvolle, unerschrockene Fürstin, im Besitz der Macht und des väterlichen Thrones, im Bewußtsein, für ihr

---

gethan, wie die Histoire de la guerre de 1741, 1, 58 meldet.

Erbe das Wort Europens zu haben, trug kein Bedenken, die vielverlangte Urkunde vorzuzeigen. Die Botschafter aller auswärtigen Mächte versammelten sich am fünfzehnten Tage nach des Kaisers Tode. In ihrer Mitte ward der schon beinahe zweihundert Jahre alte Brief aufgeschlagen und abgelesen. Er lautete in allen Theilen der baierischen Abschrift gleich, bis auf die Worte: Wann keine „eheliche Leibeserben“ vorhanden wären. In der baierischen Abschrift heißt es: „Wann keine „männliche Leibeserben“ vorhanden sein würden.

Der Handel war damit nicht getilgt. De la Perouse fertigte neue Denkschriften aus und verließ Wien [110]). Am Tage seiner Abreise übersandt' er dem obersten Hofkanzler und dem österreichischen Landmarschall feierliche Rechtsverwahrungen des Hauses Baiern. Nun liefen von München und Wien Kreisschreiben an alle Höfe des Welttheiles aus, begleitet mit Abschriften gegenseitiger Rechtstitel. Ein Schwarm gedruckter Streitschriften für und wider Baierns Ansprüche durchflog Deutschland [111]). Johann Adam

110) Den 22. Wintermonds.

111) Eine ziemliche Anzahl derselben findet man in den sechs ersten Theilen der Selecta juris publici novissima gesammelt und beurtheilt.

Digitized by Google

Ikstatt, einer der gewandtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, damals Lehrer des baierischen Kurerben Maximilian Joseph in München[112], entwickelte hier besonders die Tiefen seiner Kenntniß, und die Kraft seiner Darstellungskunst in Vertheidigung des Hauses Wittelsbach und dessen Forderungen. Aber noch war die goldene Zeit nicht gekommen, da der Streit um eines der größesten Reiche des Welttheils, wie ein anderer bürgerlicher Rechtshandel, mit Federzügen zu schlichten gewesen wäre. Heere, Siege, Niederlagen mußten den Sinn der Urkunden bestimmen.

Mittlerweile übten die Kurfürsten zu Baiern und Rheinpfalz gemeinschaftlich, wie es zwischen beiden vertragen war[113], das Reichsverweser-

112) Dieser um Baiern vielfach verdiente Mann, geboren den 6. Jänner 1702 zu Bockenhausen, einem Dorfe bei Epstein im damaligen Erzbisthum Mainz, war der Sohn eines Hammerschmiedes, durch eigenen Fleiß in Wissenschaften groß gebildet, endlich öffentlicher Lehrer der Rechte an der Hochschule zu Würzburg, von wannen ihn Karl Albrecht zum Lehrer seines Sohnes mit 2500 Thalern Gehalt berief. Leben des Freiherrn von Ikstatt u. s. w., vom Magister Schubart S. 27.

113) Im J. 1724 durch geheimen Vertrag. Einige Kurfürsten erklärten sich freilich gegen eine Neuerung, wie diese, von welcher die goldene Bulle

Digitized by Google

Amt, bis zur Wahl eines neuen Kaisers. Sie eröffneten daher zu Augsburg ihr reichsverweserliches Hofgericht [114]).

6.

Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges. Die Verträge in Nymfenburg. Karl Albrecht eröffnet den Feldzug gegen Oesterreich.

Im J. 1741.

Die Großherzogin von Toskana, Maria Theresia, stand furchtlos, als Königin von Ungarn und Böheim, in der Mitte der sich ihr zuschwörenden Erblande. Sie lächelte von der Höhe ihres festen Thrones zu dem für und wider sie erhobenen Federkrieg deutscher Schriftsteller. Eine Macht des Welttheils um die andere begrüßte die Kaisertochter, als würdige und rechtmäßige Erbin der habsburgischen Kronen. Ihr blieb zu allem, was sie hatte, nur übrig, bei einer künftigen Kaiserwahl noch die Kurstimme Böheims für ihren Gemahl sicher zu stellen. Denn ein Weib konnte dieselbe nicht führen. Also gab sie dem Großherzoge Franz, ihrem Gemahl, den

nichts wußte. Allein die Sache bestand, und war vor allem, was sich die Ordnung des heiligen Reiches gefallen lassen mußte, das Unschädlichste.

114) Den 1. Horn. 1741.

Namen des Mitherrschers; doch von der Herrschaft nichts, als Befugniß zur Ausübung des böhmischen Kurrechtes. Viele im Reiche sprachen: wie mag eine Frau die Kurwürde, welche sie nie besessen hat, auch nie ererben kann, einem Andern verschenken? — Der Kurfürst zu Mainz aber nahm kein Bedenken, das von der Fürstin ergriffene Mittel gültig zu heißen. Und gleich dem Erzkanzler des Reiches bewiesen sich auch Sachsen, Hannover und Trier dem toskanischen Herzoge hold. Also geschah, daß dieser, welchem Andere noch das Recht bestritten, einen Kaiser wählen zu helfen, sogar hoffen konnte, die höchste Würde der Christenheit sich selber zu gewinnen und auf Oesterreich zurückzubringen.

Den Blicken Maria Theresiens entging nicht, daß wohl mancher von den europäischen Fürsten lieber den Untergang, als das Bestehen der alten habsburgischen Macht sah. Doch Gefahr zeigte sich von keiner Seite. Selbst die Eifersüchtigsten hatten die Untheilbarkeit des großen Erbthums verbürgt. Wenn Kurfürst Karl Albrecht in Baiern Heermusterungen ausschrieb, oder mit den Höfen zu Madrid und Versailles und andern eifriger verkehrte, schien er nur seinen vereitelten, allzulaut gegebenen Hoffnungen wenigstens noch ehrenvollen Rückzug anbahnen zu wollen. In Frankreich, wo ein wollüstiger König, Ludwig XV,

Digitized by Google

nur für die Ausschweifungen seiner Begierden lebte, wachte der fünfundachtzigjährige Fleury standhaft über Erhaltung des Friedens. Es war kaum zu fürchten, daß irgend eines Günstlings unruhiger Durst nach Thaten und Ruhm, daß die Beweglichkeit eines Karl Ludwig Foucquets, Grafen von Belle-Isle, den greisen Fleury von der Liebe eine öffentlichen Ruhe abwendig machen werde, die eben so sehr der Kühle und Bedächtlichkeit seines Alters, als dem Glück des Staates zusagte. — Noch weniger Furcht erweckten die deutschen Höfe; am wenigsten der des Kurfürsten von Brandenburg, Königs von Preussen. Und doch kam unerwartet eben von diesem die meiste und erste Gefahr.

Seit die brandenburgischen Marken, vor ungefähr vierhundert Jahren, vom Hause Wittelsbach, durch Untüchtigkeit Herzog Otto's und Argliſt Kaiser Karls IV, abgekommen waren, hatten dieselben ihre Herren oft geändert. Endlich an die Burggrafen von Nürnberg pfandweise gediehen, waren sie, durch kaiserliche Huld, sammt Kur- und Erzkämmererwürde, stetes Eigenthum der Burggrafen geworden. Diese Herren hatten von da an ihr neues Gebiet vermittelst Erbschaften, Ankäufen und weiser Verwaltungen von innen blühender, von aussen größer gemacht, auch über das Herzogthum Preussen an der Ostsee die Be-

lehnung der Krone Polen empfangen. Einer der brandenburgischen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, in Krieg und Frieden beglückt und klug, nahm durch Vertrag zuletzt Preussen, als selbherrliches Fürstenthum, an sich, und sein Sohn Friedrich I über dasselbe Namen und Würde eines Königes. Berlin, der alten Kurfürsten Wohnstatt, stieg aus den märkischen Sandfluren an der Spree mit großer Schönheit als Sitz preussischer Könige auf. Doch waren diese, bei mäßigen Machtmitteln, wenig geachtet neben den ältern Kronen; noch minder gefürchtet. Ob schon der zweite König Preussens, genannt Friedrich Wilhelm I, ein Kriegsheer von achtzigtausend zierlich Gewaffneten unterhielt, machte ihn dasselbe bei seinen Nachbarn doch nicht sowohl zum Gegenstand des Schreckens, als witziger Einfälle. Denn die Welt erkannte die harmlose Bestimmung dieser Schaaren, fern von mörderischen Schlachtfeldern, nur auf Musterplätzen, durch Gleichförmigkeit ihres Stehens und Gehens, und Wendens und Handhabens der Waffen, Augenweide ihres Gebieters zu bleiben. Als er starb, brachte sein Sohn, Friedrich II, andern Geschmack auf den Thron. Er, unter harter Zucht seines Vaters erwachsen, hatte die Wissenschaften, welche das Leben erheitern oder adeln, und Umgang und Briefwechsel mit berühmten Schriftstellern Frankreichs zum Trost seiner

Digitized by Google

Einsamkeit und Jugend gemacht. Er schien den Ruhm eines Dichters oder Weltweisen höher zu achten, als den zweideutigen Glanz des größten Eroberers. Erst seit wenigen Monden hatte er die Herrschaft übernommen.

Plötzlich nun, kaum zehn Wochen nach des Kaisers Tode, erscholl in Wien Botschaft, der junge preussische König sei an der Spitze seines Heeres feindselig in einen der fruchtbarsten Staaten Oesterreichs, in Schlesien, eingedrungen. Zu gleicher Zeit erschien vor dem Thron Maria Theresia's ein Abgesandter jenes Fürsten und eröffnete: Sein Herr, der König, gewährleiste ihr allerdings das habsburgische Erbfolgegesetz, aber nicht die schlesischen Fürstenthümer, weil sie brandenburgisches und nicht österreichisches Gut wären. Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm hätte sich wohl seiner Rechte daran zu Gunsten Oesterreichs begeben, und zwar gegen Empfang des Kreises Schwiebus. Allein diese Entschädigung wäre von Preussen nie empfangen, vielmehr durch den Wiener Hof dem nachmaligen König Friedrich I nicht auf die edelste Weise wieder entwunden worden. Mit solcher Ueberlistung sei der ganzen Verhandlung alle Rechtskraft geraubt. Es fordere demnach der Enkel jenes Fürsten die Lande Schlesien zurück, die er auch in Besitz zu nehmen schon auf dem Wege sei. Würde man seinem gerechten Begehren freundlich

Digitized by Google

entsprechen, werde er mit seinen Waffen nicht nur die Erblande Oesterreichs schirmen helfen, sondern bei der neuen Kaiserwahl dem Großherzog Franz willig die Stimme schenken.

Mit Erstaunen und Unwillen verwarf der Hof in der Burg zu Wien Forderungen und Verheißungen, welche selbst im Munde eines Siegers nach den ersten gewonnenen Schlachten noch zu voreilig schienen. Man mochte nun die weitläufige Macht des Hauses Oesterreich mit dem beschränkten Umfang der preussischen Gebiete, oder die auf so vielen Schlachtfeldern unter Eugens von Savoien Anführung ergrauten Krieger mit Friedrichs II geschmückten Soldaten vergleichen: immer schien das Beginnen dieses Fürsten ein unbesonnenes Wagstück jugendlichen Ehrgeizes zu sein. Wie aber ein Tag um den andern schlimmere Botschaft gen Wien brachte; daß weder die Strenge des Winters, noch der Widerstand der Ströme und Städte den ungestümen Zug der Preussen hemme; als man vernahm, daß sie bis zu den ungarischen Grenzen streiften, daß die befestigten Plätze Schlesiens ihrer Gewalt wichen; als man endlich die blutige Niederlage der Oesterreicher in den Feldern von Molwitz erfuhr [115]), gerieth

115) Den 10. April 1741.

Wien in Bestürzung und Sorgen, zumal der Schatz leer, die Kriegsmacht übel bestellt war.

Der Siegsgang Friedrichs und seiner Preussen erfüllte die Hälfte des Welttheils mit Verwunderung, bald aber mit dem Getöse wilder Leidenschaften. Wenn der König eines kleinen Reiches allein es gegen die großgefürchtete Macht Oesterreichs wagen, und mit Soldaten, nur aus Prachtmusterungen bekannt, berühmte Heere schlagen konnte: was mußte größern Mächten mit kriegsgeübten Schaaren möglich sein? So dachten alle Feinde Oesterreichs, dessen Kraftlosigkeit verrathen und offenbar gemacht worden war. Alle richteten sich begierig auf, den Augenblick zu benutzen, der ihnen unfehlbare Vernichtung der habsburgischen Größe, und eine unermeßliche Beute aus der Erbschaft Karls VI verhieß. Königin Elisabeth von Spanien lenkte ihre lüsternen Blicke auf den Norden Italiens, wo sich ihrem zweiten Sohn, Philipp, ein neues, unabhängiges Königreich aus den Fürstenthümern von Mailand, Parma, Piacenza und Mantua gestalten konnte. König Karl Emanuel III von Sardinien erinnerte sich alter Ansprüche seiner Vorfahren auf die Gefilde der reichen Lombardei. Am Hofe Ludwigs XV zu Versailles bestritten Marschall Belle-Isle und sein Anhang mit lebhaftem Ungestüm Fleury's schüchterne Staatsklugheit. Sie wahrsagten Frank-

Digitized by Google

reichs Alleinherrschaft über Europa, wenn einmal die österreichische Macht, diese ewige Nebenbuhlerin, besiegt und zertrümmert liegen würde. Damit beschwichtigten sie die Abneigung des greisen Hauptpriesters gegen den Krieg. Frankreich hatte zwar Karls VI Erbfolgeordnung gutgeheißen und verbürgt. Der Vertrag bestand. Doch ein Augenblick, welcher der französischen Krone den höchsten Glanz geben konnte, durfte nicht, auch durch den feierlichsten Vertrag, verloren geben. Es ließ sich zur Rechtfertigung sagen: man habe im Vertrag mit weiland Karl VI keineswegs die Rechte eines Dritten verletzen wollen, noch können; oder die Uebereinkunft sei in sich selbst ungültig geworden, weil der verstorbene Kaiser selbst einen Hauptsatz derselben nicht vollzogen, und für den zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen letzten Wiener-Frieden nicht die verheißene Zustimmung und Gewährschaft des deutschen Reiches ausgewirkt habe [116]).

Erst wenige Monden seit dem Hinscheiden Karls VI waren verflossen, und schon alle Früchte vieljähriger Opfer und Sorgen durch die Bundbrüchigkeit der Zeitgenossen wieder vernichtet. Die

116) So schrieb Fleury selber an Friedrich II schon unterm 25. Jänner 1741. Histoire de mon temps, in den Oeuvres posthumes de Frédéric II, 1, 85.

Digitized by Google

Geschichte damaliger Staatskunst ist beinahe nur Geschichte menschlicher Niederträchtigkeit, gemeiner Tücke, herrschsüchtiger Ränke und gegenseitiger Uebervortheilungen. Man spielte mit Eiden und Meineiden, und gab für Verbrechen, die den Unterthanen Schmach und Tod brachten, den Königen und ihren Dienern Lorbeern. Was Arglist Ruchloses ersonnen und mit edeln Namen geschmückt hatte, ward mit kalter Grausamkeit im Elend der Völker vollendet.

Frankreich machte sich selbst nun zum Mittelpunkt der großen Fürstenverschwörung gegen Maria Theresia. Schon lange hatte auch Kurfürst Karl Albrecht in Baiern, durch vertraulichen Briefwechsel, beim französischen Hof für seine Angelegenheit geworben. Jetzt erschien Marschall Belle-Isle, das Werk gegen Oesterreich in Gang zu setzen. Er durchreisete Deutschland, eilte von Hof zu Hof, horchte aus, zettelte Umtriebe an, schlug Bündnisse vor, unterhandelte, leitete ein. Er kam nach München und brachte seine kühnen Entwürfe mit. Auf dem Schlosse Nymfenburg wurden sie im tiefsten Geheimnisse berathen. Darin waren sämmtliche Mächte, die sich wider Oesterreich verbinden würden, mit einem Theil der habsburgischen Erbstaaten bedacht. Das Königreich Böheim, Oberösterreich, Tirol und Breisgau wurden dem Kurfürsten von Baiern bestimmt, kraft der ferdi-

Digitized by Google

nandischen Vermächtnißurkunden; — Mähren und Oberschlesien aber mit erblicher Königswürde dem Kurfürsten von Sachsen, als Gemahl einer Tochter Kaiser Josephs, zur Tilgung aller aus Kaiser Leopolds Abtretungsbriefen entstandenen Ansprüche; — die Lombardei, Parma, Piacenza und Mantua dem Könige von Spanien, der, in Folge Erbvergleichs, zwischen Kaiser Karl V und dessen Bruder Ferdinand I, vor zweihundert zwanzig Jahren geschlossen [117]), nicht minder, als Baiern und Sachsen, das österreichische Gut insgesammt ansprach. Dem Könige von Preussen waren die niederschlesischen Fürstenthümer, als Früchte seines Muthes, zu lassen. Die Niederlande hatte sich Frankreich zu erobern selbst ausersehen. Maria Theresia sollte nur Wien mit dem untern Oesterreich, nebst dem Königreiche Ungarn behalten.

Hierin einig [118]), wurde zwischen Frankreich

117) Spanien sprach: obwohl König Philipp III sein dadurch gewonnenes Recht auf Oesterreich nachmals an Kaiser Ferdinand II (mit Vorbehalt des Rückfallsrechtes beim Erlöschen des männlichen Erbstammes von Habsburg) abgetreten habe, sei es doch durch Anna von Spanien, Gemahlin Ludwigs XIII, an die Bourbonen und somit an Spanien zurückgekommen.

118) Der Verfasser der Geschichte hat Ursache zu glauben, daß dieser Theilungsvertrag, da andere Mächte

und Baiern in einem besondern Vertrage wechselseitiger Beistand gegen alle Könige und Fürsten gelobt, welche jenen gerechten Ansprüchen mit

---

späterhin mit darin enthaltenen Verfügungen unzufrieden waren (wie z. B. der scharfsichtige König von Preussen, Hist. de mon temps, S. 121), ungenehmigt und bloßer Entwurf blieb; ferner auch, daß er ebenderselbe gewesen sei, welcher bald als Traité de Versailles vom 18. Mai 1741, bald als Nymfenburger Vertrag von den Schriftstellern angeführt (*Chr. Koch* table de Traités 1, 35 und dessen Abrégé de l'hist. des Traités 2, 51) nie aber umständlich gedruckt ward. Der Auszug, welchen Kochs Schüler, der preussische Gesandtschaftsrath F. Schöll (in der neuen Ausgabe von Kochs Abrégé des Traités 2, 296 ff.) mittheilt, ist nur Inhalt des Vertrags vom 22. Mai, von welchem in der folgenden Anmerkung Rede ist. Der Vertrag oder Entwurf vom 18. Mai, in dessen Folge der vom 22. erst in Nymfenburg zu Stande kam, ist in den königlichen Urkundenkammern zu München nicht mehr urschriftlich aufzufinden; vermuthlich bei der Flucht Karls VII mitgenommen und verloren worden. Als nachmals sein Inhalt, wie der des darauf Bezug habenden vom 22. Mai, ruchbar wurde, ließ ihn auch König Ludwig XV sogleich, und aus guten Gründen, für unächt erklären. Vielleicht aber, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, ist nie ein Vertrag vom 18. Mai in die Urkundenkammern von Paris oder München nieder-

den Waffen entgegen sein wollten [119]). Zu dem Ende verhieß Frankreich dem Kurfürsten Hilfsvölker, zwölftausend Mann zu Fuß, viertausend zu

---

gelegt worden, weil er, wie gesagt, bloßer Entwurf geblieben, nie von allen Theilhabern bestätigt, daher auch für keinen verpflichtend war. Was darin für Einzelne, wie für Frankreich, Spanien und Baiern, annehmlich sein mochte, ward in spätern Verträgen derselben ohnehin bestimmt ausgesetzt. Daher erklärt sich, daß Hr. v. Flassan selbst, ungeachtet er im Staatsdienst der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris steht, sich doch nur begnügt (in seiner Hist. de la diplom. franç. 5, 142), zu sagen: le *vrai* traité n'a pas été imprimé, und weder die Worte des Nymfenburger Vertrags vom 18. oder 22. Mai, noch desjenigen mittheilt, der am 5. Heum. ebendesselben Jahres zwischen Frankreich und Preussen geschlossen ward.

119) Dieser Vertrag ward am 22. Mai 1741 abgeschlossen und am 3. Brachm. darauf förmlich genehmigt. Er bezieht sich, mit Ausnahme der fünf besondern Zusätze, die oben angeführt werden, lediglich auf Bestimmung der Zahl, Besoldung, Befehligung und Anwendung der französischen Hilfsvölker; alles in zehn Abschnitten. Der ganze Inhalt schon kündigt sich als bloße Folge einer vorangegangenen Uebereinkunft wichtigern Gehalts an, und konnte nur in so fern, nicht wegen seiner selbst, auf strengere Geheimhaltung Ansprüche bilden.

Digitized by Google

Pferd, die immerdar ungetheilt, als besonderer Heerhaufe im Felde und unter keiner andern, als allein französischer Anführung, stehen sollten, so lange der Kurfürst nicht selbst den unmittelbaren Oberbefehl übernehmen würde. Könnte Baiern, im Fortgang des Krieges, stärkerer Unterstützung bedürftig werden, verhieß der König ein zweites Hilfsheer, vierzehntausend Fußgänger und sechstausend Reiter. Gesammte Mannschaft zu besolden, übernahm der Kurfürst. Noch ward in fünf besondern Zusätzen ausgesprochen: daß sich der König von Frankreich verpflichte, die übrigen Kurfürsten zu vermögen, das heiligen Reiches Krone an Baiern zu geben; daß sechszigtausend Franzosen über den Rhein gehen sollten, Karl Albrechts Erwählung zum römischen Kaiserthum zu unterstützen; daß Frankreich dem Kurfürsten monatlich zwei Millionen französischer Pfunde, und wenn Baiern das zweite Hilfsheer in Sold nähme, drei Millionen, und zwar in einer Dauer von fünfzehn Monaten, vorstrecken wolle. Hinwieder verhieß Karl Albrecht: Frankreich müsse um alle Kriegskosten durch das Reich entschädigt, und im Besitz seiner künftigen Eroberungen in den Niederlanden gewährleistet werden. Auch ward in dies Bündniß der König von Spanien einbegriffen, welcher, was er in Italien erobern könne, behalten solle, dem

Kurfürsten von Baiern aber monatlich zwanzigtausend Pistolen zu zahlen habe, wenn dieser den Spaniern jenseits der Alpen mit sechstausend Mann beistehen werde.

Wenige Tage nach diesem wurde auch zwischen Baiern und der spanischen Krone ein besonderer Bundesvertrag zu Nymfenburg unterzeichnet [120]). Dessen Hauptzweck war, die Erwählung des Großherzogs von Toskana zur Kaiserwürde zu verhüten, damit die Anforderungen der Mächte an Kaiser Karls VI. Hinterlassenschaft nicht gegen ein Oberhaupt ausgefochten werden müßten, welches, gleich seinen Vorfahren, das gesammte Reich in die Angelegenheiten seines Hauses verwickeln könnte. Spanien verhieß deswegen, Alles aufzubieten, um die kaiserliche Krone an Baiern zu bringen; dem Kurfürsten jährlich neunhundert sechszigtausend holländischer Gulden Hilfsgelder in monatlichen Fristen zu zahlen, damit er sein Heer um fünf-

120) Vom Grafen v. Montyo (ausserordentlichen spanischen Botschafter zur Kaiserwahl in Frankfurt), und dem Grafen von Törring, am 28. Mai 1741. Den wesentlichen Inhalt des in siebenzehn Sätzen abgefaßten Vertrags gebe ich nach einer getreuen, unmittelbar von den in der königl. Urkundenkammern zu Paris befindlichen Urschrift genommenen Abschrift.

Digitized by Google

tausend Fußganger und tausend Reiter vermehren könne, und noch einmal so viel Geldes, wenn der Kurfürst eine solche Anzahl Kriegsvolkes durch Tirol den Spaniern nach Italien zum Beistand schicken würde. Der König gelobte ferner, an Baiern sogleich achtmalhunderttausend französische Pfunde auf Abschlag jener Schuld von einer Million Thaler zu entrichten, zu welcher sich Spanien feierlich, als Entschädigung für die von Baiern im spanischen Erbfolgekrieg gebrachten Opfer, anheischig gemacht hatte [121]), und noch einmal so viel, sobald durch Tirol das baierische Kriegsvolk in Italien zu Hilfe zöge. Zu noch größern Summen ward Hoffnung gegeben [122]). Dafür gewährleistete

121) Im siebenten Satz des Bundesvertrages wird diese Schuld von einer Million Thaler, qui, selon la déclaration royale de l'année 1727, devoient se compter à quinze réaux de billon chacun, abermals anerkannt, und laut Satz 8 sollen sie, wenn keine Hilfsgelder mehr gezahlt würden, von Spanien in bestimmten Fristen abgetragen werden.

122) Karl Albrecht sprach nämlich die Ausstattungs-Summen an, welche von der Vermählung Kaiser Leopolds mit der spanischen Fürstin Margarethe herrührten, und die bis zum J. 1725 über dreißig Jahre lang pünktlich verzinset, dann aber durch eine opposition mal fondée de la cour de Vienne in der Zahlung unterbrochen worden waren. Diese

hinwieder Karl Albrecht dem spanischen Throne Alles, was durch dessen Waffen in Italien zu Gunsten Philipps, des Königssohnes, erobert werden könnte; gelobte, nach Kräften diese Eroberungen zu befördern, den dafür gerüsteten Heeren freien Zug durch seine Gebiete zu lassen; zu seiner Zeit Spaniens Anrecht auf alle Allodien Habsburgs in Italien zu unterstützen, und, Baiern möge die Kaiserkrone gewinnen oder nicht, an diesem Bundesvertrage festzuhalten.

Dies abgeschlossen, trat auch Klemens August, der Kurfürst von Köln, Karl Albrechts Bruder, dem Verein gegen Oesterreich bei. Zwar Klemens August hatte Maria Theresiens Besitzergreifung von den Landen ihres Vaters und die Uebung der böhmischen Kurstimme durch den Großherzog, ihren Gemahl, schon vorläufig anerkannt, doch unter vorsichtigen Beschränkungen. Eben so gesellte sich Karl Philipp, der Kurfürst zu Pfalz am Rhein, für die Sache des Gesammthauses Wittelsbach, dem Bunde bei. — Nur König Friedrich von Preussen zögerte lange, in Belle-Isle's schwindelnde Entwürfe einzutreten,

---

Zinse betrugen jährlich 28,822 Piaster. Der Graf Montyo war über diesen Punkt von Seiten seines Hofes ohne Weisung geblieben, und versprach nur seine nachdrückliche Verwendung.

Digitized by Google

theils weil er hoffte, der Wiener Hof werde dafür, auf Niederschlesien williger verzichtend, Frieden von ihm nehmen; theils weil er fürchtete, eine Verbindung, wie jene, könne ihn weiter führen, als er möge. Seinen Krieg hatte er unabhängig für sich begonnen; er hoffte ihn unabhängig zu enden. Wie aber doch dazu die Aussicht trüber ward, und er in Hannover und Sachsen und Rußland, die mit Oesterreich hielten, feindseligere Umgebungen wahrnahm, unterschrieb auch er das Bündniß mit Frankreich [123]). Einen andern Vertrag schloß er mit Karl Albrecht von Baiern [124]). Dieser gewährleistete ihm den vollen Besitz der schlesischen Eroberungen [125]); der König ihm dagegen, mit Verheißung seiner Stimme zur Kaiserwahl, den künftigen Besitz von Oesterreich, Tirol, Breisgau und Böheim. Jeder gelobte, ohne Wissen und Willen der Andern keinen Frieden zu schliessen.

---

123) Am 5. Horn. 1741 Was ihn zum Zögern bewogen hatte, entwickelte er selber in der Histoire de mon temps, S. 103 ff.

124) Am 24. Heum. 1741.

125) Le roi acheta de cet électeur la principauté de Glatz au prix de 400,000 écus, et le Bavarois la vendit sans l'avoir jamais possédée. Histoire de mon temps S. 111.

Digitized by Google

Nun erklang Baiern vom Geräusch der Waffen. Für die Bedürfnisse des Augenblicks war der Schatz mit französischen Hilfsgeldern, mit spanischen Zahlungen [126]) und inländischen ausserordentlichen Steuern [127]) gefüllt. Eine Heermacht von dreißigtausend Mann stand schlagfertig, und des Winkes zum Aufbruch gewärtig.

Am einunddreißigsten Tag des Heumonds im siebenzehnhundert einundvierzigsten Jahre rückten die baierischen Schlachthaufen von allen Seiten gegen die österreichischen Grenzen. Eine Abtheilung derselben führte Karl Albrechts Feldherr, Minuzzi, gegen Passau. Schon vor Sonnenaufgang stand derselbe nah an dieser Stadt bei St. Nicola, entschlossen, den wichtigen Schlüssel zum Land ob der Ens durch Ueberrumpelung zu nehmen. Laut gepflogenen Abreden, fuhr in nämlicher Stunde der Salzbeamte von Schärding

---

126) Es kamen, als eine an den verstorbenen Kurfürsten Maximilian Emanuel rückständige Schuld Spaniens, wie man sagt, 1,100,000 Piaster nach München.

127) Die Städte, Märkte, Edelsitze und Beamten hatten 849,000 fl. beigetragen, die Klöster aber und geistlichen Stiftungen des Landes 1,375,000. Selecta juris publici novissima 1, 153. Verglichen die Steuerbefehle vom 24. März und 5. Herbstm. 1741.

Digitized by Google

durchs Severinsthor in die Stadt Passau ein, und auf entgegengesetzter Seite hinaus. Als dem wohlbekannten Manne hier willfährig die Thore aufgeschlossen wurden, hielt er den Wagen zwischen denselben an, die arglosen Wächter ins Gespräch führend. Jählings brachen sechshundert Baiern aus nahem Hinterhalt hervor, und besetzten die offene Pforte. Andere folgten behendes Schrittes mit Mörsern und Feuerschlunden; alle jedoch in rühmlicher Mannszucht. Als Plätze, Straßen und Brücken von ihnen besetzt waren, wurde dem Bischof Einräumung der alten Felsenburg des Oberhauses abgefordert, der Bürgerschaft friedliche Ordnung geboten. Man verkündete Schutz jedes Rechts und Eigenthums, und entschuldigte den Ueberfall durch den Zwang der Zeitverhältnisse. Die erschrockenen Einwohner schwiegen. Der Fürstbischof, nach vergeblichem Weigern, übergab seine Veste, die kaum von hundert und vierzig Kriegern gehütet war.

Indessen die Baiern von Regensburg bis Passau und Schärding kampfrüstig standen, schritten fünfundzwanzigtausend Franzosen über den Rhein; in Eilzügen zum Lech [128]); alle mit der baierischen

128) Der Uebergang geschah den 15. Aug. 1741; und unterm 16. August wurden zwischen Baiern und Frankreich wegen des Zuges der 25,000 Mann durch

Hutquaste, blau und weiß, bezeichnet, vom Marschall Belle-Isle geführt. Zur Donau gekommen, nahm über sie Kurfürst Karl Albrecht, als Oberstfeldstatthalter des allerchristlichsten Königes [129]), den Heerbefehl. Franken, wie Schwaben, zitterten vor ihrer Erscheinung, und willigten ohne Widerrede in die vorgelegten Durchzugs- und Lieferungsverträge. Dem schwäbischen Kreise wurde, für die Folge des Krieges, eine unparteisame Stellung gewährt, um welche er bat [130]).

Einen Theil der vereinten Kriegesmacht stellte der Kurfürst, zu Baierns Sicherheit, gegen die böhmischen Grenzen auf. Mit vierzigtausend Mann zog er längs der Donau in Oesterreich ein; ohne Widerstand bis Linz; ohne Schwerdstreich in die schöne, volkreiche Stadt [131]). Hier empfing er die Huldigungen von den Ständen des Landes; hier legte er sich öffentlich Würden und Namen eines Erzherzogs von Oesterreich bei [132]).

Die Königin von Ungarn und Böheim, aus

Baiern die articles convenus entre la France et l'Électeur de Bavière unterzeichnet.

129) Die Ernennung war unterm 20. Aug. 1741 ausgefertigt worden.

130) Geschichte des Interregni 3, 24.

131) Am 14. Herbstmonds.

132) Besitzergreifungs-Patent von Niederösterreich vom 19. Herbstm. 1741.

ihrer stolzen Zuversicht aufgeschreckt, sah sich unvorbereitet durch überlegene Waffengewalt allseitig bedrängt. Die Baiern bedroheten das Herz ihrer unbewachten Erbstaaten; die Spanier Italien; die Preussen, von Schlesien herauf, Mähren und Böheim. Maria Thereſia zählte auf Rußlands Hilfe. Dieses Reich aber, kaum mit den Türken in Frieden getreten, ward unter Frankreichs Anstiftungen von den Schweden überfallen. Zu den hannöverschen Heerhaufen waren zwar sechstausend Dänen und eben so viel Hessen gestoßen. Allein die Nähe einer zweiten französischen Kriegsmacht hielt dieselben in Zwang, und nöthigte Hannover, sich unparteisam zu erklären. Selbst König August von Polen, bisher Oesterreichs Bundsgenoß, ward unter diesen Verhältnissen abtrünnig. England zwar hatte ihm noch vor Kurzem Vertheilung der preussischen Staaten und reichen Gewinn davon vorgespiegelt. Nun aber erblickt' er sich selbst unerwartet von Gefahren umzingelt, und Oesterreichs Untergang kaum zweifelhaft. Also wendete auch er sich zu Maria Thereſia's Feinden; trat dem Nymfenburger Vertrage bei, der ihm Mähren und den erblichen Königsthron versprach [133]), und ließ zwanzig-

133) Der Beitritt Sachsens geschah durch die Uebereinkunft vom 19. Herbstm. 1741.

tausend Mann aufbrechen, sein künftiges Eigenthum zu erobern.

In dieser Verlassenheit bekämpfte die Königin von Ungarn ihren Stolz und Schmerz um Schlesien. Sie sandte Unterhändler an Friedrich II. von Preussen. Sie bot ihm die Fürstenthümer an, die er mit den Waffen gewonnen, und verhieß ihm dieselben zum ewigen Eigenthum, wenn er sich mit ihr gegen ihre übrigen Feinde verbinden würde. Ihre Bitte und Erwartung blieb, nun zu spät, unerhört. Andere Boten schickte sie in das Lager Karl Albrechts. Diesen Fürsten schätzte sie von ihren Gegnern am meisten, weil er wenigstens von Anbeginn gegen sie offen und ohne Falschheit gehandelt hatte, während die andern mit Verstellung und Wortbruch tückisch zu Werk gegangen waren [134]). Sie erinnerte den Kurfürsten an den Wechsel des treulosen Glücks, an die Unzuverlässigkeit seiner Verbündeten und an die

134) In einem von den Preussen aufgefangenen Briefe schrieb unterm 21. Herbstm. auch die verwittwete Kaiserin an Fürst Ludwig von Braunschweig: «Malgré que l'Électeur de Bavière nous a attiré les Français et me chasse d'ici, je l'estime un digne prince; il n'a point simulé, ni été faux, il s'est demasqué d'abord et agi honêtement.» Hist. de mon temps. S. 116.

Digitized by Google

Heiligkeit ihres Rechts. Zugleich geschahen ihm Anträge mit den vorderösterreichischen Landen. — Er aber, an der Spitze zweier Heere, mit der Aussicht auf die Thronen Böheims und des Kaiserthums, gebunden durch einmal eingegangene Verträge mit Frankreich, Spanien, Preussen und Sachsen, war nicht mehr frei. Er lehnte die einseitigen Unterhandlungen ab.

7.

Er bemächtigt sich Böheims; wird König dieses Landes und römischer Kaiser.

Im J. 1741, 1742.

Nachdem er zu Linz in großer Pracht die Erbhuldigung der Landstände ob der Ens und ihre Geschenke empfangen [135]), ihre wohlhergebrachten Freiheiten bestätigt hatte, ließ er seine Schlachthaufen in das Herz Niederösterreichs eindringen. Im Lager beim Markt Ulmerfeld musterte er die Kriegsmacht. Deren Vortrab rückte bis zum Flusse Trasen, und bemächtigte sich der Stadt Mautern und St. Böltens, zehn Meilen von Wien. Schwere Brandschatzungen wurden ringsum und mit großer Gewaltthätigkeit erhoben; die

135) Er empfing von den Ständen 6000, die Kurfürstin 3000, der fürstliche Kurerbe 1000 Kremnitzer Dukaten.

Digitized by Google

reichen Stifter zu Mölk, St. Pölten, Gottwich, Lilienfeld, Herzogenburg und St. André ausgeleert.

In Wien, der alten Kaiserstadt, nahmen Verwirrung und Schrecken überhand. Die Einwohner, gemüthlichen Wohllebens gewohnt, vergaßen ihre Lustbarkeiten, und vergruben ihre Kleinodien. Die Reichen entflohen aus der Stadt; der Adel und der Hof mit allen Schätzen und Kostbarkeiten nach Ungarn hinab. Hier, wo Maria Theresia zu Preßburg die königliche Krone des Landes empfangen hatte, waltete, wie zu Wien, niedergeschlagenes Wesen und banges Erwarten der Dinge. Nur die edle Königin stand noch unverzagt. Ihre Jugend, ihre Schönheit, ihr Unglück, ihr Heldensinn rührte das Herz der ungarischen Männer. Als die Gefahr am höchsten gestiegen war, trat sie in den Kreis der vier Stände des Reichs, und empfahl, in begeisternder Sprache der Mutterliebe, dem Schutz ungarischer Tapferkeit ihren Säugling Joseph, den sie im Arm trug. Aller Augen voll Thränen, fuhren hundert Säbel aus den Scheiden. Die Ungarn schworen Gut und Blut ihrem Könige Maria Theresia zu opfern. Dieser Tag, der die Madscharen entflammte, hat Oesterreich gerettet. Kalten Fürstenbefehlen folgt kaltes Gehorchen. Rührt aber der Zauber des Menschlichschönen an das Volksgemüth:

Digitized by Google

dann erwarmen die todten Werkzeuge von überirdischen Kräften, und wird das Gebrechliche voll unüberwindlicher Stärke. Fürsten verstehen gewöhnlich nur zu gebieten; selten zu herrschen.

Der Königin Feldherren, und ihr Gemahl, Großherzog Franz, schwankten unterdessen mit muthlosen Heeren in ungewissen Richtungen vor der Ueberlegenheit ihrer Feinde in Böheim und Oberschlesien. Wien lag schwach vertheidigt vor Karl Albrecht, wie unentrinnbare Beute, da. Dieses einmal erobert, ward Oesterreichs Kraft in ihrer Wurzel gebrochen; Böheim von Italien abgeschnitten; Mähren und Ungarn die Bühne der Schlachten [136]). Europa erwartete jedes Tages Botschaft vom Einzug der Baiern in die Thore der Kaiserstadt. Karl Albrecht aber, ohne feldherrlichen Durchblick, unentschlossen oder übelberathen, zauderte noch, so thätig auch die übrigen Bundesgenossen fortschritten, und selbst die Sachsen in Böheim eindrangen. An diesen köstlichen Minuten hing das Glück seines Lebens, des Krieges Ausgang, Habsburgs Schicksal.

Sei es, daß die französischen Vollmächtigen im Gefolge des Kurfürsten ihn selber abmahnten,

---

136) Dazu hatte ihm Friedrich II. schon in einer Denkschrift vom 29. Brachmonds 1741 gerathen. Hist. de mon temps S. 135.

Digitized by Google

Wien zu nehmen, weil sie fürchteten, sein Glück könne ihm eine dem Vortheil der übrigen Verbündeten schädliche Ueberlegenheit bringen; sei es, daß ihm der Einzug der Sachsen in Böheim Verdacht einflößte, sie könnten sich ausschließlich eines Königreichs bemeistern, welches ihm bestimmt wäre; sei es, daß er, statt Länder zu überwältigen, die er einst wieder zurückgeben sollte, nützlicher erachtete, vor allen Dingen sich solcher zu bemächtigen, die ihm vertragsmäßig angehören sollten: er vergaß Niederösterreich und Wien, und richtete den Blick auf Prag. Gleichwie Friedrich von Preussen sich Schlesiens, Spanien sich Italiens zu versichern suchten, wollt' er der böhmischen Krone gewiß sein. Auch mocht' er glauben, hätte Jeder das Seine, würde der Weg zum Frieden schneller gefunden werden.

Also befahl er dem größten Theil seines Heers, ihm auf den Schiffbrücken bei Mautern über die Donau zu folgen [137]). Fünfzehntausend Mann ließ er unter Befehl von Segur, dem französischen Heerführer, zur Behauptung der eroberten Landstriche zurück. Diese Verfügung entschied das Unglück seines Lebens und Landes. Denn mit Trennung seiner Streitkräfte schwächt' er dieselben; gab er den Ungarn freien Spielraum, und der

137) Am 24. Weinmonds.

Königin, vermittelst ihrer Hauptstadt, eine feste Verbindung mit den übrigen deutschen Erbstaaten, längs Italien bis in die Berge des Breisgau's.

Er zog über Neuhaus und Tabor ins böhmische Land; sein Nachtrab beständig von leichtberittenen Schwärmen der Ungarn und Kroaten beunruhigt und verzögert. So kam er vor Prag an. Mit ihm zugleich trafen von andern Seiten die Sachsen, und ein französischer Heerhaufe ein, unter des Herrn von Gassion Befehl. Die weitläufigen Werke der böhmischen Hauptstadt vertheidigte Graf von Ogilvi mit kaum dreitausend Mann. Der Kurfürst, belehrt von der geringen Anzahl der Besatzung, befahl, sich der Wälle durch raschen Sturm und Ueberfall zu bemeistern. Denn sowohl die winterliche Jahreszeit, als das eilfertige Anrücken Großherzogs Franz mit vierzigtausend Oesterreichern zum Entsatz der Stadt, machten den Erfolg einer regelmäßigen Belagerung zweifelhaft. Es war am sechsundzwanzigsten Tag des Wintermonds im siebenzehnhundert einundvierzigsten Jahre. Vor Tages Anbruch drängten sich, begünstigt von der Finsterniß, die abgeordneten Schlachthaufen gegen die Wälle. Auf drei Seiten geschah zugleich Angriff. Während in zwo verschiedenen Gegenden Gefechte begannen, um die Besatzung zu theilen, schritt ein dritter Haufe durch die sumpfigen Graben an Sturmleitern in aller Stille auf den Wall,

Digitized by Google

und fiel von da mit Geschrei in die Gassen von Prag. Die Oesterreicher, von der Menge des Feindes umringt, erdrückt, streckten das Gewehr. Der Kurfürst verbot Plünderung und bezog das königliche Schloß.

Am eilften Tage nach Eroberung der Stadt ritt der Herold in goldgeblümtem Wamms und prächtigem Flügelkleide durch die Straßen. Ihn begleiteten die Reiter der baierischen Leibwacht. In der Linken hielt er das Wappenschild Böheims, den Löwen mit Doppelschweif auf rothem Grund; in der Rechten den Heroldsstab mit dem silbernen Leu. So rief er den Kurfürsten Karl Albrecht von Baiern zum Könige und Erbherrn über Böheim[138]) aus. Aber das Volk schwieg düster, und deutete es dem neuen Gebieter zum bösen Vorzeichen, als, vor dem Rathhause der Neustadt, der silberne Leu zu Boden fiel. Zwölf Tage nach diesem versammelte der neue König die vier Stände des Reichs auf dem Prager Schlosse. Bei vierhundert Prälaten, Fürsten, Freiherren, Ritter und Abgeordnete erschienen, ehrfurchtvolle Huldigung und Gelübde der Treue zu leisten.

Wie Großherzog Franz das Schicksal Prags

138) Am 7. Christmond 1741. Die Publikationsakte von demselben Tage in der Geschichte des Interregni 3, 105.

hörte, wandt' er sich muthlos mit seinem Heere zurück. Seine Kriegsbanden löseten sich zuchtlos auf; plünderten und raubten; flohen in den Schutz der Moräste und Berge von Budweis, Tabor und Neuhaus, oder liefen rottenweise zu den Baiern und Franzosen über. Karl Albrecht verfolgte den Feind nicht, der ungeschlagen besiegt war; und glaubte sich im Besitzthum der leichten Eroberungen hinlänglich geborgen. Die siegreichen Waffen Preussens, Frankreichs und Spaniens verbürgten ihm Alles, was kurzsichtige Höflinge von seiner künftigen Größe weissagten. Die Krone der Böhmen gewonnen, blieb ihm nur noch die Mühe, die Krone des heiligen Reichs zu empfangen.

Zum Oberbefehlshaber der böhmischen Hauptstadt setzt' er den Grafen von Baiern, seinen natürlichen Stiefbruder; an die Spitze der öffentlichen Verwaltung den Grafen Philipp von Kollowrat, und zum Haupt der böhmischen Kanzlei den Grafen Kaiserstein. Nachdem er dieses und anderes zur Pflege des Königreichs bestellt hatte, verließ er Prag[139]). Er reisete, verborgen unter dem Namen eines Grafen Fugger, nach Dresden; besuchte den König von Polen,

139) Am 28. Christm. 1741.

seinen Schwager, noch am Abend der Ankunft; eilte folgendes Morgens über Regensburg gen München [140]; ordnete schleunig an, was für Baiern nöthig sein konnte, und begab sich, begleitet von seiner Gemahlin, nach Mannheim, um dort dem Orte der Kaiserwahl näher zu wohnen. Mannheim ertönte von Festen. Seine Ankunft ward noch denselben Tag [141] mit einer Doppelhochzeit beider Enkelinnen des alten Kurfürsten Karl Philipp von der Rheinpfalz gefeiert, deren eine, Maria Elisabeth [142], dem jungen Fürsten Karl Theodor von Sulzbach [143], die andere, Maria Anna [144], dem Herzog Klemens Franz von Baiern [145] gegeben wurde.

---

140) Wo er den 3 Jänner 1742 ankam.

141) Nämlich den 16. Jänner Abends.

142) Geb. 17. Jänner 1721, gest. 17. Aug. 1794. Sie war die Tochter Joseph Karl Emanuels, Erbfürstin von Sulzbach, und Elisabeth Sophien, der Tochter des Kurfürsten Karl Philipps.

143) Desselben, welcher nachmals Kurfürst zu Pfalz und Baiern geworden ist.

144) Diese Schwester von Maria Elisabeth war den 22. Brachm. 1722 geboren, und ist im Jahr 1790 den 25. April gestorben.

145) Klemenz Franz Paul (geb. den 19. April 1722, gest. den 6. August 1770) war der Sohn von Her

Digitized by Google

Zu Frankfurt am Main saßen die Kurfürsten des heiligen Reichs, oder ihre Botschafter, schon beisammen, den künftigen Kaiser zu wählen. Hier verschwendete Frankreich die ganze Größe seines Einflusses für Karl Albrecht; nicht minder Preussen, welches durch geheimen Vertrag und durch große Begünstigungen[146]) für das Haus

---

zog Ferdinand Maria von Baiern, dem Bruder Kurfürst Karl Albrechts.

146) Laut geheimem Vertrag vom 4. Winterm. 1741, zu Breslau geschlossen (zwischen H. J. v. Podewils im Namen Preussens und M. Em. Graf v. Törring-Jettenbach im Namen Baierns) machte sich König Friedrich II anheischig, dem Kurfürsten zur kaiserlichen Würde zu helfen. Karl Albrecht verpflichtete sich dagegen, wenn er Kaiser sein würde, dem Könige in dessen sämmtlichen deutschen Staaten das Privilegium de non appellando, Stimme im Reichsfürstenrathe wegen Mörs, Eintritt in die limburgischen Reichlehen, unentgeldliche Erhebung der Grafschaft Teklenburg zum Fürstenthum und Sitz auf der Fürstenbank, freie Werbung im Reich u. s. w. zu bewilligen oder zu bewirken. Nebenbei bedang sich Friedrich II auch aus, daß ihm die sonst übliche Lehenempfängniß auf den Knien nicht zugemuthet, statt der bisher vom Kaiser gegebenen Benennung „Ew. Liebden", der Titel „Ew. Majestät und Großmächtigster" ertheilt, und in den kaiserlichen Zuschriften für ihn

Baiern gewonnen war. Eifersucht wider Oesterreichs nie veraltende Größe, oder Furcht vor der Gewalt so zahlreicher gegen Habsburg verschworener Mächte entschied die wankenden Fürsten zu Gunsten Wittelsbachs. Selbst Georg II, welcher als König von Großbritannien Maria Theresiens hilfreicher Freund blieb, konnte sich doch als Kurfürst von Hannover nicht dem Uebergewicht der Mehrheit entziehen[147]). Des Großherzogs Franz von Toskana Gesandter, welcher die Kurstimme Böheims für seinen Herrn geltend machen wollte, wurde zu Frankfurt weder anerkannt, noch angehört.

Also geschah am vierundzwanzigsten Jännertag des siebenzehnhundert zweiundvierzigsten Jahres die Erwählung Karl Albrechts, Kurfürsten von Baiern, zum römischen Kaiserthum. Noch an demselben Tage, da er in der Kirche zu Frankfurt feierlich, als Kaiser Karl, der Siebente

---

der Ausdruck „befehlen und gebieten“ in „freundbrüderlich gesinnen“ umgewandelt werden sollte. Aretin's Beitr. z. Gesch. und Lit. 1806. 1 St. S. 68.

147) Er hatte sich dazu schon in dem Vertrage vom 27. Herbstm. 1741 mit Frankreich, wegen kurbraunschweigischer Unparteisamkeitszusicherung, anheischig machen müssen.

Digitized by Google

seines Namens unter den Reichsoberhäuptern, ausgerufen wurde, vernahm er die zwar erwartete, doch immer überraschende Botschaft. Er empfing sie unter den Festen und Glückwünschen des Mannheimer Hofes, mit freudigem Erröthen; und gab, zum Gedächtniß dieses Augenblicks, von seinem Finger den köstlichsten Ring an den Grafen von Eltz, welcher die Kunde zuerst gebracht hatte.

Am letzten Tage des Jännermondes that er zu Frankfurt am Main den feierlichen Einzug. Die für denselben verschwendete Pracht war der höchsten Würde der Christenheit angemessener, als den mäßigen Erträgnissen seiner heimathlichen Haus- und Erblande[148]). Prunkwagen, Roß und Geschirr und der ungeheure Troß seiner Dienerschaft starrten von Silber und Gold in Sammt und Seiden. Mit ihnen wetteiferten der Reichthum und die Menge der Fürsten, Grafen und königlichen Botschafter von Landen fern und nah, welche insgesammt Macht und Pracht ihrer Vaterlande, Thronen und Herrschaften zur Schau

148) Die Ausgaben nur für die Reise nach Frankfurt und für die in Paris verfertigten zwo Kutschen nebst Pferdegeschirr, betrugen 122,299 fl. 36 kr., nach den in der königlichen Reichsurkundenkammer zu München aufbewahrten Rechnungen.

Digitized by Google

zu tragen schienen. In St. Bartholomäi Kirche beschwor Karl VII die Wahlbedingungen. Sie waren ihm zahlreicher und bindender, denn seinen Vorfahren im Reich, vorgelegt. Alle bezielten Hut und Schirm reichsständischer Gerechtigkeiten und Ordnungen; des Handels Aufnahme; des Münzwesens bessere Einrichtung, wie auch das Handhaben kirchlicher Freiheiten deutschen Volkes gegen die Eingriffe des Papstes und der schlauen Nunzien des römischen Stuhls. Er schwor. Und am zwölften Hornung nach diesem ward die Krönung mit ausserordentlichem Glanze vollzogen. Der hochbetagte Erzbischof von Mainz überließ dem Kurfürsten Klemens August von Köln mit schmeichelnder Gefälligkeit das Amt, die erste aller Kronen Europens auf das Haupt seines eigenen Bruders legen zu können[149])

Nun folgte eine lange Reihe freudenreicher Tage, wechselnder Schauspiele und Gastmähler mit allen Erfindungen, allen Zaubern üppiger Kunst. Das anmuthvolle, leutselige Wesen des Kaisers entzückte, die ihn sahen. Denn arglos und herzlich im Wort, war er edelmüthig und prächtig im Thun. Die ganze Haltung seines Aeussern, die festen Züge seines Antlitzes, mit

149) Am 8. März geschah durch denselben auch die Krönung von der Gemahlin des Kaisers.

den großen, gütevollen Augen, der gebogenen Adlernase und den starken Lefzen, galten dem schaulustigen Haufen als unverkennbarer Ausdruck angeborener Hoheit und deutscher Redlichkeit. Und in der That, wenn Tugenden des geselligen Lebens und gemüthliches Wohlwollen allein einen Fürsten seines Thrones würdig machen, so war er's.

2.

Die Waffen von Oesterreich sieghaft über Baiern.

Im J. 1742.

Vom Lechstrom zum Inn, vom Hochgebirg herab zur Donau, feierte theilnehmend alles Volk den erhöhten Glanz seines Fürstenhauses und Vaterlandes. Aber traue Niemand dem tückischen Geschick! Es bekränzet noch das Haupt, über welchem es schon das gezuckte Opferbeil schwingt. Das Glück hatte den Kaiser wirklich schon verlassen, als um seinen goldenen Stuhl die Huldigungen eines halben Weltheils scholen.

München beging Karls Erhebung mit Gottesdiensten und öffentlichen Lustbarkeiten. Aus hundert Feuerschlünden rauschten frohe Donner; von allen Thürmen der Stadt Klang der Glocken. Da sprengten zu den Thoren der Stadt schon die Boten des Unglücks herein mit Geschrei vom Herannahen des Feindes aus Ungarn und Tirol; von Passau's Verlust; von Straubings Belagerung.

Digitized by Google

Oesterreich war vom ersten Schrecken genesen. Maria Theresia hatte um ihre schwachbeschirmte Hauptstadt zehntausend Krieger aus Italien, siebentausend aus Ungarn, dreitausend aus Breisgau versammelt. Sie hatte ihren Schatz mit flanderischen Anleihen, mit Hilfsgeldern von London, Venedig und den niederländischen Freistaaten gefüllt. Nun waren ihr Minuzzi und Segur an der Ens nicht mehr furchtbar. Diese Heerführer, kaum stark genug, zu behaupten, was sie hatten, befanden sich selbst ohne alle Verbindung mit den in Böheim stehenden Kriegsvölkern. Zwischen ihnen und diesen hatten sich, von Mähren aus, österreichische Schaaren geworfen, und zu Tabor und Budweis befestigt. Von Wien herauf aber zog mit zwanzigtausend Kriegesleuten Feldmarschall Ludwig Andreas Khevenhüller, entschlossen, die Feinde seiner Königin von den Ensufern zu vertreiben. Er hatte sein Heer in drei Haufen getheilt, den einen von Lambach und Strengberg aus vorgeschoben, den andern beim Schlosse Zumdorf, einen Uebergang des Ensstroms auf Schiffbrücken zu erstreiten; den dritten hielt er ohnweit der Stadt Ens im Nachhalt, zur Unterstützung beider. Segur, von schlechten Kundschaftern bedient, statt diese Absendungen einzeln mit voller Macht anzugreifen und

zu schlagen, ging überrascht und verwirrt zurück. Solche Erschrockenheit des Befehlshabers jagte den Seinigen größere Furcht ein, als die Kühnheit oder Anzahl der Feinde. Sie flüchteten bis Linz. Hier schloß sich Segur mit fünfzehntausend Franzosen in die Stadt ein. Khevenhüller folgt' ihm auf den Fersen; legte fünfzehntausend Oesterreicher um die Mauern und schickte den Oberstfeldwachtmeister Freiherrn von Bärnklau mit dem übrigen Theil des Heers die Donau aufwärts gegen das Baierland.

Schon in den ersten Jännertagen schwärmten leichtberittene Warasdiner, über die beschneiten Felder, plündernd bis zu den Innufern. Sie waren aus Kroatien gekommen, wo sie in geringen Städten und Dörfern an den Strömen der Save und Drau wohnten; Krieger dort von Kindesbeinen auf, in ewigen Gefechten für ihre Aecker und Heerden mit benachbarten Türken. Bärnklau folgte ihnen mit dem Fußvolk; bemächtigte sich des Städtleins Ried und des Schlosses Schärding. Damit hatt' er sich über den Inn festen Schritt gewonnen; zwischen Baiern und Linz die Verbindungen unterbrochen oder erschwert.

Sein unerwartetes Erscheinen warf unglaubliches Schrecken über Baiern. Das Land war ohne Wehr und Kriegsvolk. Man bot wohl da und hie Landfahnen auf, Jäger und Schützen

Digitized by Google

Alle Mauthämter empfingen Befehl, beim ersten Anblick der Gefahr die Brücken des Inn, der Donau, Salzach und Isar abzubrechen. Doch das blieben eitle, verworrene Nothhilfen, welche dem Feinde mehr Furcht verkündigten, als erweckten[150]). Aus Böheim machte sich aber Oberfeldmarschall von Törring-Jettenbach auf, an der Spitze einiger Schlachthaufen schnelle Rettung zu bringen. Er kam über Winterberg, durch Wege und Gebirge, die sonst keinem Heere zugänglich gehalten worden waren. Zu Passau nahm er einige Feldstücke und Haubitzen. Mehr noch sollte ihm Graf Piosasque, nebst Dragonern und Fußvolk, nachführen; das Gericht Griesbach mußte achthundert Bauern mit Schaufel und Karst aufbieten zum Schanzen. Gen Schärding ging der Zug des Feldmarschalls. Denn dies Thor Baierns wollt' er den Feinden wieder entreissen, oder doch sperren. Ohne Rast verließ er Passau, wandernd mit seinen Kriegern durch die Nacht. In der Morgenfrühe folgenden Tages[151]) erblickt' er jenseits dem Inn die Mauern und Thürme Schärdings; diesseits frisches Bollwerk. Es waren aber zweihundert Wagen voll geraub-

150) Kundmachung wegen des Einrückens der Oesterreicher in Baiern. 21. Jänner 1742.

151) Am 17. Jänner.

ten Heus im Begriff zur Stadt einzufahren. Die vordersten erfüllten schon die Hälfte der Brücke. Jählings erstürmten, Degen in der Faust, Törrings Baiern sämmtliche noch unvollendete Brükkenschanzen des Feindes. Die Oesterreicher flohen über den Strom, und schlossen hinter sich das Thor. Vom Brückenthurm herab donnerte das Geschoß auf die nachsetzenden Baiern, und wehrte denselben zwischen den Wagen vorzudringen, oder sie anders zu rücken. Da ließ Törring ab. Nun erst erkannte Bärnklau, daß seines Gegners Kühnheit größer, als dessen Macht, und die Stärke desselben kaum anderthalbtausend Mann sei. Darüber zornig, zog er mit doppelt zahlreichern Haufen hervor. Es entzündete sich mörderisches Treffen. Die Baiern trieben den Ausfall blutig ab. Bärnklau wiederholte denselben; doch eben so fieglos. Törring focht bis über die Mitte des Tages hinaus. Da ward sein Volk vom langen Streit ermüdet. Grafen Piosasque's Hilfe erschien nicht. Also zog Törring endlich voll Verdrusses um das vereitelte Unternehmen zurück, von Feinden umschwärmt, über den Rotfluß, die Straße nach Braunau längs der Pokinger Haide. Da, beim Dorfe Mittich, begegnete ihm der österreichische Oberstfeldstatthalter Menzel, der mehrere Geschwader Husaren führte. Von der andern Seite erschien, mit der Besatzung von

Schärding, Bärnklau. Schnell war die schwache Reiterei der Baiern zersprengt. Das Fußvolk stritt in der Mitte des Feindes verzweiflungsvoll bis zur einbrechender Nacht. Dann floh es verworren auseinander nach Braunau, Griesbach und andern Orten. Viele blieben als Leichen auf dem Kampfplatz, oder, als Gefangene, in des Feindes Gewalt[152]).

Bärnklau, lebt ohne Furcht, Meister auf den Grenzen, schrieb seine Brandschatzungen aus. Er berannte Passau. Hier lag französische Besatzung, welche sich stark verschanzt und mißtrauisch alle Bürger entwaffnet hatte. Man erwartete nach ihren Vorrüstungen mörderische Vertheidigung. Aber ohne Gegenwehr übergaben die Franzosen die Stadt[153]). Selbst der Befehlshaber der Veste Oberhaus, Graf Plattin, wiewohl er Mannschaft und Kriegsvorrath genug besaß, öffnete feigerweise den Feinden die Felsenburg[154]) Der Damm aller Orten gebrochen, fuhr der Strom der feindlichen Gewalt über Baiern aus, und

---

152) Sehr umständlich wird diese erste Waffenthat auf baierischem Boden in den „Geschichten und Thaten der Königin von Ungarn" 1, 621 ff. erzählt.

153) Am 25. Jänner.

154) Vor ein Kriegsgericht nach Ingolstadt gebracht, ward er zum Tode verurtheilt und enthauptet.

Digitized by Google

mehrte sich täglich. Maria Theresia hatte die Mannen aller Gespannschaften Ungarns in die Waffen gerufen. Es zogen Tausende und Tausende an der Donau herauf. Es kamen die Heiduken und Tolpatschen, der Ungarn Fußvolk, bewaffnet mit Flint' und Säbel, und im Gürtel Pistolen und Dolche; die Husaren, der Ungarn leichte Reiterei, die schon vor Jahrhundert furchtbar gewesen, auf kleinen, ausdauernden Rossen, geschickt, schnell umherzustreifen, zerstreute Kriegshaufen unversehens aufzuheben und große Heere neckend zu umflattern oder zu ermüden. Es kamen die Kroaten, leichtbewaffnet, grausam, räuberisch; die Likaner, der Morlachen und Dalmaten wüste Nachbarn, ein rauhes mordfertiges Volk, und andere wilde Horden, deren Dasein und Namen Deutschland vorher kaum gekannt hatte. Selbst den großen Räuberbanden, die in den slavonischen Wäldern hauseten, von den Ungarn Panduren geheißen, wurde der Königin Gnade verheißen, wenn sie wider Oesterreichs Feinde zögen. Und sie kamen.

Diese alle stürzten, nach Beute lechzend, gegen die baierischen Dörfer und Städte; voran das Gesindel der Panduren. Sie führte ihr Oberst, Franz von der Trenk, ein tollkühner Abenteurer aus Preussen, der Gold und Ehren wollte, verschmitzt, gewandt, zu allen Mitteln und Gräueln

gewissenlos. Er warf sich zuerst auf Deggendorf. Der Anblick seiner Mordbanden schon erweckte Ekel und Grausen. Es war ein Zug wilder, lumpiger Gestalten, mit scheußlichen Gesichtern, in fremdartiger, weiter Tracht, von Koth und Blut bedeckt. Nachts zogen sie unter Mordgebrüll und Türkenmusik gegen die Mauern von Deggendorf, alle mit brennenden Fackeln. Die kleine Besatzung des Städtleins floh voll Entsetzens in die Wälder. Die Räuber nahmen den Ort [155]). Auch Braunau, Burghausen, Landau, Dingolfing fielen schnell nach einander in Feindes Hand [156]). Immer gewaltigere Haufen schritten aus Oesterreich den Vorangegangenen nach, besonders seit Feldherr Segur vor Khevenhüller die Waffen gestreckt, und Linz an demselben Tage übergeben hatte, da Kaiser Karl VII zu Frankfurt gekrönt ward. Bärnklau, mit den von Khevenhüller empfangenen Verstärkungen, drang gegen Landshut, wo er von Waffen, Pulver, Lebensmitteln aller Gattung große Vorräthe erbeutete. Die thierische Wuth seiner Kriegsknechte, wie die stolze Rohheit seines eigenen Gemüthes, machte seinen Namen zum allgemeinen Abscheu und Schrecken. Er behandelte die Baiern

155) Am 20. Jänner 1742.

156) Sämmtlich in den ersten Tagen Hornungs.

Digitized by Google

gleich Verbrechern, den Landesherrn derselben gleich einem Aufrührer [157]). Maria Thersia aber belohnte das Glück ihres Heerführers mit der Würde eines Oberstfeldmarschallstatthalters [158]).

Der Graf von Törring hatte neue, doch nur geringe Streitkräfte zusammengerafft; wenige Schaaren zu Pferd und zu Fuß. Bärnklau überfiel auch diese mit Uebermacht und schlug sie nach Ingolstadt zurück [159]). So lag alles offen vor dem Schwerd der Verwüster, als wehrlose Beute. Beherzter Widerstand der Städte erregte keine Achtung; duldende Ergebung kein Erbarmen. Es schworen die verzweifelnden Einwohner des Marktes Mainburg, lieber unter den Trüm-

157) Als er, bei seinem Einzug in Landshut, vom baierischen Vizthum Gottl. von Fraunhofen zur Tafel eingeladen war, sprach er von allen Baiern, wie vom Kaiser Karl VII in den schmählichsten Ausdrücken, und da der Vizthum, zwar höflich, doch ernst, die Beschimpfungen ablehnte, ließ der rohe Feldherr den, der ihn bewirthete, durch Grenadiere vom Gastmahl wegreissen und in die Hauptwacht schleppen. (Hdschr. des P. Virgilius Kaiser im Kloster zum heil. Kreuz.)

158) Die Kriegs- und Heldengeschichte des J. L. Baron von Bärnklau u. s. w., Erfurt 1747, ist eine geschmacklose Prunkrede.

159) Am 14. Hornung 1742.

mern ihrer Wohnungen zu sterben, als sie von den viehischen Gräueln ihrer Feinde besudelt zu sehen. Ein paar baierische Heerbanden, zufällig bei ihnen, unterstützten den Entschluß. Und sie hielten das geschworene Wort im langen und blutigen Streit, bis die Menge der Oesterreicher die Mauern erstürmte. Männer, Weiber, Kinder wurden gnadenlos niedergesäbelt; die Wohnungen den Flammen gegeben. — In derselben Zeit brach aus den Tiroler Bergen ein neuer Schwarm des Feindes hervor, von den Feldherren Launoy und Stentsch geführt. Zwar hüteten einige baierische Landfahnen dort die Zugänge ihres Vaterlandes. Aber die Oesterreicher waren auf ungebahnten Pfaden durch Wald und Gebirg gestiegen, unerblickt von den Wächtern. Als sich die Landfahnen umgangen sahen, flohen sie unmuthig auseinander. Durch Trauenstein und Rosenheim ging, was von Tirol her zog, und stieß zu Bärnklau's Völkern.

Aus München waren schon die Schätze des Hofes und der Kirchen, die Waffenvorräthe und Urkunden geflüchtet. Besatzung fehlte fast gänzlich. Aber die Bürgerschaft stand unter Waffen, als Menzel mit den Fahnen Maria Theresia's vor die Hauptstadt trat. Drei Tage lang unterhandelten der Kriegsbefehlshaber in München, Freiherr von Zint, und die Abgeordneten der

Stadt wegen Uebergabe. Menzel gelobte Sicherheit der Personen und des Eigenthums; Unverletzbarkeit der kurfürstlichen Schlösser, auch der ständischen Freiheiten und Stadtrechte [160]), und rückte, ohne Schwerdstreich, ein. Er trieb darauf links und rechts ungeheure Brandschatzungen zusammen [161]). Seine Befehle, von unmenschlichen Drohungen begleitet, wurden unmenschlich vollstreckt [162]). Man sah die Gräuel des dreißigjährigen Krieges und seiner schwedischen Mörderrotten wieder; sah wieder Weiber auf offener Gasse geschändet; Säuglinge wieder in den Wiegen erschlagen; Männern Nase, Ohren und Wangen weggeschnitten; andere an den Bäumen ihrer Gärten erhenkt. Kroaten und Panduren, Räuber von Haus aus, Verächter der Ehre und des Todes, durchschwärmten das Land, Gelddurst und viehische Begierden zu sättigen. Der Soldat, wo er sich einlagerte, erpochte vom Wirth, der ihn nähren mußte, tägliche Löhnung in Geld [163]). Es eilten

160) Den 12. Hornung.

161) München zahlte ihm 50,000 fl.

162) Zeugniß geben die hist. geneal. Nachrichten 34, 914 ff.

163) Für den Reiter 8 kr., für den Fußgänger 7 kr. *Thuselii* acta comitial. 4, 305 und 322. Aufser-

ununterbrochen wehklagende Botschaften der Klöster, Städte und Märkte zum Oberbefehlshaber Bärnklau. Er aber antwortete den Abgeordneten, die nur um Menschlichkeit baten, mit Achselzucken, wie einst Brennus, der Gale[164]), über dem Schutte Roms, den Römern, da er derselben Gold wog: „Weh Ueberwundenen!“

Die kalte Grausamkeit der Sieger stürzte alles Volk, auch wo es noch den Feind nicht erblickt hatte, in Jammer und Furcht. Die Menschen aus den Dörfern retteten ihre Habe in die Städte; die in den Städten trugen ihr Gut in die Grüfte der Todten. Beamte verliessen ihre Stellen; Pfarrer ihre Gemeinden. Die Willkühr des Kriegsknechtes trat an die Stelle des Gesetzes. Hin und wieder rotteten sich verzweifelnde Bauern bewaffnet zusammen in Wäldern und Feldern, und führten einzeln den Krieg der Vergeltung gegen ihre Unterjocher; ohne Zusammenhang unter sich, ohne Leitung und Ermunterung von oben. Der Hof hatte auf den Tag der Gefahr keine Vorsorge gethan; keine Waffen vertheilt, keinen allgemeinen Aufstand eingerichtet, der sich doch

---

dem wurde sechsfache Ritterſteuer gefordert. Jeder Bauerhof mußte 30 fl. zahlen. Städte, Kirchen und Klöster konnten die Summen kaum erschwingen.

164) Florus 1, 3.

bei diesem tapfern Volk in allen Kriegen immer von selber gemacht, und auf das hingedeutet hat, was sein sollte: nämlich das Zeughaus in allen Hütten; das Lager in allen Dörfern; so viel Rosse, so viel Reiter, so viel Mann, so viel Streiter. Selten kennen Fürsten die Fülle ihrer Macht in der Entschlossenheit und Kraft eines treuen Volkes. Oft wollen sie dieselbe nicht kennen, um sie nicht scheuen zu müssen.

Mannhaft stritten manchen Tag die biderben, kräftigen Landleute in den bergigten Umgebungen von Tölz wider ihre Räuber, und erschlugen deren viele. An einem einzigen Tage nahmen sie den Panduren dreiundzwanzig mit schwerer Beute befrachtete Flöße ab, auf dem Isarstrom, wo dieser aus dem Hochgebirg in das Blachfeld hervorgeht [165]). Nicht minder ruhmvoll vertheidigte sich Landsberg, des Heldenmuthes seiner Vorzeit eingedenk, gegen alle Uebermacht. Auf schwäbischer Seite vom Lech, auf baierischer von zweifacher Mauer umgeben, nahmen die Bürger, sechshundert an der Zahl, die Waffen mit demselben Schwur zur Hand, wie einst ihre Väter gegen die Schweden, und glücklicher, als diese. Vereint mit eben so starker Landwehr unter dem Befehlshaber Thumb, schlugen sie binnen zwanzig Tagen

165) Hist. gen. Nachrichten 38, 170 ff.

viermal die Aufforderung der Oesterreicher und einmal deren mörderischen Sturm ab [166]).

Mittlerweile war Bärnklau bei Deggendorf über die Donau gegangen, hatte Stadt am Hof gebrandschatzt [167]) und Kehlheim geplündert. Hier wagte die baierische Besatzung nicht, seine Ankunft zu erwarten. Sie flüchtete feigsinnig und hinterließ dem Feinde reiche Vorräthe von Lebens- und Kriegsbedürfnissen, und Befestigungen, an denen drei Monden lang gearbeitet worden war.

Feldmarschall Törring ging von Ingolstadt mit ohngefähr zwanzig Schlachthaufen und eilf Geschwadern. Er wollte den Feind wieder aus Kehlheim treiben. Er beschoß aber die Stadt mit seinen Feuerschlünden vergebens, und zog, nach entscheidungslosen Gefechten, den bedrängten Straubingern zu Hilfe.

Vor Straubing war mit den ersten Tagen Aprils der österreichische Oberstfeldzeugmeister Graf von Wurmbrand an der Spitze vieler Schaaren gerückt, entschlossen, die Stadt, deren Eroberung Khevenhüller stolz versäumt hatte [168]), es

166) Extract von viermaliger Aufforderung und Acquirung u. s. w. vom 10. März bis 1. April 1742.

167) Den 20. März.

168) Woraus ihm nachher Vorwürfe erwuchsen. Gesch. und Thaten des Grafen von Khevenhüller S. 192, 201.

koſte, was es wolle, zu nehmen. Er forderte Uebergabe, und Brandſchatzung von hunderttauſend Gulden. Die tapfere Bürgerſchaft aber, welche ihre Vorſtädte ſelber weggebrannt hatte, gelobte, verbunden mit vaterländiſchen Kriegern, unter Befehl des Oberſten, Freihern von Wolfswieſen, zu fechten bis auf den Letzten. Ihre Feſtungswerke hatte der franzöſiſche Kriegsbaumeiſter Du Chaval vortrefflich hergeſtellt. Wurmbrand bemeiſterte ſich alsbald der ſogenannten Altſtadt, und im Schutz von deren Häuſern eröffnete er die Laufgräben. Tag und Nacht ſtanden in Straubing Kriegsleute und Bürger brüderlich auf den Wällen, unerſchrocken dem Tode im Angeſicht. Sie ſchlugen viele Stürme ab, oder erſchreckten den Feind mit ihren plötzlichen Ueberfällen. Noch lebt in Straubing das Gedächtniß des Mitbürgers Einſiedler, des glücklichen Stückſchützen, der vom Wall herab Jedem, welchen er ſich erſah, unfehlbaren Tod ſandte; noch die Erinnerung an die kühne Verſchlagenheit des Gerichtsdieners Gſchray von Monheim, welcher an der Spitze der Freiwilligen vielmals unter Panduren und Kroaten fürchterliche Blutbäder anrichtete. Er, wie Niklaus Lukner von Cham, der unter ihm diente[169]), haben nachmals in den

169) Der nachmalige franzöſiſche Marſchall. Sein Vater

Kriegsgeschichten der Preussen und Franzosen glänzende Namen und Würden erworben [170]). Als nun Törring herannahte, und Wurmbrand verzweifelte, die Stadt zu besiegen, ließ seine Rache zu wiederholtenmalen feurigen Regen von Bomben, Haubitzgranaten und glühenden Kugeln und Steinen über sie fallen [171]). Doch nichts erschütterte den Sinn der Belagerten. Da zog der Feind, mit Hinterlassung großer Opfer, in dunkler Morgenstille des eilften Apriltages wieder ab. Frohlockend sah von den Wällen die Bürgerschaft seine Flucht [172]). So das baierische Volk.

---

war zu Cham, wo derselbe den 16. Mai 1730 starb, Brauer und Hopfenhändler.

170) Joh. Mich. Gschray, den Karl VII wegen seiner Verrichtungen in Straubing zum Hauptmann berittener Freiwilligen erhob, diente nachher, als Oberststatthalter, im preussischen Heere, und starb im hohen Alter zu Wembding. Jos. Ritters von Muffinan Befestigung und Belagerung der baier. Hauptstadt Straubing S. 234.

171) Binnen fünf Tagen fielen, Brandkugeln und Steine ungezählt, 975 Bomben, 534 glühende Kugeln. (Umständliche Relation u. s. w. geschrieben den 16. April 1742.)

172) Karl VII lohnte Straubings Tapferkeit und Opfer durch ein Schreiben vom 23. Horn 1743; hob die Herdsteuer gänzlich auf, und setzte die jährliche Ent-

Digitized by Google

In Frankfurt am Main lebte Karl VII indessen, umgeben von kaiserlichem Gepränge, freudenarme Stunden. Er hatte zwei vielbeneidete Kronen gewonnen, und sein eigenes Land darum eingebüßt. Ohne Selbstkraft, fleht' er in rührenden Ausdrücken wechselsweise die Könige von Preussen und Frankreich zur Rettung seiner Staaten an. Frankreich aber, bestürzt durch die Unfälle seiner Heere an der Ens und in Böheim, oder mißtrauisch gegen Preussens Spiel, hütete sich mit strenger Umsicht, entscheidendere Schritte zu wagen. Friedrich II, König von Preussen, welcher Maria Theresiens gewachsene Stärke, die Uneinigkeit der verbündeten Höfe, die Untüchtigkeit der französischen Feldherren, die Schwäche ihres und noch mehr des baierischen Heers kannte, sann schon damals, für sich selber rühmlichen Frieden zu machen, um nicht Opfer fremder Umtriebe und Fehltritte zu werden. Der Wiener Hof dagegen hatte schon beim ersten Glück seiner Waffen den vorigen Stolz wieder angenommen, und schien sich nicht mehr vertheidigen, sondern nur noch die Verwegenheit der Feinde strafen zu müssen. Als der preussische König solches wahrnahm, beschloß

---

richtung von 500 fl. wegen des Stadt-Oberrichteramtes auf 50 fl. herab. Mussinan S. 241.

er, durch einen großen Gang in Feindes Land die verlorne Ehrfurcht für sich herzustellen. Seine Fahnen, vereint mit den sächsischen, flogen über Olmütz und Hradisch bis zur Teja. So sehr schreckte die Erscheinung derselben das Königreich Ungarn, daß ein großer Theil des aufgebotenen Heerbanns daselbst wieder auseinander lief.

Obgleich die Preussen, sehr lau von den Sachsen unterstützt, und zu arm an Geschütz, um die mährische Hauptveste Brünn mit Nachdruck zu belagern, sich, wegen Mangels haltbarer Plätze, wieder nach Böheim und Schlesien zurückziehen mußten, brachte der große Streifzug dem Könige doch neues Ansehen unter den Feinden, und selbst für die baierischen Lande, wo nicht Erlösung von der Noth, doch Erleichterung. Denn weil in der gleichen Zeit von Frankreich zwanzigtausend Mann frischer Hilfsvölker gegen die Donau eilten, zu welchen drei Schaaren tapferer Hessen in Kaisers Sold stießen, zogen die Oesterreicher vom Lech und der Isar zurück, um gedrängtere Stellung bei Passau und Schärding zu wählen. Sie räumten in erster Furcht sogar München. Mancher der ihrigen ward beim Abzug von den rächerischen Fäusten der Bürger erschlagen. Aber auf Khevenhüllers Befehl mußte Bärnklau sogleich wieder mit fünftausend Mann hinziehen, die Hauptstadt zu be-

setzen. Er fand die Thore gesperrt [173]). Die Bürger hatten die Brücke der Isar abgeworfen, und auf die Wälle schweres Geschütz geführt, welches von ihnen bisher vergraben und heimlich gehalten worden war. Die Oesterreicher gingen im Sturmschritt, unter dem Feuer der Münchner, gegen die Brücke; stellten sie her; drangen in die Vorstadt, das Lechel genannt, und forderten die Uebergabe der Stadt. Während der Bürgermeister, nebst einigen Rathsgliedern, hinausging, zu unterhandeln, schlichen Trenks Panduren durch das Thor des kurfürstlichen Gartens in die Burg, und rächten am Leben manches Einwohners den Tod ihrer hier gefallenen Gefährten. So wurde die Stadt eingenommen. Täglich mußten viele hundert Landleute an neuen Verschanzungen graben, inzwischen aus den schönsten Stämmen der benachbarten Wälder Flöße gebaut wurden, die Kriegsvorräthe, Lebensbedürfnisse und allen Raub aus Baiern eilfertig nach Oesterreich zu entführen.

Denn das Hilfsheer aus Frankreich betrat endlich wirklich den baierischen Boden. Es waren fünfundzwanzig Schlachthaufen und dreißig Geschwader. Der Herzog von Harcourt führte sie. Fünfzehn andere Schlachthaufen wandten sich nach Böheim. Da gebot Khevenhüller den Seinigen

173) Am 6. Mai.

allgemeinen Rückzug. Er legte sich mit seiner Macht an die Donau, von Pleinting bis Osterhofen. Passau hielt er gedeckt; das Schloß Hengersberg, nicht fern davon, stark besetzt. Kroatenschwärme flatterten wachsam nach allen Seiten aus. Harcourt und Törring, welcher zweitausend Pfälzer und drei- bis viertausend Hessen mit sich vereint hatte, folgten dem Feinde. Aber sie mochten ihm wenig anhaben. Khevenhüllers größerer Feldherrngeist vereitelte blutig ihre Anschläge auf Passau, und zwang sie, ihn, wenn gleich schwächer als sie, zu fürchten. Harcourt, um den Nachzug des übrigen Theils der französischen Heere zu erwarten, lagerte sich bei Niederaltaich, von der Donau bis zu den Bergen von Gravenau, stark verschanzt; Feldmarschall Törring bei Plattling, am linken Isarufer bis zur Donau. Es fehlte nicht an Scharmützeln und heftigen Gefechten. Die Baiern erstürmten Deggendorf und verloren es wieder. Viel Blutes ward in fruchtlosen Gemetzeln vergossen; aber nichts Großes verrichtet, was die Kette der Umstände erschüttert, oder einen Umschwung der Verhältnisse hervorgerufen hätte. Es ist nur ungewöhnlichen Geistern gegeben, Zeit und Stunde zu erkennen, da sich des Schicksals Knoten willig lösen und die Wagschalen der Weltverhängnisse ohne Mühe verrücken lassen. Friedrich von Preussen schlug Oesterreich in der

dreistündigen Schlacht beim Dorfe Chotusitz in Böheim [174]). Da opferte ihm erschrocken die Königin von Ungarn Schlesien auf, den furchtbarsten ihrer Gegner zu versöhnen Und Friedrich der Sieger schloß mit ihr den Frieden zu Breslau [175]). Sachsen folgte ängstlich seinem Beispiel.

Dieser Schlag verwandelte die Gestalt aller Umstände. Maria Theresia, gerettet durch gegenseitiges Mißtrauen und falsches Spiel ihrer verbündeten Widersacher, athmete freier. Die Fortschritte der Spanier in Italien standen nun plötzlich gebannt. Marschall Belle-Isle in Böheim war gezwungen, sich mit dem französischen Heer in Prag einzusperren, wo ihn der Grimm des belagernden Feindes und das Schrecken des Hungers verfolgte. Karl VII. in Frankfurt, ohne Geld, ohne Land, vom Reich armselig unterstützt [176]), glich auf dieser Bühne der Welthändel mehr noch einem trostlosen Zuschauer, als der Ersten aller Personen, für welche und um welche der große Gang des Trauerspiel bewegt ward. Es blieb ihm allein das demüthigende Loos, sein Schicksal an Frankreichs Gunst und Glück zu

174) Am 16. Mai.

175) Am 11. Brachm.

176) Es wurden vom Reichstag 50 Römermonate bewilligt.

Digitized by Google

hängen, und jeden Anlaß möglichen Zwistes mit dieser Krone vorsichtig auszuweichen, um nicht die letzte Stütze einzubüßen. Darum berief er aus den Lagern an der Donau den Feldmarschall Törring, als Großstaatsbeamten für auswärtige Angelegenheiten, an seinen Hof. An dessen Statt ernannt' er den Grafen von Sekkendorf zum Oberbefehlshaber des baierischen Heeres. So hofft' er zwischen seinen und den französischen Feldherren, durch Wechsel der Personen, die verderblichen Uneinigkeiten zu tilgen, welche sich aus Rangstreit oder Eifersucht erhoben hatten. Sekkendorf, zwar ein Greis an Jahren, aber voll heißer Ruhmbegier, wie ein Jüngling im Beginn der Laufbahn, hatte schon unter Oesterreichs Fahnen in den Türkenkriegen große Erfahrungen, aber nur zweifelhafte Lorbeern gesammelt. Mißhandlungen, mit denen der Wiener Hof seine Dienste vergolten, machten ihn jetzt der Sache Baierns um so ergebener.

Bis zu seiner Ankunft beim Heer führte Feldzeugmeister Minuzzi den einstweiligen Oberbefehl daselbst. Dieser brannte, sich durch glänzende Waffenthat schnell Namen zu machen. Er veranstaltete den Kriegsrath [177]). Auch der Herzog von Harcourt erschien dazu. Man war einver-

177) Den 11. Heumonds.

standen, in diesem Augenblick stärker, als Khevenhüller zu sein, der durch große Absendungen nach Böheim geschwächt war. „Warum säumen wir denn?“ sprach Minuzzi zum Herzog von Harcourt: „Um zehntausend sind wir stärker als Khevenhüller. Jetzt ruft uns der Augenblick. Die Wage schwankt. Ein großer Streich entscheidet; stellt die Sache Baierns und Böheims her und rettet ein halbverlornes Spiel. Zaudern wir, und erleiden Broglio's und Belle-Isle's Heere Unfälle in Böheim: so wird Khevenhüller bald wieder ums Doppelte mächtiger denn wir, und er der Angreifende sein. Können wir's vor Gott und Menschen verantworten, wenn wir die Gelegenheit fahrlässig entschlüpfen lassen?“ — Harcourt fühlte das Gewicht von Minuzzi's Gründen wohl, aber antwortete kalt: „Ich trage meines Hofes ausdrücklichen Befehl, nichts zu wagen, ohne besondern Auftrag meines Königs. Was ich thun kann, ist, nun die Verstärkungen angekommen sind, vom Hofe Erlaubniß zum Angriff zu begehren.“ Damit war Minuzzi's Antrag vereitelt; die überlegene Macht der Heere auf dieser Seite gelähmt; ein gunstvoller Augenblick verscherzt.

Seckendorf kam [178]); aber auch an Harcourt's Stelle der Graf v. Sachsen. Jener,

178) Den 20. August.

welcher im Lager Muthlosigkeit und Mangel aller Bedürfnisse fand, trachtete, zuerst die traurige Lage desselben zu ändern, und mit dem neuen Heerführer der Franzosen volles Verständniß anzuknüpfen. Der Graf von Sachsen aber, gebunden, wie er sagte, durch bestimmte Weisungen von Versailles, nahm bei Deggendorf seinen Weg durch die obere Pfalz, um zum Marschall Maillebois zu stoßen. Dieser führte nämlich, zur Rettung der Franzosen in Böheim, ein frisches Heer vom Rhein herbei. Also ward Sekkendorf gezwungen, den Bewegungen des Grafen von Sachsen zu folgen. Er ging über Straubing, welches er stärker besetzte, in ein Lager nach Pfäter und Stadt am Hof. Khevenhüller folgte lauersam dem Zuge des Grafen von Sachsen nach; Trenks Kroaten und Panduren schwärmten bis Cham.

In diesem Städtlein lag Graf Künigl mit einem baierischen Schlachthaufen und zwo Banden Grenadieren, wohlverschanzt. Sie gehörten zu jenen Kriegsleuten, die beim Abzug aus Linz, als Gefangene, hatten geloben müssen, keine Waffen mehr gegen die Königin von Ungarn zu führen. Cham war ihnen zum Aufenthalt angewiesen. Diesen Umstand benutzte Künigl, das Städtlein, als unparteiisches Gebiet, geltend zu machen; Trenk aber, sich desselben ohne Schwerdtstreich zu bemeistern, weil keiner der Baiern gegen ihn fech-

ten dürfe. Lange ward unterhandelt. Es fielen inzwischen einzelne Schüsse von den Mauern. Trenk verlangte Auslieferung der Thäter und empfing sie nicht. Darüber Erbitterung. Er ließ durch verkleidete Soldaten Feuer in die Vorstadt legen. Bald stiegen Flammen auf; Sturmwind warf sie umher. Unter diesen Schrecken griff Trenk die Schanzen mit dem Säbel in der Faust an, nahm sie und richtete ihre Stücke gegen die Stadt. Panduren erkletterten die Ringmauern. Der Pulverthurm, vom Feuer ergriffen, flog während des Gefechts krachend in die Luft und zermalte mit seinem Fall eine halbe Straße. Durch Rauch und Gluth, unter dem Geheul des Sturms und der Erschlagenen und Streitenden, drangen die Siegenden vor. Wer drinnen flüchten konnte, rettete sich über das Gebälk der abgetragenen Brücke, von Schüssen verfolgt. Nun Mord und Verwüstung nach allen Seiten. Weiber und Jungfrauen wurden entehrt; dann ins Feuer geschleudert; ihnen nach in die Gluth Säuglinge; die Männer niedergehauen; die entflohenen Soldaten im Wald aufgesucht und gefangen weggeschleppt[179].

Indessen hatte Marschall Maillebois die obere Pfalz erreicht. Bei Amberg stieß der Graf

179) Es geschah am 14. und 15. Herbstmonds. Der Gefangenen waren 772 Mann.

von Sachsen zu ihm. Beide nahmen die Richtung nach Böheim, Prag und das Heer darin zu befreien. Vergeblich hatte zu Frankfurt am Main der Kaiser verlangt, sich selber an die Spitze dieser französischen Hilfsvölker zu stellen, und, laut Vertrag von Nymfenburg, den Oberfehl zu führen. Ausweichend erwiederte des Königs von Frankreich erster Großbeamter, der greise Fleury: „Es würde kaiserlicher Majestät übel stehen, ohne ihrer Würde geziemenden Prunk vor einem Heer zu erscheinen und zu gebieten“ [180]).

Der Zug der Franzosen nach Böheim ward jedoch für Baiern Gewinn. Denn Khevenhüller eilte an der Spitze seiner Hauptmacht zur Verstärkung der Oesterreicher in jenes Königreich, und ließ nur Bärnklau mit zehntausend Mann in München und andern Städten des Herzogthums zurück. Sekkendorf, diesem allein genug gewachsen, verlor keinen Tag. Er schritt über die Donau zurück. Er nahm Abensberg und, durch Ueberrumpelung, Landshut. In dieser Stadt hatte die Besatzung der Oesterreicher die äussere Isarbrücke zu besserer Sicherheit abgedeckt. Eine baierische Heerbande aber erschien im Morgennebel eines Herbsttages [181]), vom Oberstwachtmeister

180) Schreiben vom 19. August.

181) Den 4. Weinmonds, Morgens um 8 Uhr.

Digitized by Google

Trost angeführt. Fünfundzwanzig Waghälse krochen über die Endbäume der Brücke; bahnten den Weg; erschossen die Wachten; bemeisterten sich des Thors und drangen in die Straßen. Ihnen nach die übrigen. Der feindliche Hauptmann, überrascht und wüthend, versuchte mit den Seinigen erst Vertheidigung, dann Flucht; beides umsonst. Viele wurden am Thor erschossen; die andern gefangen [182]). Sekkendorf rückte folgendes Tages mit der Hauptmacht dem kecken Vortrab nach.

In Gefahr, von den Baiern umwickelt zu werden, verließ Bärnklau München. Er eilte dem Inn zu [183]). Sekkendorf aber, der thätige Greis, wuchernd mit Augenblicken, besetzte die Hauptstadt [184]); und ließ durch den Feldherrn Preising, der am Lech sechstausend Mann gesammelt hatte, die noch vom Feinde besetzten Orte mit Sturm oder List nehmen. So befreite

182) Die Mönche, weil die That am Tage des heil. Franziskus geschehen war, eigneten die Ehre des Sieges nicht dem Oberstwachtmeister, sondern ihrem Heiligen mit großen Lobsprüchen zu.

183) Den 6. Weinmonds.

184) Den 7. Weinmonds.

Sekkendorf binnen wenigen Wochen Baiern, bis zum Inn, aus der Gewalt der Fremden. Bärnklau, welcher auf dem Rückzug die Stadt Burghausen noch mit Ungarn besetzt [185]), und vor Braunau, diese Veste zu erstürmen, eine Abtheilung seines Kriegsvolks gelassen hatte, nahm erst bei Schärding bleibende Stellung im festverschanzten Lager. Hier stand er, zufrieden, sich so lange behaupten zu können, bis er stärker sein würde. Es kam mit den Baiern der Fürst von Hildburghausen, und griff die Ungarn in Burghausen an. Da ward an ihnen, wegen viehischen Freveln, schwere Rache geübt. Verzweiflungsvoll vertheidigten sich ihrer die letzten in den Häusern und von den Dächern, bis beim Schall der Trommeln Gnade verkündet ward [186]).

Des Kaisers Feldherr, im Lager bei Braunau, das er befreit hatte, wagte nicht, die Oesterreicher, täglich an Menge wachsend, in ihren Schanzen bei Schärding anzugreifen. Marschall Maillebois verhieß immerdar aus Böheim Hilfe, ohne sie je zu senden. Das Landvolk war freilich aufgeboten,

185) Den 11. Weinmonds.

186) Am 16. Weinm. « Relation was vom 11. bis 17. Okt. sich in Burghausen begeben.“ Druckschr. Bei 200 Ungarn wurden in den Straßen umgebracht.

Digitized by Google

sich gegen die ungarischen Völker zu bewaffnen [187]). Einige Tausend Schützen eilten freiwillig zu den Fahnen ihres Vaterlandes. Aber diese Haufen, ungeübt und ohne Sold, gaben mehr Verwirrung, als Beistand. Bessern Trost gewährte endlich Maiklebois, welcher, nachdem er vergebens versucht hatte, bis Prag vorzudringen, über Eger in die Oberpfalz zurückkehrte. Allein es verließen zugleich, ihn beobachtend, auch fünfundzwanzigtausend Oesterreicher Böhmenland, und lagerten sich hinter dem Inn von Passau bis zum Markt Altheim. Da zog sich Sekkendorf nach Altenötting zurück, furchtsam vor so überlegener Macht. In die Veste Braunau stellte er den Feldherrn Minuzzi mit dreitausend Tapfern. Er hatte sich kaum entfernt, berannten [188]) die Oesterreicher diese Stadt, und beschossen sie aus Mörsern und Haubitzen. Bei hundert Häuser wurden in Asche gelegt, die Umgegenden in Grund verwüstet. Der unerschrockene Minuzzi, seine Krieger, alle Bürger fochten heldensinnig unter dem Hagel der

187) Befehl vom 18. Weinm. 1742. Es wurde von den Ledigen der fünfte, von den Verheiratheten der sechste Mann, von 18 — 40 Jahren, aufgeboten.

188) Am 26. Weinmonds.

Feuerkugeln, bis Maillebois zu Sekkendorf stieß, und beide Entsatz brachten [189]).

Nun, bei Altheim überflügelt, wählten die Oesterreicher in dem hügelichen Lande bei Ried eine festere Stellung, rückwärts. Obgleich salzburgisches Gebiet unparteisam geachtet worden war, bemächtigten sie sich dennoch der Stadt Laufen, um durch die Salzabrücke in gerader Verbindung mit Tirol zu sein, und den Rücken der Verbündeten bedrohen zu können. Doch Sekkendorf, ohne Rast, durch Regen und Schneegestöber auf schlechten Straßen, rückte vor Laufen; jagte die Feinde hinaus und aus dem ganzen Erzbisthum.

Also war mit des Jahres Ausgang Baiern wieder frei, bis auf einen geringen Strich Landes am rechten Inn-Ufer. Die Heere pflogen der Winterruhe. Von Salzburgs Grenzen, über Mühldorf, bis Neudorf und Ingolstadt, dehnten sich die Baiern aus. Minuzzi stand mit siebentausend Mann bei Braunau; Sekkendorf im Hauptgelager Landshut. Die Franzosen lagerten vor Dingolfingen und Eggenfelden über die Donau durch die obere Pfalz bis in das von ihren Waffen besetzte Eger in Böheim. Zwischen Passau und dem Traunfluß stand der Feind.

---

189) Den 10. Christmonds. „Extract eines Schreibens d. d. 10. Dez. 1742.“ Druckschr.

9.

Fortdauer des Krieges im Jahr 1743.

Der Königin von Ungarn schien die Räumung Baierns geringer Verlust neben dem übrigen Gewinn des vollbrachten Feldzuges. Sie, die der Anfang desselben mit Untergang bedrohet hatte, sah sich am Ende desselben ihren Widersachern weit überlegen. Sie hatte Preussen und Sachsen von ihnen getrennt; Sardiniens Beistand gewonnen; die Spanier aus der Lombardei getrieben; Böheim wieder erobert. Mitten im Winter war Marschall Belle-Isle mit den Ueberbleibseln seines Heeres aus Prag [190]) unter großem Ungemach nach Eger entronnen. Von da zog er durch die obere Pfalz gen Frankreich heim. Die Oesterreicher aber hatten ihn bis an die Rab verfolgt, und umringten die baierischen Lande in weitem Halbkreise. Aus Großbritannien kamen Hilfsvölker in die Niederlande, zum Trost der Königin, und reiche Goldsummen in ihren Schatz. Ihre Krieger hatten, vom Glück ermuthigt, die stolze Zuversicht und Haltung wieder gewonnen, welche den Sieg verheißen. Zu Frankfurt wohnte Karl VII, der die Hälfte des habsburgischen Erbes angesprochen, in unkaiserlicher Demuth, machtlos; mehr

190) Den 16. Christm. 1742.

ein Gegenstand des Mitleids, als der Ehrfurcht. Das Heer desselben, kaum noch sechszehntausend Mann stark, lebte, wie er selber, ohne Muth und Vertrauen. Sekkendorf versuchte wohl, die Zahl der Kriegsschaaren zu verdoppeln [191]), es gebrach aber bald an Geld, bald an Waffen, bald an Kleidern und Lebensmitteln. Des Kaisers Sache zu verschlimmern, ward noch der Argwohn des Reichs künstlich gegen ihn aufgeregt. Man vertheilte zu Regensburg Druckschriften des Inhalts: Zu London sei Rede gewesen, Friede zu vermitteln. Der baierische Gesandte daselbst, Freiherr von Haslang, habe vorgeschlagen, man solle Baiern zu einem Königreich erheben; es mit benachbarten Erz- und Hochstiften, die man verweltlichen könne, und mit einzuverleibenden Reichsstädten vergrößern, auf daß die Einnahmen Baierns um sechs Millionen erhöht würden. So könne, ohne Oesterreichs Schaden, auf Unkosten des Reichs Alles unblutig ausgeglichen werden [192]). Solche Gerüchte verbreite-

191) Aufzeichnung aller waffenfähigen Mannschaft von 18 — 20 Jahren. Befehl vom 11. Jänner 1743.

192) Fabri Staatskanzlei 84, 444. Schon im Jahr 1742 war ein solcher „Pacifikationsplan" zur Sprache gebracht, deswegen der Erzbischof von Salzburg den Papst um dessen Verwendung angerufen hatte. (Schreiben des Erzbischofs von Salzburg an Joh. Theodor Bisch. v. Lüttich, 5. März 1744. Hdschr.)

Digitized by Google

ten in Deutschland Unwillen und Sorgen. Mehrere Fürsten und Städte des Reichs wünschten laut, den Zepter des Kaiserthums in der Hand des mächtigen Hauses Habsburg-Lothringen, lieber wenigstens, als in der Hand eines Fürsten zu sehen, welcher erst durch Umsturz der Verfassungen reich und mächtig zu machen wäre.

Karl VII, durch Maria Theresiens gefährliche Staatsklugheit nicht minder, als durch das Glück ihrer Waffen gebeugt, widersprach stark und genugthuend in offenen Kundmachungen dem verleumderischen Geschrei, ohne es ganz unterdrücken zu können [193].

Er begab sich darauf von Frankfurt hinwig wieder in das befreite München, voll Ungeduld, sein leidendes Volk zu trösten. Ihn begrüßte unbeschreibliches Frohlocken. Die ewige Liebe der Baiern zu ihrem Fürstenhause loderte bei seinem Anblick auf. Leutseligkeit seines Wesens und Größe

193) Er erklärte, Frankfurt am Main 9. März 1743 und noch am 15. Hornung 1744: sich „viel ehender mit Vorbehaltung seiner Rechte, mit seinen auf das Blut ausgesaugt- und im Grund ruinirten Patrimonial-Landen alleinig begnügen zu wollen, als auf einige Secularisation oder sonstige reichssatzungswidrige Beschränkung eines Standes des Reichs (wie gering und von welcher Art solcher auch sein mögte) zu gedenken.“

Digitized by Google

seines Unglücks vermehrten die Begeisterung. So ging er in die Burg seiner Väter ein [194], unter dem Jauchzen der Entzückten, herrlich, nicht wie ein Ueberwundener, sondern wie ein Sieger.

Aber er überzeugte sich bald und mit Schmerz, daß er weder vermögend sei, die Wunden, an welchen sein Volk blutete, zu heilen, noch, durch Aufbietung größerer Macht, neue zu verhüten. Auch Sekkendorf erkannte das Unmögliche. Er begab sich zum Kaiser [195], der den grauen Kriegsmann mit Wehmuth umarmte, und dessen Rath verlangte. Der Graf stellte den dürftigen Zustand des Heers, die Versiegung aller Hilfsquellen, die Unzuverlässigkeit der Bundesgenossen dar, und rieth zur Versöhnung mit der Königin von Ungarn. Denn Baiern aus sich allein könne nichts mehr leisten; das Reich unterstütze schlecht und mit Widerwillen; Böheim sei unwiederbringlich verloren; Preussen habe, nachdem es, was es begehrt, empfangen, den Bund verlassen; Frankreich habe nie im Ernst helfen, sondern Oesterreich nur auf fremde Kosten beschäftigen wollen, um sich selber Eroberungen zu machen. Zwar führe der Kaiser den Namen Statthalter des Königs von Frankreich bei dessen Heeren in Deutschland, aber den

194) Am 19. April 1743.
195) Den 28. April.

Befehl und die Macht führe der französische Marschall. So sei das Beste: um jede Bedingung Frieden zu nehmen.

Bei diesen Worten erwachte im Kaiser das stolze Selbstgefühl. Er sprach: „Ich will Frieden; will ihn auch ohne einigen Vortheil; aber nicht mit Schmach. Baiern hat oft schwere Schicksale erfahren; viel durch widerwärtige Verhängnisse eingebüßt; niemals seine Ehre. Diese darf es nicht verlieren. Ich will mich Broglio, dem französischen Marschall, verständigen, und, sobald er geneigt ist, angriffsweise zu gehen, mich an die Spitze der Heere stellen. — Ich will das Letzte für das Letzte wagen.“ — So sprach der Kaiser; und wie er, Törring-Jettenbach, sein Großstaatsbeamter und Vertrauter, ein Mann mit baierischem Herzen. „Böheim ist verloren,“ sprach dieser; „aber noch stehen die Franzosen in der Veste von Eger. Dies ist die Pforte des Königreichs, also immer noch der Eingang in unserer Gewalt. Baiern, Oberpfalz und selbst Salzburg sind vom Feinde leer. Unsere Fahnen wehen wieder an den Schwellen Oesterreichs. Vom Glück und Zufall das Beste hoffen, ist Unbesonnenheit; aber das Böseste von ihm fürchten, weibischer Kleinmuth; Ehre über Alles.“

Mit Broglio, dem französischen Marschall, und dem Fürsten Conti ward, nach dieser Unter-

redung, Raths gepflogen wegen Eröffnung des Feldzugs. Es geschah auf dem Schlosse Wollnzach [196]). Der Kaiser selbst war zugegen. Er drang auf Angriff der feindlichen Stellung bei Schärding; auf engere Verbindung des französischen und baierischen Heers. Sein Bemühen blieb fruchtlos. Broglio zeigte auf sein Fußvolk, von Noth und Krankheiten des Herbstes und Winters so furchtbar geschwächt, daß zwanzigtausend Neugeworbene, die vom Rhein kommen sollten, kaum die entstandenen Lücken ausfüllen konnten. Auch beklagte er, ohne Befehle seines Hofes den Krieg nicht angriffsweise führen zu können.

Während man noch berieth, andere Entwürfe spann und Boten nach Paris schickte, brachen die Oesterreicher schon aus ihren Winterlagern auf, und gingen bei Schärding und Riedenburg über den Inn, gegen Simbach und Braunau. Minuzzi befestigte hier noch den Kern der baierischen Macht, kaum achttausend stark. Die Stirnseite seines Lagers deckte zum Theil ein breiter Wassergraben mit steilen Ufern; den rechten Flügel die Veste Braunau, den linken aber geringes Schanzenwerk. Nur eine schwache Kette zerstreuter französischer Besatzungen zu Thann, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Griesbach verband diese Stellung

196) Am 17. Mai.

mit der französischen Hauptmacht. Es stand Fürst Conti mit zwölftausend Franzosen bei Landau.

Graf Khevenhüller ward seines Vortheils bald inne. Durchbrach er jene Kette, hatt' er die Baiern vereinzelt und umgangen. Weder Conti, noch Sekkendorf, der bei Landshut stand, nahmen Bedacht, jene Verbindung zu stärken[197]). Also ließ Khevenhüller jählings, was zu Griesbach und Pfarrkirchen war, überfallen und aufheben. Nun flohen, ohne den Feind zu erwarten, die zu Thann und Eggenfelden nach Landau, wo Conti alsbald, ohne Rücksicht auf Minuzzi, über die Isar zurückzog. Fürst Karl von Lothringen, mit achtundvierzig Schlachthaufen und neun Reiterschaaren, drang inzwischen gegen das Lager bei Simbach an, nachdem vor demselben die baierischen Schanzen bei einer Dorfkirche erstürmt waren. Auf großen Umwegen wandte sich eine andere Abtheilung des Heers gegen Minuzzi's schlechtbewahrten linken Flügel. So war seine Stellung umgangen.

---

197) In Sekkendorfs Lebensbeschreibung wird bei dieser Gelegenheit Conti, und mit Recht, angeklagt, welcher Alles unterließ, seine Verknüpfung mit Minuzzi sicherzustellen, ungeachtet ihn Sekkendorf gewarnt hatte; aber Sekkendorf wird dadurch nicht entschuldigt, daß er, bei Landshut müßig, das nicht that, was Conti versäumte.

Digitized by Google

Minuzzi hatte von Sekkendorf Befehl, gegen Landshut zurückzuziehen, sobald er ohne Verbindung mit Conti sein würde. Aber in der Begierde, sich durch ein Wagstück auszuzeichnen, dem vielleicht das Glück die Krone schenkte, achtete er weder des Befehls, noch der dreifachen Uebermacht des Feindes. So begann am neunten Maitag des siebenzehnhundert dreiundvierzigsten Jahres das mörderische Treffen[198]). Die Tapferkeit der Baiern blieb ohne Glück und Ruhm. Zwischen zwei Feuer gerathen, wurden die Glieder zerrissen, zersprengt. Viele retteten sich unter das Geschütz von Braunau, andere nach Burghausen. Minuzzi selbst mit einigen seiner Feld-

198) König Friedrich II. sagte: Les Bavarois s'enfuirent sans s'être défendus. Er hatte dies von einigen Preussen gehört, die unter den Oesterreichern, als Freiwillige, gedient hatten, und mithin der Baiern Freunde nicht waren. (Hist. de mon temps chap. 8.) Inzwischen waren doch der Getödteten und Verwundeten auf Seite der Baiern bei 3000; selbst Minuzzi war in Lebensgefahr. Der Verlust der Oesterreicher betrug, nach eigenen Angaben, einige hundert Mann. Hist. gen. Nachrichten 42, 560 ff. Gesch. und Thaten d. K. v Ungarn 2, 99 ff. In Sekkendorfs Lebensbeschreibung wird der österreichische Verlust auf 1000 Mann geschätzt.

Digitized by Google

Herren und Obersten gerieth in Gefangenschaft. Darauf umlagerten die Sieger Braunau, welches, mit neuen Werken befestigt[199]), der Fürst von Hildburghausen vertheidigte; nahmen links Mühldorf und Wasserburg; rechts drangen sie gegen Dingolfing und Landau. Dingolfing, von den Franzosen mit dreifachen Schanzenreihen umgeben, ward erstürmt, geplündert und in Brand gesteckt. Die vertriebene Besatzung zündete die Isarbrücken hinter sich an. Gleiches Schicksal hatte Landau. Es legten die Franzosen Feuer in die untere Stadt, und begaben sich in die obere, als besser zur Vertheidigung gelegen. Aber verfolgt vom schweren Geschütz des Fürsten von Lothringen, liessen sie auch hier die Wohnungen in Flammen auflodern, und flüchteten in nächtlicher Dunkelheit über den Isarstrom. Bald fiel auch Deggendorf[200]). Die Stadt ist auf der einen Seite von Hügeln umgürtet, auf der andern durch eine kleine Ebene vom Donaustrom getrennt. Die Franzosen hatten alle Höhen mit Schanzen bedeckt, mit Wällen unter sich verbunden; die Ebene durch Wasserleitungen aus der Donau überschwemmt. Hier befehligte Fürst

199) Unterm 7. Horn. 1743 ging der Befehl aus, Geld und Arbeiter nach Braunau zu liefern.

200) Am 27. Mai.

Digitized by Google

Conti selber. Seine Gegenwart rettete die Stadt nicht. Ihre Thore wurden eingehauen. Was nicht daraus entkam, fiel unter der Schärfe des Schwerdtes. Die weichenden Franzosen, nachdem sie das Städtlein hinter sich angezündet, fochten und zogen von Schanzen zu Schanzen zurück an's andere Donauufer.

Was geschehen war, hatte Sekkendorf lange geweissagt, ohne dem Unglück wehren zu können. Marschall Broglio blieb gelassen bei diesen Ereignissen zu Straubing; der Graf von Sachsen zu Stadt am Hof. Keiner beklagte die Unfälle, oder begegnete den künftigen. Jeder schien mit vergnügter Eifersucht die Niederlagen des Andern zu erwarten und zu begünstigen, und schrieb künstliche Selbstentschuldigungen, oder Anklagen gegen die Deutschen an seinen Hof. Als nun die Macht der Oesterreicher immer gewaltiger von beiden Seiten an der Donau hinaufdrängte, wandten sich die Feldherren Frankreichs mit einer Eil aus Baiern, die an Flucht grenzte.

Kaiser Karl VII, Zuschauer dieses trauervollen, unerklärlichen Spiels, versank in großen Kummer, und schien lange ungewiß, ob er das Opfer der stolzen Marschälle oder des ränkereichen Hofes von Versailles sei. Die geringe Macht, welche Sekkendorf führte, konnte sich, da rechts und links die Franzosen wichen, im Angesicht des

Digitized by Google

Feindes nicht behaupten. Es waren kaum neuntausend Mann übrig. Anfänglich hatten sie bei Ebersberg und Erding, dann zwischen Moosburg und Landshut Lager geschlagen, als wollten sie München decken; endlich unter den Wällen von Ingolstadt Sicherheit gesucht, um nicht von den Feinden umschlungen zu werden. Denn diese schwärmten in ungezählten Schaaren vom Inn daher, aus den tirolischen Bergschluchten hervor, aus den böhmischen Wäldern herab. Ein feindlicher Oberst berannte München mit leichten Geschwadern von Husaren und Likanern, und der Stadtrath überreichte ihm zitternd die Schlüssel[201]). Der Kaiser hatte schon wenige Tage zuvor seine Hauptstadt verlassen und nach Augsburg Zuflucht genommen[202]). Nur die Herzogin Leopoldine Eleonore von Baiern war zurückgeblieben, Schutzengel einer schönen Stadt gegen Zerstörungswuth von Barbaren zu sein[203]).

---

201) Den 12. Brachm. Eine Besatzung von mehr denn 1000 Mann vermischter Kriegsvölker, Franzosen, Baiern, Hessen, ward kriegsgefangen, und großer Vorrath von Stroh, Mehl und Heu des Eroberers Beute.

202) Am 8 Brachm.

203) In der That wurde ihrentwillen nur geregeltes Kriegsvolk in die Stadt gelegt; die Likaner muß-

Es waren seit Eröffnung des neuen Feldzuges kaum fünf Wochen verstrichen, und schon das obere und niedere Baiern, bis auf wenige feste Plätze, und die ganze Pfalz im Nordgau verloren. Marschall Broglio, um das Schicksal dieser Länder wenig bekümmert, verließ sie und eilte unaufhaltsam dem Rheine zu, ganz Deutschland zu räumen. Er kündigte solches, als Befehl seines Königes, dem Kaiser an. Dieser erwiederte mit Zorn und Schmerz: „Ihr völliger Rückzug und der Grund zu demselben befremdet mich, während in eben diesen Augenblicken Ihr König und Herr mir meldet, daß er die Ehre seiner Krone an die meinige binde, und mich, seinen Verwandten und Freund, nie verlassen werde. So bleibt mir denn keine Zuflucht, als der Edelmuth meiner Feinde. Einst aber werd' ich auch, ich hoff' es, Ihrem Könige die Augen öffnen. Und tausend Köpfe, wie der eines Marschalls von

---

ten aufs Land. Als nachher Bärnklau selber nach München kam, versprach er der Herzogin, zwei Stunden in der Runde um die Hauptstadt strenge Mannszucht zu halten. Leopoldine Eleonore, geb. den 22. Weinm. 1791, war des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg Tochter, und Schwester von der Gemahlin Herzog Ferdinand Maria's, des Bruders Karl Albrechts.

Digitized by Google

Broglio, sollen nicht vermögend sein, den Verlust zweier Königreiche und zweier Heere zu verantworten, um die er seinen Gebieter und mich gebracht hat“ [204]).

Er verließ Augsburg. Schon sah man die Ungarn am Lech. Er begab sich nach Frankfurt [205]). Doch versammelte er vor der Abreise noch einmal den Kriegsrath um sich. Er sprach vom Unglück des Vaterlandes, und der Doppelzüngigkeit französischer Staatskunst, deren Richtung ein Hauch des Augenblicks kehrt, und deren öffentliche Befehle an die Feldherren von geheimen Weisungen widersprochen würden. Es war Frage, welchen Weg der Rettung in so verzweiflungsvoller Verlassenheit wählen? Man beschloß, zur Schonung des Staates und des Heeres, den feindlichen Befehlshabern Waffenstillstand anzubieten.

Sekkendorf eilte, sich des demüthigenden Auftrags zu entladen. Zu Niederschönfeld fand er die obersten Feldherren der Königin von Ungarn. Er verhieß ihnen, die noch von Frau-

204) Das Schreiben ist in mehrern gleichzeitigen Werken abgedruckt. Broglio's stolze Erwiederung beweiset, daß er nicht ohne höhern Befehl verfahren habe.

205) Den 28. Brachm.

zosen und Baiern besetzten Festungen zu räumen, wenn man das Kriegsvolk des Kaisers als ein dem gegenwärtigen Kriege fremdes Reichsheer betrachten und unangefochten lassen wolle. Fürst Karl von Lothringen nahm die angebotene Uebergabe von Ingolstadt, Braunau, Straubing und Reichenhall an; wegen des Uebrigen war der Entscheid der Königin von Ungarn zu erwarten. Diese sprach: „Sie führe keinen Krieg gegen das Oberhaupt des Reichs; als solches habe sie den Kurfürsten von Baiern nie erkannt. Sie möge also wohl gestatten, daß er und sein Kriegsvolk sich auf Reichsgebiet zurückzögen, aber in Baiern würde sie beide angreifen lassen, wo sie sich zeigten.“

Die Trümmer des baierischen Heers wurden bei Wemding zusammengezogen. Es waren zwölftausend Mann, mit Inbegriff aller noch aus den übergebenen Festungen genommenen Besatzungen. Hier und in andern Gegenden Schwabens und Frankens und am Rhein zerstreut, blieben sie den ganzen Sommer, als verachtete und müßige Zuschauer des Kriegs. Nur dreitausend Franzosen behaupteten noch, verbunden mit vierhundert Baiern, den Besitz von Ingolstadt, so lange bis ihnen die letzte Hoffnung des Entsatzes verschwand [206]).

206) Weil der Wiener Hof die Besetzung von Ingolstadt durch die Baiern nicht hatte gestatten wollen,

Dem fliehenden Broglio aber eilte der Fürst von Lothringen mit Maria Theresiens siegreichen Fahnen zum Rhein nach. Bärnklau hielt Baiern mit zwanzigtausend Mann im Zaum. Da hauseten die wilden Völker mit grausamer Willkühr und rohem Uebermuth in Städten, Klöstern und Dörfern. Wo ihnen einst beim Rückzug Uebels geschehen war, nahmen sie nun unmenschliche Rache. Auch Rosenheim gerieth in Gefahr, von den Panduren in Asche verwandelt zu werden, weil hier zweihundert der Ihrigen den Herbst zuvor in baierische Gefangenschaft gefallen waren. Schon standen sie fertig, die Mordfackeln anzuzünden. Der Befehl war gegeben. Weiber, Männer, Kinder flohen bleich und zitternd aus Häusern und Gassen. Da trat Vater Romedius, Oberer der Kapuziner, in ehrwürdiger Gestalt, vor den Hauptmann der Panduren, Georg von Schlangen. Er wies auf dieses Volkes

---

waren die Franzosen, vom Grafen Granville befehligt, darin geblieben, und sie vertheidigten sich gegen Bärnklau, der sie mit 16,000 Mann belagerte, bis zum 31. August. Dann machten sie den Vertrag, wenn Frankreich nicht bis 1. Weinm. Ersatz brächte, die Festung zu übergeben. Der Tag kam; der Entsatz nicht. Also zogen sie aus der Stadt.

Digitized by Google

Elend und Unschuld; auf die Heiligkeit der Tempel des Herrn; auf die Rache des ewigen Vergelters. Bei den Worten des Gottesboten erschrack des Hauptmanns Herz, und Rosenheim ward gerettet.

Die Ausschweifungen der Kriegsknechte und ihrer Hauptleute währten noch fort, auch als zu München eine österreichische Verwaltung Baierns und der obern Pfalz angeordnet ward. Johann Anton, Graf von Goes, Freiherr auf Karlsberg und Moosburg, erschien an der Spitze der Verwaltung[207]). Landstände und gesammte Unterthanen mußten der Königin von Ungarn den Eid des Gehorsams und der Treue ablegen. Karl VII verwahrte in feierlichen Kundmachungen seine Rechte, und mahnte seine Unterthanen ab, in feindlichen Dienst zu gehen[208]). Des Siegers Gewalt verspottete die Ohnmacht des Ueberwundenen, und machte treue Anhänglichkeit des Bürgers an den Landesfürsten zum todeswerthen Verbrechen[209]). Verträge, unter welchen

207) Kundthuung derselben unterm 16. Aug. 1743.

208) Frankfurt am Main den 22. Aug.

209) Ein Buchdrucker zu Stadt am Hof, welcher die Rechtsverwahrung Karls VII abgedruckt hatte, wurde von den Oesterreichern verurtheilt, auf öffentlichem Markt gehenkt zu werden.

Digitized by Google

Städte beim Abzug ihrer Besatzungen übergeben waren, wurden hohnlachend zerrissen; und zwischen dem Jammer ausgeplünderter Menschen und bleicher Hungergestalten über dem Schutt ihrer Wohnungen, scholl das Jubelgeschrei des schwelgenden Feindes bei seinen Zechgelagen und Gastmahlen [210]).

10.

Frankfurter Verein. Wiedereroberung Baierns. Kaiser Karls VII Tod.

Im J. 1744, 1745.

Geziert mit der ersten Krone der abendländischen Christenheit, führte Karl VII unterdessen zu Frankfurt ein trauerreiches Leben. Er wohnte, halb vergessen von der Welt, in der Stille seines Palastes, ohne Freunde, ohne Feinde. Der Glanz seiner Würde vermehrte nur das Mitleiden, so wie der Anblick seines unthätigen Heers, an welchem die Sieger verächtlich hinzogen, den Spott. Das wechselnde Glück der Schlachten schien den Mann nicht mehr zu berühren, von dem oder für welchen der große Krieg des halben Welttheils

---

210) Als die Abgeordneten der österreichischen Verwaltung nach Straubing kamen, die Huldigung der Stände einzunehmen, kostete der Schmaus beim Feste 1708 fl. 28 kr. 2 pf. Mussinan S. 160.

angehoben war. Er blieb in seiner eigenen Sache ohne Stimme, ohne Recht, ohne Antheil. Er hatte der Königin von Ungarn Versöhnung und das Opfer aller seiner Ansprüche gegen billige Entschädigung erbieten lassen, aber zur Antwort empfangen: Man werde ihm höchstens sein Erbland und den Kaisertitel bewilligen, wenn er vollen Ersatz der Kriegskosten gewähren, und den Bund mit Frankreich fahren lassen würde. So gering achtete ihn Maria Theresia, daß sie zu Frankfurt unter seinen Augen begehren ließ, seine Erwählung zum Kaiserthum ungültig zu erklären. So ohnmächtig war er, daß er den wider seinen Willen erkornen neuen Erzkanzler nicht einmal hindern konnte, solch einen kränkenden Antrag den Reichsverhandlungen einzuverleiben.

Dieser Stolz der Königin verschloß sein Herz auf immer gegen sie. Als daher sein Bruder, der Kurfürst von Köln, unzufrieden gegen Frankreich, im Begriff stand, mit den Seemächten zu Gunsten Oesterreichs Verträge einzugehen, und nach Frankfurt kam, ihn zur Nachfolge zu bereden: fuhr er denselben zornig an, und entließ ihn mit harten Worten[211]). Er sandte den alten Feldmarschall

211) Klemens August blieb in unfreundlichen Verhältnissen mit seinem kaiserlichen Bruder, bis an dessen Tod, wie man aus den eigenhändigen Briefen des

Digitized by Google

Sekkendorf aus, nach Dresden und Berlin, um Gunst und Beistand dieser Höfe zu werben. Dresden ließ ihn ohne Trost und Hoffnung Denn der Kurfürst von Sachsen, geschreckt durch Oesterreichs Waffenglück, oder durch Preussens Vergrößerung in Schlesien, hatte sich schon der siegreichen Königin von Ungarn durch Bündnisse zugethan[212]).

Eben diese Bündnisse aber hatten zu Berlin neuen Argwohn gegen Wien angefacht, oder den alten verstärkt. König Friedrich, welcher nie schönen Worten überwundener Feinde traute, kannte Maria Theresiens Verdruß zu wohl um das verlorene Schlesien, und ihre Begierde zum Wiedergewinn desselben. Ihre künftigen Absichten hatte sie schon in den Verträgen mit England und Sachsen zu Worms und Warschau schlecht verhehlt[213]). Die Fortschritte ihrer Waffen am Rhein und in Italien; ihre Bemühungen, sich noch die Mächte des Nordens, zumal Rußland, zu gewinnen, mahnten den König, eigener Sicherheit nicht zu vergessen. So empfing er den Mar-

---

kaiserl. Gesandten am Kölner Hofe, Freih. von Neuhaus, ersieht.

212) In den Verträgen vom 20. Christm. 1743 und 13. Mai 1744.

213) Hist. de mon temps S. 224 ff.

Digitized by Google

schall Sekkendorf mit nicht ungünstigen Aeusserungen. Bald gingen diese wirklich wieder in engere Verbindung mit Frankreich, mit dem verlassenen Kaiser, und andern Fürsten über, welche Oesterreichs Uebermacht oder Frankreichs Rache scheuten.

Nachdem der preussische König sein Einverständniß mit dem Hof zu Versailles befestigt hatte, schloß er zu Frankfurt am Main mit Karl VII, mit Karl Theodor, dem jungen Kurfürsten von der rheinischen Pfalz, und dem König Friedrich von Schweden, als Landgrafen von Hessen, einen Verein[214]). Der Zweck desselben war angeblich Aufrechthaltung gesammten römischen Reichs in wohlhergebrachter Verfassung; Herstellung des Friedens in Deutschland, und Erhaltung kaiserlicher Würd' und Macht. Darum sollte vom Wiener Hofe vor allen Dingen Anerkennung Karls VII, als Oberhaupt des Reichs, Auslieferung gesammter Reichsurkundenschaft, und Zurückstellung der feindlich besetzten Lande Baiern verlangt, dann getrachtet werden, den Streit um die österreichische Erbfolge durch sämmtliche Stände des Reichs gütlich zu vermitteln oder richterlich zu entscheiden. Die vereinten Höfe gelobten inzwischen gegenseitigen Schutz ihres gegenwärtigen

214) Am 22. Mai 1744. Fabri Staatskanzlei 86, 2 ff.

Besitzthums, und gestatteten allen übrigen Fürsten freien Zutritt in ihren Bund.

Wie friedlich und gerecht der Buchstabe dieses Vereinigungs-Vertrages lautete, welchem Frankreich willig beitrat[215]), war doch der Geist derjenigen kriegerisch, welche sich in ihm verbanden. Es war noch einmal auf Demüthigung Oesterreichs abgesehen. Preussen waffnete. Ludwig XV vermehrte seine Macht am Rhein, und ließ alles unter seinen Fahnen dienende deutsche Kriegsvolk zum Heere Karls VII stoßen. Dieses versammelte Marschall Sekkendorf wieder aus den zerstreuten Lagerplätzen eifrig hinter den Verschanzungen bei der Veste Philippsburg. Es zählte gegen sechszehntausend Mann. Doch gebrach es ihm an den ersten Nothwendigkeiten. Der Kaiser hatte kaum Geld genug, die Bedürfnisse seiner Hofhaltung zu befriedigen. Frankreich pflegte die bundesmäßig zugesagten Hilfsgelder sehr unrichtig zu senden. Das Reich leistete seinem Oberhaupt nur kärgliche Aushilfe. Die Gesandten am Reichstag verloren sich lieber in langweiligen und endlosen Berathungen über Gestattung einiger Römermonate, oder über Verforgung der Reichsvesten mit Lebensmitteln, als daß sie zur That

215) Unterm 2. Brachm. 1744. Wenk's Codex juris gentium 2, 163.

schritten. Eifriger, als um des Reichs Wohlfahrt und Ruhm, hatten hier altfürstliche und kurfürstliche Gesandten um Gleichheit des Titels gezankt, oder gräfliche oder fürstliche Gesandschaften, weil jene, wie diese, mit sechs Rossen auffahren und Hochgeboren heißen wollten [216]). Sekkendorf, Oberfeldherr des erhabensten und ärmsten Herrschers in Europa, rieth daher demselben, alle seine Kleinodien zu verpfänden, um dem murrenden Kriegsvolk zahlen zu können.

Mittlerweile eröffnete Fürst Karl von Lothringen, an der Spitze der österreichischen Heereskraft, den vierten Feldzug. Er schonte nun des kaiserlichen Kriegsvolkes nicht länger, weil es aus Frankreich Unterhalt bezog und öffentlich von französischen Vollmächtigen gemustert wurde. Er ging über den Rhein und drang gegen die Städte des Elsaß. Da brach der Preussen Friedrich plötzlich auf, mit hunderttausend Mann nach Böheim, um größere Gefahr von seinen Bundesgenossen abzuwenden [217]). Das plötzliche Erscheinen

216) Der Kaiser hatte ihnen endlich den Titel Hoch- und Wohlgeboren durch einen Hofbeschluß vom 27. August 1743 gegeben.

217) Am 8. August hatte er den Frankfurter Verein erst bestätigt; am 13. stand sein Volk schon an der böhmischen Grenze.

Digitized by Google

des königlichen Helden, die Stärke und Eil seines Heerzugs machten den Wiener Hof zittern. Fürst Karl wurde eiligst vom Elsaß heimberufen, das schwerbedräute Königreich zu schirmen. Dieser gewandte und kühne Feldherr vollbrachte den Rückzug keck im Angesicht seiner Feinde. Sekkendorf beschwor vergebens die Heerführer Ludwigs XV, den Marschall von Coigny, den Herzog von Noailles, vereinigt mit ihm, den Fürsten anzugreifen. Sie hüteten sich dessen wohl. Die Untüchtigkeit dieser Männer brachte dem Fürsten von Lothringen so viel Ruhm, als seine kluge Entschlossenheit. Er schritt unangefochten und stolz durch's deutsche Land gen Böheim, während die französische Hauptmacht vor den Mauern von Freiburg im Breisgau müßig lagerte, und Ritter Belle-Isle zwölftausend Franzosen, unter dem Namen des kaiserlichen Huldigungsheeres, nach Konstanz und in die Waldstädte am Oberrhein umher führte.

Sekkendorf, an der Spitze von zwanzig Schlachthaufen und acht Geschwadern, folgte dem überlegenen und furchtbaren Feind sehr langsam, in gemessenen Schritten. An allem, was zur Führung des Krieges gehört, mehr oder minder entblößt, kaum mit nöthigem Geschütz versehen, begnügte er sich, ohne Gefahr dem verlassenen Baiern näher zu kommen. Es ward Herbst, eh' er die

Grenzen desselben bei Hochstädt erreichte. Hier hatte der Fürst von Lothringen den Feldherrn Bärnklau mit einem schwachen Heerhaufen zurückgelassen. Derselbe hielt die obere Pfalz brandschatzend besetzt, und warf sich bei Rain dem kaiserlichen Kriegsvolk beherzt entgegen. In Donauwörth wachten die Ungarn. — Sekkendorf aber, durch die Schlachthaufen der Pfälzer und Hessen zu vierzigtausend Mann erwachsen, befahl dem Fürsten von Hildburghausen, Donauwörth zu überrumpeln, um beider Donauufer Herr zu werden.

Hildburghausen rückte gegen die Stadt. Der verwegene Parteigänger Gschray schlich in der Dunkelheit eines Herbstmorgens [218]) zum Pfahlwerk, riß es nieder, und brach mit den Baiern fechtend in die Stadt ein, wo die Ungarn, noch schlaftrunken, nur verworrenen und vergeblichen Widerstand leisteten. Sie flohen aus dem Thor, hinter einem Graben neue Vertheidigung zu beginnen, nachdem sie die Brücke hinter sich angezündet hatten. Die Baiern stürzten ihnen über die brennenden Balken nach und fingen oder tödteten die Vertriebenen. So war die Bahn gebrochen zum Lech. Sekkendorf ging über den Strom; schnell von Friedberg bis Dachau. Aus

218) Am 2. des Weinmondes. Hist. gen. Nachr. 72, 1048.

München flüchtete die österreichische Landesverwaltung [219]) zu Bärnklau, welcher, unfähig mit zwölftausend Streitern das Land zu behaupten, der überlegenen Stärke seines Feindes auswich.

Diese glücklichen Fortschritte der Franzosen und Baiern waren die Frucht von König Friedrichs Zug nach Böheim gewesen. Aber ihm ward von den Bundesgenossen übel gedankt. Denn die Heerführer Ludwigs XV, zufrieden, Elsaß und sich selber gerettet zu sehen, gaben die Preussen der vereinten Macht des Feindes und ihrem Schicksale preis, während sie sich mit unnöthigen Belagerungen, Zügen und Siegesgepränge unterhielten. Fürst Karl erreichte Böheim. Zwanzigtausend Sachsen stießen da zu ihm. Allgemeines Aufgebot erging durch Ungarn. Friedrich ward gezwungen, Böheim zu verlassen, um Schlesien zu retten [220]).

Während des großen Umschwungs der Kriegesschicksale war Karl VII zu Frankfurt von einer schweren Krankheit genesen. Gichtbeschwerde und Blutsturz hatten ihn schon dem Grabe nahe gebracht. Kaum aber war ihm die frohe Botschaft

---

219) Den 12. Weinmonds 1744.

220) Darüber empört, schrieb der König an Seckendorf: Je ne demande plus, s'il y a des Français ou des Impériaux au monde, car je n'attends rien de vous. Aretins Nachrichten zur baier. Gesch. 1, 365.

Digitized by Google

vom Vordringen seines Kriegsvolks in Baiern geschehen, verließ er mit Ungeduld Frankfurt, die Stadt seiner Zuflucht[221]), und eilt' er gen Augsburg, von da nach München[222]). Er hielt feierlichen Einzug zu Pferde, mit großem Gepränge. Feierlicher aber, denn alles, war der Ausdruck reiner, in allem Elend der Zeit nur höher gewordener Liebe von Männern, Weibern und Kindern, die ihn mit Freudengeschrei und Thränen umringten, wie einen wiedergefundenen, lange verlornen Vater. In allen Tempeln scholl aus tausend bewegten Herzen das „Herr Gott, dich loben wir!" mit Inbrunst zum Himmel.

Fechtend und langsam, alles verwüstend, zog Feldherr Bärnklau aus den baierischen Städten zurück. Als Straubing von seiner Besatzung verlassen wurde, sprengte sie die alten Festungswerke, diese rühmlichen, oft blutgefärbten Zeugen bürgerlicher Tapferkeit in die Luft[223]). Sekkendorf folgte rächend bis Vilshofen. Der Fürst von Hildburghausen nahm mit stürmender Faust Burghausen. Die Besatzung von drei-

221) Am 17. Weinm. 1744.

222) Am 23. Weinm.

223) Am 10. Weinm. Kaiser Karl VII beehrte die Stadt mit einer goldenen Schaumünze für ihre Treue. Mussinan S. 169.

Digitized by Google

zehnhundert Mann wurde theils niedergehauen, theils in die Wellen der Salza gestürzt, theils gefangen. Es erscholl allgemeines Aufgebot an das Landvolk, zur Vertreibung der Oesterreicher von baierischer Erde [224]). Da stand es in wilder Rache, mannigfach bewaffnet, auf; überfiel die feindlichen Nachtrabe; jagte ihnen großen Raub ab; drang in ungeordneten Haufen auf Reichenhall, und eroberte es, ohne es jedoch behaupten zu können.

So war Baiern abermals aus Maria Theresia's Waffengewalt befreit. Nur Ingolstadt noch, auch Schärding und Braunau, blieben feindlich besetzt. Die Oesterreicher zogen in fester Stellung zwischen Braunau und Passau, unter Grafen Bathiani's Befehl zusammen, Verstärkungen zu erwarten, und mit dem wiederkehrenden Frühling hervorbrechen zu können. Auch Sekkendorf führte sein Heer mit Anbeginn der rauhen Jahrszeit in die Winterlager. Des erschöpften Landes zu schonen, wurden die Kriegsvölker weit umher verlegt. Dasselbe geschah auch in der Oberpfalz, wo sich die Baiern, nebst den Franzosen, unter Befehl des Grafen von Segur, ausgebreitet hatten.

Dies gethan, trat der greise Sekkendorf zum Kaiser, und legte in dessen Hand verdrossen

224) Den 26. Weinm. 1744.

den Heerbefehl nieder. Denn ihn schmerzte, sich von allen Seiten verkannt zu sehen. Die französischen Feldherren hatten mit ihm, als wär' er gegen Frankreich übelgesinnt, fast alle Gemeinschaft aufgehoben. König Friedrich von Preussen verachtet' ihn, als einen seiner Stellung nicht gewachsenen Mann. Denn Friedrich verzieh nie, daß er in Böheim ohne Unterstützung gelassen worden; und diesen Unwillen mochte sein Gesandter am Pariser Hofe, Graf von Schmettau, durch persönlichen Haß gegen den kaiserlichen Oberbefehlhaber, erhöht haben[225]). Darum legte Sekkendorf einen Heerbefehl ab, in welchem er fürchtete, seinem Herrn durch alle Siege nicht so viel Vortheil, als durch Argwohn oder Unzufriedenheit des Bundesgenossen Schaden zu bringen. Doch Karl VII verkannte den treuen und einsichtvollen Mann nicht. Er erfüllte zwar des grauen Kriegers Bitte; behielt ihn jedoch an seiner Seite, als Freund, welcher in schweren Stunden immer Rath oder Trost hatte. Der Kaiser verzweifelte aber an der wiederkehrenden Huld des Schicksals täglich mehr. Der standhafte Haß seiner unversöhnlichen

225) Von Schmettau's Empfindlichkeit gegen Sekkendorf findet man im Leben des letztern öftere und unverkennbare Spuren. Aretins Nachr. zur baier. Gesch. 1.

Digitized by Google

Gegnerin in Wien, die Selbstsucht seiner Freunde und Bundesgenossen hatten einen Geist gebeugt, der, niemals stark und heldenmäßig, nun auch von den Leiden eines krankhaften Körpers niedergezogen ward, ohne sich wieder aufrichten zu können. „Mich wird das Unglück nicht verlassen, bis ich es verlasse!“ sagte Karl Albrecht vielmals zu den Seinigen. Seine Kräfte schwanden sichtbarlich. Seit einem Jahre war nur noch Milch fast seine einzige Nahrung geblieben.

Die Königin von Ungarn hatte inzwischen, durch Großbritanniens Fürwort bewogen, ausgesprochen, daß der Kaiser und sein Hof zu München nichts von ihren Heeren zu befahren habe, auch wenn ihre Waffen wieder siegreich vordringen würden. Um so furchtloser kam nach dieser Erklärung die Kaiserin mit ihren Töchtern von Frankfurt zur Pflege des Gemahls und Vaters[226]). Desgleichen begab sich der Reichshofrath nach München.

Jene beruhigende Zusicherung der Königin von Ungarn ward bald um so wichtiger, da die Oesterreicher wirklich, nach gesammelten Kräften, ohne Winterrast zu machen, wieder auf den Kampfplatz

226) Sie hielt am 17. Christm. feierlichen Einzug in München.

traten. Bärnklau rückte von Passau über Deggendorf und Stadt am Hof in die obere Pfalz; griff Franzosen und Baiern daselbst an, und drängte sie zurück, während Feldherr Thüngen aus Böheim mit starken Heerhaufen über Pfreimt und Hirschau nach Amberg ging. Graf Segur war gezwungen, bis Kehlheim zu weichen, und den Feinden abermals die obere Pfalz zu räumen.

Immitten dieser Heeresbewegungen jenseits der Donau erscholl unerwartet die Botschaft vom Tode Kaisers Karl VII. Eine zurückgetretene Fußgicht hatte binnen wenigen Tagen Leiden und Leben seines Körpers geendet, der, an den edelsten Eingeweiden schadhaft [227]), im schönsten Alter der Manneskraft zur Auflösung reif geworden war. Als er sein letztes Stündlein nahen gesehen, hatte der Kaiser in der Morgenfrühe des Todestages noch seine Gemahlin und den einzigen Sohn Maximilian Joseph an das Sterbebett gerufen; diesen, dem nur wenige Wochen [228]) zur Vollendung des achtzehnten Jahres fehlten, vollmündig erklärt, und mit rührender Andacht gesegnet; dann

227) Man erblickte bei der Leicheneröffnung in seinem Herzen einen Polypen, in der Niere einen Stein von der Größe eines Pfirsichkerns; Lung' und Leber verdorben.

228) Neun und eine halbe Woche.

sich, unter heitern Ahnungen eines bessern Seins, zur Ruhe gelegt. Der greise Sekkendorf gelobte dem Sterbenden, dem jungen Erbfürsten getreulich beizustehen mit Rath und That, und ihm zu ehrenhaftem Frieden zu helfen.

Also starb der Kaiser am Ausgang des zwanzigsten Jännertages, im siebenzehnhundert fünfundvierzigsten Jahr unserer Zeitrechnung, dem achtundvierzigsten seines Lebens. Sein Leichnam wurde dem Volk zur Schau gestellt; dann mit kaiserlichem Gepränge zur Gruft bei den Theatinern, das Herz nach Altenötting, geführt. Selten erweckte die düstere Pracht eines Leichenzuges so lebendig die Gefühle von menschlicher Eitelkeit, wie hier. Vor dem Sarge ward die Weltkugel einhergetragen, als Sinnzeichen von der Macht dessen, der während seiner Herrschaft kaum eigenes Land besessen. Die feierliche Todesverkündung hieß ihn den Unüberwindlichsten, als triebe man noch mit der Schmach des Verstorbenen, wie mit dem Verstande der Lebenden, Spott. So gebot es die Sitte damaliger Zeit und höfischer Thorheit. Man feierte den traurigen Prunk einer Krone, welche selten das Glück, öfters das Unglück ihrer Träger verdoppelt hat.

Zweiter Abschnitt.

Die Zeiten Maximilian Josephs, des Letzten vom Stamme der Ludewingen in Baiern.

1.

Kurfürst Maximilian Josephs Gemüthsart. Der Friede von Fuessen.

Im J. 1745.

Die Natur hatte für den erstgebornen Sohn [1]) des verblichenen Kaisers, den Jüngling Maximilian Joseph, viel gethan, ihn zum Liebens-

1) Er hieß mit vollem Namen Maximilian Joseph Karl Johann Leopold Ferdinand Nepomuk Alexander, und war am 28. März 1727 geboren. Er hatte einen jüngern Bruder, Joseph Ludwig, gehabt, geboren 25. August 1718, der schon den 2. Christm. 1733 gestorben war; ausserdem vier Schwestern: Maria Antonia Walpurgis, geb. 28. Heum. 1724, vermählt im J. 1747 mit Friedr. Chr. Leopold, des Königs von Polen, Kurfürsten von Sachsen, Sohn, gest. den 17. Christm. 1763; — Theresia Benedikta Maria, geb. 6. Christm. 1725,

Digitized by Google

würdigsten aller zeitgenössischen Herrscher zu machen. In zarter, edler Leibesgestalt wohnte ein menschenfreundlicher Geist, voll Sehnsucht, eine Welt zu beglücken. Es mangelte ihm nicht an vortrefflichen Gaben jeder Art. Doch die Führer seiner Kindheit, uneingedenk, für Thron und Herrschaft den Fürstensohn zu erziehen, hatten ihn nur mit einem Wust von Schulgelahrtheit beschwert. Durch einen seiner Lehrer, Johann Adam Ickstatt, war er in die weitläufigen Irrgarten gesammter Rechtskunde, durch einen andern, den Jesuiten Daniel Stadler, in alle Einzelnheiten der Meßkunst und Größenlehre, wie in die unfruchtbaren Spitzfindigkeiten damaliger Weltweisheit eingeführt worden [2]). Er kannte Judäa besser, als seinen Staat, und Roms Geschichten

---

gestorben zu Frankfurt am Main den 29. März 1743; — Maria Josephe Anna Augusta, geboren 7. August 1734, vermählt 1755 mit Markgraf Georg Ludwig von Baden-Baden, wurde Wittwe den 22. Weinm. 1761, starb den 7. Mai 1776. — Josephe Maria Antonia Walpurgis Felicitas Regula, geb. 30. Marz 1739, vermählt 1765 mit dem römischen König Joseph II, gest den 28. Mai 1767.

2) Es ward für nichts Kleines geachtet, daß der Sohn eines Kaisers im J. 1743 zu Frankfurt am Main öffentlich über gegebene Sätze gelehrte Streitrede führen konnte.

Digitized by Google

vollkommener, als die seines Vaterlandes. Umsonst hatte die Wißbegier des edeln Knaben nach bessern Kenntnissen gedürstet. Mehr denn einmal war seinem Eifer durch den schlauen Gewissensrath Stadler Einhalt gethan worden mit den Worten: man müsse zeitlichen Dingen nicht allzufast obliegen, und nie vergessen, daß mit größerm Wissen größere Verantwortung vor Gott erwachse[3]).

Neben den Mängeln des Unterrichts und den verführerischen Reizungen eines üppigen Hofes hatte der Jüngling dennoch die erste Unschuld seines Herzens treu bewahrt. Streng gegen sich, gütig gegen Alle, redlich, bieder, leutselig, war er ein Muster der Sittlichkeit für sein Volk, welches er mit Zärtlichkeit liebte. Wer den Namen des Baiern trug, hatte Recht auf sein Herz.

Kaum in der Reife des jugendlichen Alters von den gelehrten Schulbeschäftigungen, durch den Tod des Vaters, zum Thron gerufen, betrat er denselben, unkundig der verworrenen Staatenverhältnisse und Fürstensorgen. Seine Erblande lagen von mehrjährigen Kriegen wüste, seine Schatzkammern erschöpft, alle Ordnungen zertreten, alle Aussichten verdüstert. Aus solchem Sturm das Schiff des Staats mit Ehren zu retten, wäre auch

3) So meldet Wilh. Rothammer in seiner Biographie Maximilians III S. 9.

dem Gewandteſten am Steuerruder die ſchwerſte Aufgabe geworden. Dies, und eine unfeſte Geſundheit, ſchon in zarter Kindheit faſt tödtlich erſchüttert[4]), daneben die angewohnte Ehrfurcht für Einſicht und Erfahrung bejahrterer Männer, hinderten ihn eben ſo ſehr, ſich den Arbeiten mit beharrlicher Anſtrengung, als den eigenen Ueberzeugungen mit Zuverſicht hinzugeben.

Der Tod des Kaiſers, davon die Botſchaft Baiern ſchreckte, tönte inzwiſchen den Bundesgenoſſen desſelben ſo erwünſcht, wie ſeinen Feinden. Dieſe ſahen in der Kette aller wider Oeſterreich verſchworenen Fürſten einen Hauptring, jene hinwieder eine Bürde läſtiger Verpflichtungen gelöſet. Wien athmete ſtolzere und fröhlichere Hoffnungen. Zwar Franz, Großherzog von Toskana, ſchrieb dem jungen Maximilian Joſeph: „Nichts hat mich ſo ſehr gerührt, als der Verluſt, den Ew. kurfürſtliche Durchlaucht erlitten; die Königin fühlt ſich darüber eben ſo betroffen, als ob Dero Haus allezeit in größter Freundſchaft mit Oeſterreich gelebt.“ Aber mit dieſen Bezeugungen

4) In ſeinem ſiebenten Jahr. Seine Geneſung eben veranlaßte die Aeltern, das Bild desſelben von Silber, ſo ſchwer, wie er ſelber war, der Gnadenmutter von Altenötting, als „verewigtes Opfer“, zu überſenden.

Digitized by Google

des Beileids flogen zugleich Befehle an alle Fahnen Maria Thereſiens, aufzubrechen in Haſt und die erſte Beſtürzung Baierns zu nutzen.

Alſo verdoppelte Feldzeugmeiſter Freiherr von Thüngen den Eifer, die letzten unüberwältigten Städte der obern Pfalz zu nehmen. Schon war Neumarkt gefallen; Amberg, wo der franzöſiſche Befehlshaber d'Envie ſtand, umzingelt und belägert. Von zwo Stückſchanzen auf dem Marienberge, von eben ſo vielen auf dem Katharinen-Kirchhofe und dem Erzberge wurde die Stadt beſchoſſen und mit glühenden Kugeln geängſtigt. Die Bürger von Amberg, die Jünglinge der Schulen, fochten heldenhaft an der Seite alter Kriegsknechte. Als ſie aber des Kaiſers Hinſcheid durch die Belagerer vernahmen, und der franzöſiſche Befehlshaber nächtlicher Weile aus ihrer Stadt hinweg auf den neubefeſtigten Rothenberg zog [5]), unterwarfen ſich die Verlaſſenen, voll zwiefachen Schmerzes, den Siegern. Gleichzeitig ward in den Lagern des öſterreichiſchen Heeres bei Paſſau große Bewegung erblickt, und alles zu einem entſcheidenden Streich wider Baiern vorgerüſtet.

Die Geſandten der verbündeten Mächte zu München ermunterten den jungen Gebieter von Baiern, ſtandhaft auszuharren: noch ſei minder

5) Am 25. Jänner 1545.

verloren und zu fürchten, denn jemals; der preuſſiſche Friedrich mit ſeiner Heldenſchaar rüſtig, den neuen Feldzug zu beginnen; Coigny's und Segurs verſtärkte Kriegsmacht nahe; das Heer der Baiern ausgeruht und muthvoll; das Erbland rechts der Donau leer von Feinden. Dazu verhieß ihm Chavigni, Frankreichs Geſandter, monatlich fünfmalhunderttauſend Pfund Hilfsgelder im Namen ſeines Königes. Dies Alles entſchied ihn, den Bundesgenoſſen ſeines Vaters treu zu bleiben. Er erklärte in einem Kreisſchreiben den Höfen, er werde ſich ſeiner wohlererbten Rechte nicht entſchlagen. Er behielt, zur Behauptung derſelben, den Titel eines Erzherzogs von Oeſterreich bei. In gleicher Zeit ſchloß er mit dem ſchwäbiſchen Kreiſe, welcher aller Theilnahme am Kriege feierlich entſagt hatte, einen Unparteiſamkeitsvertrag für die von Schwaben umgebenen Herrſchaften Wieſenſteig und Mindelheim. Den Heerbefehl über die Baiern ließ er in der Hand ſeines Feldmarſchalls Törring-Jettenbach.

Ehe dieſer noch aus den zerſtreuten Winterlagern die Kriegsvölker geſammelt hatte, drang Graf Bathiany ſchon von Schärding und Braunau mit den erſten Frühlingstagen in Baiern herauf[6]); ſeine Stärke in drei Heerſäulen vertheilt.

6) Den 21. März 1745.

Ueber St. Salvator und Pfarrkirchen, Griesbach und Eiderbach kamen die Fahnen der Königin von Ungarn. Vilshofen, mit hessischer Besatzung, ward bestürmt; die Vorstadt in Brand gelegt. Die Kroaten stürzten zwischen den Flammen durch in die Straßen; metzelten nieder Alt und Jung, was ihrem Schwerd begegnete. Kaum ihr eigener Anführer konnte, mit dem Säbel in der Faust, die Rasenden von der Mörderei abtreiben.

Törring, nur mit wenigen Tausenden bei Landshut, rief eilfertig die Besatzungen Burghausens, Wasserburgs, Reichenhalls, Kehlheims und anderer Städte zu sich. Er gab die eine Hälfte Baierns den Feinden preis, um die andere, nebst der Hauptstadt, desto kräftiger zu decken. Er zählte ausserdem auf Coigny's verheißenen Beistand; nicht minder auf Verbindung mit den französischen Fahnen unter Segur's Befehl. Aber Coigny, statt durch Schwaben heranzukommen, wanderte zurück gegen die Ufer des Neckar. Segur, welcher mit achttausend Mann bis Pfaffenhofen gelangte, ward daselbst durch Tapferkeit und Uebermacht von den Ungarn des Grafen Bathiany aufs Haupt geschlagen [7]). Er floh unablässig bis Donauwörth; bald, uneingedenk seiner prahlerischen Verheißungen, bis zum Rhein.

7) Den 15. April 1745.

Digitized by Google

Schon der Anfang dieser Unfälle machte den Münchner Hof verzagt und zwiespältig. Viele riethen zum Frieden, Andere zur standhaften Fortsetzung des Krieges; Alle, weniger wie ihnen des Staates Vortheil und Ruhm, sondern mehr Parteisucht und eigener Nutzen eingab. Nebenbuhlerisch um die Gunst des jungen Fürsten, und begierig, ihn zu leiten, spielten Höflinge und Feldherren, Weiber und Männer ihre Umtriebe, ihm sich wichtig, oder Andere verhaßt zu machen, deren Einfluß sie beneideten. Wider Sekkendorfs Ansehen waren die meisten, weil er das Meiste vor dem jungen Fürsten galt, daneben ein Fremdling war, und häuslicher Verhältnisse willen sich Oesterreichs Gnade zurückwünschen mußte [8]). Feldmarschall Törring arbeitete ihm besonders entgegen; mit ihm Jeder, der, wie er, voll vaterländischen Selbstgefühls, die Herabwürdigung Baierns durch Oesterreich, oder die Vernichtung der Rechtsame und Ansprüche des Fürstenhauses für das Edelste aller öffentlichen Uebel hielt.

Der Kurfürst hörte die Stimmen Aller. Sek-

8) Er hatte nämlich, wie man von ihm selber wußte, noch bei 100,000 fl. Rückstände vom Wiener Hofe zu fordern. Er erhielt endlich auch nachmals (im J. 1755) davon, doch nicht mehr als 12,000 fl. Aretins Nachr. 1, 377

kendorf sprach: „Des Krieges erster Zweck ist verschwunden, und die Hoffnung, der Königin von Ungarn die Länder und Völker zu entreissen, welche schon im vierten Jahre mit so gewaltiger Begeisterung für sie streiten. Nicht um Eroberung ist's mehr zu thun; nur noch um Selbstrettung und Beschirmung der alten Erblande. So furchtbar liegt das Spiel geändert. Auf wen sollen wir zählen, wenn nicht auf eigene Kraft? Aber wo finden wir diese? Die Lande Baiern sind erschöpft, ein jammervoller Schauplatz der Heere; Felder öde; Gewerbe zerstört; Dörfer ausgeraubt; Städte von Brandschatzungen verarmt; öffentliche Einkünfte gehemmt; ersparte Schätze entronnen. — Sollen wir auf Frankreich unsere Hoffnung bauen? Eben Frankreichs schlaffe oder treulose Staatskunst hat Baiern ins Elend geworfen. Wie vormals Broglio, ist nun Coigny unerbittlich. Er war nur gekommen, sein Heer von unsern letzten Bissen zu sättigen, und Zeuge der feindlichen Fortschritte zu sein. Nun wandert er, gleichgültig um unser Schicksal, wieder dem Rheine zu. Segur wird ihm folgen. — Die Verbindlichkeiten des Frankfurter Vereins hat der letzte Odemzug des Kaisers aufgelöset. Sie galten vornehmlich die Anerkennung seiner Würden, und die Ehre derer, die ihn wählten. — Vielleicht sollen wir noch auf König Friedrichs von Preussen Schlachtenglück

rechnen. Gefährliche Rechnung! Er ficht für Schlesien; nicht für Baiern. Wahr ist's, er hat den Feldzug mit Vortheilen begonnen [9]); aber doch nicht auf Feindes, sondern eigenem Gebiet. Ihn haben die Unfälle der vergangenen Monate schwächen müssen. Wer will verbürgen, daß Friedrich, kann er's mit Ehr' und Nutzen, nicht abermals wie vor zwei Jahren einseitigen Frieden schließt! So ist's an der Zeit, daß Baiern, ohne Rücksicht auf Andere, sein Heil bedenke. Verwandelte Umstände, Unzuverlässigkeit der Bundesgenossen, des Feindes Uebermacht, und eigene Gefahr enden jeden Vertrag. Rettung eines Volks gilt vor Welt und Nachwelt mehr, als Rettung eines Wortes, das unter Verhältnissen, die nicht mehr sind, Höfen gegeben wurde, die nicht länger daran halten, als ihnen gefällt."

So ohngefähr redete Sekkendorf. Ihm entgegen, anderes Geistes, Marschall Törring, mit seinen Freunden: „Zehn friedliche Jahre bringen des Landes verlornen Wohlstand wieder, hundert aber nicht die verlorne Ehre. Und müssen

---

9) Doch waren damals (im März) noch nicht die Tage von Hohenfriedberg und Sorr gekommen. Uebrigens stehen diese und folgende Gründe Sekkendorfs, die er für den Frieden aufstellte, in seiner Lebensgeschichte angegeben.

Digitized by Google

wir aus Baiern weichen zum drittenmal, wir werden zum drittenmal ruhmhaft wiederkommen. Weder Preussen, noch Frankreich, können uns fallen lassen, wenn sie selber nicht fallen wollen. Es ist wahr, die französischen Heere ziehen ungeschlagen zurück; weniger aber aus Furcht vor Oesterreich, als aus Furcht vor Baierns Unentschlossenheit. Sie wollen sich nicht in die Gefahr wagen, bei plötzlichem Frieden von unserer Seite, in feindliche Hand ausgespielt zu werden [10]). Zeigen wir nur unsern Bundesgenossen Standhaftigkeit, und wir werden ihre Zuversicht ärnten. Wir können nichts verlieren, was wir nicht verloren geben! Das war vor Zeiten zweier Maximiliane von Baiern Grundsatz im Unglück des dreißigjährigen, wie des spanischen Erbfolgekriegs. Und sie endeten mit rühmlicher Behauptung ihrer Lande, ihrer Rechte, ihrer Ehren. Warum soll der dritte Maximilian die Helden-Fußstapfen seiner Väter meiden? Er trägt den ererbten Namen eines österreichischen Erzherzogs: kann er ihn, ohne den Schatten seines erlauchten Vaters, ohne sich selber zu entweihen, kleinmüthig ablegen? Er erbte die gerechten Ansprüche des Fürstenhauses Baiern;

10) Ob sich wirklich eine friedenslustige Partei mit einem solchen Entwurf getragen, ist ungewiß; aber Gerüchte waren davon laut.

es ist möglich, sie bleiben unter widerwärtigen Verhängnissen des Augenblicks unerfüllt. Doch so tief sind wir nicht gesunken, daß wir mit eigener Hand sie einer glücklichern Nachwelt rauben sollen. Noch schwanken nur die Wagschalen. Was für Baiern in Baiern verloren ward, ist in Schlesien für Baiern gewonnen worden. Warum muthlos über das Schicksal entscheiden, ehe es über uns entschieden hat?"

Der junge Kurfürst folgte dem Rufe seines schlichten Biedersinnes, und Ehrgefühls, in der Noth kein gegebenes Wort zu brechen. Treu an Frankreich und Preussen, befahl er, den gemeinsamen Kampf fortzusetzen, und bereitete sich, Baiern zu verlassen und nach Mannheim zu gehen.

Nun liefen Botschaften um Botschaften ein: es zögen die pfälzischen und hessischen Hilfsvölker vom baierischen Heer zurück, ohne fernern Theil an diesem Kriege nehmen zu wollen; es weiche der geschlagene Segur gänzlich nach Frankreich; Baiern bleibe vereinzelt, der gesammten Macht und Rache Oesterreichs preisgegeben. Nun mahnten die Gesandten von Mainz und Köln zur eiligen Annahme des Friedens, eh' es zu spät werde. Nun trat die verwittwete Kaiserin hervor, und beschwor mit allem Ernst, mit aller Liebe einer Mutter, den Kurfürsten, sich mit Oesterreich zu versöhnen. Wenn er sich, drohte sie, seinem Volke ganz ent-

Digitized by Google

ziehen wolle, würde sie nach Wien reisen, und ihn mit ihren Augen nie wiedersehen. — Die Mutterthränen siegten über den Sohn. Maximilian Joseph entschied für den Frieden [11]).

Eilfertig benutzte Sekkendorf diese Stimmung. Er berief einen seiner Verwandten, Karl Ludwig von Sekkendorf, einen geistvollen jungen Mann, zu sich, welcher als österreichischer Hauptmann kriegsgefangen bei seinem Vater zu Ansbach auf Ehrenwort lebte. Diesen sandt' er in das Hauptlager des feindlichen Feldherrn Thüngen bei Amberg, denselben und den Wiener Hof mit des Kurfürsten Gesinnung bekannt zu machen. Eilboten brachten gewogene Antworten. Der Unterhändler flog zur Königin von Ungarn, während Maximilian Joseph, von der Nähe feindlicher Waffen bedrängt, München schon verlassen, und in Augsburg Zuflucht genommen hatte. Es wurden Vollmächtigte zur Abschliessung des Friedens ernannt; von Oesterreich Graf Colloredo; von Baiern der Oberstthofmeister Fürst von Fürstenberg, welchem der Feldmarschall Sekkendorf, als Rathgeber, zugeordnet ward.

---

11) Er pflegte späterhin vielmals zu sagen: „Ich verstand damals von Allem, was vorging, gar nichts.“ Beständig, bis an sein Ende, blieb er gegen den Fuessener Vertrag aufgebracht.

Digitized by Google

Zu Fuessen, jener Stadt des Hochstifts Augsburg am Fuße der Alpen, wo der Lechstrom aus dem Schlund des Hochgebirgs hervortritt, kamen die Abgeordneten zusammen. Colloredo betrieb den Abschluß der Hauptbedingungen mit großer Eilfertigkeit; denn Friede mit Baiern brachte für die Königin von Ungarn und Böheim auch Friede mit Pfalz und Hessen; freieres Spiel gegen Preussen, freiere Aussicht zur kaiserlichen Krone für das Haupt ihres Gemahls. Darum ward in Fuessen stärker gedroht, freundlicher geschmeichelt. Der Fürst von Fürstenberg leistete im Unterhandeln schwachen Widerstand. Ihm war die Versöhnung Baierns mit Oesterreich wichtig, wegen der böhmischen Güter seiner Gemahlin. Der Marschall Sekkendorf, welcher gern den Schein bewahren wollte, nicht sowohl dem Hause Baiern, denn vielmehr dem ehemaligen Reichsoberhaupte gedient zu haben, machte keine Hindernisse. Er hoffte einem künftigen Kaiser seine Dienste weihen zu können, und zweifelte nicht, daß dieser Kaiser aus Oesterreich kommen werde. Also eilten die Unterhändler mit gleicher Begier zum Ziel. Der Friede zwischen Kurfürst Maximilian Joseph von Baiern und Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böheim, ward am

zweiundzwanzigsten Tage Aprils im Jahre siebenzehnhundert fünfundvierzig unterzeichnet.

Es entsagte der Kurfürst allen Ansprüchen auf die Erblande der Königin; er verhieß dem Großherzog von Toskana nicht nur Anerkennung im böhmischen Kurrechte, sondern auch Baierns Stimme in der künftigen Kaiserwahl; dann allezeit in Reichsangelegenheiten mit Oesterreich zu gehen, und der Vergesellung der fünf vordern Reichskreise beizutreten. Dazu versprach er noch in geheimen Zusätzen und besonderer Uebereinkunft: künftig mehr nicht, als sechstausend Mann Kriegsvolk zu halten, und nicht nur, wenn die fünf Kreise sich erklären würden, sondern auch jederzeit auf Verlangen der Königin von Ungarn und Böheim, seine Mannschaft ins Feld rücken zu lassen. Maria Theresia erkannte dafür des verstorbenen Karls VII kaiserliche Würde an, und gab ohne Entschädigung an Baiern zurück, was sie von diesem Lande mit ihrer Kriegsmacht eingenommen [12]).

Der Vertrag von Fuessen ward bestätigt [13])

12) Aug. Wilh. Wenks Codex juris gentium europ. recen-issimi 2, 180 ff.

13) Eine damalige Flugschrift: „Erwägung der jetzigen Coniuncturen in Baiern“ versichert, der Kurfürst, welchen Sekkendorf nur das fromme Kind zu nennen pflegte, habe die Uebereinkunft Anfangs durchaus nicht genehmigen wollen.

Digitized by Google

und vollzogen. Die Königin rief ihre Völker aus Baiern und der obern Pfalz ab; und aus den drei festen Städten Ingolstadt, Braunau und Schärding, sobald Alles erfüllt war. Die Bundesgenossen Baierns aber überhäuften den Kurfürsten mit ihren Vorwürfen [14]), und trugen dessen Rathgebern lange ihren Haß nach [15]). Preussen schloß nun noch in demselben Jahre [16]), Frankreich erst drei Jahre hernach [17]), mit Maria Theresien den Frieden.

Von den Baiern selbst wurde die Fuessener Uebereinkunft verschieden beurtheilt. Es fehlte nicht an verständigen Männern, welche dieselbe von der verzweifelten Lage der Dinge, unter welchen sie ihr Dasein empfing, gerechtfertigt hielten. Wäre sie verworfen worden, würde nur

14) Als der preussische Gesandte Klinggräf dergleichen machen wollte, antwortete ihm Maximilian Joseph bitter: „Fanden Sie es denn nicht ganz vortrefflich, als Ihr Herr, der König, den Frieden zu Breslau machte, ohne sich um den Kaiser, meinen Vater, im geringsten zu bekümmern?“

15) „Wodurch mir aber (klagte der alte Sekkendorf) von dem König von Preussen einen solchen Haß zugezogen, daß er durch die am Ende des 1758sten Jahres erfolgte gewaltthätige Wegführung nach Magdeburg mir solchen hart empfinden lassen.“

16) Dresden am 25. Christm. 1745.

17) Aachen am 18. Weinm. 1748.

Digitized by Google

Auswanderung in die Pfalz oder nach Frankreich, verlängertes Elend des Landes und Alles ins Spiel zu wagen, übrig geblieben sein. Oft wird das widerwärtige Verhängniß durch die kluge Ergebung im rechten Augenblick versöhnt, während es den widerspenstigen Stolz in seinem Grimm zerschmettert. Andere aber nannten jenen Vertrag den schmachvollsten, welchen Baiern seit Jahrhunderten eingegangen sei. Mehr würde Oesterreich auch nach Besiegung der preussischen und französischen Macht nicht haben erzwingen können, als zu Fuessen gutwillig hingegeben worden. Nicht die Rechte des Fürstenhauses allein, sondern Baierns ganze Unabhängigkeit wäre dem Wiener Hofe schimpflich verkauft. Viele Freunde der Ehre Baierns trauerten; unter ihnen keiner anhaltender, als Maximilian Joseph, der Kurfürst selbst. Doch sein Wort war gegeben.

Am Hofe zu München wohnte Maria Anna, Schwägerin Karl Theodors, des Kurfürsten von der Pfalz [18]), und Gemahlin Herzogs Klemens Franz von Baiern [19]), welcher Kaisers Karls VII

18) Sie war, wie oben gemeldet ist, eine Tochter des Erbfürsten Karl Joseph von Sulzbach, Schwester von Karl Theodors Gemahlin Maria Elisabeth.

19) Sohn von Herzog Ferdinand Maria, dem Oheim des Kurfürsten Maximilian Josephs, wie ebenfalls früher schon angezeigt ist.

Digitized by Google

Brudersſohn war. Der vaterländiſche Stolz dieſer Fürſtin verabſcheute das zu Fueſſen vollbrachte Werk ſo ſehr, daß ſie ihren Gemahl, als damaligen nächſten Erben von Baiern, gern beredet hätte, feierlich ſeines Hauſes Recht und Anſpruch zu verwahren und gültig zu erhalten. Der Herzog aber vermied Entzweiung mit dem Kurfürſten und dem Wiener Hofe. Doch übertrug er auf der Herzogin Zuſpruch ſeine Rechte, wenn je davon Gebrauch gemacht werden könnte, an Kurfürſten Karl Theodor von der Rheinpfalz, als wahre Schenkung [20]).

2.

Die erſten Früchte der Ruhe. Hofleben und Hofparteien.

Jahr 1745—1750.

Dieſe Verſuche einer baieriſchen Fürſtin, das für glücklichere Zeiten zu retten, was jetzt von der Mißgunſt der Umſtände nicht zu erhalten, und durch Selbſtſucht oder Feigheit der Zeitgenoſſen ſchnöderweiſe dahingegeben war, blieben der Königin von Ungarn und Böheim kein Geheimniß. Aber Maria Thereſia, ſiegreich aus dem großen Kampfe getreten, würdigte die Beſtrebungen Maria

20) Die Urkunde der Uebertragung vom Herzog Klemens an Karl Theodor iſt ausgefertigt zu München am 10. Brachmonds 1745.

Digitized by Google

Annens kaum der Aufmerksamkeit; noch, daß durch Betrieb der Fürstin die alten Bande zwischen Rheinpfalz und Baiern, in Erneuerung der Hausverträge [21]), für künftige Tage fester geknüpft werden mußten. Oesterreich genoß die Aernten seines Glücks. Ohngefähr acht Monde nach Kaiser Karls VII Hinschied empfing der Großherzog von Toskana, als Franz I, zu Frankfurt am Main die verwaisete Krone des Reichs [22]). Baiern hatte bis dahin Reichsverweserschaft geführt [23]).

Von nun an trachtete Maximilian Joseph nur dem Erfüllen des edelsten Fürstenwunsches nach, ein glückliches Volk um seinen Thron zu erblicken. Vor Allem ward dazu Wiederherstellung des zerrüt-

---

21) Die Erneuerung dieser Hausverträge, und die genauern Bestimmungen in denselben, geschahen wiederholt in den Jahren 1746, 1761, 1766 und andern spätern Jahren, davon in diesen Geschichten künftig Rede ist.

22) Am 4. Weinm. 1745.

23) Laut Vergleich zwischen Baiern und Rheinpfalz im J. 1724 sollte von beiden die Reichsverweserschaft zwar gemeinschaftlich geführt werden; da diesem aber, als einer den Satzungen der goldenen Bulle widersprechenden Neuerung, hart widersprochen worden war, vereinigten sie sich durch einen neuen Vergleich, vom 26. März 1745, zu abwechselnder Führung der Reichsverweserschaft.

Digitized by Google

teten Staatshaushaltes dringend, und das Tilgen der verzehrenden Landesschulden. Er begann mit Aufhebung entbehrlichen Prunkes und Trosses am Hofe. Er schränkte sich, Andern als Beispiel, in seinen Bedürfnissen ein. Ja, in edelherziger Aufwallung faßte er sogar einen Entschluß, wie ihn vor alten Zeiten einst Herzog Heinrich von Landshut genommen hatte [24]). „Ich will, sprach er, in ein fernes Land ziehen und in fremden Dienst; so wird ein Hofstaat erspart und dem Volk geholfen“ [25]).

Doch an Vollziehung des Vorsatzes hinderten ihn Mutter, Verwandte und Räthe mit beweglichen Bitten.

So führte er, der Eingezogenheit treu, bürgerlich stilles Leben. Seine Erholungen waren Jagd und Tonkunst, oder bildnerische Arbeit an der Drechselbank. An seinem Tische herrschten Einfalt und Gastfreundlichkeit. Jeden seiner Unterthanen hörte er mit Liebe. Er erschien vor dem Volke, wie der Vater vor Kindern, welcher, leutselig und ernst, für Alle, wo nicht Hilfe, doch Trost hat. Keinen, der ihn suchte, wies er zurück.

---

24) Wie in dieser Geschichten vierten Buches Abschn. 1, 12. erzählt worden ist von Heinrich XVI.

25) Er wollte, hieß es, in spanische Kriegsdienste treten. Rothammers Biogr. Max. Josephs. S. 56.

Digitized by Google

Seine Worte kamen aus einem Herzen, dessen Güte im offenen großen Blicke seiner Augen lächelte. So ward er in kurzer Frist die allgemeine Zuversicht und Freude seines Volks. Der gemeine Mann hieß ihn nur den guten Max.

Daneben wurde jedoch, was fürstlichem Stand und Ansehen geziemt, nicht versäumt. Der Hofstab bestand, wie vor Alters, aus dem Oberst-hofmeister, Oberstkämmerer, Oberstmarschall und Oberststallmeister [26]), welche meistens, an feierlichen Tagen einberufen, mit der Bedienung bei Hofe beschäftigt, den Stab, als Zeichen richterlicher Hoheit über die niedern Hofbeamte, zu führen befugt waren. Ihnen stand auch das Hofgesinde der übrigen Fürsten und Fürstinnen untergeben. Desgleichen dauerten die fünf Erbämter, als Ritter-Mannslehen, wie vor Zeiten, am Hofe fort; der Erblandhofmeister, der bei Huldigungen und Landtagen den Stab führte; die beiden Erbmarschälle, bei Feierlichkeiten das Schwerd tragend; der Erbschenk, welcher den Herzogshut, der Erbtruchses, welcher den Reichsapfel auf rothsammtenen Kissen hielt, und der Landjägermeister in

26) Der Oberstjägermeister, Oberstfalkenmeister, Oberstküchenmeister, Oberstsilberkämmerer, Oberstaufseher der Bühne und des Tonsaals, gleichwie die beiden Hauptleute der Leibwacht, hatten keinen Stab.

Digitized by Google

Weidmannstracht, dem ein Forstmeister den Bluthund nachführte. Auch die gewohnten Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung wurden beibehalten. Im geheimen Rathe führte der Kurfürst selbst den Vorsitz. Hier oder im Zusammentritt mit seinen vertrautesten und ersten Staatsbeamten wurden die wichtigsten Angelegenheiten verhandelt [27]); Rechtssachen beim Hofrath [28]); die Staatswirthschaft in der Hofkammer; kirchliches Geschäft beim geistlichen Rath; Sachen des Heerwesens beim Hofkriegsrath. Zu Landshut, Straubing, Burghausen und Amberg bestanden, in herkömmlicher Ordnung, jene Landes-

27) Eine eigene Abtheilung für auswärtige Angelegenheiten, die sonst im engern Ausschuß des geheimen Rathes (geheime Konferenz genannt) behandelt waren, wurde erst im J. 1764 begonnen. Der erste Großstaatsbeamte für diesen Geschäftskreis war in demselben Jahre der Graf von Baumgarten.

28) Neben demselben bestand noch, als eine oberste Gerichtsbehörde, das sogenannte Revisorium, um die Verbrechen einer feilen Gerechtigkeitspflege zu vermindern. Diese höchste Gerichtsbehörde war schon seit dem 17. April 1625 gestiftet worden, nachdem Baiern das privilegium de non appellando illiminatum empfangen hatte, und war an die Stelle der Reichsgerichte getreten. Feßmayer Grundriß d. baier. Staatsrechts S. 121.

Digitized by Google

verwaltungen fort, welche, „Regierungen“ geheißen, die Befehle der höchsten Behörden vollstreckten.

Der Graf von Sekkendorf behauptete sich, auch nach geschlossenem Frieden, in Gunst und Vertrauen des jungen Kurfürsten. Er gab, zur Verbesserung des öffentlichen Haushaltes, die ersten Einrichtungen an; verminderte die Menge des Hofgesindes, verabschiedete das entbehrliche Kriegsvolk, und machte den Entwurf, die Güter und Einkünfte des Staates zu verpachten, weil derselben Ertrag, bei unmittelbarer Verwaltung, unzuverlässig, oder durch Untreue der Beamten zu sehr geschmälert werde. Was er that, geschah nicht ohne Widerspruch eingeborner Baiern, welche den Einfluß des Mannes in den Friedenstagen fürchteten, die er dem Vaterlande so ruhmlos herbeigeführt hatte. Ihm ward vorgeworfen, daß er, ein Fremdling, der Baiern wohlhergebrachte Uebungen und Rechte zu wenig ehre; mit unzarter Gewalt oder zerstörender Uebereilung selbst dem Besten, was er wolle, den Werth raube; und seine Macht benutze, an die Stelle verdrängter Kinder des Vaterlandes, seine Geschlechtsverwandten zu erheben [29]). Das preiswürdigste Werk wird

29) Die schon erwähnte kleine Flugschrift: „Erwägung der jetzigen Conjuncturen in Baiern“ gibt mehrere

in der Hand des Eigennutzes zum ekelhaftesten. Doch ihn unterstützte die kaiserliche Wittwe; nicht minder, wer noch aus der Zeit Karls VII Ansehen am Hofe genoß; der Fürst von Fürstenberg; der Graf von Kaiserstein, dessen Haus in österreichischen Landen blühte; eine Gräfin Kinsky und andere der fremden Höflinge mehr. Als aber Franz I den Kaiserthron bestiegen hatte, wandten sich die meisten derselben wieder der neuen Sonne zu. Auch Sekkendorf verließ München, um in Frankfurt am Main zu den Füßen des Reichsoberhauptes seine Huldigungen darzubringen [30]).

Inzwischen nun, was der Krieg verwirrt und gebrochen hatte, nach voriger Weise hergestellt wurde, in Städten und Märkten Gewerbe begannen, der Pflug im Felde sicher ging: knüpften sich auch die zerrissenen Freundschaftsbande zwischen Baiern und den benachbarten Höfen neu an. Mit dem Hause Sachsen wurde besonders

---

Thatsachen, doch nicht ohne heftige Leidenschaftlichkeit gegen Sekkendorf.

30) Es geschah, sobald er die Wahl des Großherzogs von Toskana vernahm. Die ihm noch schuldigen Rückstände wurden vom Kurfürsten nach einigen Jahren mit 55,000 holl. Gulden bezahlt. Aretins Nachr. 1, 378.

Digitized by Google

engere Verbindung geschlossen. Hier blühte die Schönheit Marianen Sophiens, der neunzehnjährigen Tochter König Augusts III von Polen. Ihre Anmuth, wie der Ruf ihrer Tugenden, reizte die Aufmerksamkeit, bald die Neigung des zwanzigjährigen Kurfürsten von Baiern. Und an demselben Tage [31]), da seine Schwester Maria Antonia ihre Vermählung mit Friedrich Christian Leopold, dem sächsischen Kurerben, beging, feierte er die seinige mit dessen Schwester, der polnischen Königstochter.

Die junge Fürstin fand am Hofe zu München dieselbe Betriebsamkeit mannigfaltiger Parteiungen, welche sie zu Dresden gesehen und verlassen hatte; Nebenbuhlereien und Ränke um die Gunst eines gutmüthigen Herrn, und um die Leitung öffentlicher Geschäfte. Von der einen Seite übte noch die Kaiserin-Witwe, Amalia, ihr mütterliches Ansehen; fromm, betsüchtig, den Mönchen hold, und ihrem Stammhause Oesterreich ergeben. Von der andern Seite stand mit stiller Wirksamkeit die Freundin des preussischen Friedrich, Maria Anna, die geistvolle Gemahlin des Herzogs Klemens. Sie athmete nur für die baierische Unabhängigkeit. Die Edelsten im Volke und am

31) Am 13. Brachm. 1747. Aettenkhover setzt den 9. August.

Hofe achteten sie hoch. Zwischen beiden wandelte, mit eigenen Ansichten, im Schein frommer Anspruchlosigkeit, der kurfürstliche Beichtvater Daniel Stadler. Die Dankbarkeit und Ehrfurcht Maximilian Josephs gegen den ehemaligen Lehrer räumte dem gewandten Jünger Loyala's um so größern Einfluß ein, je weniger der geistliche Herr das Ansehen verlangte, in weltliche Dinge einzugreifen. Die Verschmitztheit der Höflinge aber täuschte er nicht. Selbst die Gesandten auswärtiger Mächte suchten und fürchteten ihn. Sogar die junge Gemahlin des Kurfürsten, welche ihn haßte, war nicht vermögend, ihn aus dem Vertrauen des Fürsten zu verdrängen[32]). Herzogin Maria Anna, mit ihr Feldmarschall Törring, welcher, für ein selbstständiges Dasein Baierns, Herstellung des Heerwesens forderte, und jeder Biedere scheute und mied den schlauen

32) „Des Beichtvaters Vermögenheit bei dem Kurfürsten wird immer größer, hingegen wächst der Generalhaß gegen ihn, sonderheitlich von der Churfürstin und andern Hofleuten, welches aber er, Stadler, wenig zu achten scheint.“ So meldete Joh. Wenz. Freiherr von Widmann, österr. Gesandter am baier. Hofe, in seinen gesandtschaftl. Berichten vom J. 1750. In Aretins Beitr. zur Gesch. und Literatur. Jahrg. 1806, drittes Stück.

Digitized by Google

Frömmling. Andere, wie die Grafen von Preising und Seinsheim, welche um den Vorzug in den Geschäften nebenbuhlerisch rangen, schlossen sich abwechselnd an ihn.

Neben allen Umtrieben und Einflüsterungen, zwischen welchen die Entschlüsse des jungen Gebieters schwankten, fehlte es nicht an Männern von großer Kraft und Einsicht, deren Arbeitsamkeit dem Lande Heil brachte. So Franz Joseph Freiherr von Unertl, Kanzler des geheimen Rathes[33]), welcher schon seit Maximilian Emanuels Zeiten dem Staate klug und thätig gedient hatte; Maximilian Franz Joseph Freiherr von Berchem, Geheimerrath, ein Mann von großen Gaben zur Staatsführung, aber beherrscht von unmäßiger Begierde nach Gold und Wollust[34]); Franz Andreas Freiherr von Praidlohn, schon unter Kaiser Karl VII, als geheimer Kanzler, ein vielvermögender Mann; Johann Adam von Ickstatt, welchen die Dankbarkeit seines erlauchten

33) Er starb in einem Alter von 75 Jahren am 24. Jänner 1750.

34) Er war 1706 zu Traubling, im Pflegegericht Haidau, geboren; ward nachmals von Joseph I am 4 Jänner 1772 in den Reichsgrafenstand erhöht, war Untervorsteher der Hofkammer und Oberaufseher der kurfürstl. Hof- und Lustgebäude, in der Folge Staats- und Konferenzminister.

Digitized by Google

Zöglings in den freiherrlichen Stand erhoben hatte[35]). Die Gelehrsamkeit dieses Mannes wurde eben so sehr bewundert, als seine feile Geschmeidigkeit verachtet, mit welcher er der Fürsten, Päpste und Bischöfe Hoheit zum Nachtheil der Unterthanen vertheidigte und für Gnaden und Belohnungen seine bessern Ueberzeugungen zum Opfer brachte. Ehrwürdiger, denn er, blieb Aloys Wiguleus Freiherr von Kreitmayr, seiner Zeit einer der gründlichsten Rechtskundigen, ein Mann von strengen Grundsätzen und ernsten Sitten.

3.

Verbesserung der Rechtspflege in Baiern.

Durch dieses Mannes Einsicht und Eifer geschah es, daß das Volk von Baiern, zum Schirm des Eigenthums und Lebens, verbesserte Gesetze empfing an der Stelle der alten. Was im fünfzehnhundert zwanzigsten Jahr, unter den Söhnen des preiswürdigen Herzogs Albrecht IV, für das bürgerliche gerichtliche Verfahren gestiftet, hundert Jahre nachher im verbesserten Landrecht ge-

35) Am 6. Heumonat 1745. Selbst seine Lobredner wagen es nicht, ihn von den ihm gemachten Vorwürfen freizusprechen. Schubarts Leben des Freiherrn v. Ickstatt. S. 119.

mehrt worden war, hatte seitdem der Zuwachs zahlloser Verordnungen, Befehle, erläuternden Beschlüsse unförmlich ausgestaltet. Vieles erschien nun dem Bedürfniß des Zeitalters zu weitläufig, vieles zu kärglich bedacht. Der Streit zwischen kirchlichem und weltlichem, römischem und deutschem Recht hatte die Verwirrung vergrößert, und rechtsmörderischer List gewandter Zungendrescher mannigfache Spielräume und Schlupfwinkel eröffnet.

Kurfürst Maximilian Joseph verkürzte durch Aufstellung einer neuen Gerichtsordnung den Weg derer, die vor Gerichten Recht suchten, und beschränkte gewissenlose Willkühr[36]). Dazu wirkte besonders auch die Wohlthat seines bürgerlichen Gesetzbuches[37]). Durch Einfachheit, Licht und Volksthümlichkeit, ist es lange ein löbliches Denkmal der Zeit und seiner Verfasser, wenn gleich nicht vom Rost des Zeitalters frei geblieben. Verhältniß des Standes und der Geburt beschränkte die Freiheit der ehelichen Verbindung, Gesammtgut eines Geschlechts die Erbfolge, Weidgang den Gebrauch des Landeigenthums; fremder Glaub' und fremde Kirche das Recht zu erben, zu

36) Die Kundmachung des cod. juris Bavarici judiciarii geschah unterm 14. Christm. 1753.

37) Bekanntmachung desselben vom 2. Jänner 1756.

Digitized by Google

vererben und Gläubige zu heirathen oder zu bevogten. Selbst noch vom Erwerb der Leibeigenschaft sprach das Gesetz. Herber waren Geist und Buchstabe des peinlichen über Verbrechen und Strafen[38]). Die Natur der Vergehungen wie den Zweck der Bestrafungen verkennend, erschien es, mit Blut geschrieben, schauerlich und ungerecht in seiner Anwendung. Ein Handel um geringes Gut, auch nur um den Werth von mehr denn fünfzig Gulden, konnte von untern Gerichten zu den höhern, bis zur höchsten Stelle, fortgeführt werden; nicht also, wenn es um Leib und Leben ging. Viel blieb der Willkühr des Richters beimgestellt; der Menschlichkeit das Wenigste. Das war die Wirkung angeerbter Ehrfurcht vor dem Spruch mosaischer, römischer und kirchlicher Gesetze, und des grausamen Grundsatzes: daß Strafe des Verbrechens die Rache der menschlichen Gesellschaft am Verbrecher, und ihr letzter Zweck sei, Andere zu schrecken.

Daher verdammte das Gesetz schon um dreimal wiederholten Diebstahl eines Werthes von mehr denn dreißig Kreuzern, oder, wegen Entwendung von zwanzig Gulden, zum Strang; den

38) Das peinliche Gesetzbuch wurde schon unterm 7. Weinm. 1751 kund gemacht.

Entweihet eines Heiligenbildes zum Tode durchs Schwerd; den Mißhandler des geweihten Abendmahlbrodes der Altäre zum Scheiterhaufen, gleichwie den, welcher der Hexerei oder eines Bündnisses mit dem Teufel bezüchtigt ward. Wer tödtete, ward wieder getödtet; der vorsätzliche Selbstmörder unter dem Galgen begraben; seinen Erben der dritte Theil der Hinterlassenschaft genommen. Der wiederholten Unzucht folgte Landesverweisung; der Unzucht mit gottgeweihten Personen, oder mit Juden, Türken und andern Ungläubigen, Staupbesen; dem dreimaligen Ehebruch Tod. Tod war auch über Abtreibung der Leibesfrucht und Kindesmord verhängt; als Kindesmord selbst die heimliche Niederkunft einer Unvermählten mit einem leblosen Kinde angesehen. Aber frei aus ging der reiche Wollüstling, welcher die Unschuld betrogen hatte; und wenn eine Schwangere von Gemeinde und Haus verstoßen ward, daß Mutter und Kind in Schmach und Elend unter freiem Himmel verdarben, schwiegen die Gesetze.

Von dieser Zeit an sind schier in keinem deutschen Lande mehr Menschen gehenkt, geköpft, gerädert und verbrannt worden, als in Baiern[39]);

39) Nur im Rentamt Burghausen wurden vom Jahr 1748 bis 1776 durch Henkers Hand bei 1100 Menschen getödtet.

Digitized by Google

ohne daß die Zahl der Verbrechen vermindert wurde. Maximilian Joseph unterzeichnete mit schmerzlichen Gefühlen die Menge der Todesurtheile, und lebte jedesmal einen traurigen Tag nach Handhabung der schrecklichsten seiner Fürstenpflichten. Man sah ihn finster und schwermuthvoll, während das gemeine Volk, beim Läuten der Armensünder-Glocke zum Schauspiel der Hinrichtungen, wie zu Lustbarkeiten hinausrannte, um das rothe Tuch vom Rathhause wehen, nach verlesener Urgicht den Stab brechen, und die gräßlichen Geschäfte des Henkers zu sehen.

Das Vorurtheil von ungleicher Geburt und natürlicher Verschiedenheit der Stände, rohen Zeitaltern entstammt, galt, wie im gemeinen Leben, auch im Gesetz noch. Der Kurfürst, mit Bildung und Denkart des Bürgers und Landmanns wenig vertraut, folgte den Ansichten seiner Räthe, daß der gemeine Mann, ohne Ehrgefühl und Zartsinn, nur durch Schrecken in Zaum und Ordnung zu halten sei. Man schonte daher der vornehmen Sünder, oder züchtigte sie glimpflicher, als wäre die Schuld derer geringer, welche bessere Erziehung und Einsicht, aber nicht bessere Sitten, denn der Pöbel, hatten. Wurden aber Missethäter von hoher Abkunft des Todes würdig gefunden, entzog man wenigstens das Schauspiel der gesetzlichen Rache dem Anblick der Volksmenge. Noch

Digitized by Google

zeigt man heute die Stätte des Müllerthurms und Falkenthurms, in welchen hochadeliche Verbrecher, waren sie in die „Verfällung“ verurtheilt, zum Fallbrett geführt worden sein sollen, wo sie, hinabstürzend zum mörderischen Abgrund, in den Armen der „stillen Jungfrau“ von zusammenfahrenden Messern zerschnitten starben[40]).

Auch die peinliche Frage mit Daumstock, Aufziehen und Spitzruthen ward noch, als rechtliches Mittel, zu Erzwingung des Geständnisses, benutzt[41]). Bei hartnäckigem Läugnen verschärfte sich die Folterqual durch den Bock. Da saß der Verdächtige halbnackt auf kurzen, gespitzten Holznägeln eines Brettes; die Daumen auf dem Rücken mit Bindfaden scharf zusammengeschnürt, eben so die großen Zehen; und zwischen beiden bloßen Armen wurde ihm eine mit hölzernen Nä-

40) Ertl erzählt, daß noch zu seiner Zeit adeliche Personen in die „Verfällung“, wie diese Art der Todesstrafe hieß, verurtheilt worden seien. So wäre denn auch den Fürsten zu Baiern ein Mittel zur heimlichen Grausamkeit und Rache, oder zum Gerechtigkeitsmorde gegeben gewesen. Doch nie hat man vernommen, daß es von ihnen gebraucht worden sei.

41) Aber das unter den Martern gegebene Eingeständniß der Schuld galt nicht, wenn es nicht extra metum et locum torturae erfolgte.

Digitized by Google

geln gespickte Stange gezogen und gedreht, während der Leib unter Ruthenstreichen blutete. Oder, was schmerzlicher denn Alles war, man legte ihm achtundvierzig Stunden anhaltend einen Leibgürtel mit einwärts gekehrten Eisenstacheln um. Doch blieb den kurfürstlichen Beamten, ohne Erlaubniß der höhern Gerichtsstelle, die Anwendung der Folter untersagt; und immer bei Schwangern, oder schwächlichen oder blödsinnigen Leuten. Desgleichen ward die peinliche Frage adelichen und mit Würden bekleideten Personen nicht gegeben, obwohl dieselben vermöge ihrer Klugheit schwerer, als Unwissende und Einfältige aus niedern Ständen, zum Geständniß zu bewegen waren. Ruhmlich ist, daß neben so vieler Grausamkeit doch verbesserte Einrichtung der Gefängnisse befohlen ward, weil durch Irrthum zuweilen die Kerker auch wohl Wohnungen der Unschuld werden konnten [42]).

Die maximilianischen Gesetzbücher wurden auch in die obere Pfalz eingeführt, welche bisher

---

42) „Weil die Gefängnuß nicht zur Pein, sondern zum Verwahr dient, soll dieselbe also beschaffen seyn, daß niemand an seiner Gesundheit dadurch Schaden leidet.“ Peinl. Gesetzbuch v 1751. Th. 2. Kap. 6 §. 9. Dennoch blieben die Kerker schauderhaft schlecht.

Digitized by Google

nach eigenen Uebungen gerichtet war[43]). Nur nahm man dabei schonende Rücksicht, wo des Landes und Volkes eigenthümliche Verhältnisse Ausnahmen erheischten.

Alle diese Veränderungen, welche vorzeiten nie ohne Rath und Genehmigung der versammelten Landschaft bewerkstelligt werden konnten, wurden, unbekümmert um sie, vollbracht. Man hatte sich schon gewöhnt, Befehle für Gesetze zu halten; darum achtete man Gesetze schweigend, als Befehle, die vom Fürsten kamen. Noch lagen in den Urkundenkammern die alten Freiheitsbriefe aus Tagen, da Pfaffen und Ritter, Städte und Märkte für ihr und des Landes Heil vor dem Stuhl des Herrn zu sprechen gehabt hatten. Aber den bestäubten Pergamenten fragte keiner nach. Der Geist ständischer Freiheit war durch den eigenen Buchstaben, der ihn schirmen sollte, gemordet worden. Man ließ nämlich einzelner Hofmarksherren, Klöster und Städte herkömmliche Rechtsame unangetastet; das Uebrige dem Landesfürsten, der keine Einmischungen in den Umfang seiner Befugniß duldete. Also wurden auch die Verordneten der Landschaft beim Entwurf

43) Verordnungen vom 2. Weinm. 1751, vom 14. Christm. 1753, und vom 2. Jänner 1756.

Digitized by Google

der Gesetzbücher zwar befragt [44]), doch nur wegen ihrer eigenthümlichen Rechtsame, und inwiefern dieselben in die neue Gestaltung der Gerichts- und Rechtsordnungen einzufügen waren.

Demnach wurde theilweise das Alte in das Neue übergetragen, oft zu beider Verderben. Diejenigen, welche bisher Halsgerichtsbarkeit üben konnten, behielten den Blutbann, und das gefährliche Vorrecht, zu jeder Zeit Verdächtige auf die Folterbank schleppen und gefürchtete Peiniger ihrer Angehörigen werden zu können. Nur selten hörte man in Baiern vom Mißbrauch dieser Gewalt. Um so williger schonte Maximilian Joseph die ererbten Vorrechte. Er bestätigte ohne Furcht peinliche Gerichtsbarkeiten, wo sie zweifelhaft, oder ertheilte andere, wo sie nie vorhanden gewesen [45]). Also that er aus freier Gnade, wem er wohlwollte; ungebunden durch das Ansehen der Stände. Die Verordneten derselben konnten sich höchstens an dem Hofe noch

---

44) Daß es der Form wegen in den Kundmachungen der Gesetzbücher heißen konnte: „Mit räthlichem Zuthun einer lieben und getreuen Landschaft."

45) Belege dazu gibt Lipowsky in seiner Gesch. des baier. Kriminalrechts, Beil. 26 und 27; ebenso in der Beil. 28 ein Aehnliches von Karl Theodor, Kurfürst in Baiern, im J. 1786.

Digitized by Google

durch Sträuben einige Wichtigkeit geben, wenn allenfalls von Schmälerung ihrer Einkünfte Rede ging[46]). Seit hundert Jahren und länger nicht mehr des baierischen Volkes Anwälde vor dem Thron, waren sie allein Schutzredner ihrer Vortheile geworden. Wer aber nur für sich und für nichts anders taugt, der taugt in Wahrheit zu nichts. So die gefreite Landschaft in Baiern zu dieser Zeit. Ihr Dasein pflanzte zwischen Bürgern desselben Landes und Unterthanen desselben Fürsten nur eine Ungleichheit fort, welche weder dem Schritt der Zeit und der Geistesbildung, noch dem Heil des Staates länger nothwendig war.

Wenn jedoch auch Verfassung und Gesetz Schoos- und Stiefkinder des Vaterlandes kannten: das Herz Maximilian Josephs kannte den Unterschied nicht. Der Geringste seines Volkes war ihm theuer; und der Vornehmste des Adels fand ihn niemals schwach. Ein Graf, der ihm viel galt, und deswegen schon etwas wagen zu dürfen glaubte, hatte einst im Zorn einem niedrigen Beamten zwölf Stockstreiche gegeben. „So

46) Wie z. B. im J. 1750, da man der Landschaft die ihnen seit Jahrhunderten eingeräumten Zölle zum Behuf des Schuldentilgungsgeschäftes abnehmen wollte. Widmanns Bericht vom 19. Heum. 1750. Aretins Beitr. Jahrgang 1806. S. 80.

Digitized by Google

zahle der Graf ihm Schmerzengeld, für jeden Streich tausend Gulden!" Der Graf gehorchte mit Schrecken.

4.

Beschaffenheit des Staatshaushaltes in dieser Zeit.

Die Thaten eines kriegerischen Fürsten, der Waffen wechselndes Glück, und das schauderhafte Gefolge der Siege oder Niederlagen entflammen und ergötzen die Einbildungskraft. Aber das stille Sinnen und Wirken des Hausvaters auf dem Throne ist für die nachkommende Welt lehrreicher, gleichwie der Zeitgenossenschaft segenbringender. Darum will ich die Sorgen Maximilian Josephs für sein Volk mit größerer Liebe, denn Kriegeswerke seiner Vorfahren erzählen. Es ist Zeit, daß die Welt den Wahn verlasse, als sei auf dem Blutfelde das Hinschlachten der Völker ruhmreicher, denn ihr Beglücken.

Baiern trug nach dem Tode des letzten Fürsten eine Schuldenlast von ohngefähr vierzig Millionen Gulden. Der viel geschwächte Staat konnte sich nicht unter so schwerer Bürde aufrichten. Schon Kaiser Karl VII hatte sie zu erleichtern versucht und ein Schuldenabtragungswerk gestiftet[47]);

47) Bekanntmachung vom 20. Heum. 1727; Erläuterung hierzu unterm 14. August desselben Jahres.

Digitized by Google

das Unheil des Krieges aber Alles wieder zerstört. Von den Oesterreichern waren die dazu geweihten Einkünfte hinweggenommen, und vom Kaiser hinwieder in den Nothtagen die frühern Schulden mit neuen vermehrt worden.

Nun hörte Maximilian den Rath seiner Erfahrensten. Er trat mit den Verordneten der Landschaft zusammen, setzte aus Gliedern derselben und seinen eigenen Räthen einen Ausschuß nieder, das verwickelte Geschäft zu schlichten; die nothwendigen Einnahmen zur Entrichtung der Zinsen, oder zur Abtragung der Hauptsummen auszumitteln; deren Verwaltung zu veranstalten; die Zahlungsfristen festzustellen und die Lasten durch gütliche Abbruchshandlungen zu erleichtern. Das gesammte Schuldenwerk wurde in ein altes und neues getheilt; zu jenem Alles gerechnet, was Baiern, seit dem Jahre tausend fünfhundert dreiundvierzig bis zur Stiftung von Karls VII Schuldenabledigungswerk, an aufgenommenen Geldern zu zahlen verpflichtet war; zu diesem, was seitdem als neue Schuld verzinset werden mußte [48]). Jenes ward fortan von der Landschaft zu Baiern allein, dieses von kurfürstlichen und landschaftlichen Angeordneten gemeinschaftlich geführt [49]). Schulden

48) Kundmachung vom 23. Herbstm. 1749.

49) Laut Beschluß vom 18. April 1749. Regelmäßig betrugen die Ausgaben auf das gemeine Schulden-

aber, welche erst seit Beginn von Maximilian Josephs Staatsführung entstanden waren, fielen ausschließlich der Hofkammer zu. Von da an wurden den Gläubigern die Zinsen regelmäßig entrichtet, aber oft willkührlich erniedrigt und von fünf auf vier, sogar auf drittehalb vom Hundert der Hauptsumme herabgesetzt. Durch solche Gewaltthätigkeit verstieß man das öffentliche Zutrauen, um welches geworben ward. Kein Staat kann Eigenthümer betrügen, ohne sich selbst.

Es wurden die gewohnten Abgaben mit Strenge und Ordnung erhoben; von Zeit zu Zeit durch neue vermehrt, um zwischen den öffentlichen Einkünften und Ausgaben das verlorne Gleichgewicht herzustellen. Man nahm alljährlich drei- und vierfache Steuern, deren Ertrag in den verschiedenen Gegenden des Landes aber eben so ungleich, als der Maasstab war, nach welchem sie erhoben wurden[50]).

---

werk einige hundert tausend Gulden. Im J. 1777. betrugen sie 206,194 fl. Handschr.

50) Der Fuß einer einfachen Landsteuer betrug im Herzogthum Baiern fünf vom Hundert des vierten Theiles des Vermögens, mithin 1 fl. 15 kr. von 100 fl. des Vermögenswerthes nach der alten Schazzung vom J. 1594; in der obern Pfalz und Leuchtenberg 15 kr. von 100 fl. des Vermögenswerthes; in der Grafschaft Haag 3 fl. 20 kr.; in der Grafschaft Hohenschwangau hingegen 1 fl. vom Hundert

Aehnliches Mißverhältniß waltete in den Anlagen der Stände, aus alter Zeit beibehalten. Der Ritterstand zahlte nur ein Zehntheil des Ganzen, inzwischen der geistliche fünf, und Städte und Märkte vier Zehntheile entrichten mußten [51]). Auch die Besteuerung der Höfe, genannt Hofanlage, war in gegenwärtigen Zeiten schon eine bleibende Quelle öffentlicher Einkünfte. Vor hundert Jahren wurde sie nur in Tagen des Drangsals zu ausserordentlichen Hilfen gestattet [52]). Und wie sie damals im Sturm der Umstände geschaffen worden, verblieb sie in ursprünglicher Unvollkommenheit, ohne Rücksicht, ob ein Hof vierzig, oder mehr denn hundert Juchart Feldes umfange.

---

des Vermögenswerthes. Aehnliche Verschiedenheit des Steuerfußes auch anderer Orten.

51) Ursprünglich fielen von 100,000 fl. der Ständeanlage 50,000 auf den Prälaten-, 10,000 auf den Ritter- und 40,000 auf den Bürgerstand. Auf dem Landtage v. J. 1669 wurde die einfache Anlage zu 66,000 fl. herabgesetzt.

52) Während des dreißigjährigen Krieges sind im J. 1639 die Hofanlagen zum erstenmal von der Landschaft bewilligt; nachher auch, doch öfters nicht ohne Widerspruch, wieder zugestanden; endlich aber im J. 1716 von der kurfürstl. Kammer ausgeschrieben und eingezogen worden, ohne deswegen die Landschaft anzufragen.

Digitized by Google

Diese und andere ungleichmäßige Vertheilungen der öffentlichen Lasten mußten, nebst den wachsenden Bedürfnissen des Staates, eine Grundverbesserung der Steuereinrichtungen in's Gefühl rufen. Der Kurfürst anerkannte ihre Nothwendigkeit. Aber Niemand wagte sich in den großen Irrgarten wider den Minotaur des Herkommens. Schon der bloße Anblick von der Menge unausweichbarer Vorarbeiten, und des Aufwandes von Jahren, konnte den Muthigsten zurückschrecken; um so mehr, weil die vom Alterthum in die Verfassungen gepflanzte Rechtsungleichheit der Stände und Bürger zuletzt eine billigere Lastenvertheilung unmöglich oder durch Erschütterung von den Grundvesten des Staatsgebäues gefährlich machte. Im gerechten Ebenmaas aller Theile der Verwaltung beruht zwar fester Gang, Haltung und Schönheit des gemeinen Wesens. Aber Staaten sind wie Menschen; sie gestalten sich langsam aus.

Darum, weil leichter ist, gewohnte Mängel zu ertragen, als zu verbannen, ward die bisherige Unvollkommenheit der öffentlichen Haushaltung unverrückt beibehalten. Neben den ersten Auflagen, aus den ältesten Zeiten des Herzogthums Baiern, den Mai-, Herbst-, Vogtei- und andern Steuern[53]),

53) Diese warfen im Durchschnitt jährlich, nach Abzug der Unkosten, über 30,000 fl. ab.

dem Umgelde[54]), den Gerichts- und Strafgefällen[55]), Mauthen und Zöllen[56]), Braugefällen, Bierpfennigen[57]) und andern mehr, wurde eine lange Reihe später eingeführter Abgaben[58]), unter mancherlei Namen, gefordert. Dazu flossen alljährlich die Geldbewilligungen der Landschaft[59]).

54) Die Umgeldsgefälle betrugen in Baiern rein ohngefähr 15,000 fl, in der obern Pfalz über 56,000 fl., im Leuchtenbergischen bei 2000 fl.

55) Von den Gerichtsgefällen hatte der Staat keinen baaren Gewinn, sondern zur Bestreitung der gesammten Auslagen für diesen Verwaltungszweig bedeutenden Zuschuß zu machen.

56) Die reinen Einnahmen von Mauth- und Accisgefällen in Baiern stiegen auf 400,000 bis 500,000 fl, in der obern Pfalz auf 39,000 fl.

57) Im Herzogthum Baiern warfen die Braugefälle gewöhnlich gegen 200,000 fl. ab; dazu trug noch der vierte Bierpfennig über 12,000 fl ein. In der obern Pfalz beliefen sich die Einnahmen vom alten und neuen Bieraufschlag und von der Ausbeute der weißen Brauhäuser auf 40,000 fl.

58) Es waren in den Staatsrechnungen bei vierzig verschiedene Quellen der öffentlichen Einnahmen angegeben.

59) Die sogenannten landschaftlichen Postulata brachten jährlich bei 800,000 fl. ein. Im Jahr 1776 betrugen sie z. B. 801,187 fl. 19 kr. 3 pf.; im Jahr 1777 aber 786,209 fl. Das Ordentliche, worauf

Digitized by Google

Und waren alle aus diesen Quellen hervorgehende Geldsummen zur Bestreitung des öffentlichen Bedarfs ungenügend, erfand man ohne Mühe neue dazu. So die Anlagen auf Tanzbewilligungen[60]), Roß- und Schinderhaare[61]), Kalender-Stempel[62]), Mühlbeuteltuch[63]) und andere Dinge. Als einen Beitrag der Inländer zum Weggeld brachte man, unter dem Namen der Mähnatanlage, eine Abgabe von jedem Mähnstück oder Zugvieh auf[64]). Unter

---

das Postulat eingerichtet zu werden pflegte, betrug, ohne das Ausserordentliche, für den Kameralbeitrag 250,000 fl., für das Kriegswesen 285,394 fl., für das gemeinschaftliche Schuldenabledigungswerk 188,606 fl., für das landschaftliche Erforderniß 50,000 fl.

60) Die Tanzanlage betrug in Baiern bei 6000 fl., in der obern Pfalz über 1600 fl.

61) Seit dem J. 1748.

62) Ebenfalls seit 1748. Verordnung vom 17. Heum. Dann auch unterm 23. März 1765 der Kartenstempel.

63) Statt der Mühlbeuteltuch-Verpachtung wurde unterm 31. Weinm. 1752 die sogenannte Mühlanlage eingeführt, die in Baiern jährlich 10,000 bis 11,000 fl. reinen Ertrag gewährte.

64) Im J. 1766 wurde eine neue Mauth- und Zollordnung gegeben, und unterm 14. April 1766 nach Aufhebung der Mittelmauthen die Mähnstückanlage geschaffen. Anfangs wurden von jedem Stück Vieh

Digitized by Google

dem Vorwand, das kleine Kriegsheer in Friedenszeiten, statt durch gezwungene Aushebung der jungen Mannschaft, durch freiwillige Werbung ergänzen zu wollen, wurden Werbungsgelder, „Rekrutenanlage“ geheißen[65]), ausgeschrieben. Auch die Geistlichkeit mußte von den Gütern der Kirche Hilfe leisten[66]). Die Schatzung derselben wurde von Zeit zu Zeit vermittelst päpstlicher Bullen aufgestellt oder genehmigt.

Ausser allen diesen Besteuerungen nahm man, wie billig, die Ausbeute der Berge, Salzwerke und Forsten in Anspruch, und trachtete, den Ertrag derselben zum Vortheil der öffentlichen Ein-

---

16 kr., nachher 24 kr. bezahlt, und die Abgabe auf die Gemeinden, als eine sich gleich bleibende, gelegt, das Zugvieh mochte sich mehren oder mindern; sie betrug in Baiern bei 100,000, in der obern Pfalz bei 13,000, im Leuchtenbergischen kaum 700 fl.

65) Seit dem J. 1766. Man schritt nachher zwar wieder zur Aushebung der Mannschaft; aber die Auflage blieb, welche in Baiern immer gegen 300,000 fl. betrug (im J. 1775: 306,499 fl., im J. 1777: 290,332 fl.). In der obern Pfalz warf die Werbungsanlage ohngefähr 20,000 fl. ab, im Leuchtenbergischen bei 1000 fl.

66) Unter der Benennung Decimation seit dem J. 1759. Sie betrug z. B. im J. 1777: 171,843 fl. 29 kr. 3 pf.

Digitized by Google

künfte zu mehren. Die Eisensteingruben von Bergen, Gerichts Marquartstein, und zu Fischbachau im Gericht Aibling, das Bleibergwerk zu Rauschenberg bei Traunstein, und die Vitriolgruben von Bodenmais im Gericht Viechtach [67]) wurden, wie die Werke der obern Pfalz am Erzberg zu Amberg, zu Bodenwöhr und Gottesgab am Fichtelgebirg, mit neuer Kraft angebaut; andern verborgenen Schätzen der Erde ämsig nachgeschürft. Maximilian Joseph verlieh den Bergleuten Befreiung vom Kriegsdienst, eigenes Gericht, nebst weitern Vorzügen und Rechtsamen, und machte die oberste Bergwerksbehörde unmittelbar von sich allein abhängig. Um diesen Verwaltungszweig erwarb sich damals Graf Siegmund von Haimhausen viel Verdienst [68]).

67) Dies erste und einzige Vitriolwerk in Baiern, welches Herzog Albrecht V im J. 1551 an Karl Keck verschenkt hatte, war nachher wieder durch Kurfürsten Maximilian Emanuel von den Eigenthümern zurückgekauft worden. J. G. Lori Sammlung des baierischen Bergrechtes, §. 35. 48. 67. 75. Flurls Beschreibung der Gebirge von Baiern S. 253 ff.

68) Er war den 28. Christm. 1708 zu München geboren und starb hochbetagt am 16. Jänner 1793, einer von den um Baiern wohlverdientesten Männern.

Digitized by Google

Dieser sinnvolle, gernthätige Mann, welcher auf Reisen und aus Schriften und in seinen eigenen böhmischen Bergwerken nicht gemeine Kenntniß von innern Bau der Erde und der Gewinnungsart unterirdischen Reichthums gesammelt hatte, ward Schöpfer vieler nutzbringenden Einrichtungen. Die Steinkohlen von Tölz und Miesbach versuchte man zum Brennen der Ziegel. Eine bei Passau gefundene kieselthonartige Erde gab zu Nymfenburg, wo der Kurfürst den Bau der schönen Anlagen vollendete, neuen Werkstätten das Dasein [68]), deren Ruhm sich bald über Deutschland ausbreitete. Denn die aus jenem Thon verfertigten Porzellangeschirre standen an Güte, Lieblichkeit der Formen, und Pracht und Zartheit der Farben und Bilder, wenigen von den berühmtesten des Auslandes nach.

Die ewigen Salzquellen Reichenhalls beschäftigten immerdar bei dreitausend arbeitsame

---

Westenrieder (Beitr. 4, 429) hat zu seiner Lebensbeschreibung einige werthvolle Züge gesammelt. Noch mangelt's den Baiern an einem Plutarch; nicht an Helden und der Unsterblichkeit würdigen Männern. Die Bergwerkskasse, welche zuvor ohngefähr 7000 fl. Einnahme hatte, stand im J. 1776 mit 16,500 fl. Einnahmen da, im J. 1777 mit 10,579 fl. 31 kr.

69) Im J. 1758.

Digitized by Google

Menschen, und mehrten jährlich das Einkommen des Staats um einige Tonnen Goldes [70]). Nicht minder die Gefälle vom Halleiner Salz [71]), dessen alljährlich das salzburgische Erzstift, laut bestehenden Verträgen, eine große Menge an Baiern abzuliefern hatte [72]). Weit hinaus, bis in's rheinische Deutschland und in die Alpenthäler

---

70) In den Jahren 1763 bis 1772 betrugen die sogenannten reichen Salzgefälle ohngefähr 114,000 fl. jährlich; im J. 1776: 517,890 fl. 21 kr.; im J. 1777: 309,245 fl. 8 kr. 2 pf. nach Abzug von 747,970 fl. 19 kr. 1 pf. Unkosten.

71) Im Jahr 1776 wurden die halleinischen Salzgefälle zu 676,687 fl. 21 kr. 2 pf. angeschlagen; im Jahr 1777 zu 94,703 fl. 54 kr. 3 pf. nach Abzug von 1,147,058 fl. 15 kr. 3 pf. Unkosten. Die Gesammteinnahme eben dieses Jahrs hatte aber auch 1,241,762 fl. 10 kr. 2 pf. betragen.

72) Wie ehemals währten deswegen auch jetzt noch zwischen Baiern und dem Erzbischof Sigmund, Graf von Schrattenbach, viele Irrungen und Streitigkeiten fort. Noch im J. 1766 ward am 19. Herbstmonds ein solcher Zwist durch Vergleich beigelegt, der schon langwierig vom J. 1759 bis 1761 vor dem Reichskammergericht geschwebt hatte, wegen Abfuhr des Salzes zu Wasser und zu Land, wegen Maß und Güte der Waare, wegen des Preises und seiner Erhöhung, wegen des Salzvertriebs zu Donauwörth und Ingolstadt u. s. w.

Digitized by Google

der Schweiz [73]) gingen die Erzeugnisse von Sudwerken Traunsteins und Reichenhalls. — Zur Unterhaltung so mannigfaltiger Gewerbe, wurde die sorglichere Pflege der Forsten nicht vergessen, und allgemeine Aufzeichnung der Waldungen des Landes und ihres Bestandes angeordnet [74]). Wie ausgedehnt aber auch die Wälder von Baiern waren, warfen sie doch nur geringen Nutzen in den Staatsschatz. Mehr als die volle Hälfte ihres Ertrages verschlang üble Verwaltung, oder Eigennutz untreuer Beamten [75]).

Maximilian Joseph, von Jahr zu Jahr neuen Entwürfen hingegeben, sein Vermögen und den Wohlstand des Volkes blühender zu machen, sah sich dennoch immer gleich fern vom Ziel aller Bestrebungen. Es schmolz die Schuldenmenge kaum bemerkbar ab. Die Vervielfältigung der Einkünfte frommte nichts. Gewöhnlich erblickte man sie am Schlusse des Jahres wieder von unberechne-

---

73) Zu Buchhorn am Bodensee wurde im J. 1755 eine Niederlage von dem in die Schweiz gehenden Salz angelegt. Der desfallsige Vertrag mit der Stadt in Mosers Staatsarchiv 1, 603 ff.

74) Verordnung vom 1. Christm. 1752.

75) Die Forstgefälle im J. 1777 betrugen z. B. 103,858 fl. 53 kr. 2 pf., die Ausgaben: 64,715 fl. 59 kr., blieb Gewinn nur 39,119 fl. 54 kr. 2 pf.

Digitized by Google

ten Ausgaben verschlungen [76]). Das entsprang aus der verworrenen Einrichtung des Haushaltes, den niemand mit Klarheit durchsah; aus dem Fehler vielfach getrennter Verwaltungen, und aus dem Uebermaß angestellter Beamter. Diese, um sich zu bereichern, drängten dazu noch oft dem Unterthan das Sechsfache mehr ab, als die Steuer betrug. Zudem war die Erhebungsart der Einkünfte nicht selten weit drückender, als die Abgabe selbst. So wurde das Volk auf mancherlei Weise gequält; ungleich gehalten; im Gewerbsfleiß gehemmt; theilweise durch unbillige Gunst bereichert; und bei dem Aufwand der Kraft dennoch der Staatsschatz nicht gefüllt.

Denn obwohl das durch alle jene Anstrengungen erschwungene Einnehmen des Staats von Auflagen und Steuern, besondern Einkünften und nutzbaren Rechten, oder aus dem Ertrag der liegenden Güter, gewöhnlich vier bis fünf Millionen

---

76) In den zehn Jahren von 1763 bis 1772 wurden 4,183,307 fl. 52 kr. mehr ausgegeben, als eingenommen. Im Jahr 1777 wies die Staatsrechnung zwar einen Gewinn von 344,469 fl. 22 kr. aus; aber zu den Einnahmen waren im gleichen Jahr unter andern auch 807,033 fl. aufgenommener Gelder gezählt.

Digitized by Google

Gulden betrug [77]); ward es dennoch von den gewöhnlichen Ausgaben für Hofstaat, bürgerliche Verwaltung, Kriegswesen, so wie für Zinsen, und Fristenzahlung alter Schulden [78]) fast alle Jahre weit überschritten [79]). Daher mußte, zu-

---

77) Ich habe dazu mehrere handschriftliche „Generaltabellen vom Zustand der Finanzen" unter Maximilian Joseph benutzt, eben so die lichtreiche Uebersicht, welche Fr. v. Krenner, unter der Aufschrift „baierischer Finanzzustand in den Jahren 1777, 1792, 1798, 1799 und 1800" im Jahre 1803 drucken ließ, welche aber sogleich unterdrückt und verboten wurde, so, daß kein Abdruck davon ausgegeben worden ist. — Noch im letzten Jahr Maximilian Josephs, nämlich 1777, betrug das Gesammteinnehmen von Staatsauflagen und Steuern 3,212,511 fl. 39½ kr., von Einkünften aus nutzbaren Rechten 529,253 fl. 32¾ kr., von liegenden Staatsgütern 609,662 fl. 31¼ kr. Zusammen 4,351,427 fl. 43½ kr.

78) Die Staatsausgaben im Jahr 1777 betrugen insgesammt: 4,453,379 fl. 46 kr. Darunter war die Unterhaltung des Hofstaats allein mit 729,822 fl. 24¼ kr., das Kriegswesen mit 1,164,509 fl. 58¼ kr., das Kirchen- und Schulwesen mit 136,821 fl. 1¼ kr angesetzt.

79) In dem oben angeführten Jahre um 71,952 fl. 2½ kr. Es waren aber, ausser den in voriger Anmerkung genannten gewöhnlichen Staatsaus-

Digitized by Google

mal wenn ausserordentliche Bedürfnisse eintraten, auch zu ausserordentlichen Mitteln, neuen Auflagen oder Geldanleihen und Güterverkäufen Zuflucht genommen werden. Das geschah nur allzuhäufig mit gewissenlosem Leichtsinn, zum Verderben des Landes und der guten Sitten. Freiherr von Berchem, welcher lange Zeit den Gang der Staatswirthschaft leitete, blieb dabei nicht ohne Vorwurf, mehr seinen, als des Volkes und des Fürsten Vortheil bedacht zu haben. Dieser Großbeamte von Baiern, eben so sehr knickerndem Geize, als verschwenderischer Völlerei und Wollust ergeben, würde sich schwerlich in der Gnade eines tugendhaften Gebieters behauptet haben, wären seine übrigen Eigenschaften nicht von vorzüglicher Art, oder wären Maximilians Zutrauen und Güte scharfblickender gewesen. Berchem, im Gewirr seiner Geschäfte allein daheim, gewandt jeden Knoten zu lösen, immer sinnreich, seinen Fürsten zu beruhigen, immer willfährig, dessen Bedürfnisse zu stillen, immer fertig, den Verlegenheiten des Hofes abzuhelfen, machte sich durch seine Kunst zum unentbehrlichen Mann. Welcher Mittel er sich auch

---

gaben noch ausserordentliche gekommen, welche 685,689 fl. 12¾ kr. betrugen. Diese und das obige Mindereinnehmen zu decken, wurden auch durch ausserordentliche Mittel noch 1,030,158 fl. 34¾ kr. herbeigeschafft.

Digitized by Google

bedienen mochte: er wußte das Schlechteste zu beschönigen. Wittwengehalte der Beamten zu sparen, gab er den Wittwen selbst, oder deren Töchtern die Aemter, oder doch Anwartschaften. Die Unfugen des Lottospieles wurden, zum Vortheil des Hofes, vermehrt. Man führte zu dem schon vorhandenen ein neues ein [80]). Unter wirklichem oder geheucheltem Vorwande, es sei zu Gunsten der Armen [81]), ward allen Amtleuten befohlen, die Geistlichen und übrigen Unterthanen zu reichen und freiwilligen Einlagen zu ermuntern. Nachdem endlich dieses Mittel seine Wirkung verloren hatte, mußte das Lotto von Genua empfohlen werden, weil es für die Spielenden das leichtfaßlichste von allen italienischen sei [82]). Anfangs war dasselbe einem Welschen verpachtet [83]), und jedem Baiern verboten, sein Geld in ausländischen

80) Kundmachung vom 22. Jänner 1749 Es war eigentlich eine größere Lotterie mit 1 fl. Einsatz und eine kleinere mit 15 kr. Einsatz.

8) Es sei, hieß es in der Bekanntmachung, „um Abstellung des ehevor so häufig ergangenen landschädlichen Bettels zu thun, der je länger, je mehr verspürt werde.“

82) Unterm 6. August 1760.

83) Joseph de Santo Vito empfing unterm 1. Wintermond 1760 die Pacht auf zwölf Jahre und hinterlegte 50,000 fl. Bürgschaft.

Digitized by Google

Glücksanstalten zu verlottern; nach zwölf Jahren übernahm es der Kurfürst auf eigene Rechnung [84]). Schon war die Sucht nach leichtem Gewinn so gemein im Lande geworden, daß auch der Aermste sein Scherflein zum Glückshafen trug, oder auf Karte und Würfel wagte. Manche Hausbaltung verdarb in der Spielwuth; mancher Geblendete ward zuletzt zum Verbrecher. Es war daher eben so thöricht, als fruchtlos, durch Verbote kleinerer Zufallsspiele im geselligen Leben, und durch Strafgesetze [85]) die Ausschweifungen einer Leidenschaft zu tilgen, die man durch verwerfliche Reizmittel hervorgerufen hatte, und nährte, wo es Vortheil des Hofes sein konnte.

5.

Beförderung des Handels, Gewerbes und Landbaues. Armenpflege.

Wohl segensreicher wären die Mühen gewesen, wenn der Pflege des Handels, des Landbaues und

84) Den 12. März 1772. Der Kurfürst hinterlegte zur Sicherung der Anstalt 60,000 fl. In Streitfällen wegen Lottosachen entschied kein anderes Gericht, als der Hofrath. Seit dem 13. Winterm. 1769 hatte man sogar noch eine kurfürstliche „Rentenlotterie“ in Gang zu bringen versucht.

85) Verbot der Zufallsspiele mit Karten und Würfel den 28. August 1747. Den 2. Herbstmond 1765. Den 7. Jänner 1772.

Digitized by Google

nützlicher Handthierungen geweiht wurden. Allein auch hier entsprach nicht jederzeit der Erfolg den wohlgemeinten Absichten. Oft vereitelten sich die löblichsten Unternehmungen schon durch den Widerspruch der Maßregeln, welche von verschiedenen Behörden, die kein gemeinsamer Geist verband, ergriffen wurden; oft durch die rauhe Gewalt der Mittel; oder durch ungeduldiges Verlangen nach Aernten einer kaum gestreuten Saat. Wenn zum Beispiel von der einen Seite die Landstraßen mit strenger Aufmerksamkeit unterhalten wurden [86]), um den Verkehr zu begünstigen, verminderten auf der andern Seite wechselnde Ausfuhr- und Einfuhrverbote das Leben auf denselben; oder es erschienen Verordnungen in Zoll- und Mauthsachen, welche den Waarenversendungen durch ewige Gebührenentrichtungen und kleinliche Plagereien und Vorschriften beschwerlich fielen.

Es war damals unter den deutschen Fürsten das Beginnen eines rühmlichen Wettstreits für den Anbau ihrer Staaten, für Vermehrung der Betriebsamkeit und des Kunstfleißes reger, denn je. König Friedrich II von Preussen, durch Liebe der Wissenschaften und im Umgang mit trefflichen Geistern über die Vorurtheile des Zeitalters gehoben, machte zu jener Zeit mit Entfal-

86) Befehl vom 14. Heum. 1751.

tung seiner großen Entwürfe den Anfang, durch welche er bald Gegenstand der Eifersucht oder bewundernder Nachahmung wurde. Aber noch waren die wenigsten Höfe mit den Grundsätzen richtiger Staatswirthschaft vertraut. Sie behandelten die Emporbringung ihrer Länder wie bloßes Kunstwerk; die Unterthanen wie Unmündige und Eigene, deren ganzer Werth gedanken- und willenloser Gehorsam sei. Vom Hofe aus, glaubten sie, müsse Begriff, Bewegung und Leitung gehen; die unterthänige Menge aber, als stummes Werkzeug, zur Vollbringung des Werkes wirken, wie auf dem Schlachtfeld die gegliederte Heerschaar zum Siege, im Sinne des Feldherrn. Das Beispiel Frankreichs, noch mehr Großbritanniens und der Niederlande und aller Reiche, die je durch Gewerbsamkeit blühend geworden, stand da; aber der geheime Quell ihres wachsenden Reichthums verkannt, nämlich Freilassung der Volkskraft in dem, worin sich das Volk am besten selber helfen kann.

In dieser Verblendung wandelten auch die Räthe Maximilian Josephs. Sie banden, regelten, spornten Alles kunstmäßig, und trieben den Menschen in scharfbegrenzten Bahnen zum Ziele. Es wurde ein Handelsrath [87]), es wurde ein Wechsel-

87) Oder vielmehr der schon ehemals bestandene erneut. Den 2. April 1748.

gericht mit Wechselordnungen aufgestellt [88]). Man rief vermögliche Bürger auf, Großgewerbe aller Gattung anzulegen [89]); unterstützte kräftig die schon bestehenden oder neu gestifteten Werkschaften, und begünstigte den Absatz inländischer Waaren gegen die Nebenbuhlerei der ausländischen [90]). Der Kurfürst ging selbst mit ermunterndem Beispiele voran. Er gab zur Anlage großer Lederbereitungen beträchtliche Vorschüsse [91]). Nöthige Wollenzeuge im Lande zu verfertigen, erschienen Befehle, Anweisungen für bessere Schafzucht [92]), und Ermahnungen zur Wollenspinnerei [93]). Den eiteln Ermahnungen folgten warnende Drohungen; endlich Gebote: Unbemittelte, Erwachsene wie

---

88) Im J. 1754.

89) Kundmachungen vom 24. Weinm. 1746, vom 2. und 23. März 1747 u. s. w.

90) Z. B. die Strumpfwebereien. Generale v. 1763. — Im J. 1746 war der Tabakshandel frei gegeben. Nachher ward die Einschwärzung ausländischen Tabaks hart verboten unterm 5. Aug. 1748, 1. Brachm. 1754, 17. Brachm. 1769.

91) Zutritt durch Antheile oder so geheißene „Actien" Verordnungen v. 15 Christm. 1762; v. 15. April 1763; vom 15. Jänner 1768.

92) Vom 15. April 1763.

93) Generale von 1763.

Digitized by Google

Kinder, mit Zwang zur Spinnerei anzuhalten [94]), und fahrläſſige Ortsvorſteher, wie träge Haushaltungen, heimlich durch vertraute Leute belauſchen und anzeigen zu laſſen, um die Ungehorſamen zum Schrecken Anderer züchtigen zu laſſen. Müßiggang ward in die Reihe bürgerlicher Verbrechen, und ſeine ſtufenweiſe Beſtrafung geſetzlich aufgeſtellt [95]); auch die Menge der Feiertage beſchränkt. Vorzeiten war der Menſch nur für ſein Thun verantwortlich geweſen; aber jetzt auch für ſein Nichtsthun. Das ganze Land ſollte ſich in eine große Zwangarbeitsanſtalt verwandeln. Darin taugten am wenigſten fremde Bettler. Sie wurden mit unbarmherzigem Eifer verfolgt; abgedankte Soldaten, fahrende Schüler, Jäger, Pilger, Klausner, verſtellte Pfaffen, Bärentreiber oder ſogenannte aſiatiſche Prinzen, und Landſtreicher anderer Namen, in Zuchthäuſer geſchleppt, gebrandmarkt oder mit Peitſchenhieben über die Grenzen gejagt [96]).

Weder dieſe Strenge, noch jene lockenden Aufmunterungen, oder aller Aufwand zur Schö-

---

94) Befehl vom 12. Jänner und 10. Herbſtm. 1762.

95) Verordnung vom 14. Aug. 1765.

96) Unter andern die Verordnung vom 14. Aug. 1765. Handwerksburſche ließ man jedoch, gegen Vorzeigung ihres Wanderzettels, unangefochten gehen.

Digitized by Google

pfung eines mannigfaltigen Gewerbes und Verkehrs, riefen den Geist der Betriebsamkeit und des Handels herbei. Er flieht die Fessel; folgt ungezwungen nur dem Freien. Einzelnes grünte, gleich Treibhauspflanze, verheißungsvoll; und welkte nach kurzem, kränklichem Dasein wieder unter der Hand der Getäuschten hin. Es sind von damals verschwendeten Summen und Sorgen wenige Spuren zurückgeblieben [97]). Die Waaren der Fremde, welche man entbehrlich zu machen hoffte, blieben dennoch Bedürfniß, und des Geldes ungemessene Menge strömte dafür aus. Vergebens wähnte der Hof es durch eine Reihe Sparsamkeit gebietender Verordnungen zurückzubannen. Es wurden die alten Gesetze gegen den Prachtaufwand neu aufgefrischt; neue hinzugethan [98]); gemeinen Bürgern in Städten und Märkten untersagt, feine Wollenwaaren, Seidenzeuge und Spitzen,

---

97) Wie z. B. das vom Kurfürsten im J. 1746, unter Leitung von zween Münchner Kaufleuten angelegte Großgewerb in Baumwollentüchern.

98) Verordnung vom 4. März 1747; vom 7. Winterm. 1749; vom 1. April 1751, und Erläuterung dazu, es betrifft die Kleiderordnung für die Bauerschaft, unterm 21. April 1751. Anordnung wegen Tragens von Gold, Silber, Degen, ausländischem Zeuge, vom 21. Aug. 1752.

Digitized by Google

auch silberne und goldene Borten zu tragen; ihnen und den Landleuten einheimischer Stoff zur Bekleidung empfohlen; sogar den vielverzehrenden Bettelmönchen das Almosensammeln beschränkt [99]); und den Geniessern von Jahrgeldern und Gnadengehalten nicht gestattet, sie ausser Landes zu verbrauchen [100]). Gesammte Verfügungen hatten auf den Stand des baierischen Handelsverkehrs mit dem Auslande keinen, oder nur geringen Einfluß.

Nicht die Erzeugnisse eigenen Kunstfleißes, oder Entbehrung des fremden, sondern Getreid' und Salz, Holz, Eisen und Viehzucht, brachten nach wie vor dem Lande jährlich über eine Million Gulden Gewinn aus der Fremde, über alle Bedürfnisse hinaus, welche man von ihr bezog [101]).

---

99) In München allein betrug, was die Kapuziner an Lebensmitteln jährlich zusammenbettelten, über 5000 Gulden. Lipowsky Gesch. d. Kapuziner. S. 114.

100) Verordnung vom 24. Jänner 1761.

101) Das Verhältniß der Einfuhr zur Ausfuhr damaliger Zeit fand ich keine Gelegenheit genau auszumitteln. In den Jahren 1766 und 1767 soll jene den Werth von 13,340,000 fl., diese 14,500,000 fl. betragen haben; laut Angabe aus Münchner Intelligenzblättern in Schlözers Briefwechsel-Heft 36, 366. Damit stimmen ähnliche andere Thatsachen ziemlich zusammen.

Digitized by Google

Der Kurfürst, durch ein gesundes Gefühl dessen geleitet, was sein sollte, verkannte diesen wahren und unzerstörbaren Reichthum seiner Staaten nicht. Während er die Gewerbigkeit der Städte und Märkte zu beleben versuchte, verlor er die Verbesserung des Feldbau's und der Heerden keineswegs aus dem Blick. Er übersah die weitläufigen Strecken Bodens nicht, welche seit Jahrhunderten kein Pflug und Grabscheit aufgebrochen hatte; nicht die endlosen, öden Moore, welche noch die Hand des Fleißes erwarteten, um, trocken gelegt, als Wiesen und Fruchtfelder zu prangen [102]). Noch war mitten in Baiern aus den Wildnissen ein Fürstenthum zu erobern; sogar der Ertrag des gebauten Landes um ein Drittel zu vergrößern [103]). Lebendiger, denn seine Diener, fühlt' er, daß die geistige Kraft des Volkes immer die bessere Hälfte des Reichthums im Staate sei, und daß man ihr freien Spielraum gewähren müsse, wo sie dem öffentlichen Wohl nicht schaden könne.

Die Vollstreckung seines Willens aber mußte

---

102) Westenrieder (Erdbeschr. S. 253) rechnete für die „Möser und Filze" in Baiern 16 und für ganz öde liegende Gründe wenigstens 20 Geviertmeilen.

103) Von 1,748,716 Juchart Ackerlandes waren nur zwei Drittel jährlich tragbar, weil ein Drittel brach lag.

Digitized by Google

die Aufgabe seiner Diener bleiben, weil ihm zur Erfindung, Auswahl und Prüfung der Mittel, entweder Mangel der Erfahrung, oder Mißtrauen in eigene Kraft, den Weg erschwerten. Von ihm ermuntert, schritten sie willig ans Werk; allein zuweilen eifriger, als umsichtig. Er selber brachte sie mehrmals wieder in das verlorne Geleis des Rechten zurück, welches sich seinem natürlichen Verstand und zarten Sinn für Volksglück nie verdunkelte. Als sie ihm eines Tages wegen Beschränkung des Weidgangs strenge Verordnungen zur Unterschrift vorlegten, sprach er unwillig: „Wer von euch möchte denn baierischer Bauer sein, ihr Herren? Gönnet doch jedem Hausvater freie Hand in seinem Hause, nur daß er der Gemeinde schone; und gönnet der Gemeinde freie Hande, ihre Sache zu haben, nur daß sie des Landes schone, gleichwie ich mein Recht habe in Baiern, wenn ich nur der Nachbarn und des Reiches schone!“

Solches Sinnes voll stiftete er auch verbesserte Einrichtung der Gemeindeverfassungen, um darin hundertjährige Mißbräuche zu vertilgen. Es hatten sich vieler Orten die Vorsteher lebenslänglich in ihren Stellen befestigt, ohne der Mitbürger Vertrauen. Da spielten sie die Rollen kleiner Gewaltsherren; schalteten zu eigenem Vortheil mit dem anvertrauten Gut, und gaben Keinem Rechenschaft,

als den Amtsgenossen, die häufig mit ihnen einerlei Schuld trugen.

Das Haus macht den Menschen zu dem, was er für die Gesellschaft, und die Gemeinde den Bürger zu dem, was er für den Staat wird. Und wie häusliches Glück oft anderwärtige Uebel des Lebens erträglicher macht, kann ein wohlgestelltes Gemeindewesen, worin der Bürger, unter treuer Obhut, frei athmen darf, mit den allgemeinen Mängeln des Staats, selbst mit einer Knechtschaft versöhnen, die Alle drückt. Maximilian Joseph befahl jährliches Erneuern und Wählen der Vorgesetzten, und der Verwalter des gemeinen Gutes; so wie bei Niederlegung eines Amtes Rechenschaft von dessen Führung. Der Wechsel der Ehrenstellen weckt den Ehrgeiz der einen, die Wachsamkeit der andern, und nährt unter allen Bürgern das erhabene Gefühl der Gleichheit, welches, weil es aus dem Innersten des menschlichen Wesens hervorgeht, das reizendste und stärkste ist. Zur Leitung des Haushalts und der Ordnung einer Gemeinde sind, neben Kenntnissen der Oertlichkeit und ihres Bedarfs, schlichter Mutterwitz und redliche Entschlossenheit genügend. Glänzende Geistesgaben und Einsichten in einem zu kleinen Spielraum werden oft nur gefährliche Güter. Der Stadt- oder Marktschreiber allein mußte in Rechten

ein wohlerfahrner, und vor höhern Behörden erprüfter Mann sein [104])

Auch die weitläufigen, öden Felder vieler Gegenden des Landes fruchtbar zu machen [105]), warden mancherlei Versuche gethan. Der Kurfürst selbst bot Belohnungen. Druckschriften gemeinnütziger Männer vertheilten sich, welche den Gewinnst priesen, den ein lange verwahrloseter Grund seinem Anbauer bieten könne. Man lehrte Futterkräuter kennen, die sich zur ersten Entwilderung des Bodens am vortheilhaftesten eignen. Wessen Feld nach bestimmten Fristen unangeblümt gefunden werden würde, ward bedräut, es als herrenlose Sache an den Staat zu verlieren. Hinwieder auf angebauten Aeckern, kraft alter verderblicher Rechtsame, Heerden auf die Weide zu schicken, wurde mit Nachdruck untersagt [106]); dagegen den Landwirthen die noch wenig bekannte Stallfütterung geheißen [107]).

Wenn eine große Anzahl dieser Anordnungen und Mittel allerdings an sich selber Lob verdiente, und dennoch ohne Glück blieb, lag viele Schuld

104) Gesetz vom Jänner 1748. Kreitmayrs Generalienſammlung S. 558 ff.

105) Verordnung vom 24. März 1762.

106) Befehl vom 12. Winterm. 1762.

107) Verordnung vom 3. Brachm. 1762.

Digitized by Google

auch an der Unempfänglichkeit des Volks. Der Geist des gemeinen Mannes war, wie sein Boden, kräftig; aber verwildert, rauh, in Vorurtheilen versauert. Vom bessern Unterricht entfernt, lebten Söhne und Töchter des Landmanns in gedankenlosen Gewohnheiten, und abergläubigen Sagen fort. Verachtet und mißhandelt von stolzen oder habgierigen Herren und Beamten, nur zu schweigender Dienstbarkeit und Arbeit hingewiesen: starb das Gefühl bessern Werthes und der Ehre. Wenige konnten lesen oder schreiben. In großen Amtsgerichten sah man zuweilen kaum eine einzige Schule, und den Lehrer derselben ärmlich besoldet, ohne Ansehen, aus den Hefen des Volks erkoren, unsittlicher, als die Jugend, welche er bilden sollte. Pfarrer und Mönche, oft selber besserer Begriffe ungewohnt, scheuten wohl gar des Volkes Aufklärung, und hinderten das Emporgehen richtigerer Kenntnisse. Sie gaben ihren Pfarrgenossen, zu einem werkseligen Glauben, eine knechtische, unmännliche Sittenlehre. Ein Drittheil des Jahres ward in Feiertagen und gottesdienstlichen Gebräuchen müßig verpraßt [108]). Der reichere Bauer kannte kaum andere Genüsse, als die er in grober Völ-

108) Dies Gemälde nach der Schilderung in den baier. Beiträgen zur schönen und nützlichen

lerei und geschmacklosem Prunken entdeckte. Die größere Zahl der Dorfbewohner aber rang unaufhörlich mit Armuth und Schulden. An feilen Grundstücken war Ueberfluß. Große Höfe standen oft leer. Dennoch sah man daneben tausend und tausend Menschen darben. War auch der Preis der liegenden Güter noch so mäßig: er ward durch Nebenumstände für viele Arbeits- und Gewinnlustige unerschwinglich. Da lauerten beim Verkauf Gerichtsfrohnen, Schreiber und Amtleute, und forderten ihre Gebühren, Sporteln und Löhnungen[109]). Dann fraß eine namenreiche Menge von Auflagen und Steuern, Zinsen und Frohnen den besten Theil des Ertrages hinweg. Dies schreckte den Unternehmungsgeist der Unbemittelten zurück, und mehrte die ungeheure

---

Literatur vom J. 1779, Jänner, - Hornung - und Märzheft.

109) Ein angehender Viertelhöfler hatte, ungerechnet die Laudemien, die gemeinlich 150 bis 300 fl. betrugen, oft bloß für Schreibgebühren über 100 fl. zu entrichten. Baier. Beiträge u. s. w. Juniheft S. 595 ff. Auch später besserte es nicht. Ein Bauer, der ein Gut von ohngefähr 1500 fl. Werth übernahm, hatte, ohne die „Inventur- und Kommissions-Kosten", 456 fl. 30 kr. an Sporteln zu bezahlen. Westenrieder Beschreibung des Starenberger Sees S. 152.

Digitized by Google

Zahl der Leerhäusler oder Taglöhner. Der Ausgang der letztern, wenn sie nicht hatten, ihren Hunger oder andere Gelüste zu stillen, war, daß sie Dieberei in Feldern, Gärten und Hütten trieben, und Gefängnisse und Galgen füllten[110]).

Die Zahl der ländlichen Haushaltungen bildet in jedem Volke dessen größern Theil, und ist Grund und Stütze des Ganzen. Wo aber diese Mehrheit in Schmach, Dürftigkeit und Druck wohnt, kann ein Volk nicht reich, nicht frei, nicht hochachtbar gelten, wie herrlich auch sein Thron, wie begütert sein Adel, wie erleuchtet sein Lehrstand sei. Maximilian Joseph selber kannte Leiden und Bedürfniß von der großen Mehrzahl seiner getreuen Baiern nicht. Er empfing davon nur aus den Berichten seiner Umgebungen ein mildes Bild. Die alten Kalifen des Morgenlandes pflegten von Zeit zu Zeit verkleidet in die Mitte ihrer niedrigsten Unterthanen zu treten, um das zu erblicken, was ihnen auf dem Throne der Glanz desselben verbarg. Solche Sitte ist den Fürsten des Abendlandes nie gemein gewesen;

110) „Diese haben ausser der Aernte wenig Verdienst, wollen sie also leben und ihre Abgaben entrichten, so müssen sie stehlen und betteln. Daher findet man unter zehn Verurtheilten immer neun Leerhäusler.“ Baier. Beitr. a. a. O.

und deshalb ihnen oft, unter allen Staatsgeheimnissen, ihr eigener Staat das größte geblieben.

Die Versunkenheit der Volksmenge in Knechtssinn, Armuth, Entsittlichung und Unwissenheit raubte den menschenfreundlichen Weisungen, wie den strengsten Befehlen des Kurfürsten, Kraft und Segen. In Städten und Märkten wurden die Gemeinwesen nicht besser; in Dörfern die Bewohner der Hütten nicht wohlhabender; Wüsteneien nicht blühender; Aecker nicht fruchtbarer. Umsonst ließ man sich zur schwachen Fassungskraft des gemeinen Mannes herab, und kam seiner Unkunde auf jede Weise zu Hilfe; schrieb gesetzlich auch das kleinste Einzelne vor; wie lange das Vieh auf der Weide, wie lange im Stall sein müsse[111]); von welcher Größe und Gestalt Ziegel, Steine und Holz zum Bauen sein sollen[112]); oder befahl, Bienenkörbe zu halten, Maulbeerbäume zu pflanzen; oder verbot die Trift der Gänse auf Viehweiden, weil ausfallende Federn dem Vieh schaden könnten[113]); oder bestimmte die Höhe des Lohns für Werkleute und Taglöh-

111) Gebot vom 12. Winterm. 1762.

112) Gebot vom J. 1769.

113) Verordnung vom 24. März 1762.

Digitized by Google

ner[114]). Im Schwarme der verschiedenartigen Gebote erstickten gegenseitig die meisten derselben durch eigenes Uebermaß. Die bessern gingen neben den schlechtern in Vergessenheit; und die zuviel wirken wollten, erreichten das Wenigste.

Ein einziger geistvoller Mann, den sein Vaterland verkannte, that zu derselben Zeit jenseits der Pyrenäen mit geringern Mitteln größere Wunder, als Maximilian Josephs Großstaatsbeamte insgesammt, mit der ganzen Fülle ihrer Macht, verrichten konnten. Das war der Baier Joseph Kaspar Thürriegel von Gossersdorf im Landgericht Mitterfels[115]). Er machte die unwirthbaren Thäler und Höhen der spanischen Sierra Morena, unter Leitung der Aranda's und Olavides, fruchtreich und bevölkert Er, eines Halbbauern Sohn, der in seiner Heimath

---

114) Wer mehr zahlte, ward an Geld, gestraft; wer mehr nahm, mit acht Tagen im Arbeitshause bei Wasser und Brod und täglich zwölf Peitschenhieben dazu. Diese Anordnung vom 4. März 1747 war eigentlich nur Wiederholung der vom 22. Christm. 1723, und ward 1762 abermals erneut.

115) Geboren den 31. Heum. 1733. Die bestimmtesten Nachrichten über diesen merkwürdigen Mann sammelte Mussinan a. a. O. S. 259 ff. aus Urkunden und Familiennachrichten.

Digitized by Google

Schreibersdienst gethan, dann sich durch Glück und Muth beim französischen Kriegsheer, nachher beim preussischen, zur Oberststatthalter-Stelle geschwungen hatte, war nach Spanien gegangen, und vollzog daselbst des Olavides großen Entwurf, die andalusische Wüste zu beleben [116]). Ueber die Pyrenäen zum Rhein eilend, rief er den deutschen Landmann aus Armuth, Verachtung und Knechtschaft zu freierm Dasein und Eigenthum in die spanische Einöde, die nur deutscher Fleiß entwildern könne. Und Tausende und abermals Tausende folgten seiner Stimme, zumal aus Baiern. Hier ward vergeblich mit Galgenstrafen und ausgebotenen Preisen gegen Leuteverführer geeifert, weil man im ersten Schrecken gänzliche Entvölkerung des Landes fürchtete [117]). Thürriegel, wohlvertraut mit Druck, Ver-

116) Am 24. Heum. 1769 war sein mit dem Madrider Hofe geschlossener Vertrag ganz vollstreckt, kraft dessen er siebentausend dreihundert sechsundzwanzig deutsche Haushaltungen nach Spanien geführt hatte.

117) „Da nun dieses kecke Unternehmen auf eine ganze Depopulation und Ausödigung Unserer Lande abzielet", hieß es in der Verordnung vom 28. Horn. 1764, und vom 3. Jänner 1766, gegen die Anwerber zum Auswandern. Ueberführte Anwerber sollten binnen vierundzwanzig Stunden gehenkt, ihre Entdeckung mit 50 fl. für jeden belohnt werden.

Digitized by Google

achtung und Noth des großen Haufens im Vaterlande, löſete ſeine Aufgabe glücklich [118]). Mitten im ſpaniſchen Gebirg leben noch heut, auf Lakarolina's Höhen, Nachkömmlinge der Baiern unter einträglichen Pflanzungen [119]).

Dies Ereigniß belehrte keinesweges die Führer des Staates von dem, was eigentlich noth ſei. Sie ſannen nur auf neue Geſetze. Geſetze aber verbreiten nur Wohlthat, wenn ſie weniger dem Eigenſinn des Machthabers, als der Befriedigung öffentlichen Bedürfniſſes dienen. Ihre Vervielfältigung tödtet eben die Freiheit, welche zu ſchirmen ihr Zweck iſt. Alle Auswanderungsverbote machen das Land unerträglicher, dem ſie die Ge-

118) Erſt in einer abermaligen Verordnung vom 4. Heumond 1768, worin aller Briefwechſel mit Thürriegel unterſagt wird, ward ſeiner namentlich gedacht. Man ſcheint kaum gewußt zu haben, daß er ein Baier ſei; es hieß von ihm: „wasgeſtalten ein gewiſſer ausländiſcher Officier, Namens Thierriegl“ u. ſ. w.

119) Thürriegel ſchickte ſein und ſeiner Gemahlin Bild nach Goſſersdorf. Sowohl dieſer Gemeinde, zu welcher er auch im Glück nie die vaterländiſche Anhänglichkeit verlor, als ſeinen Verwandten, von denen er gern einige in Spanien bei ſich gehabt hätte, vermachte er ein Geſchenk von 5000 Gulden. Muſſinan.

Digitized by Google

stalt des Kerkers geben. Wem seiner Heimath Boden und Himmel ein leichtes Dasein schenken, fodert es nicht von den Fernen.

Weil also den Räthen des Fürsten Muth oder Geschicklichkeit mangelte, die Axt an des Uebels Wurzel zu legen, konnten weder Maximilian Josephs Liebe zu seinem Volk, noch dreißig Jahre seiner friedlichen Staatsverwaltung, das Land schuldenfrei und blühend machen. Es war unter solchen Umständen als Glück zu schätzen, daß jene großen Naturplagen äusserst selten erschienen, über deren häufige Wiederkehr das Alterthum geklagt hatte. Die großen Heuschreckenschwärme, welche im Jahr 1749 mit ihrem Fluge, wie ziehende Wetterwolken, die Sonne verfinsterten, stifteten nur geringes Unheil, wiewohl sie, wo sie sich in Baiern setzten, hoch und dick über die Wiesen lagerten [120]). Die furchtbaren Erschütterungen der Erde, welche in den letzten Monden des Jahres 1755 vierzig Tage lang von Nordafrika über die südlichen Reiche Europens, Lissabon zerstörend, bis Schwedens Küsten ergingen, wurden in Baiern nur schwach empfunden [121]); desto schwerer Mißwachs und Theurung im An-

120) Maus. Emmer. 1, 616.

121) Doch wurden am 9. Christmonds, Nachmittags 3 Uhr, zu Donauwörth starke Erdstöße verspürt.

fang des siebenten Jahrzehends vom achtzehnten Jahrhundert.

Der kalte, regenvolle Sommer des siebenzehnhundert siebenzigsten Jahres hatte den Ertrag der Felder geschwächt, oder ganz vernichtet. Die dürftigen Vorräthe von Lebensmitteln vor Ausgang des Winters schon verzehrt, sah sich das Volk im Frühling einer Hungersnoth preis gegeben. Weltliche und geistliche Kornwucherer, mit golddürstiger Härte, und die Fürsten Deutschlands, auch in Tagen der Noth ohne Einverständniß, mit verkehrten Maasregeln, vergrößerten das Uebel. Länder und Ländchen verhingen nämlich gegen einander Sperrung aller Nahrungsmittel; selbst Staaten, welche sich einander in ihren Erzeugnissen unentbehrlich waren, wie Baiern und Salzburg [122]). Noth zerriß endlich den Zaum der Gesetze. Raub und Diebstahl wurden gemein; die Häuser manches Wucherers gestürmt; aus den Gärten die Gemüse gerissen, ehe

122) Im Salzburgischen kostete im J. 1771 daher der Scheffel Weizen, zu 8 Metzen, 50 bis 55 fl., Korn 40 bis 45 fl., Gerste, der Scheffel zu 16 Metzen, 55 bis 60 fl., Hafer 22 bis 24 fl. (Zeitschr. f. Baiern 1816, 1. Heft S. 61); während in Baiern selbst der Scheffel Weizen bis 40 fl., Korn 30 fl., Gersten 20 fl., Hafer 20 fl. und darüber galt. Hdschr.

Digitized by Google

sie reif waren; verscharrtes Aas aus den Gräbern hervorgewühlt, und Gras und Wurzeln von den Feldern gesucht.

Maximilian Joseph ahnete kaum den Jammer seines Volkes, denn man verbarg ihm des Elendes Größe. Fuhr er durch die Straßen von München und gewahrte das Drängen der Leute vor den Läden der Bäcker, beschwichtigte man seine Verwunderung mit Berichten von unnöthiger Angst und ungestümer Gier des Pöbels. Als er eines Tages aber aus der Messe vom Herzogsspital heimfuhr, umringte ein Haufe bleicher, hungernder Menschen seinen Wagen und schrie weinend mit emporgefaltenen Händen: „Hilfe, gnädigster Herr, Hilfe! Denn wir sind ohne Brod und sterben Hungers.“ Er erschrack und befragte das Volk, und vernahm mit Entsetzen den Zustand der Leute. Die mit ihm waren, läugneten nicht länger. Da brach ihm das Herz. Er gab all sein Geld den Armen, und rief mit Thränen: „Kinder, o meine Kinder, wie jammert ihr mich! Aber ihr sollet Brod haben und nicht Hungers sterben!“ Nun forschte er, und vernahm von seinen Räthen, wie weit die Noth gediehen, wie die Menge seiner Kornspeicher leer, sein Staatsschatz erschöpft sei. Er ließ über die Alpen von Verona her, aus Italien Getreide kommen, in kurzer Zeit fünfzehntausend

Digitized by Google

Scheffel, und verwendete beinahre zwei Millionen Gulden, die Hungernden im Lande zu sättigen. Trauriger noch, als im Herzogthum Baiern, war das Leiden der obern Pfalz. Denn sie, obwohl minder getreidereich und stärker bevölkert, mußte noch vieles aus ihren Kornkammern an Baiern liefern, und hatte keinen Theil an der italienischen Frucht. Von Städten und Dörfern wanderten viele Leute aus[123]).

Diese Tage haben kräftiger, denn alle Vorschriften und Befehle, zur Mehrung und Besserung des Feldbaues gewirkt. Gärten und Aecker wurden fortan mit erhöhter Sorgfalt gepflegt; die Brachen vermindert; vormals wenig geachtete Küchengewächse in Menge eingeführt[124]); selbst die Haufen der Armen verringert, welche sich ver-

123) Es erfolgte dagegen strenges Verbot unterm 2. Mai 1771, durch welches man Leuten wehrte, ihr Brod anderer Orten zu suchen, das man ihnen nicht geben konnte.

124) Zeitgemäße Verordnungen halfen nach, z. B. zur Aufhebung der Brache und Einführung des kleinen Fruchtbaues, 9. Christm. 1770; landesobrigkeitliche Anweisung zum Anbau des Früh-Schnittkohls vom 11. Jänner 1771. Errichtung von Stutereien vom 19. Winterm. 1770 und 4. Christm. 1776. Dann und wann ging man aber auch wohl wieder ins Kleinliche dabei über, z. B. da man unterm 7.

Digitized by Google

doppeln zu müssen gedroht hatten. Denn wer Kraft zur Arbeit besaß, warb um ein Stücklein Bodens. Der Kranken und verwaiseten Kindlein erbarmte sich das Mitleid des Volks.

Schon seit langen Zeiten waren alle Gemeinden verpflichtet, für diejenigen ihrer Angehörigen zu sorgen, welchen durch Alter oder Ungesundheit das Vermögen zur Selbsthilfe entging. Mildthätig unterstützten viele Klöster. Die meisten Städte und Marktflecken besaßen eigene, wenn gleich nicht immer weise geordnete, oder wohlverwaltete Armen- und Krankenhäuser. München vor allen war daran reich. Hier bestand noch die uralte Stiftung des Heiligen-Geist-Spitals vom erlauchten Herzog Otto; das St. Josephs-Spital, unter des ersten Maximilians Herrschaft durch Barmherzigkeit frommer Bürger entsprungen[125], und manche andere wohlthuende Anstalt. Neben denselben hatte sich, bald nach dem österreichischen Erbfolgekrieg, eine neue erhoben, die eben so preiswürdig durch ihre Bestimmung, als durch die edle Art ihrer Gründung war.

Winterm. 1774 die Vertilgung der Sperlinge, als Korndiebe, befahl.

125) Im J. 1614. Kurfürst Maximilian I hatte dazu eine Ausstattung von 200,000 fl. gethan, hundert arme Kranke zu pflegen.

Digitized by Google

Es lebte nämlich zu München ein Mann voll Vertrauens auf Gott und muthigen Erbarmens. Seinen Namen, Johannes Michael Poppel, verdient die Nachwelt zu hören. Er sah mit Schmerz die Verlassenheit armer Waisen, deren Väter im Krieg erschlagen waren. Keiner trug Sorge für dieselben; darum nahm er sie an sein Herz. Obwohl er selber dürftig, nur eines Faßbinders Sohn, ohne reiche oder mächtige Gönner war, und sich kümmerlich, vom Unterricht in den Häusern, nährte, faßte er doch ohne Furcht den frommen Entschluß, Vater der vergessenen Kleinen zu werden. Er bettelte von Haus zu Haus Almosen für sie. In eigener Begeisterung wußte er mit Wohlredenheit gute Herzen zu erwecken. Dann ging er hinaus und sammelte an einem Tage [126]) bei dreißig Knäblein und Mägdlein, die, ohne Vater und Mutter, ohne Obdach, halbnackt und hungrig umherirrten. Diese führte er erst mit Gebet in den Tempel Maria's-zur-Hilf. Dann, nach solcher Weihung, in seine Kämmerlein. Hier, wenn auch selber darbend, kleidete, nährte und lehrte er sie sieben Jahre lang, mit harter Mühe. Und als nach diesem endlich aus der Hand reicher Männer ihm größere Beisteuer floß, kaufte er davon zu München in der Au,

126) Es war der dreißigste Tag des Winterm. 1747.

ohnfern der Kirche Mariahilf, ein Haus für seine Waisen, und bauete es aus. Oft fand er sich bei dem großen Unternehmen von allen Menschen verlassen, nie aber von der Zuversicht auf den Himmel. Darum gelang es. Wenn ihn auch die Hartherzigkeit von den Thüren der Großen forttrieb, kam er doch immer freundlich flehend für seine Kleinen wieder. Wenn man ihn verleumdete, ihn des veruntreuenden Eigennutzes beschuldigte, schalt er mit keinem Worte wieder. Bald redete mit lauter Stimme das schöne Waisenhaus zu St. Andreä für seine Redlichkeit. Es stieg, eine Zierde der Vaterstadt, aus deren Almosen geräumig empor; und es zeuget von ihm bis auf den heutigen Tag [127]). So that Michael Poppel, der arme Mann, der mit fürstlich-hohem Gemüth ein fürstlich-hohes Werk vollführte [128]).

Als nachmals den barmherzigen Brüdern von der Regel des heil. Johannes de Deo in Baiern Ansiedlung gestattet wurde, haben sie eine nicht minder gute That verrichtet. Bestimmt, Helfer

127) Vom Jahr 1742 bis 1791 hatte diese menschenfreundliche Anstalt, zu deren Vollendung nachher auch Maximilian Joseph half, 2518 Kinder aufgenommen. Westenrieder (Beitr. 6, 359).

128) Er ist im J. 1763 gestorben.

hilfloser Kranken zu sein, brachten sie mit der Erlaubniß, dreimal im Jahre Almosen zu sammeln, genug ein, um Anfangs in zwei schlechten Häusern ihrer Pflicht Genüge zu leisten. Bald aber konnten sie aus reichlichen Gaben zu München ein Kloster bauen[129]) und Kirche[130]). Dazu steuerten freudig Arm und Reich[131]). Es war ein segenvolles Thun. Nur zürnten die Väter Kapuziner und Franziskaner demselben, weil es ihnen von den Spenden nahm, deren sie sich sonst gefreut hatten[132]). Nach der barmherzigen Brüder Beispiel thaten auch die barmherzigen Schwestern. Sie, von der Kaiserin Wittwe, Maria Amalia, gen München berufen[133]), empfingen in der Nähe

129) Im J. 1754.

130) Erst im J. 1772. Maximilian Emanuel Graf von Perusa gab dazu große Summen.

131) Ein einziger Pfarrer, Namens Streicher, zu Kehlheim, gab 14,000 fl. zur Errichtung von dreizehn Krankenbetten.

132) Bei nachmaliger Aufhebung der Klöster ward der barmherzigen Brüder nach lange geschont. Seit ihrer Stiftung bis zum J. 1802 hatten sie bei 20,000 Kranke angenommen, und davon weitaus den größern Theil gesund wieder entlassen. Christ. Müllers München 2, 471.

133) Im J. 1756. Die Kaiserin gab ihnen ein Geschenk von 40,000 fl.

Digitized by Google

von jenen Kloster, Kirche und Säle, Pflegerinnen der Kranken weiblichen Geschlechts zu werden.

6.

Gewinn Baierns durch Zuwachs an Herrschaften. Verträge mit dem Auslande. Theilnahme am siebenjährigen Kriege.

Im J. 1750 — 1770.

Maximilian Joseph, als Mensch einer der mildthätigsten, war als Fürst zu arm, dem Zuge seines Gemüthes zu folgen, und aller Noth im Lande zu wehren. Auch büßt' er in dieser Zeit Großes von seinem Hausschatz ein, als Feuersbrunst des Schauspielhauses sich über den anstoßenden Flügel seines Palastes verbreitete[134]). Da gingen viele fürstliche Zimmer, Wohnungen und Kostbarkeiten unter, Karl Albrechts prachtreicher Georgensaal und das Ritterzimmer, aus dessen Fenstern der Blick längs der Isar weit bis in die Fernen von Freising schweifte.

Bei den bestehenden Mängeln der öffentlichen Einrichtungen mußte die Armuth der niedrigen Stände schon dadurch fortschreitend werden, daß

134) Im J. 1750. Es hat J. F. Lipowsky im 9. Heft S. 416 seiner Urgeschichten von München umständlich, was eingeäschert ward, aufgezahlt.

Digitized by Google

Söhne und Töchter dürftiger Haushaltungen leichtes Sinnes Ehen unter einander schlossen, unbekümmert, wie sie sich selbst oder ihre Kinder ernähren würden. Die Räthe des Kurfürsten, ungeneigt oder unfähig, den Quellen des Verderbens in der Tiefe nachzugehen, und sie durch Verbesserung der Staatswirthschaft und des Jugendunterrichts in ländlichen Schulen zu vernichten, hofften das Uebel stark genug zu hindern, wenn sie die Vermählungen zwischen armen Personen erschwerten. Man erlaubte demnach, gegen Entrichtung von Gebühren[135]), nur denen die Heirath, welche sich über die Mittel ihrer Ernährung ausweisen konnten. Vermittelst dieser Erfindung schmeichelten sich die Gesetzgeber, das wachsende Vermehren der Dürftigen und Bettler zu mäßigen, und den öffentlichen Schatz daneben durch neue Abgabe zu bereichern.

Ist einmal eine Staatsführung aus den Geleisen der ewigen Natur und des Rechts gewichen,

135) Diese wurden anfangs (Verordn. vom 27. Christm. 1775) nebst den Abgaben von Spielkarten, Musik u. s. w. zur Stiftung eines allgemeinen Armen-Vermögens bestimmt. Die Einnahmen von den sogenannten Heiraths-Lizenzen wurden aber ziemlich einträglich. So beliefen sie sich z. B. im Jahr 1788 auf 18,339 fl. reine Einnahme; im Durchschnitt jedoch immer auf ohngefähr 12,000 fl.

Digitized by Google

wird jeder folgerechte Schritt nur die große Verirrung, und jedes nachbessernde Gesetz das Uebel erweitern, welches aus den Grundgebrechen der allgemeinen Einrichtung quillt. Man wollte den reichern Anbau des Landes. Dazu gehörte stärkere Bevölkerung. Man wollte die Bevölkerung; aber schwächte sie mit aller Ausdehnung des Mönchthums, des Lehenwesens, des Zunftzwangs und der Besteurungskünste. Durch diese Mittel wurde also unausgesetzt die Menge der Armen vergrößert, während man sie zu vermindern begierig war. Es schien aber den Staatsführern leichter, die Gewalt des Naturtriebes, als die Fehler des öffentlichen Haushalts zu unterdrücken. Man verbot die Ehen; ausserehelliche Vermischungen konnte man nicht verhüten. Man nährte mit Gesetzen die Entsittlichung des Volkes; und strafte sie wieder durch Kerker, Schwerd, Rad und Galgen. So stieß man den Strom mit falschen Wuhren im Zickzack von einem Ufer verwüstend zum andern, weil man ihm nicht geradesten Lauf geben wollte. Eine lange Reihe abwehrender und nachhelfender Verordnungen blieb ohne Gewinn. Vervielfältigung der Gesetze des Staates ist das zuverlässigste Zeugniß seiner Kränklichkeit, welche der Arzneien bedarf.

Für den Mangel innern, mächtigern Aufblühens entschädigte der Zuwachs äusserer Besitzungen nur wenig, welche dem Hause Baiern in dieser Zeit

Digitized by Google

zu Theil ward. Durch Kauf von den Erben der Grafen Fürstenberg ward auch das letzte Drittheil der Herrschaft Wiesensteig im schwäbischen Kreise erworben, davon Baiern schon seit mehr denn einem Jahrhundert [136]) zwei Drittheile besaß. Gleichermaßen wurde vom Grafen von Vehlin die schwäbische Reichsherrschaft Flerdiessen an Wittelsbach gebracht [137]). Die Herrschaften Wertting und Hohenreichingen fielen, nach dem Tode des Fürsten Wilhelm von Grünberg, als baierische Mannsritterlehen, dem Kurhause wieder zurück [138]). Der langwierige Streit mit den Erbtochtern des letzten Grafen von Wolfstein um dessen in achtundsiebenzig Eigenthumsstücken bestehende Aloden ward gütlich beendet; das Gut gewonnen [139]). Früher schon hatte der Kurfürst auch die Reichspflege von Donauwörth kaufweise an sich genommen, welche der Stadtrath daselbst, sowohl in Uebung einiger Rechtsame inner den Mauern der Stadt, als ausser denselben, über

---

136) Nämlich seit 1627. Der Kauf um das letzte Drittheil geschah im J. 1753.

137) Im J. 1757.

138) Im J. 1759.

139) Im J. 1768, vermittelst einer Summe Geldes, womit die Erbtöchter abgefunden wurden.

Digitized by Google

einen kleinen Bezirk, genossen hatte[140]). Hinwieder wurde die Anwartschaft auf die welschen Fürstenthümer Mirandola und Concordia verloren gegeben, die Baiern seit dem dreißigjährigen Kriege durch Kaiser Ferdinand empfangen hatte[141]). Dies geschah zu Gunsten des Herzogs von Modena durch Oesterreichs Vermittelung, als Baiern zu Hannover mit den Seemächten Verträge einging, ihnen um Hilfsgelder Kriegsvolk zu geben.

So schmachvoll es auch sein mochte, mit Blut und Leben treuer Unterthanen Handel zu treiben, war doch am Münchner Hofe die Geldnoth drückend; allen Fürsten jener Zeit der Grundsatz gemein, daß ihnen zustehe, unbeschränkt über Unterthanen, als wahre Eigene, zu schalten, sie zu vermiethen und zu verkaufen. Frühere Beispiele schienen in Baiern das Nachfolgen zu rechtfertigen. Großbritannien und die Niederlande, obgleich seit dem Aachner Friedensschlusse[142]) nicht mehr in Waffen gegen Frankreich, hatten dennoch gegen diese Krone die

---

140) Der Rath hatte die Reichspflege seit dem Jahre 1723 besessen, da er sie von den Fuggern gekauft.

141) Nämlich seit dem Jahre 1638, da Kaiser Ferdinand dem Kurfürsten Maximilian, statt Goldes, die Anwartschaft auf diese Reichslehen gegeben, wie in diesen Geschichten B. 5. Abschn. 2, 12 erzählt ist.

142) Vom 30. April 1748.

Digitized by Google

eifersüchtige Spannung behalten. Darum standen sie jederzeit zu neuem Kampf fertig, und warben Beistand für den Fall der Noth auch in Baiern. Der Graf von Baschi, Frankreichs Gesandter zu München, bot alle Künste auf, die Entwürfe der Seemächte zu vereiteln; trug auf ein Freundschaftsbündniß mit Baiern an, und verhieß reiche Hilfsgelder. Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz sprach dafür; nicht minder Maria Anna, Herzogs Klemens Gemahlin, welche, wie der Feldmarschall von Törring, nicht aufgehört hatte, alle Bewegungen des Wiener Hofes mißtrauisches Blickes zu beobachten. Aber England, wie die vereinigten Staaten, boten größere Summen. Oesterreichs Gesandter in München, Freiherr von Widmann, bildete eine mächtige Partei, zu welcher von den vornehmsten Staatsdienern Baierns gehörten. So unterschrieb der Graf von Haslang, Maximilian Josephs Gesandter, zu Hannover, den Vertrag [143]), kraft dessen Baiern im Kriegsfall den Seemächten sechs-

143) Die Umtriebe deswegen am Münchner Hofe erkennt man aus Widmanns Gesandtschaftsberichten. Aretins Beitr. 1806 Heft 1. Der Vertrag ward am 22. August 1750 zwischen Großbritannien nebst den vereinigten Staaten einerseits, und Baiern anderseits, zu Hannover abgeschlossen. — An demselben Tage wurde dann auch

tausend Mann Hilfsvolk bereit zu halten gelobte, wogegen diese an Baiern jährlich vierzigtausend Pfund Sterling zu entrichten schuldig würden. Es galt der Vertrag auf sechs Jahre. Er ward nach ihrem Verfluß nicht wieder erneut.

Der Kurfürst hatte ihn ungern bestätigt[144]), aus gerechten Besorgnissen, in feindselige Verhältnisse verwickelt zu werden. Er wollte, so lange er herrschte, Frieden. Darum glich er auch, ringsum, alle Zwistigkeiten mit den Nachbarn aus, wie mit Salzburg, so mit dem Bisthum Eichstädt.

Wir wissen, wie in alten Zeiten, nach Absterben der Grafen von Hirschberg, deren hinter-

---

zu Hannover zwischen beiden Seemächten nebst dem Wiener Hofe die Uebereinkunft mit Baiern, in einem besondern Vertrage, gestiftet, daß dieses auf die Anwartschaft von Mirandola und Concordia verzichte, wogegen die Königin von Ungarn und Böheim von den 40,000 Pfund Sterling Hilfsgeldern jährlich den vierten Theil an Baiern zu entrichten verbindlich gemacht wurde. *F. A. G. Wenkii* codex juris gentium 2. 457. 461.

144) Wie man aus Widmanns Gesandschaftsbericht ersieht. Graf Haslang sollte seine empfangenen Weisungen überschritten haben. Doch auch der Jesuit Stadler stimmte den Kurfürsten zur Annahme.

Digitized by Google

lassene Land' und Leute an Eichstädt, die Grafenrechte aber und das Landgericht an die Herzoge von Baiern gekommen sind[145]). Es hatten, von jener Zeit an, eichstädtische Unterthanen in peinlichen und bürgerlichen Händeln vor Baiern Recht zu nehmen, und die neuerwählten Bischöfe persönlich, vor der Landgerichtsschranne, die Bekräftigung dieser Freiheiten und Rechte zu suchen[146]). Nach den Verwirrungen des dreißigjährigen Krieges aber waren die Bischöfe nicht mehr in eigener Person zur Schranne gekommen; allmälig auch die Unterthanen ausgeblieben; Beschwerden darüber von Baiern vor des Reichs Kammergericht erhoben, und diese in nachfolgenden Kriegen und Unruhen unentschieden geblieben. Maximilian Joseph, die Rechtsame seines Hauses zu ehren, hatte neuerdings die Landschranne für Eichstädt ausschreiben lassen[147]). Dies veranlaßte neue Untersuchungen, welche ein gütlicher Vergleich endete, in dessen Folge sich

145) Laut schiedsrichterlichem Spruch vom Jahr 1305, wie in diesen Geschichten Buch 3, Abschn. 2, 4 erzählt worden.

146) Bischof Marquard war der Letzte, welcher auf der Schranne zu Beilengrieß im J. 1640 erschien.

147) Zu Buchsheim im Eichstädtischen 1449, und zu Beilengrieß im J. 1750.

Digitized by Google

Baiern der Gerichtsbarkeit über eichstädtische Angehörige, gegen anderweitige Vortheile, begab [148]).

Auch mit dem stammverwandten Hause zu Pfalz am Rheine vereinigte sich Maximilian Joseph in immer engerer Freundschaft. Dazu wirkte mächtig die geistvolle Herzogin von Baiern, Maria Anna. Ihr Gemahl, Herzog Klemens, Maximilian Josephs nächster Vetter, welcher des Kurfürsten Erbe gewesen sein würde, war noch nicht gestorben [149]). Sie kannte und fürchtete Oesterreichs Vergrößerungssucht. Es lebten sowohl Karl Theodor, Kurfürst von der Pfalz, als auch Maximilian Joseph, noch in kinderloser Ehe [150]). Sie befürchtete nun, im Fall der Letzte ohne Sohn stürbe, mögliche Ansprüche des Wiener Hofes auf Baiern; um so mehr, seit Maria Theresiens Sohn, der neuerwählte Kaiser Joseph II, Gemahl von Maximilian Josephs Schwester geworden war [151]). Wie leicht ist es

148) Im J. 1767.

149) Er starb aber am 6. August 1770.

150) Karl Theodor, der pfälzische Kurfürst, hatte von seiner Gemahlin Maria Elisabeth Auguste zwar einen Sohn gehabt, der aber in früher Kindheit gestorben war.

151) Sie hieß Maria Josephe und war mit Joseph II den 28. Jänner 1765 vermählt. Den 28. Mai 1767 starb sie.

Digitized by Google

Uebermächtigen, ihre Begierden in Rechtstitel zu verwandeln! — Also wurde zwischen den Häusern Baiern und Pfalz ein Vertrag ihrer wechselseitigen Erbfolge in angestammten Landen und Reichslehen [152]) auf die alten pavischen Satzungen gegründet [153]). Nach dem Recht der Erstgeburt sollte die Erbfolge, mit Ausschluß der weiblichen Nachkommen, geschehen, so lange männliche Sprossen vorhanden wären; und Aloden-Anspruch sich nur auf bewegliches Vermögen erstrecken. Fünf Jahre darauf, nach des Herzogs Klemens Tod, bestätigten beide Kurfürsten den Erbfolgeverein noch einmal feierlich, mit Ausdehnung desselben auf alle bis in die neuesten Zeiten erworbenen Lehen und Lande [154]). Auch fügten sie bei: München, als der Söhne von Wittelsbach gemeinsamer ältester Stammort, müsse des einstigen Landesnachfolgers gewöhnlicher Wohnsitz sein, und in der Pfalzgrafschaft bei Rhein immerdar die Zahl der obersten Räthe und

152) Wie sie, bis 1578 für Baiern und 1568 für Pfalz, ererbt oder erworben waren.

153) Dieser Hausvertrag ist von beiden Kurfürsten unterzeichnet Nymfenburg den 5. Herbstm. und Schwetzingen den 22. Herbstm. 1766. Hdschr.

154) Wie sie noch im Hausvertrag von 1673, 1728 und 1754 bestimmt waren.

Digitized by Google

Amtleute aus Männern des alten Kirchenglauben gewählt werden [155]).

Also sorgete Maximilian Joseph, daß nach seinem Hinscheiden jede Zertrümmerung Baierns verhütet werde; gleichwie er, so lang' er athmete, nur sann, jedes Unglück vom Haupte seines Volkes abzuwenden. Immer vermocht' er dies nicht. Die Nachwehen des unglückseligen Friedensschlusses von Fuessen wirkten verderblich fort, indem sie das Schicksal Baierns an die Schicksale Oesterreichs geschlossen hatten.

Noch betrauerte die Kaiserin Königin in der Burg zu Wien den Verlust der schlesischen Fürstenthümer. Den heimlichen Wunsch, König Friedrich von Preussen, ihren Ueberwinder, gedemüthigt zu sehn, bewahrte sie bis ins Alter. Mit Elisabeth, der Kaiserin Rußlands, welche diesen Fürsten persönlich haßte, desgleichen mit Sachsen, dessen ersten Großstaatsbeamten, Brühl, der Alles vermochte, sie bestach, nicht minder mit Frankreich, wo sie die königliche Beischläferin, Pompadour, durch schmeichelnden Briefwechsel fesselte,

155) Die übrigen Gegenstände betrafen die Abfindung der Allodial-Erben; das Verzichtleisten der Fürstinnen zu Gunsten des Mannsstammes u. s. w. Der Vertrag, von beiden Kurfürsten unterzeichnet, ist gegeben München den 26. Hornung 1771.

Digitized by Google

schloß sie zum Untergang Preussens heimliche Verbindung. Friedrich II aber, von den Entwürfen seiner Feinde belehrt, trat plötzlich mit streitgeübten Schaaren in das Innere Sachsens und Böheims, ehe Rußland, ehe Sachsen und Oesterreich noch die weitläufigen Rüstungen vollendet hatten. Er schlug siegreich die Schlacht bei Prag, und ließ, um den Reichstag zu Regensburg auseinander zu sprengen, von seinen Völkern die obere Pfalz durchschwärmen [156]). Sie brandschatzten Mosbach, den Markt. Die Bürger von Rabburg wehrten sich männlich gegen die Plünderer [157]). Von größern Haufen ward Hirschau bedroht. Als aber dem Obersten der Preussen bedeutet ward, Baiern steh' in keinem Kriege mit Friedrich dem Könige, zogen die feindseligen Haufen in Ordnung und Mannszucht zurück. Maximilian Joseph sandte den Oberstwachtmeister, Janus Freiherrn von Montgelas,

156) 13. Mai 1756.

157) Sie machten mehrere Gefangene, darunter einen Hauptmann, den sie nach Amberg schickten. Die Preussen kamen verstärkt zurück, und entführten, bis nach Freistellung des Hauptmanns, den Bürgermeister Büttner, nebst einem Rathsherrn, als Geisel. Feßmaiers Geschichte der obern Pfalz 2, 188.

Digitized by Google

zum König nach Böheim, daß er der Lande Baiern schone.

Dies war aber bald vergeblich. Denn, das Reichsheer aufgeboten, mußte auch Baiern Zuzug senden[158]); und noch sechstausend Mann zu den Fahnen Oesterreichs. In den Blutfeldern bei Schweidnitz, Breslau, Lissa, bei Troppau, Olmütz und andern Orten fochten die Baiern nicht selten ruhmhaft, nicht immer glücklich[159]). Dagegen ward die obere Pfalz der Tummelplatz bald freundlicher, bald feindlicher Streitrotten. Der Kurfürst stellte ihnen sehr fruchtlos die Erklärung von seiner Unparteisamkeit in diesem Kriege entgegen[160]); mit besserm Nachdruck sein bei Am-

158) Im August 1757, fünf Schaaren.

159) Aus einer Handschrift führt Eisenmann (Kriegsgesch. der Baiern 2, 170) an, daß im Anfang des Kriegs „die baierischen Hauptleute vorzüglich als Ingenieurs benutzt worden seien.“ Dazu mochte jene Unterrichtsanstalt für junge Krieger nicht wenig mitgewirkt haben, die der Kurfürst schon im Jahr 1747 unter dem Namen eines „Kadettenkorps“ errichtet hatte.

160) Die, wie man aus einer Antwort des preussischen Oberst Pölting vom 4. Brachmonat 1758 ersieht, nicht anerkannt wurde an einem Fürsten, der den Feinden 6000 Mann Hilfe gegeben.

Digitized by Google

berg gesammeltes Beobachtungsheer [161]). Das Schwerd will vom Schwerd gebändigt werden. Ward nun zwar das Fürstenthum jenseits der Donau vom Feinde verschont, litt es dennoch nicht minder unter den Lagern und Zügen der befreundeten Heere, bis der Friede zu Hubertsburg Deutschlands Ruhe nach sieben schreckenreichen Jahren zurückführte [162]).

7.

Die Fortschritte der Geistesbildung. Stiftung des kurfürstlichen Gelehrten-Vereins.

Friedrich, Preussens König, war aus jenem Riesenkampf zur Rettung seiner Kronen siegreich hervorgegangen. Die Welt staunte das Wunder seiner Waffen gegen die Hälfte Europens an; mehr noch das größere, wie er sein Reich, an Fruchtbarkeit und Umfang mäßig, vom Kriege zerrüttet und erschöpft, in kurzer Zeit reichblühender machte, als es vorher gewesen. Die Zeitgenossen nannten ihn den Großen. Er war es, weil er es noch der Nachwelt ist. Denn kühn und stark, wie auf dem Schlachtfeld, stand er im Reich

161) Der Kurfürst hatte im Jahr 1762 ein kleines Heer von 6192 Mann Fußvolks und 515 Pferden. Es kostete jährlich 1,050,235 fl. Hdschr.

162) Den 15. Horn. 1763.

der Geister; brachte dem Vorurtheile Krieg, der Wahrheit Muth und dem Gedanken Freiheit. Da hob von ihm in aller Wissenschaft ein neues Leben an. Die Euler und Bernoulli, Baumgarten, Mosheim, Lessing, Engel und viele andre Forscher standen auf, und trugen gegen die Finsterniß das Licht. Es sangen Gellert, Kleist, Haller, Gleim und Klopstock ihre ewigen Gesänge. Die Kraft und Tiefe deutschen Sinnes offenbarte sich, wie ein entfesselter Strom, im Wohllaut und Reichthum der lange verhöhnten Muttersprache wunderbar. Der Briten, Welschen und Franzosen Schüler, standen die Deutschen den Meistern bald im Meisterthume gleich. Und aus dem Norden, wo Friedrich glänzte, verbreiteten sich edlerer Geschmack und Lust der Forschung zum Süden.

Baiern hatte nie Mangel an hellsinnigen Männern gehabt. Sie schwiegen bisher aber unter dem Zepter priesterlicher Botmäßigkeit; oder widmeten nur, wie der verdienstvolle Urkunden-Kämmerer Joseph Anton Aettenkhover, ihren Fleiß unverfänglichen Forschungen heimathlicher Geschichten[163]). Das geistliche Wesen des Staats

162) Die kurzgefaßte Geschichte der Herzoge von Baiern, im J. 1767 erschienen, bleibt, wegen ihrer wichtigen

war zu tief in das bürgerliche Wesen verwachsen. Darum galt gleich gefährlich, auf Verderben oder Mißbrauch des einen, wie des andern, hinzudeuten. Besseres hieß Neuerung, Neuerung Frevel. Das Maas des Wissens war von der Kirche gegeben. Der Meister überreichte es dem Jünger, wie er's selber empfangen hatte. Den Jugendunterricht führten Mönchsorden und Gesellschaften, wie erbliches Eigenthum und Recht. Diese gaben unfruchtbares Gedächtnißwerk für Gelahrtheit, Buchstaben statt Geistes. Schon unter Kurfürst Maximilian Emanuel hatten sich zwar neunzehn Klöster der Benediktiner zur Erhaltung der Wissenschaften verbunden[164]); sie wiesen unter sich die Lehrplätze für Gottesgelahrtheit, Kirchenrecht und Weltweisheit an. Für das erste Bedürfniß im Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang hatte jedes Kloster Baierns seine Schule; nicht so für höhere Kenntnisse. Freising, Weyern, Benediktbeurn, die Adelsschule zu Ettal und Polling machten sich durch wissenschaftliche Bestrebungen achtbar. Doch auch hier führte, was gegeben wurde, das Gepräge des

---

Urkunden, eines der bessern Denkmale aus jenen Tagen.

164) Im Jahr 1684. Noch mehr bezweckte aber dieser Verein Trennung von der bischöfl. Gerichtsbarkeit.

befangenen Klostergeistes. Man las die Schriften Griechenlands und Roms, vom hohen Sinn derselben ungerührt, nur Redensarten todter Sprachen zu sammeln. Weltweisheit war leeres Formenwerk, ohne Inhalt. Natur- und Länderkunde sah man verachtet, kaum gekannt. Nirgends ward der Verstand erweckt, überall der blinde Glaube, sogar in der Geschichte. Schulgerechte lateinische Verse zu bauen, ohne Geschmack und Witz, galt als edelste Blüthe öffentlichen Unterrichts. Die Muttersprache wußte man weder zierlich zu gebrauchen, noch recht zu schreiben. Die hohe Schule zu Ingolstadt, in alter Zeit wohl berühmt, nun jesuitischer Schulfüchsereien Tummelplatz, stand durch die rohen Sitten ihrer Jünglinge übel berüchtigt; vom Ausland verachtet; selbst von Einheimischen wenig besucht. Maximilian Joseph gab ihr zwar neue Lehrer, bessere Einrichtungen, und der Jugend seiner Staaten den Befehl, sie zu besuchen [165]). Er drohete, Keinem Aemter zu verleihen, der seine Wissenschaft nicht dort erworben habe. Nichts desto weniger siechte das Leben der Hochschule fort, weil er ihr das versagte, was ihr gebührte, Denkfreiheit.

Baierns wissenschaftliche Bildung fehlte, und

165) Verordnung vom 19. Weinmonds 1747; 24. Mai 1749; 28. August 1752.

mit ihr die Entwickelung der reichen Kraft des Volks. Nur Kunst und Kenntniß, welche nicht leicht in die Gefahr lockten, den Kreis kirchlich gestatteten Glaubens und Wissens zu überschreiten, sondern die willig und harmlos den Lebensgenuß mehrten und der Prachtliebe fröhnten, wurden geehrt und vielseitig angebaut. Dafür erstanden treffliche Meister. Noch werden die Werke des Bildhauers Roman Boos, noch die Bilder eines Wink und anderer Künstler jener Tage gepriesen. Der Kurfürst selbst vermehrte im Saal der Alterthümer die Zahl der Kostbarkeiten, und den Reichthum der großen Gemäldesammlungen zu Schleisheim und München.

Dies genügte Männern von höherm Sinne nicht. Sie blickten lange mit Betrübniß auf die Versunkenheit des Vaterlandes und auf die Gewaltherrschaft des Mönchthums. Ihrer Viele trösteten sich in Einsamkeiten beim Genuß der Geisteswerke von Weisen und Dichtern deutscher Art und Kunst Andere wechselten im geselligen Umgang vertraulich die hellern Begriffe, die Wünsche des Bessern aus. Andere fanden in den geheimnißvollen Baubütten der Freimaurer für sich Tempel des Menschlichen, dem sie, in Verachtung der schnöden Wirklichkeit, nachrangen. Aber voll lauersamen Argwohns hinderten die Wächter der Kirche die Verbreitung fremder

Digitized by Google

Schriften in Baiern, um das süße Gift des Vernunftstolzes und ketzerischer Irrthümer von den Bekennern eines alleinseligmachenden Glaubens abzuwehren. Und die maurerischen Verbindungen wurden, sobald sich Spuren von ihrem Dasein äusserten, mit ängstlicher Strenge im ganzen Umfange des Landes verboten [166]).

Die Freimaurerei, kaum seit zwei Jahrzehnten aus dem Eilande der Briten und Schotten nach Deutschland verpflanzt [167]), hatte sich in viele Städte desselben mit unglaublichem Glück eingeschmeichelt. Fürsten und Diener, Gelehrte und Bürger, Geistliche und Krieger traten zu ihr. Denn sie reizte die Einbildungskraft durch den Zauber alterthümlicher Feierlichkeiten und vieldeutiger Sinnbilder voller Ahnungen; nicht min-

166) Befehl vom 15. Brachm. 1751. „Wegen der sogenannten Freimaurer verschiedene umständt, die gegen dieselben billich ein sehr großes nachdenken erweckhen" wird verboten, die Freimaurer zu dulden, und, wenn auch einzelne Glieder derselben entdeckt werden, soll man sie höchsten Ortes anzeigen.

167) Die älteste Bauhütte derselben war im J. 1733 von englischen Abgeordneten in Hamburg gestiftet. Zu Leipzig und Altenburg in Sachsen entstand solche im J. 1741; ein Jahr vorher schon eine zu Berlin.

Digitized by Google

der das wohlwollende Gemüth durch die Menschenfreundlichkeit ihrer Verpflichtungen und den Anblick eines Vereins, dessen Genossen, nicht mehr durch Stand, Geburt, Vaterland und Kirche getrennt, in der ganzen Menschheit nur ein göttliches Geschlecht, im Weltall die ewige Heimath der Geister, und im großen Baumeister desselben den Vater aller Wesen erblicken. Niemand kennt den wahren Ursprung der maurerischen Gesellschaften. Es ist aber viel darüber gemuthmaßet worden. Einige leiten ihn aus den priesterlichen Geheimnissen der Aegypter und Griechen ältester Zeiten ab; andere, mit größerer Wahrscheinlichkeit, aus den verborgenen Lehren und sinnreichen Innungsgebräuchen der Maurer und Baukünstler im finstern Mittelalter christlicher Jahrhunderte. Die Einrichtung der Gesellschaften gleicht noch heutiges Tages denen der Handwerker. Sie haben, gleich diesen, Lehrlinge, Gesellen und Meister, Gruß und Erkennungszeichen. Aber in ihren Zusammenkünften, zu denen kein Ungeweihter eingeht, stellen sie ein Urbild vom menschlichen Geschlecht in seiner höchsten Vollendung dar: alle Völker, losgerissen von Erfindungen, Meinungen und Vorurtheilen der Jahrhunderte, sich gleich an Pflichten, Rechten und Hoffnungen, in Liebe zu einander und zum höchsten Wesen aufgelöset. Es ist in allen Jahrtausenden Sache der Guten

Digitized by Google

und Weisen gewesen, den heiligsten und größten Gedanken, dessen Sterbliche fähig sein mögen, unter den Irrthümern der Gaukeleien des Irdischen rein zu bewahren und lebendig fortzuvererben. Die solches thaten, verdienten einen Kranz um die Menschheit. Die verschiedenen maurerischen Bauhütten wichen von einander weniger in ihrem Zweck, als in den Vermuthungen über ihr Herkommen und in eingeführten Ordnungen ab. Einige näherten sich der Einfalt des Alterthums, andere hatten aus Bedürfniß der Eitelkeit mancherlei Prüfungen, Stufen, Zierrathen, Titel und Uebungen erfunden. Unter der Herrschaft Maximilian Josephs haben sich in Baiern die maurerischen Gesellschaften nicht ferner kund gethan, nachdem das Verbot wider sie ergangen war.

Darum aber ruheten Andere nicht, denen des Vaterlandes Wohlfahrt und Ehre ein hochheiliges Gut blieb. Zween dieser Männer in München, vertraute Freunde, durch Kenntniß und Tugenden einander werth, zeichneten sich vor den übrigen unternehmend aus. Der eine, Dominik von Linbrunn, Münz- und Bergrath, eines Landgerichtsschreibers Sohn [168]), der in der Gebirgs- und Steinkunde, wie in der Wissenschaft von den

168) Geboren den 10. Jänner 1714 zu Viechtach; gestorben den 14. Brachm. 1787.

Kräften der Natur große Einsichten besaß, verband mit kaltem Scharfsinn des Urtheils ein festes, bescheidenes Gemüth. Der andere, Georg von Lori, Hof- und Bergrath, ein Zögling Ykstatts, war auf vielen Reisen gebildet, vorurtheillos, von feuriger Seele, unverdrossen in Arbeit, grundwacker in Wort und That [169]). Hätte er nichts Größeres für Baiern gethan, er würde schon als Schriftsteller, um die ältern Geschichten, wie um die Bergwerksrechte des Vaterlandes, ehrenwerthen Namen behalten haben.

Beide, von gleicher Liebe der Wissenschaft und des Vaterlandes entbrannt, unternahmen, gegen Unwissenheit und Afterglauben die hellern Geister der Heimath, wie der Fremde, in einem Gelehrten-Vereine zu verbrüdern. Was je von vortrefflichen Denkern Nützliches erfunden und gedacht worden, ins Leben einzuführen; schlummernde Kräfte zu wecken, schüchterne zu ermuntern, verkannte ans Licht zu rufen; vergessene Denkmale vaterländischen Alterthums dem Moder zu entreissen; Schätze und Gaben, welche die Natur dem Lande Baiern verliehen, aufzudecken; und in jeder Brust die Flamme des Gemeinsinns zu entzünden, ohne welche ein

169) Er war 1722 am Gründel, einem Dörflein der Abtein Steingaden, geboren, und starb zu Neuburg an der Donau den 27. März 1786.

Volk, wie der Leichnam ohne Leben, erstarrt und zerfällt: das war ihr Zweck. Für ihn gewannen sie andere tugendliche Männer.

Und in der Abendstunde des zwölften Weinmondtages vom siebenzehnhundert achtundfünfzigsten Jahre versammelten sich die vaterländischen Weisen in Linbrunns Wohnung zum erstenmale. Lori's Wort erhob Aller Herz. Dieser Abend ist für das Schicksal des baierischen Volk entscheidender und gewinnreicher geworden, denn je der Abend des größten Schlacht- und Siegestags. Von ihm an begann Kampf und Sieg wider tausendjährige Herrschaft der Barbarei.

Sigmund von Haimhausen, der zu allem Guten und Großen freudige Graf, ward in den schönen Bund für Wissenschaft gezogen; durch ihn des Kurfürsten geheimer Rath, Emanuel von Törring, der geheime Kanzler Aloys Freiherr von Kreitmayr und mancher andere ruhmwürdige Mann des Staats. In alten Zeiten ist die Entwilderung der abendländischen Menschheit das Werk frommer Abteien gewesen. Aus der Zerstörung der griechischen und römischen Welt retteten und bewahrten sie die Trümmer der bessern Erkenntniß. Als ihr Glaube aber in Verehrung des Gebeins der Todten, und ihre Weisheit in Beschauen des Buchstabens verloren gegangen war, übernahmen Hochschulen und

Digitized by Google

Gelehrten-Vereine den heiligen Beruf für die Menschheit, welchen die Klöster verkannten.

Die Männer, welche bisher zu München ausschließlich den Namen der Lehrer und Gelehrten geführt hatten, sahen verwundert auf das neue Werden, und spotteten desselben mit stolzem Verdruß. Sie bedünkte, eine Verbindung für Wissenschaft, ohne ihr alles weihendes Ansehen geschlossen, sei gegen ihr eigenes Ansehen Empörung. Die Väter der Gesellschaft Jesu und andere Geistliche, an ihrer Spitze der Beichtiger des Kurfürsten, Daniel Stadler, widersetzten sich daher, wie sie konnten, dem Beginnen, und verdächtigten es dem Herrn des Landes. Als aber die Abgeordneten des gelehrten Vereins den Entwurf der Stiftungsurkunde ihrer Gesellschaft, die sie „Akademie der Wissenschaften“ hießen, vor Maximilian Joseph brachten, und ihn baten, sie seines landesfürstlichen Schutzes zu würdigen, ward er von Verwunderung und Freude beim Anblick so vieler Namen seiner Verdienstvollsten gerührt, die den Entwurf als Theilnehmer unterzeichnet hatten. Er ergriff die Feder, seine Bestätigung zu geben. Doch eine Bedenklichkeit hielt ihm plötzlich die Hand zurück. „Wäre nicht gut,“ fragte er, „daß die Schriften dieser Gesellschaft, jederzeit vor dem Druck, den verständigen Vätern der Hochschule Ingolstadts zur Prüfung vorgelegt

Digitized by Google

würden?“ Die Abgeordneten antworteten: ein Gelehrten-Verein unter der väterlichen Vormundschaft der Jesuiten wahrlich wäre nicht der Wissenschaft, sondern des Ordens Diener, weder des Inlandes, noch des Auslandes Achtung fähig, und besser, kein Dasein zu empfangen. Schicklicher könnten Männer aus der Mitte des Vereins selbst gewählt werden, dessen Schriften vor Einschleichung glaubenswidriger Lehrsätze zu bewahren. Der gute Fürst billigte diesen Gedanken, und unterschrieb [170]). Er gab einen würdigen Versammlungsort; freien Gebrauch der kurfürstlichen Bücherſammlungen und Naturseltenheiten; Sternwarte; scheidekünstlerische Werkstätte und andere Vortheile; auch Einkünfte und andere Mittel, den Zweck der Stiftung zu erfüllen.

Alsbald begann die Thätigkeit des Gelehrten-Vereins zur Mehrung der Wahrheit und Einsicht. Es wurden geistreiche Mitarbeiter im Vaterlande, berühmte Namen der Fremde an die Gesellschaft geknüpft; Münzen, Inschriften und andere Denkmale der Vorwelt aufgesammelt; gemeinnützige oder wissenschaftliche Preisfragen aufgestellt; die Werke der besten Redner und Dichter Deutschlands

170) Den 28. März 1759. Westenrieders Gesch. der baier. Akademie der Wissenschaften 1, 18 ff. 191 ff.

durch Baiern verbreitet; Vorlesungen zur Veredlung und Reinigung der Muttersprache, oder zur Pflege der Naturkunde veranstaltet; Zeitschriften zur Verbesserung des Geschmacks oder zur Mittheilung gesunder Begriffe und wichtiger Kenntnisse herausgegeben; die ältesten Urkunden Baierns aus klösterlichen Sammlungen durch den Druck bekannt gemacht [171]); und viele andere Preises werthe Dinge geleistet.

8.

Beginnender Kampf für und wider Aufklärung und Mönchthum.

Eine Erscheinung wie diese, in der Mitte eines Staates plötzlich hervorgehend, wo die Priesterschaft seit Jahrhunderten unbeschränkt die Vorstellungsart des Volks beherrscht hatte, brachte nicht gemeines Aufsehen und Gähren. Viele, welche das Wesen der neuen Stiftung kaum begriffen, betrachteten dasselbe als ein Prunken ge-

171) Die Mon. boica begannen im Jahr 1763; wenn auch anfangs nicht immer mit strenger Ausscheidung des Entbehrlichen oder Unächten, bleiben sie doch ein werthreiches Werk für die Geschichte Deutschlands. Lang: „die Mon. boica 1 — 16r Band, vor dem Richterstuhl der Kritik“ und Günthners Gegenschriften.

lehrter Eitelkeit von vergänglicher Dauer. Andere lächelten mitleidsvoll vornehm, wie zu einer Thorheit, daß man unter großem Geräusch Kenntniß der Sprache, die man rede, und der Natur, die man sehe, und anderer Dinge, wovon die Schulen der Klöster nie geredet, mit wichtig thuendem Ernst behandle. Andere, weil sie sich ausgeschlossen sahen, während achtbare Männer des Staates an der Anstalt Theil nahmen, zürnten im Mißmuth verwundeter Eigenliebe.

Am meisten befremdete Alles die frommen Jünger Loyola's. Sie, im Besitz der Lehrämter öffentlicher Schulen, hatten bei Hohen und Niedern bisher wegen ihrer Einsichten große Ehrfurcht genossen. Als Bildner von Männern in den erhabensten Stellen, als Erzieher der Fürsten selbst, waren sie allgemeinen Vertrauens und kindlicher Anhänglichkeit jedes Standes gewohnt. Mit stolzer Zufriedenheit, wie am Ziel des Wissenswürdigen stehend, hatten sie die Fortschritte des Jahrhunderts verachtet. Was sie nicht kannten, dünkte sie des Gekanntseins unwerth. Wenn sich in deutscher Zunge mächtige Stimmen erhoben, würdig, neben den Gepriesensten der Vorwelt gehört zu sein, nannten sie es verächtliche Schöngeisterei, dem Ernste wahrer Gelahrheit ungeziemend. Doch diese Stimmen nun in Baiern, das ihnen gehörte, vernehmen zu müssen; zu sehen, wie dieselben vom

Digitized by Google

Volk verstanden und gern gehört wurden; wie Begriffe, Gedanken nnd Erkenntnisse gemein wurden, die vorher fremd oder verborgenes Geheimniß der Schule gewesen waren: das emporte sie. Darum, nachdem ihnen mißlungen war, den kurfürstlichen Verein ihrer Leitung zu unterwerfen, stellten sie die Verbindungen desselben mit fremden Gelehrten aus Luthers und Zwingli's Kirchen als einschleichende Ketzerei oder Gleichgültigkeit in Glaubenssachen dar; die Ausbreitung gemeinnütziger Kenntnisse als Emporbringung schädlicher Halbwisserei; die Erweckungen oder Früchte des Selbstdenkens als Neuerungssucht und Freidenkerei. Mit ihnen machten Alle, welche aus Selbstgenügsamkeit oder überstrenger Frommigkeit Scheu empfanden vor dem, was nicht Herkommens war, gemeine Sache. Man bearbeitete den Pöbel wider großthuerische Halbgelehrte, heimliche Lutheraner, Feinde des christlichen Glaubens. Man ließ am Hofe ängstliche Seitenblicke auf die Weltverbesserer und Aufklärer fallen. Ein Franziskanermönch, Leo Strobl, ermahnte voll wilden Eifers zu München sogar von der Kanzel, die neuen Weltweisen mit dem Schwer auszurotten [172]). Einer der ge-

172) Einige falschgedruckte Zahlen in dem von dem kurfürstl. Gelehrtenverein herausgegebenen Kalender gaben ihm Stoff zum Angriff. „Schweigen will

schäftigsten Widersacher der neuen Anstalt legte dem Kurfürsten zuletzt ein langes Verzeichniß der in Baiern lebenden Freigeister vor, die, als die furchtbarsten Feinde des Staates, zeitig zu beseitigen seien. Maximilian Joseph, wie er das Verzeichniß gelesen, rief er: „Wie? ist das nicht die Namensreihe meiner treuesten und einsichtsvollsten Leute? Wen hat das Land, wenn die fehlen?“ Und er wandte dem beschämten Lästerer den Rücken, und warf das Blatt ins Feuer.

So schüchtern auch der Kurfürst in dem war, was er unternommen, bestätigte ihn doch eben der rohe Ungestüm, mit welchem Jesuiten und ihre Freunde dem Emporkommen besserer Erkenntniß entgegenstrebten, in der Ueberzeugung vom Nutzen der Aufklärung für sein Volk. Loyola's Jünger wurden nur um so erbitterter. Es galt ihre angefochtene Hoheit, und, diese zu vertheidigen, jedes Mittel ihnen billig. Selbst des Landesfürsten schonten sie weiter nicht. In einem Schauspiel,

---

ich nicht,“ rief er, „wenn auch der Scharfrichter hinter mir stände, sondern brüllen, wie ein Leu, und die großen Hansen und Perükenstöcke tapfer zerzausen!“ — Der Mann aber ward höhern Orts zum Schweigen gebracht. Westenrieders Gesch. der Akad. 1, 225 ff.

Digitized by Google

von ihren Schülern aufgeführt zu Landshut, stellten sie dem Volke die Verfügungen Maximilian Josephs als glaubensverderberische Werke, als Pfeile der Hölle dar, wider das Seelenheil frommer Baiern geschleudert [173]).

Die Männer aber, welche für Wissenschaft und ihres Volkes geistige Erhebung im Kreise des kurfürstlichen Gelehrtenvereins zusammengetreten waren, liessen sich durch keine wider sie erhobene Anfechtung irren. Vom Blödsinn vieler Zeitgenossen gelästert, fühlten sie den Gott in ihrer Brust, der in allen Zeiten die Zeugen und Kämpfer der Wahrheit geweckt und ausgerüstet hat mit heiligem Muth. Sie, insgesammt in öffentlichen Aemtern dienend, konnten ihrem großen Werke nur diejenigen Mußestunden weihen, welche andere ihres Gleichen ergötzlichen Zerstreuungen widmeten; der Staat ertheilte für die Mühen und Verrichtungen des Gelehrtenvereins den Mitgliedern nicht Gehalt noch Lohn: dennoch arbeiteten sie wetteifernd in

---

173) Der Verfasser des Schauspiels, P. Seidel (das Drama musicum hieß Bavaria vetus et novum, aufgeführt 1755, und 1799 gedruckt) ward aber sogleich landesverwiesen. Schreiben der kurfürstl. Regierung an den P. Provincialis Soc. Jesu in Landshut. Hdschr. in Wilhelm Mss. T. 13, S. 31 ff.

Digitized by Google

schöner Begeisterung für das erwählte Ziel, als wäre es die einzige oder ihnen gewinnbringendste Aufgabe des Lebens. Sie riefen die Großthaten vaterländischer Vergangenheit in die Erinnerung der Lebenden zurück, damit Baiern den Stolz edeln Bewußtseins festhalte. Sie weckten das in Monchsschulen entschlafene Gefühl für deutscher Zunge Anmuth und Würde, und lehrten, daß in des Wortes Kraft allein sich die Herrlichkeit der Geister offenbare. Darum hat ein Volk, welches die Muttersprache versäumt, sich seiner höchsten Macht und Ehre vor den übrigen Völkern entschlagen. Sie bekämpften, indem sie Begriffe läuterten, oder Urkunden des Alterthums entstäubten, die Anmaßungen des Priesterthums über Fürst und Volk, und verscheuchten die gespenstischen Schaaren der Vorurtheile durch Verbreitung lichterer Ansichten der Natur [174]).

---

174) Die umständliche Geschichte der alten Akademie der Wissenschaften von Westenrieder gibt eine lange Reihe urkundlicher Belege zu dem allen, wohinzu auch die seit dem J. 1763 unterbrochen erschienenen Abhandlungen der kurfürstl. baier. Ak. der Wissenschaften gehören. Diese gelehrte Gesellschaft, welche zur Erleichterung ihrer Wirksamkeit eigene Buchdruckerei und Buchhandlung anlegte, hatte weniger

Denn was Aberglaubens aus Tagen altbaierischer Heidenzeit von einer Geschlechtsfolge zur andern herabgekommen war, galt noch häufig in allen Ständen, wie Weisheit. Die Schlauheit klösterlichen Eigennutzes hatte immerdar gern den Wahn einer bildungslosen Menge genährt; und selbst die unwissende Frömmigkeit der Gesetzgeber hatte dazu geholfen [175]), indem sie Irrthümer bestätigte, dieweil sie, voll christlichen Eifers, deren Wirkungen bestritt. So wurde, laut Landgeboten, wer den Teufel anbetete, lebendig verbrannt; wer ihn beschwor, oder böse Geister im Dienst hatte, enthauptet, dann zu Asche verwandelt. Wahrsager und Schwarzkünstler, oder Leute, welche Liebestränke gaben, Gatten durch Zaubermittel entzweiten, Weiber unfruchtbar machten, erlitten die Strafe des Schwerdes. Wer zu denselben um Rath und Hilfe ging, ward landes-

---

den Zweck, das Gebiet der Wissenschaften selbst zu erweitern, als dem Vaterlande erst die edelsten Früchte aus demselben mitzutheilen.

175) Noch unterm 13. April 1746 war ein ausführliches Landgebot wider Aberglaube, Zauberei und Teufelskunst vom 12. Februar 1611 erneuert. Aus diesem sind großentheils nachfolgende Züge zur Bezeichnung der mannigfaltigen Gestalten des Aberglaubens damaliger Zeit erhoben.

Digitized by Google

verwiesen; und wer solches auch nur aus Scherz und Vorwitz gewagt, mit Kerker bestraft.

Also drückte das Gesetz selbst dem Irrthum des Pöbels ein Siegel der Glaubwürdigkeit auf. Darum wucherten die alten, wilden Einbildungen ungehemmt fort. Man weissagte künftige Dinge aus Sternen, Sieben, Kristallen und Ringen; trachtete in Christ-, Andreas- und Thomasnächten unter schaurigen Vorkehrungen nach den Geheimnissen der kommenden Tage; rief auf Kreuzwegen nächtlicher Weile die Geister der Finsterniß; suchte zu Wundermitteln die Alraunwurzeln und Farrensamen; oder brannte Zauberpulver aus Todtengebeinen; man beschwor verborgene Schätze, man bannte Hochgewitter, Ratzen und Mäuse. Sich schuß- und stichfest zu machen, wurden Wundsegen geliebt; besonders Häute getragen, in denen Kinder zur Welt gekommen. Thüren, Truhen und Bettstellen trugen Zauberspräche und Segen wider die Macht des Bösen. Aeltern verschmähten ärztliche Hilfe am Sterbebette ihrer Kinder, wenn das Segnen der priesterlichen Hand nicht half; und Landleute liessen das Vieh ohne Hilfe, wenn es behext hieß. Waffen, aus Ketten am Hochgericht aufgehangener Verbrecher geschmiedet, führten besondere Kraft; nicht minder Nadeln von Sargkleidern der Todten, und Waffensalben, von welchen auch die in größter Entfernung ge-

Digitized by Google

schlagenen Wunden heileten. Viele Klöster hatten Reichthum und Ruhm erlangt durch die Wundermacht ihrer geweihten Kräuter, Lukaszettel und Bruchsäcklein [176]), welche sie den Gläubigen gegen des Teufels und der Hexen Werk feil boten. Rauten und vielblättriger Klee wurden, als Glück bringend, gesucht; im Kalender die bösen und guten Tage beachtet. Wenn, nach alter Sitte, hin und wieder am Auffahrtstage in ländlichen Kirchen, vom Gewölbe derselben herab, eine brennende, scheußliche Lumpengestalt gestürzt ward, raufte und balgte sich alles Volk um die Fetzen. Denn diese, in den Feldern aufgesteckt, konnten von denselben, so ward geglaubt, Zerstörung der Hagelschauer abwenden. An andern Orten trugen Handwerker, bei Trommel- und Pfeifenschall, Bilder ihrer Heiligen über die Gassen [177]), fruchtbares Wetter zu schaffen. Lächelte die Sonne aber nicht bald durch die Wolken, schleuderten sie den Heiligen ohne Erbarmen ins Wasser, wenn sich nicht Bürgen für ihn fanden, daß er die Witterung bessern werde.

---

176) Das Kloster Scheyrn allein verkaufte der „Scheyrerkreuzchen" in einem Jahre bei vierzigtausend an den Pöbel in Zwilch und Seiden.

177) Wie die Schmiede den St. Loy, die Schäffler den St. Urban u. s. w.

Darum hieß es kein geringes Wagestück, als einer von den Genossen des kurfürstlichen Gelehrtenvereins, am Namenstage Maximilian Josephs, zum erstenmale die Thorheit des herrschenden Hexenglaubens angriff. Dies war der helldenkende Ferdinand Sterzinger [178]), welcher durch Forschungen in der Natur, wie in den Geschichten baierischen Alterthums, ehrwürdigen Andenkens geblieben ist. In Hütten und Palästen erhob sich gegen den gelehrten Theatiner lautes Geschrei. Mit allem Aufwand des Mönchswitzes wurde in vielverbreiteten Schriften die Sache des Hexenthums aus Bibel und Kirchenvätern wider den frevelnden Freigeist verfochten.

Aber im mehrjährigen Streit und öffentlichen Austausch der Gründe und Gegengründe machten sich unvermerkt, wie immer, die Rechte der Vernunft geltend. Noch einmal und mit nicht geringerm Erfolg erneute Sterzinger später diesen Kampf, da ein Pfarrer des Bisthums Chur in Hohenrhätien, Joseph Gaßner genannt, zu Ellwangen, im Namen Jesu Krankheiten erregrn

178) In seiner Rede „von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Hexerei," gehalten am 13. Weinm. 1766. Er war im tirolischen Schloß Liechtenwörth den 24. Mai 1721 geboren, und starb zu München den 18. März 1786.

Digitized by Google

und heilen zu können wähnte [179]). Von nahen und fernen Landen strömten Tausende dahin, an Krücken, in Kutschen, des Wunderthäters Segen zu empfahen, oder nur seinen Schatten zu berühren. Sterzinger ging, voll Zweifels an übernatürliche Kräfte auf Erden, gen Ellwangen, und zerriß mit starker Hand das Gewebe frommer Vorurtheile und Täuschungen [180]), also, daß selbst den Niedrigsten im Volke gegen das Treiben der Zauberer und Gespenster Verdacht erwuchs.

Der Muth einzelner Denker begeisterte andere. Das Lesen lehrreicher Werke, der Streit selbst

---

179) Die Art, wie Sterzinger Gaßners Täuschungen enthüllte, bewog den Kurfürsten von Baiern, dem Gaßner sowohl den Eintritt in seine Staaten, als dem Volk das Wallfahrten zu ihm, zu verbieten. Besonders thätig, den Kurfürsten zum Glauben an Gaßners Wunderkraft zu bewegen, hatte sich, doch sehr vergebens, der Fürst Karl Albrecht von Hohenlohe-Waldenburg (Schreiben desselben: Schillingsfürst 5. Jan. 1776, Handschr.) bewiesen. Gaßner, Gegenstand des öffentlichen Spottes geworden, starb als Pfarrer zu Pondorf im Bisthum Regensburg den 4. April 1779.

180) Ein Verzeichniß seiner dahin bezüglichen, wie auch andern Schriften, sammelte, nebst Zügen aus seinem Leben, Westenrieder in den Beiträgen 1, 344 ff.

Digitized by Google

zwischen Wahrheit und Irrthum, rief die Selbstthätigkeit aller Geister zum Urtheil. Wie in der Hauptstadt, vereinten sich in den kleinern Städten Freunde des Lichts. Es bildete sich eine Gesellschaft für schöne Wissenschaften zu Altenötting am Inn, die nachmals als landwirthschaftliche Gesellschaft zu Burghausen mit nützlicher Thätigkeit fortlebte [181]). Umsonst eiferten auf Kanzeln, in Beichtstühlen und Flugschriften Priester und Mönche für den verjährten Irrthum. Sie sahen sich überstimmt, oft verlacht. Sie schwiegen endlich, zufrieden, wenn mit der verschwundenen Ehrfurcht für ihre Weisheit nicht die Ehrfurcht für ihr altes Recht und Gut litt.

Die Wirkungen des öffentlichen und verborgenen Meinungsstreites traten bald an den Tag. Man streifte, am Hofe zuerst, die lästigen Vorurtheile, oder den Zwang der ihnen geheuchelten Achtung, ab. Es verbreiteten sich in dem geselligen Kreise der höhern Stände Ansichten der Dinge, wie man sie zuvor nicht auszusprechen gewagt hatte. Besonders ward bei der Armuth des Landes und der Erschöpfung des Staatsschatzes das Umsichgreifen des geistlichen Arms nach irdischen Gütern

---

181) Ihr Stiftungsjahr zu Oetting war 1766; sie dauerte mit abnehmender Kraft in Burghausen bis zum J. 1801.

Digitized by Google

am unerträglichsten. Zwar schon vor beinahe hundert Jahren war Klöstern und geistlichen Körperschaften die Vermehrung der unbeweglichen Güter beschränkt worden [182]). Desto reichlichere Schenkungen hatten dieselben aber von frommen Gebern an Geld genommen [183]). Nun wurde ihnen auch diese Art, das Vermögen des Landes zu verschlingen, gesetzlich begrenzt [184]); dem Heer der Bettelmönche untersagt, sich über die stiftungsmäßige Anzahl in Klöstern zu vermehren; die frühere Minderung ihres schamlosen Almosensuchens mit Schärfe erneuert [185]) und ihren heimlichen Schwelgereien und Ueppigkeiten ernster gewehrt.

---

182) Im J. 1672.

183) Die Einnahme der Geistlichkeit an ihnen ertheilten Vermächtnissen und Geschenken war bedeutend. Binnen 60 Jahren, nämlich von 1688 bis 1748, betrugen dieselben nur von Seiten der Bürgerschaft Münchens 1,740,243 fl. Wilhelms Rel. Mss. T. 14. Hdschr. — Im Jahr 1770 hatte Baiern aber in seinen vier Rentämtern München, Burghausen, Landshut und Straubing 120 Klöster, 1027 Pfarreien, 2064 Filiale.

184) Erweiterung des „Amortisationsgesetzes" vom 13. Weinm. 1764, und die unterm 10. Mai 1765 nachgefolgte Erläuterung.

185) Schon im J. 1749 war ihnen der Ertrag der Almosen herabgesetzt, z. B. den Kapuzinern in

Es begab sich zu derselben Zeit, daß Peter von Osterwald [186]), Mitglied des kurfürstlichen Gelehrtenvereins, verborgen unter dem Namen Veremunds von Lochstein, in öffentlicher Schrift, mit eben so vieler Kunde der Geschichte als des Rechts, die Gefreitheit der Geistlichen in zeitlichen Dingen angriff [187]). Er lehrte, auch Priester und Mönche wären von ihren Reichthümern dem Staate, dessen Schutz sie genössen, Abgaben schuldig. Die Geistlichkeit erschrack. Vielleicht würde sie dem Manne mit christlicher Sanftmuth eine Verirrung im Glauben, eine Todsünde vergeben haben; allein Grundsätze gegen die Unantastbarkeit ihrer Vorrechte, und des Vermögens gottgeweihter Stiftungen, forderten zum unversöhnlichen Zorn. Klemens Wenzeslaus, der Bischof von Freising,

---

München der Geldwerth der Gaben an Nahrung und Trank von 5000 fl. auf 3000 fl. Lipowsky Gesch. der Kap. 114. Dennoch betrug die Einnahme nur der Franziskaner in ihren dreißig verschiedenen Niederlassungen im Jahr 1769 baar: 129,299 fl. 58 kr., und der Geldeswerth von erbettelten Lebensmitteln wenigstens eben so viel. Westenrieders Jahrbücher 2, 44.

186) Geboren 1718 zu Weilburg im Nassauischen. Er starb am 19. Jänner 1778 zu München.

187) „Gründe sowohl für, als wider die geistl. Immunität in zeitlichen Dingen. Straßburg 1766."

ließ das Verdammungsurtheil des seelenverderblichen Buchs an alle Kirchenthüren seines Sprengels schlagen [188]), und verbot den Gläubigen das Lesen eines Werks, welches den wahren Lehren der alleinseligmachenden Kirche widerspräche. Maximilian Joseph hingegen nahm die Schrift in seinen Schutz [189]), weil sie nicht Glaubensangelegenheiten, sondern landesherrliche Rechte behandle, und ließ schon, als Eingriff in diese, das freisingische Verbot abreissen [190]). Nun Geschrei, nun Wehklagen und Lärmen der Mönchsschaft, als sei der Sturz der Altäre und des Christenthums vor der Thür [191]). Der gute Fürst der Baiern wehrte keineswegs, daß eine ganze Fluth von Schriften gegen Osterwalds Wort hervorbrach; doch noch weniger gebot er denen zu schweigen, welche antworteten. Nur Anstand und Mäßigung empfahl er Allen. Die Wahrheit, das

---

188) Gegeben unterm 13. August 1766.

189) Als von Osterwalds Werk eine zweite Ausgabe veranstaltet wurde, übernahm Maximilian Joseph selber die Durchsicht, und milderte hin und wieder eigenhändig allzuharte oder gewagte Ausdrücke. Westenrieder Gesch. d. Ak. 1, 240.

190) Kundmachung vom 29. Aug. 1766.

191) Die Menge der gegen Veremund von Lochstein erschienenen Streitschriften lehrt es zur Genüge.

Digitized by Google

wußte er, bedarf der Schutz- oder Trutzwaffen der Leidenschaft nicht. Sie ist unverwundbar; darum ihr bloßes Eintreten in die Welt Sieg.

Die Stimme aller Einsichtvollen des Vaterlandes erhob sich für das Recht ihres Landesherrn gegen die Behauptung der Kirchenfürsten laut. Dies Recht zu bewachen und zu handhaben, gab Maximilian Joseph dem geistlichen Rath neue Befugniß und Kraft [192]). Alle öffentlichen Verfügungen der Erzbischöfe und Bischöfe hatten fortan in Baiern nur Gültigkeit, wenn sie zuvor geprüft und landesherrlich genehmigt worden waren. Und gleichwie schon Kurfürst Maximilian I den Grundsatz aufgestellt hatte, daß in weltlichen Dingen der Fürst des Landes da, wo nicht heitere Verträge und Rechte Anderes bestimmten, über Kirchen, als deren natürlicher Vogt, zu sprechen habe: so geschah auch jetzt. Zu allen Wahlen der Prälaten wurde laut alter Uebung und frühem Recht ein kurfürstlicher Abgeordneter gesandt; die Kirchenhaushaltung in Klöstern und Gemeinden fleißiger untersucht [193]); den Mönchsorden untersagt, ohne Vorwissen des geistlichen Rathes, Neulinge aufzunehmen, und nie einen, der nicht das

192) In denselben setzte er auch weltliche Mitglieder, unter diese den aufgeklärten Osterwald.

193) Verordnung vom 17. Jänner 1769.

Digitized by Google

fünfundzwanzigste Jahr des Alters zurückgelegt habe [194]).

Eine noch wichtigere That, die priesterliche Eigenmächtigkeit zu brechen, und alle Geistlichen fester an ihr Vaterland zu binden, war die Auflösung des Verbandes geistlicher Orden mit dem Auslande [195]). Dieser Befehl Maximilian Josephs untergrub die Grundvesten der mönchischen Verfassungen und Herrschaften. Alle erhoben Wehklagen. Am meisten die Jesuiten.

Sie sprachen: „Wird der Verband mit den Unsern in den andern Staaten zerrissen, bringt solches nicht nur unserer Gesellschaft, sondern auch dem ganzen Baiern Gefahr. Denn wie wir bisher aus der Menge von Ordensgliedern des In- und Auslandes immer nur die Würdigsten zur Verwaltung mannigfaltiger und wichtiger Lehr- und Kirchenämter berufen konnten, wird nun, sind wir auf die in Baiern lebende Anzahl beschränkt, jede Auswahl schwieriger, der Mangel folgenreich sein. Aber auch werden wir gelähmt, die Ehre Baierns ferner, durch Anstellung ausgezeichneter Landeskinder in fremden Reichen, zu befördern. Zudem machen Natur und Ordnung

194) Verordnung v. 20. Winterm. 1769.

195) Der kurfürstliche Befehl erschien unterm 30. Christmonds 1769.

Digitized by Google

unserer Gesellschaft die engste Verbindung aller Theile mit dem zerstreuten Ganzen nothwendig. Soll uns verboten bleiben, von unserm Oberhaupt in Rom Verpflichtungen anzunehmen, so hören die Jesuiten auf, Jesuiten zu sein. Denn gemäß ihrem Eide hängen alle Genossen des Ordens von dessen Haupt ab. Nicht die Baiern aber allein, auch Ausländer haben zu hiesigen Jesuitenhäusern beigetragen. Mit welchem Recht darf man sie des Genusses verlustig erklären? Der ganze süddeutsche Jesuitenbezirk hat nur ein einziges Probehaus. Der alte Verband gebrochen, gehen zweiundzwanzig auswärtige Ordenshäuser, aus Mangel an Mitteln, ihrem Untergang zu. Wer kann solches mit Gerechtigkeit wollen? Wer kann vergessen, daß es nur ausländischen Jesuiten zu danken ist, wenn die alleinseligmachende Kirche in Baiern erhalten wurde?“ [196])

Ihnen antwortete der geistliche Rath: „Es besteht das Hauptwerk eures Ordens bei uns in Versehung der untern Schulen. Aber wir erblikken dieselben verwahrloset; nicht mit erfahrnen

196) Schreiben des P. Provinzial vom 30. Christmond 1769 und vom 7. Jänner 1770. Beide, so wie die Erwiederungen darauf in Wilhelms Reliquiis Mss. T. 20. Hdschr. im königl. Bücherſaal in München.

Digitized by Google

Meistern, sondern mit unbärtigen Jünglingen besetzt. Die Zahl der Lehrer könnte füglich verringert, dann die Auswahl derselben ohne Mühe besser werden, zumal wenn man zweckmäßigere Unterrichtsweise lieben, und nicht jeden Knaben in die Schulen aufnehmen würde, welcher sich zum geistlichen Stande meldet. Das Land bedarf nicht gelehrter Priester allein, sondern auch tüchtiger Landwirthe, geschickter Handwerker und gewerbiger Leute, von denen es schon so sehr entblößt ist. — Der fremden Jesuiten kann Baiern gern entbehren. Wir selbst haben Söhne von glücklichen Anlagen. Die Uebermenge der Ausländer tödtet den eigenthümlichen Geist des Vaterlandes. Unser Staat will Bürger. Die gebet ihr uns durch Fremdlinge nicht, zumal in Schulen und Klöstern, wo sich die Geistlichkeit zum Staat im Staat erhebt. Wenn die Jesuiten anderer Länder durch Aufhebung des Verbandes Abbruch leiden, bleibt es ihre, nicht des Kurfürsten Sache, in jenen Staaten für sich zu sorgen. Baiern ist nicht vorhanden, um mit Opfern auswärtige Häuser der Gesellschaft Jesu zu erhalten. Was Ausländer je zur Gründung hiesiger Häuser gaben, ist im Verhältniß zum Ganzen kaum nennenswerth. Wollen sich Fremde bei euch in Baiern den Wissenschaften weihen: es ist ihnen frei gelassen. Aber das ewige Abändern und Wandeln der Lehrer bei

Digitized by Google

uns verursacht, daß unsere Schulen schlechter sind, als die in den Ländern evangelischen Glaubens.

„Daß ihr einzig nur vom Haupt eures Ordens, von keinem sonst, abhanget, ist ein gefährliches Verhältniß für alle weltliche Fürsten. So würde Vater Ricci in Rom, der Jesuiten heutiger Oberster, Recht gehabt haben, da er einem römischen Fürsten sagte: Sehen Sie, von diesem engen Gemach aus beherrsch' ich die weite Welt! — Eben dies aber macht die Aufhebung eures Verbandes mit dem Auslande nothwendig. — Ihr behauptet nicht ohne Ruhmredigkeit ferner, daß die römisch-katholische Kirche in Baiern durch die Glieder eures Ordens erhalten worden sei? Nein, sie ward erhalten durch den Eifer unserer alten Fürsten. Was die Jesuiten dazu geleistet, dessen sind sie seit Jahrhunderten überreich belohnt. Selbst die uralte Gesellschaft der Väter Benediktiner, denen die Kirche, wie der Staat, mehr zu danken haben, als den Jesuiten, kann sich keiner so überschwenglichen Gutthaten rühmen, wie ihr!"

So sprach der geistliche Rath Maximilian Josephs. In derselben Zeit ward nicht geringerer Jammer auch von andern Kirchenfürsten in Baiern erhoben. Denn Maximilian Joseph vernichtete unerwartet die Gültigkeit der heimlichen Heirathsversprechen, und zog die Beurtheilung alles dessen, was eine Ehe vor ihrer priesterlichen Einsegnung

Digitized by Google

anging, vom geistlichen an den weltlichen Richterstuhl [197]). Dieser neue Abbruch ihrer Rechtsame kränkte die Kirchenhäupter [198]). Sie hatten dieselben lange geübt, und damit großen Einfluß auf Land und Volk besessen, seitdem sie in den Verwirrungen des Mittelalters aus der Unterthänigkeit gegen die Landesfürsten zu einer Art Mitherrschaft emporgestiegen waren. Manches Jahr stritten sie noch [199]), wenn schon mit sinkender Kraft und Hoffnung.

Gleich wichtig für das Land, wie für die Menschheit, ward in dieser Zeit die Vernichtung der peinlichen Gerichtsbarkeit im Innern der Klosterzwinger. Dazu gab ein schauerliches Ereigniß Anlaß. Die Franziskaner zu München, als Beichtväter der Nonnen im Anger, hatten über das Kloster derselben den Blutbann. Eines Tages vernahm der Kaminfeger dort klägliches Gewinsel einer weiblichen Stimme aus unterirdischen Tiefen. Von seinen Anzeigen hörte der Kurfürst. Dieser sandte Vollmächtige. Die er-

197) Verordnung v. 24. Heum. 1769.

198) Sie verloren dadurch eine jährliche Einnahme von ohngefähr 150,000 fl. Wilhelms Reliqq. Mss. T. 22. Hdschr.

199) Noch im J. 1772 überreichten sie eine lange Reihe Beschwerden dagegen.

Digitized by Google

schrockenen Nonnen läugneten vergebens. Das Kloster ward durchsucht. Dumpfes Wimmern, wie aus Grüften, leitete abwärts zu einem verrammelten Kerker. Man sprengte die Pforte desselben. Es erschien ein ekelhaftes Gespenst in Menschengestalt, gekrümmt und seufzend unter der Bürde schwerer Ketten, vom Unflath verzehrt, am Fleische entsetzlich modernd. Es war eine junge Nonne. Sie hatte schon seit sechs Jahren im feuchten, lichtlosen Behältniß geschmachtet. Ihr Verbrechen war allzugroße Freigebigkeit gegen die Armen zum Nachtheil des Klosters gewesen [200]). Die Geschichte dieser Grausamkeit ward mit Abscheu vernommen. Maximilian Joseph gebot straks die Zerstörung aller klösterlichen Gefängnisse [201]), und den Mönchen, sich des peinlichen Richteramtes über ihre Mitglieder zu enthalten, bei Strafe

200) Sie ward zwar im Herzogsspital wieder geheilt, blieb aber, auch nach hergestellter Gesundheit, zeitlebens gekrümmt.

201) Wie schlecht die Mönche den Fürsten gehorchten, bewies, daß nachmals bei Aufhebung der Klöster in Baiern mehrere Kerker in denselben noch unzerstört gefunden wurden. Sogar in München selbst sah man solcher beim Abbrechen des Kapuzinerklosters. Lipowsky Gesch. d. Kapuziner. 117.

gänzlicher Aufhebung aller Klöster des fehlbaren Ordens [202]). Das Land aber pries den Ernst und die Menschenliebe seines Herrn.

Viele andere Unfugen noch vertilgte der Kurfürst, die unter dem vielbedeckten Mantel der Heiligkeit statt gefunden hatten. Auch die Mißbräuche stellte er ab, mit welchen sich sogeheißene geistliche Bruderschaften befleckten. Vor Zeiten waren solche fromme Verbrüderungen rechte Hilfsgesellschaften für Verlassene und Unterdrückte, für Wittwen, Waisen und Kranke gewesen. Damals hatten sich noch aus Andacht oder Barmherzigkeit selbst hohe Personen gern zu ihnen gesellt, weil sie in Bruderschafts-Kitteln, das Antlitz unter Kappen verborgen, Gefängnisse und Krankenhäuser unerkannt besuchen, und Leidenden unmittelbaren Trost reichen konnten. Aber angehäufter Reichthum hatte zuletzt auch diese Gesellschaften ihrer ursprünglichen Bestimmung abtrünnig gemacht.

Alle Anordnungen des Kurfürsten athmeten reine Liebe zur Gerechtigkeit und Eifer für das Glück des Volks. Fremde Grundsätze leiteten ihn weiter zu dem, was sein sollte, als eigenthümliche Güte und Natürlichkeit. Er wollte das Bessere, und vollbracht' es, sobald er es erkannte. Das wußte jeder seiner Unterthanen. Darum hingen

202) Verordnungen v. 2. Winterm. 1769.

sie ihm voll kindlicher Herzlichkeit an. Nur den lauen Geist mancher seiner Großbeamten fürchteten sie alle. Ein Landmann, dessen Bittschrift er einst ungelesen zu sich steckte, seufzte deshalb betrübt: „So ist denn meine gute Sache verloren!“ Der Kurfürst fragte lächelnd: „Wie so?“ Jener antwortete: „Was unser gnädigster Fürst nicht lieset, sondern Andern gibt, wir wissen's wohl, ist der Ewigkeit gegeben.“

Den Großbeamten und Räthen des Kürfürsten fehlte es nicht immer an Einsicht und Liebe des öffentlichen Wohls; noch weniger an Klugheit oder Eifer in den Geschäften: desto öfter an Einheit in Ansichten, Entwürfen und Vollstreckungen. Diese Einheit dem Ganzen der Staatsführung zu geben, stand allein dem Fürsten zu, als Haupt Aller. Maximilian Joseph aber, ungeneigt oder unfähig, mit festem Blick den Lauf der mannigfaltigen Arbeiten zu beobachten; sie zu entstricken, wo sie sich verwirrten; sie zu spornen, wo sie zu träg, sie zu mäßigen, wo sie zu schnell gingen: ließ es am unentbehrlichen Mittelpunkt der Gesammtheit mangeln. Daher entsprang, in Führung und Verwaltung des Staates, Widerspruch und Haltungslosigkeit. Die Männer am Ruder, durch Grundsätze oder durch höfische Eifersucht unter einander getrennt, strebten mit mannigfaltigen Richtungen aus einander. In Vielem

Digitized by Google

ward zu wenig, in Vielem zu viel gethan. Der Geist wechselsweise erscheinender Verfügungen bekriegte und lähmte sich selbst. So geschah, daß das Gute selten alles Gute, das bezielt war, das Schlechte selten alles Schlechte bewirkte, und daß demnach mehr zufällig, als absichtlich, ein wohlthätiges Gleichgewicht zwischen Schlimmerm und Besserm erhalten ward. In demselben Jahre, in denselben Monaten, da für Vernunft und Recht die wichtigsten Schritte geschahen; da die alte, finstere Macht des Priesterthums engere Schranken empfing: ward ein neues Büchergericht angeordnet [203]), dessen Beisitzer, nach Willkühr oder Maß eigenen Wissens, den Stab über fremde Geisteswerke zu brechen befugt waren. Ein langes Verzeichniß verbotener Schriften verkündete darauf den Gegensieg der Finsterlinge.

9.

Aufhebung der Jesuiten. Fortgang der öffentlichen Bildung.

Im J. 1770—1777.

Auf St. Peters Stuhl zu Rom saß der gelehrte Ganganelli, Klemens XIV, ein Papst von unbescholtenen Sitten und hellem Geist, des Jahrhunderts würdig, dem er angehörte. Die

203) Unterm 20. Winterm. 1769.

Zeiten des Mittelalters, in welchem Kaiser und Könige vor dem Zorn eines Statthalters Jesu auf Erden zitterten, hatten längst ihr Ende gefunden. Dies erkannte der Papst. Er wußte, daß der verschwundene Zauber seiner dreifachen Krone weder durch Trotz, noch durch fromme Blendnerei zurückzurufen sei. Also trachtete er, mehr durch persönliche Tugend und freundschaftliches Verständniß mit den Beherrschern des Welttheils, denn durch vermorschte Waffen ehemaliger Großherrlichkeit, die Würde eines Oberhauptes der allgemeinen Kirche zu retten. Den Wünschen des baierischen Hofes gefällig, verminderte er die unmäßige Zahl der Feiertage [204]); und nach wiederholtem Andringen vieler Fürsten Europa's gab er Befehl zur allgemeinen Aufhebung des Jesuitenordens [205]). Schon früher waren Loyola's Jünger, des Königsmordes verdächtig, aus Portugal [206]), wegen ungeheurer Handelsunternehmungen aus Frankreich [207]), selbst aus Spanien [208]), Neapel und andern Ländern vertrieben.

---

204) Unterm 16. Mai 1772 geschah die Verkündigung des päpstlichen Breve.

205) Am 21. Heum. 1773.

206) Im J. 1759.

207) Im J. 1761.

208) Im J. 1767.

Digitized by Google

Die Gesellschaft Jesu hatte, während zweihundert- und dreiunddreißigjährigen Daseins, eine Höhe der Macht und des Reichthums erschwungen, wie keine andere vor ihr. Weder der Kirche ganz, noch der Welt ganz angehörig, aber in beiden gleich gewaltig, bildete sie, in sich selber abgeschlossen, ein eignes Reich mitten unter den Reichen der Fürsten. Die Bürger dieses wunderbaren Staates, bei zweiundzwanzigtausend[209]), aber zur Hälfte Priester, wohnten in allen Theilen des Erdbodens zerstreut. Kaiserthümer und Königreiche erschienen blos wie Bezirke ihrer weitläufigen Herrschaft. Das Netz ihrer Verbindungen war von Portugal bis Litthauen, von Flandern bis Neapel ausgespannt. Sie besaßen in Amerika, Asien und Griechenland Pflanzstädte und Sendungen; eigene Banken zu Venedig, Rom, Lissabon und in andern Handelsstädten. An den Ufern des Paraguay und Uraguay hatten sie ein amerikanisches Königreich gegründet, lange den Europäern unbekannt. Dort waren von ihnen große Einsamkeiten mit dreimalhunderttausend Haushaltungen der Eingebornen bevölkert worden, welche in Dörfern und schönen Flecken Viehzucht, Ackerbau und

209) Die Gesellschaft zählte bei ihrer Aufhebung 22,589 Mitglieder, von welchen 10,799 die Priesterweihe hatten.

Gewerbe trieben. Sie hatten daselbst Bergwerke, Handel und Kriegsmacht eingerichtet, und bei ihren Unterthanen das Urbild einer Leib- und Geisteigenschaft verwirklicht, dergleichen keine grenzenlosere je gesehen worden war. Gleichwie jeder Jünger Loyola's mit unbedingtem Gehorsam an seinen eigenen Obern hing, so sah das Volk am Paraguay mit stummer Ehrfurcht und blinder Folgsamkeit auf den Geringsten der Jesuiten. Es war von zarter Kindheit an gewohnt, in den frommen Vätern Wesen höherer Art zu erblicken. Es küßte die Hand, unter deren Streichen es blutete. Es war kein Volk, sondern eine Heerde menschlich gestalteter Thiere mit verstümmelter Vernunft, die, ohne Eigenthum, ohne Sorge der Nahrung, wie anderes Hausvieh, zur Arbeit gemäßet wurde.

Diese Stellung der Jesuiten und die Größe ihrer Reichthümer, die Schlüpfrigkeit ihrer sittlichen Grundsätze, erregten in Europa wider sie den allgemeinen Aufruhr des Neides, wie der Furcht. Ihren Sturz beschleunigte der Fürsten und Völker Wachsthum in vorurtheilloser Erkenntniß, das Zurückbleiben der Ordensgenossen in freier wissenschaftlicher Bildung, und der dem Jahrhundert widerstrebende Geist ihrer Stiftung.

Die päpstliche Bulle: „Unser Herr und Erlöser Jesus Christus," das Vernichtungsgesetz der Ge-

Digitized by Google

sellschaft Jesu, wurde wenige Monden nach der Erscheinung auch in Baiern verkündet; der Orden aufgelöset[210]); sein Gut eingezogen[211]). Er verschwand aus der gesellschaftlichen Verknüpfung der Dinge mit geringerm Geräusch, als man vom Sturz einer so alten, mächtigen und angesehenen Verbindung erwartet hätte. Sein Untergang ward öffentlich kalt beklagt, im Stillen mit Gleichgültigkeit oder Vergnügen gesehen, wie der Tod eines selbstsüchtigen Reichen, welcher, Niemandem verwandt, keinen Schmerz, keine Lücke seines Daseins, sondern lachende Erben zurückläßt. Der Staat bemächtigte sich der Ordensgüter. Man rieth dem Kurfürsten, sie insgesammt zum Vortheil der Hofkammer zu verpachten. Er aber weihete sie, ihrer ersten, edlern Bestimmung und seinem volkstreuen Herzen entsprechend, ausschließ-

210) Die ganze deutsche Assistenz der Jesuiten in ihren zehn Provinzen zählte 6713 Glieder, und darunter 2780 Priester. K. H. v. Lang Gesch. der Jesuiten S. 205.

211) v. Lang a. a. O. gibt ein allgemeines Verzeichniß vom großen Besitzthum des Ordens in Baiern. „Im Ingolstädter Kollegium allein fand man beim Inventiren einen Aktiv-Vermögensstand von mehr als drei Millionen. Solch ein wunderbares Spiel konnte ein Bettelorden mit dem Worte Armuth treiben.“

Digitized by Google

lich zur Ausstattung der Wissenschaften und Lehranstalten.

Diese waren der großen Gabe bedürftig; die Schulen, selbst die höhern, verwahrloseter, als sie gewesen, ehe sie an die Jünger Loyola's übergegangen waren. Dazu hatte die innere Einrichtung des Ordens mitgewirkt. Denn wie anlagenreich auch der Geist eines Jünglings sein mochte, welcher in die Gesellschaft Jesu trat, er ward nur dem Zweck seines Ordens, nicht der bürgerlichen Welt erzogen. Zwei Jahre lang mußt' er, um die Weihe zu empfahn, unter andächtigen Betrachtungen, mit Verläugnung seiner ganzen Selbstheit, bei unbedingter Hingebung in den Willen seiner Obern, und in unendlicher Zerknirschung des Herzens vollbringen. Hatte sich diese Stimmung einmal seines Gemüthes bemeistert, blieb ihm, bei aller Liebe der Gelehrsamkeit, selten lebendiger Sinn zur freien Forschung. All sein Wissen, alle seine Klugheit gehörten dem Heil des Ordens. Genaue und glückliche Vollziehung der von den Obern empfangenen Befehle hieß sein höchstes Verdienst. Kam im Jahre die Prüfung des Gehorsams an ihn, mußt' er ohne Murren Wohnort, Amt, Freunde, Beschäftigungen verlassen, selbst Lieblingswissenschaften aufgeben, und bald den Lehrstuhl der Glaubensdinge mit dem der Meßkunst, bald diesen mit dem der Geschichte

Digitized by Google

vertauschen. So, und nach mangelhaften Mustern, welche der Orden unübertrefflich hieß, gebildet, gelangt' er selten zur Reife einer gründlichen Kenntniß, oder eines edlern Geschmacks. Daher der Verfall der Lehranstalten unter den Jesuiten in Baiern.

Die niedern Schulen des Volks lagen, wie von jeher, in noch tieferer Versunkenheit, als die höhern[212]). Doch hatte der Volksfreund Maximilian Joseph schon zu ihrer Verbesserung die ersten Schritte gethan. Sein Befehl zur Herstellung deutscher Schulen war gegeben[213]). Großen Werth ums Vaterland erwarb sich dabei Heinrich Braun von Troßburg[214]), ein lebhafter, thätiger, verständiger Mann, welcher nur in besserer Volksbildung die Grundlage der bessern Zukunft Baierns erkannte. Schon zuvor hatt' er, als Lehrer deutscher Sprach- und Redekunst in München, dann durch leicht und faßlich geschrie-

212) Als Beweis mag der vom Jesuit Vetter in deutsche Reime gebrachte Katechismus Petri Canisii, im Jahr 1753 gedruckt, dienen, davon ein Auszug in A. v. Buchers sämmtlichen Werken. 1, 42.

213) Kurfürstl. Befehl und Vorschrift zur Herstellung deutscher Schulen v. 3. Herbstm. 1770.

214) Er war im Markt Troßburg im Jahr 1732 geboren, und starb am 8 Winterm. 1792.

Digitized by Google

bene Werke und Zeitschriften, nicht wenig beigetragen, edlere Ansichten unter seinen Landsleuten auszubreiten. Er hatte für Stadt- und Landschulen neue Ordnungen und Lehrbücher entworfen. Zur Bildung der Schulmeister selbst war in der Hauptstadt eine Anstalt auf öffentliche Kosten errichtet worden[215]). In allem fühlte sich Braun kräftig vom Hofe unterstützt. Dazu half vor Allen der edle Graf Karl Sebastian von Baumgarten, einer von des Kurfürsten vornehmsten und einsichtigsten Räthen. Wie aber der Tod diesen treuen Helfer nahm[216]), wie darauf die reiche Erbschaft vom Jesuitenorden dem Schulwesen zufiel, und eine große Zahl von den Vätern der aufgelöseten Gesellschaft anderer Versorgung bedürftig ward, entspann sich mancherlei Verwirrung. Nun kämpften Verbesserungsentwürfe in Menge unter einander um den Vorzug. Gewohnheit des Herkommens und Haß der Neuerung sträubten sich spröder wider das Unbekannte. Im Gehader zahlloser Stimmen über Erziehung und Unterricht wurden kostbare Jahre verloren. Durch Verschiedenheit der Grund-

---

215) Im J. 1771. Dazu kamen aus den Kirchengeldern jährlich 1000 fl., eben so viel von der Landschaft; der Kurfürst zahlte 600 fl. für arme Schulkinder, aus seinem Hausgelde.

216) Im J. 1772.

Digitized by Google

sätze oder Gemüthsarten entstanden Mißverständnisse unter denen, welchen die Leitung des Ganzen übergeben war; und der Hof ermüdete in der endlosen Reihe der Schulstreitigkeiten, über die er entscheiden mußte[217]).

Doch diese Gährung, wenn sie gleich den Gang der Unternehmungen erschwerte, war durch Reizung geistiger Selbstthätigkeit noch heilsam. Es traten großgedachte Entwürfe, neue Urbilder des Bessern ans Licht hervor. Freilich fehlte es zugleich nicht an ausschweifenden Träumen und Verirrungen derer, welche unbegnügt mit dem Nützlichen das Vollkommenste wollten, und, weil sie jenes verwarfen, dieses nie erreichten. Einige glaubten sogar, mit Hilfe der Schulen, wie durch einen Zauberschlag das verarmende Baiern jählings in ein blühendes Gewerbsland umwandeln zu können. Sie warben zu Ankauf der Hofmark Hepperg bei Ingolstadt reiche Theilnehmer; sammelten dann daselbst mehrere hundert verlassene oder verwaisete Kinder beiderlei Geschlechts, und

217) Viel Licht gewähren über alle jene Verhältnisse die, vermuthlich von dem geistreichen Anton Bucher geschriebenen, „Beiträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Baiern," und die pragmatische Geschichte der Schulreformation in Baiern, aus ächten Quellen."

Digitized by Google

richteten sie im Spinnen, Zwirnen, Nähen, Stricken, Band- und Flor- und Tuchweben, Spitzenklöppeln, Garten-, Küchen- und Hausarbeiten ab. Aber diese nahm bald, durch üble Berechnung, traurigen Ausgang, zum Schaden der Theilnehmer, und zum Verderben der meisten Kinder.

Weiser bedacht war der Gedanke des greisen Ickstatt, den öffentlichen Unterricht genau den Bedürfnissen der verschiedenen Stände des Volks anzuschmiegen. Allein auch er fand sich bald von vielgestaltigen Hindernissen umgarnt. Selbst an der Ingolstädter Hochschule, welche seiner Aufsicht anvertraut war, konnt er die Fülle seiner Wünsche nur mangelhaft zur Wirklichkeit einführen.

Wenn aber schon nicht Alles ward, was werden konnte oder sollte, war doch schon Großes geleistet, indem die Bahn gebrochen, das Nachdenken wach gerufen, das Ziel erkannt war. Schadenfroh lächelten die Freunde alter Schlechtigkeit zu der Verwirrung und Zwietracht der Meinungen, und priesen das Gewesene. Ihrem blöden Sinn entging, daß alle Gährung Vorspiel und Entbindung neuen Lebens sei. Heinrich Braun, der feuervolle Mann, gab, wenn auch die ersten, glänzenden Erwartungen, doch nie den Muth auf. Er änderte nicht sein Ziel, nur die Pfade zu demselben. Geraume Zeit waren ihm, in Leitung des öffentlichen Schulwesens, [illegible] würdige

Männer des geistlichen Rathes beigeordnet worden: der verständige Kolmann[218]), der ängstlich-pünktliche Steeb. Aber durch Verschiedenheit ihrer Denkarten mehr in seinen Zwecken gehemmt als befördert, zog er sich zurück, bis nach dem Tode Ickstatts er noch einmal die Oberaufsicht des Unterrichts allein übernahm.

Der kurfürstliche Gelehrtenverein, ohne Theilnahme an den Streiten und vielfachen Umschaffungen des Schulwesens, setzte inzwischen ruhig das großbegonnene Werk für Wissenschaft und Aufklärung des Vaterlandes fort. Er sah in seinem Kreise die ehrwürdigsten und verdienstvollsten Männer der Zeit vom gesammten Baiern vereint; neben vielen, die Dir schon genannt sind, den edeln Freiherrn Johann Eucharius von Obermayr, als Geschäftsmann und Schriftsteller nur für das Vaterland athmend, der durch seine Nachrichten von baierischen Münzen sich langes Andenken gestiftet[219]); den biedern Anton Johann Lipowsky, der Vielen viel, sich selber nichts war, und der heimathlichen Alterthümer unermü-

218) Jakob Anton Kolmann, eines Jägers Sohn von Friedberg, geb. den 21. Heum. 1728, gest. den 5. Weinm. 1787 zu Affing im Pfleggericht Aicha.

219) Geb. d. 26. April 1724 zu Wending, starb d. 5. Heum. 1789.

deter Forscher hieß[220]); den gemeinnützigen Oberrichter der Stadt München, Michael Adam von Bergmann, welcher die ältesten Schicksale seiner Vaterstadt ins Licht trug[221]); den Vorsteher des kurfürstlichen Bücherschatzes, Andreas Felix von Oefele, welchem Baiern und ganz Deutschland die Rettung so vieler köstlichen Denkmale der Vorzeiten aus der Vergessenheit dankt[222]); den fleißigen Benediktiner Hermann Schollinner[223]), der, wie Peter Paul Finauer[224]), Repomuk Mederer[225]), oder wie der gelehrte

220) Geb. zu St. Martin in Baiern den 28. Weinm. 1723, Geheimschreiber des geistlichen Rathes, starb den 19. Weinm. 1780 zu München. Sein Geschlecht stammt aus Lipowiz, unweit Prag in Böheim. Procop Lipowsky war von da dem Pfalzgrafen Friedrich im Jahr 1619 ins Elend gefolgt.

221) Geb. den 15. August 1733 zu München, wo er auch den 20. Mai 1783 starb.

222) Geb. zu München den 17. Mai 1706, starb er am 24. Horn. 1780. Seine Scriptores rer. boic. bleiben ihm selber unvergängliches Denkmal.

223) Geb. zu Freising den 15. Jänner 1722, gest. den 16. Heum. 1795.

224) Geb. zu München den 29. Brachmonat 1733, gest. den 22. Winterm 1788.

225) Eines Bauern Sohn von Stöckelberg in der Oberpfalz, geb. den 2. Brachm. 1734, Lehrer der va-

Digitized by Google

Abt und fromme Priester Gottes Frobenius zu St. Heimeran[226]), wie Zirngiebl der Unermüdliche[227]) und Andere, ihres Lebens edelste Stunden den Geschichten baierischer Vorwelt geweiht haben; den weisen Benediktiner, Ildefons Kennedy, durch welchen die höhere Kunde von den Kräften der Natur Liebe in Baiern gewann[228]), die Pfeffel, du Buat, Vacchiery, Beda, Appel und Andere mehr.

Für Wissenschaft und Vaterland erhoben sich immerdar in großer Mannigfaltigkeit vormals kaum gekannte Stiftungen: Beobachtungsstätten zur Kunde der Witterung und des ewigen Wan-

---

ferländischen Geschichte zu Ingolstadt, wo er am 13. Mai 1808 hochbetagt starb.

226) Geb. 1709 den 30. August zu Königsfeld in Oberbaiern, gest. den 11. Weinm. 1791. Er ists auch, der im Jahr 1777 die vollständigste von allen Ausgaben der Werke des Flaccus Alcuinus auf eigene Kosten veranstaltet hat.

227) Roman Zirngiebl, hochverdient durch seine zahllosen Forschungen und Sammlungen, geb. zu Teisbach den 25. März 1740, starb zu Regensburg am 29. August 1815.

228) Er wurde den 20. Heum. 1722 in der schottischen Landschaft Perth geboren, und starb zu München den 9. April 1804.

Digitized by Google

dels der Erscheinungen im Luftmeer [229]); auf dem Gasteigberg die Sternwarte [230]); für angehende Künstler die Zeichnungsschule [231]); die Bildungsanstalt für Prediger in geistlicher Beredsamkeit [232]); bleibender aber und glänzender, denn alle, die Bühne deutschen Schauspiels.

Bisher waren an den meisten Höfen lange nur französische oder italienische Sänger, Tänzer und Spieler gekannt, welche, durch Darstellung von Meisterwerken ausländischer Dichter und Tonsetzer, dem Geschmack und Sinn der Vornehmen ein fremdartiges Wesen gaben, oder bloß ihren üppigen Gelüsten fröhnten. Den großen Haufen des Volks ergötzten wandernde Possenreisser mit Spielen aus dem Stegreif, voll rohen Schwanks und zotigen Witzes. Allein mit dem Erwachen deutscher Selbstheit in Wissenschaft und Kunst hatte auch die Bühne höhern Ernst und Adel angenommen. Lessing, Gotter, Brandes, Weisse und Andere, dichteten für sie; und in den Schö-

229) Der Anfang dazu ward schon im Jahr 1761 zu München gemacht.

230) Im J. 1774; vorher auf dem Rokerl, einem Gebäude ausser dem Schloßgarten.

231) Im J. 1770; durch einige der ersten Künstler, Christian Wink, Roman Boos, Xaver Feuchtmayr.

232) Auch diese brachte Heinrich Braun 1777 in Thätigkeit.

pfungen derselben offenbarten schon ein Brokmann, eine Sacco die ganze Wunderfülle darstellender Kunst. Baiern aber kannte, was im übrigen deutschen Lande geschehen war, nur noch aus Schriften oder Sagen der Reisenden.

Da begab sich, daß in München einst zur Faschingszeit Jünglinge die Aufführung eines bessern Schauspiels versuchten. Johann Baptista Nießer, der Rechtsgelahrtheit beflissen, entzückte dabei mit Natur und Wahrheit seines Spiels die Menge der Anwesenden [233]). Drei der ehrwürdigsten Mitglieder des kurfürstlichen Gelehrtenvereins, Lori, Osterwald und Obermayr, befanden sich unter den Letztern. Diese ermunterten den Jüngling, seinen Reichthum künstlerischer Anlagen auf Deutschlands besten Bühnen zu vollenden. Er ging, dem innern Beruf und der Mahnung dieser Weisen folgend. Nachdem er Bildung und Kenntniß erworben, kehrt' er heim und sammelte eine ausgewählte Gesellschaft deutscher Künstler. Am zehnten Wintermonds des Jahrs 1771 führte er zu München das erste ordentliche Schauspiel auf [234]). So schuf er der Hauptstadt eine deutsche Bühne, welche bald durch ihre Vortreff-

233) Er war von Augsburg gebürtig, und ist im Jahr 1811 zu München gestorben.

234) Die Wirthschafterin, von Stephani dem Aeltern, im Faberbrauhaus. Das erste deutsche Singspiel,

Digitized by Google

lichkeit den Sinn der Gebildetern von den rohen Späßen der Weberspiele, wie vom Gefallen an Ausländerei ablockte[235]). Was in altvergangenen Tagen Gründung einer Abtei in der Einöde zur Vermenschlichung der Wilden gewesen, das wirkt' in diesen Zeiten zur Milderung der artlosen Sitten die auf der Bühne verbundene Zaubermacht aller edeln Künste. Ein Volk, das zarter fühlen, edler sinnen lernt, ist schon in Wort und Werk dem Menschlichschönen näher. Und Sitten bleiben das schützende Gewand der Sittlichkeit. Von diesem Standpunkt betrachtete der kurfürstliche Gelehrtenverein die Aufnahme deutscher Schauspielkunst zu München. Mit jener Liebe, die ihm Alles zum heiligen Kleinod machte, was Segen oder Zierde des Vaterlandes war, feierte er den Sieg des bessern Geschmacks und Nießers Verdienst[236]). Selbst der Hof blieb gegen den Werth und Vorzug deutscher Kunst bald nicht mehr gleichgültig. Zuerst

---

welches bei vollem Hause zwanzigmal gegeben wurde, war das Fischermädchen. Lipowsky Nat.-Garde-Jahrb. von 1814. S. 41.

235) Binnen vier Jahren, von 1772 — 1776, wurden, von baierischen Dichtern und Schriftstellern selbst, einundvierzig Schauspiele, theils eigener Erfindung, theils in Uebersetzung, geliefert. Westenrieder Gesch. d. Akad. 1, 414.

236) Mit einem Belobungsschreiben vom 3. Aug. 1774 empfing Nießer die goldene Denkmünze.

Digitized by Google

ward die Gemahlin Maximilian Josephs ihre Beschirmerin [237]), und der Gesellschaft das ältere Schauspielhaus eingeräumt [238]).

So stieg in München, und von der Hauptstadt durch ganz Baiern, ein neuer Geist auf. Es regte sich ein frisches Leben voll Ahnungen des Herrlichern, wie beim Entdecken neuer Welten. Der finstere Klostersinn stritt gegen die großen Verwandlungen nur ohnmächtig an, die sich von selbst vollbrachten. Zu siegen hofft' er kaum mehr. Er tröstete sich von Zeit zu Zeit in seinen Zellen noch an Opfern unedler Rache, die er erreichen konnte. Zwei derselben verdienen genannt zu sein, das eine des Mannes wegen, dem der Mönchszorn dräute; das andere der That wegen, die dieser verübte.

Es lebte damals zu München, als öffentlicher

---

237) Sie selber gab ein von ihr aus dem Französischen übersetztes Stück, „die Nothleidenden", zur Aufführung. Lipowsky Nat.-Garde-Jahrb. 1814. S. 42.

238) Maximilian Joseph hatte (in den Jahren 1752—1765) für die großen italienischen Singspiele ein neues Schauspielhaus erbaut. Das alte nahm nachher der Kämmerer Joseph Graf von Seeau für das deutsche Schauspiel in Pacht, im J. 1776. Folge davon war die Verabschiedung der französischen Schauspieler.

Lehrer, Lorenz Westenrieder[239]), ein tugendhafter Jüngling in aufblühender Kraft, an seltenen Gaben des Geistes und Gemüthes reich. Es ist derselbe, welcher nachmals durch den Ruhm seiner Schriften die Zierde des Vaterlandes geworden ist. Denn kaum von Einem seines Volkes vor ihm ist er an gründlicher Kunde der Geschichte, verbunden mit Tiefblick in des Menschen Herz, und im Adel der Gedanken übertroffen worden. Als Jüngling stand er muthig in den Reihen der Edeln, welche die Herrschaft der Barbarei bekämpften, wie er als Mann und Greis der Cato vierns, ein Priester strenger Zucht und Sitte, mitten im Strom einbrechenden Verderbens und üppiger Weichlichkeit, geworden ist[240]). Um der Jugend die Grundwahrheiten des Christenthums in lauterer Wahrheit darzustellen, hatt' er ein Lehrbuch des Glaubens verfaßt[241]), rein vom Unwesen gottesgelehrter Spitzfindigkeiten. Das ward ihm zum Verbrechen gezählt; er zur Verantwortung nach Freising gefordert, und schon, als Herold der Ketzerei, verdammt, eh' er gehört war.

---

239) Geb. zu München den 1. Aug. 1748.

240) Ein einziges Wort (Jahrbücher der Menschheit 2, 306), das er sprach, bezeichnet ihn ganz: „Es ist besser, daß unsre Häuser abgebrannt werden, denn daß unsre Sitten zu Grunde gehn!"

241) Unter dem Titel: Inbegriff der Religion 1775.

Digitized by Google

Er ging. Die Blinden richteten den Sehenden, und blieben unbewegt durch seine Vertheidigung[242]. Zu München vernahm man aber die geschehene Verhaftung. Kolmann, der geistliche Rath, drang zum Kurfürsten, flehte für Westenrieder, und Maximilian Joseph bewirkte durch schleunige und ernste Mahnung an das Hochstift ungesäumte Loslassung des Mannes, den er hochachtete.

Trauriger war das Loos des Nonnos Gschall, eines helldenkenden Mönches der Abtei von Oberaltaich[243]. Reizbares Gemüthes, Feind der Heuchelei, aber fromm und liebenswürdig im Wandel, schalt er nicht selten mit unvorsichtiger Heftigkeit die zügellosen Sitten seiner Mitbrüder; oder geisselte er mit Spott den Stolz ihrer Unwissenheit. Darum ward er von ihnen gehaßt. Sie lauerten auf einen Vorwand ihrer Rache, und fanden denselben in seinen freien Aeusserungen über Kirchenlehren. Als Glaubensverderber nun verurtheilt und verhaftet, sah er sich ihrer Wuth zur Beute gegeben. Sie durchwühlten seine Schriften, und

242) Als er in derselben unter andern auch den Gottesgelahrten Jerusalem anführte, mußte er seinen Richtern erst erklären, daß er nicht die Stadt dieses Namens, sondern den braunschweigischen Abt von Riddagshausen meine.

243) Er war den 20. März 1735 zu Freising geboren, und starb am 4. Christm. 1775.

Digitized by Google

suchten vergebens nach einem Grund zur härtesten Strenge. Dennoch verdammten sie ihn zum scheußlichsten ihrer Kerker. Als er sich in denselben zu gehen weigerte, bekten die frommen Väter, seine Leibesstärke fürchtend, ihren großen Kettenhund. Dann, da er blutend zu Boden gerissen lag, banden sie ihn, und schleppten ihn bei den Füßen über die Treppen hinunter ins tiefe Verließ. Von dieser Grausamkeit überwältigt, wurde Nonnos, nachdem er die Freiheit wieder empfangen, zwar behutsamer, aber seinen gefühllosen Klostergenossen nicht befreundeter. Er lebte in sich gekehrt, düster, unter den Mönchstücken ein freudenarmes Leben. Nur zuweilen klagt' er in Briefen entfernten Freunden die Härte seines Schicksals und das ruchlose Wesen vom Innern der Abtei. Ihm zum Unglück ward durch die lauersamen Mönche einer der Briefe aufgefangen; dann neuer Verhaft gegen ihn verhängt und mit Unmenschlichkeit vollzogen. In schweren Verhören geängstigt, mit allen Schrecknissen des Glaubensgerichts bedrängt, ohne Aussicht seiner Rettung, ward sein Herz der Verzweiflung zum Raube. Er entleibte sich selbst in großer Angst, um der Qual langsamen Kerkertodes zu entrinnen [244]). Die Mönche fanden ihn,

244) Er durchschnitt sich die Kehle; überlebte die That aber noch zwanzig Stunden. In seiner Verhaf-

im Blute schwimmend, noch lebendig. Nun erschrack der Abt des Klosters, Joseph Maria, denn das Geschehene war nicht zu verheimlichen. Er ließ, um von dem Gotteshause bösen Verdacht abzuwälzen, im nahegelegenen Straubing ärztliche Hilfe rufen. Sie kam zu spät. Der Sterbende hatte kaum noch Kraft, den zugleich erschienenen Abgeordneten der Obrigkeit von Straubing die Ursache seines freiwilligen Ganges aus dem Leben zu entdecken [245]).

Die Sage vom schrecklichen Ausgang des Nonnos erregte großes Entsetzen in Baiern. Der Kurfürst verhing sogleich Untersuchungen über die Gesetzbrüchigkeit der Abtei [246]), welche, seinen Be-

---

tung hatte er kurz vor Ausführung des Entschlusses auf eine steinerne Tafel die Worte geschrieben: Veni, Domine Jesu, Amen.

245) Nonnos genoß, wegen seiner Gelehrsamkeit und Herzensgüte, große Achtung. In Straubing hatte ein angesehener Mann ihn aufgefordert, wenn er noch einmal eingekerkert werden sollte, es eiligst zu melden. Beim Verhör in den letzten Lebensstunden schrieb er, da er nicht mehr sprechen konnte, seine Antworten.

246) Der bald nach diesem erfolgte Tod des Kurfürsten, darauf die österreichische Besetzung Niederbaierns, brachten Alles in Vergessenheit. Andreas Zaupser hatte zu einer Lebensbeschreibung des P. Nonnos die Stoffe gesammelt. Aus Zaupsers Handschriften sind obige Nachrichten geschöpft.

Digitized by Google

fehlen zum Trotz, Kerker und Pflege peinlichen Rechts zu behalten gewagt hatte.

10.

Maximilian Josephs Sorge um Baierns Zukunft. Sein Tod.

Im J. 1777.

In ehemaligen Zeiten hatten weit mehr Grausamkeit und Unrecht geringern Unwillen erweckt. Das Geräusch, welches dem Tode des Nonnos folgte, war schon Stimme einer andern und höhern Gesittung. Das Volk von Baiern hatte binnen einem Jahrzehend zu seiner Mündigkeit Schritte gethan, wie vormals in keinem Jahrhundert. Am Thron des Landesfürsten standen Vernunft und Menschlichkeit muthig dem alten Gewaltthum der Priesterschaft entgegen. Sie stürzten Gesetze, die von dieser noch vor kaum zwanzig Jahren aufgestellt waren, in Vergessenheit, und milderten den Blutdurst der andern. Wenn schon noch die schrecklichen Landgebote wider Zauberei und Teufelskunst bestanden, sah man sie doch ihres Ansehens gänzlich beraubt. Wollten Besessene zum Entsetzen des Pöbels Rollen spielen und Geistliche dabei glänzen, wurden jene unter Aufsicht und ärztliche Behandlung gestellt, diese zurückgewiesen [247]). Ma-

247) Ein Hofrathsbefehl vom 10. April 1776.

Digitized by Google

zimilian Joseph war durch die Stimme der Zeit geweckt, und er erweckte sein Volk.

Seine Herrschaft wäre die preiswürdigste gewesen, hätte der tugendliche Geist, welcher ihn zur Liebe der Baiern machte, in allen seinen Räthen und Beamten gewaltet. Manche von diesen aber schalteten in stolzer Leichtmüthigkeit, und zertraten des Edeln viel, von Edeln ausgesäet. Sicher durch des Gebieters gutmüthiges Vertrauen, folgten sie frech den Eingebungen selbstsüchtiger oder herrscherischer Launen. Wo der Fürst von Unterthanen nur Gehorsam und Liebe begehrte, verlangte der Hochmuth unwerther Diener knechtische Untergebung und Abhängigkeit. Man erblickte die Stellen des Landes durch sie ohne Noth vervielfacht, um viele Anhänger zu verpflichten; und häufig übel besetzt, weil durch Gönnerschaft mehr, als durch Verdienst erreichbar war. Der Hof, im Ueberfluß schwimmend, ließ den arbeitenden Stand von Abgaben erdrückt.

Dies sah das Volk sehr wohl. Der Haß desselben gegen einzelne Staatsdiener war so groß, als groß seine Liebe zu dem verrathenen Fürsten. Am lautesten murrte der öffentliche Unwille wider den Reichsgrafen von Berchem, dem die Verwaltung der Staatswirthschaft zustand. Diese lag in der That zerrütteter, als sie je gewesen; die öffentliche Schuld, statt abgethan, vermehrt, und

Digitized by Google

viel Gut des Landes verpfändet. Auch Maximilian Joseph, zwar im langgewohnten Umgang dem Manne zugethan, welchen Geschäftskenntniß und Thätigkeit empfahlen, verabscheute jederzeit dessen erfinderische Gewissenlosigkeit, die in Geldbedürfnissen des Hofes nie um Mittel verlegen ward. Vielmals verhütete der Fürst ihre Wirksamkeit. Einst, da man beträchtlicher Summen vonnöthen war, schlug Berchem vor, Käufer wie Verkäufer des Getreides von jedem Scheffel auf dem Markt zwölf Kreuzer zahlen zu lassen. Der Kurfürst wandte sich jedoch mit Verdruß von ihm ab, und sprach: „Soll ich unter meinem Volke Räuberei treiben?“ Und der Graf von Seinsheim, welcher anwesend war, spottete dazu: „Besser, man geböte dem Bauer, das Korn, statt auf dem Markt, ohne Bezahlung im Schloß abzuladen; das brächte weit mehr ein.“ Aber Demüthigungen, wie diese, jagten dem geübten Höfling keine Röthe ab. Im Lande ging die Sage, daß Berchem auf ungerechte Weise großen Reichthum gesammelt habe. Die Ausschweifungen seines Geizes waren, wie die seiner Wollust, bekannt. Ohne Bestechung seiner Hausdiener gelangte man nicht leicht zu ihm. Daher, als er gestorben war [245]) und sein Leichnam zur Schau stand,

---

24) Den 18. Christm. 1777.

las man in Anschlagszetteln: „Heut läßt sich der Graf von Berchem zum erstenmal unentgeldlich sehn“ [249]).

Was Leides üble Beamte dem Volke zufügten, versüßte wieder Maximilians väterliche Huld und ein dreißigjähriger Genuß des Friedens. Darin genas das Land, wenn auch langsam, von alten Wunden. Es erkannte und pries sein Glück. Der Kurfürst, wohin er kam, begegnete nur segnenden Augen. Wenn eines Volkes herzliche Freude und fast abgöttische Liebe den Herrscher beglücken können, hätte Maximilian Joseph der Glücklichste von den Fürsten Europa's sein müssen.

Er war es nicht. Kinderlos geblieben in unfruchtbarer Ehe, brach ihm der Gedanke oft zu Allem Muth und Lust, daß sein schönes Baiern in die Hand eines Nachfolgers fallen könne, der es nicht wie seine Heimath liebe; oder daß ein Erbfolgekrieg über seinem Grabe einst alle seine Staaten zerstören möchte. Denn er kannte das Ländergeizen der Fürsten, die feile Gefälligkeit ihrer Diener, die Verhöhnung des Völkerrechts, die Meineide der Höfe.

Jene mit dem Hause Pfalz, schon nach dem

249) Die Erinnerungen daran, zum Theil auch in den „Briefen eines Reisenden, während seines Aufenthalts in München, 1778“ berührt, leben jetzt noch in Baiern.

Digitized by Google

Tode des Herzogs Klemens, enger geknüpften Verträge [250]) gewährten ihm keine Zuversicht, daß nach dem Schlusse seiner Tage das selbstständige Leben des baierischen Volkes unbedrängt bleibe. Was hatte einst der letzte Wille König Karls von Spanien, was Kaiser Karls VI Erbfolgegesetz, was die Gewährleistung vom halben Welttheil gefrommt?

Gedrängt von solchen düstern Ahnungen hatte sich Maximilian Joseph viel und oft mit dem greisen Ickstatt, seinem Lehrer, dem in Rechtsverhältnissen tief erfahrnen Manne, berathen. Es war darauf, nach dessen Rath, um jeder Möglichkeit eines Zwistes über das Erbe von Baiern vorzubeugen, zwischen beiden Kurfürsten zu Baiern und zu Pfalz am Rhein ein wirklicher gegenseitiger Schenkungsvertrag ihrer Länder geschlossen und besiegelt worden [251]). Darin lautete es ausdrücklich: Einer räume dem andern schon gegenwärtigen Miethbesitz gesammter, beiderseitiger Lande ein, doch also, daß derselbe zwar gegen jede Anmaßung des Besitzthums von einem Dritten

250) Vom J. 1771.

251) Von beiden Kurfürsten unterzeichnet, München den 19. Brachm. 1774. Die Beitrittsurkunde Herzogs Karl von Zweibrücken erfolgte erst, von ihm unterschrieben, unterm 8. März 1778.

Digitized by Google

volle Wirkung haben, aber so lange der beiderseitige Mannsstamm dauere, zu keinem Gebrauch gegen einander dienen könne.

Ferner: Es sollten alle Ausfertigungen, welche dermaleinst zur Besitzergreifung vom Lande des einen oder des andern nöthig sein dürften, vorausgethan, unterschrieben, und, nur Zahl von Tag und Jahr leer gelassen, zu München aufbewahrt werden.

Diese Uebereinkunft war im engsten Geheimniß bewerkstelligt worden, nur mit Beizug eines vertrauten Rathes von jedem der Fürsten, und der Herzogin Maria Anna, Herzog Klemens Wittwe, beider Vertraute. Diese geistvolle Frau, voll vaterländischen Argwohns alle Bewegungen Oesterreichs belauschend, hatte nicht wenig zu beider Fürsten Einverständniß beigetragen.

Es begab sich aber nach wenigen Jahren, daß der Großstaatsbeamte Karl Theodors, des Kurfürsten von der Pfalz, Anton Heinrich v. Becker, Freiherr zu Westerstetten, Todes verblich [252]). Unter seinen Papieren wurd' auch ein Briefwechsel mit dem Erzhause zu Wien, und darin Rede von uralten Ansprüchen desselben auf das Erbe des Herzogs Johann gefunden, des Letztern von Baiern-Straubing. Diese Entdeckung hinterbrachte man

252) Im August 1777.

eilfertig dem Herzog Karl von Zweibrücken, welcher, als nächster Verwandter der Kurfürsten von Rheinpfalz und Baiern, im Fall ihres kinderlosen Absterbens, beider Erbe sein mußte. Derselbe hatte immer treue Leute am pfälzischen Hofe. Ohne Verzug begab er sich nach München und offenbarte dem erschrockenen Maximilian Joseph, was er vernommen. Nun vertraute keiner dem Kurfürsten von der Pfalz mehr. Man ward einig, für den abgeschlossenen Hausvertrag mächtige Gewährleistung bei Frankreich und Preussen, den natürlichen Gegnern Oesterreichs, zu suchen. Maria Anna, Freundin des großen Friedrich, von ihm gekannt und geehrt [253]), wollte sich selber nach Berlin begeben, um sein Wort auszuwirken. Freiherr Maximilian von Leyden, baierischer Gesandter beim Reichstage zu Regensburg, ein geprüfter Geschäftsmann, voll treuer Anhänglichkeit, sollte an den Hof von Versailles reisen. Herzog Karl von Zweibrücken selbst beschloß, dahin vorauszueilen, dem Geschäft Nachdruck und schnellen Gang zu geben.

253) «Dans quelque éloignement que je me trouve de Vo're Altesse, j'ai été constamment un de ses admirateurs; je lui ai applaudi de loin, comme les chrétiens fêtent les anges, dont ils publient les merveilles, mais qu'ils ne voient jamais.» Aus dem Briefe des Königs vom 13. Horn. 1778 an die Herzogin.

Digitized by Google

Noch waren die Veranstaltungen nicht beendet, als Kurfürst Maximilian Joseph eines Abends, von den Feierlichkeiten des Festes der Georgenritter in sein Schlafgemach tretend, Uebelbefinden verspürte [254]). Er versuchte zwar des andern Morgens, einer großen Hirschjagd beizuwohnen, die er angeordnet hatte; aber Zittern befiel ihn, das ihn zur Rückkehr zwang und auf das Siechenbett warf. Er verrichtete unausgesetzt die Geschäfte seines Berufs. Nur der Mensch war krank, der Fürst gesund. Es verbreitete sich Ausschlag über seinen ganzen Körper. Der betagte Leibarzt, Sänftl, unwissend und prahlhaft, nannte die Erscheinung Rötheln. Es waren die Kinderpocken. Da fühlte der Kurfürst bald die Nähe seines Todes und bereitete sich zu demselben.

Im Schlosse, durch die Hauptstadt, über ganz Baiern brachte solche Botschaft unbeschreibliche Bestürzung und Trauer. Da ward gesehen, wie ein Volk seinen Fürsten liebt. In Palästen und Hütten hörte man Stimmen des Wehklagens, ängstlichen Hoffens und rührender Gebete zum Himmel. Eine Ortschaft sandte der andern unaufgefordert Boten mit Berichten und Sagen, wie sie wechselten, ihren Schmerz und Trost mitzutheilen. Die häuslichen Freudentage wurden

254) Am 8. Christm. 1777.

abgestellt, wie wenn jedem Hause ein Vater darnieder liege. Wohin man sich wandte, wurden Augen voller Thränen gesehen, Tempel voller Betenden, Straßen voller Umgänge. Selbst Juden liefen in der Verwirrung des Schmerzes zu christlichen Priestern, und brachten Geld, für das Leben des Vaters von Baiern zu beten. Es war nicht, als wenn eines einzelnen Mannes, sondern eines ganzen Volkes Ende bevorstehe.

Als die Pocken endlich abschwanden, und Hoffnungen zur Rettung des theuern Lebens wurden, ging die Klage des Landes in ungestümen Jubel über. München schlug Denkmünzen. Straubing und andere Städte feierten öffentliche Dank- und Freudenfeste vor Gottes Altären. Doch zu früh. Es kam zu den Wunden des Kranken Entzündung, die, bei der Sorglosigkeit des auf sein Wissen allzusichern Arztes, den Tagen des guten Fürsten schnellen Schluß brachte. Er empfand es. Er nahm Abschied von seiner Gemahlin und seufzte noch mit sterbender Lippe: „Leb wohl, ewig wohl, Liebe! — Du mein schönes Land, meine lieben Unterthanen, ihr lieget mir am Herzen! — Betet für mich; auch ich will euch Segen bei Gott erflehn!“ 255)

255) Tagebuch von der letzten Krankheit Maximilians III u. s. w. vom Arzt Baader geschrieben.

Dies kund geworden, und da man bei wachsender Gefahr die Thore schloß, gerieth das Volk zu München in neues Verzagen. Man strömte mit ringenden Händen zu den Kirchen. Man erneute die öffentlichen Bittgänge, und trug unter priesterlichem Gepränge das Bild des Landesheiligen voran. Dem folgte betend, heulend die Menge der Menschen. Allenthalben bleiche, entstellte Gesichter; starre Blicke; und in Häusern und auf Straßen Kniende. Der gefühllose Pöbel zitterte vor Furcht der kommenden Dinge. Der Fremdling, vom allgemeinen Jammer bewegt, weinte um den Fürsten, welchen Reiche, wie Arme, ihren einzigen Freund hießen [256]). Plötzlich dröhnte vom Thurm der dumpfe Ton der Sterbeglocke. Jeder, erstarrend, verstand ihn.

Maximilian Joseph war sanft verschieden, am dreißigsten Tag des Christmonds im siebenzehnhundert siebenundsiebenzigsten Jahr. Die Kurfürstin sank ohnmächtig mit den Worten zusammen: „Mir ist nicht zu rathen und zu helfen [257])!“ So war nie ein Fürst in Baiern geliebt worden, wie dieser, der Letzte der Ludewingen. Es hatten

256) Die Hausarmen bezogen jährlich aus seinem eigenen täglichen Geld über 40,000 fl.; Gnaden- und Jahrgelder zahlte er über 200,000 fl.

257) „Mir auch nicht!“ murmelte der Leibarzt Sänftl betäubt, und floh vom Hofe. Baaders Tagebuch.

die Nachkommen Ludwigs des Baiern seit dem pavischen Vertrag vierhundert achtundvierzig Jahre Baierland, und hundert neunundvierzig lang die obere Pfalz beherrscht. Und in der ganzen Reihe dieser Erlauchten, über zwanzig an der Zahl, von verschiedenen Gemüthern und Schicksalen, war kein Einziger gewesen, von dem man gesprochen: Er war böse. Am theuersten aber war Allen der Letzte der Geliebten.

Als sein Odem gewichen, öffnete der Kanzler des geheimen Rathes, Freiherr von Kreitmayr, ein Kästlein, in Gegenwart der Großstaatsbeamten, wie es ihn der Verstorbene geheißen hatte. Darin fanden sie seinen letzten Willen [258]), desgleichen

258) Von ihm schon den 4. Weinmonds 1769 ausgefertigt; mitunterzeichnet vom Oberstthofmeister Jos. Franz Grafen von Seinsheim; dem Vorsteher der Hofkammer Emanuel Grafen von Törring; dem Oberstkämmerer, Grafen Joseph von Baumgarten; dem Oberststallmeister, Karl Grafen von Daun; dem geheimen Kanzler, Aloys Freiherrn von Kreitmayr; dem Freiherrn Jos. Albrecht von Zech, geheimen Rath; und dem Freiherrn Jos. von Erdt, geheimen Rath, allen als Zeugen. Ursprünglich war darin Herzog Klemens als Landeserbe eingesetzt; nach dessen ohne männliche Leibeserben erfolgenden Abgang aber der dann vorhandene, älteste und nächste Verwandte von den Pfalzgrafen bei Rhein; doch unter Bedingung, daß er katholisches Glaubens sein müsse. Er vermachte seiner Gemahlin, der Kurfürstin, 227,260 fl. auf die Herrschaft Illereichen. (Statt dessen aber nachher unterm 28. März 1773: 253,000 fl., theils in der Wiener

wie er es mit seinem Begräbniß gehalten wissen wollte [259]) und eine schon ausgefertigte Verkündung vom Antritt der Herrschaft des Kurfürsten Karl Theodor über Baiern.

Noch selbiges Tages vor Sonnenuntergang wurden die Thore der Stadt München wieder eröffnet, und die Worte jener Verkündung von einem Herold feierlich in den Straßen verlesen. Eilboten flogen nach allen Richtungen, den auswärtigen Höfen das Ereigniß zu melden.

Bank, theils auf herzoglichen Herrschaften in Böheim stehend.) Seinen Schwestern, der verwittweten Kurfürstin von Sachsen, Maria Antonia, und der Markgräfin von Baden-Baden, Maria Josepha, vergabte er den großen Rubinenschmuck (274,806 fl. werth, von Max. Emanuel noch in Brüssel angekauft). Anderer Verfügungen hier nicht zu gedenken. Notarial. Abschrift des letzten Willens. Hdschr.

Das gesammte Habe der kurfürstlichen Verlassenschaft in beweglichem und beweglichem Gut betrug 2,407,979 fl.; die Schuld 15,888,603 fl. Hdschr.

259) Das Herz sollte an den Gnadenort der wunderthätigen Mutter Gottes nach Altenötting gethan, schleunigst allen Ordensobern und Klöstern die Nachricht vom Tode gebracht werden, um Meßopfer und Gebet ohne Verzug „für Unser Seelenheil“ zu verrichten. Den Armen in München und Altenötting waren Almosen zu vertheilen (es wurden an 7674 Personen in München, jeder 12 kr., gegeben), und 5000 fl. eilfertigst an die vier Rentämter und in die Oberpfalz zu versenden; die wurden, mit Ermahnung zum Gebet für die abgeschiedene Seele, an Hausarme gespendet.

Digitized by Google

Der

Baierischen Geschichten

Sechstes Buch.

Beschluß.

Von

Heinrich Zschokke.

Achter Band.

Dritte wohlfeilste Ausgabe.

Aarau 1828.
Bei Heinrich Remigius Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Baierischen Geschichten

Sechstes Buch. Beschluß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Karl Theodors Herrscherjahre in Baiern.

1.

Karl Theodor als Kurfürst in der Pfalz.

Im Jahr 1777.

Es sah das Volk der Baiern der Ankunft des neuen Gebieters in furchtsamer Ungewißheit entgegen. — Karl Theodor, ein Sohn des Pfalzgrafen Johann Christian, gewesenen Herzogs von Sulzbach, war damals schon ein Herr von dreiundfünfzig Jahren[1]). Schon als eilfjährigen Knaben hatte ihn nach dem Tode seines Vaters[2]) sein Vetter und Vormund, Kurfürst Karl Philipp[3]), gen Mannheim zu sich genommen, und daselbst erzogen. Karl Philipp war ein strenger,

1) Geboren am 10 Christm. 1724. Sein vollständiger Name: Karl Philipp Theodor.

2) Den 20. Heum. 1735.

3) Der den 4. Winterm. 1661 geboren war.

Digitized by Google

einsichtsvoller Herr gewesen, Nachfolger seines verstorbenen Bruders, Johann Wilhelm[4]), in der Kurwürde, und Sohn jenes Philipp Wilhelm[5]), welcher beim Aussterben des Zweiges Pfalz-Simmern die rheinische Pfalz empfangen hatte[6]). Mit dem einundachtzigjährigen Karl Philipp ist darauf auch das Haus Neuburg erloschen[7]); und desselben nächster Erbe der junge Herzog von Sulzbach, Karl Theodor, geworden, sein hoffnungsvoller Zögling. Dieser hatte also, als ein Jüngling von achtzehn Jahren, die Pfalz bei Rhein und des heiligen Reichs Erzschatzmeisterwürde gehabt.

In zarter Kindheit war er gar gottesfürchtig von seiner frommen Mutter erzogen worden[8]), die ihn, nach damaliger Sitte katholischer Höfe, als Folge eines Gelübdes, in das Ordensgewand der Paulaner kleidete. Zu Mannheim, als Jüngling, hatte er für Wissenschaften seltene Wißbe-

---

4) Geb. 19. April 1658, gest. 8. Brachm. 1716.

5) Er war geb. 5. Winterm. 1615, gest. 2. Herbstm. 1690.

6) Siehe dieser Geschichten 5. Buch im 3. Abschnitt 8.

7) Am 31. Christm. 1742.

8) Sie hieß Maria Anna, war eine Tochter und Erbin Franz Ego's, Herzogs von Auvergne und Markgrafen von Berg op Zoom, und starb am 28. Heum. 1728.

Digitized by Google

gier[9]), und, nach der Heimkehr von hohen Schulen und Reisen, vielseitige Kenntniß, richtiges Urtheil und gewandten Geist in Geschäften bewiesen[10]). Im Umgang fein und leicht, war die natürliche Würde seines Aeussern, wenn er wollte, nicht beschwerlich, sondern einnehmend. Der scharfe, feste Blick seiner Augen verrieth durchdringenden Verstand und huldreiches Gemüth. In Stunden der Erheiterung spielte er, nicht ohne Zartheit, Geige und Flöte, oder freut' es ihn, den Künsten der Taschenspieler nachzugaukeln.

Freigebigkeit und milde Herrschaft erwarben ihm am Rheine die Liebe der Unterthanen. Sein Hof war glänzend; ein Sammelplatz von Gelehrten und Künstlern. Sie sahen hier köstliche Schätze von Gemälden, Alterthümern, Kunstwerken aller Art, seltenen Büchern und Handschriften. Mannheim empfing durch diesen Fürsten einen Gelehrtenverein[11]), dessen Verdienst um Wissenschaften das

9) Seiner Lehrer einer war der gelehrte Jesuit Franz Seedorf gewesen.

10) Man machte ihn auch zum Hauptmann der kurfürstlichen Leibschaar, und quälte ihn mit Kamaschendienst und Kleinlichkeiten, um ihn zum Krieger zu bilden. Das brachte ihm vor Soldatenwesen einen Ekel bei, den er behielt.

11) Am 15. Weinmonds 1763; ausserdem auch zur Bildung guten Geschmacks eine deutsche Gesellschaft.

Digitized by Google

gesammte Europa ehrte. Die Schriftsteller vergötterten den freigebigen Stifter. Für Werke der Kunst, für Aufführung prachtvoller Gebäude, scheute Karl Theodor den Aufwand von Millionen nicht[12]). Noch zeugen von ihm die weitberühmten Gärten Schwezingens, noch viele Paläste am Rhein. Er war der erste von Deutschlands Fürsten, welcher das französische Schauspiel aufhob, und seinem Hofe deutsche Bühne gab[13]). Daneben glänzte das italienische Singspiel, mit unermeßlichem Prachtaufwand ausgestattet. Zum Bühnentanz ließ er die schönsten Leute beiderlei Geschlechts suchen. Von Ausführung großer Tonstücke hörte man in Deutschland nichts Vollendeteres, als der Hof von Mannheim besaß. Dies alles sich in reinster Gediegenheit zu gewinnen, hatte der Kurfürst sogar eigene Schulen für Schauspiel, Tanzkunst und Gesang gestiftet und mit großen Meistern besetzt.

Von allem, was menschlicher Witz ersinnt, des Lebens Anmuth zu erhöhen, mangelte ihm fast nichts. Nur die edelste der Freuden im häus-

---

12) In den Rechnungen gesammter Ausgaben für diese Gegenstände, während des Lebens in Mannheim, finden sich fünfunddreißig Millionen Gulden verzeichnet. Hdschr.

13) Er berief den berühmten Lessing deswegen zu sich, seinen Rath zu hören.

Digitized by Google

lichen Kreise, das Glück, Vater zu sein, entbehrte er. Einen Sohn zwar hatte ihm die Gemahlin Maria Elisabeth[14]) geboren. Derselbe war aber schon in erster Kindheit gestorben. Unter den Schmerzen, in welchen die Kurfürstin das Kind geboren und verloren, hatte sie auf immer der Hoffnung und dem Willen entsagt, noch einmal Mutter zu werden. Dieser Entschluß, wider die Bestimmungen der Natur aus Furchtsamkeit ergriffen, mit unweiblicher Festigkeit gehalten, brachte ihr selbst, ihrem Gemahl, ihrem Hause, zuletzt Tausenden ihrer Unterthanen, verderbenvolle Wirkungen. Karl Theodor wandte sich von ihr, und den Reizen fremder Weiber zu. Die Früchte ehebrecherischer Liebe mußten ihm den Verlust häuslicher Zufriedenheit ersetzen. Sein Herz hing voll väterlicher Zärtlichkeit an den natürlichen Kindern[15]). Den Vorwurf seines Ge.

14) Wie schon oben in diesem Buche gemeldet, war sie ihm vermählt den 16. Jänner 1742, an dem Tage, da Karl Albrecht, als König von Böheim, nach Mannheim gekommen war, zur Kaiserwahl in Frankfurt näher zu sein.

15) Von denselben sind besonders bekannt: Karl August, Graf und nachher Fürst von Bretzenheim, der späterhin in Ungarn als ein begüterter Großer lebte; dann dessen drei Schwestern, von denen

Digitized by Google

wissens beruhigte die fromme und kluge Beredsamkeit des Beichtvaters Frank, eines Jesuiten. Darum war ihm dieser Mann bis in die spätesten Tage seines Lebens theuer, so wie derselbe jederzeit und unter allen Verhältnissen der treue Fürsprecher jener Kinder geblieben ist.

Mannheim, wo der Neckar durch niedere Ebenen zum Rhein strömt, erweiterte und verschönerte sich unter Karl Theodors Pflege zu einer der anmuthigsten Hauptstädte [16]). Erst im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts hatte sie

---

eine nachmals den Statthalter zu Amberg, Max. Grafen von Hollnstein, heirathete, dessen Vater, ein natürlicher Sohn Kaiser Karls VII, ebenfalls Statthalter zu Amberg gewesen; die andere heirathete den Grafen von Leiningen-Gundersblum; die dritte, erst gefürstete Aebtin zu Lindau, vermählte sich nachher dem Grafen von Westerhold, der, in thurn- und taxischen Diensten stehend, erst von Karl Theodor im J. 1790 in den Grafenstand erhöhet ward. — Von einer frühern Geliebten (einem Bäckermädchen) hatte Karl Theodor schon eine Tochter, die als Gräfin von Bergstein den Fürsten Friedrich von Ysenburg heirathete.

16) Die Stadt hatte im J. 1778 eine Anzahl von 2200 Häusern, deren Werth wenigstens acht Millionen Gulden geschätzt ward; es standen auf den Häusern 1,800,000 Gulden Waisen- und Wittwen-

Digitized by Google

Kurfürst Friedrich IV aus einem alten Dorf und Schloß zur Stadt erhoben und mit Niederländern bevölkert, die in Glaubensnoth ihr erstes Vaterland verlassen hatten. Da ward nun viel Glanz und Gewerbigkeit erblickt, deren vornehmster Urheber Karl Theodor war. Er gründete hier große Webereien und Färbereien für Seidenzeuge; zu ihrem Behuf und des Seidenwurms Pflege weitläufige Pflanzungen von Maulbeerbäumen. Mildreich unterstützte er hier Großgewerbe zur Verfertigung von Porzelan, Wollenzeugen, Schnallen, seidenen Strümpfen und Dünnzeugen, Fruchtessigsiedereien und viele andere Gewerbe. So that er nicht minder in den übrigen seiner Städte, wie davon des fleißigen Frankenthals Wohlstand ein ruhmhaftes Denkmal geworden ist. Ueberall freigebig, dem Ruhme eines weisen Fürsten nachstrebend, gab er dem Verkehr große Befreiungen und Rechtsame, treffliche Landstraßen, reichere Schiffahrt. Das Gerichtswesen freute sich durch ihn großer Verbesserungen.

So erwarb Karl Theodor am Rhein einen gepriesenen Namen unter den übrigen Herren und Königen Deutschlands. Prachtliebend, geistreich,

---

gelder. Sie hatte gegen 24,000 Einwohner. Schreiben kurpfälz. Regierung an den Kurfürsten vom 20. Brachm. 1778. Hdschr.

aufgeklärt, und vielseitig gebildet, kamen ihm Wenige in vortrefflichen Eigenschaften gleich. Die Geschäfte des Staats kannte er eben so genau, als er sie mit sicherer und leichter Hand zu führen wußte. Viele derselben verrichtete er selbst. Nicht selten aber von schönen Weibern und Günstlingen, oft nur von einer Laune beherrscht, war er in der Wahl seiner Räthe und Vertrauten zuweilen glücklicher, als vorsichtig. Es wird erzählt, daß er einst, in Verlegenheit, wen er zum Großbeamten der Staatswirthschaft ernenne, den Grafen von Goldstein, einen reichen Niederländer, in seiner Gesellschaft erblickte. Er sah, wie derselbe die goldene Tabaksdose, von Edelsteinen funkelnd, hervornahm und daraus mit abgemessener Würde schnupfte. „Dieser tauget zum besten," sprach er bei sich selbst; „an feierlichem Anstand gebricht es ihm nicht; reich genug ist er, um nicht Plünderung des Landes wünschen zu müssen; und wer sein eigenes Hauswesen wohl verwaltet, wie dieser, kann auch das eines Staats führen." Darauf setzt' er denselben über die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, zu des Grafen und aller Welt Erstaunen[17]). Die gesammten Staaten des Kurfürsten, zerstückelt, ohne Zusammenhang, von frem-

17) „Und ich bin nicht übel mit ihm gefahren; er hat mir gute Dienste geleistet!" sagte der Kurfürst hin-

den Besitzungen vielfach durchschnitten, waren übrigens am besten zu verwalten, wenn man sie in hergekommenen Ordnungen nahm und ließ, und lediglich nachhalf, wo das Räderwerk zu stocken drohte. So that Karl Theodor, und ärntete des Volkes Dank.

Die Lande der Pfalz am Rhein, mit neun- unddreißig Städten und fast tausend Marktflecken, Dörfern und Weilern, zwar fruchtbar an Getreide, Wein, Obstgärten und Viehweiden, zählten dennoch minder Einwohner und Gewerbschaften, als vor Zeiten. Das war noch der Fluch, theils französischer Kriege, theils alter Glaubensbedrängungen des Volks. Zu Heidelberg, wo vormals der Pfalzgrafen Sitz gewesen, blühte noch seit vier Jahrhunderten in ungeschwächter Kraft die hohe Schule.

Neben den vierzehn Oberämtern der Pfalz, besaß Karl Theodor die beiden Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach im Nordgau. Diese, welche nach dem landshutischen Erbfolgekrieg den Enkeln des reichen Herzogs Georg, unter dem Namen der jungen Pfalz, gegeben worden waren[18]), hatten

---

zufügend, wenn er die Art lachend erzählte, wie er seinen Staatsdiener gemacht. Hdschr.

18) Durch den Reichsspruch zu Köln im J. 1505. Siehe dieser Geschichten 4. Buch, 3. Abschn. 14.

Digitized by Google

lange beisammen gestanden, bis sie an des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs Söhne vertheilt wurden[19]). Siebenzig Jahre nach solcher Trennung kam Neuburg zuerst wieder an die Pfalz bei Rhein[20]); dann mit Karl Theodor auch sein Erbe, Sulzbach.

Neuburg, das Herzogthum, an Aeckern, Wiesen und Gärten fruchtbar, nährte auf mehr denn fünfzig Geviertmeilen beinahe neunzigtausend Menschen[21]). Auch mit dem alten Stammlande am Rheine wieder vereint, hatte es besondere Verwaltung, Hofkammer, Gesetze, Uebungen und Gerichte in den neunzehn kleinen Pflegämtern behalten. Aus dem Alterthume bewahrt' es seine Landstände, welche vor ihren Herren nicht selten dem bedrängten Volke oder eigenen Recht-

---

19) Philipp Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg, Sohn Pfalzgrafs Wolfgang von Zweibrücken, starb 1614. Da empfing sein älterer Sohn, Wolfgang Wilhelm (geb. 29. Weinm. 1578, gest. 1653) Neuburg, und sein Sohn August (geb. 2. Weinm. 1582, gest. 1632) Sulzbach.

20) Im J. 1685, als nämlich Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg (geb. 1616, gest. 1690) die rheinische Kurwürde empfing.

21) Im J. 1780 auf 52 Geviertmeilen 88,659 Einwohner. Weßenrieder Erdbeschr. S. 300.

Digitized by Google

samen das Wort geführt hatten. Andere Ordnung und anderes Recht herrschten in des Herzogthumes Sulzbach fünf Amteien, wo im Umfang von sechsundzwanzig Geviertmeilen bei zweiundvierzigtausend Seelen wohnten.

Zu diesem Besitzthum Karl Theodors gehörten auch am Niederrhein, an der Maas und Roer zwei andere Herzogthümer: Jülich, mit sechsundzwanzig Städten, eben so vielen Flecken und Freiheiten, zwischen üppigen Wiesen und Wäldern; Berg, voll erzreichen Gebirgs, Viehzucht und Ackerbau, sammt großem Gewerb in zwölf Städten und eben so vielen Marktflecken. Dies schöne Gut war schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges aus dem Erbe von Teisterbant an Pfalz-Neuburg gefallen[22]), dann mit dieser zur Pfalz am Rhein. Zwar, wie Kurfürst Karl Philipp kinderlos aus dem Leben ging, hatte Brandenburg, kraft Erbvergleichs, seine Ansprüche darauf erneut; doch waren die Länder durch gütliche Abfindung für Karl Theodor erhalten worden[23]).

Hier genossen von früher Zeit her die Stände des Landes, Ritterschaft und Städte, noch immer große Freiheiten. Sie sprachen auf ihren Ta-

22) Als der letzte Graf von Teisterbant, Herzog Hans Wilhelm, im J. 1609 verschieden war.

23) Im J. 1742.

Digitized by Google

gen zu Düsseldorf in des Vaterlands wichtigsten Angelegenheiten, und wiesen den Fürsten Summen für Bedürfnisse der Hofhaltung, wie des Staates an[24]). In Düsseldorf, der Hauptstadt, wo Karl Theodor den weltberühmten Bilderschatz mit auserlesenen Werken vergrößerte, und eine Gesellschaft der schönen Künste stiftete, ließ er auch die Herzogthümer, nach hergebrachten Rechten und Gewohnheiten, durch geheimen Rath, Hofrath, Kammer und Kanzlei verwalten. Wie in seinen übrigen Staaten, wohnten hier in den einunddreißig Aemtern, Dingstühlen und Vogteien von Jülich, desgleichen in des Herzogthums Berg siebenzehn Aemtern, sammt den damit verbundenen Herrschaften, Christen beiderlei Kirchen gemeinsam und verträglich.

Nebst Jülich und Berg war zugleich aus dem Teisterbanter Gute die Herrlichkeit von Ravenstein, das Städtlein dieses Namens an der Maas, nebst vierzehn Dörfern, zur Pfalz am Rhein gekommen. Wiewohl diese Herrschaft bei den vereinigten Niederlanden zum Lehen ging, war sie doch dem Kurhause am Rheine wohl einträglich[25]).

24) Die ordentlichen im J. 1755 von den Ständen bewilligten Kosten betrugen, ausser einem freiwilligen Geschenk von 50,000 Gulden, 580,000 Rthlr.

25) Das Einkommen ward auf 40,000—50,000 Reichsthaler angeschlagen.

Digitized by Google

Alle diese Gebiete, welche aus ihrem streitbaren Volk ein stehendes Heer von eilftausend Mann[26]) unterhalten mußten, hatte Karl Theodor schon fünfunddreißig Jahre mit Klugheit und Würde beherrscht[27]), als sie nun durch das Erbe von Baiern und des oberpfälzischen Fürstenthumes um mehr denn siebenhundert Geviertmeilen vergrößert wurden[28]).

Noch in derselben Nacht, da ihm die Trauerbotschaft vom Ableben Maximilian Josephs über-

26) Eigentlich 11,110 Mann, ungerechnet 600 Ausgediente. Die jährliche Verpflegung derselben kostete, nach einer Angabe Büschings (neue Erdbeschreibung 7, 948), baar 824,244 Gulden nebst 240,210 Kostgaben für die Soldaten, und 8,100 Pferdefuttergaben.

27) Da er im J. 1768 das fünfundzwanzigste seiner Staatsführung am Rhein erlebt hatte, ward von ihm der goldene Löwenorden gestiftet, die fünfundzwanzigjährige Dienstreue seiner Beamten zu ehren. Dieser Orden, nachmals in einem Uebergang zum Hausorden des heil. Ruprecht verwandelt, wurde zuletzt vom ersten König von Baiern, Maximilian Joseph, wieder aufgehoben.

28) Baiern war zu 576 Geviertmeilen mit 879,898 Einwohnern, die obere Pfalz zu 130 Geviertmeilen mit 171,784 Einwohnern gerechnet. Westenrieder.

Digitized by Google

bracht wurde, brach er auf, und eilte gen München. Und am andern Tage des siebenzehnhundert achtundsiebenzigsten Jahres hielt er in die Thore der baierischen Hauptstadt den feierlichen Einzug.

2.

Oesterreich spricht den Besitz von Niederbaiern an.

Im J. 1778.

Bei seiner Ankunft war das ganze Land in großer Trauer. Doch richtete es sich bei seinem Anblick unter gemischten Empfindungen auf. Er ward mit Ehrfurcht begrüßt, als der, den das Schicksal gerufen, die alten Hauptlande vom Stamme Wittelsbach nach fünftehalbhundertjähriger Trennung wieder zusammenzuknüpfen. Der Ruf seiner weisen und milden Herrschaft am Rheine war vor ihm hergegangen. Viele rühmten den Fürsten, dessen Namen Kunst und Wissenschaft verherrlicht hatten. Vielen that wohl, die Seinsheime, Kreitmayr und andere hochgeachtete Männer des Vaterlandes täglich an seiner Seite zu erblicken. Viele verhießen dem Staate oder sich neues Glück von seiner Freigebigkeit. Hinwieder Andere vermißten jene Leutseligkeit und das herzliche Wesen, in welchem Maximilian Joseph nicht Fürst nur, sondern Vater des Volks gewesen. Andere fürchteten den Einfluß der pfälzischen Höflinge

Digitized by Google

und Vertrauten, daß ihre gefällige Wohlrednerei und Geschliffenheit über der Baiern schlichtes, gemüthliches Wesen den Preis davon tragen könnte. Noch Andere verübelten es, im Prunk und Gefolge des Fürsten sogar einen Hofnarren zu sehen[29]). Zwar der Narr gefiel Manchem, aber nicht des Kurfürsten Geschmack.

Wenige Tage nach seinem Einzug in die Stadt begaben sich aber Dinge, welche jedes Baiern Herz mit Entsetzen füllten, und dem neuen Herrscher das Vertrauen vieler der Redlichsten entrissen. Banges Vorgefühl davon war schon in Manchem bei den räthselhaften Aeusserungen aufgestiegen, die Karl Theodor gethan, noch eh' er in das Haus der alten Fürsten von Baiern eingekehrt war. Als ihm nämlich sein Geschäftsträger am Münchner Hofe, Reichsfreiherr Hammerer von Hammerstein, mit Glückwunsch und Nachricht entgegen geeilt war, sämmtliche Lande seien Namens seiner in Besitz genommen, hatte sich Karl Theodor jählings verfinstert und gerufen: „Voreiligkeit, die mir und dem Baierlande mehr schaden, als nützen kann!“

Diese Worte sprangen aus Besorgnissen, deren Ursache wenige Menschen kannten.

---

29) Er hieß Urban Mayer, gemeinhin aber nur Urberl genannt.

Digitized by Google

Schon zur Zeit, in welcher zwischen Pfalz und Baiern der gegenseitige Schenkungsvertrag über beide Länder berathen worden, hatte Karl Theodor seinem Vetter Maximilian Joseph vorgeschlagen, dem Wiener Hof von ihrer Uebereinkunft Kenntniß zu geben. Jener hoffte, solchergestalt dem Vertrage größere Sicherheit zu erwerben, zumal es leichter sein würde, allfälligen Anstoß beim Leben beider Fürsten, als nach dem Tode des einen oder des andern zu heben. Maximilian Joseph hatte aber diesen Vorschlag mit so großem Widerwillen verworfen, daß er erklärte: lieber von allen Verträgen abzustehen, als Wien in das Geheimniß zu ziehen. Dennoch war Karl Theodor fest in seiner Meinung geblieben, heimlich die Gesinnungen Oesterreichs für den Fall zu erforschen, daß er dereinst Herr von Baiern würde. Seiner Staatsdiener erster, Heinrich Anton von Beckers, hatte lebhaft dazu gestimmt. Dieser war ein betagter, in Allem behutsamer Mann, welcher glaubte, man müsse jeder Mißhelligkeit mit dem künftigen, übermächtigen Nachbar zeitig vorbeugen.

Sobald nun der pfälzische Gesandte, Freiherr von Ritter, dem kaiserlichen Hofe im tiefsten Vertrauen die Eröffnungen gethan[30]), waren zu Wien vielerlei Erinnerungen, vergessene Entwürfe

30) Im Hornung des Jahres 1777.

Digitized by Google

und Wünsche erwacht. Nie hatte Oesterreich das reizend vor ihm ausgebreitete Baiern ohne Begierde gesehen[31]). Zwar Maria Theresia, in vorgerücktem Alter bedächtig und gewissenhaft, sehnte sich, den Abend ihrer Tage ohne Unruhen zu vollbringen. Allein ihr ruhmbegieriger Sohn, Kaiser Joseph II, gab sich der Versuchung um so ungestümer hin, je weniger Gefahr mit ihr verknüpft zu sein schien. Denn Fürst Kaunitz, von den Großbeamten seiner Staaten der Erste, ein Mann, dem in Tiefe und Vielseitigkeit der Kenntniß europäischer Angelegenheiten, und in Feinheit ihrer Anwendung wenige gleichkamen, hing dem Ländergelüst Josephs den Schmuck vollkommener Rechtlichkeit um. Dem ist das Vermessenste ein Spielwerk, der im Stolz seiner Uebergewalt nicht göttliche, nicht menschliche Rache mehr scheut; Grundsätze für nichts, Gründe für alles hat. War doch fünf Jahre zuvor die Hälfte des polnischen Reichs durch Rußland, Oesterreich und Preussen zerrissen, getheilt und verschlungen

31) König Friedrich II betrachtete (in seinen Denkwürdigkeiten des Krieges von 1778) schon die Vermählung des Erzherzogs Joseph mit der Schwester des Kurfürsten Maximilian Joseph als eine Rechnung Kaisers Franz I auf mögliche Allodial-Erbschaft von Baiern.

Digitized by Google

worden, weil diese Mächte stärker und die Sarmaten schwächer gewesen waren. Nach solcher That hatte die Staatsklugheit der Fürsten keine Ursache mehr, vor Erwerbungen ähnlicher Art zu erröthen.

Sofort war dem Gesandten der Kurpfalz in Wien von einem Belehnungsbriefe geredet worden, den schon Kaiser Siegmund seinem Eidam Albrecht von Oesterreich, vor mehr denn dreihundert Jahren [32]), über das Niederland von Baiern gegeben, welches Herzog Johann, der Letzte aus Baiern-Straubing, besessen. Daraus wurde hergeleitet, daß mit Abgang Maximilian Josephs jener Theil Baierns an Oesterreich, auch jedes von Baiern getragene Lehen des Reichs oder der Krone Böheim, rückfällig werden müsse. Nach langem, geheimem Schriftenwechsel war die wichtige Belehnungsurkunde Siegmunds selber dem Gesandten Karl Theodors in ihrer Urschrift vorgelegt worden, jeden seiner Zweifel zu vernichten. Obwohl er in derselben keinen förmlichen Belehnungsbrief, sondern nur eine einsweilige in allgemeinen Ausdrücken verfaßte Verwahrung desjenigen Rechtes sehen mußte, welches Albrecht von Oesterreich vor Zeiten zu haben vermeinte, gleichwie denn auch eben dasselbe Recht vom Kaiser

32) Unterm 10. März 1426.

Digitized by Google

Siegmund für sein eigenes Haus angesprochen war [33]); obwohl ferner weder Albrecht, noch Siegmund, noch deren Erben jemals Besitz vom Niederlande genommen hatten, wozu sie doch, kraft einer Urkunde, Fug gehabt haben sollten: war der Freiherr von Ritter durch des alten Briefes dunkle Worte, oder durch des Wiener-Hofes Macht, Verheißung und Huld, geblendet. Selbst darauf legte er schwaches Gewicht, daß sogar Kaunitzens Schlauheit das Räthsel nicht zu lösen wußte, warum Oesterreich, im Besitz solcher Urkunde, nie an deren Vollziehung gedacht habe. Einmal für die Sache des Wiener Hofes gewonnen, war er darauf nach Mannheim zurückgereiset, das Werk der Unterhandlung zu beenden [34]). Bekkers, und die übrigen Räthe Karl Theodors, sonder Hilfsmittel, in das zweideutige Helldunkel der Urkunden Klarheit zu tragen; oder, weil sie voraussahen, daß, ohne siegende Gegengründe, bloß eigensinnige Widersetzlichkeit Gefahr, hinwieder Ergebung dem Kurfürsten Frieden, ihnen

---

33) Der aber, weil es „des heiligen Reichs treffliche Lehen berührte", die noch nicht entschiedenen Rechtsansprüche „vor des Reichs Mannen ausgetragen" und desfalls durch Mainz einen Fürstentag ausgeschrieben haben wollte.

34) Im Winterm. 1777.

Digitized by Google

selbst dankbare Gunst bringen werde, erkannten das angesprochene Recht des Wiener Hofes nachgiebig an. Karl Theodor folgte dem Urtheil und Gewissen seiner Diener. Er hatte keine Neigung, die künftige Erbschaft unter dem Zorn eines Angrenzers zu empfangen, der ein Begehren, dessen Rechtlichkeit Niemand zu widerlegen wußte, mit bewaffneter Hand geltend machen konnte. Noch mußte aber, zur Vollendung des Geschäftes, die Einwilligung Herzog Karls von Zweibrücken, als des nächsten Verwandten, erhalten werden. Doch von ihm ward nur schwacher Widerstand vermuthet, da er ein gutmüthiger Herr war, in allen billigen Dingen sonst dem Hofe von Mannheim willig und ergeben.

Also war der Freiherr von Ritter nach Wien zurückgekehrt [35]), bevollmächtigt, eine billige Uebereinkunft zu treffen. Gern fügte man sich hier in die Wünsche des Kurfürsten, statt Niederbaierns, tauschweise einst das Fürstenthum der obern Pfalz anzunehmen. Das Verabredete ward geschrieben [36]); nichts mangelte zur Vollendung des Vergleichs, als Unterschrift und Auswechselung desselben, so

35) Anfang Christm. 1777.

36) Der Vertrag ward zu Wien abgeschlossen am 3. Jänner 1778; vom Fürsten von Kaunitz und dem Freiherrn von Ritter unterschrieben.

Digitized by Google

wie Zustimmung der nächsten Verwandten vom Geschlecht Wittelsbach, ohne welche, laut Hausverträgen, keine Veräusserung des Stammgutes rechtsgültig war.

So stand die heimliche Angelegenheit, da Maximilian Joseph von Baiern starb, und Karl Theodor als dessen Erbe und Nachfolger in sämmtlichen Staaten ausgerufen ward. Oesterreichs Gesandter zu München, Graf von Hartig, schickte nun durch Eilboten die schon seit vier Jahren fertig gewesene, jetzt aber vertheilte Kundmachung vom Besitzergreifen Karl Theodors nach Wien. Man las sie in der kaiserlichen Burg; sehr überrascht, daß der Kurfürst nicht nur vom Unterland Besitz genommen, auf welches er Oesterreichs Recht schon völlig anerkannt hatte, sondern auch von der Oberpfalz, die er als Ersatz dafür angeboten. Joseph und Kaunitz argwohnten, daß die bisherigen Unterhandlungen nur listige Täuschereien gewesen sein möchten, und daß das Haus Pfalz inzwischen Gewährleistung für die volle Erbschaft, durch fremde Mächte, empfangen habe. — Schnell gab der Hof zu Wien Befehl zum schleunigen Aufbruch eines Heers an die Grenzen, und im selbigen Augenblick eine Erklärung nach München: daß der abgeschlossene Vergleich zwischen beiden Höfen bestätigt und vollzogen sein müsse, oder eine Macht von sechszigtausend Oesterreichern werde

Digitized by Google

ganz Baiern und die Oberpfalz besetzen. Aus Böheim und Inneröſterreich rückten die Schaaren an. Den Verdacht des Wiener Hofes bestärkte, daß in der obern Pfalz eine kurfürstliche Rechtsverwahrung [37]) gegen das Einrücken fremder Kriegsvölker erschien.

Karl Theodor, mit dessen Vorwissen weder diese Rechtsverwahrung [38]), noch die Besitznahme gesammter baierischen Staaten geschehen war, zerstörte den Irrthum Kaiser Josephs ohne Mühe, durch eine freundschaftliche Erläuterung des Vorganges, noch mehr durch Bestätigung des Wiener Vergleichs [39]). Kraft desselben, indem er Oesterreichs Recht auf die Bezirke Niederbaierns, die einst Herzog Johann von Straubing besessen, feierlich anerkannte, entsagte er diesen für sich und seine Erben zu Gunsten Oesterreichs. Nicht minder räumte er des Erzhauses Anwartschaft und unbestrittenes Recht auf Mindelheim in Schwaben, und andere reichslehnbare Güter, auch den rechtsbeständigen Rückfall der böhmischen Lehen in der Oberpfalz ein, mit Hoffnung, die letztern aus neuer Gnade wieder zu erhalten. Beide Theile

37) Unterm 8. Jänner 1778.

38) Sie ging zu Amberg, als Verfügung der dortigen allerhöchsten Behörden, aus.

39) Er unterzeichnete ihn am 15. Jänner 1778.

Digitized by Google

behielten sich übrigens vor, um allfällige Austauschung der niederbaierischen Bezirke gegen anderes Gebiet des Kurhauses weitere Uebereinkunft zu treffen.

Dieses geschehen, ergingen schnell öffentliche Kundthuungen des Kaisers und seiner Mutter, der Kaiserin Königin, in die Welt: die Besetzung Niederbaierns, der böhmischen Lehen, der Herrschaft Mindelheim, der Landgrafschaft Leuchtenberg, der Grafschaften Wolfstein, Schwabeck, Hag und Hals, und anderer heimgefallener Reichslehen, anzuzeigen oder zu rechtfertigen [40]). Und

40) Die Kaiserin Königin (durch Verkündung v. 12. Jän.) erklärte die Herrschaft Mindelheim mit Zugehör dem Erzhause, durch eine darauf (vom Kaiser Mathias im J. 1614) empfangene Anwartschaft zugefallen.

Eine andere Verkündung Maria Theresiens, vom 25. Jänner, erschien des Inhalts: daß alle Bezirke Nieder- und Oberbaierns und der Pfalz, die einst von der (mit Herzog Johann von Baiern) erloschenen Straubingischen Linie besessen waren, dem Erzhause zugefallen seien, vermöge der durch Kaiser Siegmund dem Herzog Albrecht von Oesterreich im Jahr 1426 wirklich gegebenen Belehnung.

In einer dritten, ebenfalls vom 15. Jänner, zeigte sie an, daß mit Erlöschung des wilhelminischen Mannsstammes in Baiern (so genannt mit Bezug auf Herzog Wilhelm V; siehe dieser Geschichten

eben so schnell, ehe nur noch ausgemittelt worden war, was der Herzoge von Baiern-Straubing vormaliges Besitzthum gewesen sein könne [41]),

---

5. Buch 1. Abschnitt, 19, Anmerkung 405 und 406) die von der Krone Böheim getragenen Lehen an das böhmische Königreich zurückgetreten wären.

Kaiser Joseph II seinerseits erklärte (ebenfalls durch Kundmachung vom 15. Jänner), daß die Landgrafschaft Leuchtenberg, die Grafschaften Wolfstein, Schwabeck, Hag, und Hals, die Herrschaften Hohenwaldeck und Hohenschwangen, die reichslehnbaren Güter der Herrschaften Wiesensteig, das Landgericht Hirschberg, die freudenbergischen, degenbergischen und scharfensteinischen Reichslehen; Blutbann und Güter zu Rotheneck, Dyssenhaus, Matsies, Schwäbischwörth, Illerdiessen und Werting offene, dem Kaiser, als obersten Lebensherrn, heimgefallene Reichslehen seien.

41) Oesterreich ließ ohne Umstände von allen Ortschaften, die zur Ausrundung seiner neuen Erwerbung zweckmäßig schienen, bewaffneten Besitz ergreifen, und zwar in Folge der Worte „und was dazu gehört" des alten Theilungsbriefes von 1353, oder auch, wie sich der Graf von Lehrbach deswegen in seiner Denkschrift (München 27. April 1778, Hdschr.) ausdrückte „vermög der bey einer jeden schicklichen Theilung nothwendigen Arrondierung." So blieb nun dem Münchner Hof übrig, urkundliche Beweise vorzulegen, daß diese oder jene Ortschaft nicht unter

Digitized by Google

zogen sechszehn österreichische Schlachthaufen, nebst zwanzig Reitergeschwadern, mit achtzig Stück schweren Geschützes in Niederbaiern und die obere Pfalz ein. Dem Kurfürsten Karl Theodor aber überbrachte aus Wien der Fürst von Lobkowitz den Orden des goldenen Vliesses [42]). Nicht minder

---

dem „was dazu gehört" verstanden gewesen sei. Als trotz allen feierlichen Verwahrungen an mehrern Ortschaften dennoch die Huldigung erzwungen ward, sahen sich die vom Kurfürsten Abgeordneten, welche auf seinen Befehl der Huldigung widersprechen sollten, von dem österreichischen zur Besitznehmung bevollmächtigten Grafen Hartig auf die ungeziemendste, stolzeste Weise behandelt. (Instrumentum Publicum Namens Sr. kurfürstl. Durchl. in loco Miesloch errichtet 17. Mai 1778. Hdschr.) Der Kurfürst hingegen ließ dem Beamten zu Miesloch (unterm 14. Mai 1778. Hdschr.) die Weisung zukommen, „auf die ohnehin ungeziemente Betrohung des grafen Von Hartigs lediglichen kein aufmerken" zu haben.

42) Als der Kurfürst das erstemal öffentlich mit diesem Schmuck derselben Macht erschien, die ihm aus der Krone Baiern das reichste Kleinod genommen hatte, sagt François de Neufchateau (in seiner Histoire de l'occupation de la Bavière en 1778 et 1779 S. 44), sah man ihn verlegener, denn jemals; er schien die Blicke der Zuschauer, wie eben so viele Vorwürfe, zu meiden.

Digitized by Google

ward der Freiherr von Ritter mit kaiserlichen Gnaden überhäuft.

Baiern erschrack. Als aber die Unterthanen in den oberpfälzischen Gerichten Waldmünchen, Weterfeld, Rötz, Stadt am Hof, Pfreimt und andern Orten, umringt von den Waffen der Fremden, für Oesterreich in Pflicht genommen wurden, richtete das gesammte Land flehentliche Blicke, furchtsame Erwartungen auf Karl Theodor, ob er nicht Retter sei. — Er schwieg. — Zu Straubing forderte Oesterreich die Huldigung des Niederlandes [43]). Von allen berufenen Rittern und Prälaten erschienen kaum siebenzig. Mit Handschlag, doch ohne Eid, mußten sie der Kaiserin Königin Treue geloben. Es geschah unter Todtenstille und niedergeschlagenen Augen. Das zahlreich zur Feierlichkeit versammelte Volk stand finster schweigend umher, nur gekommen, sich mit eigenen Augen von der Wahrheit eines unglaubhaften Gerüchtes zu überzeugen. Still wandelte es auseinander. Man hörte kein Jauchzen; wohl viel Jammer und Fluch.

---

43) Am 23. März.

Digitized by Google

3.

Herzogin Maria Anna bewegt die übrigen Fürsten ihres Hauses und König Friedrich II zum Widerstand.

Jahr 1778.

Diese Begebenheit riß alle Wunden um den vielbeweinten Maximilian Joseph von neuem auf. Man sah Baiern in die Hand eines Fürsten gefallen, der, weil er nicht des Landes Sohn war, auch nicht schien, desselben Vater werden zu können. Denn, so redete das Volk: wie hat er mit einem gleichgültigen Federstrich, ohne Liebe, ohne Recht, ohne Zwang, viele tausend treue Haushaltungen vom Mutterlande abgerissen; der Donau schönern Theil, den Innstrom, Baierns Kornfluren und Salzwerke verschleudert, eh' er sie noch gesehen; des altmächtigen deutschen Herzogthums Kraft und Stützen gebrochen, daß es fortan die Nahrung vom Ueberfluß des harten Nachbars erbetteln, das Dasein als tägliche Gnade desselben nehmen muß! — So redeten Städte, Märkte und Dörfer; alle an der Hoffnung besserer Zeiten verzweifelnd. Denn auch der reichste Fürst ist nicht reich genug, einem Volke den Verlust seiner Unabhängigkeit und Ehre zu ersetzen. Es traten aus Niederbaiern die Landstände, mit ehrerbietiger Vorstellung gegen Baierns Zertrümmerung, vor den

Kurfürsten, und zeigten der alten Kaiser Briefe, welche jede Zersplitterung des Herzogthums schwer verpönt hatten. Die Antwort war: Sie hätten sich fortan an den Wiener Hof zu wenden.

In der allgemeinen Muthlosigkeit blieb noch eine Frau von hohem Geist aufrecht, und sann der Rettung nach. Dies war die Wittwe des Herzogs Klemens von Baiern, Maria Anna, Karl Theodors Schwägerin. Immer hatte sie sich bisher als dieses Fürsten treueste Freundin bewiesen, und am Münchner Hofe lange Zeit für ihn mit schwesterlicher Zärtlichkeit gewacht. Nun aber, da sie, eine der Ersten, von ihm das traurige Geheimniß erfuhr, und alle Beredsamkeit wider eine Uebereinkunft verschwendet hatte, welche den Hausverträgen, den Stiftungen der goldenen Bulle, wie des westphälischen Friedens, den Lehenrechten, den Landesfreiheiten und dem Gefühl des ganzen Volkes widerstrebte, trat sie erkaltend zurück. Höhere Liebe trug sie im Herzen für ihres Hauses Ruhm, als für den Geliebtesten ihrer Blutsverwandten. Sie suchte und fand den Rath treuvaterländischer Männer. Sie sprach zu denselben in tiefstem Geheimniß. Der Freiherr von Obermayr, der feurige Lori und Andere schlossen sich der hochedeln Fürstin voll Inbrunst an. Sie arbeiteten rastlos für derselben Wünsche, welche die Wünsche aller Baiern waren.

Digitized by Google

Es sandte die Herzogin vertraute Boten an Herzog Karl von Zweibrücken. Diesen, als den muthmaßlichen künftigen Erben Baierns, warnte sie, dem ruhm- und rechtlosen Vergleich unter keiner Bedingung beizupflichten. Seinen Bevollmächtigten am Wiener Hofe, den Freiherrn Christian von Hohenfels, gewann sie, daß er keine Mühe spare, seinen Herrn vor einem Schritte zu behüten, welcher für Zweibrückens Hoffnungen so verderbenvoll, als für Baierns Glück und Ehre, sei. In der That galten dem Herzog diese Mahnungen viel; und um so mehr, da Karl Theodor dessen Beitritt erst verlangte, als der Wiener Vertrag schon in München unterzeichnet worden war. Doch wußte der Kurfürst das Versäumniß, ihn nicht wegen dieser Uebereinkunft früher berathen zu haben, auf alle Weise zu entschuldigen: Oesterreich habe allzuungestüm gedrängt; im geringsten Verzuge wäre die größte Gefahr gewesen, nicht nur die in der Uebereinkunft abgetretenen Landestheile, sondern ganz Baiern von feindlichen Waffen bedeckt zu sehen [44]).

Maria Anna fühlte, daß gegen des kaiserlichen Hofes Gewalt bloße Rechtsverwahrungen schwache Waffen blieben. Sie richtete hilfeflehende

44) Schreiben Karl Theodors vom 22. Jänner 1778.

Zuschriften an den großen König von Preussen, der allein mächtig genug, oder durch die eigenen Verhältnisse genöthigt sein konnte, sich den Vergrößerungsentwürfen Josephs zu widersetzen. Alle übrige Mächte Europens waren entweder zu erschöpft, oder in andere Händel zuviel verstrickt, um der Sache Baierns ernste Aufmerksamkeit zu widmen. England stritt gegen die nordamerikanischen Pflanzstätten, welche, des brittischen Joches müde, Paniere der Unabhängigkeit aufgepflanzt hatten. Rußland hielt die Blicke unverwandt auf die feindsinnige osmanische Pforte. Frankreich, dessen König, Ludwig XVI, Gemahl von Kaiser Josephs Schwester war, pflog mit dem Wiener Hofe vertraute Freundschaft. Darum nahm die Herzogin von Baiern ihre Zuflucht zum König Friedrich.

Dieser vernahm die Klage Maria Anna's mit einem Vergnügen, welches seiner Eifersucht gegen Oesterreich angemessen war. Schon an demselben Tage, da er den Tod Maximilian Josephs erfahren hatte [45]), war er unruhig geworden. Er hatte sogleich den Grafen Eustach von Görtz an seinen Hof berufen, der, ein tüchtiger Geschäftsmann, zu Weimar ohne Anstellung wohnte [46]).

45) Es war am 3. Jänner.

46) Sein Bruder aber stand in preussischen Diensten;

Diesen wählte er, um in München oder Zweibrücken heimlich auszukundschaften, ob der kaiserliche Hof vielleicht mit Ansprüchen auf Baiern umgehe; ob, wenn es wäre, Karl Theodor, oder, wenn dieser nicht, der Herzog von Zweibrücken, und wenn auch dieser verstumme, der jüngere Bruder desselben, Maximilian Joseph, Fürst von Birkenfeld, ihr Recht und Erbe nicht zu behaupten gedächten. Denn fest entschlossen war Friedrich, es koste was es wolle, Oesterreichs Wachsthum auf deutschem Boden, und Baierns Verkleinerung zu hindern. Was Habsburg-Lothringen gewann, war Brandenburg-Zollerns Verlust. Darum machte ihn das Schreiben der Herzogin froh und erschrokken, wie er aus demselben das Geheimniß der Wiener Uebereinkunft und Karl Theodors überraschende Nachgiebigkeit vernahm [47]). Sogleich

---

er selbst war dem Könige nur von einmaligem Sehen bekannt. Die Mémoire historique de la négociation en 1778 pour la succession de Bavière, vom Grafen Eustach von Görtz geschrieben, bildet einen reichen Beitrag zur Geschichte dieser Begebenheiten.

47) „Ah, Madame, que n'étiez-vous Electeur," schrieb er ihr unterm 13. Hornung eigenhändig: „et nous n'aurions pas vu arriver les honteux événements dont tout bon allemand doit rougir jusqu'au fond du cœur; au moins la Bavière devra-t-elle à Votre

ließ er in Wien durch seinen Gesandten, Freiherrn von Niedesel, dem Fürsten von Kaunitz Vorstellungen gegen die Zerstückelung eines großen, deutschen Kurfürstenthums und Herzogthums-machen, welches durch den Vertrag von Pavia unveräusserliches Geschlechtsgut des Hauses Wittelsbach sei [48]).

Der Graf von Görtz vollzog anderseits des Königs Aufträge um so glücklicher, da seine, als eines Unbekannten, Reisen an die Höfe des südlichen Deutschlands keinen Argwohn erregen konnten. Am wichtigsten wurde seine Erscheinung dem Herzoge von Zweibrücken. Dieser, im Bewußtsein gänzlicher Ohnmacht, wagte es kaum, längern Widerstand gegen Karl Theodors und des kaiserlichen Hofes Verlangen zu versuchen. Wirklich hatte er sich selbst schon nach München begeben. Und obwohl er alles Verderbliche der Wiener Uebereinkunft kannte, die von Baiern den bessern Theil riß, und nur den unfruchtbaren, nebst allen Schulden,

---

Altesse, d'avoir redressé ce mal autant qu'il étoit possible. Pourvu que le Duc de Deuxponts tienne ferme, je ne désespère de rien, et il faut espérer par un effet de la justice divine, que les auteurs de ces troubles en porteront la peine." Hdschr. des Königs.

48) Unterm 7. Horn. 1778.

Digitized by Google

zurückließ, würde er ihn dennoch angenommen haben, wenn nicht sein muthiger Rathgeber, Freiherr von Hohenfels, immer so standhaft widersprochen hätte. Diesen bewogen weder Schmeicheleien, noch Aussichten auf glänzende Belohnungen [49]), von der Bahn des Rechts zu weichen. Mit den ersten Winken des Grafen von Görtz aber, daß König Friedrich von Preussen sich der Angelegenheiten Baierns annehmen werde, ermannte sich auch Herzog Karl. Es ward eine geheime Zusammenkunft mit dem Ausgesendeten Friedrichs angeordnet. Der Zahlmeister der Herzogin Maria Anna, Namens André, ein Biedermann, der Fürstin Vertrauter, führte den Grafen an einem dunkeln Abend [50]) in das Schloß seiner Gebieterin ein. Hier, in einem abgelegenen Zimmer, trat der Herzog von Zweibrücken, begleitet von seinen Staatsdienern, Hohenfels und Ehsenbek, zu ihm, und verabredeten den Gang der Dinge. Der Herzog verhieß, des preussischen Königs Großmuth und Gewährleistung für die jüngsten Hausverträge von Pfalz und Baiern feierlich aufzufordern; eine öffentliche Verwahrung vor dem

49) Er würde für seine Unterschrift an Geschenken wenigstens den Werth von 400,000 fl. erhalten haben. Mémoires de *Gœrtz* S. 60.

50) Am 6. Hornung.

Reichstag gegen Losreissung Niederbaierns sollte dem folgen [51]).

Wien ahnete von dieser Seite nicht den mindesten Widerstand. Graf Ludwig von Lehrbach, Oesterreichs Gesandter, hatte schon Befehl, auch dem Herzog von Zweibrücken, als lohnenden Preis seines Beitrittes, den Orden des goldenen Vliesses, von Diamanten strahlend, zu überreichen. Karl aber lehnte ihn ab, als desselben noch nicht würdig. Lehrbach, wie Kurfürst Karl Theodor, erschracken. Dieser beschwor ihn mit Thränen, seine Zustimmung nicht länger zu verzögern; jener wechselte mit Drohungen und glänzenden Verheißungen. Man versprach ihm, seine gesammten Schulden zu löschen; Oesterreich dazu noch, Tilgung eines Theiles derer, welche auf seinen Gütern in Böheim [52]) standen; über alles dies die

51) Welches auch nachher unterm 16. März 1778 geschah.

52) Er hatte dieselben vom Kurfürsten Maximilian Joseph, wie dieser sie vom Herzog Klemens, geerbt. Es waren rechts der Elbe die Herrschaft Reichstatt, Poliz bei Leipa, Ploschkowitz bei Leutmeritz, Schwaden bei Aussig; links der Elbe Swoleniowes, Puschdinrad, Tachlowitz, Katzow und Poritschen. Der Kaufwerth dieser Güter betrug 2,263,386 fl. Im J. 1777 hafteten darauf 1,104,208 fl. 20½ kr. Schulden, Prager Werth. Nachmals kamen die Güter, mit Herzog Karls Tod, an dessen Bruder

Grafschaft Falkenstein zum Geschenk. Der Herzog schwieg. Er begab sich nach Zweibrücken zurück, wo nun Graf von Görz öffentlich als Gesandter Preussens auftrat. Von hier aus meldete er dem Kurfürsten und dem kaiserlichen Hofe bestimmt die Verweigerung seines Beitritts. Karl Theodor, wie er diese Erklärung empfing, gerieth in unaussprechlichen Zorn, und rief: „Will der mir die Hände binden, und vermeint er schon Erbe meiner Lande zu sein, so soll er sich schmälich betrogen haben!“ und von derselben Stunde an trat in das Herz des Kurfürsten gegen den Herzog von Zweibrücken ein Haß, den nichts mehr versöhnte.

Der Herzog selber fürchtete sich sehr vor den Folgen eines Schrittes, der offenbar zum Bruch zwischen Oesterreich und Preussen, zu großen Verwirrungen in Deutschland führte, und die Rachsucht des Wiener Hofes gegen Zweibrücken reizte. Zwar auch Frankreich war, als Gewährleister des westphälischen Friedens, von ihm um Dazwischenkunft angegangen worden. Diese Macht aber, weniger eifrig, ihr Vermittler-Recht geltend zu machen, als Preussens Einfluß am kleinen Hofe von

---

Maximilian Joseph, den ersten König von Baiern, und von diesem, in Verträgen, an den nachmaligen Herzog von Toskana.

Zweibrücken zu verdrängen, bewies sich nur lau und flau. Dies vergrößerte die Verlegenheit des Herzogs, welcher, von Natur gemächlich und friedsam, wider seinen Willen in sturmvolle Ereignisse herüber getrieben worden war. — Nicht also sein Bruder, der zweiundzwanzigjährige Fürst von Zweibrücken-Birkenfeld, Maximilian Joseph. Derselbe lebte zu Straßburg in französischem Kriegsdienst, unter leichten Geschäften und Zerstreuungen, wie sie der Dienst einer Besatzung, die Anmuth einer heitern Stadt und das Feuer jugendlichen Alters bringen. Ihn weckte aber das angefochtene Glück und Recht von Wittelsbach zum Ernst. Er stärkte durch sein Wort den ängstlichen Bruder zur Beharrlichkeit; den Grafen von Görtz durch Dankbarkeit zu neuen Anstrengungen. „Die Räthe, welche Sie meinem Bruder ertheilen," schrieb er ihm, „haben nicht allein seinen Namen unsterblich gemacht, sondern werden frischen Glanz einem Hause verleihen, dessen gegenwärtiges Benehmen, wiewohl mir nicht geziemt, dasselbe zu tadeln, sich seines ganzen Daseins mit einem Federzug beraubt haben würde[53])." Dieser Jüngling ist es, welchen nachmals das Schicksal er-

53) Der Brief, von Straßburg unterm 4. März 1778, ist in den Mém. de *Gœrtz* S. 127 abgedruckt.

wählt hat, des baierischen Reiches erster König zu sein.

Entschlossener stand nun Friedrich II von Preussen auf, Beschirmer von des baierischen Hauses Rechtsamen, und des deutschen Landes Freiheit und Verfassung zu werden. Nicht aber nur der Kaiser und dessen Mutter, Maria Theresia, auch andere Fürsten waren indessen, durch Wiens Beispiel gelockt, mit Ansprüchen auf Baiern hervorgetreten. So Meklenburg, welches sich erinnerte, durch Kaiser Maximilian den Ersten die Anwartschaft auf Leuchtenberg und andere Lehen des Reichs empfangen zu haben. So Sachsen, wo Karls VII Tochter ihrem Sohne, dem Kurfürsten von Sachsen, ihre Anrechte auf des abgeschiedenen Geschlechtszweiges Erwerbungen, bewegliche Güter und Aloden übertrug, desgleichen auf jene dreizehn Millionen, für welche die obere Pfalz an Baiern gekommen war. Auch die Kaiserin-Königin, Maria Theresia, hatte zu dem, was sie begehrte, noch das Verlangen nach der Alode-Verlassenschaft des alten Herzoges Albrechts V und Wilhelms V von Baiern gefügt. Denn von des Erstern Tochter, Maria, war sie im sechsten Grade, von des Andern Tochter, Maria Anna, im fünften Grade, abstammende Urenkelin. — Augsburg, das Hochstift, erneute sein Recht auf Schloß, Stadt und Herrschaft Mindelheim,

Digitized by Google

das, obwohl vor vierhundert Jahren schon, um theuern Preis angekauft, doch, wegen der Herzoge von Teck Gewaltsamkeit, nie genossen worden war. — Kempten, das fürstliche Stift, mahnte an alte Entschädigungen, die, über den Werth einer halben Million, ihm von Baiern nie gezahlt, und doch durch ein Reichsgesetz [54]) für erduldete Verluste im spanischen Erbfolgekrieg zugestanden waren. — Um Ersatz ähnlicher Art aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekriegs that sich das Erzstift Salzburg hervor; verlangte dazu noch die im Verlauf der Jahrhunderte durch das Haus Baiern entfremdeten Rechte auf Reichenhall zurück, und die Zahlung alter Schuldforderungen für Halleiner Salz [55]).

Es geschah viel Hin- und Herhandelns darüber vor dem Reichstag, an den Höfen der Fürsten und

54) Vom J 1709. Die Anforderung betrug 690,727 fl.

55) Die Entschädigungen wegen Reichenhalls seit 1611 bis 1765 betrugen, nach der Angabe des salzburgischen Erz-Stiftes . . . . . 11,080,152 fl.
Für entzogene Salznutzungen . . 267,996 —
Für Lieferungen u. s. w. im Erbfolgekrieg . . . . . 812,500 —
12,160,648 fl.
Nach handschriftlichen Denkschriften des Fr. Tad. Kleinmayr vom 20. Jänner 1778 und Joh. Ernst von Gilowsky vom 28. Horn.

Digitized by Google

in zahllosen Flugschriften [56]). Oesterreich vor allen, am stärksten durch Preussens Einspruch und Drohung angetastet, versuchte seine Rechtfertigung gegen die Beschuldigungen unmäßiger Habsucht. „Ist", sprach es, „mein Recht auf Niederbaiern urkundlich erwiesen, so müssen die Satzungen des heiligen Reichs, weit entfernt, unverweigerliches Recht zu verletzen, dasselbe in Schirm nehmen. Ich will aber kein Fürstenthum zerstückeln. Ohne zu erwähnen, daß weiland Herzog Maximilian von Baiern die Kurwürde nur seinen unmittelbaren Nachkömmlingen erworben hat, ist das Niederland auch zu keiner Zeit ein unablösbarer Bestandtheil des Herzogthums Baiern gewesen. Immer war Niederbaiern in sich selbst abgeschlossen, und hatte es seinen eigenen Landmarschall gehabt. Mir wäre leicht, Schadenersatz für ungeheuere Aufopferungen und Verluste an Baiern aus Kriegszeiten zu verlangen. Ich beschränke mich einzig auf endliche Genieſſung des Lehens, welches schon Kaiser Siegmund seinem Eidam gegeben; derselbe Siegmund, von welchem auch der Stammvater des preussischen

56) Sammlungen derselben erschienen in mehrern Bänden zu Berlin (Abhandlungen und Materialien u. s. w. 6 Bde.) und Wien (Sammlung aller Staats-, Hof- und Gesandtschaftsschriften u. s. w. 4 Bände, jeder zu 4 Theilen).

Digitized by Google

Königes einst Kurbrandenburg angekauft hat. Wie kommt nur der König von Preussen dazu, mir Vergrößerungssuch vorzuwerfen, er, dessen schnelle Landeserweiterungen die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregten? Welches Befugniß hat er, mir, einem Reichsstande, neue Gesetze zu machen, er, der immer von Unverletzbarkeit der Reichsordnungen spricht?"

Friedrich, der König in Preussen, erwiederte: „Jede Ausdehnung des Hauses Habsburg-Lothringen auf deutscher Erde ändert, zur Gefahr deutscher Freiheit, die bestehenden Machtverhältnisse. Nun aber will es, allen Bestimmungen des Lehenrechtes entgegen, beim Aussterben einer Geschlechtsreihe die ihr blutsverwandte andere aus einem Lehen verstoßen, welches vom gemeinsamen Stammvater beider Reihen besessen war. Oesterreich will ein altes Geschlechtsgut zerreissen, das, laut vielen Hausverträgen, untrennbares Gut ist; will ein Kurfürstenthum, das, laut Spruch der goldenen Bulle, untheilbar ist, durch Losreissung des volkreichsten Landtheils, verstümmeln; will einen Besitzstand im heiligen Reich ändern, welcher durch den westphälischen Friedensschluß festgestellt worden. Und das Alles thut Oesterreich, ohne Anfrage beim Reich; ohne Genehmigung der Gewährleister des Friedens von Münster und Osnabrück; ohne Einwilligung der nächsten Verwand-

ten des Geschlechtes Wittelsbach. Es glaubt genug gethan zu haben, indem es einem einzelnen Fürsten des pfälzischen Stammes durch schlaue Ueberraschung einen Vergleich abzwang. Ich aber, als Fürst im heiligen Reich, als Freund des Hauses Pfalz bei Rhein, als Theilhaber am westphälischen Friedensschluß, fordere die Unverletzbarkeit des baierischen Kurthums und des Erbes von Wittelsbach "

So sprach der König in Preussen. Er lud auch die machtreiche Selbstherrscherin aller Reussen, Katharina II, um ihre Dazwischenkunft, ein. Der Hof zu Wien hingegen bemühte sich, Frankreich zu gewinnen, darstellend: die Besitzergreifung von Niederbaiern, an sich vollkommen rechtlich, sei zugleich für die Ruhe Deutschlands und für Europens Ruhe das wichtigste Bedürfniß. Denn nur auf diese Weise könne, nach Schlesiens Verlust, das Gleichgewicht zwischen Preussen und Oesterreich hergestellt werden. Während der Wiener Hof nun diese Gründe in Paris geltend zu machen bemüht war, unterließ er auch nicht, zu versuchen, Friedrichs Sprödigkeit durch Anerbietungen zu mildern. Man ließ dem Könige, würd' er sich gefälliger zeigen, Geneigtheit blicken, daß man zur Einverleibung der Fürstenthümer Anspach und Baireuth in das preussische Reich nicht ungern

Digitized by Google

Hand bieten würde [57]). Der König jedoch blieb unbeweglich. Und als er sah, Wien ändere den Sinn nicht, sagte er dem Herzog Karl von Zweibrücken nicht nur Gewährleistung der Hausverträge zu, sondern auch, daß er mit aller seiner Macht die Rechte des pfälzischen Fürstengeschlechts gegen die Kaiserin-Königin und den Kaiser vertheidigen werde [58]).

Und schon am zehnten Tag Aprils brach er mit den Besatzungen von Berlin und Potsdam nach Schlesien auf.

4.

Baierischer Erbfolgekrieg. Friedensschluß zu Teschen.

Im J. 1778, 1779.

Während der große König mit einundachtzig Schlachthaufen Fußvolks und hundert dreiundzwanzig Geschwadern gegen die böhmischen Grenzen drängte, und Kaiser Joseph ihm zweimalhundert- und fünfzigtausend Streiter entgegen sandte; während für Baiern in mancherlei Gefechten Blut floß: blieb Karl Theodor in seinem Palast zu

57) Franç. de Neufchateau Histoire de l'occupation de la Bavière S 67.

58) Schreiben Friedrichs II an den Herzog, v. 28. März 1778.

München ein verlegener Zuschauer des angehobenen Kampfes. Durch eine seltsame Verkettung der Umstände sah er sein Recht und Eigenthum von einer fremden Macht vertheidigt, deren Beistand er nicht begehrte, und es von einer andern geschmälert, der er freundschaftlich anhing. Er war, oder schien, von Oesterreichs Befugniß auf das baierische Niederland überzeugt. Darum litt er weniger durch die Stimme seines Gewissens, als der öffentlichen Meinung. Er, bishin zu den bildungsreichsten Fürsten gezählt, sah sich nun plötzlich vor der Welt wie einen Unwissenden oder Schwächling hingestellt, der entweder seine eigenen Rechte nicht verstehe, oder sie zu behaupten zu feig sei. Dies verursachte ihm Stunden bittern Verdrusses und steigerte seinen Groll gegen Herzog Karl von Zweibrücken. In diesem allein glaubte er den Urheber aller seiner Unruh und Schmach zu sehen. Je blutiger sein Ehrgefühl in diesem Handel verletzt war, je weniger änderte er seine Gesinnungen über den Wiener Vergleich und gegen das Kaiserhaus. Er blieb mit Oesterreich, durch dessen Betrieb er ohne Mühe in die fünfte Kurwürde des Reichs trat [59]), im freundlichsten Einklang. Alle seine Unterhandlungen mit dieser

59) Das bisher gehabte Erbschatzmeisteramt überließ er an Kurbraunschweig. Reichsschluß vom 30. Marz 1778.

Digitized by Google

Macht, das Niederland angehend, beschränkten sich nur auf das bescheidene Verlangen, einundzwanzig Aemter, die nicht im straubingischen Theilbrief enthalten waren, vom kaiserlichen Kriegsvolk geräumt zu sehen[60]). Der Hof zu Wien hingegen trug kein Bedenken, den Kurfürsten sogar einzuladen, sein baierisches Heer mit dem des Kaisers gegen Preussen zu vereinigen. Doch diesem Ansinnen wich Karl Theodor mit Klugheit aus[61]). Denn die Meinung der Welt, auch wenn sie irrt, läßt sich nicht ungestraft höhnen, selbst nicht von Gewaltigen der Erde. Der Kurfürst aber kannte die Stimmung der Baiern zu wohl. Er wünschte daher, in dem Krieg, welcher um sein Eigenthum und Recht geführt ward, unparteisam zu bleiben.

Von den siebenzehntausend Kriegern unter Baierns Fahnen[62]) waren nur wenige, die nicht voll heißer Begier brannten, neben den Tapfern von Preussen zu fechten, und die Freiheit ihrer

60) Diese Unterhandlungen nahmen am 22. März 1778 ihren Anfang.

61) Er stellte (wie Franç. de Neufchateau S. 84 sagt) vor, das Land könnte leicht Preussens Raub werden. Auch wäre die Einwilligung der Stände nöthig.

62) Im April 1778 war der Bestand der baierischen Kriegsmacht 17,115 Mann; Abgang 441 Mann. Hdschr.

Digitized by Google

Brüder im Unterland wieder zu erstreiten. Alles Volk segnete den großen König, und nannte nur den einen Gutgesinnten, welcher den Waffen Brandenburgs Glück wünschte. Die Zertrümmerung des Vaterlandes war dem Baierherzen ein ewiger Gräuel, und die willige Handreichung des Kurfürsten ein schauderhaftes Räthsel. Freudig wären selbst Knaben und Greise ausgezogen. Es geschah umsonst, daß die Freunde des Hofes, oder die, welche sich eines unbefangenen Urtheils rühmen wollten, in Reden und Flugschriften fragten: „Wo haben wir Waffen, wo Geld? Ehe das Heer zum Feldzug fertig stände, wäre Oesterreich schon Baierns Meister. Besser einen kleinen Landstrich, als Alles im ungleichen Kampf eingebüßt! Unser Vaterland hat nur in unparteisamer Stellung ihre beste. Diese verändert, würde Baiern, bliebe Oesterreich Sieger, mehr als das Unterland verlieren; bliebe Preussen Sieger, würde Baiern diesem die Opfer von Gold und Menschen theuer vergelten müssen, und immerdar in Oesterreich einen rachdürstigen Nachbar sehen.“ Berechnungen, wie diese, versöhnten den öffentlichen Unmuth nicht. Das Urtheil des Volks geht tief aus dem Gefühl hervor, selten aus dem Verstande; will nicht immer das Kluge, aber stets das Gerechte und Ehrenhafte.

Digitized by Google

Inzwischen die Baiern trauerten, und Kurfürst Karl Theodor, um den Verdruß seiner Unterthanen wenig bekümmert, den erwählten Gang befolgte: bezeugten sich die Obermayr, Lori, Kreitmayr und andere Edle zur Rettung der großen Sache des Vaterlandes nicht müßig. Einigen war nicht unbekannt: jener Belehnungsbrief, kraft dessen Oesterreich sich Niederbaierns bemächtigt hatte, sei vom Herzog Albrecht selber, durch Entsagung aller Ansprüche, ungültig gemacht worden. Aber in den Urkundengewölben zu München fehlte die alte Verzichtleistung. Jedes Suchen blieb eitel. Es gerieth sogar Georg Albrecht, Graf von Zech, der kurfürstliche Urkundenkämmerer, in Verdacht, das wichtige Zeugniß in Oesterreichs Hand ausgeliefert zu haben. Die Beschuldigungen wurden so laut, daß Befehl zur strengen Untersuchung geschah[63]), jedoch ohne Erfolg[64]).

Was in München verloren war, entdeckte zufällig, fern von Baiern, unter den hinterlassenen

63) Befehl an den geheimen Kanzler Freiherrn von Kreitmayr vom 9. Heum. 1778. Hdschr.

64) Ein alter Kanzleischreiber, Franz Kaspar Schmid, sagte aus: die pergamentene Urschrift wirklich unter den Schriften des ehemaligen geh. Rathskanzlers von Unertl gesehen zu haben. Instrumentum Depositorium 1. Herbstm. 1778. Hdschr.

Digitized by Google

Papieren seines Vaters, ein hessendarmstädtischer Rath, Renatus Leopold von Senkenberg. Es war der förmliche Verzichtbrief Herzog Albrechts von Oesterreich auf seine Ansprüche an Lande, Leute und Rechte in Niederbaiern, ausgestellt im vierzehnhundert neunundzwanzigsten Jahr unserer Zeitrechnung, am St. Andreastage zu Regensburg. Die Aechtheit der Urschrift war unverkennbar[65]). Der Freiherr von Senkenberg säumte keinen Augenblick, den glücklichen Fund bekannt zu machen[66]).

Also waren im Namen einer nie gültig gewesenen Urkunde nun, binnen wenigen Monden, schon glückliche Städte und blühende Dörfer mißhandelt, geplündert, Menschenblut vergossen, und Leben und Unabhängigkeit eines der ersten Stammvölker deutscher Erde mit Untergang bedräut worden. Doch was Irrthum oder Ländergeiz einer frevelvollen Staatskunst begonnen, setzten Ehrsucht und Zorn verderbenreich fort. Kein Schwerd kehrte zur Scheide zurück. Der Wiener Hof, wie hoch er auch die vermeinte Belehnungsurkunde Herzog Albrechts angeschlagen hatte: schlechten Werth

65) Auch späterhin noch wurden neue Beweise seiner Aechtheit offenbar. Staatswirthschaftliches Magazin, Heft 4, vom J. 1801. S. 566 ff.

66) Mehrmals abgedruckt; auch im Nachtrag des Exposé des motifs qui ont engagé le Roi de Prusse à s'opposer au démembrement de la Bavière.

Digitized by Google

setzte er nun auf dessen Verzichtbrief. Diesen verachtete er, während er mit ungroßmüthiger Verfolgung des Entdeckers eine Rache sättigte, welche der Wahrheit neues Zeugniß verlieh [67]).

Karl Theodor in München, nun die Täuschung zerrissen war, welche der Mißverstand eines alten Briefes bewirkt haben mochte, rief dennoch sein Niederbaiern nicht zurück. Das vergrößerte im Lande den Schmerz der Bessern, die da sahen, wie mit Schwerd und Feder Fremdlinge über das Loos Baierns handelten, als wär' es das ihrige, während des Volkes Haupt, dem es zu schirmen oblag, gleichgültig hinwegsah, als wär' es fremdes Gut.

Der Kurfürst bemerkte mit Empfindlichkeit die widerwärtige Stimmung seiner neuen Unterthanen. Ihn verdroß, daß Menschen, zum Gehorchen geboren, sich des Urtheils unterfingen. Mit Strenge gegen sie einzuschreiten, war in Augenblicken, wie diesen, gewagt. Daher zog er vor, sich auf einige

67) Wie unbillig und hart der Freiherr von Senkenberg, als er, ohne Arges zu besorgen, seine betagte Mutter in Wien besuchte, hier, einem Missethäter gleich, behandelt worden ist, lieset man in den Materialien zum neuesten deutschen Staatsrecht, 4. Theil, 3. und 4. St. S. 228, und 5. Theil, S. 3. Es ist gefährlich, recht zu thun, wenn die Gewalthabenden unrecht wollen.

Digitized by Google

Zeit zu entfernen. Er begab sich nach Mannheim, das ihn freudig empfing, und verweilte einige Zeit, um die Angelegenheiten der Pfalz zu ordnen, und was auf Verlegung seines Wohnsitzes nach München Bezug hatte. Noch wußte zu Mannheim Niemand den Inhalt der Hausverträge, welche die Hauptstadt Baierns zum bleibenden Sitz der Fürsten bestimmt hatten. Da man nun dieses erfuhr und die Räumung des Schlosses sah, entstand große Niedergeschlagenheit. Im Namen Mannheims und des gesammten Landes wandten sich Vorsteher, Kanzler und Räthe der Staatsverwaltung an Karl Theodor, und flehten, daß er wenigstens abwechselnd bei ihnen, wie in Baiern, wohnen wolle.

„Vor dem Thron Eurer kurfürstlichen Durchlaucht kniet", so sprachen sie, „der Pfalz oberste Behörde; nicht mehr die Behörde eines glückseligen Landes, das, stolz auf den Vorzug, seinen gnädigsten Herrn erzogen, und ihn sechsunddreißig Jahre angebetet zu haben, die geheiligten Tage seiner fernern Staatsführung als eben so viele Unterpfänder der Liebe bemerkte; — sondern die Behörde eines verlassenen, verarmten Volkes, die Mutter verwaiseter Kinder, welche durch ewige Entfernung des geliebten Vaters in das äusserste Verderben gestürzt werden." —

„Ja, durchlauchtigster Karl Theodor, Deiner Vaterliebe haben wir hauptsächlich die Aufnahme unsers Landbaues, die Vervollkommnung des Gewerbfleißes, die Verfeinerung unserer Sitten, die Stiftung so vieler Denkmäler, welche Deinen Namen verewigen, zu danken. Und dies Alles soll nun ein Augenblick vernichten! Mit Deiner Entfernung wird Mannheim, die treue und schöne Stadt, verarmen. Gras wird sie wachsen sehen an jenen Stätten, wo heut Paläste stehen. Die sorgfältig gebauten Felder, die Fruchtäcker, die prächtigen Gärten weit umher werden, bei Verminderung der Stadtbewohner und des Verkehrs, Disteln zeugen, und den Anblick unübersehbarer Haiden gewähren. Gleiches Leiden droht den entfernten Gegenden. Statt Geld des Auslandes zu empfangen, werden wir das unserige zur Fremde ausfliessen sehen, und mit großem Aufwand unsere Gnaden an entlegenen Orten suchen müssen.“

„Wohl wissen wir, theurer Fürst, was Du einem neuerworbenen Lande schuldig bist. Wir erkennen die nun allein glücklichen Baiern als unsere angebornen Freunde und Brüder. So schwer es uns ankommt, wollen wir doch gern den vorher ausschließlichen Besitz Deines Herzens mit ihnen theilen. Aber uns, Deine Erstlinge, ganz verstoßen zu sehen, das wäre schrecklicher, als

die verderbenvollste Landplage, die uns treffen könnte" [68]).

Diese Aeusserungen eines, minder in der Wirklichkeit, als Darstellung, überspannten Schmerzes beruhigte der Kurfürst mit den Versicherungen zeitweiser Besuche der Pfalzlande[69]). Gern aber ließ er jene Urkunde der Volksliebe den Baiern offenkundig werden; auf daß man sähe, was der Fürst könne, wenn er das Herzogthum an der Donau zum Nebenlande machen wollte.

Mittlerweile verfloß das Jahr, ohne daß zwischen Preussens und Oesterreichs Heeren eine Schlacht entschied. Friedrich und seine kriegsgewandten Gegner, Laudon und Lascy, des

68) Die Vorstellung ward gegeben Mannheim 30. Brachmonds 1778.

69) „Ihro churfürstl. Durchl. haben nicht ohne Empfindung die verschiedenen Bezeugungen innerlichen Leidwesens wahrzunehmen gehabt, welche Dero getreue churpfälzische, absonders allhiesige Unterthanen auf Veranlaß Höchst Dero bevorstehenden Rückkehr in Ihro bayerische Lande bei ein und andern Gelegenheiten kurzhin zu erkennen gegeben u. s. w." Man ersieht aus dieser Art Erwiederung (Mannheim, 2. Heum. 1778. Hdschr.), wie damals ein scheidender Fürst zu seinem weinenden Volk redete, und zugleich den Hof- und Kanzleiton eines schöngeisterischen Hofes jener Zeit.

Digitized by Google

Kaisers Feldherren, wohlerfahrnen Spielern gleich, trachteten, einander in wechselseitigen Stellungen, Gefechten und Zügen den Vortheil abzugewinnen. Keiner wagte Glück und Ruhm, ohne Gewißheit des Siegs; jeder entriß diese dem andern. So wurden Böheim, Sachsen und das schlesische Oberland ein weiter Raum sinnig berechneter Heerbewegungen und Wendungen. Selbst die Rauheit des Winters unterbrach das blutige und verwüstende Spiel der Helden nicht. Friedrich aber hatte inzwischen, durch Frankreichs Vermitteln, die gegen Rußland drohende Macht der Osmanen zu friedlichem Sinn bewogen, und damit zu seiner Unterstützung den Beistand Katharinens, der großen Czarin im Norden, gewonnen. Zwar auch Maria Theresia sandte nun eiligst nach Petersburg, die bundesgenössische Vermittlung des nordischen Hofes zu begehren. Ihr Bote kam fast an demselben Tage zur Hauptstadt Katharinens, als von daher schon eine Erklärung in Wien eintraf: die Kaiserin aller Reussen könne nicht länger den Unruhen Deutschlands, dieses Mittelpunktes europäischer Angelegenheiten, gelassen zusehen; fordere an Oesterreich, sich wegen baierischer Erbfolge reichsgesetzmäßig zu vergleichen, widrigenfalls sie dem Könige von Preussen, ihrem Verbündeten, die verlangte Hilfe nicht länger verweigern dürfe[70]).

70) Im Christm. 1778.

Die Worte brachten Bestürzung. Maria Theresia, welche die Unterhandlungen mit dem preussischen Hofe noch nie ganz abgebrochen hatte, suchte alsbald den Frieden aufrichtiger, so heftig sich auch die Ruhmliebe des feurigen Joseph dagegen sträubte. Frankreichs Gesandter in Wien, Freiherr von Breteuil, betrieb das Versöhnungsgeschäft mit verdoppeltem Eifer. So waren Preussen und Oesterreich, wie Rußland und Frankreich, bald über die Hauptgegenstände zur Schlichtung des Haders einverstanden. Den Waffen ward darauf Ruhe geboten. Zu Teschen, in Schlesien, auf dem fürstlichen Schlosse, traten die Abgeordneten der Mächte zusammen [71]).

Schon war hier das Wichtigste gethan; Oesterreich abgefunden mit ohngefähr vierzig Geviertmeilen Landes am Inn; Sachsen mit sechs Millionen Gulden und einigen lehensherrlichen Rechten Böheims auf Güter, die in Sachsen gelegen waren; Meklenburg mit dem Vorrecht, daß dessen Unterthanen nicht mehr Reichsgerichte anrufen konnten; Preussen, welches zu Gunsten Pfalzbaierns allem Anspruch auf Jülich und Berg entsagte, für seine Opfer mit dem Befugniß entschädigt, nach dem Tod des Markgrafen von Ansbach und Baireuth, sich dessen Länder einzuverleiben;

71) Im März 1779.

— als unerwartet der Kurfürst von Baiern erklärte: lieber wolle er seinen frühern, mit Wien geschlossenen Vertrag bestätigen, wolle lieber sein Niederland fahren lassen, als sich zur geringsten Schadloshaltung Sachsens bequemen. Ein unwilliges Erstaunen folgte diesen Gesinnungen eines Fürsten, welcher freiwillig einzubüßen wünschte, was ihm fremde Hand wieder erobert hatte[72]). Rußland aber und Frankreich sprachen: Nachdem der Friedensentwurf von jeder Partei gebilligt worden, soll er in Kraft gelten; wer der ersten Zusage entgegenhandelt, als Feind Aller betrachtet sein.

Es ist gewiß, daß Kaiser Joseph den Frieden haßte; und nicht unwahrscheinlich, daß er, einig mit Karl Theodor, diesen bewog, noch einmal Hinderniß aufzubringen. Auch Sachsen murrte gegen den geringen Ersatz seiner Verluste, und Herzog

72) Daß selbst einige Baiern, in feiger Heuchelei, nach-wols diese muthwillige Zertümmerung gut heißen, und die schuldvolle Friedensliebe ihres Herrn andern Fürsten zum Muster empfehlen konnten (wie die Schmeichelreden im „Denkmal auf die fünfzigjährige Regierung und Vermählung Karl Theodors, u. s. w." und an andern Orten bezeugen), soll nicht befremden. Ein Fürst thut selten so schlecht, daß er nicht vom kriechenden Blödsinn vergöttert werden könnte.

Digitized by Google

Karl von Zweibrücken wollte von Baiern nicht das schlechteste Dorf getrennt sehen. Aber die feste Entschlossenheit der großen Mächte, welche den Frieden herbeiführten und gewährleisteten, endete allen Widerspruch. Der Vertrag ward, wie geschlossen, vollzogen [73]).

Also empfing Oesterreich jenen kleinen Theil Landes, welchen der Inn, die Donau und Salzach vom übrigen Baiern scheiden, Innviertel genannt [74]). Die Kaiserin Königin entband den Kurfürsten seiner im Wiener Vergleich eingegangenen Verpflichtungen, und zog ihre Besatzungen aus dem übrigen Theil des Rentamtes Straubing zurück [75]). Auch wurden dem Kurhause die böhmischen Lehen in der obern Pfalz abermals, zu-

73) Die Unterzeichnung des Teschner Friedens geschah am 13 Mai 1779.

74) Darin Braunau, Schärding, Ried, Mattighofen u. s. w., 2156 Höfe mit 64,703 Seelen. Erst am 31. August 1784 wurde durch einen besondern Vertrag die Grenzberichtigung und Ausscheidung des Innviertels zwischen Baiern und Oesterreich vollendet. Chr. Kochs Table des Traités entre la France et les puissances étrangères 2, 469 ff.

75) Oesterreich hatte, während der Besetzung jenes Landtheils, aus demselben 29,145 fl. 2 kr. 2 pf. bezogen, und von den Herrschaften Mindelheim und Bedernau zusammen nur 1194 fl. 18 kr. 2 pf.;

gleich die übrigen Lehen des Reichs ertheilt, wie es dieselben ehedem besessen hatte.

Das Reich gab zu den Bedingungen des Friedens die Genehmigung [76]). Grundlose Forderungen zerfielen; andere wurden in billigen Verträgen ausgeglichen; das Erzstift Salzburg [77]), und der schwäbische Kreis, Donauwörths willen [78]), mit mäßigen Geldsummen befriedigt.

5.

Karl Theodors Zorn. Der Hof. Die Landstände.

Im J 1779—1787.

Nach beendigten Unruhen wandte Karl Theodor das Auge auf die ersten Bedürfnisse seiner

---

überall milde gewaltet; das Kriegsvolk in Manns-zucht gehalten.

76) Am 29. Horn. 1780.

77) Es empfing, nach Anhörung von Baierns bedeutenden Gegenforderungen, 430,000 Rthlr.

78) Der Kurfürst verpflichtete sich, 18. Jänner 1782, dem schwäbischen Kreise zur Entschädigung für die Stadt Donauwörth 10,000 fl., und (obgleich sie baierisches Eigenthum blieb) alle Reichs- und Kreisabgaben zu entrichten, die vormals die Reichsstadt leisten mußte. Die kaiserliche Bestätigung dieses Vergleichs vom 12. Hornung 1785.

Digitized by Google

neuen Staaten. Der Verlust des Innviertels führte von selbst einige Verminderung der Behörden herbei. Zu Landshut war die bisher bestandene Verwaltung und oberste Rechtspflege, Regierung geheißen, aufgehoben; dagegen zu München eine Oberlandesverwaltung angeordnet[79]; der öffentlichen Pflege des Rechts strengere Ordnung, der Hofkammer, dem Hofrath und dessen Kanzlei, auch dem geistlichen Rath einfacherer Gang der Geschäfte vorgezeichnet[80]; Beamten und Schreibern feste Besoldung ausgemittelt, daß sie ferner nicht durch Willkühr am geplagten Volk reich würden, und manche andere Einrichtungen zum Nutzen des Landes getroffen. Nicht alle brachten den Nutzen, zumal wenn Ersparungen für den Staatsschatz das Gute bewirken sollten, was selbst nicht die Ausgaben vermocht hatten. So wurden die zahlreichen Schwärme der Gerichtsdiener auf dem Lande gänzlich abgeschafft. Ihre Menge, ihre rohe Geldgier war des Volkes vielfaches Ungemach gewesen. Statt desselben sollten fortan gegen Strolche und Landstreicher Dorfwächter und Leute, unter dem Namen Obmänner, die gemeine Sicherheit handhaben. Allein der Zweck war groß

79) Unterm 16. Aug. 1779.

80) Diese und folgende Verfügungen traten alle zugleich an demselben Tage (16. Aug. 1779) hervor.

Digitized by Google

verfehlt. Denn alsogleich mehrten sich in den nächsten Jahren Räuber und diebisches Gesindel in so furchtbarer Zahl, daß man gezwungen war, die Gerichtsdiener, als das geringere Uebel, wieder zurückzurufen. Denn die Obmänner in den Gemeinden versahen ihr Amt unbelohnt mit Lebensgefahr und Unlust.

Diese friedlichen Beschäftigungen des Kurfürsten zerstreuten aber den heimlichen Unmuth nicht, welcher in ihm gegen Personen seines Hauses, Hofes und Landes zurückgeblieben war, die durch Verhinderung seines ersten Fehlschrittes gleichsam Theil an seiner öffentlichen Entwürdigung genommen hatten. Kalt und widerwärtig behandelte er den Herzog von Zweibrücken, wie freundlich auch die höfische Sprache mit demselben geführt werden mochte. Nie kehrte zwischen ihm und der Herzogin Maria Anna, seiner Schwägerin, die ehemalige Vertrautheit wieder. Männer aber, welche dieser Fürstin und dem Vaterlande am eifrigsten gedient hatten, wurden verdammt, Opfer eines Zorns zu werden, den er scheu gegen Höhere zähmen mußte.

Eines Morgens[81]), bald nach Unterfieglung des Friedens zu Teschen, kam den geheimen Räthen Lori und Obermayr der Befehl des Ge-

81) Acht Tage vor dem Frohnleichnamsfeste.

Digitized by Google

bieters, sein Antlitz auf ewige Zeiten zu meiden, und ihre Tage fern von München zu beschliessen. Jener ward an die Donau nach Neuburg, dieser gen Amberg verwiesen; Machtspruch und Vollstreckung derselben Stunde Werk. Sie begaben sich vom Schauplatz ihrer Verdienste ohne Klage ins Elend. Nie erfuhren sie die Ursache ihrer Verstoßung. Sie waren ohne Anklage, ohne Vertheidigung, ohne Richterspruch verdammt. Der Schirmhalter des Gesetzes selbst hatte wider sie, in gewaltiger Willkühr, Ordnung und Gesetze des Staates zertreten. Den Fürsten zu rechtfertigen, erfand man gegen die Schuldlosen Beschuldigungen, und streute aus, sie hätten Entwürfe genährt, den Herzog von Zweibrücken auf den Thron Karl Theodors zu setzen. Niemand glaubte die übelersonnenen Gerüchte. Jeder wußte, daß Lori und Obermayr zu edle Männer gewesen, um Aufrührer zu sein. Niemand zweifelte, daß bloßer Schein des Hochverraths sie schon den bestehenden Gerichten überliefert haben würde. Aber sie hatten, im Streit ihrer Pflichten zwischen Fürst und Vaterland, dem Vaterlande mehr, als dem Fürsten gedient. Das ward ihnen zur Schuld von dem Manne gerechnet, der sich der Schuld theilhaftig gemacht, seine Unterthanen in solche Versuchung gestürzt zu haben.

Die Verurtheilten gingen schweigend ins Elend,

Digitized by Google

und machten die Oerter ihrer Verbannung zu neuen Zeugen ihrer Tugenden. Fürsten haben die Macht, große Seelen hingegen das stolze Entzücken des Bewußtseins. Sie erwiederten nichts gegen ausgestreute Verleumdungen; ihre Rechtfertigung wäre die Anklage des Kurfürsten gewesen. Gescholtene Tugend glänzt reiner, je scheuer sich die lästernde Zeitgenossenschaft von ihr entfernt. Und die Wehmuth frommer Geister für das Verderben der Zeit, die sie verkennt, ist süßer, als alle Wollust, mit welcher die Welt Verdienste belohnen kann. In diesem schönen Grame lebten und starben Georg von Lori und Eucharius von Obermayr, die Zierden und Opfer des Vaterlandes [82]).

Noch härteres Schicksal verhing der Kurfürst über André, den Zahlmeister der Herzogin. An demselben Morgen, da jene Männer verwiesen wurden, ward er, auf seinem Wege zum Herzogsgarten, vom Hauptmann der Wacht am Neuhäuser Thor verhaftet; in einen vierspännigen Wagen geworfen, und unter Begleitung von Kriegsleuten entführt, ohne den Seinigen Nachricht vom plötzlichen Verschwinden geben zu können. Die Festung

---

82) Auf dem Sterbebette rief der biedere Lori erblassend und freudig: „Ist halt doch gut sterben, wenn man ehrlich gelebt hat!“ Westenrieders Beitr. 1, 365.

auf dem Rothenberg ward seine Bestimmung; im dumpfen Wallkeller ein Gemach seine Wohnung, von zwei Eisenthüren mit Hängeschlössern gesperrt, spärlich vom oben einfallenden Tagesschimmer erhellt. Hier, vergessen von der Welt, blieb der Verlassene Jahre lang, bis Kerkerluft und Kummer sein Haar schneeweiß bleichten und sein Leben wankte. Dann ward er an den einsamen Staffelsee, auf sein Landgut Rieden, verwiesen, mit Verpflichtung, weder Briefwechsel zu führen, noch München zu berühren. Er gehorchte duldend, keiner Schuld bewußt, keiner angeklagt [83]). So rächte Karl Theodor an Getreuen des Vaterlandes seine Beschämung, uneingedenk, daß ein Fürst sich um so weniger zu thun erlauben darf, je mehr ihm zu thun erlaubt ist.

Gewalthandlungen, wie diese, stießen von ihm das Herz des Volkes zurück, obwohl er von Natur

83) Endlich im J. 1795 ward ihm auch gestattet, wieder in München zu leben, doch ohne sich irgend an einem öffentlichen Ort zeigen zu dürfen. Auf die rührenden Bitten der Verwandten hatte der Kurfürst solche Milderung gewilligt, „nur wünschten Höchstselbe solches ohne schriftliche Aeusserung thun zu können.“ Schreiben des Oberstadtbefehlshabers von München, Grafen Morawitzky, 12. Herstm. 1795. Hdschr.

Digitized by Google

ohne Neigung zur Grausamkeit oder ungerechten Härte war. Reich an Geistesgaben, heimisch in Wissenschaft und Kunst, fein im Umgang, eifrig in Uebungen der Andacht, aber verschlossen in seinen Absichten, herrisch im Entscheid: erweckte sein Wesen Bewunderung ohne Vertrauen, Ehrfurcht ohne Zuneigung. Der Blick auf sein häusliches Leben, auf das Innere seines Palastes, wo Frömmigkeit und Wollust verschwistert thronten, raubte selbst den Gefühlen der Ehrfurcht nicht selten deren schönern Theil, die innere Hochachtung. Während Schmeichelei ihn vergötterte, erröthete Andere, wenn sie der edeln Sittenreinheit Maximilian Josephs gedachten. Sie sahen, wie nun minder das Volk, mehr der Günstling oder die Geliebte, des Fürsten Huld genoß. Man erblickte nach und nach mehrere Weiber, durch Schönheit oder Geist am Hofe mächtig; nach und nach mehrere Männer zu Würden und Gewalt aufsteigend, welchen nicht immer Hoheit des Geistes oder Herzens, öfters nur flüchtiges Wohlwollen des Fürsten, oder Gunst einer Schönen den Weg zu den Stufen des Thrones bahnte. Selbst ein Mann, welchen Gelddurst, Ungerechtigkeit und Wollust schon zum Abscheu des Landes gemacht hatten, erfreute sich auf diese Weise der höchsten Gnaden. Karl Theodor Freiherr von Bettschart, als Landrichter und Lehenpropst zu

Sulzbach, wegen Bedrückung der Unterthanen und Veruntreuung landesherrlichen Geldes seiner Aemter entsetzt, ward nachmals der schönen Freiin von Schenk, der kurfürstlichen Geliebten, Gemahl [84]). Er, so verachtet, daß selbst die Landesverwaltung zu Neuburg sich geschämt, den von Sulzbach Vertriebenen in der Reihe der Räthe zu sehen, ward dann durch fürstliche Huld mit Geschenken und Ehren überschüttet. Ein geheimer Rath saß er an der Seite des Landesherrn neben Tugendhaften, welche vormals seine Richter gewesen. In ihrer Mitte führt' er den Vortrag über die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach, ehedem seines Wandels Ankläger oder Verächter. Sogar zum Reichsgrafen erhöht' ihn zuletzt der Kurfürst, bis ihn ebenderselbe, erst spät seiner Schändlichkeit müde, als gemeinen Verbrecher, grober Untreu und Bestechung überwiesen, abermals in den Kerker verstieß [85]).

---

84) Doch unter der schändlichen Bedingung (welche Du Barry in Frankreich einging, als er sich eine Beischläferin Ludwigs XV antrauen ließ), sie nie ehelich berühren zu wollen. In dem „Versuch einer Gallerie churpfalzbaier. Staatsdiener, erste Lieferung" wird gemeldet, daß Bettschart bald nach der Vermählung mit seiner Gattin in die Schweiz gereiset sei, daselbst ihre Niederkunft abzuwarten.

85) Seine eigene Gemahlin, welche ihn verachtete,

Digitized by Google

Karl Theodor war kein Jäger; dennoch nahm er lange die Jagd über Gebühr in Schutz, und

---

und lieber den Grafen Chamisso heirathen wollte, ward dem Kurfürsten Angeberin seiner Verbrechen. Als er verhaftet, und von besonders dazu Verordneten verhört worden, stellten diese das Gutachten aus, ihn zehn Jahre lang einzusperren. Der Kurfürst übertrug die Untersuchung dem Hofrath. Dieser begehrte die Versetzung des Grafen in den Falkenthurm, in das Gefängniß gemeiner Verbrecher. Es geschah. Acht Tage nachher aber gab der Kurfürst Befehl, gegen Bettschart den peinlichen Rechtshandel niederzuschlagen, nur den bürgerlichen gegen ihn fortzusetzen, übrigens den Grafen lebenslänglich in der Gefangenschaft zu halten. Bettschart hatte sich, wegen seiner Gelderpressungen vom Kloster Waldsassen, auf dazu erhaltene Befehle des Kurfürsten berufen. Dieser gesetzwidrige Rechtsgang ist von Feuerbach (Rechtsfälle, 2. Theil) umständlich auseinandergesetzt, wozu noch gezählt werden muß, daß am Ende der Untersuchung die dazu Beauftragtgewesenen bei 7000 fl. Taggelder für sich verlangten, und der Kurfürst diese Summe aus den Mitteln des Bettschart, zum Schaden von dessen Gläubigern, zu zahlen befahl. — Bettschart ward darauf als Staatsgefangener nach Kufstein in österreichischen Verwahr, von da im April 1797 nach Munkatsch in Ungarn gebracht; erst nach Karl Theodors Tode wieder frei, und lebte darauf, doch ohne Anstellung, in München.

zwang die Anbauer des Feldes, ihre Saaten gegen des Wildes Uebermaß mit hohen Zäunen zu dekken, oder Tags und Nachts zu bewachen [86]). Denn er wollte einem Oberjägermeister, Grafen von Waldkirch, wohl, weil dessen spaßhafte Einfälle ihn und den Hof ergötzten. Er war kein Frömmling und blindgläubiger Verehrer des Pfaffenthums, dachte frei in kirchlichen Dingen und Lehren; dennoch lieh er gern seinem Beichtvater Frank Gehör und Glauben, weil derselbe mit ihm, wie in der Liebe zu seinen natürlichen Kindern, so im Hasse gegen die Fürsten von Zweibrücken eins, dabei klug, verschwiegen und gewandt war. Es hatte dieser Priester weder den Ruhm großer Gelehrsamkeit, noch reiner Sitten. Saumselig an schwelgerischen Gastmahlen, in den Umarmungen feiler Dirnen seine Würde vergessend, goldsüchtig [87]) und hoffärtig, dabei hellerer Denk-

86) Wenn auch im Urtheil leidenschaftlich, doch in den Thatsachen richtig, die „Anmerkungen über die Verordnung vom 1. August 1778 in Betreff der Wildschützen und des Landbaues, von Joh. Theod. Freiherrn von Schollenbach und Reutha.“ (Unter diesem Namen ist Simon Rottmanner verborgen.)

87) „Daß er von denjenigen Geistlichen, denen er Präbenden verschafft hatte, 100, 200 Dukaten, ganze Stücke Leinwand angenommen habe, das

art feind, fürchteten ihn die Edlern des Volks, ohne daß ihn die Unedlern schätzten.

Es ist in Staats- wie Haushaltungen gleich verderblich, wenn Ansehen der Person dem Ansehen des Amtes vorgeht. Dann dienet der Vortheil des Hauses oder Landes denen, die ihm zu dienen berufen sind. So geschah in Baiern. Auf gleiche Weise, wie des Fürsten Gnade am Hofe die höchsten Ehren ausspendete, wurden hinwieder die untern Beamtungen häufig durch willkührliche Gunst der vornehmen Staatsdiener verschenkt, oder um Geld und noch schändlichere Preise feil; oder schon lange voraus den Söhnen der Beamteten, wie Erbtheil, zugesichert [88]); oder der Genuß der Stellen sogar Weibern und Töchtern gegeben [89]),

---

wissen wir auch" lautet es in der kurzen Geschichte des Ansehens u. s. w. der Geistlichkeit, von einem baierischen Landpfarrer, S. 391. Der Verfasser war vermuthlich der Pfarrer Schmid zu Leibelfing bei Straubing.

88) Wie der kurfürstliche Hof- und Staatskalender vom Jahr 1799 z. B. S. 337 oder 345 von den Nachfolgern eines Beamten blos die Worte gibt: „Eines dessen Kinder." So an mehrern Orten.

89) Im gedruckten Adreßbuch sieht man eine „Mademoiselle" als beamwartete Grenzhauptmautherin; bei den Pfleggerichten Frauen und Fräulein, als bezeichnete Nachfolgerinnen oder wirkliche Inhaberin-

Digitized by Google

die Verrichtung hingegen geringbesoldeten Sachverständigen. Was einst Mißbrauch geheißen, wurde nun geltender Gebrauch, dessen schimpfliches Wesen die Gewohnheit in vieler Augen milderte, nie rechtfertigen konnte. Auch hinderte die Redlichkeit anderer Großbeamten des Staates, daß der Unfug nicht alle Zweige der öffentlichen Verwaltung befleckte.

Als die Baiern wahrnahmen, daß Gunst über Verdienst, und Gnade über Recht stehe, wuchs ihre Eifersucht um so mehr gegen einzelne Pfälzer, welche des Fürsten Person umgaben. Sie beneideten deren Vorzüge, oder haßten deren Emporstreben zum Nachtheil der eingebornen Söhne des Landes. Immer ward von Irrungen und Neckereien zwischen Pfälzern und Baiern gehört. Man stritt, wenn zuletzt auch nur um den Vorzug der Vaterlande, oder des Alters von den Geschlechtszweigen der Ludewingen und Rudolfingen im Hause Wittelsbach. Selbst jene kleinen Abweichungen in Mund-

nen des Genusses; zu Burglengenfeld ein Fräulein an der Spitze zahlreicher Oberförster und Unterförster. „Welcher Ausländer hätte nicht glauben müssen, daß er sich in einem Amazonenlande, oder in dem Palast des kindischen Alciden befinde, den seine Weiber zu spinnen gezwungen?“ sagt Christ. Müller in seinem Buche „München u. s. w. 1, S. 14.

art, Sitte und Wesen, mit denen die Natur Menschen verschiedener Stämme oder Landschaften zu bezeichnen pflegt, mußten die Spannung erweitern. Der Pfälzer singt in den Endsylben der Rede; derb und kurz spricht der Baier sich aus. Jener witzelt und höhnelt. Der Baier erträgts nicht; schweigt eine Weile dazu, und schlägt dann zornig darein. Der Pfälzer erschien im Anzug geschmackvoll und zierlich; im Wesen und Sitte fein und gefeilt; des Baiern Tracht altartig und ehrbar, sein Thun und Benehmen ernst und feierlichschwer. Das bot ewigen Stoff zum Spotten und Hadern.

Oft war der Kurfürst gezwungen, Mittler zu sein, und der baierischen Volksthümlichkeit gegen die Pfälzer das Wort zu führen, wenn schon dieselbe immer mehr von seinem Hofe wich. Die ehemalige, steife, spanisch-deutsche Hofzucht, aus Maximilian Emanuels Zeiten, ging bald in leichten, französischen Ton und ungezwungenes Wesen über. Tänze und Spiele, heitere Gastmähler, Lustfahrten und Reisen [90]), angesponnene oder

90) Im J. 1783, vom Mai bis Heumond, machte Karl Theodor abermals eine Lustreise durch Italien, nach Rom und Neapel. Die Reisebeschreibung, von Stephan von Stengel verfaßt, über Hofleben und Kunstsachen damaliger, nicht ganz unmerkwürdiger Zeit, befindet sich noch ungedruckt in der

zerrissene Liebschaften, kleinliche Händel und höfische Umtriebe, verworren und künstlich angelegt, listig vereitelt, wechselten mit dem Ernst der Geschäfte, und erhielten den Hof von München voll Lebens und Glanzes. Daneben wurden jedoch desselben vor Alters üblich gewesene Fest- und Prachttage, wie auch seine herkömmlich vorgeschriebenen Besuche des Gottesdienstes unverändert beibehalten [91]). Der Kurfürst erschien regelmäßig an den bestimmten Tagen bei Hochämtern, Predigten, Umgängen und kirchlichen Feierlichkeiten, denen seine Vorfahren in München beigewohnt hatten; und jeden Sonnabend sah man ihn auch von Nymfenburg aus in die Herzogsspitalkirche fahren, Messe zu hören am Altar der schmerzenreichen Mutter. Es war ganz Grundzug seiner Eigenthümlichkeit, gewohnten Personen oder eingeführten Förmlichkeiten anhänglich zu bleiben. Die Schwächen jener ertrug er, wie den Zwang dieser, mit Ergebung, selbst wenn er von der Entbehrlichkeit beider überzeugt, oder ihr Dasein ihm lästig sein mochte.

Deshalb ehrte er auch mit Gewissenhaftigkeit

Handschriftensammlung des königlichen Bücherschatzes zu München.

91) Der Hof- und Staatskalender gab sie zu jedem Tage mit strenger Genauigkeit und Bestimmung der Stunden, voraus an.

Digitized by Google

jene alte Schattengestalt der Landstände Baierns und Neuburgs, die ohne Bedeutsamkeit noch, als Erbstück der Vorwelt, bestand. Doch konnte sie ihm zuweilen in schwierigen oder gehässigen Dingen[92]) auch brauchbares Werkzeug sein. War Geld nöthig, so ging man die landschaftlichen Verordneten zu München an. Inzwischen wurd' es nur nicht immer der Mühe werth gehalten, sie vom Umfang der öffentlichen Bedürfnisse, oder von der Bestimmung der Gelder, die sie herbeischaffen sollten, zu unterrichten; sondern man fragte überhaupt, wie viel sie auftreiben könnten. So völlig hatten sie ihr ursprüngliches Recht verloren, daß sie nur vorhanden zu sein schienen, Werkzeug der Fürsten zur Abwehr des Geldmangels zu sein; sich dabei ungestört mit reichen Besoldungen wohlzuthun, oder, dem Throne näher, als Andere, für ihre Söhne und Verwandten Gnaden und frühe Beamtungen zu erflehen[93]). Wie unbillig auch die Vertheilung öffentlicher Lasten mitunter getroffen sein mochte, die Landschaftverordneten schwiegen in dienstwilliger Ehr-

92) Zum Beispiel bei Aushebung von Kriegspflichtigen, wo man ihr „beirathliches Gutachten und Einverständniß" gern nahm.

93) Wie ihnen nachmals in Erwiederung ihrer Beschwerden Karl Theodor 1794 selbst vorwarf.

erbietung. Es geschah selbst, daß bei ausserordentlichen Anlässen das Herzogthum Baiern, dessen Wortführer sie sein sollten, über Verhältniß mehr, denn alle Nebenlande und Kammergüter, angelegt wurde[94]). Und wo sie da oder hie für das, was gerecht und noth war, den Mund öffneten, bestand ihr höchster Muth in zierlicher Rednerei, ohne Kraft zur That. Wohl war's ein schönes Wort, doch mehr auch nicht, als Karl Popper, Kanzler der Landschaft Neuburg, den neuvorgestellten Landmarschall des Kurfürsten an die Pflicht des Herrschers mahnte: „daß der Unterthanen Abgaben für das Glück derselben verwendet werden sollten, nicht für des Fürsten Freudenfeste; und man nicht Ströme ableite, um sie an Lustwassern zu verspritzen, sondern dürre Fluren des Landmanns zu tränken[95])." Wie in Neuburg, ward in Baiern

94) Die Nebenländer (Oberpfalz, Sulzbach, Neuburg, Leuchtenberg) und Kammergüter verhielten sich zum übrigen Baiern in Rücksicht des Flächeninhalts und der Volksmenge, wie zwei zu fünf. Dennoch zahlten die Nebenländer nur ein Siebentel, die Kammergüter zwei Siebentel, das Herzogthum vier Siebentel. (Postulatshandlungen und Adjunktentag von 1794.)

95) Ignaz Rudhard (in seiner trefflichen Geschichte der Landstände in Baiern 2, 332.) setzt die ver-

gut geredet; hier, wie dort, übel gethan. Die Verordneten bewachten zu München mit achtsamer Sorgfalt nur die Unverletzbarkeit der geringsten, wie der größten Rechtsame, die sie auf beinahe dreizehntausend Höfen hofmarkischer Gerichtsbarkeit übten [96]). Diese Freiheiten denn verbriefete

dächtigende Frage hinzu: „War Noppers Thun, wie seine Rede?“ — Nopper ward nachher in den schändlichen Rechtshandel des Grafen Bettschart verwickelt, und verhaftet und an den geschehenen Betrügereien theilnehmend gefunden. Es mußten über 70,000 fl. baar zurückbezahlt werden.

96) Der Besitzstand der baierischen Landstände im Jahr 1788 betrug eigentlich 12,926 13/16 2/5 27/96 Höfe. Die fünfundfünfzig Klöster Baierns hatten allein von denselben 2040 7/16; zehn inländische geistliche Stifter (dazu auch der nachmalige Malteserorden, welcher 572 29/32 1/12 besaß) 1016 und 5/32 11/48 Höfe; zweiundzwanzig ausländische Stifter 1464 1/3 23/32; die zweihundert und fünfzehn Geschlechter des Adels und Ritterstandes 8321 1/6 3/16 53/96 (am reichsten waren unter denselben die Häuser Törring-Seefeld und Gronsfeld mit 789 29/78 3/8; Preising mit 532 9/32 1/12; Lerchenfeld mit 267 3/8; Fugger mit 250 15/32; auch sind hier die kurfürstlichen Hofmarken mit 268 5/6 3/16 und 1/5 einbegriffen); die Städte, Märkte und milden Stiftungen hatten nur 83 5/32 Höfe. Hdschr. Die Brüche bei den Höfen bezeichnen wirklich einen damit ge-

ihnen auch gefällig Karl Theodor auft neue[97]). Aber der Landschaft Freiheit war längst schon des Landes Knechtschaft.

6.

Stiftung der Malteserzunge. Verfall des Schulwesens.

Jemehr des Alters Vorrücken dem Kurfürsten die Hoffnung nahm, aus rechtmäßiger Ehe einen Sohn zu empfangen, dem er seine Gebiete hinterlassen könne, um so mehr sah er Baiern nur als vergänglichen Zuwachs eines Reichthumes an, der ihm nicht in seinen Nachkommen blieb. An Gaben groß genug, einer der würdigsten aller Fürsten des Welttheils, und gemüthlich genug, einer der glückseligsten Väter zu sein, ward er jenes nicht, weil ihm das Schicksal versagte, dieses zu sein. Die zärtlichste Aufmerksamkeit bewies er dem Loose seiner natürlichen Kinder.

Unter diesen erblickt' er mit besonderer Liebe Karl August, den Fürsten von Bretzenheim. Nur im Gedanken an dessen Zukunft be-

---

nannten Hoftheil. So hatte damals z. B. der Besitzer eines kleinen Hauses auf dem Lande, ohne Grund und Boden und Gewerb, 1/96 Hof zu versteuern.

97) Es geschah im Jahr 1798.

schloß er, in Baiern eine neue Zunge für den Orden St. Johannis von Jerusalem zu stiften. Diese ritterliche Gesellschaft, vor siebenhundert Jahren durch die Frömmigkeit amalfischer Kaufleute am heiligen Grabe entsprungen, grünte noch mit großer Herrlichkeit in vielen Landen. Lange zu Schirm und Pflege andächtiger Bußfahrer im gelobten Lande eifrig, war sie nachher auf Cypern, Rhodus und Candia, zuletzt auf dem Eiland Malta, durch Tapferkeit ein Ruhm der Christenheit und das Schrecken der Ungläubigen gewesen. Als mit veränderten Zeiten und Sitten ihre Gelübde zu Keuschheit, Armuth und Gehorsam schlaffer, ihre Seethaten wider die Türken seltener geworden, war ihr unter welken Lorbeern noch Genuß reicher Besitzungen und daraus stammender Achtung geblieben.

Zur Errichtung einer neuen Zunge für den Orden von Malta gehörte aber kein geringer Aufwand. Karl Theodor hoffte denselben ohne Mühe aus dem Reichthum einiger Klöster zu erschwingen. Er begehrte deren Aufhebung vom heiligen Stuhl zu Rom. Andere Fürsten hatten schon, ohne Anfrage des päpstlichen Hofes, das Uebermaas ihrer Abteien vermindert. Darum wollte Pius VII nicht einen Widerstand versuchen, welcher mit Hintansetzung seiner Hoheit zu vereiteln war. Er sandte von Köln seinen Macht boten

Karl Bellisoni gen München, das Werk zu verrichten [98]). Dieser, die altehrwürdigen Stifter zu retten, vermittelte, daß die Klöster von ihrem Ueberflusse [99]), in Gold oder Grundstücken, einhundert fünfzigtausend Gulden zu den künftigen Jahrgeldern der baierischen Malteser zahlen sollten. Es ward vom Papste unter seinem Fischerringe bestätigt [100]).

Wie aber Bellisoni die Haus- und Grundbücher der Abteien und Klöster durchmusterte, fand er keineswegs den erwarteten Ueberfluß und gerieth in große Verlegenheit. Dazu erhoben die Mönche bitteres Wehklagen: Kirch' und Glauben sei mit unvermeidlichem Untergang bedroht, wenn ihnen das Gut der Heiligen entrissen oder geschmälert werde. Es zerstöre alle Grundsätze der Billigkeit und des Rechts, altbestandenen Körper-

98) Am 1. Mai 1781.

99) Er hielt denselben nicht für klein: „denn, sagte er, die Klöster dieses Landes besitzen große Einkünfte, von denen sie vieles an kostbare Tafeln, Pferde u. dgl. verschwenden; ja ich habe am Hofe sogar einen Prälaten mit eingepuderter Perücke gesehen.“ Geheimes Tagebuch des Abtes von Polling, in den Miszellen für die königl. baier. Staaten 1806, 1. St. S. 8.

100) Am 15. Brachm. 1781.

Digitized by Google

schaften das ererbte Eigenthum zu rauben, welches heilig, wie jedes andere im Staate sei. Auch streite dieser Eingriff gegen alle vielverbrieften Rechtsame gefreiter Stände in Baiern. Der Kurfürst achtete des Allen wenig, weil er das feierliche Gutheißen vom Oberhaupte der allgemeinen Kirche für sich hatte.

Als nun die Aebte in Verzweiflung umherriethen, dem furchtbaren Schlage zu entrinnen, wiesen einige auf die Güter der ehemaligen Gesellschaft Jesu, und sprachen: „Diese könnten dem Bedürfniß der neuen Malteser genügen. Weil das Jesuitengut aber den Schulen des Landes gewidmet worden, sollten die Klöster den Unterricht der Jugend über sich nehmen, und aus ihren Mitteln die Lehrer stellen. Das wäre mit geringem Kostenaufwand zu vollbringen.“ Des Ausweges froh, traten die angefochtenen Prälaten eilfertig zusammen. Sie berechneten, daß sie den gesammten Unterricht in Baiern mit fünfundzwanzigtausend Gulden, vielleicht mit noch Wenigerm bestreiten, sich dadurch dem Staate von neuem wichtig machen, die Anhänglichkeit nachwachsender Geschlechter gewinnen, und daneben den feindseligen Vorwurf der Aufklärer vernichten würden, daß in diesen Zeiten Klösterlinge dem Vaterlande ohne Heil und Nutzen wären. So viele Vortheile machten freudig, den Vorschlag zur Uebernahme des öffent-

Digitized by Google

lichen Unterrichts zu ergreifen. Doch ward beschlossen, nicht zu verrathen, mit wie geringen Unkosten sie die Schulen zu unterhalten gedächten; sondern klüglich das Geheimniß zu verschweigen, bis sie vom Kurfürsten und Papste der begehrten anderthalb Tonnen Goldes freigesprochen sein würden [101]).

Dieser Antrag, unterstützt von allen Gönnern der Klostergeistlichkeit, wie durch des päpstlichen Machtboten empfehlendes Wort, gewann den Beifall des Landesherrn. Sofort schritt er zur Gründung seines Werkes. Er verkündete der Welt feierlich die Stiftung der baierischen Zunge vom hohen Orden St. Johannis von Jerusalem, um, wie er sprach, sowohl seinen Eifer zur Aufnahme des heiligen Glaubens der allgemeinen Kirche, als auch seine besondere Sorgfalt für Ansehen und Wohl des Adelstandes in den Kur- und Erbstaaten Ober- und Niederbaiern, Neuburg, Sulzbach, Oberpfalz und dazu gehörigen Bezirken zu beurkunden [102]). Er verlieh der Stiftung die sämmt-

101) Geheimes Tagebuch des Abtes von Polling. Miszellen für die baier. Staaten 2. Heft. S. 63.

102) So lautet es im kurfürstlichen Beschluß vom 14. Christm. 1781. Die eigentliche Stiftungs- und Schenkungsurkunde ist unterm 16. April 1782 ausgestellt.

Digitized by Google

lichen Güter, welche vordem in seinen Landen von den Vätern der aufgehobenen Gesellschaft Jesu besessen gewesen waren[103]). Zu München und Ebersberg ward die maltesische Großpriorei, zu Neuburg an der Donau die Großballei. Dazu kamen noch zwölf weltliche und vier geistliche Komthureien, alle reich ausgestattet an Einkünften; desgleichen zwölf andere, genannt der Minderjährigen[104]). Mit der Würde des Großpriors vom Malteserorden baierischer Zunge aber bekleidete Karl Theodor seinen Sohn, den Fürsten von Bretzenheim, unter festlichem Gepränge.

Die weisern Bürger des Landes sahen voller Betrübniß das edelste Bedürfniß des Staats für dessen Pracht hingeopfert, und das Gut, welches Maximilian Joseph dem öffentlichen Unterricht geheiligt hatte, müßigen Kindern altadelicher Geschlechter zur Pflege verdienstloſen Müßigganges

103) Die Besitzergreifung der Ordensgüter ging im Herbstmond 1781 vor sich.

104) Es bestand schon eine Komthurei des Malteserordens in Baiern zu Altmühlmünster, die im Jahr 1311 an ihn gekommen war. Vormals war sie Eigenthum der Tempelherren gewesen. Hundii metrop. Salisb. 2, 60. Ausserdem hatte auch der deutsche Ritterorden in Baiern schon vier Komthureien zu Donauwörth, Blumenthal, Gänkofen und Regensburg.

Digitized by Google

gegeben. Nun traten Braun, nun andere vielthätige Pfleger besserer Volksbildung von ihren Arbeiten mit gebrochenem Herzen zurück. Was unter Ernst und Sorgen vieler Jahre zu verheißungsvoller Blüthe aufgegangen war, sank jählings elend nieder. Meistens unerfahrne Klösterlinge empfingen Lehrstühle[105]), welche bisher von den Würdigsten der Altjesuiten und Weltpriester besessen waren. Der Letztern zogen Hunderte brodlos umher. Man zählte über dreitausend derselben in Baiern[106]); die Hälfte und mehr ohne Anstellung, ohne Aussicht. Ihrer viele hatten kein bleibendes Obdach; viele nicht, den Hunger zu stillen. Ihre Leidensgestalten in vernachlässigten Kleidern auf den Gassen der Städte und Flecken rührte die Bürger. Ihr bleiches Antlitz, welches Almosen zu fordern oder zu nehmen erröthete, verkündete nur das schmerzliche Gefühl, auf Erden überflüssig und lästig zu sein. Nicht wenige sind in dieser Betrübniß vergangen, während die mit Malteserkreuzen geschmückte Jugend des Adels

105) Durch die Verordnung vom 31. August 1781.

106) Nur zu München allein im Jahr 1782 bei dreihundert. Rührend ist die Schilderung ihres traurigen Looses in einer zu derselben Zeit in München herausgekommenen kleinen Schrift: vom Verfall der Weltpriester.

Digitized by Google

vom Schatz der Komthureien reiche Geldsummen erhob, um sie in Freuden zu verschwenden.

Baierns Volksunterricht, wie großer Verbesserungen er sich auch schon erfreut hatte, gerieth nun allmälig wieder in größern Verfall, als selbst unter der ehemaligen Herrschaft der Jesuiten. Die Kloster betrachteten das ungewohnte Geschäft wie eine Bürde, die sie nur im Drange der Noth auf sich geladen hatten. Es mangelte ihnen zwar nicht an willigen, oder tüchtigen Männern; allein weil diese in verschiedenen Orden, unter verschiedenen Uebungen und Lehrarten vorgebildet und aufgewachsen waren, gebrach es dem Unterrichtswesen an Einheit und Ebenmaß; den Mönchen, neben klösterlicher Gelahrtheit, an Uebung und Kunst zweckmäßigen Vortrags, oder in der Abgeschiedenheit ihrer Zellen, an Kenntniß der Welt und des menschlichen Herzens. Was sie lehrten, konnte Werth für ihren Stand, weniger für das Leben aufweisen.

In Städten war, wie immer, für die Jugend besser gesorgt, und wußte man sich zu helfen. Nicht also in Dörfern, wo verachtete Leute, verdorbene Handwerker den Unterricht der ländlichen Jugend führten, wie er vor Altem gewesen. Daran erinnerte keiner den Kurfürsten, daß es der Landmann sei, aus dessen verständigem Fleiße zuerst des Staates Reichthum und Stärke erspriesse.

Digitized by Google

Der Hof, in wollüstiger Muße nur auf Genuß bedacht, hatte für die Menschheit zu geringe Achtung, um für die Würde seines Fürsten edler zu sorgen; wußte nicht, daß ein erleuchtetes Volk allein fähig sei, den Thron des Gebieters zu verherrlichen; und daß ein goldener Stuhl, von Bettlern und rohen Knechten umringt, immer das verächtlichste Schauspiel bleibt.

Weiser und tugendhafter thaten dafür einzelne Männer des Landes, welche hin und wieder aus eigenem Vermögen den Unterricht der niedrigern Stände verbesserten; edelsinnige Hofmarksherren, welche den Gehalt der Lehrer erhöhten; für arme Kinder zahlten; oder den Fleiß derselben durch Preisvertheilungen reizten. Auch geistliche Bruderschaften und andere milde Stiftungen halfen mit ihren Mitteln nach, wenn schon dieselben durch landesherrliche Zehntungen und Abgaben viel geschwächt waren.

Es mochte für die Versäumung öffentlicher Bildung schlechter Ersatz sein, wenn Karl Theodor nachmals[107]) Errichtung von Arbeitsschulen auf dem Lande befahl. Der Hof schien sich begnügen zu wollen, den Bauer, statt zum veredelten Menschen, zum nützlichen Kunstthier zu machen. Löblicher konnte die Anlegung sonntäglicher

107) Beschluß vom 25. Mai 1790.

Digitized by Google

Schulen für Handwerksgesellen und Lehrjungen heißen. Aber auch diese waren kein Werk obrigkeitlicher Tugend, sondern der Vaterlandsliebe gemeinnütziger Bürger [108]).

7.

Anfänglicher Fortgang, baldiges Rückschreiten in der Volksaufklärung.

In den ersten Jahren der Herrschaft Karl Theodors über Baiern sah man noch immer den rührenden Wetteifer aller Guten und Weisen des Landes, wie ihn weiland Maximilian Joseph für das Glück seines Volkes erweckt hatte. Noch lange, auch unermuntert vom Hofe, eigneten gemeinnützige Männer dem Vaterlande das an, was Kunst und Wissenschaft dem nördlichen Deutschlande Nützliches ersannen. Viel löbliche Stiftungen entsprangen aus ihrem Bemühen. Ein Weinwirth zu München, Joseph Albert, vereint mit Anton Kollmann [109]), Gliede des geistlichen Rathes, sammelte zum Trost verlassener Wittwen und Waisen, für welche der Staat nicht Mittel genug oder Fürsorge hatte, eine hilfreiche Gesell-

108) So legte Andreas Forster im J. 1788 die erste Feiertagsschule im Unterland zu Landshut, und Franz Xaver Kefer im J. 1793 eine zu München an.

109) Dem schon erwähnten alten Beförderer bessern Schulwesens.

schaft [110]). Diese gründete im Dörflein Alach am Würmfluß ein Erziehungshaus für die ältern-losen Kleinen. Verarmenden Handwerkern half sie durch Darlehen auf; fähigen Knaben zahlte sie Lehrgeld, Kenntniß und Geschick in allerlei Kunst zu erwerben. Michael Adam von Bergmann, der Hauptstadt Oberrichter, veranstaltete schwangern Mädchen eine Gebährstube, die Zahl der Kindermorde zu verhüten; erwirkte selbst beim Kurfürsten Befehl, daß hiergeborne Kinder den ehelichen gleich zu achten wären. Damit verband sich, gehoben durch Beiträge wohldenkender Haushaltungen und Gemeinden, eine Hebammenschule; die erste des Landes. Es steuerte weder der Hof sein Scherflein dazu, noch nahm er von ihr das Muster für ähnliche Anstalten im Reiche. Zu Lauingen bewerkstelligten verständige Bürger Unterricht für Krankenwärter beiderlei Geschlechts. Eine neue Armenversorgung erhob sich auf dem Gasteigberg neben der Hauptstadt, in kurzer Zeit großer Hilfe mächtig [111]). Für Bienenzucht, vor

110) Im Jahr 1779. Sie war eine der nützlichsten ihrer Art, keine bloße Almosengeberei. In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens hatte sie 22,823 fl. 58 kr. aus gutwilligen Gaben.

111) Letztere, zu welcher ein einziger Landpfarrer, Karl von Hetzendorf in Pörkirchen, allein 6398 fl. steuerte,

Digitized by Google

alten Zeiten ein hochgeschätzter, nun versäumter Zweig, stiftete Pösel, der Landbienenmeister, den Verein thätiger Freunde[112]); Graf Anton von Törring-Seefeld auf seinen Gütern eine Ackerbau- und Jagdgesellschaft, zu welcher Beamte, Pfarrer und Landleute traten[113]). Selbst Frauenzimmer von edlerm Gemüth und Geist halfen freudig zur Beförderung des Guten, wo sie es vermochten. Die gewählteste Zahl junger hellsinniger Männer sah man jederzeit um die Gräfin Auguſta von Seyffell d'Aix versammelt. Sie, dem altfreiherrlichen Geschlecht der Reizensteine entsprossen, in der obern Pfalz reichbegütert, und durch die Huldigungen der Angesehensten am Hofe auf diesen nicht ohne Einfluß, belebte durch Anmuth und Einsicht das Streben der Bessern für des Vaterlandes Ruhm. Noch waren Tage, da man in Baiern nur auf Löbliches hinweisen mußte, um es ins Leben aufsteigen zu sehen; dies die schöne Nachgluth von der Baierliebe Maximilian Josephs.

---

mehr denn der Reichste des Adels, entstand erst im J. 1795; die vorher genannten Stiftungen aber hatten noch in den ersten Jahren von Karl Theodors Herrschaft ihren Ursprung.

112) Im J. 1784.

113) Im J. 1789; allein ihr Eifer starb nach zehn Jahren mit dem Leben ihrer ersten Stifter hin.

Digitized by Google

Und jener Bund großherziger Männer im kurfürstlichen Gelehrtenverein zu München, welcher zuerst den Sinn des Edlern geweckt hatte, ward seines segenvollen Strebens nicht müde. Die Mitglieder desselben, zufrieden mit der Achtung der Guten, empfingen und begehrten keinen schönern Sold [114]). Erforschung der Natur und Geschichte des Vaterlandes blieb ihrer Arbeiten wichtigster Theil. Zur Beobachtung der geheimnißvollen Erzeugungen des Luftmeers, welches die Erde umschwebt, bildeten sie eine Gesellschaft der Witterungskunde [115]). Franz Xaver Epp, der Ihrigen einer, pflanzte muthig in Baiern den ersten Blitzableiter auf, das Denkmal Franklins, des amerikanischen Weisen. Lorenz Westenrieder brachte die Geschichten baierischer Vorwelt in Hand und Mund alles Volks und der Jugend, auf daß sich in der Erinnerung vergangener Tugenden neue entzünden möchten. Kant, der Weltweise von Königsberg, hatte durch den Scharfsinn seiner Betrachtungen über Macht und Schranken des menschlichen Geistes auch in Baiern den Ernst der Denker erhöht. Mochte Benedikt Stattler,

114) Nur zur Bestreitung ihrer jährlichen Ausgaben erhielten sie von Karl Theodor, der sie unterm 22. Jänner 1779 neu bestätigt hatte, 5000 fl.

115) Im J. 1780.

Loyola's ehemaliger Jünger, den freien und kühnen Gedankenflug des Preussen bestreiten; mochten denselben Andere rühmen: den Hülsen des Irrthums entfällt erst im Gedränge widerspenstiger Meinungen das Körnlein des Wahren. Eine zahlreiche Reihe von Schriftstellern trat in Baiern auf, und wirkte in vielfachen Richtungen, wie Fürstabt Cöleſtin Steiglehner [116]), oder Placidus Heinrich, der Benediktiner in St. Heimerans Stift, welcher unverwandtes Blicks der Natur geheimes Walten im Dunstkreise des Erdballs belauschte; Matthias Flurl, der den Wundern und Schätzen in den Eingeweiden der Erde nachspähte; Franz von Paula Schrank, der große Pflanzenkundige, dessen Verdienst Europa ehrte; das sinnvolle Gebrüder Baader [117]), in Erfindungen nützlicher Werkzeuge zum Bergbau, wie zu andern Geschäften des Lebens, unerschöpflich; Anton Däzel, der freisingischen Forstschule Lehrer, welcher die bessere Bewirthschaftung der Wälder bedachte: Babo, welcher

116) Cöleſtin Steiglehner, letzter Fürstabt von St. Heimeran, war den 17. August 1738 zu Sündersbühl bei Nürnberg geboren, und starb 1819. Sein Schüler, der Naturforscher Placidus Heinrich, beschrieb des Lehrers tugendvolles Leben.

117) Franz Xaver und Joseph.

die alten Helden der Heimath auf die Bühne führte; Anton Bucher, der kühne und weise Spötter geistlichen Schlendrians[118]), Anton Nagel[119]), und viele Andere in andern Feldern der Wissenschaft und Kunst. Auch in Erforschung und Beschreibung vaterländischer Schicksale trat, wie immer, zur alten Liebe neuer Sinn. Da rettete Karl von Vacchieri, da Vinzenz Pall von Pallhausen, da der vier Lipowsky[120]) unverdrossener Fleiß, da Georg Sutner's,

118) Dieser geistvolle Mann, eines Malers Sohn von München, nachher Pfarrer zu Engelbrechtsmünster (geb. 11. Jänner 1746, gest. 11. Jänner 1817), ist einer von denen, welcher zur Beförderung bessern Unterrichts in Baiern am thätigsten durch Wort und Schrift gewirkt. Seine meisterhaften Spottschriften: Die Kinderlehre auf dem Lande 1781 und die Charfreitagsprozession 1782, haben nicht minder dichterisches als vaterländisches Verdienst.

119) Geboren zu Moosburg den 6. Mai 1742, gest. daselbst den 20. Juli 1812. König Maximilian Josef selbst ehrte das Andenken dieses tugendhaften, gemeinnützigen Geistlichen durch einen Grabstein. Ausser den notitiis origines domus boicae sec. X et XI illustrantibus gab er verschiedene kleine Beiträge in Zeitschriften.

120) Anton Johann und August Maximilian, Thaddäus Ferdinand und Felix Joseph.

Digitized by Google

des Bürgermeisters von München, seiner Blick, manches Denkwürdige, das dem Moder der Vergessenheit zu Theil geworden war. Noch könnt' ich Dir vieler Andern Verdienst nennen; noch den um die Geschichte vaterländischer Rechte und Ordnungen preiswerthen Franz von Paula und Nepomuk Gottfried von Krenner, oder Heller von Hellersberg, den redlichen Theodor Gemeiner, der die Zeitbücher des alten Regensburg hinterließ; Ignaz Streber, den Münzkundigen, den unbefangenen Feßmaier, oder die geistvollen Aretine, von welchen gesagt wird, daß sie aus Armenien fürstlichem Geblüt entstammen [121]). Aber noch sind sie, die nicht leben, ihrem Volke unvergessen, oder sie leben, als Zierden des Vaterlandes.

---

121) Joh. Bapt. Christoph soll, wie ein Taufschein besagt, (ausgestellt in Konstantinopel von Petrus Baptista Mauri, Erzbischof von Karthago, Vicarius patriarchalis Constantin. unterm 8. Mai 1710) am Tage St. Joh. des Täufers 1706 geboren und in der armenischen Kirche beatae Ma...e zu Konstantinopel getauft worden sein, unter obigem Namen, mit dem Beisatz Aroution Caziadus. Sein Vater, heißt es in diesem Taufschein, wäre, Bakdasar genannt, aus seinem Gebiet am persischen Meerbusen durch die Perser vertrieben worden; und seine Mutter Cogza eine arabische Kö-

Digitized by Google

Zu diesem freudigen Aufschwung geistiger Selbstthätigkeit leistete Kurfürst Karl Theodor so viel, als ein Fürst vermag, welcher Kunst und Wissenschaft wegen des Genusses liebt, den sie ihm, nicht wegen des Segens, den sie der Menschheit oder einem Volke bringen. Er selber hatte vielseitige Bildung. Am Tisch oder in Gesellschaft waren oft Gedanken und Werke großer Schriftsteller und Künstler seine Unterhaltung. Rom, das er zweimal gesehen, hatte er, mit Horaz in der Hand, durchwandert. Als Greis noch sprach er in jugendlicher Begeisterung gern und viel von Alterthümern, Gemälden und Trümmern der ewigen Stadt. Er stellte die kostbaren Sammlungen von Gipsabgüssen, Handzeichnungen und Kupferstichen auf; versetzte die Mannheimer Gemäldesammlung nach München; vergrößerte die alten Kunstschätze mit neuen, und bereicherte die kurfürstlichen Bücherſäle mit dem Ankauf der Werke, welche Peter Vettori in Rom, oder Kreitmayr,

nigstochter gewesen. Unter den Taufzeugen erscheint auch ein Jesuit Jocobus Caschodus. Das Kind soll im zweiten Jahr von Konstantinopel nach Venedig, und von da durch die Kurfürstin Theresia Kunigunda, Maximilian Emanuels Gemahlin, nach München gebracht worden sein. (Daher entstand ein Gerücht, es wäre das Kind der Kurfürstin eigenes gewesen.)

Digitized by Google

der Kanzler, im Lauf ihrer Tage erworben hatten. Aber dies Alles, was seiner Pracht- oder Ruhmliebe schmeichelte, oder die Lust eigenen Genusses erhöhte, vollbracht' er, ohne besondere Begierde, den Geist seines Volkes für das Herrliche menschlichen Wissens und Könnens zu erwecken. Gleichgültig sah er für dieses dem Streben großsinniger Eingebornen zu; oft schien es ihm selbst verächtlich.

Während er seine Zimmer mit den Bildern fremder Schulen füllte, blieb es der Einsicht und Neigung verständiger Männer im Volk überlassen, die Meister und Jünger der Heimath für das Vollendetere zu ermuntern. Jakob Dorner war es, ein Freund vaterländischer Kunst und Art, welcher zuerst in München, nach anderer Städte Beispiel, öffentliche Ausstellung der Gemälde einführte[122]), und den Wetteifer inländischer Bildner, wie den Sinn des Volks für die Kunst reizte. Sogar zum großen Wirken des kurfürstlichen Gelehrtenvereins stand Karl Theodor so untheilnehmend, daß dieser schöne Bund für Wissenschaft, den Finsterlingen verhaßt, sein Dasein in öffentlichen Schutzschriften rechtfertigen

122) Im J. 1788 war die erste öffentliche Ausstellung, von der Westenrieder Beitr. 3, 413 ff. Nachrichten gibt.

mußte [123]). Es wurden demselben die von Maximilian Joseph eingeräumten Gebäude wieder lieblos entzogen, und daraus Prachtsitze malteſiſcher Großpriorei von Baiern gemacht [124]). Eine Zeit lang war der Gelehrtenverein bedroht, in dem zu Mannheim beſtehenden aufgelöſet zu werden, um die mäßigen Koſten ſeiner Unterhaltung zu erübrigen [125]). Dieſe beharrliche Kälte des Landesherrn gegen eine der verdienſtreichſten Stiftungen Baierns ſchlug zuletzt auch den Muth ihrer Mitglieder nieder. Mehrere, nicht ſtark genug, bei allen Opfern ihrer Zeit und Kraft, des Hofes Achſelzucken, oder den frohlockenden Spott der alten Gegner zu tragen, traten verdroſſen zurück. So gerieth in wenigen Jahren eine Anſtalt in Verfall, welche beſtimmt ſchien, eine der erſten Säulen von Baierns Wohlſtand und Ehren zu ſein.

Der Geiſt des ſechszigjährigen Fürſten neigte ſich aber gemach ſchon aus der ehemaligen Höhe ſeiner Kraft immer mehr dem finſtern Kreiſe zu, welchen der Jeſuit Frank, ſein Gewiſſensrath,

---

123) Ferdinand Maria Baader im Jahr 1783 in ſeiner Rede: Was hat die Akademie zur Aufklärung des Vaterlandes beigetragen?

124) Im Herbſt 1783.

125) Kurfürſtl. Zuſchrift vom 26. Chriſtm. 1785. Weſtenrieders Geſch. d. Akad. 2, 347.

Digitized by Google

um ihn zog. Dieser Mann, der Alles zu sein und Wenig zu scheinen suchte, aber Jeden haßte, welcher seine Gelehrtheit, oder sein Ansehen zweifelhaft machen konnte, hatte große, doch geräuschlose Gewalt. Ihn selbst leitete wieder in vertrautem Umgang Lippert, einer der geheimen Räthe des Kurfürsten. Lippert, ohne innern Werth, neidisch auf fremden, höfisch in Sitte, mönchisch in Denkart, schloß sich dem Beichtvater an, um durch dessen Einfluß in der Gunst des Fürsten zu steigen, zu welcher ihm besseres Verdienst keine Bahn wies. Die Wirksamkeit dieser Männer und anderer, die ihnen mit verschiedenen Absichten folgten, that sich bald in manchem bedeutsamen Schritte Karl Theodors kund.

Unter den Schriftstellern Baierns ward zu jener Zeit, als der hellsinnigsten einer, Andreas Zaupser geehrt[126]). Ein geistvoller Jüngling, unbescholtenes Wandels, für Wahrheit und Gerechtes leicht entflammt, hatte er früh schon, gleich Osterwald, die Sache der weltlichen Throne gegen

126) Er war zu München am 27. Christm. 1747 geboren, und starb daselbst den 1. Heum. 1795. Sein Sohn hat vor wenigen Jahren dessen Gedichte und Lebensbeschreibung in München herausgegeben.

Anmaßungen von Kirche und Papst verfochten[127]). Er hatte an der alten Herzoge von Baiern Macht und Recht gegen Roms Gewalt erinnert, und muthig gegen der Priesterschaft Gefreitheit in zeitlichen Angelegenheiten geredet. Darum war er den Mönchen verhaßt. Als von Spanien her schon vor Jahren des weisen Olavides Schicksal laut geworden, wie dieser Verfechter der Vernunft, dieser Anbauer der Sierra-Morena, unter der Rache erboster Geistlichen erlegen sei, hatte Zaupser seinen Gesang wider die Schrecken des Ketzergerichtes gedichtet[128]). Das Feuer und der zermalmende Ernst des Hochliedes erschütterten groß. Baiern und Deutschland hallten den Ausbruch des erhabenen Unmuths zurück. Maximilian Joseph, der Kurfürst, hatte denselben mit stillem Gefallen damals begleitet. Erst nach dem Tode dieses Herrn wagte sich ein Dominikaner dagegen auf. Thomas Aquinas Jost, Lehrer in seinem Kloster zu Landshut, pries die Scheiterhaufen, in deren Flammen vorzeiten zur Ehre Gottes vermeinte Freidenker und Gotteslängner starben. Er pre-

127) Er schrieb im J. 1770 die „Briefe eines Baiern über die Macht der Kirche und des Papstes", und gab 1772 „Zusätze eines katholischen Franken" dazu.

128) Im J. 1777.

digte in Druckschriften laut die Einführung väterlich strenger Glaubensgerichte in Baiern gegen die Aufklärer. Wenn wilde Indianer ihren Göttern Menschenopfer schlachten, schaudern wir; was wollte dieser Dominikaner und seine Meinungsgenossen Besseres? — Zaupser erröthete für sein Vaterland, und geißelte voll zürnenden Hohns den Mönch in einem neuen Spottgesang. Der Gesang, viel gelesen und gepriesen, ward plötzlich durch Machtspruch des Hofes unterdrückt. Vier Räthe des Fürsten traten zwar zum Herrn, und stellten vor, wie dies Verbot, Aufsehen erregend, seinem Ruhm schaden, den Reiz des Gedichtes nur erhöhen könne. Karl Theodor aber hörte sie voll Verdrusses, und wies sie mit zornentbranntem Gesichte von sich[129]). Zaupsern ward nicht des Olavides Loos; aber doch in seinem Amte die fürstliche Unhuld ihm fühlbar[130]). Dies Ereigniß

---

129) Josts Schrift erschien im J. 1779. Die Vorstellung der Räthe geschah am 15. Winterm. 1780.

130) Er war einer der Geheimschreiber im Hofkriegsrathe; dieser empfing die Weisung vom Hofe, den Zaupser so mit Arbeiten zu beladen, „daß ihm zu theologischen, so andern Schreibereien keine Zeit übrig bleibe“, wie die Worte des Befehls lauteten. Zaupser schwieg. Nachmals wurde er beim Malteserorden als ausfertigender Schreiber, dann von

Digitized by Google

flößte der Freimüthigkeit, auch Anderer, Furcht, hinwieder den Priestern alten Geistes größere Kühnheit ein.

Bald nach diesem begab sich, daß Pius VI Rom verließ und über die Alpen ging ins deutsche Land. Ihm war daran gelegen, in Kaiser Josephs Brust die verschwundene Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl zurückzurufen. Die Völker diesseits des Hochgebirgs begrüßten den Stuhlerben Peters mit verjüngter Inbrunst und Gläubigkeit. Die Erscheinung des Oberhauptes der allgemeinen Kirche, im Glanze seiner Demuth und Würde, rührte schmeichelnd das Gemüth des Kaisers, ohne die Grundsätze seiner Staatsklugheit zu ändern. Mächtiger wirkte aber der Anblick des heiligen Vaters in Baiern. Pius, auf der Heimkehr von Wien, reisete über München, den Kurfürsten zu sehen. Noch eh' er die dreifache Krone empfangen, hatte er zu Rom mit demselben schon freundliche Bekanntschaft angeknüpft gehabt. Karl Theodor eilte ihm bis Altenötting entgegen,

---

der Herzogin Maria Anna, die ihn schätzte, als Lehrer der Weltweisheit bei der von ihr errichteten „Landesakademie" angestellt, bei welcher er auch blieb, da diese Erziehungsanstalt im J. 1789 zu einer „Militärakademie" umgestaltet wurde. Westenrieder Beitr. 6, 390 ff.

und küßte in Ehrerbietung des hohenpriesterlichen Greises Stirn. Dann führt' er denselben mit großem Gepräng in seine Hauptstadt ein[131]), wo unter dem Klang aller Glocken, dem Donner alles Geschützes, gesammte zahlreiche Geistlichkeit aufgestellt harrte, voran in Reih und Glied die braune, bärtige Schaar der Kapuziner. Ganz Baiern ward voll freudiger Bewegung. Tausende um Tausende strömten mit Andacht herbei, auf ihren Knien den Segen des obersten Hirten zu erwarten.

Die fünftägige Anwesenheit des Papstes vergrößerte den ergebenen Sinn Karl Theodors gegen Rom, so wie die Geschäftigkeit des geistlichen Standes, sich aus bisheriger Versunkenheit aufzurichten. Zwar Stolz, wie Klugheit des Fürsten verweigerten jeden Rückschritt, der landesherrlichen Vortheil und Nutzen beeinträchtigte, schwieg aber geneigt, wenn Priester und Mönche, alter, finsterer Zucht entstammt, wenigstens im Volke ihr Ansehen und Recht wieder herstellten. Diese säumten auch nicht, dem Geist der Neuerung aus Maximilian Josephs Tagen muthiger entgegenzuziehen. Von nun an ward fast von keinen Verbesserungen im Kirchenwesen mehr gehört. Was gethan worden, ging in Vergessenheit, oder stand kraftlos vereinzelt. Der ruhmvolle Eifer, mit

131) Den 12. April 1783.

welchem zur Erhebung gottesdienstlicher Andacht in München schon deutscher Meßgesang begonnen war[132]), reizte zu keiner Nachfolge. Jene Anstalt zur Beförderung geistlicher Beredsamkeit, welche ihrem Zwecke würdig entsprochen, verlor das Dasein mit den mäßigen Einkünften, die dem Malteserorden zugefallen waren. Noch ferner blieben nun auf den meisten Kanzeln geschmacklose Vorträge und klösterlicher Unsinn laut. Die Wunder der Heiligen an Kranken und Gesunden wurden eifriger verkündet; inbrünstiger gepriesen die Gnaden Maria's, auf deren Geheiß die Engel an Rosenkränzen schmachtende Seelen von des Fegefeuers Gluthen gen Himmel ziehen. Freigeister und Weltweise sah man den höllischen Abgründen unter ungestümen Verwünschungen überantwortet, und die Gläubigen dringender zu Bußen und Opfern, Gebeten und Umzügen und andern Werken mönchischer Sittenlehre gerufen.

Was die Macht der Gewohnheit, was die natürliche Geistesträgheit eines lange verwahrloseten Volkes von sich selbst aufrecht erhalten haben würde, gewann, unterstützt von Baierns tausend Kanzeln und Beichtstühlen, vergrößerte Stärke.

---

132) Schon im Jahr 1779 besonders durch Betriebsamkeit des Hofkammerraths Joh. Kohlbrenner, der im J. 1783 starb.

Während die Aussaat besserer Begriffe nur Werk weniger Weisen sein konnte, ward das Hegen und Pflanzen verjährter Vorurtheile das Lebensgeschäft von tausend Eiferern. Denn je von hundert Einwohnern des Landes war beinah immer einer dem geistlichen Stande geweiht[133]). Was hätte gegen die ungeheure Schaar zuletzt die vereinte Macht aller Weisen und Guten vermocht?

Karl Theodor sah und schwieg. Er that gleich den meisten Fürsten jener Zeit. Erhaben über den Wahn des Pöbels, duldeten sie denselben, zufrieden, wenn Gehorsam und Fleiß der Unterthanen Steuer und Zinsen in Fülle gab. Sie erblickten im Staate nur das Landgut; in den Bewohnern nur Arbeiter und Knechte. Viele Vorurtheile nannten sie unschuldig, oder wegen grauen Alters ehrwürdig; unbedacht, daß die Ver-

---

132) Ausser ohngefähr 3000 Weltgeistlichen hatte Baiern und die obere Pfalz im Jahr 1783 in 59 männlichen Abteien ohngefähr 1500 Mönche; in 55 Klöstern der Bettelorden (der geschuhten und ungeschuhten Augustiner, barmherzigen Brüder, Dominikaner, Franziskaner, Hieronymiten, Kapuziner, geschuhten und ungeschuhten Karmeliten, Klausner, Paulaner und Theatiner) ohngefähr 2000 Seelen; in 8 weiblichen Abteien ohngefähr 300, in den übrigen 26 Nonnenklöstern bei 700 Seelen. Westenrieders Jahrb. 2.

nunft älter, als das älteste Vorurtheil, und daß kein Irrthum ohne Verirrung und Gefahr für öffentliche Wohlfahrt sei. Stolz auf Gewalt, wähnten sie, Befehl und Gesetz könne den Mangel allgemeiner Bildung, Hand und Fuß den Verstand der Menschen ersetzen. Sie verunstalteten sie mit Kunst die Natur, und straften Verbrechen, die sie doch immer pflanzten.

Daher ergingen die weisesten Verordnungen ohne Segen. Die Unfugen der Vorwelt wucherten fort. Klemens XIV hatte längst das Uebermaas heiliger Tage gemindert; das Volk aber hieß den heiligen Vater Ketzer und feierte die unterdrückten. Karl Theodor legte die Feste auf Sonntage [134]). Das Volk fand sie in der Woche erbaulicher, beim heiligen Müßiggang. Der Kurfürst sah sich gezwungen, zu gestatten, was er nicht hindern konnte [135]). Gern hätt' er die Menge der Wallfahrten gemindert, oder die Mißbräuche derselben. Aber es war gefährlich und eitel, dagegen zu sein. Man liebte den Brauch wegen des Mißbrauchs. Es gelang wohl zuweilen obrigkeitlicher

134) In den Jahren 1784 und 1785, da in den Kalendern die Namen der Feste auf Sonntage gesetzt wurden.

135) Im Jahr 1786 wurde der Gottesdienst wieder an abgewürdigten Feiertagen erlaubt.

Digitized by Google

Strenge, tolle Belustigungen oder lächerliches Gepränge abzuthun, womit heilige Handlungen entweiht wurden; wie beim Frohnleichnamsfest die Siegeswagen, die reitenden Engel, die Kindlein in Trauben, die siebenköpfigen Drachen[136]). Aber mit den alten Vermummungen verschwand dem Volke die alte Heiligkeit der Handlung. Es beklagte die eingebüßten Freuden, oder erfand neue dafür. Mit schuldiger Ehrerbietung hört' es das Verbot des Wetterläutens bei Hagelschauern und Hochgewittern; aber mit dem ersten Blitz sprang der Küster zum Glockenseil, die Mächte des Himmels durch das geweihte Erz zu beschwören[137]). Wie treffliche Anweisungen der Hof dem Landmann zur bessern Bewirthschaftung der Felder ertheilen mochte: man schüttelte unglaubig den Kopf. Ging aber die Sage, es habe das Maria-Hof-Bild zu Velden, oder das Vesperbild auf St. Peters Kirchhof zu München, die Augen verdreht: war ob der Bedeutung des Wunders alles Land in Furcht und Erwarten.

Man pries wohl die beginnende Duldung in kirchlichen Dingen. Schon war in der Hauptstadt

136) Im J. 1781.

137) Es war schon unterm 1. Aug. 1786 verboten; aber schon im folgenden Jahr mußte der Befehl erneuert und verschärft werden.

des Kurfürstenthums den Todten des evangelischen Bekenntnisses ein anständiger Grabesplatz gestattet; aber den Lebendigen nicht häusliche Niederlassung, noch weniger Kauf der in den Landtafeln verzeichneten Güter[138]). Wer ein achtbares Amt begehrte, hatte durch Ablegung vorgeschriebenen Glaubensbekenntnisses seine Rechtgläubigkeit zu beweisen, wenn sie zweifelhaft schien. Glimpflicher wurden freilich, als ehemals, die Juden behandelt; ihre Beschimpfungen dem Pöbel untersagt; ihnen zum Aufenthalt im Land und in der Hauptstadt besondere Bewilligungen, auch Erlaubniß ertheilt, ihre Todten nach eigenen Glaubens-

138) Daher, als im Jahr 1791 das Herzogthum Sulzbach zu Baiern gezogen wurde, geriethen die Evangelischen daselbst und um so mehr in Sorgen für ihre Glaubensfreiheit, weil der Kurfürst ihre Bittschriften nicht einmal beantwortete. Sie richteten sich daher an die Gesandtschaften zu Regensburg, um Verwendung beim Münchner Hof. Ihre damaligen Bekümmernisse erhellen aus des Stadtpfarrers Joh. Stephan Tretzels „assekurirtem evangelischen Religionsstand im Herzogthum Sulzbach," und seiner Vertheidigung gegen eine Schrift, die Franz Georg von Dietrich, im Sinn des Münchner Hofes, unter dem Titel: „ungekränkter evangel. Religionsstand" u. s. w. 1794 herausgegeben hatte.

gebräuchen zu beerdigen. Inzwischen genossen die Bekenner Moſis auch jetzt noch nicht die Rechtsame, welche ihnen doch Karl VII schon für große Dienſte im öſterreichiſchen Erbfolgeſtreit aus kaiſerlicher Dankbarkeit gewährt hatte: Fleiſchbank, Kauf und Anbau von Häuſern, und Aufhebung des ſchmachvollen Leibzolls[139]). Noch ward der Leibzoll genommen und durch tägliche Abgabe vermehrt[140]).

---

139) Die Juden, welche im J. 1715 durch Maximilian Emanuel aus ganz Baiern verwieſen worden waren, empfingen den neuen Schutzbrief Karl Albrechts im Jahr 1744. Doch half ihnen derſelbe wenig, weil faſt alle Städte mit Vorſtellungen dagegen einkamen. Indeſſen ſiedelten ſie ſich doch von neuem an. Aretins Geſch. der Juden.

140) In der obern Pfalz wurden von der Judenſchaft alljährlich feſtgeſetzte 775 fl. als „Judentoleranzgelder" bezahlt. Hdſchr. Im J. 1791 wurde der Leibzoll von 5 kr. auf 25 kr. erhöht, dies jedoch im J. 1793 nur auf diejenigen Hebräer beſchränkt, welche keinen feſten Nahrungszweig, oder ſonſt keinen vorzüglich guten Ruf hatten. (Aretins Geſch. der Juden). Die hofmärkiſchen Juden waren übler daran, als die landgerichtiſchen; denn jene hatten oft ungeheure Steuern zu zahlen. Schepp-ler (vom Juden-Leibzoll S. 75 ff.) nennt einen baieriſchen Hofmarksherrn, der von jedem Iſraeli-

Digitized by Google

8.

Entwurf zur Vertauschung Baierns für Burgund.

Was war und bestand, ließ Karl Theodor sein und bestehen. Nur was unmittelbar den Landesreichthum und mit demselben die Quellen der fürstlichen Einkünfte erweitern, oder in seinem Palast die Anmuth des häuslichen Lebens vergrößern, oder das Loos seiner natürlichen Kinder glänzender gestalten konnte, das schien ihm der Aufmerksamkeit würdig. Andere Neuerung mied er, oder erwartete sie unbekümmert vom Gange der Zeit. Hätte ihm die Ehe einen rechtmäßigen Sohn und Erben, oder das Glück ein mäßiges Fürstenthum beschieden, mit freier Verfügung, es einem Kinde seiner Liebe hinterlassen zu können: — er wär' ein Anderer gewesen.

Der Freiherr von Lehrbach, des Wiener Hofes Gesandter zu München, war ein feiner Be-

---

ten vier bis sechs Dukaten, mehrere Pfund Zucker und Kaffee, eine gemästete Gans, von jeder geschlachteten Kuh die Zunge, ausserdem noch Grundzins, Schutzgeld und Neujahrsgeschenke für Pfarrer und Schulmeister forderte. In Schnaitach mußten die Juden, sobald sie über die Grenze des Amtsbezirks traten, Leibzoll, und selbst für Erzeugnisse der Oberpfalz Mauth entrichten.

obachter und Weltmann. Dieser fühlte die geheimsten Stimmungen des Kurfürsten aus und zog dafür mit umsichtiger Klugheit für das Haus Oesterreich Gewinn. Im Frieden von Teschen hatte man zu Wien zwar die Hoffnung, nicht aber den Wunsch einer Vergrößerung gegen Baiern aufgeben müssen.

Inzwischen war, achtzehn Monden nach dem Teschner Vertrage, Maria Theresia, die große Frau, gestorben [141]). Kaiser Joseph II, ihr Sohn, ging von da an ungehemmter den kühnen Entwürfen seiner Ruhmliebe nach. Vielgeschäftig sann er, jede Kraft seiner Erbstaaten in ungewöhnlicher Stärke zu entwickeln, und mit derselben zugleich die Unbeschränktheit seiner fürstlichen Rechte. Er hob die Klöster seines Landes auf, und stellte die Denkfreiheit her. Er vernichtete der ausländischen Bischöfe Einfluß, indem er ihnen die Rechte über diejenigen Theile ihrer Kirchsprengel entriß, welche seinem Gebiet angehörten. So lagen von den Gütern des alten Hochstiftes Passau mehr denn zwei Drittheile auf Oesterreichs Boden. Schon Kaiser Karl VI, als er ein neues Erzstift zu Wein gründete, hatte nicht ohne Gewalt beträchtliche Rechtsame des Passauer Sprengels dazu genommen; doch dann seine kaiserliche

141) Den 29. Wintermond 1780.

Ehre verpfändet: fernere Zerstückelung weder selber zu wollen, noch Andern zu gestatten [142]). Durch dieses Gelübde fühlte sich Joseph der Zweite jedoch keineswegs gebunden. Sobald Bischof Firmian von Passau aus dem Leben gegangen war [143]), kündigte der Landeshauptmann, Graf von Thürheim, dem Hochstift an, daß laut Befehl kaiserlicher Majestät das ganze Land Oesterreich ob der Ens und das Innviertel vom passauischen Sprengel getrennt, und selbst die dortigen Güter für Oesterreich in Besitz genommen werden würden. Nur nach langwierigen Unterhandlungen und großen Opfern [144]) empfing endlich Joseph Franz Antonius, der neue Bischof, zwar die weltlichen Besitzungen in Oesterreich wieder; nichts aber von kirchlichen Rechten und Genüssen. Aehnliches geschah dem Erzstift Salzburg. Die Bisthümer Gurk, Chiemsee, Lavant und Seckau wurden dem Sprengel der uralten juvavischen Kirche entrissen, wie zugethan sonst auch Erzbischof Hieronymus Graf von Colloredo dem Hause Oesterreich gewesen, oder wie sehr er sich sträuben mochte [145]). Selbst im ent-

142) Grätz, den 9. August 1728.

143) Den 13. März 1783.

144) Ausser Verzichtung auf die Rechte des bischöfl. Sprengels, 400,000 fl.

145) In den Jahren 1784, 1785.

Digitized by Google

fernten burgundischen Lande bereitete sich der Kaiser höhere Machtvollkommenheit vor. Aus den dortigen Grenzvesten verdrängt' er die holländischen Besatzungen, wo sie noch kraft antwerpenscher Verträge standen [146]). Dann begehrt' er vom Bundesstaat der vereinigten Niederlande für die Schiffe seines Volks freie Fahrt auf der Schelde; denn seine Städte Burgunds waren voll Gewerbes und Handels und alten Reichthums. Mannigfache Verbesserungen führt' er in Verwaltung und Gericht daselbst, oft nicht ohne Verwundung altbestandener Ordnungen, ein. So that Josephs; und im burgundischen Niederlande Vieles, nicht ohne verborgene Blicke auf Baiern. Dieses meint' er, wenn er die Rechtsame der Krone dort erweiterte. Er schmückte eine Waare, die ihm zum Tausch feil werden sollte.

Der Gedanke, das entfernte Herzogthum Burgund um das nahe Herzogthum Baiern zu geben, gehörte längst zu den geheimen Lieblingsentwürfen des Erzhauses [147]). Denn dadurch konn-

146) Vom 15. Winterm. 1715.

147) Schon im J. 1686 war in Madrid von Seiten Oesterreichs der Gedanke eines Austausches von Baiern gegen die Niederlande gegeben; dann nach dem spanischen Erbfolgekrieg Antrag geschehen, Wittelsbach auf einen lombardischen Thron zu versetzen.

ten sich die Staaten desselben in ein großes ununterbrochenes Ganze längs der Donau ausrunden, von den türkischen Grenzen herauf bis zu den schwäbischen. Auch von Schwaben gehörte schon der siebente Theil dem Zepter Oesterreichs. Damit wäre die Macht von Habsburg zusammengedrängter, fester, die Sorg' um ein entlegenes Gebiet überflüssig, und jede gefährliche Berührung mit Frankreich vermieden geworden. Aber eben deswegen hatte schon Spanien einst standhaft diesen Tausch mißbilligt, als ihn Kaiser Leopold zuerst in Madrid vorschlagen ließ. Wie Spanien, fürchteten damals auch andere Mächte, selbst Bundesgenossen von Oesterreich: fiele Burgund in die Hand eines minder gewaltigen Herrn, würde die französische Staatskunst demselben bald, gleich einem Vasallen, Gesetze geben, und Deutschland ohne feste Vormauer stehen. Von der andern Seite hatte hinwieder Ludwig XIV gedroht, solchen Umtausch wie Friedensbruch zu betrachten, weil die habsburgische Ländermacht ihm minder furchtbar schien, so lange noch die Theile derselben von Zwischenstaaten durchbrochen waren. Es eiferten auch später noch alle Mächte einmüthig, wiewohl aus verschiedenen Ursachen dagegen, als nach dem Krieg um die spanische Erbfolge Oesterreichs Gesandschaft zu Rastadt, dann zu Baden im Aargau, wieder vom Austausche zu reden an-

Digitized by Google

hub. Sie willigten selbst nicht in den Satz des Rastadter Vertrages, welcher nur eines allfälligen Tausches Möglichkeit gestattete [148]); bis Kurfürst Maximilian Emanuels Erklärung sie beruhigte: er begehre keineswegs die Niederlande zu empfahen, sondern einzig in seiner Altvordern Erb und Gut, bis zum letzten Bauernhof, eingesetzt zu werden [149]). Dann erst schwiegen sie.

Seit einem halben Jahrhundert war aber die Stellung der Reiche und ihrer Angelegenheiten sehr geändert; Spanien ohne Besitzungen in Italien; England, wie Rußland, mit dem Erzhause inniger befreundet; Frankreich noch mehr, wo an einem üppigen Hofe die Schwester Josephs des Kaisers, Antoinette, als Königin glänzte.

Josephs Gesandter zu München benutzte nun auf einen Wink seines Hofes einen günstigen Augenblick, Gedanken an den Austausch im Kurfürsten zu erregen, und gefällig zu bilden. Man bot die Niederlande mit Namen und Würde eines Königreichs Burgund. Man bot eines der schönsten, angebautesten Länder Europens, mit neunzig ummauerten Städten, vielen stadtähnlichen Flekken und Herrschaften, und fast zweitausend Dör-

148) Dieser Geschichten 5. Buch. Abschnitt 3, 20.

149) Johannes Müller führt in seiner Darstellung des Fürstenbundes diese Erklärung, als aus zuverlässigen Quellen geschöpft, an.

fern. Sie waren insgesammt benachbart mit den Herzogthümern Jülich und Berg, Pfalzbaierns ältern Besitzungen; bequem zum Handel gelegen; gewerbreich; mit sechs Millionen Einkünften, welche ohne Mühe höher gesteigert werden konnten, wenn zumal der Landesherr selbst seinen königlichen Wohnsitz dort aufschlug. Dies Alles bot man für Baiern, die obere Pfalz, nebst Neuburg, Sulzbach und Leuchtenberg; für ein Land, welches, bei mäßigem Anbau und geringem Gewerbe, nur durch seine Lage Vortheil für Oesterreich gewähren, und nur durch Vereinigung mit den Staaten des Erzhauses recht aufblühen könnte. Denn da würde, sprach man, es an dem weitschichtigen Handel Oesterreichs, Ungarns, Italiens und Böheims Theil nehmen; da erst seine Erzeugnisse reichlicher verwerthen. Wie für Baiern die Auflösung in Oesterreich, so wäre sie auch für das übrige Deutschland offenbarer Gewinn. Denn stieße Oesterreich nicht mehr in seinen Niederlanden, wie bisher, unmittelbar an Frankreich, würden mit dieser Krone auch der Kriege weniger sein, oder doch, des burgundischen Kreises wegen, die Fürsten des Reichs seltener Gefahr laufen, darin verflochten zu werden. Gleich einer Schweiz im Norden stände das Königreich Burgund, durch das gebietende Bedürfniß der angrenzenden Reiche, in

bleibender Unparteisamkeit zwischen den Händeln derselben. Nicht zu vergessen sei daneben, daß ein König von Burgund, unterstützt von des Welttheils ersten Mächten, freier über Vererbung seines Thrones, mit Entschädigung allfälliger Ansprüche Zweibrückens, verfügen könne, als ein durch Reichsgesetze und Hausverträge gebundener Kurfürst zu Baiern.

So sprach der Freiherr von Lehrbach. Seine Worte konnten des Eindrucks nicht fehlen. Blendete den Fürsten der Schimmer der königlichen Krone nicht, schlug das Vaterherz desto lauter. Karl Theodor ward mehr überrascht, als beleidigt durch den gewagten Antrag, eine Million Menschen und mehr, gleich willenlosen Leibeigenen, zu verhandeln, das selbstständige Leben eines der vier großen Hauptvölker Deutschlands auf immer zu vernichten, und Namen und Würde eines uralterlauchten Fürstenstammes unter den Thränen oder Blutströmen treuer und verrathener Unterthanen erlöschen zu lassen.

Bald ward nur von nähern Bestimmungen, oder von Besiegung vielartiger Hindernisse, Rede. Man verstand sich allmälig über die Hauptdinge. Für die Herzogthümer von Baiern und der obern Pfalz, für die Fürstenthümer von Neuburg und Sulzbach, nebst der Landgrafschaft Leuchtenberg, sollte die königliche Krone von Burgund in den

österreichischen Niederlanden, nebst anderthalb Millionen Gulden gegeben werden. Oesterreich behielt sich aber Namur und Luxemburg, auch sein Kriegsvolk und Geschütz aus den Niederlanden vor. Wenn die burgundischen Einkünfte die von Baiern übersteigen würden, sollte der künftige König auch einen Theil der Staatsschulden Baierns, nach Billigkeit, übernehmen. Man beschloß übrigens, diese vorlaute Uebereinkunft als ganz ungeschehen zu betrachten, sobald ihrer Vollstreckung zu große Schwierigkeiten in den Weg treten könnten.

Das ward im allertiefsten Geheimniß, mündlich mehr als schriftlich, abgethan. Keiner der Großbeamten von Baiern erfuhr darum. Ohnehin war Karl Theodor gewohnt, die wichtigsten seiner auswärtigen Geschäfte allein zu führen [150]. Graf Matthäus von Vieregg, der Staatsdiener für ausländische Angelegenheiten, trug mehr den Namen als die Verrichtung seines Amtes. Dieser kannte vielmals den Zusammenhang dessen nicht, was er vermöge seiner amtlichen Stellung zu unterzeichnen hatte.

150) Lange waren der geheime Gesandtschaftsrath Ritter Edmund von Brot, und Philipp Vacquier de la Barthe, ein Chorherr, der den lateinischen Briefwechsel führte, nebst einem alten, geheimen Kanzleischreiber, die einzigen vertrauten Gehilfen des Kurfürsten.

Digitized by Google

Frankreich, schon durch den Vertrag des Rastadter Friedens zur Genehmigung des Tausches verpflichtet, hinderte um so weniger, da Antoinette, König Ludwigs XVI Gemahlin, die Vortheile ihres Stammhauses willig begünstigte. Katharina, Kaiserin von Rußland, ward ohne Mühe den Wünschen Josephs gewonnen. In ihrer Freundschaft für den Kaiser verhieß sie demselben sogar thätiges Mitwirken zur Erreichung des Ziels. Nur eins noch blieb übrig: die Zustimmung Karls, des Herzogs von Zweibrücken, und seines jüngern Bruders, Maximilian Josephs. Jenem dachte der Kaiser das Geschenk einer Million, diesem einer halben für das Wort zu, mit welchen sie der Hoffnung auf Baiern entsagen sollten. Der Preis schien groß für eine gebrechliche Hoffnung, welche das Alter Karl Theodors und seiner Gemahlin noch leicht zu zerstören fähig war.

Graf Romanzow, Rußlands Gesandter, begab sich demnach zum Herzog von Zweibrücken. Er enthüllte ihm das Geheimniß. Er fügte hinzu, schon seien die Höfe von Wien und München, Paris und Petersburg einig; Zweibrücken stimme ein, oder nicht, die Sache würde geschehen. Der Herzog entsetzte sich. Er begehrte diesen Antrag schriftlich. Romanzow verweigerte es; doch gab er acht Tage Bedenkzeit. Die Weigerung des Gesandten erregte billig das Mißtrauen des Herzogs.

Digitized by Google

Ihm waren zur Antwort keine acht Tage noth. Er erwiederte auf der Stelle: „Nie werd' ich unser altväterliches Erbland vertauschen, noch vertauschen lassen.“ So ward Romanzow verabschiedet. Der Herzog schickte unverzüglich Boten gen Berlin, das Einschreiten des großen Königs von Preussen in diesen verderbendrohenden Handel zu erflehen. Es war in den ersten Tagen des siebenzehnhundert fünfundachtzigsten Jahres.

Damit fiel der Schleier vom Geheimniß. Deutschland erstaunte. Man berechnete die Ungleichheit der zum Tausche gegeneinander gestellten Staaten: die Lande Baiern, gesegnet mit Korn und Heerden, mit acht Millionen Einkünften [151]), mit zwölfhunderttausend Seelen kräftigen, deutschen Schlages, auf beinah achthundert Geviertmeilen, gegen die Niederlande von Oesterreich, weder so fruchtbar, noch so großer Verbesserungen fähig, wo auf wenig mehr denn dreihundert Flächenmeilen über eine Million Menschen vom Ertrage wandelbaren Gewerbes und Handels lebte. Man ver-

151) Im J. 1786 betrugen die eigentlichen Einkünfte von Baiern, Oberpfalz und Leuchtenberg zusammen 7,540,057 fl. 34 kr. 2 pf. Aber vom J 1785 waren noch baar vorräthig 848,652 fl. 8 kr.; und dazu waren an Geldern neu aufgenommen 264,196 fl., die nicht zu jenen Einnahmen gerechnet sind. Hdschr.

Digitized by Google

glich der Baiern gutherziges, treues Wesen, mit der Niederländer beweglichen, meuterischen, trotzigen Art; die feste Sicherheit eines deutschen Kurfürstenthums im Schirme gesammten Reiches mit den Gefahren eines kleinen burgundischen Throns vor den Thoren Frankreichs.

Anfangs mit edelmüthigem Unglauben, dann aber mit Entsetzen, vernahmen alle Einwohner Baierns die Nachrichten von dem Loose, welches ihnen ihr eigener Fürst zu bereiten entschlossen sei. Vom Palaste bis zur Hütte des Leerhäuslers ging Wehklage und Verwünschung. Es fühlte alles Volk sein Recht, daß es keines Herrn veräusserliches Gut sei. Es verschmähte den höchsten Gewinn unter habsburgischem Zepter, für das Glück selbstständigen Lebens, und wollte nur Wittelsbachs Kinder, andere nicht, auf des Vaterlandes erbeigenthümlichem Thron sehen. Die Verordneten der Landschaft traten zusammen. Sie zogen die alten Briefe hervor, welche die Untheilbarkeit und Unveräusserlichkeit Baierns verbürgten. Noch standen die Worte und Betheuerungen da; noch hingen der alten Kaiser Siegel unzerbrochen daran. Darum beriethen sie, mit welchen Schritten das Vaterland zu retten sei, nun Gewalt und Uebermacht die Heiligkeit aller Rechte zu zertreten drohe; nun ein Kaiser, welcher des Reichs Schirmer sein sollte, selber die Vernichtung eines alten

Reichsstandes und deutschen Volkes begehre; nun ein Fürst zu Baiern den ewigen Untergang Baierns gutheiße. Einmüthig wandten sie sich mit demuthsvollem Flehen an den Kurfürsten, mahnend: Wie bereitwillig ihre Vorfahren jederzeit Gut und Leben für die Seinigen hingegeben; wie bereitwillig das Land noch in jüngsten Tagen so viele Millionen an Schulden übernommen habe. Darum beschworen sie ihn, ein finsteres Gerücht, dem sie nicht Glauben beimessen möchten, öffentlich zu zerstören. Schon sei die Bestürzung so groß, das Zutrauen im Lande so schnell gesunken, daß weder Mittel übrig blieben, die Gelder zur letzten Zahlung an Sachsen, laut Vorschrift des Teschner Friedens, noch die der neuesten Bewilligungen der Landschaft aufzubringen[152]).

Auch die Hauptstadt sprach durch Bürgermeister und Rath zum Landesherrn: „Wer im Herzen das mindeste Gefühl der Vaterlandsliebe trägt, vernimmt jenes Gerücht mit Schmerz. Baiern, dies ehmalige Königreich, für dessen Aufrechthaltung und Ruhm Eurer kurfürstlichen Durchlaucht große Ahnherren Jahrhunderte lang gewacht, gesorgt, gekämpft, geblutet haben: soll es nun von seiner althergebrachten Selbstständigkeit schmählich zu einem Nebenland des Nachbarn hinabsinken? —

152) Vorstellung der Landsch. vom 11. Horn. 1785.

aller Schweiß der Väter, ihr wohlerworbenes Recht, die Freiheit Baierns verloren gehen? Schon fließt die Thräne des Volkes; der Eifer in Geschäften erkaltet; das Mißtrauen keimt; der Bürger verliert den Muth, und jedes Leben gemeinnütziger Thätigkeit erstickt [153])!"

Karl Theodor, welcher inzwischen schon die feste Erklärung des Zweibrückenschen Hofes erfahren hatte, war sogleich von seinen Entwürfen und allen Verhandlungen darüber zurückgetreten. Daher antwortete er seinen Unterthanen: Es wäre nichts, denn ein grundloses Gerücht, was sie schrecke; und dies vermuthlich durch die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Grenzirrungen veranlaßt [154]). Diese Bemäntelung des Vergangenen brachte zwar Beruhigung; aber geringe Achtung gegen die Redlichkeit des Fürsten, als die Unwahrheit seines Vorgebens durch Entlarvung der Thatsachen überall offenbar ward.

Denn Friedrich, der König von Preussen, hatte, auf die erste Botschaft aus Zweibrücken, seine Stimme sogleich laut und warnend gegen den Wiener-Hof erhoben. Das Wort dieses erlauchten Greises aber ehrten oder fürchteten des Zeitalters Könige vor allen andern. Denn, der

153) Vorstellung der Stadt München vom 12. Horn. 1785.
154) Kurfürstlicher Bescheid vom 13. Horn. 1785.

Weiseste unter ihnen auf dem Throne, der Sieghafteste im Schlachtfelde, handhabte er unter Fürsten Recht, unter Völkern Geistesfreiheit. Von der Natur mit den edelsten Gaben ausgerüstet, ohne sie zu mißbrauchen; vom Glück geliebkoset, ohne Uebermuth zu fühlen; von den Schmeicheleien der Welt vergöttert, ohne berauscht zu werden; unbeschränkter Selbherrscher in seinem Reich, und doch freiwilliger Unterthan des Gesetzes, hieß ihn die Zeitgenossenschaft schon im Namen der Nachwelt den Großen. Er nun wollte, im siebenzehnhundert achtundsiebenzigsten Jahr, nicht vergebens für Deutschlands Recht und Freiheit das ehrenreiche Schwerd gezuckt haben; nicht sein königlichstes Werk, den Frieden von Teschen, schnöderweise gestürzt sehen. Darum warnte er den Kaiser, im Bewußtsein, daß, ohne Großbritanniens und Hollands Gefährdung, die österreichischen Niederlande ihren Herrn nicht ändern, noch, ohne Deutschlands und Frankreichs Unsicherheit, die Gebiete Baierns an Habsburg gegeben werden könnten. Kein Baiern mehr: und Frankreich sah die Macht des Erzhauses nahe dem Rhein; Helvetien, welches fortan aus Oesterreichs Hand Getreide und Salz nehmen mußte, seine Unabhängigkeit wankend; das gesammte Reich der Deutschen seine Vormauer gegen Oesterreich verschwunden, eine Vormauer, hinter welcher bisher dreizehn kleine

Fürstenthümer in Baiern, Schwaben und Franken, und siebenunddreißig freie Städte gegen Habsburgs Vergrößerungssucht geborgener lagen. Deshalb konnte es nicht, weder in eines Kurfürsten von Baiern, noch seiner Verwandten und Erben Macht allein stehen, ihr Stammland Baiern ohne Einstimmung aller Mächte Europens zu veräussern, weil Frieden und Gleichgewicht der übrigen Staaten des Welttheils damit zugleich veräussert worden wären.

Sowohl Joseph II, als sein staatskluger Rath, Kaunitz, hatten, gleich Karl Theodor, schon beim ersten Anstoß den Gedanken des Austausches fahren lassen. Sie hießen das Lärmen darüber eine schändliche Verleumdung, eine dem Wiener-Hofe schamlos angedichtete Absicht [155]). Nachdem aber doch zuletzt das Geschehene nicht wegzuläugnen war, breitete man zur Rettung des kaiserlichen Wortes aus: der Hof von Petersburg habe den Antrag in Zweibrücken ohne Vorwissen Josephs gethan. Die Kaiserin aller Reussen hingegen räumte nur ein, in diesem Geschäft durch ihre Freundschaft für Oesterreich geleitet worden zu sein. Endlich, doch nicht ohne Bitterkeit gegen König Friedrich von Preussen, erklärte das Erzhaus, daß es wenigstens keinen gewaltsamen oder erzwungenen Tausch im

55) Kreisschreiben des Wiener Hofes vom 11. Mai 1785.

Digitized by Google

Sinne gehabt habe. Die Völker erstaunten, gleichwie die spätere Nachwelt erstaunen wird, mit welchen unwürdigen Künsten damals große Mächte, uneingedenk ihrer Majestät, das Urtheil der Welt zu betrügen suchten, indem sie sich der Thaten erst schämten, nachdem sie mißlungen waren.

Friedrich von Preussen legte darauf, für des Reiches künftige Sicherheit, deutschen Mitfürsten den Entwurf zu einem großen Fürstenbund vor. Sie besiegelten ihn [156]). Auch Karl, Herzog von Zweibrücken, im Angedenken seiner erlauchten Väter, ihrer Werke, ihres Ruhms, und dessen, was er ihren Schatten, ihren Namen, was er dem Volke von Baiern schuldig sei, nahm keinen Anstand, sich dem Bunde zuzugesellen, dessen Zweck Schirm der Ruhe und Rechtsame der Fürsten und ihrer Lande gegen Willkühr fremder Macht und Vergrößerungssucht war.

9.

Ursprung und Untergang der Illuminaten-Verbindung. Verfolgung helldenkender Männer.

Gleichwie Joseph, der Kaiser, im Verfahren des preussischen Königs nicht edelsinnigen Ernst für Ruhe oder Freiheit Deutschlands, son-

156) Im Heumond 1785.

dern nur schlaubemäntelte Eifersucht wahrnahm, so sah Karl Theodor, der Kurfürst, im Eifer seines Vetters zu Zweibrücken nicht Liebe für Wittelsbachs Namen und Ehre, sondern eines ungeduldigen Erbfolgers Verdruß über das allzulange Leben des Besitzers von Baiern. Joseph und Karl Theodor blieben, auch nach gescheiterten Entwürfen, Freunde. Das baierische Volk hinwieder segnete im Herzen das fürstliche Gebrüder von Zweibrücken, als seine schönste Hoffnung.

Die Begebenheiten der letzten Tage hatten viel Böses erzeugt. Im langen Raume eines halben Jahrtausends war die Liebe Baierns für seine Fürsten unter allen Verhängnissen gleich mächtig erblickt worden. Weder Milde, noch Strenge der Herren, weder deren unglückbringende Schwächen und Verirrungen, noch gute oder böse Tage des Schicksals, hatten den treuen Baiersinn erschüttert. Wenn die Stimme der Schyren um Hilfe rief, hatte sich immer das Volk zum Opfer gegeben. Es hatte den Prachtlustigen die Frucht seines Schweißes dargebracht. Es hatte für die Verbannten gekämpft. Es war für die Geächteten gestorben. Denn es hatte in der Brust seiner Schyren immer eine Gegenliebe gefunden, welche jedes Opfer aufwog. Nun aber sah sich zum erstenmal Baiern von seinem Fürsten verkannt und ver-

Digitized by Google

schmäht. Da tödtete der Gram oder Unwille vaterländischen Hochgefühls die alte Zärtlichkeit in vieler Tausenden Brust. Man gehorchte dem Gebieter; man schmeichelte kalt dem Machthaber. Er hatte noch Recht auf die Pflicht der Unterthanen, nicht mehr auf das Herz Aller. Von den Edlern zogen viele ihre Hand ab, die sie unter Maximilian Joseph zum Besten der guten Sache, wo sie zu fördern war, gereicht hatten. Sie sahen nur zu viele herrliche Werke, die einst Baierns Stolz gewesen, untergehn; im Lande nur neue Uebel zu den alten treten; am Hofe Weiber, Günstlinge und Geistliche. Andere, welche wahrnahmen, daß Selbstaufopferung für öffentliches Wohl mehr Spott, als Ruhm, daß Gönnerschaft mehr Ansehen, als das Verdienst brachte: folgten leichtsinnig dem gewaltigen Strom der Verderbtheit. Andere wieder suchten in den verschwiegenen Versammlungen der Freimaurer für Geist und Gemüth Erquicken, welches das alltägliche Treiben der Welt versagte.

Es waren, nach Vergessung der alten Verbote jener geheimen Gesellschaft, in Baiern wieder viele maurerische Vereine, die sie Bauhütten hießen, entstanden. Unter denselben besaß die vornehmste, genannt Theodor zum guten Rathe, in München ein eigenes Haus, und zählte mehrere hundert

Genossen[157]). Die ehemaligen Vorurtheile gegen das Maurerthum waren mehr oder minder erloschen. Einsichtvolle Männer, hohe Beamte und Geistliche der Hauptstadt und des Landes nahmen an der weitverbreiteten Gesellschaft Theil. Verrichtungen und Zwecke derselben waren so unschuldig, als ihre alterthümlichen Feierlichkeiten. Doch blieben sie dieses nicht lange mehr.

Denn, bald nach der Aufhebung der Jesuiten, war in Adam Weishaupt, einem öffentlichen Lehrer der Hochschule Ingolstadt, der Gedanke entstanden, den Geist von Loyola's Orden in neuer Gestalt erscheinen zu lassen. Die Begierde eines solchen Unternehmens entzündete sich in ihm lebhafter, als er in den Werken des Helvetius, eines französischen Weisen, die Aufgabe las: Wie es möglich sei, vom Zimmer aus die Welt zu beherrschen[158]). Weishaupts Ehrgeiz und Begeisterung für Aufklärung der Völker beschloß, die Aufgabe zu lösen. Er entwarf Pläne zu einer ge-

157) In München allein befanden sich über dreihundert Mitglieder, wie in der kleinen Schrift „Ueber Freimaurer; erste Warnung" (von Babo) versichert wird, welche zu München im J. 1784 erschien.

158) Sur l'homme, ses facultés intellectuelles et son éducation. Section VII. Chap. V du gouvernement des Jésuites.

Digitized by Google

heimen Genossenschaft, in welcher die fähigsten und kühnsten Männer aller Länder zu gegenseitiger Dienstbarkeit und Herrschaft verbunden, durch die Hand Weniger, oder eines Einzelnen geleitet werden könnten. Er gab den Verwandten des Bundes den Namen Illuminaten, oder Erleuchteter, und bereitete ihnen verschiedene Erkenntnißstufen vor. Zu diesen sollten sie, im Verhältniß ihrer Tauglichkeit, aufsteigen, vom Gehorchen zum Gebieten. Für Sicherheit des Geheimnisses und der Mitglieder traf er die Einrichtung, daß der Aufzunehmende von allen Theilhabern des Bundes keinen, als denjenigen wissen dürfe, der ihn geworben. Erst nach bestandener Prüfung sollte der Neuling in die Verbindung der Geweihten eintreten, deren Geschäfte ihm jedoch anfangs mehr Arbeiten einer gelehrten Gesellschaft, als ein Verein für kühnere Zwecke scheinen mußten. Aber größern Vertrauens werth gefunden, sollte er um eine Stufe hinaufgehoben, und dann sein Geschäft werden, Menschen zum Behuf des Ordens zu beobachten, und ihre Gemüthsneigungen, häuslichen Verhältnisse, Geheimnisse oder Schwächen auszuspähen, vermittelst welcher sie zu gängeln wären. Scharfblick, Gehorsam und Thätigkeit beförderten zu noch erhabenern Stellungen, Genüssen, Rechten und Arbeiten im Bunde. Das ganze Geheimniß fester zu bewahren, empfingen sämmtliche Mitglie-

Digitized by Google

der, gleichwie die Ortschaften und Länder, wo sie wohnten, fremde Namen; dazu selbsterfundene Erkennungs- und Schriftzeichen. Jeder zwar kannte die Genossen der Stufe, auf welcher er selbst stand, auch der untern Stufen, keiner aber die Mitglieder der höhern. Dadurch blieben die Führer des Ganzen vor den Augen der übrigen in undurchdringlicher Dunkelheit, während sie selbst unerkannt Werth, Verschwiegenheit und Treue der Untergebenen prüften. Ein unbedingtes Sich-Hingeben an die Sache des Bundes, mit Hintansetzung von Ehr' und Leben, Kirch' und Vaterland, sollte der geheimen Genossenschaft erstes Gesetz sein.

Also baute sich Weishaupt, aus Theilen der maurerischen Verfassung und aus Grundsätzen der untergegangenen Gesellschaft Jesu, einen ungeheuern Entwurf. Diesen offenbarte er zuerst drei vertrauten Freunden, den Herren von Massenhausen, Zwakh und Merz, welche, bereitwillig zur Ausführung, seine Gehilfen wurden. Als Lehrer der Hochschule kam ihm nicht schwer an, die anlagenreichsten Jünglinge zu werben, in welchen Ehrgeiz ohne Erfahrung, oder die jugendliche Begeisterung für das Glück der Menschheit, allfällige Bedenklichkeiten leicht überwanden. Bald traten auch Geschäftsmänner und Gelehrte, Krieger und Geistliche zu dem Bunde. Jeder ward durch Vor-

Digitized by Google

spiegelungen, wie sie eben seinem Gemüthe am meisten zusagen mochten, angezogen; der Eine durch Hoffnung auf Staatsämter und Ehrenstellen, der Andere durch die Aussicht, großen Männern näher zu kommen; der Dritte durch Haß oder Furcht der gestürzten Jesuiten, von denen gesagt ward, daß sie neu aufstrebten, und denen man im Verborgenen entgegenarbeiten müsse. Viele der Edelsten unter den Deutschen traten bei, voll Hoffnung, in Verbindung mit allen Edeln der Menschheit, das Reich des Lichts und der Wahrheit, der Gewissensfreiheit und des über verderbliches Herkommen siegenden Rechtes schneller aufzurichten.

Weishaupt, welcher in seinem Bunde bedeutsam den Namen des Spartäcus, jenes römischen Fechters, trug, der einst an der Spitze entfesselter Sklaven die Beherrschung Roms und der Welt gesucht hatte, freute sich im Lauf der Jahre seines immer größer wachsenden Werkes. In vielen Städten Baierns und des Auslandes zählten die Illuminaten ihre Freunde. An Thätigkeit aber übertraf fast alle der Freiherr von Knigge, ein hannöverischer Edelmann. Dieser unternahm es, die ganze Freimaurerschaft zum untergeordneten Werkzeug zu machen. Die Einrichtungen und Stufen in den maurerischen Gesellschaften erleichterten die Ausführbarkeit. Man hatte nur das

Illuminatenthum als eine der höhern Staffeln der Maurerei vorzuspiegeln, und die tauglichsten Mitglieder derselben in Weishaupts Orden zu erheben. Der Freiherr von Knigge reisete also in Deutschland umher. Wißbegier, Geheimnißsucht und Ehrgeiz der Menschen kamen ihm entgegen. In kurzer Zeit vermehrten sich Anzahl und Hilfsmittel in den verschiedenen Gegenden.

Zu gleicher Zeit aber wurde Name, Zweck und Wesen der Illuminaten ruchbar. Ihre Arglist und Herrschsucht empörte zuerst besonders die freien Maurer [159]); ihr Verfolgungsgeist die zerstreuten Jünger Loyola's. Zu diesen stillen Gegnern gesellten sich bald andere, welche im bürgerlichen Leben über die parteiische Selbstsucht des neuen Ordens klagten. Es konnte nicht geläugnet werden, daß sich die Eingeweihten vorzugsweise zu Aemtern und Würden halfen, oder einander vor Gerichten und an den Höfen das Wort redeten. Die Finsterniß, in welche der Bund theils seine Gesetze und Ziele verhüllte, vergrößerte die Furcht vor seiner Mächtigkeit. Eine Verkettung, wie diese, als Staat im Staate, schien Thronen und

159) In Baiern selbst waren nicht alle Maurer zu den Illuminaten übergegangen, wie die kleine Schrift: „Auch eine Beilage zur ersten Warnung" 1785 (vom Grafen von Törring) lehrt.

Kirchen gleich gefährlich. Man kannte auch vieler Glieder verwegene Denkart und sittenloses Leben.

Mit diesen äussern Gegnern des Ordens verbanden sich zu seinem Sturz die innern Gebrechen der ganzen Stiftung. Schon in den Grundsätzen, aus welchen sie hervorgegangen war, lag der Keim ihres Verderbens. So schwache Kenntniß hatte ihr Urheber von Welt und Leben gehabt, daß er auch das, wodurch die größten Reiche, die weiland ehrwürdigsten Stiftungen den endlichen Untergang fanden, zur vornehmsten Säule seines Gebäudes erwählt hatte: Verlassung der Tugend und Sittenstrenge um Gold, Gewalt und Wollust. Denn allein dafür, wenn schon mit Schönnamen anständig bedeckt, schwor der Eingeweihte, das Beste des Ordens als sein eigenes, und dessen Feinde und Freunde als die eigenen anzusehen; ihm mit Gut, Blut, Ehr' und Leben zu dienen, und sich, im Fall eines Vergehens, den Strafen der unbekannten Obern unverweigerlich zu unterwerfen [160]). Hier waren neue Jesuiten, mit der schlüpfrigen Sittenlehre und dem leichtfertigen Gewissen der alten; aber nicht in Klöstern, wie diese, erzogen und abgesondert, sondern gefesselt

160) Man vergleiche damit die „drei Aussagen die innere Einrichtung des Illuminatenordens in Baiern betreffend," vom J. 1786.

von Weib und Kindern, und verzettelt und verwachsen mit der Welt. Umsonst sprach der vermessene Bund das Recht über Tod und Leben seiner Glieder an; es war, ohne Gefahr für alle, nicht zu vollstrecken, und blieb nichtige Drohung. Deswegen mangelten Zucht, Eintracht und Gehorsam. Dagegen nahmen Ränke, Betrug und Argwohn unter den verschwornen Brüdern überhand, welche alle, wie Jesuiten, herrschen, nicht, wie sie, blindlings folgen wollten. Die Edelsinnigern von ihnen erschreckte dies Schauspiel. Einzelne von ihnen verliessen früh und mit Abscheu die Gemeinschaft.

Unter diesen war der Ersten einer, Joseph Utzschneider, Geheimschreiber der Herzogin Maria Anna, ein junger Mann von feuriger Seele und seltenen Geistesgaben. Begierig, das Wissenswürdige zu wissen, zu thun das Thunwürdige, hatte er die Einladung zum Beitritt in den Bund angenommen. Ein neapolitanischer Edelmann, genannt Costanzo di Costanzo, weihte ihn in die höhern Heimlichkeiten ein. Derselbe hatte schon auf Kosten des Bundes Reisen in mehrere Länder gemacht [161]), und war bei seinen Genossen nicht ohne Ansehen. Er forderte von Utzschneider,

161) Im J. 1779 war er deswegen auch in Berlin gewesen.

Digitized by Google

essen Ergebenheit zu prüfen, für den Orden die Auslieferung einiger Briefe, welche König Friedrich von Preussen und dessen Großstaatsbeamter Herzberg an Maria Anna, die Herzogin von Baiern, geschrieben. Desselben Tages sandte Utzschneider, statt der Briefe, seinen Ordensschmuck zurück [162]). Seit diesem Augenblick ward er von den geweihten Brüdern, als „ein Verschwundener," mit Haß verfolgt. Doch Andere, dadurch nicht geschreckt, thaten bald, wie er [163]).

Costanzo's Anwesenheit in Berlin hatte unter den freien Maurern Aufsehen erregt, denen er illuminatische Stufen geben wollte. Durch die maurerischen Verbindungen war König Friedrich daselbst gegen Costanzo's Betriebsamkeit argwöhnisch geworden. Der geheimen Zwecke desselben kundig, ertheilte er seinem Gesandten zu Regensburg Befehl [164]), den Verhältnissen dieses Ordens nachzuspähen, welcher, wie in Baiern, so in Oesterreich, ausgebreitet, und selbst am Wiener Hofe

162) Im Wintermond des J. 1783. „Nachtrag zu der Schrift: Große Absichten des Ordens der Illuminaten" S. 45 und die „Aussagen" u. s. w. S. 49.

163) Einige Wochen später der Priester Dillis, dann Georg Grünberger, Mitglied des kurf. Gelehrtenvereins, die Weltpriester Sulpitius Cosandey und Vitus Renner, desgleichen Zaupser, der Dichter.

164) Im März 1784.

Digitized by Google

wirksam sein sollte. Und als in derselben Zeit der Antrag des Kaisers zum Austausch Baierns gegen die Niederlande geschah, erging von Berlin, der Illuminaten wezen, eine warnende Botschaft des Königs an die Herzogin Maria Anna [165]). Denn es ward geredet, der Orden hange, in seinen Gliedern zu München und Wien, der Sache des Erzhauses an [166]), und arbeite für die Vollbringung des Tausches. Die baierische Fürstin forderte von ihrem Geheimschreiber Licht über das finstere Treiben. Dieser, eingedenk der Pflichten gegen Staat und gesetzliche Obrigkeit, entdeckte, wer er selber gewesen, und was er gekannt: eine Verbindung, welche sich höher stelle, denn Fürst und Vaterland, darum gegen beide; lüstern, die Händel der Welt zu leiten, darum schwachen Fürsten am gewogensten, und geneigter, verwegene Männer in ihrer Mitte zu sehen, als tugendhafte. Was Utzschneider gesprochen, und dann, unterzeichnet von denen, die mit ihm den Orden verlassen, in Schrift verfaßt hatte, las Karl Theodor. Der-

165) Schreiben des Grafen von Herzberg an die Herzogin Maria Anna, Berlin den 25. Jänner 1785. Hdschr.

166) Sonnenfels, der Schriftsteller, und ein Graf Cobenzl zu Wien waren von den Obern im Bunde. Hdschr.

Digitized by Google

selbe hatte, schon einige Monate zuvor, alle geheime Verbindungen untersagt [167]). Nun, genauer belehrt [168]), wiederholt' er gegen Freimaurer und Illuminaten seine strengern Befehle [169]). Er setzte sogar Preise auf ihre Entdeckung, und bedrohte widerspenstige Verächter seiner Gebote mit schweren Strafen, wenn sie nicht ohne Verzug jeder heimlichen Verbindung entsagten [170]).

Da löseten sich der ganze Verband unter Furcht

---

167) Befehl vom 22. Brachm. 1784, veranlaßt durch Gerüchte und Klagen über die Illuminaten, besonders von Freimaurern. Letztere gehorchten sogleich und traten auseinander; nicht so die Illuminaten. „Große Absichten des Ordens der Illuminaten" S. 38 ff.

168) Utzschneider ward vom Kurfürsten selbst drei Stunden lang vernommen.

169) Unterm 2. März 1785. Es wurden hier ausdrücklich Illuminaten und Freimaurer genannt, letztere, als eine „von ihrem ersten Institute allzuweit abgeartete Gesellschaft."

170) Die Priester Cosandey und Renner waren auf Befehl des Kurfürsten vom Fürstbischof von Freising abgehört worden. (Ihre Aussagen wurden nachher, nebst der Utzschneiderschen, gedruckt.) Der Befehl zur Angebung der geheimen Illuminaten, die sich nicht selber angezeigt hatten, erging am 16. August 1785.

Digitized by Google

und Schrecken auf. Weishaupt aber, und einige seiner eifrigsten Anhänger, zogen freiwillig ins Ausland, treu ihrem Grundsatz oder Traum. Diesen zu erfüllen, strebten sie geraume Zeit dem Ruhme edler Märtirer für Aufklärung und Wahrheit nach; nannten sich Opfer jesuitischer Rache; verfochten ihr Thun in Red' und Schrift [171]) und unterhielten mit den zerstreuten Unglücksgenossen treues Einverständniß. Als jedoch endlich auch die geheimsten Schriften des Ordens in Baiern gefunden, und auf Geheiß des Kurfürsten öffentlich bekannt gemacht wurden [172]), erkannte die Welt mit Unwillen das vermessene Unterfangen, die Gefährlichkeit seines Zwecks, die Thorheit oder Gewissenlosigkeit der Mittel. Weishaupt selbst, von seinen enttäuschten Freunden verlassen, sank in Verachtung und Dürftigkeit; und der Mann, welcher sonst den Traum der Weltbeherrschung

171) Weishaupts Apologie der Illuminaten. Aus Rache gegen Utzschneider verleumdete er denselben in seiner Apologie S. 110, und hatte den Muth, den Buchhändler Strobel und Hofrath Karl von Eckartshausen als Zeugen zu nennen, welche ihn aber gerichtlich der Lüge ziehen. „Beilage zur Apologie der Illuminaten 1786."

172) Originalschriften die Illuminatensekte betreffend, gefunden beim Freiherrn von Bassus und Zwakh. 2 Bände, 1786 und 1787.

geträumt, freute sich dankbar des Brodes, welches ihm noch die Hand großmüthiger Feinde reichte [173]).

Die Freunde öffentlicher Ordnung, Aufklärung und Tugend wünschten dem Vaterlande Glück zur Zerstörung jenes Werkes der Finsterniß. Eben so sehr aber frohlockten die Jesuiten und alle Gegner hellerer Ansicht und Denkart. Der kurfürstliche Beichtvater Frank, schon aus früherer Zeit Weishaupts persönlicher Widersacher, hatte bei Karl Theodor viel zum Fall der Illuminaten gewirkt. Dies gelungen, lenkt' er eben so eifrig den Argwohn des Fürsten gegen die redlichsten Männer des Landes, welche noch frei zu denken, oder gesundere Begriffe zu verbreiten Muth hatten. Treulich unterstützt' ihn dazu Lippert, der geheime Rath, sein Freund. An diese Männer schlossen sich ängstliche Klösterlinge; schlossen sich andere, fromm und furchtsam vor den Gefahren der Zeit; noch andere als tückische Hasser fremden Verdienstes, oder überlegener Einsichten. Wider die bisherigen Bekämpfer des Irrthums, Vorurtheils und Aberglaubens, siegreich seit den Tagen

---

173) In Folge einer für ihn durch Joseph Utzschneider eingegebenen Bittschrift begnadigte ihn nachmals König Maximilian Joseph von Baiern mit lebenslänglichem Jahrgehalt, und versorgte dessen Kinder.

Maximilian Josephs, begann nun die erbitterte Rückwirkung derer, welche aller Neuerung geschworne Feinde geblieben waren. Lange verhehlter Groll brach in rächende Verfolgung aus. Es war genug, einen Mann des Illuminatenthums zu verdächtigen, und ihn anzugeben, um alle seine Verdienste zu verdunkeln, und ihm den kurfürstlichen Haß zu erwecken. Das bloße Verachten eines mönchhaften Wahns brachte nun Namen und Gefahren des Gotteslängners und Ketzers. Aloys Dietel, Pfarrer zu Berg, einer der frömmsten und weisesten Priester Baierns, ward von den Frömmlingen am Hofe verfolgt, weil er durch Wort und Schrift groß zur Läuterung der Glaubensbegriffe in allen Ständen wirkte[174]). Ihn würden die Frank und Lippert seiner Stellen, vielleicht seines Vaterlandes beraubt haben, hätte ihn nicht der edle Herzog Wilhelm, des Herzogs von Zweibrücken Vetter, nicht der ehrwürdige Fürst und Bischof Konrad von Freising selbst in

174) Er war im Marktflecken Pressath in der Oberpfalz den 19. Horn. 1752 geboren. Seine vertrauten Briefe eines Geistlichen in Baiern, seine Predigten, seine Homilien trugen zur Veredlung des Christenthums viel im Vaterlande bei. Das ward sein Verbrechen. Einen Abriß seines Lebens enthält die Gallerie denkwürdiger Baiern. 1. Heft.

Digitized by Google

Schirm genommen. Das Forschen des besonnenen Denkers und die Schwindelei eitler Brauseköpfe galten bald eins. Schüchtern schwiegen die einsichtvollen Lehrer des Volks. Achtbare Männer wurden, auch wenn sie schwiegen, zurückgesetzt, oder von ihren Stellen entfernt. Andere, um größerer Verfolgung zu entkommen, verliessen unwillig das Vaterland [175]). Jener Vorschlag eines Ketzergerichts, welchen vor Jahren der Landshutische Dominikaner Jost gethan, und der bessere Theil des Volks, als Wahnwitz, verspottet hatte, wurde nun durch Frank und Lippert erfüllt; bald das gelbe Zimmer im kurfürstlichen Schlosse Schreckensname jedes Biedermannes. Der Parteigeist erhob prangend über dem Untergang von tausend Keimen des Guten sein Haupt. Persönliche Sicherheit verschwand. Mancher Edle, an Hoffnung besserer Zukunft verzweifelnd, ward der Raub

175) So Milbiller, in seiner Geschichte Deutschlands 2, 435. Er selbst gehörte zu denen, welche ohne Schuld Verfolgung duldeten. Bloßes Verdachts wegen, daß er mit auswärtigen Herausgebern von Zeitschriften in Verbindung stehe, mußte er im J. 1785 München und sein Vaterland verlassen. Clemens Bader in der Zeitschrift für Baiern 7. Heft. S. 104.

Digitized by Google

seines Grames um das Vaterland, wie es Andreas Zaupser nun ward[176]).

Das waren die Nachwehen vom wilden Unterfangen der Illuminaten. Karl Theodor, welchen Furcht allzuleichtgläubig gemacht hatte, folgte nur den finstern Räthen seiner Umgebungen. Diese ermüdeten nicht, vor immer neuen Gefahren zu warnen, mit welchen das Aufklären der Völker die Thronen und Altäre bedrohe. Sie wiesen in Deutschland, in England, in Frankreich, auf die Fluth von Schriften verwilderten Geschmacks und Geistes, worin zügellose Meinungen, frecher Witz, und sittenvergiftende Einbildungen, alle Ordnung und Zucht, wie Glauben und Tugend verhöhnten. Gegen solchen irren und frechen Geist die Ruhe Baierns zu wahren, schien ihnen rathsam, das Land dem Einbruch des Verderbens zu verschliessen, wie einst die alten Herzoge in den Tagen der großen Kirchentrennung gethan. Nur in Wiederherstellung des löblichen Alten sahen sie Geborgenheit vor größern Gräueln. Ihnen aber hieß löblich: des Priesterthums alte Macht, der Laien blinder Glauben; der schweigende Gehorsam Aller. Darum betrieben sie Anstellung eines eigenen päpstlichen Machtboten, und unmittelbaren Stellvertreters

176) Wie wir von Westenrieder (Beitr. 6, 405) wissen.

des heiligen Stuhls in Baiern. Der Kurfürst unterhandelte mit Rom, im Wunsch, nicht im Sinn seiner Rathgeber. Er begehrte einen Vollmächtigen des römischen Hofes zu sich, nicht um die priesterliche, sondern die eigene Gewalt zu erweitern. Denn er sah ein, daß er in unmittelbarer Verhandlung mit Rom oder dessen Gesandten Ziele, die er wollte, schneller erreichen werde, als im Briefwechsel mit Bischöfen, Erzbischöfen und auswärtigen Angeordneten des heiligen Stuhls; daß er nur so den Einfluß benachbarter Hochstifte, oder ihren Widerstand gegen seine Verfügungen, mit Nachdruck hemmen, und das ungeheuere Fortströmen des Geldes vermindern könne, welches an die römischen Nunzien in Köln, Luzern und Wien für Lossprechungen in Ehesachen und andern Dingen geistlicher Gerichtspflege gezahlt zu werden pflegte.

Ein Jahr nach Verbannung der Illuminaten erschien zu München der päpstliche Nunzius, Julius Cäsar Graf von Zoglio, Erzbischof von Athen. Alsbald ward in den Staaten des Kurfürsten volle Einheit kirchlicher Angelegenheiten gestiftet.

Die deutschen Bischöfe und Erzbischöfe erhoben sich mit Klagen und Verwahrungen gegen die Eingriffe Roms in ihre Rechtsame. Sie riefen des Kaisers Majestät zum Schutz germanischer Kir-

chenfreiheit auf. Sie sandten Abgeordnete auf einen Tag, zu Ems gehalten, um die Emporhaltung ihrer Befugnisse zu berathen [177]). Die Emser Versammlung vereinigte sich in Geist und Grundsätzen, wie sie schon dreiundzwanzig Jahre zuvor Hontheim, der edle Weihbischof von Trier, in seinem, durch Rom verdammten, Buche ausgesprochen hatte [178]). Sie stellte der deutschen Bischöfe Recht gegen Roms Anmaßungen fest, und der deutschen Kirche Freiheit nach den Satzungen der Kirchenversammlung zu Basel. Aber der Stellvertreter des heiligen Stuhls in München lächelte kalt zu den ohnmächtigen Anstrengungen, und setzte ruhig die ihm übertragene Gewalt ins Werk. Der Kurfürst unterstützte ihn mit Kraft. Der Kaiser sah, in Freundschaft für Karl Theodor, dem Streit der Bischöfe gelassen zu. Man unterhandelte mit einzelnen Kirchenfürsten. Man verdächtigte andern die Absichten der Erzstifte. Man wiegelte die Einen wider die Uebrigen auf. Man verlockte selbst von den Häuptern der Emser Versammlung, daß sie den Satzungen derselben entsagten. Verdrossenheit

177) Im August 1786.

178) Des Justinus Febronius des Joh. Nikl. von Hontheim, welcher in Deutschland, Venedig, Frankreich und Portugal in mehrern Auflagen erschien, war im J. 1763 ans Licht getreten.

Digitized by Google

und Kälte trat darauf bei den Uebrigen an die Stelle des ersten Eifers. Und so siegte römische Staatskunst in Deutschland. Diese fortdauernde Macht, dies Glück Roms, seinen Einfluß in fremden Staaten auch dann noch zu behaupten, wann es nicht mehr durch die Unwissenheit der Völker, oder durch Bannstrahlen, vom Vatikan geschleudert, allgewaltig war, dankte es seiner Klugheit und Verfassung, in der mehr Größe als Eitelkeit lag. Die Deutschen hatten längst angefangen, die wichtigsten Aemter ihrer Kirchen, die Ehren der Abteien und Bisthümer, nur zu Erbtheilen ihrer Fürstensöhne und Adelskinder zu machen. Rom aber bekleidete mit seinen höchsten Würden die Würdigsten, ohne Betrachtung der Abkunft. So verband es bei sich mit dem Vortheil, als Eines in der Trennung Vieler zu herrschen, jederzeit das Uebergewicht trefflicher Naturgaben, die nicht immer das Geschenk des Stammbaums sind. Der Kurfürst aber ärntete bald die goldenen Früchte des Beistandes, welchen er der Sache Roms geleistet hatte. Pius VI sandt' ihm erneute Vollmacht[179]), die Geistlichkeit seiner Staaten zehn Jahre zu besteuern.

---

179) Breve vom 6. Winterm. 1787. Es war bestätigte Fortsetzung der unter dem Namen Decimation eingeführten Beiträge der Geistlichkeit. Sie ertrugen

10.

Fortdauernde Verwirrung in der Staatshaushaltung.

Die Weisesten und Größten aller Fürsten, deren Namen in den Geschichten des menschlichen Geschlechts unverdunkelbar glänzen, sind allezeit diejenigen gewesen, welche, durch Gesetzgebung, Wissenschaft und öffentlichen Unterricht die Geistesmacht ihres Volkes entwickelnd, sich und ihren Thronfolgern bleibende Ueberlegenheit gegen die Nachbarn schufen. Auch diejenigen hat man nach ihnen lobwürdig gefunden, welche unter kluger Verwaltung, durch Gewerbe, Künste, Handel und Schiffahrt, den öffentlichen Reichthum ihres Landes emporbrachten.

Karl Theodor hatte unstreitig von der Natur größere Gaben, denn viele seiner Vorfahren empfangen, um in beiderlei Wegen sich ein vor der Nachwelt ewiges Gedächtniß, und seinem Volke ein Dasein voller Glückseligkeit und Ehre zu gründen. Aber dafür entflammte ihn nicht die heilige Lust an großen Dingen, nicht der Reiz des

---

rein im J. 1786: 495,368 fl. 31 kr., in den folgenden Jahren aber, nach Abzug von ohngefähr 120,000 bis 130,000 fl. der Ausgaben nur 114.000 bis 115,000 fl.

Digitized by Google

Ruhmes, nicht der Besitz eines Staates, in welchem er weder die Fußstapfen seiner eigenen Väter, noch den Dank seiner eigenen Enkel erblickte. Daher beschränkt' er kleinmüthig alle Sorgen auf Vermannigfaltigung dessen, was den Abend seiner Tage veranmuthigen konnte. Er wich in Liebe harmloser Gemächlichkeit gern dem aus, was den ruhigen Gang der Staatsführung ändern oder gespanntere Aufmerksamkeit nothwendig machen mußte; und zog das Uebliche und Alte den Versuchen des Neuern und Bessern vor. Doch war er immer bereit, anzuhören, was in einzelnen Theilen Vollkommneres herbeiführen mochte, ohne das Ganze zu erschüttern; oder was seinem Glanz und Vortheil diente, indem es dem gemeinen Wohlstand half. So legt' er zu vielem Guten in Baiern den Keim, ohne die Verwirrungen der Staatshaushaltung zu enden, die von jeher Baierns Erbübel waren. Seine Räthe und Diener ärnteten Lobes genug, wenn sie die landesherrlichen Truhen und Kisten füllten. Waren diese voll, schien der Staat wohl versorgt. Aber die Schatzkammer des Staates soll im gewerbigen Reichthum des Landes, nicht unter Kellergewölben des fürstlichen Schlosses, sein. — Karl Theodor sah inzwischen dennoch ungern Unterthanen leiden, und mäßigte vielmals freundlich den Druck, wo ihnen

derselbe durch den Eifer seiner Diener zu hart geworden. Karl Freiherr von Hompesch, der die Gehalte verminderte, die Wartgelder einzog, und andere Ersparungen ähnlicher Gattung einführte[180]), machte sich und seinen Gebieter verhaßt. Der Kurfürst vernahm es, stellte das Ersparen ein, und schickte seinen Großbeamten nach Düsseldorf zurück. In Staats- wie Hauswirthschaft ist Knauserei ein so gefährlicher Irrweg, als Verschwendung. Hompesch war übrigens ein verdienstvoller, redlicher Mann, von großer Einsicht, richtigem Blick, und vieler Thätigkeit, welcher mit geringen Mitteln große Wirkungen hervorzubringen verstand.

Die Landesschulden hatten beim Tode Maximilian Josephs über zwanzig Millionen Gulden betragen[181]). Die öffentlichen Ausgaben waren daneben nicht vermindert worden; die Einnahmen aber ohne beträchtlichen Zuwachs geblieben[182]). Des Innviertels Verlust, wie der Zutritt von

---

180) Man hieß deswegen damals ein Kartenspiel, sonst Zwicken oder Labeten genannt, „hompescheln".

181) Eigentlich 20,230,871 fl.

182) Die gesammten Einnahmen von Baiern, Oberpfalz und Leuchtenberg betrugen im Durchschnitt jährlich zwischen 7 und 8 Millionen; ungefähr eben so viel, bald mehr, bald weniger, die Ausgaben.

Neuburg und Sulzbach, änderten das Verhältniß nicht wesentlich. Immer noch wurden Baiern, Oberpfalz und Leuchtenberg, abgeschlossen für sich, verwaltet; und wieder die Rheinpfalz und Jülich für sich. Alle hatten aus eigenen Einkünften die eigenen Bedürfnisse zu bestreiten, und zur Hofhaltung des Landesherrn die Beiträge zu steuern.

Einen wichtigen, vorzeiten den größten Theil der Einnahmen gab Baiern, das Herzogthum, aus dem Ertrage der liegenden Staatsgüter, aus den Forsten, Berg- und Salzwerken, Kasten- und Lehengefällen [183]). Zweckmäßigere Anordnung, oder treuere Verwaltung würden den Gewinn um Vieles erhöht haben. Beides vereitelte, wie ehmals, immer noch der Eigennutz derer, welche sich aus den Kosten der Bewirthschaftung bereicherten. Die weitläufigen Waldungen des Landes blieben Goldgruben der Jäger, welche ihr Weidwerk, die Lust- und Nebensache, zum Hauptgeschäft, Pflege der Forsten zur untergeordneten Verrichtung machten. Daß man ihnen den Unterschleif im Holz nicht nachrechnen könne, versäumten sie muthwillig, statt des verderblichen Femmelns, die be-

183) Dieser Ertrag belief sich auf eine Million und darüber. Im J. 1792: 899,307 fl. 30 kr., im J. 1798: 1,191,756 fl. 28 ½ kr.

fohlne Einführung regelmäßiger Schläge [184]). In den Wäldern der Gutsbesitzer und Gemeinden, welche vormals eigene Bannwarte halten konnten, schalteten sie, wie Herren, sich auf fremdem Eigenthum Geld zu erpressen durch lose Willkühren [185]). Daher verlor der Staat [186]), gewann der Jäger, und die schönsten Forste verödeten weit mehr durch der Beamten, als der Borkenkäfer und Kieferraupen Gefräßigkeit [187]). Erst da der Schade, auf ein Jahrhundert gestiftet, fühlbar wurde, setzte der Kurfürst demselben durch verbesserte Einrich-

184) Die schon durch die Verordnung vom J. 1762 geboten gewesen.

185) Anmerkungen über das baierische Mandat vom 1. August 1778 durch J. T. Freih. v. Schollenberg. (Eigentlich Simon Rottmanner.)

186) Für die Unkosten über die Hälfte des Gesammtertrags. Die ganze Einnahme der Forstgefälle belief sich z. B. im J. 1786 auf 100,573 fl., die Ausgabe auf 53,864 fl. Im J. 1790 Gesammteinnahme: 149,198 fl. 33 kr. 2 pf., die Ausgabe 82,018 fl. 42 kr. 1 pf. — Die sogenannten Holz-Gartengefälle warfen im Durchschnitte jährlich 40,000 bis 60,000 fl. Gewinn ab.

187) In den Jahren 1783 und 1784 wurden durch den Fraß der Kieferraupe bei Amberg, Regensburg, Deggendorf, Vilshofen, Straubing u. s. w. große Wälder zu Grunde gerichtet.

Digitized by Google

tung[188]), und durch Bildung tüchtiger Männer[189]), Grenzen.

Minder einträglich waren die Bergwerke des Herzogthums für den Staatsschatz. Karl Theodor that weise, dieselben unter neuen Anordnungen und stattlichen Rechtsamen für Gewerkschaften, freizugeben[190]). Der gewöhnliche Mensch hauset besser für eigenen, als gemeinen Nutzen. — Sichtbarer wuchs der Gewinn der köstlichen Salz-

---

188) Neue Forsteinrichtung vom 14. März 1789. Neues Oberforstmeisteramt vom 16. Winterm. 1790. In den Staatsrechnungen des Jahres 1788 erscheint zum erstenmal eine Gründung zu Forstanbau von 110,120 fl. 52 kr. 2 pf., davon sogleich 55,347 fl. 22 kr. verwendet wurden; im J. 1789 war das Vermögen schon auf 1,677 fl. 9 kr. 2 pf. abgeschmolzen, wovon wieder 911 fl. 28 kr. 1 pf. ausgegeben wurden; dann kam der Name nicht wieder in den Rechnungen vor.

189) Eine Forstschule für die, welche in kurfürstliche Dienste treten wollten, ward schon im J. 1787 beschlossen, aber erst drei Jahre später ausgeführt. Obwohl der Oberjägermeister Waldkirch ihr Gegner war, ließ der Kurfürst sie doch fortwirken. Aus ihr gingen treffliche Forstmänner und Feldmesser hervor, und mit dem Forsthaushalt änderten sich zugleich die Grundsätze des Ackerbaues.

190) Den 6. März 1784.

Digitized by Google

werke von Reichenhall, Traunstein und Frohnreut. Sie schütteten Jahr aus Jahr ein beinah eine halbe Million in den öffentlichen Schatz [191]). Karl Theodor pflegte ihrer mit besonderer Vorliebe, welche noch durch die Spannung, in der er gegen Hieronymus, den Erzbischof Salzburgs, lebte, zum Vortheil Baierns erhöht werden mochte. Er berief zu ihrer Verbesserung den sachkundigen Schweizer Clais von Winterthur [192]), und scheute nicht vieljährigen großen Aufwand, die Druck- und Pumpwerke, Wassergebäude, Sudwerke und anderes vollkommener zu schaffen, um reineres Salz zu empfangen, oder Holz und Arbeiten zu sparen. Dazu gesellte sich

191) Im Jahr 1777 war die Einnahme 1,057,215 fl. 27 kr. 3 pf., die Ausgabe 747,970 fl. 19 kr. 1 pf. — Im J. 1787 war die Einnahme 1,717,936 fl. 32 kr. 2 pf., die Ausgabe 1,496,770 fl. 58 kr. 1 pf. Der reine Gewinn folglich nur 221,165 fl. 34 kr. 1 pf. — Im J. 1790 Einnahme 1,563,338 fl 47 kr. 1 pf., Ausgabe 1,166,395 fl. 54 kr. 1 pf., folglich 396,942 fl. 53 kr. reiner Gewinn. Im J. 1798 betrug dieser 562,894 fl. 56 kr. 3 pf.

192) Im J. 1782. Es benimmt den Verdiensten dieses thätigen und geschickten Mannes nichts, daß er zur Anlegung der Salzpfannen den Gedanken von den Menzischen Einrichtungen zu Hall im Tirol entlehnt haben mag.

Digitized by Google

der Vortheil vom Halleiner Salz, mit welchem Baiern, kraft alter Verträge, den Handel die Donau aufwärts führte[193]). Der Preis des Salzes an der Wurzel zu Hallein, die Menge, welche Baiern alljährlich zu nehmen, Salzburg zu bereiten hatte, wurde in neuer Uebereinkunft mit dem Erzstift festgesetzt[194]). Zu dem Reichenhaller und Traunsteiner Salz ward auch das Berchtolsgadner gemischt, welches zu Schellenberg gesotten wird. Dieses ist lange Zeit immer unter dem Salz von Hallein begriffen gewesen, bis es Karl Theodor ganz für Baiern gewann. Einem Manne, dem sein Vaterland mehr als einen Dank schuldig geworden ist, dem Grafen von Törring-Gronsfeld, Kammervorsteher, gelang durch Unterhand-

193) Es wurden auf der Donau jährlich 240,000 Stück verführt, deren Verschleiß, im Preise zu 4 fl. 40 kr. im J. 1799: 1,120,000 fl. betrug. Ueber die Quellen des Mißvergnügens in Baiern. S. 103.

194) Im J. 1781. Wenn Baiern über den festgesetzten Preis allgemeine Aufschläge machte, müßte es dem Erzstift ein Drittheil derselben überlassen. Salzburg war gehalten, höchstens 1000 Pf. Salz, d. i. 264,000 Kufen alten Geschirrs, oder 296,994 Fuderstöcke jährlich zu liefern; und hinwieder Baiern wenigstens 900 Pf., d. i. 267,295 Fuderstöcke neuen, oder 216,000 Salzkufen alten Geschirrs abzunehmen.

Digitized by Google

lung und Vertrag, des Reichsstiftes Berchtolsgaden Salzwerk, zu Pfann, Gries und Berg, sammt Nutznieſſungsrechten dazu gehöriger Forſten, um jährliche Entſchädigung von fünfzigtauſend Gulden in ewiges Eigenthum Baierns zu verwandeln [195]). Vorher ſchon war über die Waldungen, zum Sude des reichen Salzes, beſonders gehandelt, und der Verjüngung alter Zwiſte auf immer vorgebeugt worden [196]).

---

195) Laut Hauptvertrag vom 15. Mai 1795. Falls, vermittelſt Verbeſſerungen, mehr als 140,000 Zntr. Salzes, und mehr als 75,000 gediegenen Salzſteins ausgeführt werden würden, ſollte dem Reichsſtift für jede, dieſe Geſammtſumme von 215,000 Zentner überſteigenden, hundert Zentner Salz 20 fl. Vortheil, auſſerdem für Beihilfe wegen erlittener Waſſerſchaden 20,000 fl., dazu jährlich noch unentgeldlich 1,500 Klafter Holz, auch 150 Zentner Salz und jedem der ſieben Stiftsherren 200 fl. Jahrgeld gegeben werden. Das Reichsſtift verhieß dagegen an allfälligen durch Krieg, Erdbeben, Erdfällen, Menſchen- und Viehſeuchen entſtehenden Schaden den ſechsten Theil zu tragen. — Salzburg ſtritt aber nachmals dieſen Vertrag heftig beim Reichshofrath an.

196) Die Waldungen der Landgerichte Reichenhall, Traunſtein und Marquartſtein wurden vermeſſen; die Waldrechtſame auf den Gebieten von Salzburg

Von den Einkünften aus des Herzogthums nutzbaren Rechten, als da sind Jagden, Brauereien, hohe und niedere Gerichtsbarkeiten, gewährten die Braugefälle beiweitem den ergiebigsten Vortheil, jährlich bei anderthalb Tonnen Goldes freien Ertrag [197]; die Jagden hingegen bei unermeßlichem Schaden verächtliche Ausbeute [198]. Und die Gerichtsfälle und Amtsnutzungen waren zu schwach, die Ausgaben für Verwaltung der Gerechtigkeit zu decken [199]. Es lebte noch ausserdem eine überschwengliche Menge von Gerichtsbeamten, welche sich, ohne feste Besoldung, aus Gebühren und Sporteln nährte. Darum fehlte es häufig am Recht im Lande; desto weniger an Rechtshändeln. Letztere wurden ohne Mühe durch die

---

und Berchtolsgaden fester bestimmt. Den 30. Christmond 1793 kam mit dem Stift Berchtolsgaden durch die Thätigkeit des Grafen von Törring-Gronsfeld und Joseph Utzschneiders der sogenannte „Waldverlackungsrezeß" zu Stande.

197) Ungerechnet die Braugefälle von kurfürstl. Herrschaften, die jährlich 3000 — 4000 fl. und den vierten Bierpfennig, der wohl zwischen 20,000 und 50,000 fl. rein abwarf.

198) Im Durchschnitt etwa 3000 fl.

199) Gewöhnlich mußten 30,000 bis 40,000 fl. Nachschuß gemacht werden.

Digitized by Google

Verschiedenheit sich einander durchschneidender Gerichtsbarkeiten vermehrt. Manches Dorf zählte derselben fünf und sechs inner seinen Ettern. Dann trat hilfreich dazu die ewige Fluth aufeinander folgender Gesetze und Befehle, oder neuer Berichtigungen und Erläuterungen derselben [200]). Wer kannte sie alle? Auch der Redlichste lief jedes Schrittes Gefahr, in das unsichtbare Garn der Verbote verwickelt zu werden, in Rechtsstreit zu fallen. Dienstfertige Beamten lauerten genug, den Fehlbaren zu haschen, um ihn durch Schmälerung seines Vermögens Vorsicht zu lehren, oder sich, war er arm, vom Staate die Mühen für öffentliche Sicherheit lohnen zu lassen. Hinrichtungen folgten auf Hinrichtungen. Durch alle Strenge des peinlichen Gesetzbuchs, durch alle Schauerlichkeit der Todesstrafen [201]) wurde die Zahl der Verbrechen nicht vermindert. Denn vermittelst anderer Gesetze und Einrichtungen war

200) Sie füllten im Todesjahre Karl Theodors nicht weniger, als sechs Foliobände, worunter natürlich auch viel ältere waren.

201) Der Kurfürst unterzeichnete ungern die Menge der Todesurtheile, doch begnadigte er selten, um das Gesetz nicht zu entkräften. Aber er dachte menschlich genug, die häufig vorkommende Strafe des Räderns in bloße Enthauptung umzuändern.

Digitized by Google

für Fortdauer der Quellen gesorgt, aus welchen des Volks Unsittlichkeit sprang. In den Pfleggerichten, die gewöhnlich den Raum von vier bis fünf Geviertmeilen umfaßten, reichten drei bis vier Gerichtsdiener nicht hin, die Sicherheit gegen Diebs- und Raubgesindel zu bewahren; und diesem gebrach es bei den Rechtsamen von achtzig und etlichen kurfürstlichen Gerichten, die sich mit mehr als tausend ständischen Hofmarken durchkreuzten, selten an Schlupfwinkeln.

Den größten Theil der Staatseinnahmen des Herzogthums warfen aber die mannigfaltigen Auflagen ab; immer drei bis vier Millionen, wozu alljährlich, nebst der Zehntung der Geistlichkeit [202]), auch die landschaftlichen Beisteuern kamen [203]).

Nicht sowohl immer die Größe der Abgaben, als ihre Mannigfaltigkeit, ungleiche Vertheilung und kostspielige Erhebungsart war das, was, wie von jeher, Kraft und Glückseligkeit des Landes niederdrückte. Denn unter vierzigerlei verschiedenen Namen und Weisen wurden vom Unterthan Gefälle und Steuern bezogen. Die Unübersehbar-

---

202) Die sogenannte „Decimation" gewährte jährlich im Durchschnitt über 100,000 fl. reine Einnahme.

203) Gewöhnlich 800,000 bis 1,000,000 fl. z. B. im Jahr 1787: 746,200 fl. — im J. 1788: 966,200 fl. — im J. 1789: 966,200 fl. — im J. 1790: 946,200 fl.

Digitized by Google

keit des verworrenen Wesens begünstigte vielfachen Betrug und Willkühr. Einzelne Ausbesserungen mit kleinlichen Ansichten vernichteten, wie alles Flickwerk, Einfalt und Klarheit des Ganzen noch mehr. Daher geschah, daß zuweilen die verschiedenen Auflagen mehr als den vierten Theil der Einkünfte eines Hausvaters wegzehrten, während der Nachbar, von gleichem oder größerm Vermögen, weniger bezahlte. Der Steuerfuß blieb, wie er vor Alters gewesen, nicht nach der Güter wahrem Werth, sondern nach ihrer alten unverhältnißmäßigen Einhöfung bestimmt. Es zahlte der Hof des minder fruchtbaren Oberlandes soviel, als der in den ergiebigern Fluren des Niederlandes; und der kleinere oft nicht weniger, als der größere, weil man selten wußte, wie groß ein Hof ursprünglich gewesen. Auf den ärmern und arbeitenden Theil des Volks war und blieb, nach wie vor, die größte Bürde der Abgaben geworfen [204]); der Reichere hatte die meiste Erleichterung. Besonders genoß der Adel unmäßiger Begünstigung. Die

204) So mußte im J. 1784 z. B. der Prälaten- und Ritterstand nur zwei Standsteuern, der Bürgerstand deren vier zahlen, (Journal von und für Deutschl. 1784, 2, 139); der Landmann, neben den Leistungen an den Kurfürsten, noch an Klöster und Ritter Acker- und Blutzehnten, Frohndienst, Stift u. dgl. steuern.

Digitized by Google

Geringfügigkeit seiner Abgaben im Verhältniß zur Geistlichkeit und zum Bürger konnte selbst von den Vertheidigern adelichen Vorrechts durch nichts als Herkommen entschuldigt werden [205]).

Der Fürst oder der Staat empfing, wieviel auch allseitig gegeben wurde, kaum zwei Drittheile aller jener Einnahmen. Das Uebrige verlor sich, bei der zersplitternden Bezugsart, in den Händen zahlloser Angestellten, Einzieher, Schätzer, Berechner und welche Namen sie führen mochten. Bürger und Landmann, dieser nützlichste und größte, dieser schutzloseste Stand des Volks, war, neben den gesetzlichen Abgaben, noch der gewissenlosen Raubgier eines Heeres von Schergen und beamteten Leuten preisgegeben. Karl Theodors Gerechtigkeitssinn steuerte zwar hundert Unfugen; doch tausend blieben ungestört zurück [206]). Wo

---

205) Ungerechnet die mittelbaren Abgaben hatte bloß an unmittelbaren der Bauer im Durchschnitt jährlich 17 fl., der Bürger 4 fl., eine klösterliche Hofmark 183, eine adeliche Hofmark oder Sitz 16 fl. zu entrichten. Die Landstände von Baiern, was waren sie u. s. w. S. 167 und Quellen des Mißvergnügens u. s. w. an m. O.

206) Die ekelhafte Schändlichkeit in der Bereicherungskunst vieler damaligen Amtleute hat niemand getreuer, als Simon Rottmanner in seinen beiden Schriften: Unterricht eines alten Beamten

der Unterthan dem Geldhunger der Amtleute, nicht dem Bedürfnisse des Staats zinsen muß, sieht er die Obrigkeit als seine Feindin an, verbirgt er vor ihr sein Geld, und läßt er das Verdienst darben. Und wo Verdienst, Rechtschaffenheit und gemeinnütziger Eifer weniger als Gönnerschaft, Bestechung, Fürsprache, Weiber, Verwandtschaft und Geburt zu Ehren und Aemtern helfen, sind Tugend des Fürsten, Würde des Gesetzes und Glückseligkeit des Volks, Spiel und Spott der Gewalt und List selbstsüchtiger Diener. Man sah damals häufig den Pfleger und Oberamtmann, zu bequem, oder unfähig, alle Berichte, Vorstellungen und Bittschriften der Untergeordneten zu prüfen, sich mit dem Auszug derselben von der Hand seines Schreibers begnügen. Der Großbeamte am Thron, in die Einzelnheiten der Beschwerden oder Angaben zu wenig geweiht, oder in Zuversicht auf der untern Behörden Treue, legte seinen Beschluß dem Fürsten vor. Dieser unterschrieb, was er eben so wenig kannte. So führte der Schreiber zuletzt in seiner Stube den Staat.

In des Herzogthums ältern Zeiten war der Gang der Geschäfte sehr einfach gewesen, und

---

an junge Beamten u. s. w. 3 Bde. 1783; nothwendige Erkenntniß des Forst- und Jagdwesens in Baiern, 1780, und andern Schriften geschildert.

dem Landesherrn, wie dem Volke durchschaulich. Der Fürst, in der Mitte seines Rathes, übersah die Gerechtigkeitshandlungen der Vizthume, Pfleger und Richter; die Arbeiten der Steuerer und Rentmeister; Stand und Bewaffnung des Heeres; Handhabung von Zucht und Ordnung in Städten und Dörfern. Seitdem war die Zahl des Volks nicht gewachsen; um weniges nur das Gebiet durch Nebenlande; desto mehr der Prunk der Fürsten. Da waren die Vizthume in eben so viele Landesverwaltungen verwandelt; für jeden einzelnen Zweig der Staatsgeschäfte neue Behörden und Unterbehörden erfunden, die sich wieder über einzelne Dinge in niedrigere Behörden zerklüfteten. Da ward unter allen ein Reiben und Sträuben und Rangstreit oder Zweifeln über die Grenzen sich durchschneidender Geschäftskreise. Da lief das Geringste den längsten Weg an der Kette der Behörden hinauf, und kam mit Kosten befrachtet zurück, die des Gegenstandes innern Werth oft weit überwogen. Da ward das Schlichteste verwickelt, das Leichteste schwierig, das Hellste dunkel.

Karl Theodor erkannte die Uebel, unter welchen Alles erkrankte. Nur in voller Umgestaltung und Wiedergeburt des Ganzen war Rettung. Es mußten vielhundertjährige Gewohnheiten gebrochen, wohlerworbene einander durchkreuzende Rechte gelöset; unbillige Vorrechte vernichtet,

Digitized by Google

und Stolz und Freiheiten der Stände, und Ansprüche des engherzigen Ortsgeistes getilgt werden. Wie in der Natur aus dem Verwesen neues Leben, mußte aus Alles umwälzendem Unrecht ein neuer Zustand des Rechts entspringen. Dafür hatte Karl Theodor nicht den Muth. Schweigend überließ er der Zeit das große Werk. Sie entzieht sich demselben nie. Er behielt sich den Ruhm, die untereinander widerwärtigen Befugnisse der Einzelnen zu ehren. So blieben die Rechtsame für Jeden das Unrecht für Alle.

Wie im Herzogthum Baiern walteten ähnliche Verhältnisse in den Nebenlanden; hier beinahe dieselben Arten öffentlicher Abgaben. Die obere Pfalz [207]), welche gegen siebenmal hunderttausend Gulden auswarf [208]), forderte bei dreimal

207) Hier betrug der reine Ertrag von den Kastengefällen gegen 20,000 fl.; eben soviel das verkaufte Getreide; die gemeine Steuer 40,000 bis 50,000 fl., wozu gewöhnlich eine ausserordentliche Steuer 100,000 fl. gab. Die rothenbergischen Beiträge gaben ungefähr 15,000 fl., die Forstgefälle gegen 25,000, das Umgeld bei 70,000, nicht viel weniger Zoll und Mauth.

208) Im Jahr 1790 waren die Einkünfte der obern Pfalz, reinen Ertrags, zu 353,351 fl. 37 kr. angeschlagen, ungerechnet eine ausserordentliche Steuer von 216,000. — Die Herrschaft Sulzburg trug etwa 15,000, und Pyrbaum 5000 fl. ein.

nenzucht; rief durch Belohnungen zum Anbau der Futterkräuter im Brachfeld [239]); befahl Pflanzung von Schattenbäumen längs Hochstraßen, und anderes Löbliches mehr. Zum Nützlichen ward oft das Entbehrliche gefügt; sogar auf die Zucht der serischen Seidenpflanze [240]) und des Maulbeerbaumes gewiesen, zur Pflege des zarten Seidenwurms unter rauhem Himmel.

Doch wieviel Gutes geleistet ward, das Wichtigste nicht. Allem Anbau des Bodens muß Anbau des Geistes vorangehen; freie Hand im Geschäft; Sicherheit im Genuß. Aber es trug der baierische Landmann, wo nicht der Leibeigenschaft Ketten, doch ihre Narben. Er that, was er mußte; des Uebrigen entband er sich gern. Der Gutsherr hinwieder wollte den Frohndienst der Grundholden ungern entbehren oder in Geld verwandeln; denn zur Bestellung seiner weitläufigen Felder fehlte ihm, um Geld sogar, die nöthige Zahl der Tag-

239) Unterm 28. Herbstm. 1793 wurde bestimmt, daß davon kein Zehnten gegeben werden solle; im folgenden Jahr ward die Freiheit wieder beschränkt.

240) Ein Mann, Namens Herzer, verfertigte in München zuerst aus der Wolle der Asclepias Syriaca Handschuhe, Hüte u. dgl. Das gab den Anlaß zum Preise der Pflanze.

Digitized by Google

löhner. Was aber der Fröhnende that, ward nur in Unluſt vollbracht. Darüber Zorn und Drangſal vom Herrn; Widerſpenſtigkeit und Klage vom Unterthan; ewiger Rechtsſtreit Beider vor Gerichten. — Der Landmann, ſein eigenes Feld pflügend, folgte in gedankenloſer Ruhe dabei der Kunſt und Weiſe ſeiner Väter, und ſah mißtrauiſch den Neuerer an, welcher Beſſeres predigte. Auch der Anblick gelungener Verſuche im Acker des Nachbars lockt' ihn nicht bald aus ſeinem Geleiſe. Wie es die Alten getrieben, war's ihm wohl recht. Mit größerm Gewinn aus der Erde fürchtet' er größere Laſt für das Haus: Verdoppelung der Steuern, oder der Nachſtellungen geldlüſterner Beamten, Schergen, Jäger und Strolchen. Was er erworben, deß war er ſelten getröſtet. Entging er dem Schaden von Wettern und Waſſern, verſchonte der Hagel oder das Wildpret ſein Feld, ſchwächten den Reichthum ſeiner Heerden [241]) nicht tödt-

241) Die Viehzucht des Landes war beträchtlich. Im Jahr 1792 zählte man im Herzogthum Baiern, in der Oberpfalz, in Neuburg und Sulzbach zuſammen 199,027 Pferde, 160,140 Ochſen, 484,944 Kühe, 324,162 Rinder, 760,842 Schafe, 319,099 Schweine, 37,829 Ziegen. Weſtenrieders Beitr. 6, 230.

Digitized by Google

liche Seuchen [242]): so entrissen ihm landesherrliche Viehsperren [243]) Hoffnung und Recht, die Frucht seines Fleißes aufs Beste zu verwerthen.

Wohlthätiger blieben die Werke, welche Karl Theodor, sich zum Denkmal für die Nachwelt, vollbrachte, wenn er in fürstlicher Machtgröße, wie bei Dachau und Eurasburg, Berge ebnete, oder, wie bei Abbach, Straßen durch Felsen bahnte, oder weite Moore austrocknete.

Eines der größten Moore von Baiern lagerte sich, ohnweit Schrobenhausen und der Donau, zwischen Pöttmes und Oberstein, vier Meilen lang, über zwanzig Stunden im Umfang [244]). Diese unübersehbare Wildniß, vor undenklichen Zeiten ein Donau-See, war noch jetzt von Aachen und Wildwassern versumpft, welche vom höher gelegenen Lande herab zur Donau gehen. Da suchten die Heerden benachbarter Ortschaften kärgliches Futter, oder Menschen schnitten und fischten es aus dem Schlamm. In regnerischen Zeiten versank das Vieh in den bodenlosen Grund, eine Beute der Blutigel; trockene Sommer versengten das Gras der lockern, torfigen Flächen. Der Sümpfe giftige Ausdünstungen

---

242) Wie in den Jahren 1781 und 1796.

243) Wie in den Jahren 1780, 1785, 1794.

244) Es enthielt 56,892 3/10 Jucharte zu 40,000 Schuh.

brachten den Heerden beständige Seuchen[245]; den Menschen Wassersucht, Ruhr und Fieber[246]; den Umgegenden Gewitter und Hagelschauer. Der Kurfürst fand die Entsumpfung der weitläufigen Einode würdig seines unternehmenden Geistes.

Den gemeinsamen Ablauf der Moorgewässer, Breitlach genannt, führte er eine halbe Meile lang im sechszig Schuh breiten Kunstgraben zur Sandrach; einen zweiten Abzug, anderthalb Meilen lang, von der Ingolstädter Straße hinab. Dann, das Schwerste vollbracht, ermuntert' er Andere zur Vollendung des Werks, und bot das Land, welches gewonnen ward, frei von grund- und lehenherrlichen Rechten[247], den künftigen Anbauern zum Eigenthum hin[248]. Dies zu verrichten, ward eine Gesellschaft gebildet, die zur Sammlung der ersten Unkosten[249] Antheile verkaufte. Aber so gering waren Lust und Zuversicht,

---

245) Unter zehn Jahren blieben selten zwei ohne Viehseuchen.

246) In der Pfarrei Baar starben von 48 Erwachsenen immer 13 an der Wassersucht.

247) Der Freibrief vom 11. Jänner 1790.

248) Der Eigenthumsbrief vom 15. März 1790; und unterm 10. März 1795 erfolgte Freiung des Donaumooses vom Zehnten.

249) Zu 300,000 fl. angeschlagen.

Digitized by Google

daß der Fürst selbst die meisten der Antheile behielt [250]). Während die moorigen Felder nach allen Richtungen mit Haupt- und Nebengräben durchschnitten, diese mit Pappeln und Weiden bepflanzt, Tiefen mit abgegrabenen Erhöhungen gefüllt, und alle Theile von Stockau bis Lichtenau durch eine neue Hochstraße vereint wurden: gab Karl Theodor dem Strome der Donau geraden Lauf. Diese, von der Grenze des Fürstenthums Neuburg bis Ingolstadt in weiten Krümmungen fliessend, dämmte bei Eisgang und Hochwasser den Ablauf der Sandrach und des Moorgrabens zurückschwellend auf. Fünf Halbinseln, um die sich der Strom schlängelte, wurden durchstochen, und den Schiffern die sonst fünfmal längere Fahrt zur Viertelstunde verkürzt [251]).

Wo ehemals Sumpf- und Wasservögel im Geschilf ihr einsames Nest gebaut, richtete der Mensch sich nun zwischen Gärten, Wiesen und Aeckern die Hütte auf, und athmete gesundere Luft, von pestilenzischen Dünsten entleert [252]). Das Unter-

250) Auch die übrigen lösete er nach und nach wieder ein.

251) Die Durchnitte betrugen in ihrer Länge 34,000 Schuh.

252) Im J. 1807 lebten auf dem Donaumoose schon in achtzehn neuen Ortschaften und sieben Einöden 1631 Personen in 339 Häusern. Ueber den Kunst-

nehmen hatte den Kurfürsten beinah eine Million Gulden gekostet, und doch gelang es nicht zur wünschenswerthen Vollkommenheit. Denn viele Gräben, fehlerhaft gezogen, hinderten nachher an verschiedenen Stellen das Bewässern allzutrockenen Bodens. Anbauer, ohne Auswahl in die neuen Niederlassungen verpflanzt, zu arm und unwissend, oder zu träg, den magern Torfboden zu behandeln, blieben in elender Dürftigkeit. Dazu kam eine Menge verwickelter Rechtshändel, von den anstoßenden Nachbarn gegen die Eingriffe in ihren uralten Besitzstand erhoben [253]).

In denselben Tagen war das Schwattacher Moos angebaut, zwischen Weilheim, dem Städtlein an der Ammer, und dem Kloster zu Diessen gelegen. Es widersetzten sich zwar die Chorherren dieser alten Augustiner-Propstei dem Unternehmen mit großer Macht; denn ihnen that weh, ihre Jagd auf den Filzen und Moorgründen zum Besten

gräben und Bächen, auf und an den Erdwällen, befanden sich 89 Brücken, 42 Durchlässe und 4 Schleusen. Aktenmäßige Donaumoos-Kulturgeschichte von Georg Freiherrn v. Aretin, und Neuburger Taschenbuch auf das Jahr 1808.

253) Es wurde endlich eine eigene gemischte Gerichtsstelle, aus Gliedern verschiedener Behörden, zusammengesetzt, um die Streitigkeiten zu behandeln. Die meisten konnten gütlich abgethan werden.

Digitized by Google

des Landbaus einzubüßen. Von den geistlichen Landständen wurden sie treu unterstützt. Aber der Kurfürst entsprach ihnen nicht. Zum erstenmale ward die Lust des edeln Waidwerks dem nützlichern Anbau des Bodens zum Opfer gebracht; und der Wohlstand Weilheims, der Dörfer Wielenbach und Raisting und anderer Eigenthümer nicht unbedeutend geäufnet.

12.

Mißhelligkeiten des Hofes und der Hauptstadt.

Im J. 1783—1791.

Es war in Baiern nicht leicht, groß auf das Gemeinbeste einzuwirken, ohne mehr oder weniger das Gewebe von in einander verstrickten Rechten, Vorzügen und Uebungen aus alter Zeit zu verletzen. Dem Kurfürsten gereichte billig zum Ruhme, daß er, bei zarter Behutsamkeit gegen altbestandene Verhältnisse, dennoch Vieles klug und zweckmäßig für öffentliches Wohl ins Werk setzte, was Andern, selbst unter günstigern Umständen, schwer geworden. Aber es geschah auch, daß, bei aller Umsicht, seine Verfügungen scheinbare oder wirkliche Rechte kränken konnten, wo er sich's am mindesten versah.

Wie in des Landes übrigen Märkten und Städten, führte zwingherrlicher Zunftgeist auch zu

München den Zepter. Derselbe sicherte den Innungsgenossen für schlechte Arbeit guten Lohn, und ächtete, was der Fremdling feil bot, mit um so schwererm Fluche, je trefflicher die Waare, oder je billiger ihr Preis war. Schon lange murrten die Bürger der Altstadt gegen Beeinträchtigungen ihrer Gewerbe durch sogenannte Pfuscher, durch Juden und Hofschutz-Verwandte, durch Einbringung von Lebensmitteln anderer Gegenden, durch Verkümmerung der Münchner Gärtner und Obsthändler, durch Arbeiten von Handwerksleuten in den Vorstädten Au und Haidhausen für Bewohner der innern Stadt. Des Geschrei's ward von Tage zu Tage mehr an den Tischen der Brewirthe, auf den Straßen und Plätzen. Man bestürmte endlich allseitig den Stadtrath[254]), daß er dem Hofe vorstelle, wie sehr die Bürgerschaft Münchens in Gewerb und Nahrung bedroht sei.

Es wurden Ausgeschossene des innern und äussern Rathes und der Gemeinde erkoren. Diese begaben sich in den kurfürstlichen Wohnsitz, und empfingen Gehör[255]). Der Stadtkämmerer Reindl führte das Wort im Namen Aller; anfangs mit schüchterner Ehrerbietung, dann wärmer; zuletzt im Feuer des Vortrags nicht immer besonnener

254) Am 26. Herbstm. 1788.

255) Abends den 27. Herbstm. 1788.

Meister des Ausdrucks. „Man kann“, so schloß er die Anrede, „von Seiten des Stadraths mit Leib und Leben bürgen, daß Eurer kurfurstlichen Durchlaucht höchsten Person nicht das mindeste Unliebe jemals begegnen werde; aber in der Folge nicht gutstehen, daß denen, welche die Bürgerschaft so ausserordentlich bekränken und beeinträchtigen, bei Gelegenheit keine Unannehmlichkeiten widerfahren.“

Der Kurfürst schwieg zu dem Drauen, voll unwilliger Bestürzung. Im ruhigen Gang der Geschäfte zu persönlichem, muthvollem Hervortreten gegen überraschende Ereignisse ungeübt, wußt' er doch, auch in der Verlegenheit des Augenblicks, seine Aeusserungen zu beherrschen. Er nahm die Beschwerdeschrift; verhieß mit leutseligen Worten, die Klagen wohl zu erwägen, weil er nicht Willens sei, daß Jemand gekränkt werde. Die Ausgeschossenen entfernten sich, und rühmten: der Landesherr habe sich ihnen gar besonders gnädig erwiesen. In der That ordnete er alsbald Untersuchung der angetragenen Beschwerden an [256]). Die Burger der Hauptstadt überliessen sich fröhlichen Erwatrungen.

256) Kurfürstl. Erlaß vom 4. Weinm. Doch fügte er dem Schreiben bei: daß er sich von der Bürgerschaft versehe, dieselbe werde das Publikum mit gutem Bier, Brod und Fleisch bedienen, sich auch

Plötzlich reisete Karl Theodor eines Morgens in der Frühe ab[257]). Er ging nach Mannheim zurück, von wannen er erst seit wenigen Monden gekommen war. Man sah Anstalten getroffen, den ganzen Hofstaat in die Hauptstadt der Rheinpfalz zu führen. Der Großstaatsbeamten einer, Graf von Oberndorf, empfing in Abwesenheit des Herrn die Leitung der öffentlichen Geschäfte[258]). Man vernahm vom Zorn und dem festen Entschluß des Kurfürsten, seinen Aufenthalt künftig in den untern Kur- und Fürstenthümern zu nehmen.

München hörte es voller Erstaunen und Besorgniß. Es gingen Gerüchte mancherlei Art. Niemand begriff die Ursache des unerwarteten Entschlusses. Viele beschuldigten laut die pfälzischen Höflinge, den Baiern das Herz des Kurfürsten entwandt zu haben. Es wurden Drohungen und heftige Reden geführt, zumal in Zusammenkünften der Bürger und in zahlreichen Trinkhäusern. Der Stadtrath erließ dagegen ernste Warnungen, und sandte Abgeordnete zum Grafen von Obern-

---

weder übertriebene Arbeitslöhne und Viktualienpreise, noch unverhältnißmäßige Zinssteigerungen zu Schulden kommen lassen.

257) Am 11. Weinmonds.

258) Kurfürstl. Erlaß vom 19. Weinm. 1788.

dorf[259]). Dieser erklärte, daß nur der mündliche Vortrag des Stadtkämmerers bei Ueberreichung der Beschwerdeschrift den Landesherrn tief verdrossen, und sowohl zu dessen Entfernung, als zur Abberufung des Hofes beigetragen habe. — Sogleich wurden aus der Mitte des Rathes Glieder gen Mannheim gesandt, des Kurfürsten Gnade und Rückkehr reuig zu erflehen. Karl Theodor nahm sie mit Huld auf; antwortete ihnen, es habe der Vorgang in München ihm sehr wehe gethan, da er doch die Baiern gewiß nicht minder liebe, als die Pfälzer, und versprach zwar, wieder nach München zu kommen, ohne jedoch zu bestimmen, wie, und wann[260])? Nur fühlen lassen wollt' er die Hauptstadt, was sie ohne ihn sei.

Diese Ungewißheit verdoppelte den Kummer der Münchner. Mit der Abwesenheit des Hofes stockte bald das Leben ihres Gewerbes und Verkehrs. Jede bürgerliche Haushaltung empfand den Verlust. Um so ausgelassener war die Freude, als der Kurfürst sammt dem Hofe endlich nach zehn Monden wirklich wiederkehrte[261]). Er ward mit lautem Jubelgeschrei begrüßt. Man wetteiferte,

259) Beides vom 29. Weinm.

260) Am 3. Winterm.

261) Am 16. Brachm. 1789.

Digitized by Google

ihm durch Aeusserungen der Dankbarkeit und Liebe das Geschehene vergessen zu machen.

Im Taumel der allgemeinen Freude, welche das weiche Gemüth Karl Theodors rührte, blieben nur einzelne Höflinge kalt und finster, die das Land Baiern um den Besitz des Fürsten beneideten, oder Tugend und Geistesüberlegenheit der Redlichen fürchteten, die nun sich wieder dem gemeinschaftlichen Herrn nahten. Eifersüchtig umwachten sie seine Person gegen diese; hüteten seine Blicke; wogen seine Worte. Sich seines ausschließlichen Vertrauens zu versichern, streuten sie den frischen Samen des alten Argwohns in seine Brust: Baiern sei und bleibe voller Meuterei und Begierde, das Fürstengeschlecht von Zweibrücken auf dem alten Stuhle der Schyren zu sehen; ein rauhes, starrsinniges Volk, ohne Zartgefühl und Sitte und feinere Bildung. Mit ängstlichen Besorgnissen für die Sicherheit seiner Person, spiegelten sie ihm, neben den Empfindungen ihrer treuen Ergebenheit, mögliche Gefahren vor, die beide nie waren. So geschah, daß er bald nicht wie ein Vater unter Kindern, sondern wie ein Verrathener unter Feinden zu leben schien. An dem Abend, da er, zur Feier seiner Wiederkunft, dem Volk in der Reitschule ein glänzendes Fest veranstaltet hatte, begab er sich dahin, begleitet von Grenadieren, die ihn, mit aufgepflanzten Bajonetten, in ihrer Mitte

führten, einem Gefangenen ähnlich[262]). Baiern hatte noch keinen seiner Fürsten so erblickt. Aber im Reitsaale war veranstaltet, daß achtbaren Einheimischen und Fremden der Zutritt erschwert, rohem, halbtrunkenem Pöbel erleichtert ward. Da stand der Landesfürst verloren unter den Hefen des Volkes — ihm ein Anblick ungewohnter und grausenerregender Art. Nichts desto weniger trachtete Karl Theodor, das Herz der Baiern zu gewinnen, welches er sich ganz verloren wähnte, und öffnete willig die Hand zu jeder Wohlthat, durch die er sich der Hauptstadt und des Landes Anhänglichkeit erkaufen zu können glaubte.

Nun mußte Benjamin Thompson, nachmals Graf von Rumford genannt, seine Entwürfe zur Verschönerung der Hauptstadt oder zur Erweiterung ihrer nützlichen Anstalten vollführen. Es bildete sich unter dessen Leitung[263]) am Ufer eines Isar-Armes, aus Wiesen und waldiger Wildniß des Hirschangers, voll wunderbarer Anmuth

262) Rührend ist der Schmerzensausdruck des biedern Westenrieders (Beitr. 6, 258), als er am Abend des 10. Aug. 1789 Zeuge dieses Schauspiels ward.

263) Das Wesentliche vom Entwurf der schönen Anlage wird von Einigen dem Hofgärten-Verwalter von Skell zugeeignet. Chr. Müllers München, 1, 258.

ein geräumiger Lustgarten, dem öffentlichen Vergnügen geweiht. Es entstanden die Kriegsschule, die große Armenanstalt, das Arbeitshaus. Die Bettelei in den Straßen verschwand. Viel Löbliches aller Art geschah; vieles nicht ohne Widerspruch; vieles unter Furcht der Münchner, daß freiwillige Beiträge der Stadt [264]) zuletzt in ewige pflichtmäßige Steuern verwandelt werden könnten.

Noch waren jene Stiftungen kaum vollendet, als Thompson, begierig, sie oder sich in der Huld des Kurfürsten zu erhöhen, diesem den feierlichen Dank gesammter Bürgerschaft ausgesprochen wünschte. Bereitwillig übernahm ein Handelsmann, Xaver Sauer, nebst andern Männern, zum schon entworfenen [265]) Dankschreiben Unterzeichnungen der Bürger zu sammeln. Mehrere gaben ihre Namen ohne Bedenken; ganze Zünfte unterschrieben. Andere aber verweigerten, solchen

264) Besonders zur Armenanstalt und Aufhebung des Bettels.

265) Nach Thompsons Ausdrücken wäre ihm der Entwurf des Schreibens von ungenannten Bürgern zugesandt worden. Es befindet sich in der Flugschrift: „An die Bürger in München," und in der „abgedrungenen Erklärung für die Bürgerschaft und das Publikum über einige ausgestreute Druckschriften in Rücksicht einer zirkulirenden Danksagungsschrift. Vom Magistrat der Stadt München."

Digitized by Google

öffentlichen Schritt, ohne Vorwissen des Stadtraths, gegen bestehende Vorordnungen, zu thun. Xaver Sauer, durch den Ernst der Bedenklichkeiten im Eifer seines Laufes unterbrochen, begab sich zum Oberrichter der Stadt. Dieser antwortete in der Würde seines Amtes: „Es ist allerdings löblich, wenn Unterthanen ihrem Fürsten für seine Sorgen und gemeinnützigen Werke ein erkenntliches Gemüth zeigen. Aber das Gute hört auf, es zu sein, wenn es unter Zerstörung der Formen und Gesetze geschieht. Der Stadtrath ist der Gemeinde Haupt und Wortführer. Laut alter Verfassung, und laut Verordnung des Kurfürsten, kann in gemeinschaftlichen Angelegenheiten die Bürgerschaft nicht aus sich selbst, mit Umgehung der Stadtobrigkeit, handeln. Darin habt ihr gefehlt."

Als Thompson diese Rede des Oberrichters vernahm, beschied er denselben vor sich, und fragte aufgebracht: ob er sich einem Vorhaben widersetzen wolle, von dem der Kurfürst schon unterrichtet sei? — Jener wiederholte, was er geredet.

Der Rath der Stadt billigte des Oberrichters Wort[266]); um so mehr, da einige Führer der Zünfte mit Klagen gegen die Dankschrift erschienen: diese sei ihnen auf ungewöhnliche Weise zur Unterzeichnung gekommen; sie sei in den Erkennt-

266) In der Sitzung vom 21. Heum. 1790.

lichkeitsbezeugungen oder allzu unbestimmt; selbst im Widerspruch mit alten Beschwerden über unabgestellte, sogar vermehrte Beeinträchtigungen bürgerlichen Gewerbes. Der Beschluß des Stadtraths, welcher das Benehmen des Oberrichters gut hieß, vermehrte Thompsons Verdruß. Im beschämenden Gefühl, zu seinem Zweck ein falsches Mittel gewählt zu haben, sträubte er sich, den Fehler anzuerkennen, und dachte nur, was es auch kosten möge, mit Durchsetzung seiner Sache ihr Unrecht zu verdecken. Er ließ einzelne Männer des Volks, einzelne Vorsteher zu sich einladen, und suchte diejenigen, welche noch Besorgnisse äusserten, mit Drohungen, oder Verheißungen des landesherrlichen Wohlgefallens, zu bereden. „Ich kenne aber die schwarzen Umtriebe, die geschehen sind!“ rief er: „ich weiß alle im letzten Rath gefallene Worte. Ich werde, wenn die Bürgerschaft zu unterschreiben ausschlägt, in öffentlichen Blättern erklären, es sei die Liebe des baierischen Volkes zu seinem Landesherrn nicht, was man vor ihr rühmet. Zögert ihr länger, muß ich dem Kurfürsten die Halsstarrigkeit hiesiger Bürgerschaft vorstellen“ [267]). So sprach Thompson; nannte die Uneinigkeit der Unterthanen in so zarter Angelegenheit offene Beleidigung des Landesherrn,

---

267) Abgedrungene Aufklärung u. s. w. S. 13.

und ließ durchblicken, daß dieser sogar im Verdruß abermals Baiern verlassen könne. In öffentlichen Blättern, in Flugschriften, welche feil geboten, oder in die Häuser geworfen wurden, forderte man, in Thompsons Geist, die Einwohner Münchens auf, ihren eigenen Verstand, ihr eigenes Herz walten zu lassen, und nicht Verführern zu folgen[268]).

Es entging dem Stadtrathe nicht, daß, wie bei den meisten Streithändeln, auch hier, die Hauptsache über Nebensachen vergessen werde: daß, während Thompsons Eitelkeit blutete, er durch ein schlaues Fechterstück den Kurfürsten selber, als schwer gekränkten Theil, hinstelle. Das vermochte den Rath, sich in unmittelbarer Zuschrift vor Karl Theodor zu rechtfertigen[269]). Aber die Sprache, welche der Stadtrath führte, war Sprache leidenschaftlicher Aufwallung, die, im Bewußtsein erlittenen Unrechts, die Grenzen des Schicklichen verliert, um den Werth der Freimüthigkeit zu behaupten.

---

268) Dies geschah noch, auch da der Stadtrath in einem durch den Druck bekannt gemachten Beschluß vom 26. Heum. 1790 erklärt hatte, er sei keineswegs dagegen, dem Landesfürsten Dank zu bringen, wenn es auf gesetzlichem Wege geschehe.

267) Unterm 28. Heum. 1790.

„Wenn gleich im merkwürdigen Zeitpunkt dieses Jahrhunderts“, schrieb der Rath dem Fürsten, „ganze Völker mit aufrührerischer Hand ihre Verfassung erschüttern, wird doch der Baier, gewöhnt, nicht gewaltherrlich, sondern väterlich geleitet zu werden, immer für seinen Fürsten aufrecht stehen; zwar Beschwerden mit biederer Offenherzigkeit rügen, nie aber sich eigenmächtig Recht schaffen.

„Für diese unwandelbare Gesinnung unserer Mitbürger können wir uns stündlich mit Leben, Ehre und Gut verbürgen. Doch wenn erlaubt ist, unter glänzendem Vorwand einer Aufmunterung zur Dankbarkeit gegen den Landesherrn, Untergebene wider die Obrigkeit, Bürger wider Bürger zu empören, in öffentlichen Druckschriften Lästerungen und gefährliche Aufforderungen gegen beide auszustreuen; wenn recht ist, daß zu einer solchen Rotte von Schwärmern, die sich nicht einmal getrauen, namentlich vor ihren Stadtgenossen aufzutreten, ganze Zünfte und bürgerliche Stände mit Versprechung und Drohung angeworben werden: dann, gnädigster Herr, dann ist es auch möglich, daß das getreueste Volk, daß auch der Baier irre geführt und zu jeder Ausschweifung verleitet wird!“

In dieser Weise schrieb der Stadtrath; er erzählte die Geschichte aller Umtriebe, und verhehlte nicht, bei allen Gefühlen der Hochachtung für den

Fürsten finde er eine Danksagung unzeitig für das, was noch kaum entstanden sei; voreilig, weil einem Landesherrn die That lieber, als das leere Wort sein müsse; und thätig habe der Stadtrath das Entstehen der fürstlichen Werke unterstützt; er finde solche Danksagung gefährlich in der Wahl ihrer gesetzwidrigen, zur Schmach der Obrigkeit erfundenen Wege; entehrend für den Landesherrn, der darin nur erpreßte Schmeichelei, nicht freie Stimme reiner Liebe des Volks zu erblicken habe; vermessen für den Unternehmer, welcher einen edeln Fürsten so sehr verkenne, daß er in dessen Namen dräue, derselbe werde wegen Unterlassung einer „unzeitigen, kahlen Danksagung" Unterthanen unglücklich machen.

Wie gering der ganze Handel in seinem Ursprunge war, so wichtig ward er durch die Wendung, welche ihm die gegenseitige Erbitterung eines fürstlichen Günstlings und einer bürgerlichen Obrigkeit gab. Letztere ließ die Erzählung vom Gang der Begebenheit, sammt ihrem Schreiben an den Kurfürsten, aller Ecken und Enden, durch Abdruck vervielfältigt, austheilen. Nun ward dem Zartgefühle Karl Theodors unmöglich, jene so tief entweihte Danksagung zu nehmen; und dem Briten, sein Werk gekrönt zu sehen. Thompson, welcher durch Gemeinnützigkeit vieler Erfindungen den Ruhm des Menschenfreundes in Europa er-

Digitized by Google

worben, war schwach genug, den Schmerzen seiner Eitelkeit zu unterliegen, und nur in der unwürdigsten Demüthigung seiner Gegner Genugthuung zu finden.

Karl Theodor verfügte durch Kundmachung eine strenge Untersuchung gegen den Stadtrath [270]), als habe derselbe, um den Ausdruck dankbarer Gesinnungen des Volks zu verhindern, die Sprache der Empörung auf die Bahn gebracht, und durch Unehrerbietigkeit gegen die höchste Person und durch unverdiente Beschuldigung eines redlichen Staatsdieners, sich auf ahndungswürdige Weise vergangen. Indem der Herrscher selbst, als ein Vertheidiger seines Dieners [271]), als ein Ankläger der Obrigkeit von München, vor die Welt hintrat: konnte das von ihm niedergesetzte Gericht, ohne Gefahr für fürstliches Ansehen, nicht mehr Handhaber der Gerechtigkeit, sondern nur Vollstrecker des landesherrlichen Unwillens werden. Der Stadtrath wurde einsweilen aufgehoben, und durch kurfürstliche Verordnete ersetzt [272]); dann verurtheilt.

270) Unterm 2. Aug. 1790.

271) In fünf Punkten, mit ausführlichem Widerspruch der vom Stadtrath in seiner Zuschrift gemachten Aeusserungen; doch so eingekleidet, als sei dies „zur Belehrung des hintergangenen Volks.“

272) Unterm 24. Christm. 1790.

Digitized by Google

Vor dem Bildnisse Karl Theodors, unter einem Thronhimmel angebracht, von Harschierwacht umringt, mußten die Stadtobern niederknien, und vorgelesene Abbitten nachsprechen. Die Handlung ging ruhig, ohne Weigerung, vor sich. Nach diesem wurden der Bürgermeister und der Stadtoberrichter von Effner, die Innern des Rathes, Joseph von Barth und von Suttner, desgleichen die äussern Stadträthe, Arnhardt und Michael Vogel, ihres Amtes entlassen; ihre Stellen durch neue Wahlen besetzt. Aber weit aus in den Augen von der Mehrheit der Bürgerschaft war nicht sowohl die Ehre jener Männer, als die geheiligte Würde der Obrigkeit erniedrigt worden. Daher konnte nicht fehlen, daß nach einiger Zeit die verderblichen Wirkungen einer falschen Maasregel offenbar werden mußten.

13.

Blick auf das Zeitalter.

Es war nicht mehr jenes Jahrhundert, in welchem einst gesammte Bürgerschaft von München vor den Söhnen Herzog Stephans mit der Hafte auf den Knien lag; da man noch Worte der Priester als Götterssprüche, und Willkühr gekrönter Häupter als Ausflüsse unfehlbarer Gerechtigkeit, verehrte. Der Geist der Menschen, veredelter in Wissenschaft und Erfahrung, hatte er-

Digitized by Google

kannt: daß Gewalt kein Recht sei; daß hinter dem Schimmer fürstlicher Majestät ein Sterblicher nur, kein Halbgott, throne; daß auch dem Herrscher Pflichten, auch dem Beherrschten Rechte zustehen. Schon hatten längst viele Staaten Unabhängigkeit des Gewissens, mehrere noch Unabhängigkeit der Kronen vom heiligen Stuhl zu Rom errungen. Die Völker errötheten vor den Narben, welche ihnen von den Ketten mittelalterischer Knechtschaft als Wahrzeichen verblieben waren. Thaten, welche sonst keinem Richterstuhl Antwort schuldig waren, nun aber durch Guttenbergs Werkzeug gezogen wurden, lernten vor dem Urtheil der öffentlichen Meinung zittern.

Es verkündete sich abermals in diesen Tagen wunderbares Kreisen der Zeit, ein großes Gähren geistigen Lebens, wie es den Tagen der Kirchentrennungen und Glaubenskriege vorangeeilt war. Man vernahm her und hin Stimmen für Volks- und Menschenwürde gegen Schalten blinder Gewalt; Stimmen für Gesetzlichkeit gegen Willkühren; für Staatsbürgerthum gegen morgenländisches Knechtswesen; für Schirm unterer Volksstände gegen Bedrückung von Altbevorrechteten; für gesunde Vernunft gegen Mißbrauch und Verderben des Herkommens. Das Geschrei der Einen schreckte die Andern auf, welche unter Lorbeern vergessener Ahnen, und im Besitzthum verjährten Ansehens

stolz und sorglos schlummerten. Da erhoben sich bald Parteien wider Parteien, beide in eiferndem Zorn oft das Gerechte und Wahre zertretend, welches sie suchten. Hier Anwälde unvergänglichen, langeverhöhnten Menschenrechts gegen Möncherei, Adelstolz und Sultanenschaft; dort Klösterlinge mit Kreuz und Schwerd gegen Freigeisterei; Edelleute, den Fuß mit größerm Trotz auf dem Nacken der Bürgerlichen; Fürsten mit ausgelassener Begier nach unbeschränkter Gewalt. Daher bald Unruhen, Empörungen, Blutvergiessungen und Kriege im Innern Europens, in den verschiedensten Welttheilen, aus den entgegengesetztesten Ursachen.

Die Kronen Rußland, Preussen, Oesterreich, in gegenseitiger Eifersucht um Gebietserweiterungen, versöhnten sich in eben dem Augenblick, als die Lehre vom Völkerrecht lauter ward, in gemeinsamer Verhöhnung desselben. Unter dem Vorwande, es wüthe die Pest im Königreich Polen, umringten sie mit ihren Heeren, drohender als Pest, das sarmatische Land; vertheilten unter sich die Grenzgebiete des überraschten, in Entzweiung schwachen Volkes, und zwangen das alte Reich der Piasten, den ungeheuern Raub zu genehmigen [273]). Friedrich II von Preussen

273) Im J. 1772.

bewies, daß auch ein Weltweiser auf dem Throne nicht aufhöre, König zu sein, und daß die Klugheit des Augenblicks, im Streit mit den Grundsätzen ewiger Gerechtigkeit, an den Höfen selten unterliegen könne.

Das Volk der Schweden sah in denselben Tagen voll Ingrimms die stolze Geschlechter-Herrschaft der Vornehmen im Reichsrath. Es klagten Bauern, es klagten Bürger und niedere Geistlichkeit lange, laut und eitel. König Gustav III, den mächtigen Adel hassend, hörte mit schlauer Lust die Flüche der Mißvergnügten. Er umringte plötzlich den Reichstag mit seinen Leibwachten; trat, angethan mit Kron' und Purpur und silbernem Hammer Gustav Wasa's, in die Versammlung der Gewalthaber; löfete sie auf, und brach die Macht der stolzen Ritterschaft, indem er Bürgern und Bauern, gleich ihr, Staatsbürgerrecht gab. Gepriesen, wie ein Freiheitsretter, ward er selbherrlicher, denn seine Vorfahren über das Reich gewesen waren. Die Rache der Edelleute gab ihm mit meuchelmörderischer Fast den Tod [274]).

Jenseits der Weltmeere hatte sich Großbritannien neue Reiche gegründet, Säulen seiner Handelsgröße, am Ganges und Ohio. Die morgenlichen Küsten Nordamerika's, von Labrador bis

274) Im J. 1772 sein Sieg, im J. 1792 sein Tod.

Florida, waren von Albions Pflanzstätten erfüllt. Uebermuth, immer der Uebermacht Schatten, folgte der Gewalt Englands zum Gipfel der Hoheit. Man band den Pflanzern die Hand, mit welcher sie die amerikanischen Wüsten urbar gemacht hatten; nahm ihnen den Handel, den sie geschaffen, besteuerte ihr freies Eigenthum, das ihnen nicht England gegeben. Darüber Zwiste, Widersprüche, Unruhen. Amerika sandte Klagen um Klagen gegen Ungerechtigkeiten nach London; London Kriegsvolk nach Amerika, die herrischen Unterdrücker-Befehle des Mutterlandes zu vollziehen. Als endlich die Pflanzer an Allem verzweifelten, ward ihnen bald das Schwerste zum Leichtesten. In eigener Kraft fanden sie ihr verlornes Recht wieder, und Unabhängigkeit. Großbritannien, vom langen, unglücksvoll mit ihnen geführten Kriege erschüttert, anerkannte zuletzt die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten Nordamerika's [275]). Europens gebildetere Bewohner, unter zwangvollen Verhältnissen seufzend, blickten mit Sehnsucht und Freude auf den mächtigen freien Bundesstaat der neuen Welt hinüber. Die Begriffe staatsbürgerlicher Verhältnisse erheiterten sich vor dem großen Beispiel, das von ihm gegeben worden war.

Noch beherrschte Kaiser Joseph II die weit-

275) Im J. 1783.

Digitized by Google

läufigen Gebiete des Hauses Habsburg-Lothringen. Ruhmdürstig und voll ruhmwürdigen Eifers, die Völker zu beglücken, denen sein Zepter gebot, schien er nur größern Herrscherrechten nachzutrachten, um größere Werke der Weisheit zu verrichten. Er mochte in edler Ungeduld kaum die Reife seiner Entwürfe abwarten, weil ihrer Menge ein Menschenalter zu kurz war. Auch in den Niederlanden, die seinem Hause angehörten, wollt' er bessere Rechtpflege, blühendern Verkehr, Abbruch priesterlicher Gewalt, und Aufklärung des Volks beginnen. Die Stände daselbst sträubten sich aber für ihr gefährdetes Recht wider seine Machtsprüche. Die Geistlichkeit und der Erzbischof, an ihrer Spitze der Nunzius des römischen Stuhls, wiegelten heimlich den Pöbel auf, der ihren Winken mit blindem Glauben und verdorbenen Sitten folgte. Josephs Gewaltsamkeit rief das Land zum Trotz; die Verachtung wohlhergebrachter Freiheiten zum Aufruhr. Schnell ward Meuterei zum Krieg. Brabant und Flandern schlossen, nach Amerika's Beispiel, Bund für Unabhängigkeit. Mecheln, Namur, Geldern, Hennegau und Limburg traten bei. Joseph gelangte nie wieder zur Herrschaft in Belgien. Er starb [276]). Sein Thronfolger, Kaiser Leopold II, als Toskana's weiser Gesetzgeber

276) Am 20. Hornung 1790.

ruhmreich, eroberte darauf mit Ueberlegenheit der Waffen nur den verlornen Boden, nicht das verlorne Herz der Bewohner wieder. Darum blieben die Niederlande für Oesterreich verloren.

In der Nachbarschaft Belgiens, wo die Staaten der vereinigten Niederlande hochmögend und blühend gewesen, so lange sie frei gewesen waren, hatte seit vierzig Jahren das Haus Oranien, mit Klugheit und Stärke, die höchste Gewalt erblich an sich gebracht. Der Freistaat war nicht mehr, aber noch lebten der freien Männer genug. Haß gegen Alleinherrschaft brach bald in Empörung aus. Als Friedrich Wilhelm II, des großen Königs von Preussen Thronerbe, seinem bedrängten Schwager plötzlich ein Heer zu Hilfe sandte [277]), unterwarf sich das Volk, zerrissen vom Parteigeist, ohnmächtig, schweigend. Des Erbstatthalters Hoheit, neu befestigt, von fremden Söldnern beschützt, ward größer, aber verhaßter, als zuvor. Viele verliessen das Vaterland mit dem Schwur der Rache. Oraniens Strenge bereitete zum andernmale Oraniens Sturz vor.

Ohnweit diesem Lande, im Bisthum Lüttich, geschah fast zu derselben Zeit Aufstand. Der verschwenderische Bischof Cäser Franz Konstantin, welcher mit Auflagen die Kräfte des Landes

277) Im J. 1787.

erschöpft hatte, unterschrieb, vor dessen Zorn erschrocken, die erhobenen Forderungen: gleiche Vertheilung öffentlicher Lasten, Vermehrung der Stellvertreter vom Bürgerstand auf Landtagen, Verbesserung der Verfassung [278]). Was er feig unterschrieben, verwarf er aber arglistig wieder, nachdem er heimlich entflohen war. Das Kammergericht des heiligen Reichs, angerufen von ihm, befahl Wiederherstellung der alten Ordnung, und übergab dem westphälischen Kreise die Vollstreckung des Gebotes. Auch Karl Theodor, der Kurfürst, ließ aus Baiern, Jülich und Rheinpfalz Kriegsvolk zum Reichsheer stoßen. Er, wie der Kurfürst von Köln, waren fest gesinnt, des Kammergerichts Spruch gegen Lüttichs Aufruhr zu handhaben, strengem Recht getreu. Preussen hinwieder ließ Billigkeit obwalten, und wünschte des Bischofs und seiner Domherren Ausschweifungen, wo nicht zu rügen, doch zu beschränken. Als diese Meinung verachtet ward, und Preussen seine Schaaren vom Reichsheer zurücknahm, machten sich die Lütticher auf, und vereitelten mit glücklichen Waffen die Unternehmungen der Andern. Darum zogen auch die pfalzbaierischen Hilfsvölker, unter des Oberstfeldstatthalters, Grafen von Ysenburg, Befehl,

278) Im J. 1789.

in ihre Heimathen [279]). Wohl gelang dem Bischof, vermittelst österreichischer Gewalt, dennoch endlich die Unterwerfung des unglücklichen Landes. Er verdoppelte dessen Druck mit unrühmlicher Rachsucht. Das beschleunigte, nach wenigen Jahren, seinen und des alten Stiftes gänzlichen Untergang.

So wurde in vielen Ländern Entzweiung zwischen Herrschern und Beherrschten gefunden. Die Großen erschracken, und wußten nicht, von wannen der allesverwirrende Geist komme. Denn sie führten ihren Staat nicht schlimmer, nicht besser, als die Vorvordern. — Einige schrieben die Unruhen der Zeit dem reichen Aufkommen des Bürgerstandes, und dem Sinken des verarmenden Adels zu; Andere dem Verfall geistlicher Hoheit und Rechtsame, dem Abgang klösterlichen Lebens, welchem die Verhöhnung gottesfürchtigen Glaubens folge; Andere dem frechen Geist und Lehrthum der Schriftsteller; Andere dem leutseligen Sinne der Fürsten, die sich ihren Unterthanen zu oft in menschlicher Gestalt zeigten, wie ihres Gleichen, nicht als Götter im Glanz der Herrlichkeit. Nur wenige achteten, daß da komme, was gekommen sei, als Werk der Natur aus ihren ewigen Gesetzen.

Denn die Fürsten selbst und die Gesetzgeber

279) Im Weinmond 1790.

hatten, um ihre Reiche zu erheben, seit Jahrhunderten weislich Anlagen und Kräfte ihrer Völker entfaltet. Was sie geleistet, war kein freies Werk, sondern Werk der göttlichen Nothwendigkeit, sintemal der Geist unsers Geschlechts seiner angebornen Herrlichkeit immer nachsucht. Sein Wandel wird auch von keiner irdischen Gewalt gehemmt. Sobald sich aber Erkenntniß und Gesittung heben, fühlt auch der Niedrigste des Landes den Adel seines Menschenthums. Da verschmilzt der Unterschied der Stände. Die Gottheit wird nicht wegen des geschmückten Altars, sondern ihrer selbst willen verehrt, und der König nicht seines Purpurs und Zepters, sondern des Gesetzes wegen, das in Allen lebt. Helm, Stola und Schurzfell sind für Geister, die auf gleichen Höhen stehen, nichtige Trennungen. Dem Purpurrock und Hermelin, dem Meßgewand und todten Stammbaum ihrer selbst willen öffentliche Ehrerbietung zu erzwingen, das sind Empörungen gegen die mündige Vernunft. Es sprengt und wirft der entronnene Keim die erste Hülse ab, die ihn schützte; das Volk die Formen gothischer Gesetzgebungen, wenn es mannbar geworden.

Noch besaßen aber aus alten Zeiten Priesterschaft, Adel, Städt' und Märkte den Buchstaben köstlicher Verträge. Darauf stand ihr erblicher Vorzug gegründet. Doch unter dem Gebäu ihrer

Hoheit war die Grundveste aller Verträge, das Bedürfniß der Zeit, gewichen. Darum der Buchstab' ohne Haltung. Nun riefen sie: Was ist auf Erden dem Menschen heilig und bindet ihn, wenn nicht sein geleistetes Wort? Unser Recht bleibt ein Recht, wie jedes, und keine Hinterlist, keine Gewalt mag es zum Unrecht verkehren. Die Andern entgegneten: Was dem Bedarf des Zeitalters und seiner Genossen gerecht ist, das ist Recht; was den Gesetzen des Lebens widerstreitet, Unrecht. Wo für den Vortheil Einzelner und für das Verderben des Ganzen der Buchstabe zur Fessel der Zeit, und die Geister zu Leibeigenen des Geldes gemacht werden, führt das Gesetz den Krieg gegen die Menschheit, und vollbringt es wider sie das Verbrechen beleidigter Majestät. Doch ist die Missethat eitel.

Es gibt ein doppeltes Recht. Das eine steigt aus dem Vertrag der Todten, das andere aus dem Bedarf der Lebendigen. Ueber beide geht, beide zermalmend, die eherne Naturnothwendigkeit ihren ewigen Weg. Die solches verachten, wissen nicht, mit welchem Jahrhundert sie zu thun haben.

Nirgends ward im europäischen Welttheil der große Streit der Gesittung gegen altübliche Mißbräuche und Stiftungen ungestümer begonnen und fortgesetzt, als in Frankreich. Dieses Land, von einem reizbaren, unternehmenden, regsamen

Volk bewohnt, welches sich vieler hellsinnigen Männer freute, die der Schulen Weisheit ins öffentliche Leben eintrugen, ward damals vom König Ludwig XVI beherrscht. Er war ein gutmüthiger, tugendsamer Herr, doch ohne jenen Geistesmuth, der ausserordentlichen Schicksalen mit Kraft zu begegnen weiß. Ihn umringte ein üppiger Hof, dessen Wollüste und Verschwendungen in der Welt berühmt, dem Lande erschöpfend waren. Städte und Dörfer erlagen unter der Menge von Steuern, um damit den ungeheuern Aufwand der Fürsten und Fürstinnen, den Uebermuth des stolzen Adels, die Habsucht der hohen Priesterschaft, oder die Gläubiger des Staates zu nähren. Die Großen spotteten zu den Seufzern des Landes, zu den Warnungen der Weisen, zum drohenden Beispiel Amerika's.

Als endlich die unermeßlichen Geldsummen unerschwinglich wurden; als die Ausgaben um mehr denn hundert Millionen die Einnahme überstiegen; als man in großer Verlegenheit die Stände des Reichs zusammenrufen mußte; als diese unter sich in ihren Rathschlägen, die Gewaltigen des Hofes in ehrgeizigen Ränken zerfielen; als das gährende Volk laut und lärmerisch den verhöhnten Bürgerstand gegen den Stolz der Bevorrechteten unterstützte; als die Stellvertreter des Adels und der Geistlichkeit aus gegenseitigem Haß, oder aus

Digitized by Google

Ueberzeugung oder Furcht, ihre Vorzüge dem öffentlichen Wohl opferten; die Versammlung der Stände eine Versammlung von Staatsbürgern gleicher Rechte ward: da war der offene Bruch zwischen Hof und Volk entschieden. Jener suchte mit matten Gewaltsstreichen sein wankendes Ansehen zu schirmen, und reizte unbehutsam den meuterischen Pöbel zum Aufstand. Die Bastille, das uralte Kerkerschloß neben der Hauptstadt, lange das Schreckenswerkzeug königlicher Willkühr, wurde erstürmt und geschleift. Die ungeheure, tobende Volksmenge von Paris gab dem Hofe Furcht und Gesetz, dem ganzen Reiche Beispiel des Aufruhrs. Die Vornehmsten des hohen Adels und der Priesterschaft flohen zitternd aus der stürmischen Stadt in die Fremde. Ihnen folgten Unzählige aus allen Gegenden des Reichs. Ueberall erwachte der Haß des Landes gegen alte Unterdrücker zur Rache, oder die Begierde verarmten Pöbels zum Raube. Tausend Schlösser standen zwischen Rhein und Pyrenäen brennend, oder verwüstet; der König ohne Macht; die Versammlung der volkischen Stellvertreter hadernd um die künftige Verfassung. Das Alte stürzte zertrümmernd. Das Bessere blieb ungebaut. Verbrecherische Gesetzlosigkeit nahm überhand, und freche Willkühr der Leidenschaften das Ansehen der Freiheit an.

Dieses Schauspiel fesselte die Aufmerksamkeit des ganzen Welttheils mit verschiedenartigen Hoffnungen und Sorgen. Es war der offene und furchtbare Rechtshandel zwischen Herrschern und Beherrschten um ihr Befugniß und Dasein. Die Werke und Worte französischer Redner und Schriftsteller verbreiteten durch alle Länder ein Licht über Begriffe des Staatsrechts und der Gesetzgebung, die bisher nur Geheimniß der Schulen gewesen. Hinwieder boten die aus Frankreich gewanderten Fürsten, Edelleute und Priester alle Könige Europens auf, zur Sicherheit ihrer eigenen Thronen den Thron Ludwigs XVI zu schirmen. Das Glück eines Aufruhrs lockte den andern nach. Dieses Klagen und Warnen der Auswanderer erweckte Mitleid, Furcht und Zorn der höhern Stände; aber ihr Uebermuth im Elend, und ihre Sittenlosigkeit, den Abscheu der Niedern.

Die Staatsveränderung Frankreichs griff bald in Rechtsame benachbarter Länder ein. Durch Aufhebung alles Lehenwesens, und des Gehorsams französischer Geistlichen gegen auswärtige Bischöfe, wurden die Besitzungen deutscher Fürsten auf Frankreichs Boden, und die kirchlichen Sprengel geistlicher Herren in Deutschland an Ausdehnung und Einkünften geschmälert. Frankreich bot Entschädigungen in Geld. Sie wurden nicht angenommen; hingegen die bewaffneten Schwärme der Ausgewan-

Digitized by Google

derten sichtbar gegen ihr Vaterland begünstigt. Frankreich stellte zum Schutz seiner Grenzen ein Kriegsheer. Preussen und Oesterreich waffneten zur Sicherheit deutschen Bodens. Die Erbitterung stieg. Der Krieg entzündete sich, mit gleicher Begier von beiden Theilen gewünscht. Für deutscher Fürsten verletzte Rechtsame und für Ludwigs XVI erschütterten Thron zogen Preussens und Oesterreichs Fahnen in Frankreich ein. Allein die ersten Fortschritte derselben wurden bald durch rauhe Witterung des Jahrs, durch gegenseitige Abneigung der verbündeten Heere, die seit frühern Kriegen einander zu hassen gewohnt waren, noch mehr durch wilde Begeisterung eines Volkes vereitelt, welches für seine Freiheit in Waffen trat. Dieses, wider sich den Bund der Könige erblikkend, faßte Verdacht und Groll gegen den eigenen. In den lärmenden Bewegungen einer gold- und blutdürstigen Menge ward Ludwig XVI erst seines Thrones, dann seines Lebens beraubt [280]), und Frankreich zum Freistaat erklärt.

Da erhoben sich alle Fürsten des deutschen Reichs, da der Erbstatthalter der Niederlande, da die Könige von England und Spanien neben Preussen und Oesterreich, die Schmach des Königthums zu rächen, und die Völker der Erde vor

280) Den 12. Jänner 1793.

Freveln dieser Art zu warnen. Ihre zahllosen Schlachthaufen zogen von allen Seiten gegen Frankreich. Doch zahllosere Heerschwärme aus Frankreichs Innerm stürzten ihnen entgegen mit Grimm und Geschrei: frei zu leben oder zu sterben.

Während noch die Gefilde Spaniens und Deutschlands, Frankreichs und Italiens vom Blut gefärbt wurden, die Rechte der Herrscher und Beherrschten zu entscheiden: vertheilten die Mächte Rußland, Oesterreich und Preussen unter sich, nach Kosezjusko's ruhmvollem Fall, das Königreich Polen. Sie vernichteten kaltes Blutes das selbstständige Dasein des alten sarmatischen Volkes, dessen Verbrechen war, ihnen an Stärke nicht überlegen oder gewachsen gewesen zu sein. Stanislaus August, der Letzte auf dem Throne der Piasten, wurde seiner Hoheit beraubt, und gleich einem Gefangenen gen Petersburg entführt. Er verlor seine Krone durch dieselben Fürsten, welche gegen Frankreich das Schwerd gezuckt hatten, um dort einem Königsgeschlecht die Krone zu bewahren, dem sie das Volk genommen hatte. Damit verriethen sie der Welt, daß ihnen das Recht weniger gelte, als der Vortheil. Und die Gährung der Meinungen ward mächtiger.

Digitized by Google

14.

Karl Theodor nimmt Theil am Reichskriege gegen Frankreich. Unzufriedene Stimmung des Volks.

Im J. 1789 — 1796.

Denn der Anblick des gewaltigen Kampfes, noch mehr sein großer Gegenstand, entwickelte in vielen Ländern kühne Erwartungen, ängstliche Befürchtungen, Parteien, die zuvor nie gewesen; Argwohn und Anklagen. Fast jeder europäische Edelmann sah in der Sache des französischen Thrones die seinige. Fast jeder Priester zitterte beim Hinschauen auf Frankreichs Kirchen für die seinige. Wem Geburt oder Herkommen Vorrechte verliehen hatten, trachtete sie sicher zu stellen. Es erschollen Kanzeln und Beichtstühle von Verdammungen der französischen Freigeisterei und der gräuelhaften Verwüstung der Altäre, weniger um den Pöbel gegen die Frevler an der Seine und Loire, als gegen die Helldenkendern des eigenen Landes zu erbittern, welche den priesterlichen Zorn verachteten. An den Höfen wurden Männer als Staatsumwälzer verdächtigt, welche für Denk- und Glaubensfreiheit, oder für Gleichgeborenheit aller Bürger unter einerlei Gesetz und Thron laut zu werden Muth hatten.

Auch in Baiern schöpfte der alte Zwist der

Meinungen neues Leben aus den Begebenheiten des Tages. Doch deutsches Volk ist ernst, bedachtsam, zu alterthümlichen Ordnungen standhaft, bis sie sich selber in der Zeit auflösen; und zu angestammten Fürstengeschlechtern, bis sie der Tod nimmt. In Baiern war oft mancherlei Wort, immer einerlei That für Fürst und Vaterland.

Es beobachtete Karl Theodor die Weltereignisse voll geheimer Unruhe. Das Greisenalter, in welches er eintrat, machte ihn furchtsam; mehr noch das Geschwätz seiner Umgebungen. Johann Kaspar, Edler von Lippert, sein geheimer Berichterstatter, und andere Männer von Ehrsucht und beschränkten Ansichten, zogen die Schwächen des betagten Herrn zu ihrem Nutzen. Um sich in seinen Augen Wichtigkeit zu geben, oder denen zu schaden, deren Geistesübermacht sie beneideten, spiegelten sie ihm jedes kühne Wort als Losung zu Staatsumwälzungen vor. Sie sprachen vom stillen Fortwuchern des Illuminatenthums im Lande; von Gefahren sich ausbreitender französischer Grundsätze. So nährten sie des Fürsten Mißtrauen gegen sein wackeres Volk, als hätte dasselbe jählings der eigenen Natur entsagen können, in welcher es seit vielen Jahrhunderten hundert Beispiele rührender Fürstenliebe gegeben. Sie stahlen den Baiern Vertrauen und Gunst ihres Landesherrn, und witterten heimliche Ver-

Digitized by Google

brechen beleidigter Majestät. Das war wohl ein Verbrechen wider die beleidigte Majestät der Volkstugend; aber die Fürsten erkennen und strafen es selten.

Falschen Berichten folgen falsche Ansichten, diesen falsche Maßregeln. Der Kurfürst warnte in aufgeregter Besorgniß die Baiern, von welchen keiner den Gedanken einer Empörung gehegt, vor dem Geist der Staatsumwälzer[281]). Alle Beamten mußten ihm schwören, daß sie keine Illuminaten seien, noch sein möchten[282]). Er verbot das Einbringen und Lesen französischer Zeitungen und Flugschriften, so wie aller Werke, welche von den Unruhen Frankreichs, nicht wider sie eifernd handelten. Strenge der Bücherschau wurde verschärft[283]); Wachsamkeit gegen Reden und Schriften durch unmäßiges Wesen einzelner Beamten verdoppelt; sogar Vorschlag gethan, freie Aeusserungen in Gesell-

281) Unterm 19. Horn. 1790.

282) Befehl vom 11. Winterm. 1790.

283) Ebenfalls im J. 1790. Sowohl dem kurfürstl. Gelehrtenverein zu München wurde unterm 12. März 1794, als der Hochschule Ingolstadt, unterm 26. Heumonat 1794 die Zensur der Werke ihrer eigenen Mitglieder abgenommen, und erst nach Jahresfrist wiedergegeben. Westenrieder Gesch. d. Ak. 2, 390 ff.

Digitized by Google

schaften und öffentlichen Häusern vor Gericht zu fordern[284]).

Es bestand am Hofe ein geheimer Ausschuß, unmittelbar vom Kurfürsten selbst abhängig. Die Bestimmung desselben war, des Staats Ruhe und Sicherheit gegen gefahrbringende Grundsätze geistlicher und bürgerlicher Freigeisterei zu bewachen. Dazu war der Ausschuß mit Vollmachten bekleidet; über alle gesetzliche Ordnung erhaben; sein Vorsteher anfangs Freiherr von Vieregg, dann Graf von Leiningen; die Seele des Ganzen Lippert, der geheime Rath. Alle Arbeiten des Ausschusses geschahen in tiefer Verborgenheit. Aus seinem Schooße entsprangen die meisten jener Versuche einer in Baiern unerhörten Herrschaft des Schreckens und der gewaltsamen Willkühr. Hier wurden ohne Vorwissen der Gerichte Landesverweisungen ausgesprochen, Todesurtheile gefällt und ohne Geräusch vollstreckt; hier die Heimlichkeiten der Haushaltungen entweiht, und die vom Staat gewährleistete Heiligkeit des Briefwechsels vernichtet[285]).

284) Durch Ernst und Muth weiser Mitglieder des Büchergerichts, eines Kennedy, Westenrieder, Babo, Stattler und Anderer, ward der Antrag jedoch, zum Glück Baierns und zur Ehre des Kurfürsten, unterdrückt. Er geschah den 26. Horn. 1794.

285) Als unterm 26. März 1799 Kurfürst Maximilian Joseph II, Karl Theodors Nachfolger, Befehl gab,

Digitized by Google

Wer den unvorsichtigen Edelmuth hatte, gegen die Rechte des Mißbrauchs und Aberglaubens das Recht der Wahrheit emporzuhalten, im Staat, wie in der Kirche, ward als Verbrecher bestraft. Der ehrwürdige Pfarrer Golling von Deggendorf, weil er es gewagt, eine mit Flüchen wider die Juden erfüllte alte Litanei in seiner Gemeinde abzuthun, und wider die Unfugen der Wallfahrten und Umgänge zu reden, mußte im Greisenalter, ein Verbannter, sein Vaterland meiden, das bisher nur seine Weisheit und Tugend geehrt hatte[286]).

die Verhandlungen des geheimen Ausschusses zu untersuchen, fanden sich von diesen nur die seit dem Jahre 1796. Frühere waren vernichtet. Auf Befehl des Ausschusses hatte Pfarrer Golling von Deggendorf das Land verlassen; und der Scharfrichter, nach eigener Aussage, eine ihm unbekannte Person hinrichten müssen. Auch Graf Arco von Cöllnbach war, wegen seiner Standhaftigkeit in der Landschaft gegen die gesetzlose Gewalt des Ausschusses, von diesem schon dem Tode geweiht; Maximilian Josephs II Thronbesteigung rettete ihn. Manchen Tag wurden mehr als hundert Briefe von der Post genommen und erbrochen. Zur Herstellung der Siegel war ein eigener Siegelstecher im Sold des Ausschusses.

286) Er wurde, mit Uebertretung aller Rechtsform, Landes verwiesen. Er wandte sich darauf an den Reichshofrath. Daselbst aber hatte man schon durch

Nun sah man Verfügungen um Verfügungen eintreten, durch welche die biedermüthigen Baiern bald wie leichtsinnige Kinder behandelt wurden, die ein schönredneriſches Flugblatt aus dem Geleis der Pflicht verlocken könne, bald wie Meuter, zu staatsumwälzeriſchen Unfugen reif; — Verfügungen, welche immer das Theuerſte eines Volkes, ſeine Tugend und Treue, zweifelhaft darſtellten. Dieſe Fehlgriffe der Staatsführung betrübten das Herz der Edleren im Lande. Schon oft iſt ein Haus, in unnöthiger Angſt vor Feuersgefahr, mit voreiligen Waſſergüſſen verderbt worden.

Karl Theodor verfolgte den Gang der franzöſiſchen Unruhen mit unabläſſigen Blicken. Er las die bedeutendern Schriften[287]). Die wilde Verhöhnung alles Göttlichen und Menſchlichen in manchen derſelben ſchreckte ihn[288]). Mit richtigerm Urtheil, als viele der Zeitgenoſſen, würdigte er die große Begebenheit. „Nähere ſich Keiner dem

---

den kaiſerlichen Hof Veranſtaltung getroffen, daß dieſe Sache nicht angenommen werden dürfte.

287) Er ließ ſie in ſeiner ſonſt prächtigen Bücherſammlung im ſchweinsledernen Bande aufſtellen, und ſagte: „Ehre genug für ſie.“

288) Als er eine der erſten dieſer Schriften las, mit dem Sinnſpruch: „Die Großen ſcheinen nur groß, weil wir vor ihnen knien; ſtehen wir auf!“ rief er beſtürzt: „Wo führt das hin?“

Vulkan," sprach er, „er möge sich in sich selber verzehren!" — In dieser Ansicht trachtete er, nach allen Kräften, die Fürsten Deutschlands von einem Reichskrieg gegen Frankreich abzumahnen; zumal, als nach Kaiser Leopolds frühem[289]) Hinscheiden die Reichsverweserschaft an ihn kam. „Ist die Staatsveränderung," sprach er oft zu seinen Umgebungen, „den Franzosen wohlthätig, so mische sich keine fremde Macht ein. Ist sie ihnen verderblich, werden sie früh oder spät die königliche Gewalt von selbst wieder herstellen. Krieg aber wird alle Parteien Frankreichs unter gleiche Fahne versammeln. Man sperre lieber die Grenzen, und lasse keinen Franzosen auf deutsche Erde, er sei königlich oder freimännisch gesinnt!"

Nachdem jedoch Franz II, aus dem Hause Habsburg-Lothringen, zum Kaiser erkoren[290]), und gegen das französische Volk der Krieg des deutschen Reichs erklärt war, stellte auch Karl Theodor seinen Zuzug an Mannschaft, Pferden und Geschütz. Zugleich wurden, Kriegskosten zu bestreiten, die Auflagen vermehrt[291]); junge Mann-

289) Den 1. März 1792.

290) Am 5. Heum. 1792.

291) Als Kriegsbeitrag wurden vom Prälaten- und Bürgerstand 1½ Anlagen, und vom Ritterstand 3 Ritterſteuern, — 2 ganze Standanlagen, 3¾ Land-

schaften ausgehoben[292]), und alles herrenlose müßige Volk, jeder Taugenichts zum Heerdienst gezwungen[293]).

Obschon diese Anstalten geräuschvoll betrieben wurden, schienen sie doch Vielen zu Baiern minder auf Vertheidigung deutschen Vaterlandes, als auf Vermehrung landesherrlicher Einkünfte, berechnet zu sein. Denn man sah über viertausend der wohlgewachsensten Jünglinge ausgehoben, unter die Schaaren vertheilt und meistens dann wieder zur Rückkehr in ihre Heimath beurlaubt. Aber die ihnen abgezogene Löhnung ward zum kurfürstlichen Geldschatz genommen. Man konnte zuletzt die Gesammtheit des vaterländischen Heerhaufens kaum

---

steuern und 2 Herrngiltsteuern wurden aber jetzt und in folgenden Jahren erhoben; dennoch daneben die zur Landesvertheidigung bestimmten sogenannten Fourage- Vorspann- Rekrutenanlagen, Ausschußentlassungsgebühren u. s. w. eingenommen.

292) Aus vierzig Familien, vom Leerhäusler bis zum ganzen Hof, ein Unterthanssohn oder Knecht.

293) Nach schon früher üblichen Verordnungen vom 17. März und 12. April 1786. So war der Kriegsdienst fürs Vaterland zur Strafe und Schande; nebenbei nicht wenig über Geldprellereien, gewaltthätige Willkühr und Bereicherung der Angestellten geklagt.

über neuntausend Mann stark zählen[294]). Dennoch diente die Erhaltung derselben zum Vorwand neuer Steuern und großer Forderungen an die Landschaft; oder zur Entschuldigung des Aemterhandels; oder einer Sparsamkeit, da, wo nicht gespart werden sollte. Keinem entging, wie der Hof alle Mittel und Wege versuchte, Gelder an sich zu ziehen[295]).

Darüber im Lande mancherlei Deutung und Furcht und Mißmuth. Unter den Klagen erwachten selbst die landschaftlichen Verordneten zu München, deren Pflicht vor Alters gewesen, den Fürsten an seines Wohl- und Wehestand zu erinnern. Sie überreichten dem Landesherrn ihre Denkschrift mit den Beschwerden[296]). Darin klagten sie über mannigfaltige Verletzung der Freiheiten und Verfassungen Baierns; über willkührliches Aufstellen

294) Und zwar zu einer Zeit, da Baiern zu seinem Schutz des Heers am meisten bedürftig war, im J. 1795, und man die Früchte des großen Aufwandes erwartete. Ueber die Quellen des Mißvergnügens u. s. w. S. 172 ff.

295) Auch die zum Schuldentilgungsstock bestimmten Gefälle nahm der Kurfürst an sich, und gab dafür einen jährlichen Ersatz von 300,000 fl. Rudhardts Gesch. der Landstände u. s. w. 2, 328, nach Ausschußhandlungen.

296) Unterm 24. Mai 1794.

Digitized by Google

der Landgebote, ohne der Stände Beirath; über Verwirrung in der Gerechtigkeitspflege, da den ordentlichen Gerichten die Entscheidung der Rechtshändel und Vergehen bald durch ein landesfürstliches Verfügen, bald durch ausserordentliche Gerichtsstellen, bald durch bloße Zucht- und Sicherheitsbehörden entzogen würden; über Besetzung der Aemter mit unerfahrnen Jünglingen; über vermehrte Belastung des Staates mit neuen oder erhöheten Abgaben.

Die Beschwerden der landschaftlichen Verordneten mochten gegründet sein. Aber sie verloren ihren Werth im Munde derer, die sich selbst nicht mehr gegen das Vaterland frei aller Schuld wußten. Denn seit einhundert fünfundzwanzig Jahren hatten sie mit den Herzogen gehandelt, und zur Verewigung in ihren Stellen eine Vollmacht gebraucht, die ihnen vom letzten der Landtage nur auf neun Jahre ertheilt gewesen war. Nicht nach Würden und Verdienst hatten sie Männer in ihre Mitte gewählt, sondern an der Verstorbenen Stelle am liebsten ihre eigenen Söhne und Verwandten oder diejenigen, welche mit bedeutsamen Empfehlungen, und goldenen Geschenken, zuweilen durch noch schändlichere Mittel[297]), die Mehrheit der

297) So führt der unbekannte Verfasser der Schrift: „Neuester, landständischer Bundbrief," 1800, S. 29.

Wahlstimmen erkaufen konnten. Für Bänder, Kammerherrnschlüssel, und andere Ehren und Vortheile[298]) waren ihre Zungen dem Fürsten feil gewesen, während ihr Unterhalt dem Lande schwere Summen gekostet hatte[299]). Ihrer eigenen Bestimmung unkundig[300]), hätte Baiern das Dasein der Verordneten längst vergessen gehabt, wenn ihre knechtische Nachgiebigkeit in alle Begehren des Hofes nicht die übrigen Prälaten, Ritter, Städte und Märkte oft sehr empfindlich daran erinnert hätte[301]).

Deswegen ward dem Kurfürsten, der zur Land-

---

ein Beispiel an, daß die Stimme eines Prälaten einst dadurch erlangt wurde, daß man ihm den Genuß eines schönen Mädchens zu verschaffen wußte, dem er längst nachgetrachtet hatte.

298) Gewöhnlich hatte ein Landschaftskanzler vom Hofe ein jährliches Gnadengeld, oder eine Landpflege.

299) Jeder der Verordneten bezog täglich 10 fl. Die Schreiber, Urkundenkämmerer und andere Angestellte der Kanzlei empfingen täglich 20 — 30 fl., ungerechnet die besondern Besoldungen und die Taggelder auf Reisen.

300) Daß man sogar nicht wußte, daß das Amt der Beigeordneten oder Adjunkten von dem der Landsteurer verschieden war. Rudhardt.

301) Die lauten Aeusserungen des Mißvergnügens aber brachen darüber erst im J. 1799 lebhaft aus.

Digitized by Google

schaft auch die Beigeordneten aus oberm und niederm Baiern einberufen hatte, was seit Langem nicht geschehen war, leichtes Spiel, jene hochherzigen Redner zum Schweigen zu bringen. Er widerlegte ihre Klage mit wenigen Worten, und rief ihnen ihre eigene Habsucht und Feilheit ins Gedächtniß zurück: wie übermäßig die Anzahl der landschaftlichen Dienstangestellten sei zum Schaden der Stände, und wie von ihnen bald jener, bald dieser zu ihm gekommen, seine Verwandte und Söhne in Würden und Aemter zu empfehlen. Ihre Vorwürfe verstummten vor der seinigen Gewalt. Zwar eine Gegenantwort versuchten sie; mehr aber um, wie es schien, sich ehrenhaften Rückzug zu schaffen, als den ersten Zweck zu erreichen[302]. Mit Scham und Ergebenheit verweigerten sie dann auch kaum das Schwerste mehr; trugen bei fünfzehn Millionen Gulden der öffentlichen Schuld; zur Landesvertheidigung zwei Drittheile aller Unkosten[303] und zur Besserung des Kammergutes drittehalb Tonnen Goldes.

---

302) Der Schriftenwechsel von den Jahren 1794 und 1795 ist im Jahr 1800 unter dem Titel: Landesbeschwerden in Baiern u. s. w. gedruckt worden.

303) Nämlich 900,000 fl. Uebrigens wurden die erforderlichen Kriegsbeiträge für die Zukunft in $^7/_7$ vertheilt, davon das Herzogthum Baiern allein $^4/_7$, die

Digitized by Google

Beharrlicher und lärmender äusserte sich bald nach diesem [304]) die Unzufriedenheit des gemeinen Mannes in München, als bei des Krieges Fortdauer einige Lebensmittel im Preise stiegen [305]). Die Bürger, ohne Ehrfurcht für ihren Stadtrath, welchem der Kurfürst selbst die gebührende Achtung entrissen hatte, traten häufig in Gasthäusern und öffentlichen Orten zusammen, und redeten, wie der wachsenden Theurung zu wehren sei. Sie wandten sich zum Rath, durch seine Vorstellungen am Hofe die Ausfuhr von Schmalz, Butter, Getreide und andern Waaren zu verhindern. Als man von keiner Abhilfe vernahm, stieg die Furcht, und das Drängen der Bürger zum Rathhause; dazu ward das Geschrei wider die Pfälzer ungestümer.

An einem Herbstabend wuchs das Getümmel der ungeduldigen Leute [306]). Sie riefen nach

Kammer, sammt den herobern Nebenländern, 3/7 zu tragen haben sollten.

304) Im Herbstmond 1795.

305) Anfang und Mitte Herbstmonds galt auf der Münchner Schranne der Scheffel Weizen im mittlern Preise 22 fl. 15 kr., der Scheffel Korn 13 fl. 15 kr., der Scheffel Gerste 9 fl. 15 kr., der Scheffel Haser 8 fl. 25 kr.

306) Am 23. Herbstm. 1795.

schleuniger Abhilfe. Die Ermahnungen der Abgeordneten, welche der Stadtrath an sie sandte, trugen nichts zur Beruhigung bei. Vielmehr der Auflauf wuchs. Die Menge warf den Blick auf einige Männer unter sich, und wählte dieselben, wie in Zusammenläufen immer, weniger zu Führern, als in der haltungslosen Verworrenheit zu Stützpunkten des Ganzen, oder zu Rednern vor den höhern Behörden [307]). Der Stadt Oberrichter und Bürgermeister, von Sedelmayr, mußte gezwungen an die Spitze der Abgesandten des Volkshaufens treten. Diese begaben sich zum geheimen Staatskanzler Freiherrn von Hertling. Der Haufe aber, von einigen Schreiern geführt, folgte ihnen; dazu strömte die Menge neugieriger Menschen von allen Gassen, durch welche der Zug ging.

Der Kanzler erschrack beim Anblick des gegen sein Haus dringenden Schwarmes. Zehn bis zwölf Männer eilten die Stiege herauf zu ihm. Er ließ

---

307) Ein Seidenstrumpfwirker, Lorenz Schmid, und der Bürstenbinder Johann Stumpf; übrigens fleißige Gewerbsmänner. Sie wurden nachher (4. Christm. 1795), nebst einem Knopfmacher, Anton Böhm, und dem Perrükenmacher Xav. Veri, ohne Angabe einer Ursache in achtunddreißigtägigen Verhaft gehan.

Digitized by Google

sich verläugnen und verbarg sich in größter Furcht. Aber weil er schon am Fenster gesehen worden war, mußt' er erscheinen, und die Abgeordneten in den kurfürstlichen Palast begleiten. Der alte, ängstliche Mann hatte alle Fassung verloren. Ein Bürger unterstützte ihn am Arm. Auf dem Wege zum Schlosse verweilte der Haufe vor der Wohnung des Fürsten Friedrich von Ysenburg, des Gemahls einer natürlichen Tochter[308]) Karl Theodors. Auch ihn nöthigte das Volk zum Mitgehen. So ward der kurfürstliche Wohnsitz erreicht. Die Menge blieb auf den Gassen. Nur wenige traten in den Pallast. Sie verharrten im Vorsaal, während Hertling und Ysenburg in das Gemach zum Kurfürsten gingen. Karl Theodor, welcher, auf die ersten Nachricht vom Lärmen, das Schauspielhaus, wo er sich befunden, verlassen hatte, erfüllte auf der Stelle den Wunsch der Leute, und befahl die Getreidesperre[309]). Ein freudiges Lebe-

308) Sie führte vor der Vermählung den Namen einer Gräfin von Bergstein.

309) München den 24. Herbstm. Noch in der Nacht lief ein Bürger mit diesem Sperrbefehl, der zugleich Ausfuhr von Schmalz, Butter, Eier u. s. w. untersagte, auf die Erdinger Schranne. Der Befehl ward unterm 30. Herbstm. noch mehr ausgedehnt. Erst am 12. Herbstm. 1797 wurde die Landsperre aus weisen Absichten wieder aufgehoben.

Digitized by Google

hoch und Jauchzen der Menge auf den Straßen, in deren Gewühl man auch einige landschaftliche Verordnete zu erkennen glaubte, dankte ihm.

Die Ruhe war eben so schnell hergestellt [310]). Doch sah man noch einige Tage kleine Haufen, theils mit, theils ohne obrigkeitliche Begleitung, Häuser durchsuchen, wo man Schmalz, Seife, Kerzen und andere im Preise gesteigerte Lebensbedürfnisse vermuthete. Derselben bemächtigte man sich; schleppte die Vorräthe aufs Stadthaus und verkaufte sie in bestimmten Preisen, doch zum Besten der Eigenthümer. In diesen Verwirrungen, an welchen der bessere Theil der Bürgerschaft ohne Theilnahme geblieben, ward Ansehen und Befehl des Stadtrathes wenig oder gar nicht geachtet.

Zwischen Bürgerschaft und Rath hatte schon lange allerlei Spannung und Zwist gewaltet, deren sich auch vor wenigen Jahren Thompson wohl

310) Ein nachmals wahnsinnig gewordener Rechtsanwald gab zwar dem Hofe an, eine große Partei unter den Bürgern habe die Absicht gehabt, den Kurfürsten zu verjagen, und das Land unabhängig zu erklären; vermuthlich hatten darauf auch die nachmaligen Verhaftungen einzelner Bürger, die Verstärkung der Wachten u. s. w. statt; aber das Nichtige der Angabe that sich von selbst dar.

Digitized by Google

zu bedienen gewußt. Die Bürger erinnerten sich, wie sie vor alten Zeiten mehr Recht in Dingen der Gemeinde gehabt, nach und nach aber ihre Stimme zu den Angelegenheiten durch eigene Versäumung, oder durch Vorgriffe des Stadtrathes eingebüßt hatten. Die Verwaltung des gemeinen Wesens war demnach fast ausschießlich Sache weniger Geschlechter geworden, und kein Weg noch Mittel, diese in gesetzlicher Art zur Vollstreckung des Gesammtwillens zu zwingen. Darum wurden, weil rechtliche Wege fehlten, zuletzt unordentliche genommen. Der Kurfürst, durch jene Vorfälle nun gewarnt, dachte ernstlicher daran, der Stadt eine Verfassung zu geben, in welcher Rechte und Pflichten der verschiedenen Theile genauer geregelt und ins Gleichgewicht gesetzt wurden. Schon hatten Rath und Zünfte der Bürgerschaft sich über Grundsätze verglichen. Es bestätigte sie Karl Theodor in einer feierlichen Urkunde[311]). Neben der Stadt innerm und äusserm Rath, stellte er wieder, nach Uebung schon des vierzehnten Jahrhunderts, sechsunddreißig Ausgeschossene der Gemeinde, als Stellvertreter derselben. Diese, von den Wahlmännern der zweiundsiebenzig Zünfte und Innungen gewählt, hatten vor dem Rath

311) Unterm 1. Christm. 1795 der sogenannte Wahlbrief der Stadt München.

Namens der Gemeinde, in deren oder einzelner Zünfte Angelegenheit, das Wort zu führen zum allgemeinen Besten; Zwistigkeiten der Zünfte gütlich zu schlichten; der Stadtkammer Rechnungen zu prüfen, und alle Anliegen der Bürgerschaft allein vorzutragen. Auch konnten sie, vereint mit den zwölf Gliedern des innern oder eigentlichen, und den vierundzwanzig des äussern Rathes, erledigte Stellen im Rath durch Wahl besetzen. Im äussern Rath sollten in Zukunft höchstens nur zwei Glieder, desselben Namens und Geschlechts, bis in den vierten Grad verwandt, im innern aber keine dergleichen beisammen sitzen. Auf dieselbe Weise wurden die vier wirklichen Bürgermeister und der Stadtoberrichter ernannt, und dem Landesherrn zur Bestätigung vorgeschlagen.

So gestaltete Karl Theodor die Ordnung seiner Hauptstadt. Der Friede kehrte unter die Bürger und ihre unmittelbare Vorsteher zurück; Gehorsam, Zucht und gesetzlichstrenges Wesen mit ihm. Besonders war die Klugheit löblich, mit welcher der Kurfürst, in Beurtheilung jenes zufälligen Pöbellärmens, seine eigene Empfindlichkeit zu verbergen oder zu besiegen wußte. Gewalthabende sind geneigter, in einem Fehlschritte des Volks weniger dessen oft bedeutungslosen Ursprung und Zweck, als ihr dabei bedrohtes oder gekränktes Ansehen zu sehen und zu rächen. Damit

Digitized by Google

geben sie dem Werthlosen vielmals eine verderbliche Wichtigkeit, und dem, was in sich selber nichtig gewesen wäre, alleszernichtende Folgen.

Karl Theodors Neigung für Baiern war freilich seit den frühern Spannungen nicht gewachsen; aber das Land selbst, seiner innern Stille, seiner äussern Lage willen, ihm schätzbarer geworden. Denn das rheinische Gebiet hatten die Waffen der Franzosen feindselig besetzt, oder verheert. Er sehnte sich, ruhig wohnen zu können. Die Tage seines Alters mit ihren Beschwerlichkeiten waren gekommen. Inzwischen hatte die Zeit weder seine Geistesregsamkeit, noch seine ehemaligen Wünsche, Hoffnungen und Entwürfe geändert. Treu ergeben hielt er, wie immer, zum Hause Oesterreich; mit hartnäckigem Widerwillen sah er das Haus Zweibrücken. Als in diesen Tagen seine Gemahlin, Maria Elisabeth Auguste, starb [312]), richtete sich sein Blick alsbald auf eine neue Verbindung, in Hoffnung, aus zweiter Ehe den längsterwünschten Erben seiner Lande zu erzielen. Der einundsiebenzigjährige Greis vermählte sich wirklich mit der neunzehnjährigen Erzherzogin Maria Leopoldine von Oesterreich [313]). Die

312) Am 17. August 1794.

313) Die Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Sohnes Kaisers Franz I; sie war geboren den 10. Christm.

Digitized by Google

Hochzeit ward kaum sechs Monden nach dem Tode der ersten Gattin gefeiert.

15.

Die Franzosen dringen in Baiern ein.

Im J. 1796.

Unterdessen war in Frankreich alle Ordnung voriger Jahrhunderte aufgelöset; wie der Thron, so der Altar gefallen. In grauenvoller Gesetzlosigkeit, alle Leidenschaft entzügelt, wüthete dort der Grimm des Volkes wider sich selbst. Der Sohn wider den Vater, der Bruder wider den Bruder. Siegende Parteien schleppten die Besiegten zum Tode, und wurden, von nachkommenden Stärkern bezwungen, wieder dahin geschleppt. Das Recht verstummte unter dem Blutdurst der Gewaltführer, die Wahrheit unter den Verwirrungen der Begriffe, die Tugend unter den Siegen der Verbrechen. Kerker wurden mit Unschuldigen überfüllt, und mit Ermordungen derselben geleert; Verschwörungen mit Verschwörungen, Aufstände mit Aufständen getilgt. Ueber eine Million Menschen, jedes Alters, Geschlechtes und Glaubens, starb auf Blutgerüsten [314]). Das Volk von Frank-

---

1776, und ihre Vermählung mit Karl Theodor den 15. Horn. 1795.

314) L. Prudhomme (Hist. des erreurs et des cri-

reich schien sich in der Frist weniger Jahre mit eigener Faust von der Erde vertilgen zu wollen. Nur der Krieg, welchen es gegen die verbündeten Könige des Welttheils führen mußte, gab ihm, noch mitten im Rausche, das Bewußtsein und den Stolz und die Einheit des Willens zurück.

In zahllosen, sich immer erneuenden Heerhaufen, zu Tausenden und Hunderttausenden, strömte die streitbare Mannschaft des großen Reiches nach den Grenzen, zur Vertheidigung derselben. Den kalten Muth der wider sie verbündeten Mächte übertraf ihre Begeisterung, die durch Freiheitsgefühl, oder ihre Verzweiflung, die durch Schrekken der Blutgerichte hervorgerufen war. Vom Kriege lernten sie den Krieg; auf Schlachtfeldern Mannszucht und Waffengebrauch. Ihre Ueberzahl und Todesverachtung vereitelte alle kunstgerechten Bewegungen der Gegner. Ihr ununterbrochener kleiner Krieg, auf ungeheuern Strecken von vielen Hunderttausenden zugleich geführt, wie er einer unübersehbaren Menge unregelmäßiger Streiter natürlich war, ermüdete, verwirrte und brach zuletzt die nach bisherigen Grundsätzen wider sie ge-

---

mes etc.) zählte die unter Dantons und Robespierre's Schreckensherrschaft gefallenen Opfer ihrer Grausamkeit, und fand 1,026,606 hingerichtete Franzosen.

richteten Unternehmungen. Geistvolle Jünglinge schwangen sich bei ihnen zu feldherrlichen Würden auf, und machten durch Schnelligkeit und Kühnheit ihrer Gedanken altberühmte Anführer der verbündeten Könige zu Schanden, in deren Heeren nur Geburtsadel oder Dienstalter, wie in den französischen Einsicht und Tapferkeit, zum Befehl führten.

Also siegten die Schaaren Frankreichs durch Neuheit wie Vortrefflichkeit der Mittel; eroberten Flandern, Belgien, Holland; zwangen durch Schrecken den Norden Deutschlands zum Frieden; überschritten den Rhein und bedräuten den Süden. Franz von Deroy hatte, an der Spitze einer kleinen Zahl Baiern, umsonst voll Löwenmuthes auf den Mauern von Mannheim gefochten. Die Hauptstadt der rheinischen Pfalz ward der Feinde Raub [315]), und das gesammte Land daselbst.

Siegend drangen Frankreichs Feldherren vor; wie Napoleon Buonaparte in Italien, so Jourdan vom Niederrhein herauf gegen den Main, Moreau vom Oberrhein durch Schwaben. Zitternd schlossen Baden, Würtemberg, der ganze schwäbische Kreis Waffenstillstände. Die Fahnen des Kaisers und Reichs wichen gegen die obere Pfalz und dem Lech zurück. Baiern ward voll

315) Den 21. Herbstm. 1795.

Furcht und Entsetzens. Es war im Sommer des siebenzehnhundert sechsundneunzigsten Jahres.

Das Volk in Baiern fürchtete nicht minder die Rache eines siegreichen und grimmvollen Feindes[316]), als die Zuchtlosigkeit des kaiserlichen Heeres, auf dessen Rückzuge. Viele Landleute bewaffneten sich zur Beschirmung ihres Habes; Andere vergruben ihr Bestes in Wäldern und Feldern, oder flüchteten es in das Innere des Landes. Bald ward das Herzogthum von den Heerschaaren der Oesterreicher überschwemmt; Schrecken, Verwirrung und Noth aller Orten. Hier sah man den Rückzug geschlagener Haufen, begleitet von allen Ausschweifungen wüthender Kriegsknechte; dort, aus Böheim und Oesterreich her, das Vorrücken der Neugeworbenen gegen den Lech und die schwäbischen Grenzen, mit langen Zügen schweren Geschützes und Gepäckes. Die Forderungen an

316) Hin und wieder waren in Baiern, mehr von den sie begleitenden Soldaten, als vom Volke, die kriegsgefangenen Franzosen hart behandelt worden. Als deshalb Drohungen von den Rednerbühnen im „Nationalkonvent“ zu Paris gegen den Kurfürsten erschollen, und seine Unterthanen am Rhein mit Vergeltung bedroht wurden, sandt' er selbst mehrmals den Kriegsgefangenen Erfrischungen, und befahl er ihre schonendste Behandlung, so lange sie sich in Baiern befanden.

Digitized by Google

Städten und Dörfern für die zahlreiche Menge der Krieger waren so endlos, wie deren Bedürfnisse. Fuhren, zur Fortschaffung von Lebens- und Kriegsbedarf, von Gepäck, Verwundeten, Kriegsgefangenen, Geldern, Kanzleien, Feldstücken, Bäkkereien, Befehlshabern und Eilboten begegneten sich durchkreuzend auf allen Landstraßen. Mehl und Getreide, Heu und Stroh und Haber und Viehheerden wurden nach allen Seiten ausgeschrieben oder gewaltthätig genommen. Umsonst hatte der Kurfürst Bevollmächtigte beim kaiserlichen Heer, die Verpflegung desselben mit Ebenmaas und Ordnung zu leiten; umsonst hatte er Beamte und Unterthanen mit strengen Befehlen ermahnt, das Kriegsvolk freundschaftlich anzusehen und nach Kräften zu unterstützen [317]). Im gegenseitigen Hasse von Soldaten und Bürgern, von Oesterreichern und Baiern, waren Zucht und Ordnung verloren. Es fiel mancher Kriegsknecht unter der Rache des verzweifelnden Landmanns. Hinwieder wurden Bürgern und Landleuten Gelder und Lebensmittel genommen; Pferde und Knechte während Aerntezeiten zum kriegerischen Vorspann weggeschleppt, mißhandelt, über die Grenzen entführt; einzelne Häuser überfallen, ausgeplündert, zerstört;

317) Befehl vom 27. Heum. 1796.

Männer zu Tode gequält; Weiber genothzüchtigt[318]). Es zertraten fremde Viehheerden, den Lagern zugeführt, die Aecker, und weideten die Felder ab. Sie verbreiteten mörderische Seuchen im Lande[319]).

Die französische Macht schritt inzwischen unaufhaltsam über den Lech unter Moreau's Befehl, während Erzherzog Karl von Oesterreich sich mit dem größern Theil seiner Völker aus Baiern über die Donau gegen Jourdans Heer gewandt hatte. Die Kaiserlichen aber, welche bei Friedberg standen, und in den Verschanzungen vor Landsberg, wurden geschlagen.

Da rief Karl Theodor seine wenigen Schaa-

318) Der Schade, welcher in Baiern, Oberpfalz, Sulzbach, Neuburg und Leuchtenberg durch das österreichische und condeische Kriegsvolk mit Plünderungen, Erpressungen, Häuserverwüstungen nur vom Heumond 1796 angerichtet worden, hat 2,563,861 fl. betragen. Kurpfalzbaierisches Regierungsblatt, 1812. Horn.

319) Von der Mitte des Jahrs 1796 bis Ende 1799 wurden in Baiern 16,975 Stück gefallenen Viehs auf die Wasenplätze gebracht; der Viehstand Baierns verlor überhaupt um 84,875 Stück, und das auf demselben stehende Vermögen des Landes erlitt einen Schaden von 2,546,250 fl. Streithof.

Digitized by Google

ren vom Reichsheer zurück[320]). Längst schon hatte er die kostbarsten Geräthe seiner Paläste und Schlösser, die Urkunden, Schätze und Gemälde auf Wagen und Schiffen geflüchtet. Er übergab die Staatsführung in die Hand dreier Großstaatsbeamten, des Freiherrn Hertling, des verdienstvollen Joseph Grafen von Törring-Gronsfeld und des einsichtsvollen Freiherrn von Weichs, dem das Aufblühen seines Vaterlandes Großes schuldig ist. Dann verließ der Kurfürst, von seiner jungen Gemahlin und dem ganzen Hof begleitet, München in Eil[321]), und floh gen Lobkowitz im Lande Sachsen. Baierisches Kriegsvolk besetzte, kaum zehntausend Mann stark, unter Graf Rumfords Befehl[322]), die Hauptstadt; kaiserliches lagerte von aussen, und erfüllte den Gasteigberg mit Geschütz, die Vorstädte mit seinen Ausschweifungen. So hatten, selbst unter den Verwilderungen des dreißigjährigen Krieges, nicht die Schweden und ihre Horden, nicht die feindseligen Banden der rohen Lykaner, Morlachen

320) Es waren bei demselben 2952 Mann Baiern und 1690 M. Rheinpfälzer gewesen.

321) Am 22. August 1796.

322) Rumford, als Oberstfeldstatthalter des Kurfürsten, trat seine Befehlshaberstelle eigentlich erst am 29. August an.

Digitized by Google

und Panduren in den Tagen Karls VII unter den Mauern der Hauptstadt getobt, als hier die Krieger, welche zum Schutz derselben gerufen waren. Unter diesen haben sich vor allen die Rotten französischer Ausgewanderter, Condeer, nach ihrem fürstlichen Anführer, genannt, ein gräßliches Gedächtniß gestiftet. Ohne Mannszucht, ohne Gottes- und Menschenfurcht, besudelten sie Heiligthümer; plünderten sie muthwillig, nnd zerstörten sie öffentliche Vorräthe[323]) und Wohnungen stiller Bürger; nothzüchtigten sie Gattinnen, betagte Weiber und unmündige Töchter; bestahlen und mordeten sie einander selbst, und vollbrachten sie, was meine Feder nicht nachzuschreiben wagt. Dieses Gezücht, welches, mit altem Adel prangend, die Fürsten Deutschlands dummdreist verspottete, deren Erbarmen es genoß, und die Länder mit Verbrechen besudelte, von denen es Gastfreundschaft und Almosen erbettelt hatte, rechtfertigte durch freche Ausgelassenheit eine Staatsumwälzung, gegen die es den Kreuzzug predigte, und bewies, daß mit solchen Hefen das mildeste Volk zur Gährung getrieben werden müsse.

Wie aber Ferino und Abatucci, die Un-

323) Nur der Schade, welchen sie bei Erbrechung des kurfürstlichen Kriegsarbeitshauses in der Au stifteten, betrug, laut Schatzung, 47,584 fl. 28 ½ kr.

terfeldherren Moreau's, vom Lech herauf siegreich gegen die Hauptstadt kamen[324]), warfen sich Condeer und Oesterreicher auf das rechte Ufer der Isar, den Uebergang wehrend. Zehn Tage lang standen die feindseligen Heere einander gegenüber. Unter dem Donner der Feuerschlünde loderte der rothe Thurm an der Isarbrücke und manches Gebäu der Stadt in Flammen auf[325]).

Wahrend dieser Gefechte waren Abgeordnete der kurfürstlichen Staatsführung und des landschaftlichen Ausschusses[326]) zum Oberfeldherrn des französischen Freistaates, Moreau, geeilt, Waffenstillstand für Baiern und die Pflanzlande diesseits des Rheines zu erbitten[327]). Zu Pfaf-

324) Am 30. August.

325) Besonders durch die Beschiessung am 7. und 8. Herbstm. Der Schäflerstadel, ein Theil des Abrechens, der Kriensholzgarten, so wie ein Theil der Häuser von Haidhausen brannten ab.

326) Namens jener gingen Jos. Ign. Freiherr von Leyden, Graf Karl von Arco, Joseph Freiherr von Reibold; Namens dieser: Jos. Graf von Königsfeld, Graf Ignaz von Arco, Max. Graf von Seinsheim, Ludwig von Reindl; für Pfalzneuburg gingen Max. Graf von Thurn und Taxis und der Landschaftskanzler Anton von Ezbia.

327) In den Waffenstillstand wurden begriffen: Herzogthum Baiern, Oberpfalz, Neuburg; die Rhein-

Straßen Münchens zum Herrn von Baiern und Pfalz ausgerufen.

Viele fürchteten des neuen Herrn Liebe der Waffen, unter welchen seine Jugend verstrichen war, und zu denen das eiserne Zeitalter rief. Vielen bangte, daß er, wie sein Vorfahr, mit Vorliebe auf frühere Lande und Angehörige zurückschauen werde. Andere aber, die der Anmuth und Leutseligkeit seines Wesens gedachten, die er bewiesen, wenn er von Zeit zu Zeit am Hofe in München erschienen war, oder die sich erinnerten, wie er als junger Fürst, noch ohne Hoffnung zur Herrschaft, gegen Karl Theodor und Wien für die Untheilbarkeit des baierischen Stammlandes geredet und gethan, weissagten bessere Zukunft.

Nach wenigen Wochen hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt[382]). Mit ihm kam seine Gemahlin Karoline[383]), eine Fürstin des alterlauchten Hauses von Baden; Karl Ludwig, sein Sohn aus erster Ehe[384]), ein geistvoller, blühender Knabe

382) Am 12. März 1799.

383) Geb. 13. Heum. 1776; vermählt am 9. März 1797.

384) Die erste Gemahlin Maximilian Josephs war Wilhelmine Auguste gewesen, Tochter des Landgrafen von Hessen-Darmstadt geboren den 14. April 1765, vermählt am 30. Herbstm. 1785; gestorben den 30. März 1796.

von dreizehn Jahren[385]); Auguste Amalie Luise[386]), Karoline Auguste[387]), seine Töchter, in keimender Schönheit, und Karl, von den Seinen der Jüngste[388]). So kam er, ein zärtlicher Hausvater unter seinen Kindern; nicht wie ein gebietender Fürst zu anererbten Unterthanen, sondern abermals, wie ein Vater zu Kindern. Und als ihn die Baiern erblickten in seiner stattlichen Gestalt, in seinem Antlitz den gemüthlichen Biedersinn, in seinem Wort und Wesen die ganze Huld der alten Fürsten zu Baiern, schloß sich alles Volkes Herz gegen ihn auf, und sprach: „Wahrlich, dieser ist Maximilian Joseph der Andere, aber im Kreise schöner Kinder glückseliger, als der Erste!“ Er war es.

Doch sturmvoll und mühsam war seiner Herrschaft Antritt; das ganze Land von den Kriegsvölkern Oesterreichs angefüllt, die nun über den Lech zum Rhein drängten, welchen die Feldherrrn Frankreichs schon feindselig überschritten hatten; das baierische Heer, zum Schirm des Vaterlandes, ohne Uebung, Zucht und Stärke; der Schatz er-

385) Er war geboren zu Straßburg den 25. Aug. 1786.

386) Geboren den 21. Brachmonat 1788.

387) Geboren den 8. Hornung 1792. Eine ältere Schwester, Amalie (geboren den 9. Weinm. 1790), war am 24. Jänner 1794 gestorben.

388) Geboren den 7. Heum. 1795.

Digitized by Google

schöpft; die Schuldenmenge des Staates, so wie der wahre Ertrag der Gefälle, kaum recht bekannt; das Steuer- und Aufschlagswesen ohne Verhältniß und Ebenmaas; die Staatsführung ohne Einheit, Klarheit und Kraft, in vielerlei Landesverwaltungen zersplittert, welche sich in ehrgeiziger Nebenbuhlerei trennten; die Staatsverfassung, alten Zeiten entstammt, mit den Mängeln, ohne die Tugenden ihres Ursprungs, anders in Baiern, anders in der obern Pfalz, anders im Herzogthum Neuburg; die ständische Landschaft ohne Achtung, ohne Werth für das öffentliche Heil; die Erziehung des Volkes versäumt; die Freiheit der Presse vernichtet; die Bevölkerung durch ältere und neuere Kriege, durch Uebermaas der Klöster und Geistlichen, durch Erschwerung der Ehen für die Grundholden, welche, wo nicht den Namen, doch oft Last und Schmach noch der Leibeigenschaft trugen, durch Untrennbarkeit der Bauerngüter, durch Fesseln des Gewerbsfleißes geschwächt.

So fand Maximilian Joseph Baiern. Selten empfing ein Fürst aus der Hand des Schicksals eine schwerere Aufgabe des Lebens.

Aber unter den furchtbarsten Kriegen und Umwälzungen des Welttheils, da alte Thronen und Reiche vergingen, neue emporfliegen, nichts blieb, wie es gewesen, gründete er Baierns Zukunft; gab er seinem Volke neue Verfassungen, Ordnun-

Digitized by Google

gen und Gesetze, und erweiterte er die Grenzen seiner Lande. Im siebenten Jahre der Herrschaft nahm er die königliche Krone auf sein Haupt; daß an ihm in Erfüllung zu gehen schien, was weiland Maria Eleonora von Sulzbach [389]) in weissagenden Gesichten erblickt zu haben glaubte. Es wird erzählt, die fromme Pfalzgräfin habe einst im großen Spiegel ihres Gemachs bei hellem Tage Zeichen und Wunder wahrgenommen, die kein anderes Auge gesehen, und in der Entzückung gerufen: „Ich schaue den Stamm der Pfalzgrafen, und unter denselben einen herrlicher vor den übrigen glänzen, ihn höher, denn alle [390]).

Was Maximilian Joseph, der König Baierns, seinem Volke gewesen; wie er den Staat neu geordnet; die Gerechtigkeit gehandhabt; die öffentliche Verwaltung bestellt; Kunst und Wissenschaft gepflegt; Erziehung und Unterricht vaterländischer Jugend gebessert; Gewissens- und Denkfreiheit geschirmt; Glauben, Gottesfurcht und Sittenstrenge emporgehalten; das Heer im Kriege achtbar, das Land im Frieden blühend gemacht

389) Sie war den 27. Jänner 1720 gestorben, und des Pfalzgrafen Theodor von Sulzbach (geb. 1689, gest. 11. Heum. 1732) Gemahlin gewesen.

390) Feßmaier bewahrte diese Sage in seiner 1783 gedruckten Schrift: „Die Beherrscher der Stadt Sulzbach.“ S. 65.

hat: darüber richte Du, unbestechlicher Ernst der Nachwelt!

Eins nur zeug' ich von ihm in Wahrheit: Ich habe gesehen, wie der königliche Greis sein Volk geliebt hat, und wie das Volk ihm mit jener rührenden Inbrunst zugethan war, mit der es einst dem ersten Maximilian Joseph angehangen. Das Leiden verhängnißschwerer Zeiten brach manches Glück und Herz; nicht diese Liebe. Und wohl von allen frühern Fürstinnen zu Baiern konnte keine sich kindlich-freudigerer Verehrung von ihren Unterthanen rühmen, als Karolina, die königliche Frau, unter den Müttern ihres Landes nie königlicher, als im Kreise ihrer Kinder.

Dies sind die Geschichten des baierischen Volkes und seiner Fürsten vom Anbeginn bis zu meinen Tagen. Ich schweige von diesen, von welchen Niemand der Zeitgenossen reden kann, ohne Gefahr, der Schmeichelei oder des Hasses beschuldigt zu werden; und ende mein Werk, mit betendem Blick zum Himmel für Dein und Deines Fürstenstammes Glückseligkeit, Volk von Baiern!

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Buch.

Des Landes Urgeschichte.

Erster Abschnitt: Die Bojen.

Eingang. Aelteste Sage von der Bojen Herkunft. Erscheinung und Untergang der Bojen in Italien. Teliskobojen und Scordisken. Windelechen und Daken wider die Bojen. Bojen mit Helvetiern gegen Cäsar. Bojen aus Böheim vertrieben. Unterjochung der Alpen von den Römern. Entdeckung des Bojenlandes von den Römern Römische Schutzanstalten. Anbau des Landes. Anlagen der Donauschanzen. Römische Abtheilung des Landes. Aufbluhen des Landes. Fall des römischen Reichs. Bojen von fremden Völkern überzogen. Severin der Heilige. Das Christenthum der Barbaren. Untergang aller norischen Stadte. Untergang des Rügenreichs. Severins Tod.

Zweiter Abschnitt: Die Bajoaren.

Bojiens Verwandlung. Ansicht des Zeitalters. Der Longobarden Zug. Slaven, Avaren, Franken. Allgemeiner Zustand Bajoariens. Des Landes Umfang und Gauen. Der Menschen Wohnung und Lebensart. Waldungen. Bergwerke. Münzen. Bürgerliche Verhältnisse. Oeffentliche Verwaltung. Gerechtigkeitspflege. Gottesurtheil. Zweikampf. Heer. Kriegsordnung.

Dritter Abschnitt: Die Agilolfingen.

Garibald, Herzog der Bajoaren. Authar wirbt um Theodolinden. Austrasiens Krieg gegen Autharis. Theodolindens Schicksal. Herzog Tassilo. Slavenkrieg. Garibald der Andere. Ermordung der Bulgaren. Sammlung der bajoarischen Gesetze. Rückblick auf des Landes erstes Christenthum. Beschaffenheit des Volksglaubens. Herzog Theodo und Heimeran der Heilige. Theodo der Andere. Hrodbert der Heilige. Die Theilung des Landes. Theodoberts und Theodoalds Feldzüge. Theodo

Digitized by Google

in Rom. Päpstliche Boten in Bajoarien. Theodobert und Grimoald Allenherzog Pilitrudis. Corbinian der Heilige. Karl Martell überzieht Bajoarien. Herzog Hugibert. Bonifacius wird berufen. Herzog Odilo. Bonifacius bestreitet die Irrlehre in Bajoarien und stellt die Kirchenzucht her. Vermehrung des Klosterlebens. Chiltrudis, Odilo's Gemahlin. Odilo rüstet zum Krieg und wird am Lech geschlagen. Odilo stirbt. Pipin allein Hausoberer der fränkischen Könige. Grifo bei den Bajoaren. Pipin nimmt die königliche Krone. Tassilo's Jugend. Tassilo verläßt den König. Uebernimmt sein Herzogthum. Des geistlichen Standes Ansehen und Ausbildung. Wissenschaft und Volksbildung. Des Herzogs Ehrfurcht gegen die Kirche. Versöhnung mit dem König. Pipins Tod. König Karl. Tassilo's Vermählung. Tassilo wider Kärnthen. König Karl. Untergang des longobardischen Reichs. Karl regt den bajoarischen Lehenverband an. Tassilo schwört in Worms. Karl gegen Arichis zu Benevent. Tassilo's Unterhandlung in Rom; Unterwerfung am Lech. Verlust des Herzogthums. Fränkische Verwaltung im Lande. Heerbann. Königlicher Aufwand. Landesarmuth. Handel. Münzen. Kirchenwesen. Untergang der Avaren. Tassilo's letztes Erscheinen.

Zweites Buch.

Die Zeiten deutschen Heerbanns und Faustrechts.

Erster Abschnitt: Die Karlingen.

Eingang. Neues Königthum in Baiern. Ludwig der Deutsche. Umfang und Zustand des Landes im Allgemeinen. Die Nachbarvölker gegen Morgen. Anzug und Zähmung bulgarischer Horden. Priwina der Ostmähre. Anbau der untern Steiermark. Krieg wider Wiztrach und Moymar. Des Königs Ludwig Hauszwiste. Bezwingung der Mähren. Des Königs letzte Tage. Karlmann. König Ludwig der Jüngere. Karl, genannt der

Digitized by Google

Dicke. König Arnulf. Rache an Zwentibold in Mähren. Arnulf nimmt die Kaiserkrone. Regensburg erweitert. Beschenkung der Geistlichen. Isanrichs Empörung. Arnulfs Tod. Ludwig das Kind. Die Ungarn erscheinen in Deutschland. Des Adels Wachsthum. Fehde der Babenberger. Die Ungarn in Baiern und Deutschland. Untergang der Karlingen in Deutschland. Der Zeiten Sitte und Kunst. Handel. Mundebürde. Leibeigenschaft.

Zweiter Abschnitt: Die fremden Häuser über Baiern.

Herzog Arnolf wider König Konrad. Versöhnung mit König Heinrich dem Finkler. Wie K. Otto dem Berthold das Herzogthum einrichtet. Herzog Heinrich der Erste. Aufruhr der Baiern. Großer Einbruch der Ungarn in Baiern. Die Ungarschlacht auf dem Lechfeld. Herzog Heinrich der Zweite. Bischof Abraham. Herzog Otto. Zweiter Versuch der Verschwornen. Herzog Heinrich III. Die Ungarn in Osterland. Herzog Heinrichs des Zweiten Wiederkunft. Blick auf die Geistlichkeit. Wie der Bischöfe Macht stieg. Wolfgang der Heilige. Herzog Heinrich IV. Hezilo's Empörung im Nordgau. Herzog Heinrich V. Der kaiserlichen Macht Verfall. Aufblühen der Fürsten- und Ritterschaft. Der Geistlichen Leben. Klostervermehrung. Errichtung des Bamberger Bisthums. Wie Kaiser Konrad der Zweite über Baiern schaltet. Herzog Heinrich VI. Krieg wider Böheim. Herzog Heinrich VII. Ungarische Händel. Beschluß der Ungarkriege. Herzog Konrad. Was Papst Leo IX in Baiern gethan. Herzog Konrads Fehde und Aufruhr der Baiern. Herzog Konrad II. Kaiserin Agnes. Herzog Otto II.

Dritter Abschnitt: Die Welfen.

Herzog Welf I mit dem Kaiser. Herzog Welf wider den Kaiser. Bürgerkrieg. Die Welfen und Gräfin Mathildis. Wirkungen der Unruhen auf der Menschen Denkart. Klosterleben. Von den Kreuzzügen und Herzog Welfs Tode. Herzog Welf II und was er gethan. Herzog Heinrich IX, genannt der Schwarze. Herzog Heinrich X. Ritterwesen. Die Hohenstaufen und Welfen. Des Herzogs Fehde mit Bogen und Wolfratshausen.

Digitized by Google

Die Brücken bei Regensburg und Passau. Erbauung vieler Klöster. Herzog Heinrichs X Sturz. Herzog Leopold. Herzog Heinrich XI. Der Welfen und Giebelingen Streit. Der Kreuzzug der Baiern. Heinrich der Löwe begehrt und empfängt seines Vaters Erbe. Landbau. Gewerbe. Handel. Münzen. München an der Isar. Bergwerke. Aufwand. Kunst und Wissenschaft Heinrichs XII Glück und Größe. Kirchengeist. Herzog Heinrichs des Löwen Sturz.

Vierter Abschnitt: Die Wittelsbacher.

Herzog Otto III, genannt der Aeltere. Seine Verwaltung. Herzog Ludwigs I Fehden von Rittern und Bischöfen. Herzog Ludwigs und Ludmillens Liebe. Kaiser Philipps Ermordung. Wie Herzog Ludwig seine Hauslande erweitert. Erbauung neuer Städte in Baiern. Des Herzogs Wallfahrt und Ermordung. Herzog Otto's IV Zwist mit dem Könige. Krieg gegen Oesterreich. Blick auf das Kriegswesen. Baiern in Bann durch den Bischof zu Freising. Landesvergrößerung des Herzogs. Ritterschaft. Verwaltung. Gerechtigkeitspflege. Leibeigenschaft. Landbau. Gewerb' und Handel. Prachtliebe. Wissenschaften. Klöster. Der päpstliche Gesandte Albert in Baiern. Fortsetzung. Passau belagert. Krieg um Oesterreich. Versuchter Königsmord. Des erlauchten Otto Tod.

Drittes Buch.

Die Ursprünge baierischer Volksfreiheiten.

Erster Abschnitt: Des gestrengen Ludwigs Zeiten.

Wie die jungen Herzoge Ludwig II und Heinrich XIII ihr väterliches Erbe theilen. Hinrichtung Maria's von Brabant. Kloster Fürstenfeld. Landskrone. Heinrichs Feldzüge gegen König Ottokar und Salzburg. Konradins von Schwaben Tod und Erbschaft. Herzog Heinrich und König Ottokar gegen Ludwig und König Rudolf. Beide Herzoge vermehren ihre Hauslande. Wie die Herzoge

Digitized by Google

ihre Landesverwaltung einrichteten. Mönchswesen. Geißler. Juden. Heinrichs XIII Tod. Seine Söhne Otto III, Ludwig III und Stephan I. Otto's III Händel mit Oberbaiern und Oesterreich. Des gestrengen Ludwigs Tod.

Zweiter Abschnitt: Jugend Ludwigs des Baiern.

Herzog Rudolf I; seine Fehde gegen Augsburg. Der Wildenrothe und Rohrbeke Streit. Mechtildis und Otto Krondorfer. Fehde mit Regensburg. Rudolf gegen Albrecht von Oesterreich und Mechtilden. Staatsschulden. Das Erbe von Hirschberg. Wie Herzog Otto III die Krone von Ungarn empfängt und verliert. Otto's Rache an Oesterreich. Ein Blick auf Landbau und Leibeigenschaft dieser Zeiten. Otto's Handveste. Sein Tod. Herzog Ludwig IV wider seinen Bruder Rudolf. Ludwig streitet für die unmündigen Fürsten von Niederbaiern. Sieg bei Gamelsdorf. Wie Herzog Ludwig König der Deutschen wird.

Dritter Abschnitt: Die Tage Ludwigs des Baiern.

Europens Zustand. Anfang vom Streit der Gegenkönige. Vom Kriegswesen in dieser Zeit. Pfalzgraf Rudolfs Auswanderung und Tod. Was König Ludwig für Baiern thut. Handel. Der Städte Freiheiten und Aufblühn. Gesetzgebung und Gerechtigkeitspflege. Von kirchlichen Dingen. Der Krieg der Gegenkönige. Sieg bei Ampfing. Folgen der Schlacht. Gewinn der Mark Brandenburg. Des Königes und Papstes Streit. Wissenschaftliche Bildung. Volksaberglauben. Der Herzoge zu Landshut Schuldenwesen. König Friedrich wird aus dem Gefängniß befreit. Ludwigs Römerzug. Vertrag von Pavia. Rückkehr nach Deutschland. Kloster Ettal. Des Kaisers letzte Kämpfe mit Papst Johann XXII. König Johann von Böheim. Herzog Heinrich XIV in Landshut und seine Brüder. Krieg des Kaisers gegen Johann von Böheim. Unterhandlungen mit Avignon. Ober- und Niederbaiern wird vereinigt. Tirol an Baiern. Papst Clemens IV wider den Kiser. Holland, Seeland, Friesland und Hennegau an Baiern. Der Gegenkönig Karl IV. Ludwigs des Baiern Tod.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Die Bruderkriege der Schyren.

Erster Abschnitt: Verfall der baierischen Macht.

Eingang. Erdbeben. Pestilenz. König Karl IV wider Baiern. Des Landes Vertheilung. Wie Herzog Ludwig V in Oberbaiern waltet. Städte. Münzen. Bergwesen. Herzog Mainhard. Des Adels Aufstreben. Tirol verloren. Die Mark Brandenburg verloren. Der Städte und Ritter Fehden. Regensburg. Augsburg. Stephans I Tod. Die Herzoge Friedrich, Stephan II und Johann. Krieg mit Böheim und den Reichsstädten. Verarmung der Fürsten. Stephans Heerzug nach Italien. Gnadenjahr zu München. Landestheilungen. Ingolstadt. Blutige Entzweiung der Fürsten. Die Herzoge Ernst und Wilhelm in München. Fortsetzung der Unruhen. Die Herzoge gegen Augsburg und Oesterreich. Landshuter Unruhen unter Herzog Heinrich XVI. Herzog Ludwigs VII, oder des Bärtigen, Streit mit Heinrich XVI von Landshut und allen Fürsten zu Baiern und Pfalz. Fortsetzung der innern Kriege. Das Vehmgericht Anfang der Hussitenkriege. Zigeuner. Holland für Baiern verloren. Streit um das Erbe von Straubing.

Zweiter Abschnitt: Der innerlichen Unruhen Fortgang.

Hussitenkrieg. Blick auf das Heerwesen dieser Zeiten. Herzog Ludwig VII in Acht und Bann. Wilhelms II Tod. Ueppigkeit der Sitten. Agnes Bernauer und Albrechts Liebe. Herzog Ernst's Tod. Der Krieg Herzog Ludwigs VII gegen seinen Sohn Ludwig VIII. Beider Tod. Herzog Albrecht III in München. Staatsverwaltung und Denkart. Die Landschaft. Gesetzgebung. Geistlichkeit. Volksglauben. Heinrichs XVI Tod. Herzog Ludwig IX, genannt der Reiche. Seine Verdienste um Staatsverwaltung. Landbau. Bergwerke. Münzwesen. Herzog Ludwig des Reichen Krieg um Donauwörth. Fortsetzung. Kampf mit Kaiser und Reich. Schlacht bei Giengen, Friede. Herzog Albrecht III in München stirbt.

Digitized by Google

Von der Gemüthsart seiner Söhne: Johannes III, Sigmund und Albrecht IV.

Dritter Abschnitt: Die Wiederherstellung von Baierns Einheit.

Wie Albrecht Alleinherrschaft in München behauptet. Herzog Ludwigs Händel mit Augsburg. Stiftung der hohen Schule zu Ingolstadt. Wissenschaftlicher Zustand. Die Brüder von München versöhnen sich. Herzog Georgs Hochzeit. Der reiche Ludwig stirbt. Verbesserung der Kirchenzucht. Die Türken an Baierns Grenzen. Neue Unruhen. Der Tod des letzten Abensbergers. Christoph entsagt aller Mitherrschaft. Regensburg geht an Baiern über. Augsburg rettet eigene Freiheit. Albrecht vermählt sich Kunigunden. Des Kaisers Zorn. Der Bund der Löwenritter wider Albrecht. Regensburg wieder von Baiern getrennt. Der Löwenbund aufgelöset. Christophs Tod. Albrechts Verbesserung der Landespflege. Tonkunst. Arzneikunde. Forsten, Bergwerke u. s. w. Des reichen Georgs Werke, letzter Wille und Tod. Unruhen um das landshutische Erbe. Landshutischer Erbfolgekrieg. Ruprechts und Elisabeths Tod. Fortsetzung des Krieges. Friedensschluß. Albrecht stiftet die Untheilbarkeit Baierns. Seine letzten Werke. Sein Tod.

Fünftes Buch.

Die Zeiten der Glaubenskriege.

Erster Abschnitt: Anfang und Fortgang der großen Kirchentrennung.

Die Herzoge Wilhelm IV und Ludwig X in Baiern entzweien und versöhnen sich. Tod des Hieronimus von Stauf. Die Geschwister der Herzoge. Krieg gegen Würtemberg. Staatshaushaltung. Gewalt der Landschaft. Anblick des Zeitalters. Luthers Lehre. Ihre Wirkungen in Baiern. Der Herzoge von Baiern Eifer dagegen. Der Bauernkrieg. Johannes Turmayr, genannt Aventinus. Sorge der Herzoge um Landeszucht und Ordnung.

Digitized by Google

Handel. Sitten. Künste. Fortschreiten der Kirchenänderung in Regensburg, Augsburg und der obern Pfalz. Herzog Ludwigs Tod. Schmalkaldischer Krieg. Augsburgs Unfall und Verderben. Herzog Wilhelms Tod. Herzog Albrecht V. Der Zug des Kurfürsten Moriz von Sachsen durch Hochdeutschland. Passauer Vertrag. Herzog Albrecht sorget für äussere und innere Sicherung seines Gebietes. Stiller Kampf um Kirchenverbesserung in Baiern. Trientische Kirchenversammlung. Landesnoth. Des Herzogs Aufwand und Hofleben. Pflege der Künste und Wissenschaften in Baiern. Herzog Wilhelm V. Seine Prachtliebe und Frömmigkeit. Augsburgs Abnahme. Gang des Kirchenwesens in der obern Pfalz. Volk und Hof in Baiern. Wirkungen der zerrütteten Staatshaushaltung. Herzog Wilhelm übergibt seinem Sohn Maximilian die Herrschaft.

Zweiter Abschnitt: Die Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Herzog Maximilian. Er verbessert die Staatsverwaltung. Die Gesetzgebung. Lehen und peinliches Recht. Das Heerwesen. Feldzüge gegen Donauwörth und Salzburg. Solenleitung von Reichenhall. Anfang des dreißigjährigen Krieges. Der Böhmen Aufstand. Friedrich von der Pfalz ihr König. Feldzug im obern Oesterreich und Böheim. Die Schlacht auf dem weißen Berge. Maximilian besetzt die Oberpfalz und erwirbt, nebst der Kurwürde, auch diese. Die Ganerben. Maximilian löset die Stände der Oberpfalz auf, und führt das Volk zur römischen Kirche zurück. Mönchswesen im alten Baiern. Fortgang des deutschen Glaubenskrieges. König Gustav Adolf von Schweden. Der heilige Bund zerreißt. Gustav Adolf von Schweden dringt in Baiern ein. Bernhard von Weimar und Gustav Horn verheeren das Land. Aufstand der Bauern zwischen Isar und Inn. Augsburg Sperrung. Baierns Erschöpfung. Des Krieges Fortgang. Blick auf das Heerwesen. Einbruch der Schweden und Franzosen in Baiern. Maximilian schließt

Digitized by Google

den Ulmer Waffenstillstand. Turenne's und Wrangels Heer in Baiern. Der westphälische Friede. Des Landes Zustand. Von Maximilians Ländererwerbungen und seinen letzten Tagen.

Dritter Abschnitt: Die ersten Zeiten nach den Glaubenskriegen.

Ferdinand Maria tritt die Herrschaft an. Seine Gemüthsart. Adelheid von Savoyen. Der Hof. Streit um die Reichsverweserschaft. Ferdinand lehnt die kaiserliche Würde ab. Veränderung geistlicher und weltlicher Verhältnisse in der obern Pfalz. Staatshaushaltung. Gesetzgebung. Adel. Der letzte Landtag. Ferdinands Reichthum und Hofpracht. Kunstwesen. Brand des Schlosses zu München. Adelheidens und Ferdinands Tod. Kurfürst Maximilian Emanuel. Seine Feldzüge für Oesterreich gegen die Türken. Der Krieg mit Frankreich wegen der Pfalz und Köln. Maximilian Emanuel übernimmt die Statthalterschaft der spanischen Niederlande. Fortsetzung. Baierns Zustand. Die spanische Thronfolge. Maximilian Emanuels Bund mit Frankreich und Rückkehr nach Baiern. Anfang des spanischen Erbfolgekrieges. Maximilian rüstet sich. Er besetzt Ulm. Krieg von Kaiser und Reich gegen Baiern. Maximilian Emanuels erste Siege. Der Zug Maximilian Emanuels in Tirol. Die Schlacht bei Hochstädt. Altbaiern leer von Feinden. Treffen am Schellenberg. Schlacht bei Blindheim. Maximilian Emanuels Flucht über den Rhein. Baiern wird vom Kaiser Leopold besetzt. Der große Aufstand des Volkes. Das Land vom Kaiser unterjocht, vertheilt, der Kurfürst geächtet. Fortsetzung. Baiern vertheilt. Schicksale des Kurfürsten in Frankreich. Kaiser Josephs I Tod. Maximilian empfängt Baiern zurück. Seine Heimkehr nach München. Blick auf den Zustand des Landes, der Volksbildung und Wissenschaft. Der Lebensausgang von Maximilian Emanuel.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Die letzten Kurfürsten zu Baiern.

Erster Abschnitt: Die Zeit Kaiser Karls VII.

Karl Albrecht. Seine Gemüthsart, und wie er löblich beginnt. Rückkehr der Hofpracht und übeln Staatshaushaltung. Zuwachs des Hausgutes. Zustand des Volkes. Die Jesuiten. Die Kapuziner. Kirchlicher Verfolgungsgeist in Salzburg; in den Pfalzlanden. Kaiser Karls VI österreichische Erbfolge-Ordnung. Baierns Widerspruch dagegen. Fortdauernde Spannung zwischen Baiern und Oesterreich. Kaiser Karls VI Tod. Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges. Die Verträge zu Nymfenburg. Karl Albrecht eröffnet den Feldzug gegen Oesterreich. Er bemächtigt sich Böheims; wird König dieses Landes und römischer Kaiser. Die Waffen von Oesterreich sieghaft über Baiern. Fortdauer des Krieges. Frankfurter Verein. Wiedereroberung Baierns. Kaiser Karls VII Tod.

Zweiter Abschnitt: Die Zeiten Maximilian Josephs, des Letzten vom Stamme der Ludewingen in Baiern.

Kurfürst Maximilian Josephs Gemüthsart. Der Friede von Fuessen. Die ersten Früchte der Ruhe. Hofleben und Hofparteien. Verbesserung der Rechtspflege in Baiern. Beschaffenheit des Staatshaushaltes in dieser Zeit. Beförderung des Handels, Gewerbes und Landbaues. Armenpflege. Gewinn Baierns durch Zuwachs an Herrschaften. Verträge mit dem Auslande. Theilnahme am siebenjährigen Kriege. Die Fortschritte der Geistesbildung. Stiftung des kurfürstlichen Gelehrtenvereins. Beginnender Kampf für und wider Aufklärung und Mönchthum. Aufhebung der Jesuiten. Fortgang der öffentlichen Bildung. Maximilian Josephs Sorge um Baierns Zukunft. Sein Tod.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt: Karl Theodors Herrscherjahre in Baiern.

Karl Theodor als Kurfürst in der Pfalz. Oesterreich spricht den Besitz von Niederbaiern an. Herzogin Maria Anna bewegt die übrigen Fürsten ihres Hauses und König Friedrich II zum Widerstand. Baierischer Erbfolgekrieg. Friedensschluß zu Teschen. Karl Theodors Zorn. Der Hof. Die Landstände. Stiftung der Malteserzunge. Verfall des Schulwesens. Anfänglicher Fortgang, baldiges Rückschreiten in der Volksaufklärung. Entwurf zur Vertauschung Baierns für Burgund. Ursprung und Untergang der Illuminatenverbindung. Verfolgung helldenkender Männer. Fortdauernde Verwirrung in der Staatshaushaltung. Was für des Landes bessern Anbau und Gewerbe geschieht. Mißhelligkeiten des Hofes und der Hauptstadt. Blick auf das Zeitalter. Karl Theodor nimmt Theil am Reichskrieg gegen Frankreich. Unzufriedene Stimmung des Volks. Die Franzosen dringen in Baiern ein. Des Krieges Fortdauer. Gegenseitiges Mißtrauen des Kurfürsten und seines Volkes. Die Besteuerung der Klöster. Der Tod Karl Theodors. Kurfürst Maximilian Joseph II, erster König von Baiern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ger 9275.5

№ 56

Digitized by Google

Digitized by Google